

Florence Maurice

Der modale Infinitiv
in der modernen russischen
Standardsprache

Verlag Otto Sagner München · Berlin · Washington D.C.

Digitalisiert im Rahmen der Kooperation mit dem DFG-Projekt „Digi20“
der Bayerischen Staatsbibliothek, München. OCR-Bearbeitung und Erstellung des
eBooks durch den Verlag Otto Sagner:

<http://verlag.kubon-sagner.de>

© bei Verlag Otto Sagner. Eine Verwertung oder Weitergabe der Texte und
Abbildungen, insbesondere durch Vervielfältigung, ist ohne vorherige schriftliche
Genehmigung des Verlages unzulässig.

«Verlag Otto Sagner» ist ein Imprint der Kubon & Sagner GmbH

SLAVISTISCHE BEITRÄGE

Begründet von
Alois Schmaus

Herausgegeben von
Peter Rehder

Beirat:

Tilman Berger · Walter Breu · Johanna Renate Döring-Smirnov
Wilfried Fiedler · Walter Koschmal · Ulrich Schweier · Miloš Sedmidubský · Klaus Steink

BAND 340

VERLAG OTTO SAGNER
MÜNCHEN 1996

Florence Maurice

**Der modale Infinitiv in der
modernen russischen Standardsprache**

**VERLAG OTTO SAGNER
MÜNCHEN 1996**

ISBN 3-87690-650-4
© Verlag Otto Sagner, München 1996
Abteilung der Firma Kubon & Sagner
D-80328 München

96 1 87650

Vorbemerkung

Die vorliegende Arbeit wurde von der Philosophischen Fakultät I der Universität Zürich im Sommersemester 1996 auf Antrag von Prof. Daniel Weiss als Dissertation angenommen.

Prof. Daniel Weiss, der die Arbeit als Doktorvater betreut hat, bin ich in erster Linie zu Dank verpflichtet.

An der Arbeit haben noch andere auf unterschiedlichste Art mitgewirkt. Für Kommentare, didaktisch vorgebrachte Kritik und Ermunterung möchte ich Ilse Ermen danken. Ohne sie hätte diese Arbeit nicht in dieser Form und in diesem Zeitraum entstehen können. Ganz herzlich danke ich auch Annette Bierbaum, die keine Zeit und Mühe sparte, um mich bei der Endfassung zu unterstützen. Ihnen und auch Susanne Gaethke habe ich aber vor allem zu danken für ihre Freundschaft und moralische Unterstützung.

Für Korrekturlesung der letzten Fassung danke ich den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern des Slavischen Seminars der Universität Zürich.

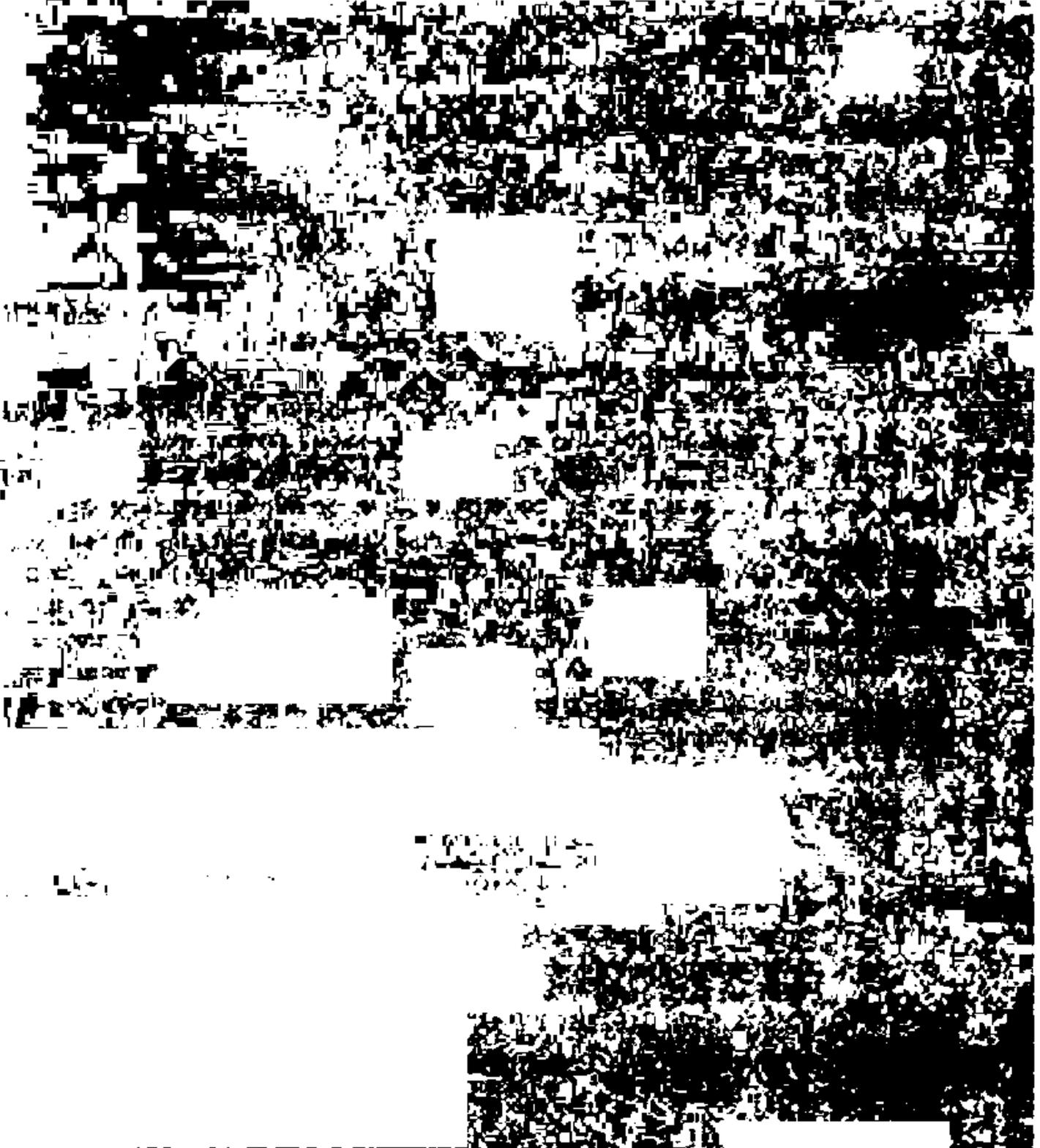
Herrn Prof. Peter Rehder danke ich für die Aufnahme der Arbeit in die Reihe „Slavistische Beiträge“.

Juli 1996

Florence Maurice

10/10/2019

10/10/2019



Inhalt

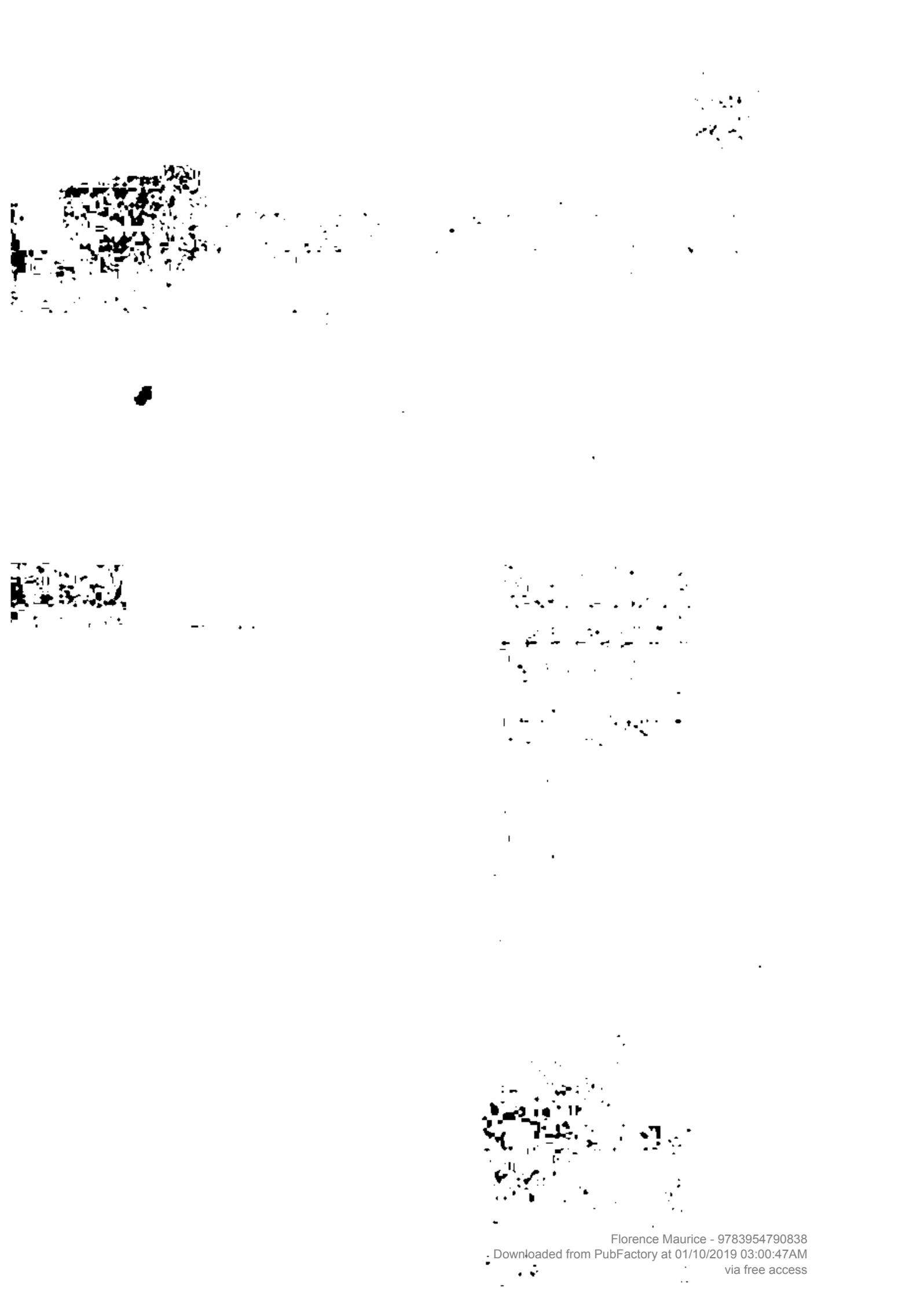
	Einleitung.....	13
I.	Theoretische Grundlagen	
1.	Modalität.....	17
1.1.	Der Begriff „Modalität“.....	17
1.2.	Modale Ausdrücke sind relativ.....	20
1.3.	Typen von Redehintergründen.....	23
1.3.1.	Epistemische Modalität.....	23
1.3.2.	Alethische Modalität / dispositionell / dynamisch.....	24
1.3.3.	Deontische Modalität.....	26
1.3.4.	„Volitive“ Modalität.....	28
1.3.5.	„Fatalistische“ Modalität.....	30
1.4.	Probleme bei der Zuordnung zu Redehintergrundtypen.....	32
1.4.1.	Alethisch-deontisch.....	32
1.4.2.	Probleme bei der Bestimmung des epistemischen Redehintergrundes.....	34
1.4.3.	Verwendung unmodalisierter Äußerungen statt modalisierter.....	34
1.4.4.	Die „bedingte“ Modalität.....	35
1.5.	Einige Unterschiede zwischen Notwendigkeit und Möglichkeit in der Modallogik und in natürlichen Sprachen.....	37
1.6.	Modalitätstypen und Skopus.....	41
1.7.	Modalität und Pragmatik.....	42
1.7.1.	Sprechakte können modalisiert werden.....	42
1.7.2.	Glückensbedingungen von Sprechakten haben etwas mit Fähigkeiten (dispositioneller Modalität) oder <i>Wollen</i> zu tun.....	43
1.7.3.	Interferenzen von <i>wollen</i> mit Notwendigkeit und Möglichkeit.....	43
1.7.4.	Propositionale Einstellung und Illokution.....	44
1.7.5.	Sprechakt „Hypothese“ anstelle von epistemischer Modalität?.....	47
1.8.	Zusammenfassung.....	50
2.	Aspekt.....	52
3.	Forschungsbericht – der modale Infinitiv in der Literatur.....	61
4.	Der modale Infinitiv – Definition und Abgrenzung.....	72
4.1.	Das potentielle Agens.....	73
4.2.	Der unabhängige Infinitiv.....	76

	Exkurs 1 – Konstruktionen mit Nominativ und unabhängigem Infinitiv.....	80
	A. Narrativer Infinitiv.....	80
	B. Infinitiv der Entrüstung.....	81
	C. Adversativer Infinitiv.....	82
	D. Die Konstruktion <i>земля пахать</i>	82
4.3.	Die Negation.....	83
4.4.	Das Tempusparadigma <i>было/ Ø / будет</i>	84
	Exkurs 2 – andere Realisierungen für das Tempusparadigma <i>было/ Ø / будет</i>	86
4.5.	Wieviele Komponenten müssen vorhanden sein, damit man von einem modalen Infinitiv sprechen kann?.....	89
4.5.1.	Nur potentiell Agens	89
4.5.2.	Nur Infinitiv.....	89
4.6.	Die Wortstellung.....	90
II.	Empirische Anwendung	
1.	Der modale Infinitiv in Nicht-Fragesätzen	93
1.1.	Aussagesätze.....	93
1.1.1.	Negierte Sätze im perfektiven Aspekt.....	94
1.1.2.	Negierte Sätze im imperfektiven Aspekt mit der Partikel <i>же</i>	106
1.1.3.	Handlungspläne, Spielregeln, Fatum und der Lauf der Dinge.....	114
1.1.3.1	Affirmative Sätze im imperfektiven Aspekt.....	116
1.1.3.1.1.	Affirmative Sätze im imperfektiven Aspekt zur Bezeichnung von Teilen eines Scripts.....	116
1.1.3.1.2.	Affirmative Sätze im imperfektiven Aspekt zur Bezeichnung eines Handlungsplans.....	118
1.1.3.2.	Die Peripherie von Sätzen zur Bezeichnung von Handlungsplänen – affirmative Sätze im perfektiven Aspekt.....	119
1.1.3.3.	Sätze im imperfektiven Aspekt mit betontem potentiellen Agens	122
1.1.3.4.	Eine produktive Untergruppe: Bewegungsverb + quantitative Angabe (Wegbeschreibungen).....	124
1.1.3.5.	Negierte Sätze im imperfektiven Aspekt.....	126
1.1.3.5.1.	Negierte Sätze im imperfektiven Aspekt – paarige Verben.....	126
1.1.3.5.2.	Negierte Sätze im imperfektiven Aspekt – unpaarige Verben.....	129
1.1.3.6.	Die von oben bestimmten Geschehnisse und der Lauf der Dinge.....	130

1.1.3.7.	Das Tempusparadigma bei Sätzen, die Handlungspläne und den Lauf der Dinge beschreiben.....	138
1.1.3.8.	Das Paraphrasierungspotential bei Sätzen, die Handlungspläne und den Lauf der Dinge beschreiben.....	140
1.1.4.	Zusammenfassung – der modale Infinitiv in Aussagesätzen.....	142
1.2.	Infinitivsätze mit der Partikel <i>бы</i>	145
1.2.1.	<i>бы</i> -Sätze – Wünsche, Modus, Modalität und Konditionalität.....	145
1.2.2.	<i>бы</i> -Sätze – Beschreibung.....	152
1.2.2.1.	Der Sprecher als potentielles Agens.....	152
1.2.2.1.1.	Affirmative Sätze.....	152
1.2.2.1.2.	Negierte Sätze.....	157
1.2.2.2.	Das potentielle Agens fällt nicht mit dem Sprecher zusammen.....	160
1.2.2.2.1.	Das modalisierende Subjekt fällt nicht mit dem potentiellen Agens zusammen.....	160
1.2.2.2.2.	Das modalisierende Subjekt fällt mit dem potentiellen Agens zusammen.....	162
1.2.3.	Infinitive in Konditionalsätzen – Aufstellung.....	164
1.2.4.	Infinitive mit der Partikel <i>бы</i> – Zusammenfassung.....	165
1.3.	Der Infinitiv bei Aufforderungen.....	166
2.	Der modale Infinitiv in Fragesätzen.....	172
2.1.	Der modale Infinitiv in Fragesätzen – Vorbemerkung.....	172
2.1.1.	Fragen und Fragesätze.....	172
2.1.2.	Die „echten“ Fragen – der Sprechakt Frage.....	174
2.1.3.	Die rhetorischen Fragen.....	178
2.1.4.	Behandlung des modalen Infinitivs in Fragesätzen bei Veyrenc (1979) und Bricyn (1990)	183
2.1.4.1.	Die modale Sicht – Veyrenc (1979).....	183
2.1.4.2.	Die fragetheoretische Sicht – Bricyn (1990).....	184
2.1.5.	Einige Besonderheiten modalisierter Fragesätze.....	187
2.2.	Beschreibung des modalen Infinitivs in Fragesätzen.....	193
2.2.1.	Entscheidungsfragen.....	193
2.2.1.1.	Fragesätze ohne Fragewort.....	193
2.2.1.1.1.	Die bloßen Infinitivfragesätze.....	194
2.2.1.1.2.	Infinitivfragesätze, die durch <i>может/может быть</i> eingeleitet werden.....	204

2.2.1.2.	Fragesätze mit der Fragepartikel <i>ли</i>	206
2.2.1.3.	Zusammenfassung der Funktion und Verwendung der Infinitiv-Entscheidungsfrage.....	214
2.2.2.	Der modale Infinitiv in Ergänzungsfragen.....	216
2.2.2.1.	Fragesätze mit <i>где/куда/когда/откуда</i> und obliquem <i>кто/что</i>	216
2.2.2.1.1.	Fragesätze mit <i>где</i>	216
2.2.2.1.2.	Fragesätze mit <i>куда</i>	219
2.2.2.1.3.	Fragesätze mit <i>когда</i>	220
2.2.2.1.4.	Fragesätze mit <i>откуда</i>	221
2.2.2.1.5.	Fragesätze mit obliquem <i>кто/что</i>	223
2.2.2.1.6.	Zusammenfassung der Funktion und Verwendung der Fragesätze mit <i>где/куда/откуда/когда/кто/что</i>	225
2.2.2.2.	Fragesätze mit <i>как</i>	226
2.2.2.3.	Ergänzungsfragen mit Fragewörtern des Grundes	234
2.2.2.3.1.	Fragesätze mit <i>зачем</i>	236
2.2.2.3.2.	Fragesätze mit <i>почему не/отчего не</i>	244
2.2.2.3.3.	Fragesätze mit <i>почему бы не</i>	247
2.2.2.3.4.	Zusammenfassung: Fragesätze mit Fragewörtern des Grundes.....	249
3.	Die obligatorisch reaktiven Infinitivsätze: <i>реплики-повторы</i>	251
3.1.	Beschreibung	251
3.1.1.	Begriffsbestimmung, die „ <i>реплики-повторы</i> “	251
3.1.2.	Bestandteile der Wiederholung.....	253
3.1.3.	Zusätzliche Elemente.....	256
3.1.4.	Funktion.....	258
3.1.5.	Handelt es sich bei diesen <i>реплики-повторы</i> immer um modale Infinitive?.....	262
3.1.6.	Randfälle („echte“ Fragen etc.).....	267
3.1.7.	Die Konkurrenz – Repliken mit finiten Formen und Repliken mit Modalprädikativen.....	269
3.2.	Vorschlag der Klassifikation der WDH-Repliken.....	271
3.2.1.	WDH-Repliken auf den Sprechakt „Frage“.....	271
3.2.2.	WDH-Repliken auf assertive Sprechakte.....	274
3.2.3.	WDH-Repliken auf direktive Sprechakte.....	276
3.3.	Zusammenfassung	278

III.	Hierarchien/Erklärungsansätze: der modale Infinitiv – eine Konstruktion im Rückzug?	
1.	Hierarchien/Erklärungsansätze.....	279
1.1.	Asymmetrien bei der Verteilung der Modalitätstypen (verstanden als Oberbegriff für nec, poss)	280
1.2.	Asymmetrien bei der Verteilung der Redehintergründe.....	283
1.3.	Lücken bei der Realisierung des Tempusparadigmas.....	288
1.3.1.	Modalität und Futur.....	289
1.3.2.	Modalität und Präteritum.....	291
1.4.	Die Satztypenhierarchie.....	292
2.	Überlegungen zur Entwicklung des modalen Infinitivs.....	293
2.1.	Einige Besonderheiten des modalen Infinitivs im Altrussischen.....	293
2.2.	Reste des modalen Infinitivs in anderen slavischen Sprachen.....	298
	Exkurs 3 – Phraseologisierte Verwendungen des modalen Infinitivs im Russischen.....	303
3.	Zusammenfassende Betrachtung zur Entwicklung des modalen Infinitivs.....	306
IV.	Zusammenfassung der Ergebnisse und Ausblick.....	309
	Literaturverzeichnis.....	315
	Quellen der Beispiele.....	335



Einleitung

Frage: Was ist der gemeinsame Nenner von Banküberfall, Küchentisch und Fatum?

Antwort: Der modale Infinitiv.

- (1) Всем стоять! Стреляем без предупреждения! Деньги на стойку!
- (2) Налить вам?
- (3) Не гулять вам больше по лугам.

Diese drei Sätze demonstrieren Verwendungsweisen des modalen Infinitivs. In Beispiel (1) wird er für eine kategorische Aufforderung seitens der Bankräuber gebraucht, Beispiel (2) ist eine harmlose Frage am Küchentisch, ob der Adressat beispielsweise einen Schluck Tee möchte. Bei Satz (3) hingegen wird eine Unmöglichkeit fatalistisch motiviert. Wierzbicka bezeichnet den modalen Infinitiv als ein mögliches Ausdrucksmittel des „key concept [...] *sud'ba*“ (1988: 232). Er belege den Fatumsglauben der Russen. Die Sätze, die eine fatalistische Modalität formulieren können, sind jedoch keineswegs zentral. Häufiger ist der modale Infinitiv in eher alltäglicher Funktion – als Angebot am Küchentisch (Satz (2)). Dort ist er aber nicht auf das Einschenken festgelegt: *А морковку-то положить?, вымыть яблоко?* Beim Einschenken sind allerdings durchaus Höhepunkte wie im folgenden Dialog anzutreffen:

- (4) В. (к Б.) *Вам налить кофе?*
Б. Ага [...]
В. (к А.) *Тебе налить кофе Ира?*
А. Ага
В. (к Д.) *Вам кофе налить?*
Д. Я налью// (PPP 1978: 231)

Variationen sind jedoch bzgl. der Flüssigkeit möglich: *Давай поньем эту водичку/ [...] Тебе налить?*

Diese Verwendungen des modalen Infinitivs sind nicht durch den Fatumsglauben der Russen motivierbar, sondern hier ist der Infinitiv praktisch – wegen seiner Kürze – und funktional. Zeichnet sich die von Wierzbicka beschriebene Konstruktion durch einen besonderen Modalitätstyp aus, ist es bei den Belegen aus der *Russkaja razgovornaja reč'* (1978)¹ eher ein bestimmter Sprechakttyp – das Angebot – und ein bevorzugter Kontext: Essen und Trinken. Heißt das jetzt, daß der modale Infinitiv den weiten Weg „vom Fatum zum Küchentisch“

¹ Abgekürzt als „RRR“.

zurückgelegt hat? Diese und ähnliche Fragen unternimmt die vorliegende Arbeit zu beantworten.

Der modale Infinitiv ist ein syntaktisches Mittel zum Ausdruck von Modalität. Die Modalität ist hierbei implizit und durch die Konstruktion bedingt.

Welche modalen Bedeutungen können mit ihm formuliert werden? Ist die modale Bedeutung durch bestimmte Elemente innerhalb der Konstruktion bedingt, oder ist es der Kontext, der eine Zuordnung zu Modalitätstypen gewährleistet? Zum Ausdruck von Modalität gibt es vielfältige Mittel, welche spezifische Funktion kommt dem modalen Infinitiv zu? Wozu werden modale Infinitive verwendet? Ist ihr Vorkommen auf bestimmte Stilebenen festgelegt?

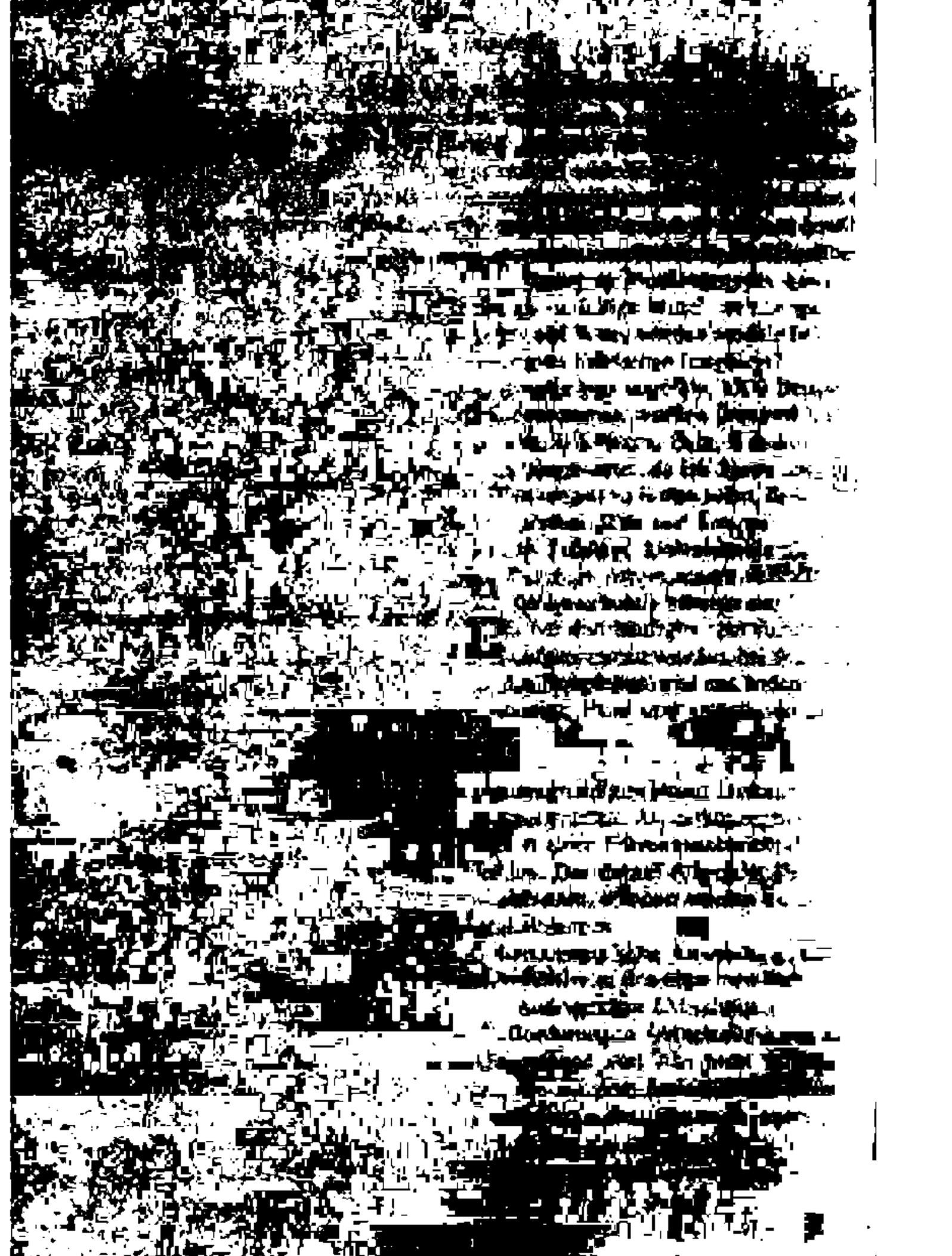
Grundlage dieser Arbeit bildet ein Korpus von ungefähr 1300 Beispielsätzen, die zumeist literarischen Quellen entnommen wurden (hauptsächlich: Amfiteatrov, Bulgakov, Čechov, Dostoevskij, Il'f/Petrov, Grin, Rybakov, Zoščenko u.a.). Des weiteren wurden Comics ausgewertet, da ich davon ausging, daß bei ihnen mehr umgangssprachliche Wendungen zu finden seien, deren Frequenz ist jedoch bei „Micky-Maus“ höher als bei „Tim und Struppi“². Ferner wurden publizistische Texte (*Argumenty i fakty*, *Literaturnaja Gazeta*, *Krokodil*, *Ogonek*) sowie die Texte der *Russkaja razgovornaja reč'* (1978) herangezogen. Trotz des umfangreichen Belegmaterials können nur bedingt statistische Aussagen gemacht werden, da bei den häufigen, gut funktionierenden Konstruktionen nicht alle Beispiele aufgenommen wurden, bei den selteneren Infinitivsatztypen hingegen oft auf das Beispielmateriale aus anderen Untersuchungen zurückgegriffen wurde. Strittige Fälle und selbstkonstruierte Sätze wurden Muttersprachlern vorgelegt.

Das erste Kapitel ist dem theoretischen Hintergrund gewidmet: Diskutiert wird der Begriff Modalität (Abschnitt 1.), die verwendete Aspektkonzeption wird vorgestellt (Abschnitt 2.). Abschnitt 3. liefert einen Forschungsbericht der bisherigen Behandlung des modalen Infinitivs. Der darauf folgende Abschnitt führt in die Problematik des modalen Infinitivs ein, erläutert werden die einzelnen Komponenten und ihre möglichen Realisierungen.

Im zweiten Kapitel folgt eine detaillierte empirische Anwendung. Untersucht wird die Verwendung des modalen Infinitivs in den einzelnen Satztypen, Abschnitt 1 beschreibt Nicht-Fragesätze: Aussagesätze (Abschnitt 1.1.), *бы*-Sätze (Abschnitt 1.2.), Infinitive in Aufforderungen (Abschnitt 1.3.). Der modale Infinitiv in Fragesätzen ist Gegenstand von Abschnitt 2. Eigens behandelt werden reaktive Infinitivsätze, die auf dem lexikalischen Bestand eines vorhergehenden Gesprächszuges aufbauen – die „*реплики повторы*“ (Abschnitt 3.).

² Russisch „Tantan“, französisches Original „Tintin“.

Dem russischen modalen Infinitiv wird im allgemeinen eine große Produktivität zugesprochen, dies ist aber keineswegs so eindeutig, in einigen Positionen befindet er sich im Rückzug. Warum hält er sich in manchen Positionen und nicht in anderen? Welche Faktoren sind dafür verantwortlich, welches sind konkurrierende Formen? Einer Erörterung dieser Fragen – wobei hier auf Daten aus dem Spracherwerb und der Sprachgeschichte zurückgegriffen wird – ist Kapitel III gewidmet.



I. Theoretische Grundlagen

1. Modalität

1.1. Der Begriff „Modalität“

Wenn ich die Beschreibung gebe: „Der Boden war ganz mit Pflanzen bedeckt“, – willst du sagen, ich weiß nicht, wovon ich spreche, ehe ich nicht eine Definition von Pflanze geben kann? (Wittgenstein, *Philosophische Untersuchungen*: 280)

Zahlreiche neue Publikationen zur Modalität künden von einem unverändert starken Interesse an diesem Thema³. An dieser Stelle sollen kurz und rudimentär die Problematik des Begriffes aufgezeigt und dabei hauptsächlich die Konzeptionen erläutert werden, auf die bei der Behandlung des modalen Infinitivs im Russischen zurückgegriffen wird. Es kann jedoch keine Übersicht über den Stand der neuesten Forschung gegeben werden.

Obwohl sehr viel zur Modalität publiziert wird – oder gerade deshalb –, herrscht keineswegs Einigkeit bzgl. der Frage, was unter Modalität zu verstehen ist: „Klagen über die Verschwommenheit des Modalitätsbegriffes“ sind „Gemeinplätze“ (Wildenhahn 1983: 387)⁴.

Bei den verschiedenen Herangehensweisen lassen sich zwei Typen unterscheiden: eine eher linguistische und eine zweite, die von der Modallogik beeinflusst ist⁵. Bei der linguistischen Herangehensweise wird der Modus als das zentrale Mittel zur Realisierung von Modalität betrachtet⁶. Die lexikalischen Mittel wie z. B. die Modalverben hingegen nehmen eine nichtzentrale Stellung unter den Ausdrucksmitteln der Modalität ein.

Die Definition, die hierbei häufig für Modalität gegeben wird, umfaßt zwei Komponenten: „Beziehung der Aussage zur Wirklichkeit“ und „Beziehung des Sprechers zur Aussage“. Diese beiden Untertypen werden dann als „objektive“ und „subjektive“ Modalität bezeichnet. Zum einen ist es natürlich nicht un-

³ Z. B. Nemeč 1991, Dietrich 1992, Lycan 1994, Jachnow/Mečkovskaja/Norman, et al. (Hrsg.) 1994, Bybee/Fleischman (Hrsg.) 1995.

⁴ Vgl. auch Perkins: „And yet, paradoxically, in spite of the vastness of the available literature, it is by no means easy to find out what modality actually is“ (1983: 1).

⁵ Vgl. Öhlschläger 1984: 242, Siewierska 1991: 123, Stutterheim 1993: 4.

⁶ Unter Modus verstehe ich die grammatische Kategorie des Verbums (Indikativ, Konjunktiv etc.). Teilweise wird der Begriff Modus weiter gefaßt, im Sinne von Satzmodus, und bezieht sich dann auf die Satztypen Fragesatz, Aussagesatz etc.; Satztypen hängen natürlich mit den Modi zusammen: „mood is often considered to be the most basic linguistic means to express sentence-type modalities“ (Kiefer 1987: 81). Aber das heißt nicht, daß beide unter dieselbe Rubrik fallen. So gibt es in den indogermanischen Sprachen auch keinen eigenen Modus für Fragesätze.

problematisch, wenn eine Definition zweigeteilt ist⁷, zum anderen sind diese Begriffe an sich auch nicht klar (zu einer Kritik an der ersten Formulierung siehe Jachnow 1994: 55-56).

Bei dieser Herangehensweise ist wiederum eine weite und eine enge Definition zu unterscheiden. Die weite Definition rechnet auch Satztypen zur Modalität wie z. B. Frage-, Aussagesatz oder auch Grundoperationen wie Negation⁸. Teilweise werden auch Begriffe wie „Lüge“ und „Wahrheit“ mit der objektiven Modalität in Zusammenhang gebracht⁹. Problematisch ist aber nicht nur der Begriff der objektiven Modalität. Schwammig sind auch die Vorstellungen, die mit der „subjektiven Modalität“ besonders in der russischen Linguistik verbunden werden: fast alles von Erstaunen über Gutheißen bis Drohungen wird hierunter subsumiert. Budniczenko hat zurecht darauf hingewiesen, daß man nicht Subjektivität mit Modalität gleichsetzen soll, und hat dafür plädiert, als subjektive Modalität nur das zu bezeichnen, was mit dem Konzept „доверность“ zu tun hat (1992: 114).

Die andere Herangehensweise ist von der Modallogik beeinflusst. Modalität hat hier etwas mit den sprachlichen Realisierungen von Möglichkeit und Notwendigkeit zu tun¹⁰. Da diese in den meisten Sprachen mit Modalverben/Modalprädikativen verbunden sind, bilden sie das Zentrum der Untersuchung. Oder andersherum: die Untersuchungen, die sich mit Modalverben auseinandersetzen, gehen meist von dieser Konzeption aus. Hierbei werden verschiedene Typen von Modalität unterschieden. Allgemein anerkannt sind die Untertypen deontisch, alethisch und epistemisch. Diese finden sich teilweise mit anderer Benennung; oder es finden sich zusätzliche Untertypen, so daß einem Begriffe wie ontologisch, volitiv, fatalistisch, anankastisch, buletisch, dispositionell, dynamisch begegnen¹¹. Auch hier treten Abgrenzungsprobleme auf.

Die vorliegende Arbeit will weniger zur Diskussion des Begriffes Modalität im allgemeinen beitragen, als diejenigen Konzepte von Modalität verwenden, die die Behandlung des modalen Infinitivs ermöglichen.

⁷ So auch Dietrich: „Neben dem Mangel, daß sie nicht das Modale nennt, sondern eben zwei Gruppen“ (1992: 23).

⁸ So z. B. bei Nielsen. Satztyp und Negation gehören bei ihm neben dem Modus zur obligatorischen Modalität, da sie in jedem Satz vorhanden sein müssen. Daneben unterscheidet er noch die fakultative Modalität (Satzadverbien etc.) (1985). In seiner Konzeption ist der modale Infinitiv ein Ausdrucksmittel für fakultative Modalität.

⁹ „Überhaupt nicht markiert sind die Modi des Die-Wahrheit-Sagens und des Lügens. Die Modalitäten, die durch diese Modi ausgedrückt werden...“ (Harweg 1994: 9).

¹⁰ Zu einer Kritik daran, daß bei der Explikation modaler Verben auf abstraktere Konzepte wie Notwendigkeit, Verpflichtung zurückgegriffen wird, siehe Wierzbicka 1987a: 26-29. Zur Erläuterung eines abstrakten Begriffs wie Modalität scheint mir der Rückgriff auf Notwendigkeit und Möglichkeit aber durchaus sinnvoll.

¹¹ Eine Auflistung mit acht Untertypen wird bei Perkins zitiert, darunter finden sich auch „kausale, temporale, evaluative“ Modalität (1983: 9).

Es bietet sich daher die zweite Modalitätskonzeption an: obwohl die Modalität beim modalen Infinitiv implizit ist – sie ist an keinem lexikalischen oder morphologischen Element des Satzes festzumachen – geht es doch beim modalen Infinitiv um den Ausdruck von Notwendigkeit und Möglichkeit¹². Wenn man den Begriff *modaler* Infinitiv verwendet, wird gerade auf diese Konzeption Bezug genommen: der modale Infinitiv ist ein Konstruktionstyp, der zum Ausdruck von Notwendigkeit und Möglichkeit dient.

Ich werde im folgenden den Begriff Modalität in diesem engen Sinne verwenden. Was alles zu einem erweiterten Verständnis von Modalität oder zur Modalität im allgemeinen gehört, spielt für uns keine Rolle. Man könnte es auch so formulieren: ein Untergebiet der Modalität bilden Notwendigkeit und Möglichkeit und ihre Realisierungen in natürlichen Sprachen. Dietrich spricht hier von den „Kern-Modaloperatoren“ (1992: 77). Dieses Untergebiet/Kerngebiet der Modalität ist für den modalen Infinitiv relevant. Der erweiterte Begriff von Modalität wird aber noch einmal eine Rolle spielen, wenn es um die Unterscheidung von Modalität und Illokution geht (Abschnitt 1.7).

Teilweise werde ich doch von den reinen Kategorien wie Möglichkeit und Notwendigkeit abweichen müssen – z. B. bei den Sätzen mit der Partikel *би*, die Wünsche, Befürchtungen formulieren, die strenggenommen wenig mit reiner Modalität im logischen Sinne zu tun haben. Hierfür könnte man den Begriff *volitiv* verwenden; man könnte aber auch davon ausgehen, daß unter manchen Bedingungen die klassische modale Bedeutung neutralisiert oder modifiziert wird. Ich möchte der Einfachheit halber den Begriff „modaler Infinitiv“ auf eine formal abgegrenzte Gruppe von Sätzen beziehen. Daß in einzelnen Fällen die modale Bedeutung im Sinne von Notwendigkeit oder Möglichkeit nicht mehr so deutlich ist, muß dann diskutiert werden.

Notwendigkeit (*nec*) und Möglichkeit (*poss*) sind die Grundoperatoren der Modalität. Sie sind „durch Negation miteinander verbunden“ (Lyons 1983: 387):

$$(nec\ p \equiv -poss\ -p) \ \& \ (poss\ p \equiv -nec\ -p)$$

Folgendermaßen läßt sich diese logische Äquivalenz umformulieren: „Es ist notwendig, daß *p*“ – wobei *p* für einen beliebigen Sachverhalt steht – „ist äquivalent zu: es nicht möglich, daß nicht *p*“. Und: „es ist möglich, daß *p*, ist äquivalent zu: es nicht notwendig, daß nicht *p*.“

¹² Als Ausdrücke, die zur Formulierung von Modalität im weiten Sinne verwendet werden, nennt Perkins Verben, Adjektive, Partizipien und sogar „nominal modal expressions“ (1983). Die Wahl von anderen Mitteln als Modalverben etc. begründet er mit der Vagheit/Ambiguität ersterer: „If the context of utterance is insufficient to resolve such ambiguity and vagueness and the speaker does not wish to leave them unresolved, there are a number of options open to him“ (1983: 101).

Mit Hilfe einer Verneinung – wobei sich im Skopus der Negation sowohl die Proposition als auch der Modalitätsoperator befinden können – ergeben sich dann weitere Typen. Daß der unterschiedliche Skopus der Negation relevant ist, kann man sich anhand des Englischen *he must not* im Unterschied zum Deutschen *er muß nicht* verdeutlichen: im Englischen wird die Proposition verneint: $\text{nec } \neg p$ „es ist notwendig, daß nicht p“, wohingegen im Deutschen der Modalitätsoperator selbst verneint wird: $\text{-nec } p$ „es ist nicht notwendig, daß p“. Es ergeben sich noch folgende Äquivalenzen:

$\text{-nec } p \equiv \text{poss } \neg p$ „es ist nicht notwendig, daß p, ist äquivalent zu: es ist möglich, daß nicht p“.

$\text{nec } \neg p \equiv \text{-poss } p$ „es ist notwendig, daß nicht p, ist äquivalent zu: es ist nicht möglich, daß p“.

Modalitätsoperatoren lassen sich auch noch unterscheiden nach der Art des Ausdruckes. Roulet hat folgende Kreuzklassifikation vorgeschlagen:

a) Explizit, das hier folgendermaßen zu verstehen ist: „les modalisateurs explicites, qui portent une trace explicite de l'énonciateur“: *je crois qu'il fera beau*.

b) Implizit – im Gegensatz zu explizit im obigen Verständnis; im folgenden Satz ist der Modalitätsoperator im Rouletschen Sinne implizit, da der Sprecher nicht explizit auftaucht: *il doit faire beau*.

c) Exponierte Modalitätsoperatoren (extrait) sind deutlich vom Diktum getrennt: *il me semble que le temps va s'améliorer*.

d) Dies ist nicht der Fall bei integrierten Modalitätsoperatoren: *le temps me semble s'améliorer* (Roulet 1993: 29-30).

Innerhalb dieser Unterscheidung ist der modale Infinitiv implizit und integriert. Ich werde jedoch im folgenden den Begriff implizit hinsichtlich des Ausdruckes der Modalität und nicht hinsichtlich dessen verwenden, ob der Sprecher in der Modalisierung auftaucht. So wird im Satz *il doit faire beau* die Modalität in meiner Konzeption explizit formuliert.

1.2. Modale Ausdrücke sind relativ

Вы написали: «Не могу», но не объяснили,
по какой причине. (Достоевский, Бесы 331)

Are *cans* constitutionally iffy? (Austin 1961: 153)

Im folgenden werde ich die Modalitätstypen vorstellen, erklären, was ich unter den Begriffen deontisch, epistemisch etc. verstehen will. Welchen Status aber haben diese verschiedenen Modalitätstypen?

Was heißt ein Satz wie *sie muß über Pfaffing fahren*? Er läßt verschiedene Interpretationen zu, die man auf folgende Arten veranschaulichen könnte:

(1a) Ich warte auf sie in Jakobneuharting, wo sie normalerweise durchfährt; sie kommt nicht, also nimmt sie einen anderen Weg: sie muß über Pfaffing fahren.

oder aber

(1b) Sie möchte von Rettenbach nach Rott. Das ist kein Problem, sage ich, sie muß über Pfaffing fahren, kurz hinter Pfaffing biegt die Straße nach Rott ab.

oder aber

(1c) Wer die Führerscheinprüfung bei uns auf dem Lande macht, wird in der Prüfung über alle schwierigen Kreuzungen der Gegend gejagt. Sie hat sich zur Prüfung angemeldet und muß über Pfaffing fahren.

Der Satz *sie muß über Pfaffing fahren* heißt in jedem Kontext etwas anderes. Woran liegt diese Ambiguität¹³?

Eine Möglichkeit wäre es, diese im Verb *müssen* anzusetzen, es wäre also polysem in der Art:

1. *müssen*: eine Notwendigkeit, die auf Schlußfolgerungen beruht.
2. *müssen*: eine Notwendigkeit, die durch objektive Gegebenheiten begründet ist.
3. *müssen*: eine Notwendigkeit, die die Fahrschulen im Landkreis Rosenheim aufgestellt haben.

Ebenso müßte man dann noch mit *können* und den meisten anderen Modalverben verfahren. Und freilich fände man noch viele andere Verwendungen von *müssen*, die nicht unter den drei oben genannten Typen zu subsumieren wären; da zum Beispiel ganz verschiedene Notwendigkeiten von verschiedenen gesellschaftlichen Gruppierungen aufgestellt werden¹⁴.

¹³ Bei den verschiedenen Modalitätstypen würde es sich um Ambiguität und nicht um Vagheit handeln, da nicht beide gleichzeitig realisiert werden können. Die Ellipse ist deswegen – weil es sich um verschiedene Modalitätstypen handelt – in folgendem Satz nicht korrekt: „Die Stämme mußten von Norden in das Tal gekommen sein und Ø sich dort den Lebensunterhalt schwer erarbeiten“ (Stutterheim 1993: 9). Die Untersuchungen von Lycan 1994 und Leech/Coates 1980 ließen einen aber eher vermuten, daß es hierbei um Vagheit geht, vgl. Abschnitt 1.4.

¹⁴ Huddleston unterscheidet sechs Bedeutungen von *may* (1971: 297ff), Kenny führt zehn Bedeutungen von *can* an (1975: 131).

Es gibt noch eine andere Vorgehensweise, die auf der These beruht, daß *müssen* und *können* relativ sind. „Wörter wie ‚kann‘ und ‚muß‘ bezeichnen nicht absolute, sondern relative Notwendigkeit oder Möglichkeit“ (Kratzer 1978: 97). Relativ sind sie, da sie ihre Bedeutung nur in bezug auf einen bestimmten Redehintergrund erhalten. Redehintergründe sind „von der Äußerungssituation gelieferte Ergänzungen“ (Öhlschläger 1984: 233). Redehintergründe lassen sich durch „in Hinsicht auf...“-Phrasen wiedergeben. Das heißt, daß man nur von e i n e m *müssen* mit verschiedenen Redehintergründen auszugehen hat¹⁵.

Das heißt, der Satz *sie muß über Pfaffing fahren* ist erst verständlich, wenn man die Frage beantwortet: Hinsichtlich wessen muß sie über Pfaffing fahren?

- (1a') Hinsichtlich dessen, was ich weiß und beobachte, ziehe ich die Schlußfolgerung, daß sie über Pfaffing fahren muß.
- (1b') Hinsichtlich dessen, was für Zusammenhänge geographischer Art zwischen den Orten bestehen, muß sie über Pfaffing fahren.
- (1c') Hinsichtlich dessen, was Usus/Norm für die Fahrprüfung ist, muß sie über Pfaffing fahren.

In normalen Äußerungen werden diese Redehintergründe nicht so explizit genannt, sie sind durch den Kontext zu ergänzen. Es kann auch zu Mißverständnissen kommen: „Und die lassen sich bisweilen beseitigen, wenn man weiß, daß ein Wort wie *können* eine Ergänzung braucht, die nicht explizit geliefert werden muß“ (Kratzer 1978: 120).

Auf diese Relativität der modalen Ausdrücke hat auch schon Stalnaker hingewiesen: „Modal terms also are notoriously dependent on context for their interpretation“ (1972: 384) oder auch von Wright bei seinen Untersuchungen zur deontischen Modalität: „zunächst könnte man sagen, daß deontische Propositionen manchmal oder vielleicht immer relativ sind in bezug auf irgendeinen sogenannten Moral-Kodex. Was innerhalb des einen Moral-Kodex geboten ist, mag innerhalb eines anderen verboten sein“ (1977: 16)¹⁶.

Wenn ich im folgenden von deontischer oder alethischer Modalität spreche, so sind damit **R e d e h i n t e r g r u n d t y p e n** gemeint.

Das bisher Gesagte bezieht sich auf *können* und *müssen*, es gibt natürlich andere modale Prädikate/Satzadverbien, die auf einen bestimmten Redehinter-

¹⁵ Ein Ansatz, der die Wahl der verschiedenen Redehintergründe innerhalb der Relevanztheorie erklärt, findet sich bei Groefsema 1995.

¹⁶ Vgl. auch Wierzbicka zu den verschiedenen Verwendungen von *can*: „1. You can sit down if you like 2. You can sit down if you make just a little effort [...] the different interpretations of *can* have more to do with the meaning of the *if*-clause than with the meaning of *can* as such“ (1987a: 38). Oder auch Bannour: „Il existe un *seul* verbe *devoir* et un *seul* verbe *pouvoir* qui ont des emplois très variés“ (1983: 10).

grundtyp festgelegt sind. So steht z. B. *вероятно* nur bei einem epistemischen Redehintergrund.

Bevor ich zu einer Diskussion der verschiedenen Redehintergrundtypen komme, muß noch der Begriff „modalisierendes Subjekt“ eingeführt werden: „Modalisierendes Subjekt sei diejenige Instanz, aufgrund welcher der Proposition einer der Modaloperatoren [...] zugeordnet wird“ (Weidner 1986: 67). Dieser Begriff wird besonders bei der Beschreibung der Infinitivfragesätze in Kapitel II, Abschnitt 2 eine Rolle spielen.

Jetzt müssen wir uns aber erst den verschiedenen Typen von Redehintergründen zuwenden.

1.3. Typen von Redehintergründen

1.3.1. Epistemische Modalität

Die epistemische Modalität ist die Modalität der Nichtfaktizität und der Schlußfolgerung¹⁷. Diesen modalen Typus könnte man mit der Griceschen Qualitätsmaxime begründen: „Do not say that for which you lack adequate evidence“ (Grice 1975: 46), die man noch ergänzen könnte mit „oder kennzeichne deine Aussage entsprechend“. Man weiß nicht, wie sich ein Sachverhalt verhält, aufgrund bestimmter Faktoren stellt man Vermutungen an, wie er sich verhalten könnte. Z. B. sehe ich, daß sie Ringe unter den Augen hat und ich weiß, daß verschiedene Faktoren ein solches Aussehen bedingen und so könnte ich sagen: „Sie muß schlecht geschlafen haben.“ Solche Aussagen haben, da der Sprecher hiermit formuliert, daß er seine Informationen nicht aus einer vollständig verlässlichen Quelle hat, eine starke „Begründungsbedürftigkeit“ (Weiss 1982: 250).

Im Russischen kann die epistemische Modalität neben *должен* und *мочь* z. B. durch *может быть, наверно* ausgedrückt werden.

Wenn die Quelle des Wissens ein Hören-Sagen ist, spricht man manchmal von komperitiver Modalität (so z. B. Weidner 1986: 33 f.) oder Quotativ. Der Sprecher gibt Gehörtes wieder und gerade dadurch, daß er es als Gehörtes kennzeichnet, d. h. als für ihn nicht primäre Quelle, distanziert er sich meist davon. Im Russischen kann man hierfür die Wörter *де, дескать, мол* verwenden, hiermit weist der Sprecher die Verantwortung für das Gesagte von sich¹⁸. Arutjunova nennt sie „ксенопоказатели“ (Č.F.Ja. 1992: 42). Sie stehen nicht

¹⁷ In einer weiteren Bestimmung von epistemischer Modalität gehören hierzu auch die Ausdrücke *I know* oder *I think*, so bei Matthews (1991: 33).

¹⁸ „*Де* [...] снимает с него [повествователя] ответственность за сообщение“ (Č.F.Ja. 1992: 44).

nur für eine fremde Äußerung, sondern markieren einen Zweifel des Sprechers am Wahrheitsgehalt der Äußerung des Anderen.

Der Unterschied zwischen quotativer und epistemischer Modalität läßt sich an folgenden Beispielen erläutern: Wenn ich von einer Drittperson erfahren habe, daß Ivan nach Kiev gefahren ist, kann ich sagen:

(2) Кажется, Иван уехал в Киев.

Wenn ich aber aus anderen Gründen die Vermutung habe, daß Ivan diese Reise unternommen hat, kann ich sagen:

(3) Может быть, Иван уехал в Киев. (Bulygina/Šmelev 1993: 59-60)

Im Bulgarischen erfüllt ein Modus – der Renarrativ – eine ähnliche Funktion. Teilweise beinhaltet er jedoch nur den Hinweis, daß der Sprecher nicht dabei war, ohne daß gleichzeitig ein Zweifel an dem Wahrheitsgehalt geäußert wird. So z. B. findet sich der Renarrativ auch in der Geschichtsschreibung¹⁹.

1.3.2. Alethische Modalität /dispositionell/dynamisch

Die alethische Modalität beschäftigt sich mit „notwendigen oder kontingenten Wahrheiten von Propositionen“ (Lyons 1983: 391). Lyons diskutiert diesen Begriff anhand des Sachverhaltes, daß daraus, daß „Georg Junggeselle ist“, notwendigermaßen folgt, daß Georg unverheiratet ist²⁰.

Die alethische Modalität nähert sich der epistemischen Modalität: „Intuitiv gesehen, ist die epistemische Notwendigkeit enger mit der alethischen Notwendigkeit verwandt als die deontische“ (Lyons 1983: 391). Palmer operiert überhaupt nicht mit dem Begriff „alethisch“ und begründet es folgendermaßen: „There is no formal grammatical distinction in English, and perhaps, in no other language either, between alethic and epistemic modality“ (1986: 11).

Der Begriff „alethisch“ wird unterschiedlich weit aufgefaßt, nach Weidner sind Aussagen alethisch modalisiert, die auf „Logik oder Naturgesetzen beruhen“ (1986: 28). Es ist die Frage, ob physische Notwendigkeiten oder Fähigkeiten auch unter dem Begriff „alethisch“ zu fassen sind. Weidner tut dies (ebd.:

¹⁹ Vgl. Ziegerer 1994: 25. Diese rein narrative Funktion hat das russische *de* auch noch in nordrussischen Dialekten (Č.F.Ja. 1992: 51-52).

²⁰ Der umgekehrte Schluß gilt nur bedingt: daraus, daß mein dreijähriger Neffe Leonard unverheiratet ist, folgt nicht, daß er „Junggeselle“ ist, zumindest hätte man einige Mühe, diesen Begriff ernsthaft anzuwenden. Dies ist aber ein Problem der Prototypensemantik. Ebenso ist der Papst trotz seines Zivilstandes niemand, den man normalerweise unter die Rubrik „und andere Junggesellen“ einordnen wollte.

39)²¹. Lyons hingegen schlägt vor: „– zumindest im ersten Ansatz – keinen Unterschied zu machen zwischen einer moralischen, einer gesetzlichen und einer physischen Notwendigkeit“ (1983: 422). Wenn man dieser Vorgehensweise folgen würde, müßte man alle modalen Infinitive unter einem Modalitätstyp behandeln, und das scheint nicht angebracht.

Für die modalisierten Aussagen, deren Redehintergründe mit „in Hinsicht auf die physischen Möglichkeiten“ bezeichnet werden können, gibt es noch andere Begriffe:

Palmer nennt neben deontisch und epistemisch als dritten Modalitätstyp „dynamisch“, wenn es um Fähigkeiten und Dispositionen geht (1986: 102).

Kratzer operiert mit dem Begriff „dispositionell“. Sie bringt hierfür folgendes Beispiel: „Und im Hinblick darauf, was ihre Dispositionen waren – mußte sie ihrer Leidenschaft durch Schwitzen und Zähneknirschen Ausdruck verleihen, als sie merkte, daß er splittermackt war“ (1978: 103). Diese Art von *müssen* scheint aber doch – rein intuitiv – etwas anderes zu sein, als die notwendige Schlußfolgerung aus dem Zivilstand von Georg²².

Ich möchte mich im folgenden an den Begriff „dispositionell“ halten, da er intuitiv einsichtiger ist als der Begriff „dynamisch“²³. Der Begriff „alethisch“ scheint, wenn man ihn eng faßt, eher für die Logik relevant zu sein; ich möchte ihn aber doch als Überbegriff für objektive²⁴ Notwendigkeiten im weiteren Sinne gebrauchen, d. h. für Notwendigkeiten, die auf äußeren Umständen basieren, die weder auf epistemische Schlußfolgerungen noch auf deontische Gebote zurückzuführen sind. Von dispositioneller Modalität werde ich sprechen, wenn es um Notwendigkeiten oder Möglichkeiten geht, die auf der inneren Disposition, den Fähigkeiten basieren²⁵.

²¹ Sie führt unter anderem folgendes Beispiel an: „Ich habe erst vor einer Stunde gegessen, ich kann nicht schon wieder essen“ (ebd.: 72). Dieses Beispiel zeigt, daß sie den Begriff Naturgesetz recht weit faßt. Problematisch ist dieser Fall auch dadurch, daß man „ich kann nicht“ auch durch „ich will nicht“ ersetzen könnte. „Ich will nicht schon wieder essen“ wäre aber als Reaktion auf ein Kuchenangebot weniger *h ö f l i c h*.

²² Ein weiteres Problem ergibt sich dadurch, daß gerade das Beispiel, mit dem Lyons operiert, in einer natürlichen Sprache eher unmodalisiert formuliert werden würde: „Wenn Georg ein Junggeselle ist, dann ist er unverheiratet.“

²³ Crocco Galèas verwendet in ihrer Untersuchung des Modalsystems des Neugriechischen den Begriff *dynamisch* und unterteilt hier dann weiter in Fähigkeit und Disposition (1995). Für unsere Zwecke ist eine so genaue Unterteilung nicht notwendig.

²⁴ Hier verwende ich den Begriff „objektiv“ in allgemeinsprachlicher Bedeutung, er ist von dem Begriff „objektive Modalität“ zu unterscheiden.

²⁵ Daneben findet sich – hauptsächlich in englischsprachigen Untersuchungen – eine Zweiteilung der Modalität in „epistemic“ und „root modality“. „Epistemic“ entspricht der epistemischen Modalität, „root modality“ umfaßt deontische und dispositionelle/alethische Modalität, so z. B. bei Sweetser 1990, Coates 1995 etc. Statt „root modality“ begegnet einem auch der Begriff „agent-orientated modality“ (z. B. bei Heine 1995).

1.3.3. Deontische Modalität

„Nicht erlaubt“ heißt noch lange nicht „verboten“
(Überschrift in der SZ, 1996, Nr. 136, S. 57)

Die deontische Modalität beschreibt die Notwendigkeit oder Möglichkeit von Handlungen hinsichtlich ihrer Zulässigkeit²⁶, man spricht dann von Gebotensein (Notwendigkeit) oder Erlaubtsein (Möglichkeit). Es geht also nicht um die Wahrheit von Propositionen wie bei der alethischen Modalität, sondern um Handlungen. Den Begriff Handlungen verwendet man normalerweise nur bzgl. des intentionalen Verhaltens von Menschen: „Handeln heißt, intentional („willentlich“) eine *Veränderung* in der Welt (der Natur) *bewirken* oder *verhindern*“ (von Wright 1977: 83).

Deontische Aussagen können deskriptiv oder präskriptiv sein: In ihrer deskriptiven Verwendung beschreiben sie Normen oder Gesetze, in der präskriptiven stellen sie sie auf²⁷. Ein Satz kann zweideutig sein, erst die Betrachtung des Kontextes eröffnet die Möglichkeit, die Verwendungsart zu bestimmen.

(4) Надо каждое утро делать зарядку.

Satz (4) läßt sowohl eine präskriptive als auch eine deskriptive Interpretation zu, diese verschiedenen Lesarten werden bei geeignetem Kontext deutlich; (4a) ist deskriptiv, (4b) präskriptiv:

(4a) Врач: *Почему Вы не хотите ехать в санаторий?* – Пациент: *Там надо каждое утро делать зарядку.*

(4b) Врач: *Вы едете в санаторий. Там надо каждое утро делать зарядку. Иначе лечение не будет успешным*²⁸. (Kobozeva/Laufer 1991: 170)

Gesetze kamen schon oben kurz bei der Erläuterung der alethischen Modalität vor. Naturgesetze unterscheiden sich wesentlich von den hier innerhalb der deontischen Modalität betrachteten Gesetzen: die Existenzberechtigung jener ist es, daß sie nicht übertreten werden können, die dieser, daß sie übertreten wer-

²⁶ Vgl.: „Die deontische Logik ist die logische Untersuchung von Handlungen unter dem Gesichtspunkt ihrer Zulässigkeit“ (von Wright 1977: 101).

²⁷ „Ein und derselbe Satz kann somit zur Formulierung einer Norm (zum Geben einer Vorschrift) und zur Aufstellung einer normativen Feststellung verwendet werden“ (von Wright 1979: 110). Roulet trifft ebenfalls diese Unterscheidung, aber die deskriptiven Aussagen sind seiner Meinung nach nicht modal zu nennen (1993: 32).

²⁸ Das letzte Beispiel ist eigentlich eher ein Fall von „bedingter“ Modalität, siehe hierzu Abschnitt 1.4.4.

den könnten²⁹. Die letzte Tatsache weist schon darauf hin, daß die dispositionelle Möglichkeit sinnvolle Vorbedingung für die deontische Modalität ist. Sinnvollerweise gebietet oder aber auch erlaubt man nur Handlungen, die der anderen Person zu tun möglich sind³⁰. Und im weiteren Sinne geht es auch nur um Handlungen, bei denen man davon ausgehen kann, daß jemand sie tun wollte. Ich werde nicht jemandem verbieten, den Schweinebraten aufzuessen, wenn ich weiß, daß die betreffende Person praktizierende Vegetarierin ist.

Alle Handlungen lassen sich in alethisch mögliche/unmögliche/notwendige aufteilen; aber es gibt Handlungen, die keinen deontischen Status haben, da sie z. B. alethisch unmöglich sind oder einfach noch nicht in Betracht gezogen wurden. Wie verhielt es sich z. B. vor zweihundert Jahren mit der Handlung „mit über 70 Stundenkilometern durch ein Dorf preschen“. War das verboten oder erlaubt? Weder noch: denn dieser Sachverhalt hatte damals keinen deontischen Status.

Von Wright unterscheidet deswegen eine starke und eine schwache Variante des Erlaubtseins: im starken Sinne ist das erlaubt, was explizit erlaubt ist; im schwachen Sinne sind alle Handlungen erlaubt, die nicht explizit verboten sind (1979: 93-94). Auf das obige Beispiel übertragen: die Handlung „mit über 70 Stundenkilometern durch ein Dorf preschen“ war vor zweihundert Jahren im schwachen Sinne erlaubt, da sie nicht explizit verboten war.

Ferner kann man zwischen persönlichen und sozialen Vorschriften unterscheiden. „В частности можно различать персонцентрические и социоцентрические предписания“ (Bulygina/Šmelev 1991: 17)³¹. Darauf wird im Zusammenhang mit der volitiven Modalität noch zurückzukommen sein.

²⁹ Vgl. hierzu Nietzsche: „Hüten wir uns zu sagen, dass es Gesetze in der Natur gebe. Es giebt nur Nothwendigkeiten: da ist Keiner, der befiehlt, Keiner der gehorcht, Keiner der übertritt“ (Die fröhliche Wissenschaft: 468). Von Wright sieht den Unterschied darin, daß Naturgesetze deskriptiv sind, Gesetze, die von Menschen aufgestellt werden, hingegen präskriptiv (1979: 18 f.).

³⁰ Das ist eine etwas vereinfachende Sicht, dieser widerspricht die Tatsache, daß es durchaus möglich ist zu sagen: „I ought to, but I can't“. Ferner, wenn ein deontisches Müssen immer eine alethische/dispositionelle Möglichkeit voraussetzen würde, gäbe es ein einfaches Mittel, sich seiner unangenehmen Verpflichtungen zu entledigen: „we could just prudently, and cynically, render ourselves incapable in advance“ (Lycan 1994: 193). Lycan diskutiert dieses Problem ausführlich (ebd.: 189-194). Für unsere Zwecke sind diese Fragen jedoch zu vernachlässigen. Es scheint aber so etwas wie „prinzipiell möglich“ – was auch immer das heißen mag – eine Vorbedingung für deontische Modalität zu sein; anders formuliert, das, was deontisch geboten ist, muß *relativ* sein. Und das sind nur Handlungen, von denen man ausgehen kann, daß jemand sie ausführen *könnte*.

³¹ Vgl. auch Lyons 1983: 422.

1.3.4. „Volitive“ Modalität

Manchmal wird als Modalitätstyp auch noch die volitive Modalität³² eingeführt: „Bei volitiven modalen Aussagen handelt es sich um Aussagen, die dem Willen einer Person Ausdruck verleihen“ (Weidner 1986: 31). Die volitive Modalität wird dann als Untertyp der objektiven Modalität (Verhältnis von Sprecher zur Aussage) betrachtet. Dieser Modalitätstyp bereitet Schwierigkeiten, die im folgenden erläutert werden sollen. Wenn man die volitive Modalität zur objektiven Modalität rechnet, dürfte man nur Aussagen dazu zählen, in denen ein Sprecher seinen Willen äußert; bei der volitiven Modalität geht es jedoch meist um die Einstellung des Subjekts zur Handlung (vgl. Calbert 1975: 56). Das heißt, nur der Satz *ich will schwimmen gehen* gehört zur objektiven Modalität, der Satz *sie will schwimmen gehen* z. B. dagegen nicht, da es hier nicht um die Einstellung des Sprechers geht.

Auch die in Abschnitt 1.1. gegebene Begriffsbestimmung von Modalität als das, was die Formulierungen von Notwendigkeit und Möglichkeit betrifft, paßt nicht mehr so recht. Ist es sinnvoll, *ich will* umzuformulieren in „hinsichtlich dessen, was mein Wille ist, muß ich“? und *ich will nicht* als „hinsichtlich dessen, was ich will, kann ich nicht“? Bei den bisherigen Modalitätstypen hatten wir immer mehrere Typen der Verneinung, ein „es ist notwendig, daß nicht p“, war zu unterscheiden von „es ist nicht notwendig, daß p“. Auch dieses scheint bei der volitiven Modalität wegzufallen: *ich will nicht, daß p* und *ich will, daß nicht p* unterscheiden sich zumindest bei alltagssprachlicher Verwendung nicht; denn wenn ich sage, *ich will nicht, daß sie mich dauernd anruft*, heißt das nicht, daß ich keine Präferenzen bezüglich ihrer Anrufe habe, sondern eben genau, daß ich will, daß sie nicht anruft. Dieses Phänomen ist auch unter dem Begriff der Wanderung der Negation bekannt. Im Russischen sind die Verhältnisse bzgl. *не хочет* nicht so eindeutig; Šatunovskij führt zwei Bedeutungen von *не хочет* an. Und in einer Bedeutung ist *не хочет* eben gerade nicht äquivalent zu *хочет не* (1990: 81). In einem Spezialfall können sie aber auch äquivalent sein: „Если мы оцениваем ‘P’ плохо, то это значит, что мы оцениваем ‘не P’ по-другому, и иногда это оценка ‘хорошо’. И в этом (и только в этом) случае, когда С оценивает ‘не P’ хорошо, возникает ситуативная эквивалентность предложений типа *С не хочет P* и *С хочет не P*“ (ebd.: 81). Wie auch immer die Verhältnisse in den Einzelsprachen ausschauen, ist doch allgemein der Unterschied der Skopusambiguität der Negation bei *wollen* weniger deutlich ausgeprägt.

Eine andere Möglichkeit ist es, den Begriff volitive Modalität für *müssen* zu verwenden, das nur einen „in Hinsicht auf das, was ich will“-Redehintergrund zuläßt; also für Fälle der Art: „So wahr ich ‚Amaranta‘ heiße, im Hin-

³² Es findet sich auch der Begriff „buletisch“ (z. B. Kratzer 1978: 102).

blick darauf, was ich mir wünsche, muß Rebeccas Hochzeit vereitelt werden, und sei es mit einem Schuß Laudanum im Kaffee“ (Kratzer 1978: 103).

Es ist aber die Frage, ob man den letzten Fall als eigenen Redehintergrund anzusetzen hat: ist es nicht eher so, daß dies eine metaphorisierte Verwendung von anderen Redehintergründen ist? Daß man, wenn man einen solchen Satz äußert, zum Ausdruck seines eigenen Willens auf anderes zurückgreift und so tut, als wäre es eine objektive Gegebenheit, daß etwas geschehen muß, bzw. nicht geschehen darf³³. So würde ich diesen Fall nicht als eigenen Redehintergrund heranziehen, da in solchen Fällen so getan wird, als handele es sich um objektive Gegebenheiten.

Volitive Modalität steht im Zusammenhang mit der deontischen Modalität³⁴: Man könnte sagen, hinter einem Teil der Gebote – bei persönlichen Vorschriften – steht der konkrete Wille einer Person (wenn es mein Garten ist und ich stelle ein Schild auf „bitte den Rasen nicht betreten“), bei den echten Geboten/Gesetzen ist das ursprüngliche Wollen eher abstrakterer Natur (soziale Vorschriften). Die Untersuchung des modalen Infinitivs im Russischen zeigt, daß die Gebote, bei denen das modalisierende Subjekt eine Einzelperson ist und die Gebote, die auf Normen basieren, sprachlich nicht unterschieden werden.

Ferner – oben wurde schon kurz darauf hingewiesen – ist sinnvollerweise meistens nur das verboten, was einen volitiven Status hat. Darauf werde ich gleich noch eingehen müssen.

Diachron läßt sich eine Abschwächung von Obligation (*ich muß*) in Intention (*ich will*) beobachten: so z. B. beim lateinischen *cantare habeo* (Fleischman 1982: 21).

Am ehesten nähert man sich sicher einer Lösung des Problems, wenn man *wollen* als Komponente der modalen Prädikate ansetzt. Auf diese Weise verfährt Wierzbicka: „And is ‘necessity’ for its part, not some kind of restriction on wanting?“ (1972: 151)³⁵. So geschieht die semantische Zerlegung von „He cannot do it“ mit Hilfe von *wollen*: „Assuming that if he doesn’t want to do

³³ Einen ähnlichen Fall schildert Wierzbicka, hier wird das Schicksal herangezogen, obwohl es sich um die Entscheidung einer Einzelperson handelt: „In particular, if the state of affairs desired by one person depends entirely on the arbitrary decision of another, that arbitrary decision may appear to be as inexorable as a verdict of *судьба*“ (1992: 114).

³⁴ Vgl. auch Matthews: „A linguist’s ‘deontic’ modality will involve not just what is obligatory or permissible but also such bouletic notions as ‘volition’“ (1991: 28). Bei seiner Definition der deontischen Modalität wird nicht ausgeschlossen, daß es sich nur um den Willen einer einzelnen Person handeln kann (ebd.: 87). Bei Perkins hingegen werden „volition“ and „intention“ als Kohyponyme der dispositionellen Modalität untergeordnet (1983: 157).

³⁵ Bei der Beschreibung von *devoir* setzt auch Bannour folgende Komponente an: „Le procès contenu dans l’infinitif complément est plutôt désagréable pour le destinataire“ (1983: 14).

that, he will not do that, I tell you: if he wants to do that, he will (still) not do that“ (ebd.: 154)³⁶.

Die Besonderheit des modalen Infinitivs ist es, daß die modale Bedeutung implizit ist. Hinweise auf den Modalitätsoperator (*nec* oder *poss*) und den Modalitätstyp (Redehintergrund) erhält man über den Konstruktionstyp; einen nicht unbeträchtlichen Einfluß hat daneben aber auch die präsupponierte Einstellung des Agens zur Handlung, oder anders gesagt: die Vermutung des Sprechers, ob das potentielle Agens die Handlung tun will oder nicht.

Das alles spricht dafür, daß der volitiven Modalität nicht derselbe Status zukommt wie den anderen Modalitätstypen, daß aber Volitivität bei den anderen Modalitätstypen eine nicht zu vernachlässigende Rolle spielt³⁷.

1.3.5. „Fatalistische“ Modalität

Die Frage, die sich hier stellt, ist, was Modalität mit Fatalismus zu tun hat. Fatalismus kann man definieren als einen „Schicksalsglauben, [...] nach dem alle Vorgänge in der Welt durch eine blinde Notwendigkeit bestimmt sind“ (Hoffmeister 1955: 231). Der Begriff Notwendigkeit leitet über zur Modalität. Bei der Diskussion der fatalistischen Modalität muß natürlich noch einmal darauf hingewiesen werden, daß hier die Konzepte von Modalität vorgestellt werden, die für die Behandlung des modalen Infinitivs relevant sind; und bei einigen Infinitivsatztypen ist von einer fatalistischen Bedeutung auszugehen. Dieser Modalitätstyp findet eine sehr treffende Beschreibung bei Kratzer: es ist der Fall mit dem vollen Redehintergrund³⁸, steht also im genauen Gegensatz zur logischen Modalität, die einen leeren Redehintergrund hat, bei der „keine speziellen Voraussetzungen gemacht werden“ (Kratzer 1978: 134). Hier ein Ausschnitt aus einem Text von V. Woolf, anhand dessen Kratzer den fatalistischen Redehintergrund erläutert, und danach ihre Interpretation:

³⁶ Für eine neuere Version der Explikation anderer modaler Verben siehe Wierzbicka 1987a. Die Explikation von *cannot* hat sich aber nicht wesentlich geändert (ebd.: 42). Ferner erwägt Wierzbicka am Ende ihres Aufsatzes, ob *can* nicht doch als semantic primitive anzusehen ist: „In particular, I think that the possibility should be further explored, that (sic), despite the appearances, ‘can’ is, after all, a universal semantic primitive“ (ebd.: 42). Ihre Explikationen der anderen Modalverben beinhalten jedoch stets die Komponente *want*. Trüb hingegen unternimmt den Versuch, *хотеть* weiter zu zerlegen: „выражения типа *х хочет А* [...] не являются элементарными и нуждаются в дополнительном семантическом истолковании“ (1993: 275).

³⁷ Der Begriff „volitiv“ wird jedoch im folgenden der Kürze wegen verwendet, wenn es um den Willen einer einzelnen Person geht. Dabei darf jedoch nie außer Acht gelassen werden, daß die volitive Modalität nicht denselben Status wie die anderen Modalitätstypen besitzt.

³⁸ „Ein Redehintergrund (ist) für eine beliebige Situation genau dann fatalistisch, wenn dies eine Funktion ist, die jeder Welt die Menge all derjenigen Propositionen zuordnet, die in eben dieser Welt wahr sind“ (Kratzer 1978: 136-137).

„Unordnung, Unsauberkeit und Verderbtheit umgeben uns. Wir haben die Leiber toter Vögel in den Mund gesteckt. Und mit solchen fettigen Krumen, überschlabberten Servietten und kleinen Leichen müssen wir aufbauen. [...]“

Warum müssen wir mit kleinen Leichen aufbauen? Wir müssen doch gar nicht. Es gibt so viele Vegetarier. [...] Hier wird offenbar sehr viel unterstellt. In der extremsten Form, was der Fall ist, war und sein wird. Dann würden wir so argumentieren:

Wir müssen mit kleinen Leichen aufbauen, weil wir mit kleinen Leichen aufbauen müssen. Und wir bauen mit kleinen Leichen auf, weil wir es müssen (Kratzer 1978: 134-135).

Ähnlich wie bei den Grenzfällen deontischer Aussagen, die Vorschrift und Gesetzmäßigkeit gleichzeitig sind (siehe hierzu unten), treffen wir auch hier auf ein besonderes Verhältnis von Soll- und Ist-Zustand: sie fallen zusammen. „Für den Fatalisten fallen ‚sein‘, ‚müssen‘ und ‚können‘ zusammen. Für das Schicksal gibt es keine Alternative. Was ist, kann sein und muß sein. Was sein kann, ist und muß sein: Und was sein muß, kann sein und ist“ (ebd.: 137).

Dieser Modalitätstyp hat Ähnlichkeiten mit der epistemischen Modalität: es geht um eine besondere Art von Schlußfolgerung, die auf (Aber-)Glauben basiert; die Begründungen, die man für fatalistische Voraussagen – denn es geht zumindest beim modalen Infinitiv um Voraussagen, also um Zukünftiges – geben könnte, sind nicht „hinsichtlich dessen, was ich über XY weiß“, sondern „hinsichtlich dessen, was ich fühle.“

Wenn man das Schicksal personifiziert, rückt dieser Modalitätstyp in die Nähe der deontischen Modalität³⁹.

In zwei wichtigen Punkten unterscheidet sich die fatalistische Modalität jedoch von der deontischen und der epistemischen Modalität:

a) es gibt keine Alternativen, es gibt kein „es kann sein“ oder „es muß nicht sein“. Demnach gibt es nur ein ja oder nein, das Schicksal läßt keine Wahl zu.

b) Zusätzlich findet sich eine emotionale Komponente, die Wierzbicka folgendermaßen formuliert hat: „one is bound to feel something – awe? regret? humility (*smirenie*)? resignation? – when confronted with its inexorable force“ (1988: 232)⁴⁰.

Hatten die anderen Modalitätstypen eine volitive Komponente⁴¹, so hat die fatalistische Modalität zusätzlich eine emotionale⁴².

³⁹ Personifizierungen des Schicksals sind besonders typisch für die russische Folklore, das Schicksal sitzt in der Hüttenecke oder liegt mit in der Wiege etc. (Mahler 1936: 63-64); Zum Konzept *cyd̆ba* in der russischen Folklore siehe Kovšova 1994; Nikitina 1994.

⁴⁰ Die Komponente „I feel something because of that“ steht in der Explikation, die Wierzbicka für einen modalen Infinitiv als Beispiel einer sprachlichen Realisierung von *cyd̆ba* anführt (1988: 232). Sie taucht hingegen nicht in der neueren Explikation von *cyd̆ba* auf (Wierzbicka 1992: 72). Implizit ist sie vielleicht enthalten in „one can think this: more bad things will happen to me than good things“ (ebd.: 72).

⁴¹ Obwohl man bei einer Personifikation des Schicksals diesem auch ein Wollen zuschreiben könnte. Vgl. Wierzbicka, ihre Anmerkung bezieht sich aber auf den deutschen Begriff „Schick-

Bei der Behandlung des modalen Infinitivs zeigt es sich aber, daß die fatalistische Modalität nicht als eigener Untertyp anzusetzen ist, sondern daß sie auf anderen Modalitätstypen aufbaut und an das Vorhandensein bestimmter zusätzlicher Bedingungen gebunden ist.

1.4. Probleme bei der Zuordnung zu Redehintergrundtypen

Bis jetzt wurde die Bedeutung, die dem Redehintergrund zukommt, vorgestellt. Die Zuordnung zu den einzelnen Redehintergründen ist nicht immer einfach, da die einzelnen Modalitätstypen formal nicht unterschieden werden müssen. Ich möchte einige der häufigsten Zuordnungsprobleme vorstellen, wobei man aber nie außer Acht lassen darf, daß es sich um Modalitätstypen und nicht Modalitätsklassen handelt; einzelne Verwendungen können oszillieren⁴³.

1.4.1. Alethisch-deontisch

In den Fällen, in denen ein Gebot von jemandem aufgestellt wird, der auch die Durchsetzung bestimmt, ist es schwierig, den Modalitätstyp zu ermitteln, so z. B. in folgender Stellenausschreibung:

- (5) Die Stelle ist im Rahmen des Frauenförderungsprogramms der Landesregierung und des Hochschulsonderprogramms II neben der Vertretung des vorgenannten Faches vorrangig zur Verwirklichung der Aufgaben nach § 2 Abs. 3 NHG gewidmet. Danach tragen die Hochschulen durch die Wahrnehmung ihrer Aufgaben zur Verwirklichung der Gleichberechtigung von Frauen und Männern bei. Sie berücksichtigen die besondere Lebenssituation von Frauen und wirken auf die Beseitigung der im Hoch-

sal“: „in the sense that if the imaginary force ‘wants something to happen it will happen’“ (1992: 80).

⁴² Bei Dietrich findet sich neben dem Begriff „fatalistisch“ auch „akzidentiell“, das aber wesentlich weiter gefaßt ist; wenn man folgendes Beispiel anschaut: „Zu allem, was an zufälligen Besonderheiten gilt, gehört, daß Egon ein Doppelkinn hat“ (1992: 47). An anderer Stelle findet sich folgende Bestimmung für „fatalistische Lesart: Es verträgt sich mit meinem Schicksal, daß p“ (ebd.: 79). Bei dieser Definition ist nicht von einer emotionalen Komponente auszugehen.

⁴³ Die Problematik, einzelnen konkreten Vorkommen von Modalverben exakte Redehintergründe zuzuordnen, wird deutlich bei der Analyse eines kleinen Textes bei Lycan. Er bemerkt dazu: „My purpose is only to indicate that everyday English is shot through with restricted alethic modalities whose restrictions are almost capriciously diverse, rarely aligned with any easily specifiable modal concept known to logicians, and irreparably vague...“ (1994: 176).

schulwesen für Frauen bestehenden Nachteile hin. Die Stelle *wird* daher mit einer Frau besetzt werden (DIE ZEIT, Nr. 25., 16.6.1995, S. 39).

Ursprünglich hat das *wird* sicher die Bedeutung „hinsichtlich dessen, was geboten ist für diese Stelle“, da aber die anderen Personen, die dieselben Voraussetzungen nicht erfüllen, nicht genommen werden, beschreibt das *wird* auch einen zukünftigen Fall, der hinsichtlich objektiver Gegebenheiten eintreten wird.

Ähnliches läßt sich auch bezüglich mancher Sätze aus der Bibel anmerken; Vaulina klassifiziert folgenden Satz als deontisch: „аще се породите ся водою и духъмъ не можете вѣннати въ царство небесъное“ (1988: 36). Dieser Satz beschreibt sicher zuerst ein Gebot, aber da die Einhaltung dieses Gebotes garantiert wird, beschreibt er eine Gesetzmäßigkeit und gerät in die Nähe der alethischen Modalität⁴⁴.

Diese Fälle würde ich als von ihrem Ursprung her deontisch, von ihrer Wirkung allerdings als alethisch bezeichnen⁴⁵.

Fließend ist der Übergang zwischen deontischer und alethischer Modalität auch, wenn ich ein Verbot so sehr verinnerliche, daß es mir nicht mehr möglich ist, mich anders zu verhalten. Das heißt, die verbotene Handlung wird zu einer alethisch unmöglichen Handlung: vgl.: „Ich darf nicht bei Rot die Strasse überqueren“ (Verbot) – „ich kann nicht bei Rot die Straße überqueren“ (alethische Unmöglichkeit).

Wenn ich weiß, daß, wenn ich ein Verbot überschreite, es sehr unangenehme Folgen für mich hat, kann ich ebenso sagen: ich kann es nicht tun. Im Vordergrund stehen dann weniger die physischen Gegebenheiten, als ein utilitaristisches Prinzip, das nicht – im Normalfall – expliziert werden muß, da es sowieso klar ist.

- (6) Ich kann ja nicht schwarzfahren. – Warum? – Du, ich habe wirklich keine Lust, 60 Franken zu blechen und was weiß ich noch was für *zusätzliche Umtriebe*.

⁴⁴ Beispiele für den graduellen Übergang von *can* (possibility) bis zu *can* (permission) werden bei Leech/Coates (1980: 82 f.) angeführt. Neben diesen Fällen von graduellen Übergängen unterscheiden sie „merger“: dies sind Fälle, in denen zwei verschiedene Interpretationen möglich sind, es aber keinen Unterschied macht, welche Interpretation gewählt wird. Ein deutliches Beispiel für einen „merger“ ist die distributionelle und die kollektive Lesung von *This autumn the farmers are expecting a bumper harvest* (ebd.: 82). Folgendes modales Beispiel läßt eine deontische und eine epistemische Lesung zu: *With tone, individual differences may be greater than the linguistic contrasts which are superimposed on them* (ebd.: 86). Das erste Beispiel für einen „merger“ ist jedoch einsichtiger als das zweite.

⁴⁵ Für solche Fälle scheint wieder der Begriff „alethisch“ angemessener als „dispositionell“, da es hier nicht um Dispositionen, sondern allgemeine Gegebenheiten geht.

1.4.2. Probleme bei der Bestimmung des epistemischen Redehintergrundes

Oft werden Aussagen als epistemisch klassifiziert, die nach meinem Verständnis nicht dazu gehören. Das läßt sich unter anderem sicher damit erklären, daß man aus einer deontischen und besonders aus einer alethischen Aussage epistemische Schlußfolgerungen ziehen kann. Wenn wir noch einmal Beispiel (5) heranziehen, so kann man natürlich nach dieser deontisch-alethisch modalisierten Aussage schließen, daß die Kandidatin wirklich eine Frau sein wird. So klassifiziert z. B. Rappaport folgenden Satz als epistemisch:

(7) Вам не пройти медосмотра. (Rappaport 1985: 211)

In unserem Verständnis ist der Modalitätstyp dieses Satzes eher dispositionell-alethisch, da es hier um Zusammenhänge objektiver Art von körperlicher Verfassung und ärztlicher Untersuchung geht⁴⁶.

1.4.3. Verwendung unmodalisierter Äußerungen statt modalisierter

Oft werden formal nicht modalisierte Äußerungen verwendet, wo man modalisierte Äußerungen erwartet. Dies kann der Fall sein, wenn durch die Textsorte die Modalität vorgegeben ist. So z. B. bei der Textsorte „Wetterprognose“: die einzelnen Sätze müßten ja eigentlich epistemisch modalisiert sein, denn aufgrund der Lage von Tiefs und Hochs wird auf das Wetter der nächsten Tage geschlossen. Der Modalitätstyp ist aber durch die Vorhersage vorgegeben, im Text selbst müssen keine modalisierten Sätze mehr auftauchen: „in der West- und Südschweiz *bleibt es* vorübergehend trocken und sonnig“ (vgl. auch Krüger 1993: 121).

Ähnliches läßt sich auch bei der deontischen Modalität beobachten, z. B. wird in der oben zitierten Stellenausschreibung (Beispiel (5)) auf ein Gesetz Bezug genommen, und so kann man es sich leisten, unmodalisierte Äußerungen zu verwenden. Es wäre absurd zu behaupten, die Äußerung, daß „die Hochschulen durch die Wahrnehmung ihrer Aufgaben zur Verwirklichung der Gleichberechtigung von Frauen und Männern bei(tragen),“ beschriebe den Ist-Zustand, der Satz ist eben präskriptiv, nicht deskriptiv.

Die Textsorte kann also zweierlei: einerseits den vorherrschenden Redehintergrund vorgeben und andererseits auch auf die Art des Ausdrucks (oder des fehlenden Ausdrucks) der Modalität wirken. Eventuell ist auch die Verwendung von impliziten Mitteln zum Ausdruck der Modalität in den Fällen, wo die Mo-

⁴⁶ Eine ausführlichere Diskussion dieses Problems in Kapitel II, Abschnitt 1.1.1. bzgl. des Satzes *мне не дойти*.

dalität durch die Textsorte vorgegeben ist, weniger riskant, da das richtige Verständnis schon durch das Erkennen der Textsorte gegeben ist⁴⁷.

1.4.4. Die „bedingte“ Modalität

Was macht man mit Sätzen der Art:

(8) Um seelisch im Gleichgewicht zu sein, mußt du Manifeste verfassen.

Der Zusammenhang, der zwischen dem seelischen Gleichgewicht und der Handlung des Manifesteverfassens aufgestellt wird, scheint – so zumindest wird es präsentiert – auf objektiven Gegebenheiten zu beruhen, und so könnte man alethische Modalität ansetzen. Aber das betrifft nur den Zusammenhang zwischen den beiden Sachverhalten, den Redehintergrund des *mußt* würde man kaum als alethisch einordnen, denn die Umformulierung „hinsichtlich dessen, was objektive Gegebenheiten sind, mußt du Manifeste verfassen“, wäre nicht passend. Eigentlich wird der Redehintergrund explizit durch die „um-zu“-Phrase benannt, also „hinsichtlich dessen, daß du seelisch im Gleichgewicht sein willst, mußt du...“⁴⁸.

Von Wright behandelt solche Sätze unter der Rubrik „praktisches Schließen“ (z. B. 1977: 41 ff.). Der Unterschied zu den anderen Modalitätstypen ist darin zu sehen, daß noch eine Stufe dazwischen geschaltet ist. Das Endergebnis ist ein Gewolltes. Wenn man den obigen Satz anhand des praktischen Schließens umformuliert, werden die einzelnen Komponenten deutlich:

(8') Man will seelisch im Gleichgewicht sein.

Nur wenn man Manifeste verfaßt, wird man seelisch im Gleichgewicht sein.

Also muß man Manifeste verfassen.

Indem die Folgen von Handlungen überdacht werden, entstehen Handlungspläne.

Ähnlich könnte man auch die deontische Modalität als eine „bedingte“, eine „um-zu“-Modalität auffassen, nur sind die Gründe verabsolutiert; folgende Möglichkeiten für ihre Explizierung gäbe es:

⁴⁷ Dies gilt natürlich nicht für alle Textsorten, manche Textsorten verlangen ein größtes Maß an Explizitheit, so daß sogar Pleonasmen anzutreffen sind wie z. B. bei Schecks, wo der Betrag in Zahlen und in Worten angegeben werden muß.

⁴⁸ Diese Art von Redehintergründen nennt Brünner „Orientierungspunkte“ (Brünner/Redder 1983: 224). Zu den Besonderheiten der „bedingten“ Modalität siehe auch Bulygina/Šmelev 1991: 17.

- a) um dich gesetzeskonform zu verhalten, mußt du...
- b) um ein guter Mensch zu sein, mußt du⁴⁹...
- c) um nicht in Gefahr zu laufen bestraft zu werden, mußt du⁵⁰...

Obwohl auch bei anderen Modalitätstypen eine Bedingtheit auszumachen ist, werde ich mich im folgenden doch an den Begriff „bedingte“ Modalität für Sätze der Art von Beispiel (8) halten. Denn beispielsweise bei der deontischen Modalität steht die Bedingtheit nicht im Vordergrund.

Zu diesem Komplex der „bedingten“ Modalität gehört die Betrachtung von Handlungen hinsichtlich dessen, ob sie sinnvoll (целесообразно) sind⁵¹. Sinnvoll ist eine Handlung, wenn sie der Realisierung eines anderen Zieles dient. Lycan bemerkt zur Verwendung von *need* im Englischen: „any felicitous token of ‘need’ tacitly refers to a contextually indicated goal or end-state, and the idea is that the needed state of affairs is necessary for the realization of that end-state“ (1993: 175). Es ist wohl nicht möglich, einen universalen Endzustand zu benennen: „If there were, I suppose it would be *staying alive*. But even terminal patients who have not the slightest prospect of staying alive much longer can need things unconnected with staying alive. There are similar counterexamples regarding the nearly universal goals of *being happy* and *having all one’s desires fulfilled*“ (ebd.: 196).

Die „bedingte“ Modalität zeichnet sich dadurch aus, daß die Opposition von Möglichkeit und Notwendigkeit teilweise neutralisiert wird. Dies läßt sich an folgendem Beispiel illustrieren:

- (9) Wenn es dir zu dunkel ist, kannst du dir Licht anmachen.

Dieser Satz kann auch dann geäußert werden, wenn das einzige Mittel, das Zimmer heller zu machen, eben die Betätigung des Lichtschalters ist. Dies würde eher die Verwendung von *müssen* nahelegen. Trotzdem ist es im Beispiel (9) möglich, *können* zu verwenden. Brünner spricht hier von einer starken Verwendung von *können*, es dient hier „zur Bezeichnung einer ‚positiven Möglichkeit‘, d.h. einer Gelegenheit oder Chance“ (Brünner/Redder 1983: 178 f.). Bei der Beschreibung der einzelnen Infinitivsatztypen wird sich auch zeigen, daß gerade in den Fällen, in denen es sich um „bedingte“ Modalität handelt, d. h. um

⁴⁹ Dieses Prinzip läßt sich nicht so einfach hinterfragen, zumindest ist die Frage „why should I be moral“ in sich paradox, da das *should* ja gerade auf einen deontischen Redehintergrund verweist (siehe hierzu Lycan 1994: 194-195).

⁵⁰ Bzw. bei persönlichen Vorschriften „um nicht in Gefahr zu laufen, die andere Person zu verärgern“.

⁵¹ Vgl. die Benennung für einen Infinitivsatztyp in der Akademiogrammatik: „Предложения со значением субъективно осознаваемой целесообразности“ (1980 II: 374).

Handlungen, die bestimmten Zielen dienen, die Zuordnung von Möglichkeit und Notwendigkeit nicht unproblematisch ist.

Conte übrigens schlägt vor, die „bedingte“ Modalität „una condizione necessaria (positiva o negativa) di qualcosa“ als eigenen Modalitätstyp zu betrachten, und nennt ihn in Anlehnung an von Wright anankastisch (1995: 6 f.).

Diese Überlegungen führen über zum handlungstheoretischen Ansatz der Behandlung von Modalität, wie er sich z. B. bei Brünner/Redder findet: „Modalverben (kennzeichnen) Ziele und Möglichkeiten zur Verwirklichung von Zielen“ (1983: 11). Auf den ersten Blick scheint dieser handlungstheoretische Ansatz mehr auf deontische Verwendungen festgelegt zu sein, er läßt sich jedoch auch auf die epistemische (bei Brünner/Redder „inferentielle“) Verwendung von Modalverben übertragen (ebd.: 46-51)⁵².

Bis jetzt wurden die verschiedenen Redehintergrundtypen und die Probleme, die sich im Einzelfall bei der Zuordnung ergeben können, vorgestellt. Bei der Bestimmung der Modalität wurde auf die Modallogik zurückgegriffen; die Gleichungen der Modallogik können allerdings nicht problemlos auf natürliche Sprachen übertragen werden. Auf einige wichtige Unterschiede soll im folgenden Abschnitt eingegangen werden.

1.5. Einige Unterschiede zwischen Notwendigkeit und Möglichkeit in der Modallogik und in natürlichen Sprachen

Notwendigkeit und Möglichkeit wurden als Grundoperatoren der Modalität bestimmt. Ich führe nochmals die Äquivalenzbeziehungen aus der Modallogik an:

$(nec\ p \equiv -poss\ -p) \ \& \ (poss\ p \equiv -nec\ -p)$: „es ist notwendig, daß p“, ist äquivalent zu „es ist nicht möglich, daß nicht p“ und „es ist möglich, daß p“, ist äquivalent zu „es ist nicht notwendig, daß nicht p“

$-nec\ p \equiv poss\ -p$: „es ist nicht notwendig, daß p“ ist äquivalent zu „es ist möglich, daß nicht p“

$nec\ -p \equiv -poss\ p$: „es ist notwendig, daß nicht p“ ist äquivalent zu „es nicht möglich, daß p“.

Bei der Übertragung dieses Systems auf eine natürliche Sprache ergeben sich Unterschiede: so beschreibt $nec\ p \equiv -poss\ -p$ eine Äquivalenz, in einer natürlichen Sprache sind diese Aussagen aber nicht synonym. Wenn jemand statt *hodo*

⁵² Redder verweist zu Recht darauf hin, daß „gegenüber der ‚einfacheren‘ Verwendung von Modalverben (wie die ‚deontische‘ [...]) die inferentielle Verwendung eine abgeleitete“ ist (ebd.: 46). Dies wird noch eine Rolle spielen bei der Erklärung, warum sich nur bestimmte Modalitätstypen mit dem modalen Infinitiv realisieren lassen (Kapitel III, Abschnitt 1.2.).

мне идти sagt: *не могу я не идти*, so kann man davon ausgehen, daß er einen Grund hat, diese Formulierung zu wählen. Sie zeigt in noch größerem Maße, daß es keine Alternativen zur genannten Handlung gibt.

Aber auch die anderen Untertypen sind in natürlichen Sprachen nicht gleichberechtigt. Dies hat auch Löbner in seiner Behandlung von Quantoren gezeigt, sein Ansatz soll kurz skizziert werden:

Modale Operatoren sind „Quantoren über mögliche Fälle (Welten, Situationen usw.)“ (Löbner 1990: 84)⁵³.

Folgende Typen von möglichen Negationen mit unterschiedlichem Skopus führt er bei dem Adjektiv *möglich* an:

Typ 1: möglich

Typ 2: notwendig

Typ 3: unmöglich

Typ 4: unnötig (ebd.: 84)⁵⁴

Die Reihenfolge ist durch die Wahl des ersten Typs bestimmt. „Zunächst nur an die Intuition appellierend wähle ich stets dasjenige Element als erstes, das dem Existenzquantor entspricht“ (ebd.: 79).

Diese Typen sind in natürlichen Sprachen nicht gleichrangig, das zeigt sich an Paraphrasierungsmöglichkeiten, so z. B. bei der Nominalisierung, die bei den letzten Typen eingeschränkt ist:

es besteht die Möglichkeit/Notwendigkeit/*Unmöglichkeit/*Unnötigkeit zu warten (ebd.: 84).

Aber auch ansonsten unterscheiden sich die Typen. „Intuitiv sind Typ 1 und Typ 4 schwächer als Typ 2 und Typ 3“ (ebd.: 92). Wenn man mit dem Konsistenzkonzept arbeitet, sind Typ 1 und 4 inkonsistent (ebd.: 93). Anhand mehrerer Faktoren beweist Löbner dann, daß diese Typen in natürlichen Sprachen eine Rangskala bilden: neben Lücken, die bei der Formulierung von Typ 3 und Typ 4 vorkommen, sind auch – wenn sie vorkommen – die Ausdrucksmittel für die letzten beiden Typen komplexer (ebd.: 95).

Löbner zeigt also, daß die einzelnen möglichen Kombinationen von Quantoren und Negation nicht denselben Status bei ihrer Realisierung in natürlichen Sprachen haben. Daß prinzipiell hier von einer Rangskala auszugehen ist, wird

⁵³ Er bringt eine sehr einleuchtende Erklärung für den Sinn von Quantoren: Quantoren haben die Funktion, Sätze zu modifizieren, denn in natürlichen Sprachen ist zwischen ja und nein noch etwas gegeben – oder anders formuliert: wie steht es mit dem Wahrheitsgehalt der Äußerung „Die Rosen in diesem Garten blühen“, wenn das nur für die Hälfte der besagten Pflanzen zutrifft? Diese Lücke füllen Quantoren, und dem Satz „Alle Rosen in diesem Garten blühen“ ist jetzt eindeutig ein Wahrheitswert zuzuordnen (Löbner 1990: vii).

⁵⁴ Untereinander stehen diese Typen in komplexen Negationsbeziehungen: „Das erste und das dritte, sowie das zweite und das vierte sind Negationen voneinander.“ Typ 1/4 und 2/3 „sind durch Subnegation aufeinander bezogen“ (ebd.: 79).

sich auch beim modalen Infinitiv bestätigen, nur ist dort die Anordnung eine andere.

Ferner gibt es Unterschiede zwischen dem logischen System und einer natürlichen Sprache, wenn eine Sprache für ein logisches Verhältnis mehrere Ausdrücke hat; so bezeichnen im Deutschen sowohl „nicht brauchen“ als auch „nicht müssen“ das logische Verhältnis: „-nec p“. Da eine Sprache wenig echte Synonyme duldet, werden die beiden differenziert: „*nicht müssen*“ kennzeichnet eine Hdlg. als möglich; *nicht brauchen* als unnötig/überflüssig“ (Brünner/Redder 1983: 88)⁵⁵.

Außerdem geht es in natürlichen Sprachen nicht nur um eine dreiwertige Skala; z. B. nec p — -nec p — -nec-p, sondern um eine Skala mit mehr Elementen. Dies ist besonders deutlich ausgeprägt bei der epistemischen Modalität: *wahrscheinlich, höchstwahrscheinlich, vielleicht* etc.; aber auch die deontische Modalität kann als graduierbar angesehen werden (Matthews 1991: 112). Dies ist jedoch kein Hindernis für die logische Auffassung von Modalität: „The logical definition of modality can easily be extended to cover graded possibilities as well“ (Kiefer 1987: 71)⁵⁶.

Theoretisch ist der Modalitätsoperator der Notwendigkeit immer in eine Aussage mit dem Modalitätsoperator der Möglichkeit umzuwandeln (siehe oben). Hier aber sind auch Unterschiede in der natürlichen Sprache zu sehen, da die deontische Modalität auf der Notwendigkeit aufbaut, die epistemische hingegen auf der Möglichkeit (Stephany 1993: 135). Die alethische oder dispositionelle Modalität scheint ebenfalls auf der Möglichkeit zu basieren.

Dies läßt sich für das Deutsche auch an folgendem Beispiel zeigen:

(10) Die Aufgabe war zu lösen.

Dieser Satz hat zwei Lesarten, die sich folgendermaßen paraphrasieren lassen:

(10') Die Aufgabe konnte man lösen.

(10'') Die Aufgabe mußte man lösen.

Diese beiden Lesarten unterscheiden sich jedoch auch hinsichtlich des Redehintergrundes, der einem zuerst in den Sinn kommt: bei *müssen* denkt man an einen deontischen, bei *können* an einen dispositionellen Redehintergrund⁵⁷.

⁵⁵ Demnach beinhaltet „du brauchst nicht p“ eher die Aufforderung, p nicht zu tun, als „du mußt nicht p“.

⁵⁶ Siehe auch Kratzer 1981: 46-51.

⁵⁷ Daß man bei diesem Beispiel weniger an die Interpretation der Erlaubnis denkt, liegt auch daran, daß Handlungen wie „Aufgabenlösen“ eher geboten als erlaubt werden; theoretisch läßt die „ist zu + Infinitiv“-Konstruktion im Deutschen jedoch die Bedeutung des Erlaubtseins zu (vgl. Dietrich 1992: 63).

Ein weiterer Unterschied zwischen modalisierten Aussagen in natürlichen Sprachen und in logischen Systemen ergibt sich, wenn man sie unmodalisierten Aussagen⁵⁸ gegenüberstellt:

Logisch gesehen folgt aus $\text{nec } p \rightarrow p$ ⁵⁹. In natürlichen Sprachen scheint allerdings die unmodalisierte Äußerung die stärkste zu sein. Dies wird durch die Untersuchungen von Brünner/Redder bestätigt, in denen der Gewißheitsgrad von (un)modalisierten Äußerungen durch Informantenbefragung auf einer Skala angeordnet wurde: zuoberst mit dem Wert +5 (es war der höchste, der zu vergeben war) befindet sich die unmodalisierte Äußerung, danach erst folgt *müssen* etc. (1983: 83). Das entspricht auch der Intuition. Vergleichen wir die Sätze: *sie muß den linken Weg genommen haben* und *sie hat den linken Weg genommen*. Wenn sich herausstellt, daß es der Fall ist, daß sie nicht den linken Weg genommen hat, drohen dem Sprecher der modalisierten Aussage weniger Sanktionen als dem Sprecher der unmodalisierten Äußerung, nur letzteren kann man mit Fug und Recht als Lügner bezeichnen. Was ist der andere? Er hat zumindest nicht richtig geschlußfolgert.

Bis jetzt wurde einfach pauschal von modallogischen Gleichungen gesprochen, aber auch innerhalb der verschiedenen modallogischen Systeme gibt es Unterschiede. So gelten einige Gleichungen für die alethische Modalität, jedoch nicht für die deontische, worauf von Wright hingewiesen hat. Im alethischen System folgt aus p , daß p möglich ist: Wenn ich einen Stein zu Boden fallen sehe, kann ich daraus folgern, daß ein Stein zu Boden fallen kann. Anders verhält es sich innerhalb des deontischen Systems. Wenn ich jemanden sehe, der bei Rot die Straße überquert, heißt das zwar, daß diese Handlung alethisch möglich ist, aber keineswegs, daß sie erlaubt ist. „Wenn eine Handlung ausgeführt (oder nicht ausgeführt) wird, so folgt daraus gar nichts in bezug auf die Frage, ob sie geboten, erlaubt oder verboten ist“ (von Wright 1979: 16). Dies hängt natürlich wiederum mit dem unterschiedlichen Status von Gesetzen in der Natur und in der Gesellschaft zusammen.

⁵⁸ Es besteht Uneinigkeit darüber, ob es unmodalisierte Äußerungen gibt: „Recht nützlich für eine ausreichende Begriffsklärung der Modalität in den Handbüchern wäre auch eine Berücksichtigung ihrer Omnipräsenz in sprachlichen Äußerungen“ (Jachnow 1994: 60). Andererseits würde ich Stephany recht geben, die darauf hinweist, daß es sich hier eigentlich nur um terminologische Streitereien handelt (1993: 134). Ich verwende die Formulierung „unmodalisierte“ Äußerung, wenn ein Satz nicht durch Notwendigkeit oder Möglichkeit modifiziert wird.

⁵⁹ Vgl. z. B. Kiefer (1987: 68), hier aber in anderer Notation. Daß dieses Gesetz aber auch nicht obligatorisch für alethische Äußerungen ist, zeigt folgender Satz: „Стакан должен был разбиться при падении, но чудом остался цел“ (Bulygina/Šmelev 1991: 15). Daß dieser Fall jedoch ungewöhnlich ist, wird durch *но* und *чудом* angezeigt. Ferner kann man im Russischen *не может быть* als Reaktion auf ein unerwartetes Ereignis verwenden (was man z. B. beobachtet hat), obwohl das im logischen Sinne natürlich ein Widerspruch wäre: denn dort folgt aus $\text{-poss } p$, daß p nicht stattfindet. (Auch das deutsche „das ist ja unmöglich!“ läßt sich als Reaktion auf eine tatsächliche Situation verwenden).

In der deontischen Logik gibt es ebenfalls keine Entsprechung von $\text{nec } p \rightarrow p$ (ebd.: 19)⁶⁰, und selbst die Äquivalenz von $\text{poss} \equiv \text{-nec -}p$ ist nicht unproblematisch (ebd.: 20). Zusammenfassend läßt sich sagen, daß die alethische Modalität näher an der logischen Modalität ist, die deontische hingegen deutlicher davon abweicht⁶¹.

Die verschiedenen Modalitätstypen unterscheiden sich auch in ihrem Skopus, darauf soll im folgenden kurz eingegangen werden.

1.6. Modalitätstypen und Skopus

Epistemische und quotative Modalität haben einen weiteren Skopus als die anderen Modalitätstypen.

- (11) *Вероятно, можно* получить некоторое представление о квазиуправлении, изучив, что такое управление... (Петрушенко, zit. nach Nebykova 1970: 60)

Im Skopus des epistemischen *вероятно* befindet sich ein durch *можно* alethisch modalisierter Satz. Die quotative Modalität kann ebenfalls einen bereits modalisierten Satz in ihrem Skopus haben, in folgendem Beispiel ist es ein modaler Infinitiv:

- (12) Называют себя царскими людьми. Мы-де люди царские, опричники, а вы-де земщина! *Нам-де вас грабить, да обдирать, а вам-де терпеть да кланяться.* Так-де царь указал. (А. К. Толстой, zit. nach Č.F. Ja. 1992: 51)

Und die deontische Modalität hat einen weiteren Skopus als die dispositionelle:

- (13) Fahrzeuge dürfen sich nicht an den Schachtwänden verfangen können. (Aufschrift in einem Aufzug in der Leonhardstraße)⁶².

Dieses Beispiel wäre folgendermaßen aufzulösen: $\text{nec}^{\text{deont.}} \text{-}(\text{poss}^{\text{aleth.}} p)$, also: „es ist deontisch notwendig, daß p alethisch nicht möglich ist.“ Der letzte Fall (Beispiel (13)) ist aber sicher peripherer als die Beispiele (11) und (12).

⁶⁰ $\text{nec } p \rightarrow p$ gilt nur in einer perfekten deontischen Welt (Bannour 1983: 49).

⁶¹ Zu Unterschieden zwischen natürlicher und logischer Modalität siehe auch Karttunen 1972. In natürlichen Sprachen scheint die Regel zu gelten: „Whatever is cannot possibly be otherwise“ (ebd.: 3); zu einer Kritik an dieser Auffassung siehe Matthews 1991: 75 f.

⁶² Seltsamerweise kann man diesen Satz nicht mehr als Verbot charakterisieren, es ist eher ein Gebot. Wenn man *können* streicht, ist wiederum die Benennung „Verbot“ möglich.

1.7. Modalität und Pragmatik

Modalität und Illokution sind beides Operatoren, die auf eine Proposition einwirken. Die Illokution hat allerdings noch einen obligatorischen Mitspieler mehr: den Hörer. Ferner kann man einem Satz eine modale Bedeutung zuordnen, von einer Illokution hingegen kann man nur bei der Äußerung eines Satzes sprechen.

Von der Satzstruktur her ist ein Modifikator der Illokution weiter außen als der Modalitätsoperator anzusetzen⁶³, wobei die epistemische Modalität einen weiteren Skopus als die anderen Modalitätstypen hat, wie oben erwähnt. Siewierska illustriert das an folgendem Beispiel aus dem Englischen:

(14) Frankly, probably there is nothing that I can do about it (Siewierska 1991: 136).

Im Beispiel (14) sind die verschiedenen Operatoren ikonisch angeordnet, den weitesten Skopus hat *frankly*, dann kommt ein epistemisch verwendetes Adverb *probably*, innerhalb dessen Skopus findet sich *can*, das in diesem Fall einen dispositionellen Redehintergrund hat.

Jachnow sieht die Lösung des Modalitätsproblems darin, Modalität innerhalb der Pragmatik zu beschreiben: „Als erste Schritte in Richtung einer reformierten Modalitätsdarstellung [...] sind zu empfehlen: 1. die Etablierung eines neuen pragmatischen Grundverständnisses von Modalität...“ (1994: 87). Wie das aber genau auszusehen hätte, ist nicht klar.

Ich werde im folgenden zumindest ein paar Beispiele für das Zusammenspiel von Modalität und Pragmatik erwähnen.

1.7.1. Sprechakte können modalisiert werden

(15) Zu meinem Bedauern muß ich Ihnen mitteilen, daß Ihre Bewerbung leider nicht berücksichtigt werden konnte.

⁶³ Davon geht auch Matthews aus, er wählt folgende Darstellung „(III(Mod(Nuc)))“ (1991: 15). Modale Ausdrücke können in jeder Position vorkommen: „I take it as axiomatic that a modal auxiliary, or other modality expression, is not necessarily associated with *Mod* alone, but may also be associated with *III*...“ (ebd.: 19). Folgende Beispiele zeigen, daß ein und dieselbe modalisierte Proposition sich in der Illokution unterscheiden kann: *May they be happy!* – *They may be happy* (ebd.). Wie ein Modalverb an der Stelle „III“ vorkommen kann, wird aber aus seinen Ausführungen nicht ersichtlich.

Was verpflichtet den Schreiber denn, dies mir mitzuteilen? Der Sprechakt ist performativ und da der Schreiber davon ausgeht, daß es eine für mich unangenehme Mitteilung ist, wählt er *müssen*; wenn er sie für mich als positiv einschätzt, wählt er *können*:

- (16) Nach Prüfung der eingereichten Unterlagen kann ich Ihnen mitteilen, daß Ihre Bewerbung in die engere Wahl genommen wurde. Ich bitte Sie, sich zu einem Vorstellungsgespräch...

Dieses Phänomen wird „hedged performatives“ (Fraser 1975) genannt. Dies ist sicher keine typische Verwendung von *können* und *müssen*. Der modale Infinitiv zumindest kann so nicht verwendet werden.

1.7.2. Glückensbedingungen von Sprechakten haben etwas mit Fähigkeiten (dispositioneller Modalität) oder *Wollen* zu tun

Bei den Einleitungsregeln der Aufforderung finden sich unter anderem bei Searle: „H ist in der Lage A zu tun“ und auch „S wünscht, daß H A tut“ (Searle 1983: 100). Eine konventionelle Möglichkeit, Direktive indirekt zu realisieren, ist es, die Glückensbedingungen zu nennen (Searle 1975: 65 ff.). Die Aufforderung „Ruf mich an!“ kann z. B. realisiert werden, indem man sagt „ich *möchte*, daß du mich anrufst“ oder auch „*kannst* du mich anrufen?“⁶⁴.

1.7.3. Interferenzen von *wollen* mit Notwendigkeit und Möglichkeit

Ein weiteres Problem bei der Behandlung von modalen Äußerungen ergibt sich durch Interferenzen von *wollen* und *müssen*, bzw. *nicht wollen* und *nicht können*: Man wird keine Einladung mit *nicht wollen* ablehnen, „ich will nicht kommen“, sondern man wählt *nicht können*: „ich kann nicht kommen“. Genauso entschuldigt man sich für kürzere Abwesenheit eher durch „ich muß schnell mal zur Post...“ etc. als durch „ich will schnell zur Post“.

Der prototypische Sprechakt, der durch modalisierte Äußerungen realisiert wird, ist auch in Abhängigkeit von der Person unterschiedlich: so ist eine naheliegende Interpretation, daß es sich bei „ich muß gehen“ um eine Entschuldigung handelt, dies gilt jedoch keinesfalls für „du mußt gehen“, das ist eher ein Befehl (Householder 1971: 87).

⁶⁴ Im Russischen ist es im Gegensatz zum Deutschen nicht möglich, Direktive indirekt über die Frage nach dem Wunsch des Adressaten zu formulieren, so gibt es keine russische Entsprechung zu „Möchten Sie mir bitte das Salz reichen?“ (Rathmayr 1994: 269).

Man muß bei den vier Grundtypen der Kombination von Modaloperator und Negation die zwei stärkeren, wie Löbner sie nennt, von den zwei schwächeren unterscheiden. Die zwei stärkeren – *nicht können* und *müssen* – nenne ich so, da sie den weiteren Handlungsverlauf bestimmen; die schwächeren *können* und *nicht müssen* hingegen eröffnen Alternativen, legen den Handlungsplan nicht fest.

Einige Ausnahmen können aber für das obengenannte Schema festgestellt werden: z. B. gibt es Fälle, in denen man ein „du brauchst nicht“ wählt, obwohl das „du darfst nicht“ modallogisch angemessener wäre. Gehen wir davon aus, daß ich weiß, daß X die Handlung p nicht tun will. Ich will auch nicht, daß sie p tut. Ich könnte jetzt „du darfst p nicht tun“ wählen, aber da ich weiß, daß sie p nicht tun will, wähle ich wohl eher „du brauchst p nicht zu tun“. Denn wenn sie p sowieso nicht tun will, ist das Ergebnis dasselbe, „du brauchst nicht“ läßt aber theoretisch Handlungsfreiheiten⁶⁵, und wenn man davon ausgehen kann, daß „du darfst nicht“ und „du brauchst nicht“ dieselbe Wirkung haben, dann wählt man aus Höflichkeitsgründen eher das zweite⁶⁶. Darauf wird unten noch bei den verneinten imperfektiven modalen Infinitiven zurückzukommen sein (Kapitel II, Abschnitt 1.1.3.5.1.).

1.7.4. Propositionale Einstellung und Illokution

Das Problem der Abgrenzung von Modalität und Illokution betrifft besonders den Teilbereich der Modalität, der subjektiv genannt wird, also die Beziehung des Sprechers zur Äußerung. Der Teilbereich der Modalität, der objektiv genannt wird, ist eindeutig von der Illokution zu unterscheiden. Die objektiven Modalitätsoperatoren haben zwar auch in ihrem Skopus eine Proposition, aber das Ergebnis ist wiederum eine (komplexe) Proposition⁶⁷.

⁶⁵ Alternativen zu lassen, ist höflicher, vgl.: „Indirect illocutions tend to be more polite [...] because they increase the degree of optionality“ (Leech 1983: 108). Daß die Einstellung des Hörers zur Handlung, zu der er aufgefordert werden soll, eine Auswirkung auf die Form der Formulierung des Direktivs hat, zeigen auch die Untersuchungen von Dorn-Mahler/Grabowski. Sie beschäftigen sich mit der Verwendung von Fragesätzen als indirekte Aufforderungen in hierarchischen Situationen (Vorgesetzter – Untergebener). Die Realisierung über eine Frage wird gerade dann gewählt, wenn der Sprecher davon ausgeht, daß der Hörer bereit ist, die Handlung zu tun (1991: 259-260).

⁶⁶ „Du brauchst nicht p“ ist allerdings nur dann höflicher, wenn der Adressat die Handlung nicht tun will. Ansonsten kann z. B. „Du brauchst mich nicht mehr anzurufen“ auch sehr unhöflich sein.

⁶⁷ Givón hingegen schreibt über die epistemische und die deontische Modalität: „the seemingly more semantic region of epistemics, and the seemingly more pragmatic region of deontics“ (1995: 111). Seine Sicht ist wohl dadurch motiviert, daß die epistemische Modalität mit geistigen Operationen in Zusammenhang gebracht wird, die deontische Modalität hingegen interaktive Funktionen haben kann. Deontische Operatoren können natürlich Marker z. B. für Direktive

Das Problem der Abgrenzung von Illokution und subjektiver Modalität soll im folgenden kurz an der Problematik der Abgrenzung von Illokution und „propositionaler Einstellung“ (eine andere Bezeichnung für eine weitgefaßte subjektive Modalität) gezeigt werden, da dieser Fall in der Literatur schon diskutiert wurde⁶⁸.

Zum Ausdruck der propositionalen Einstellung gehören z. B. Satzadverbien wie *leider*, *wahrscheinlich*, *vielleicht*, *bedauerlicherweise* etc. oder aber einleitende Sätze der Art *ich bedauere, daß p*; *ich glaube, daß p* etc.⁶⁹. Diese propositionalen Einstellungen beziehen sich auf Propositionen. Illokutionen beziehen sich ebenfalls auf Propositionen.

Wie ist aber das Verhältnis dieser beiden Komponenten zueinander zu charakterisieren?

Bevor ich zu einer Diskussion dieser Problematik komme, sollen einige Besonderheiten propositionaler Einstellungen genannt werden: so hat Lang darauf hingewiesen, daß sich propositionale Einstellungen nicht in das normale Satzgliedschema einbinden lassen, es sind Operatoren über Sätze (Lang 1979: 201)⁷⁰.

Propositionale Einstellungen können nicht mit einem Satz der Art „A behauptet, daß...“ paraphrasiert werden; dies erläutern die Beispiele (17) und (18):

- (17) A: Max spricht deutlich -> A hat behauptet, daß Max deutlich spricht.
 (18) A: Hoffentlich spricht Max deutlich -> *A hat behauptet, daß er hofft, daß Max deutlich spricht (Pasch 1979: 118-119).

Ferner ist eine Beschränkung bei der Kombination von propositionalen Einstellungen mit bestimmten Satztypen festzustellen. Genereller gesprochen: „Ein Sadv (Satzadverb) als Satzoperator kann nicht auf eine Satzstruktur angewendet werden, die ihrerseits bereits Operationsdomäne eines anderen, und zwar typverschiedenen, also Nicht-Sadv-Operators ist. Dies gilt für Fragesätze, Imperativsätze, Wunschsätze“ (Lang 1979: 206).

sein: *du mußt jetzt Einkäufe machen*. Die Abgrenzung von subjektiver Modalität und Illokution scheint m. E. aber deswegen problematischer, da erstere einen weiteren Skopus als die deontische Modalität hat.

⁶⁸ Eine Diskussion der Marker für propositionale Einstellung – in ihrer Bezeichnung „subjektive Modalität“ – im Russischen findet sich bei Padučeva 1990b.

⁶⁹ Zum engeren Bereich von Modalität – als Ausdruck von Notwendigkeit und Möglichkeit – zählen nur *wahrscheinlich* und *vielleicht*.

⁷⁰ Zur Kombination von Satzadverbien siehe ebd.: 204-206.

(19) *Wer schläft leider/wahrscheinlich hier?

(20) *Schliefe er doch wahrscheinlich/hoffentlich/leider hier! (ebd.: 207)

Zu beobachten sind ebenfalls Beschränkungen bei der Quantifikation und der Negation:

(21) *Hans schläft nicht leider/wahrscheinlich hier.

(22) *Hans schläft immer leider hier (ebd.: 207)⁷¹.

Die letzten Sätze sind nur möglich, wenn das Satzadverb in seinem Skopus die verneinte oder quantifizierte Proposition hat:

(23) Leider schläft Hans immer hier.

Wie aber verhalten sich propositionale Einstellung und Illokution zueinander?

Kiefer führt in seinem Aufsatz zur Definition von Modalität (1987) aus, daß man Illokutionen von propositionalen Einstellungen zu trennen hat. Um seine Überlegungen zu verstehen, muß zuerst seine Definition von Modalität referiert werden. Im ersten Ansatz liefert er eine logische Definition von Modalität. Man kann demnach unter folgenden Bedingungen von Modalität sprechen:

1. Modalität hat etwas mit Möglichkeit und Notwendigkeit zu tun.

2. Modalität ist propositional.

Bezüglich der zweiten Bedingung ergeben sich Probleme, da es Teilbereiche der Modalität gibt, die gerade nicht propositional sind (eben die subjektive Modalität). So lautet seine neue Definition: „Modality is the set of linguistically relevant accessibility relations“ (ebd.: 86).

Möglichkeit läßt sich folgendermaßen über die Zugängigkeitsrelationen⁷² definieren: „A proposition is possible iff there is at least one accessible world in which p is true“ (ebd.: 86).

Aber auch propositionale Einstellungen können über Zugängigkeitsrelationen bestimmt werden: „Each propositional attitude involves a division of all the possible worlds into two classes: into the possible worlds which are compatible with the attitude in question and into those which are not“ (ebd.: 84).

Illokution hingegen hat nichts mit Zugängigkeitsrelationen zu tun, da die Illokution – Sprechen als Handeln – nicht die Wahrheit einer Proposition relativiert. „What does it mean to say that something is compatible with what I assert? I can only assert (if I am honest) things which I believe to be true but

⁷¹ Zu den Besonderheiten der propositionalen Einstellung siehe auch Kiefer 1985: 73-77.

⁷² Welche Welten zugänglich sind, bestimmt jeweils der Redehintergrund.

whether I assert something which I believe to be true or not, is often a matter of chance. Illocution is alien to the notion of modality“ (ebd.: 87).

Pasch scheint hingegen bei einigen Markern für subjektive propositionale Einstellungen davon auszugehen, daß sie auf einen eigenen Sprechakttyp verweisen:

Auf Grund der Eigenschaft der Sätze, in denen die Adverbiale und die ich-Konstruktionen der propositionalen Einstellung des Sprechers auftreten, nicht als Behauptung charakterisierbar zu sein, muss das Vorhandensein solcher Ausdrücke in einem Satz verantwortlich sein für die Spezifik der illokutiven Kraft des betreffenden Satzes, d.h. für die Spezifik des Sprechakttyps, der sich vom Typ der Behauptung unterscheidet. Man könnte den fraglichen Sprechakttyp als Einstellungsbekundung charakterisieren (Pasch 1979: 122-123).

Und auch Lang scheint das anzusetzen: „Ihrem kommunikativen Status nach sind Sadv Kommentare, nicht Behauptungen“ (1979: 213).

Rosengren spricht sogar von performativen Äußerungen von propositionalen Einstellungen, so ist z. B. *Bedauern zum Ausdruck bringen* die performative Realisierung von *bedauern* (Rosengren 1984: 170).

Eine differenziertere Sicht vertreten Motsch/Pasch 1987, propositionale Einstellungen werden hier als „Einstellungsoperatoren“ bezeichnet und deutlich darauf hingewiesen, daß ein „Unterschied zwischen dem Einstellungsoperator *e* und der illokutiven Grundfunktion der Äußerung eines Satzes“ (1987: 55) besteht.

Das Problem hierbei ist, daß unter die Einstellungsoperatoren – gerade im Verständnis von Motsch/Pasch – auch die Satztypen fallen. Diese sind natürlich ein Kriterium unter mehreren zur Bestimmung einer Illokution einer konkreten Äußerung. Kann aber Einstellungsoperatoren wie z. B. *wahrscheinlich*, *leider* in gleicher Weise eine zentrale Rolle bei der Zuordnung einer Illokution zu einer Äußerung zugesprochen werden?

Bulygina/Šmelev würden dies bei manchen modalen Prädikaten bejahen, sie haben hierfür einen eigenen Sprechakttyp, die „Hypothese“, kreiert. Da diese Prädikate zur Modalität im engeren Sinne gehören, möchte ich ihre Theorie ausführlicher vorstellen.

1.7.5. Sprechakt „Hypothese“ anstelle von epistemischer Modalität?

Bulygina/Šmelev sprechen nicht mehr von epistemischer Modalität, sondern vom Sprechakt „Hypothese“. Sie sehen den Unterschied zwischen den anderen Modalitätstypen und der epistemischen Modalität darin, daß es sich bei den Markern für epistemische Modalität nicht um Operatoren handelt, die eine nichtmodalisierte Äußerung in eine modalisierte verwandeln, sondern daß es um Marker der Illokution der Äußerung (Hypothese) geht (Č.F.Ja. 1992: 130).

Die Glückensbedingung der Hypothese ist, daß der Sprecher nicht weiß, wie der Sachverhalt wirklich ist; der Zweck der Hypothese ist es, dem Adressaten vorzuschlagen, die Möglichkeit zu betrachten, die der geäußerten Hypothese entspricht; die Perlokution kann unterschiedlich sein (Č.F.Ja. 1992: 131).

Die Glückensbedingung der Hypothese fällt also mit der Glückensbedingung der Frage zusammen; vgl. die Einleitungsregeln bei Searle: „S [...] weiß nicht, ob die Proposition wahr ist, oder verfügt, im Fall der propositionalen Funktion, nicht über die nötige Information, um die Proposition richtig vervollständigen zu können“ (1983: 102). Dagegen unterscheidet sich die Hypothese hinsichtlich des Zwecks oder hinsichtlich der wesentlichen Regeln von der Frage, denn sie dient nicht (zwingend) dazu, „H diese Information zu entlocken“ (Searle 1983: 102). Von den wesentlichen Regeln her erinnert sie an den Sprechakt Behaupten: „gilt als Versicherung des Inhalts, daß p eine wirkliche Sachlage darstellt“; dies müßte man hier dann aber modifizieren: „gilt als Versicherung des Inhalts, daß p eine wirkliche Möglichkeit darstellt“.

Der Zusammenhang mit dem Sprechakt Frage zeigt sich darin, daß der Adressat, sofern er weiß, wie es sich in Wirklichkeit bzgl. des Sachverhaltes verhält, von den Kooperationsmaximen gezwungen ist, dies zu äußern. Sofern er es aber nicht weiß, fällt der perlokutive Effekt der Hypothese mit dem der Aussage zusammen: der Adressat wird im weiteren diese Hypothese zu seinem Wissen nehmen.

Die Hypothese als Sprechakt befindet sich demnach zwischen Frage und Assertiv⁷³.

Die epistemische Modalität spielt beim russischen modalen Infinitiv unter anderem bei Infinitivfragesätzen eine Rolle, die durch *может быть* eingeleitet werden.

(24) *Может быть, перескочить прямо на исторические анекдотики?*
(Зощенко 491)

Bulygina/Šmelev weisen aber darauf hin, daß es sich bei ähnlichen Sätzen keineswegs um Fragesätze handelt, obwohl sich bei ihnen ein Fragezeichen befindet: sie unterscheiden sich von echten Fragesätzen zum einen durch die Intonation und zum anderen dadurch, daß die Partikel *ли* nicht gesetzt werden darf (Č.F.Ja. 1992: 131)⁷⁴. In dem obigen Beispiel wird durch den Sprechakt

⁷³ Die Trennung von Frage und Aussage scheint jedoch sowieso nicht immer strikt durchgeführt werden zu können: „innerhalb einer Grauzone (sind) Frage- und Aussagehandlungen in Alltagsgesprächen oft kaum und gelegentlich gar nicht voneinander zu unterscheiden“ (Bublitz 1987: 17).

⁷⁴ Darauf verweist auch schon Restan (1966: 138-139). Bei ihm zählen diese Sätze aber zu den Fragesätzen, sie bilden eine Untergruppe der informativen Fragen: die präsumptiven Fragen (siehe hierzu auch Kapitel II, Abschnitt 2.1.). Auf die Unmöglichkeit, epistemische Marker in Fragesätzen zu verwenden, wurde sehr oft verwiesen (z. B. Wachowicz 1978: 151). Vgl. auch

der Hypothese indirekt ein Vorschlag geäußert. „Когда истинность соответствующей пропозиции зависит от адресата речи, речевой акт гипотезы может использоваться как просьба, совет или предложение“ (ebd.: 131).

Das Beispiel mit modalem Infinitiv ist in der Hinsicht aufschlußreich, als es zeigt, daß es sich im vorliegenden Fall von der Struktur her eher um einen Fragesatz handelt – denn als Aussagesatz wäre der Satz ohne Hypothesemarker inkorrekt:

(24') *перескочить прямо на исторические анекдотики.

Hingegen ist diese Konstruktion innerhalb eines Fragesatzes durchaus möglich:

(24'') перескочить прямо на исторические анекдотики?

Dafür, daß dieser Satz ursprünglich von einem Fragesatz hergeleitet wurde, spricht auch, daß das Agens nicht genannt ist, aber eindeutig als der Sprecher zu interpretieren ist.

Was diese Hypothesesätze leisten, ist, daß sie eine Glückensbedingung der Fragen explizit formulieren. Man fragt nur nach Dingen, die man als im Bereich des Möglichen erachtet, bei Satzfragen zieht man in Erwägung, daß der Sachverhalt der Fall ist oder nicht; er hat demnach immer einen epistemischen Status⁷⁵. Oft geschieht es aber, daß sich die primäre Illokution ändert, wenn man eine Glückensbedingung eines Sprechaktes explizit äußert: *я не знаю, как поступить* ist keine Frage mehr. Dadurch, daß die Glückensbedingung explizit geäußert wird, verliert man den primären illokutiven Zweck, erreicht aber freilich meistens dasselbe auf indirektem Wege. Die Lösung des Problems scheint darin zu liegen, daß man Übergangstypen zwischen den einzelnen Sprechakten anzusetzen hat, wie das bei Mendoza (im Druck) vorgeschlagen wird: Demnach wäre kein eigener Sprechakt „Hypothese“ der Sprechakttypologie von Searle hinzuzufügen, hingegen aber bei Sätzen, die mit epistemischen Modaloperatoren markiert sind, davon auszugehen, daß sie sich auf der Skala zwischen Assertiv und Frage⁷⁶ befinden.

Harweg 1994: 14 bzgl. unkorrekter Sätze der Art: **Kommt Karl vermutlich morgen?* „Der Grund für die Inakzeptabilität dieser Fragesätze scheint in der Tatsache zu liegen, daß, wie bereits erwähnt, ein erstpersoniges Subjekt des Aussagesatzes im Fragesatz in ein zweitpersoniges Subjekt verwandelt werden muß und die modalen Satzadverbien in den genannten Fragesätzen ein erstpersoniges Subjekt involvieren. Das Satzadverb *wahrscheinlich* heißt so viel wie *Ich halte es für wahrscheinlich, daß...*“

⁷⁵ Perkins ordnet Fragen zu den Ausdrucksmitteln für epistemische Modalität: „(questions) may be regarded as expressing epistemic modality“ (1983: 111).

⁷⁶ Fragen werden allerdings bei Searle nicht als eigenständiger Sprechakttyp angesetzt, siehe Kapitel II, Abschnitt 2.1.2.

Zusammenfassend läßt sich bemerken, daß die Abgrenzung von propositionaler Einstellung und Illokution nicht unproblematisch ist. Wenn man unter propositionaler Einstellung auch den Satzmodus (d. h. Satztyp) subsumiert, läßt sich natürlich eindeutig feststellen, daß dieser ein wichtiges Kriterium unter anderen zur Bestimmung der Illokution einer Äußerung ist⁷⁷. In der Art sind modale Ausdrücke sicher nicht zur Kennzeichnung gewisser Sprechakte prädestiniert, obgleich deontische modale Operatoren Indizien für direktive Sprechakte sein können und epistemische modale Operatoren anzeigen können, daß sich der Sprechakt auf dem Kontinuum, das zwischen den verschiedenen Sprechakttypen anzusetzen ist, vom Assertiv wegbewegt hat.

1.8. Zusammenfassung

Der Teilbereich von Modalität, der für den modalen Infinitiv wichtig ist, beinhaltet sprachliche Formulierungen von Notwendigkeit und Möglichkeit. Modale Prädikate sind relativ, daß heißt, daß sie nicht absolute Notwendigkeit oder Möglichkeit bezeichnen, sondern immer eine Notwendigkeit/Möglichkeit in Hinsicht auf etwas. Diese In-Hinsicht-auf-Phrasen habe ich in Anschluß an Kratzer Redehintergründe genannt.

Es gibt folgende typische Redehintergründe: alethisch (bzw. dispositionell) für eine Notwendigkeit/Möglichkeit, die auf objektiven Gegebenheiten basiert; deontisch für eine Notwendigkeit/Möglichkeit, die sich auf normatives Verhalten bezieht und epistemisch für die Notwendigkeit/Möglichkeit, die auf einer Schlußfolgerung beruht. Die volitive Modalität, die oft als eigener Typus genannt wird, hat einen anderen Status: sie ist eine Komponente der anderen Modalitätstypen.

Diese Redehintergrundtypen sind nicht als Klassifikation zu verstehen, es gibt Übergangsfälle.

Mit Hilfe der Gleichungen der Modallogik kann man sich die Beziehungen zwischen den einzelnen Modalitätstypen klar machen. Gleichzeitig muß man sich der Unterschiede zwischen der Modallogik und der Realisierung von Ausdrücken für Notwendigkeit und Möglichkeit in natürlichen Sprachen bewußt sein.

Die Trennung von Modalität und Illokution ist nicht unproblematisch, es gibt einige Berührungspunkte und Grenzfälle. Da die epistemische Modalität sich weiter außen innerhalb des Satzes befindet oder eben nicht-propositional ist, ist hier die Abgrenzung zur Illokution schwierig. Dies bedingt die unterschiedliche Zuordnung der epistemischen Modaloperatoren: bei Bulygina/Šmelev z. B. werden sie bereits als Marker einer besonderen Illokution – des

⁷⁷ Der Katalog der Kriterien, wann eine Äußerung einem bestimmten Sprechakt zugeordnet werden kann, umfaßt bei Mendoza (im Druck) jedoch 10 Punkte.

Sprechaktes „Hypothese“ – behandelt. Sinnvoller erscheint es m. E. aber hier davon auszugehen, daß epistemische Modaloperatoren ein Marker dafür sein können, daß es sich nicht mehr um einen prototypischen Assertiv handelt.

Nachdem in diesem Abschnitt der Begriff „Modalität“ diskutiert wurde, soll im nächsten Abschnitt die Aspektkonzeption vorgestellt werden, die im weiteren verwendet wird.

2. Aspekt

Der Aspekt ist die wichtigste grammatische Kategorie, die der Infinitiv ausdrücken kann, deswegen kommt ihm beim modalen Infinitiv eine besondere Funktion zu.

Bei der Behandlung des Aspektes ist es sinnvoll, von einer Verbalklassifikation auszugehen, da man der Tatsache Rechnung tragen muß, daß es im Russischen unpaarige Verben gibt. Vendler bietet eine Verbalklassifikation für das Englische (1967), deren Übertragung auf das Russische sich als fruchtbar erwiesen hat. Inzwischen wurde gezeigt, daß diese Klassifikation sinnvollerweise nicht auf Verben, sondern auf Sätze anzuwenden ist (Steedman 1977; Mehlig 1981). Der Kürze halber wird auch weiterhin von Verbalklassen gesprochen, obwohl man korrekterweise sagen müßte: Klassen von Prädikaten innerhalb von Sätzen.

Diese Verbalklassen müssen auch bei der Beschreibung des modalen Infinitivs berücksichtigt werden, denn sofern man davon ausgeht, daß sich der Verbalaspekt auf die modale Bedeutung auswirkt, wird dies anderer Art bei paarigen oder unpaarigen Verben sein⁷⁸.

Das Zusammenspiel von Aspekt und Modalität bei paarigen und unpaarigen Verben läßt sich an folgenden Beispielen veranschaulichen:

- (1) Это письмо нельзя читать, оно адресовано не нам.
- (2) Это письмо нельзя прочитывать, оно написано абсолютно неразборчивым почерком.
- (3) Без пищи нельзя жить. (zit. nach Salnikow 1990: 4-5)

Normalerweise geht man von der Regel aus, daß *нельзя* + perfektiver Aspekt ‚nicht können‘ bedeutet, *нельзя* + imperfektiver Aspekt ‚nicht dürfen‘. Diese Regel paßt auf die ersten beiden Sätze: ‚man darf den Brief nicht lesen‘ und ‚man kann den Brief nicht lesen‘. Wie steht es jedoch mit dem dritten Satz, er müßte nach dieser Regel heißen: ‚ohne Nahrung darf man nicht leben‘. Dies ist natürlich nicht sinnvoll, man würde ihn übersetzen mit ‚kann man nicht‘. Heißt das, daß die oben genannte Regel wertlos ist? Natürlich nicht, aber sinnvollerweise bezieht sie sich nur auf paarige Verben, das heißt Verben, bei denen man

⁷⁸ Bei Lehmann wird diese Opposition zugunsten eines funktionalen Aspektpartner-Begriffs aufgehoben: „Ein Verb kann [...] einen oder mehrere Partner des anderen Aspekts haben“ (1988: 180). Für unsere Zwecke ist die Opposition paarig – unpaarig aber noch durchaus brauchbar.

eine Wahl zwischen perfektivem und imperfektivem Aspekt hat. *Жить* hingegen ist unpaarig, und so leistet der imperfektive Aspekt hier beides⁷⁹.

Diese Tendenz des Zusammengehens von perfektivem Aspekt mit Unmöglichkeit und imperfektivem Aspekt mit Verbot sowie auch Unnötigkeit⁸⁰ einer Handlung ist auf den ersten Blick nicht einsichtig. Man kann sie darüber motivieren, „daß der imperfektive Aspekt bei der Verneinung informativer ist, weil mit der Negation der Innendeixis auch mögliche Präliminarien des jeweiligen Sachverhaltes verneint werden“ (Mehlig 1985: 198). Diese Bemerkung Mehligs bezieht sich zwar nicht auf die Aspektverwendung in modalen Kontexten, läßt sich aber übertragen: Etwas zu verbieten, heißt nicht nur zu verbieten, daß die Handlung erfolgreich zuende geführt wird, sondern auch, daß die Handlung überhaupt begonnen wird. Es wäre ja absurd auf ein Verbot wie *Du darfst das Buch nicht lesen*, zu entgegnen, *ich beginne ja bloß*. Die Unmöglichkeit hingegen ist durchaus mit dem Versuch oder dem Anfang der Handlung kompatibel⁸¹. Weiter soll hierauf aber nicht eingegangen werden, sondern die Verbalklassifikation vorgestellt werden.

Vendler unterscheidet vier Verbtypen: Activities, Accomplishments, Achievements und States⁸². Activities bezeichnen eine homogene Verbalhandlung ohne Telos, z. B. *смеяться*. Sie sind im Russischen unpaarig, können jedoch durch Aktionsarten modifiziert werden: diese greifen dann einen Ausschnitt aus der Verbalhandlung heraus, z. B. den Anfang (ingressive Aktionsart): *она пела – она запела*, einen begrenzten Ausschnitt (delimitative Aktionsart): *она смеялась – она посмеялась*⁸³. Accomplishments und Achievements sind im Russischen paarig⁸⁴ und implizieren ein Ziel⁸⁵. Sie unterscheiden sich in ihrer Ausdehnung auf der Zeitachse: Achievements sind punktuell, sie verbinden sich mit Zeitpunkten des Typs *в пять часов*. Sie können nicht teilweise

⁷⁹ Trotzdem ist die obige Regel nur eine erste Annäherung. Zur Komplexität der Aspektverwendung nach *нельзя* – daß es eben z. B. auch eine Rolle spielt, ob ein Verbot aufgestellt oder beschrieben wird – siehe Hudin 1994.

⁸⁰ So steht immer der imperfektive Aspekt nach *не нужно*.

⁸¹ Eine ähnliche Erklärung für diese Verteilung führt Rappaport 1985 an; zur Motivierung des imperfektiven Aspekts beim Ausdruck der Unnötigkeit siehe Birkenmayr 1981.

⁸² Vendler gewinnt diese Verbalklassen für das Englische anhand folgender Kriterien: a) ist die expanded form möglich?, b) mit welchen Zeitangaben können sich diese Verben verbinden? (1967: 97-104).

⁸³ Oder aber man bestimmt Activities als atelische Verbhandlungen, zu deren Aufrechterhaltung Energie aufgewendet werden muß. „Dynamic verbs refer to situations which must be maintained by continued input. Activity (or atelic) verbs involve pure action“ (Weist 1986: 360, ähnlich schon bei Comrie 1976: 49). Wenn man Activities so definiert, sind *sitzen* und *liegen* keine Activities; in der Vendlerschen Konzeption, in der die Unterscheidung zwischen Activities und States darin besteht, ob sie aktuell, also zeitlich lokalisiert verwendet werden können, sind diese Verben hingegen Activities.

⁸⁴ Es gibt jedoch auch unpaarige perfektive Achievements.

⁸⁵ Der Begriff „telisch“ ist für Achievements nicht unbestritten.

realisiert werden, liegen immer in Totalität vor. Achievements sind z. B. die mit *при-*präfigierten Verben der Bewegung im Russischen: *она пришла*⁸⁶. Accomplishments nehmen einen Zeitraum auf der Zeitachse ein, können aber auch teilweise realisiert werden – so z. B. in der konativen Bedeutung: *он доказывал, да не доказал*: dies hingegen ist bei Achievements nicht möglich: **он приходил, но не пришел*.

Die vierte Gruppe, die Vendler nennt, sind States⁸⁷. Auch sie sind im Russischen unpaarig, diese Eigenschaft teilen sie mit den Activities, im Unterschied zu ihnen können sie jedoch nicht durch Aktionsarten modifiziert werden. Sie sind „dadurch gekennzeichnet, daß sie kein aktuelles Ereignis in seinem Verlauf bezeichnen können“ (Mehlig 1981: 131). Zudem können „sie nicht über Zeitpunkte ausgesagt werden“ (ebd.). Ein Beispiel dafür wäre das Verb *знать* in Sätzen der Art *она знает математику*.

Formulierungen wie „the perfective form of stative verbs in Slavic languages has an inchoative meaning“ (Weist 1986: 360) sind etwas unglücklich. Es kann natürlich nicht um den perfektiven Aspektpartner⁸⁸ gehen, weil States unpaarig sind. Diese Formulierung nimmt darauf Bezug, daß es von States durch Präfixe abgeleitete Verben gibt, die den Anfang der States bezeichnen. Mehlig weist darauf hin, daß sich diese aber von der ingressiven Aktionsart unterscheiden: Sie sind „streng von Aktionsarten zu trennen, denn sie bezeichnen im Gegensatz zu Aktionsarten nicht den Beginn bzw. das Ende eines aktuellen, sondern eines nicht-aktuellen Ereignisses“ (Mehlig 1981: 132).

Festzustellen ist auf jeden Fall, daß die Bildung von Ingressiva bei Activities regelmäßiger ist. Z. B. kann *занять* nur den Beginn der aktuellen Handlung bezeichnen, um den Beginn der nicht-aktuellen Handlung zu benennen, muß man mehr Aufwand betreiben und anstelle des Präfixes ein Phasenverb wählen.

- (4) Она пела – Activity (im Sinne von „sie sang gerade, als ich reinkam“) oder State („sie war Sängerin“)

⁸⁶ *Kommen* ist im Deutschen hingegen kein Achievement, da es eine zeitliche Ausdehnung zuläßt: *sie kam langsam auf mich zu*. Achievements im Deutschen und Russischen sind z. B. *finden* – *найти/находить*. Im Deutschen bezeichnet das Präsens eines Achievements keine Gegenwart: ??*Schau mal: sie findet den Schlüssel*. Der Satz *sie findet den Schlüssel* hat im Deutschen Zukunfts- oder präteritalen Bezug, vgl. Mehlig 1981: 148.

⁸⁷ Es findet sich auch folgende Bestimmung: „Stative verbs refer to situations which remain stable unless something happens to change them“ (Weist 1986: 360).

⁸⁸ Folgender Test erlaubt es, echte Aspektpaare zu bestimmen: man nimmt einen Satz, der eine Sequenz von Handlungen im Präteritum beinhaltet (perfektiver Aspekt). Dann wählt man eine Situation, in der die Aspektopposition neutralisiert ist: z. B. das Präsens historicum oder wiederholte Handlungen; hier ist der imperfektive Aspekt obligatorisch: *он надел пальто, простился и выбежал на улицу* wird im Präsens historicum zu *он надевает пальто, прощается и выбегает на улицу*: *надеть/надевать, проститься/прощаться, выбежать/выбегать* sind folglich echte Aspektpaare (Maslov 1981: 103-104).

(5) Она запела – Beginn einer aktuellen Handlung

**Она запела в опере* ist als Satz nicht korrekt, da der Beginn dieser nichtaktuellen Handlung nicht so bezeichnet werden kann; um diesen zu benennen, kann man z. B. das Phasenverb *начать* wählen: *она начала петь в опере* (Švedova/Trofimova 1987: 21).

So werden auch die Handlungen, die zum Aufhören eines States führen, oft nicht mit einem Verb bezeichnet, das von einem State abgeleitet wird: Das Ende von *любить* kann zwar mit *разлюбить* bezeichnet werden, bei anderen States finden sich aber nicht von demselben Stamm abgeleitete Verben: *иметь* – *лишиться*, *ненавидеть* – *простить*, *знать* – *забыть* (Beispiele von Bulygina 1982: 46). States sind zeitlos – und sprachlich wirkt sich das darauf aus, daß das Ende und der Anfang seltener morphologisch abgeleitet wird.

Da es bei dieser Verbalklassifikation eigentlich um die Klassifikation von Prädikaten in Sätzen geht, gibt es viele Faktoren, die die Klassifikation beeinflussen. Z. B. kann die Anwesenheit von Objekten einen Einfluß auf die Verbalklasse haben: *она читала* ist als Activity zu klassifizieren, *она читала книгу* hingegen als Accomplishment, da das Objekt hier die Verbalhandlung begrenzt. Nur im letzten Fall gibt es einen perfektiven Aspekt: *она прочитала книгу*⁸⁹.

Auch Adverbien können Einfluß auf die Verbalklasse nehmen, bei *она пишет* kann es sich um ein State oder um ein Activity handeln. Bei *она красиво пишет* liegt die erste Einordnung näher.

Вставать ist normalerweise als Accomplishment zu klassifizieren, der imperfektive Aspekt kann in der *актуально-длительное* значение verwendet werden: *смотри, она встает*. Anders verhält es sich, wenn man *рано* einfügt: *она рано встала*. Dies läßt sich eindeutig ersehen, wenn man versucht, den Anfang des Frühaufstehens zu benennen: *она начала рано вставать*. Dieser Satz erlaubt nur die Interpretation, daß der Beginn einer habituellen Handlung benannt wird. D. h., wir haben es in diesem Fall mit einem Achievement zu tun. Achievements bezeichnen unteilbare Handlungen, den Anfang benennen, heißt, die Handlung in Phasen zu teilen. Das geht nur, wenn das Achievement quantifiziert wird – d. h. die Handlung habituell aufgefaßt wird⁹⁰. Anders verhält es sich bei Accomplishments, der Satz *она начала читать книгу* bezeichnet den Beginn einer einmaligen Handlung.

Die Accomplishments, die ich bis jetzt angeführt hatte, konnten aktuelle, d. h. zeitlich lokalisierte Handlungen benennen. Ihr imperfektiver Aspekt erlaubt die *актуально-длительное* значение, sie können als Antwort auf die

⁸⁹ Zu Ausnahmen, in denen *прочитать* ohne Objekt verwendet werden kann, siehe Hamburger 1984.

⁹⁰ Vgl. „*Начат' prichodit'* bedeutet dann den Beginn eines wiederholten Kommens“ (Lehmann 1986: 165).

Fragen: „Что она сейчас делает? / Почему она отсутствует? / Что с ней?“ verwendet werden. States hingegen haben keine aktuell-dauerhaftes значение.

- (6) Что она делает? Она читает книгу.
 (7) Что она делает? *Она знает математику.

Es gibt jedoch noch andere Verben, die nicht als Antwort auf diese Frage verwendet werden können, für die dasselbe gilt, was Mehlig über die States gesagt hatte, d. h. daß sie „dadurch gekennzeichnet (sind), daß sie kein aktuelles Ereignis in seinem Verlauf bezeichnen können“ (Mehlig 1981: 131) Zudem können „sie nicht über Zeitpunkte ausgesagt werden“ (ebd.).

- (8) Почему он отсутствует? *Он воспитывает сына.

Ebenso ist es unmöglich, in nicht-ironischer Verwendung Satz (9) zu äußern:

- (9) *Смотри, он воспитывает сына⁹¹.

Trotzdem ist dieses Verb nicht als State zu klassifizieren, da es telisch ist – es hat eben auch einen perfektiven Aspektpartner.⁹²

Deswegen hat man von einer Kreuzklassifikation telisch/atelisch, zeitlich lokalisierbar/zeitlich nicht lokalisierbar auszugehen:

telisch	zeitl. lokalisierbar	
+	+	(про)читать книгу (Accomplishment)
+	-	воспитать/ воспитывать
-	+	гулять (Activity)
-	-	знать румынский язык (State)

⁹¹ Zu anderen Besonderheiten dieses Verbs siehe Bulygina 1982: 55-56. Diese Eigenschaften teilt das Verb mit manchen States.

⁹² Ebenso scheinen sich folgende Verben zu verhalten: *вырастить/выращивать, доносить/донашивать, развиться/развиваться*. Diese Verben haben gemeinsam, daß sie telische Handlungen bezeichnen, die sehr heterogen sind. Was ist die typische Handlung, wenn man jemanden erzieht? Auf diese Frage ist schwer zu antworten, erziehen heißt eben sehr vieles, aber es gibt keine beobachtbare typische Handlung (vgl. Vendler 1967: 109 bzgl. des Verbs *to rule*). Zudem sind es Handlungen, die eine gewisse Zeitdauer beanspruchen. (Wielange braucht eine Erziehung? Eine neue Sorte Weizen zu züchten, braucht vielleicht nur ein Jahr? Es sind immer Zeiträume, die sich der direkten Beobachtung entziehen.)

Bei der ersten Gruppe muß man noch unterscheiden, ob der imperfektive Aspekt eine andauernde Handlung bezeichnen kann und gewinnt so noch die Unterscheidung in Accomplishments (+) und Achievements (-).

Ich habe bis jetzt die Verbalklassifikation vorgestellt und gleichzeitig auch versucht, sie etwas zu problematisieren. Im folgenden wird, wenn davon die Rede ist, daß ein Verb einer bestimmten Verbalklasse angehört, von der nächstliegenden Lösung ausgegangen.

Problematisch sind ferner noch die Aktionsarten⁹³. Bis jetzt wurde gesagt, daß sie von Activities abgeleitet werden. Zu welcher Verbalklasse aber sind sie zu zählen? Ich gehe bei diesen Überlegungen jetzt erst einmal von den Phasenaktionsarten delimitativ und semelfaktiv aus. Sie sind alle perfektiv⁹⁴. Wenn man sie den Activities zuschlägt, dann gilt natürlich nicht mehr der Satz „Activities sind im Russischen unpaarig“. Padučeva ordnet die delimitative Aktionsart – ihr Beispiel *носнать* – den Achievements zu (Padučeva 1990a: 10). Diese Vorgehensweise ist verständlich, da, wenn Verben unpaarig und perfektiv sind, sie meist Achievements sind⁹⁵. Und Padučeva will gerade vorhersagen, ob ein Verb einen imperfektiven Aspekt zuläßt (ebd.: 11). Aber natürlich paßt der Begriff Achievement nicht auf Verben, die sich mit Zeitangaben der Dauer der Art *час* etc. verbinden. Die semelfaktive Aktionsart (z. B. *качнуть*) hingegen könnte man problemlos als Achievement klassifizieren.

Anders verhält es sich z. B. mit der iterativen Aktionsart – sie ist freilich im heutigen Standardrussisch nicht sehr zentral, im Gegensatz z. B. zu manchen russischen Dialekten⁹⁶. Iterative Verben zeichnen sich dadurch aus, daß sie nicht aktuell-verlaufende Handlungen bezeichnen können. Diese Eigenschaft teilen sie mit den States. Sie unterscheiden sich jedoch gerade von diesen dadurch, daß sie quantifizierbar sind:

(10) *Она часто знает шведский язык.

(11) Она часто у нас сживала.

⁹³ Dieser Begriff ist im höchsten Maße polysem. Meine Aktionsartenkonzeption hält sich an Isačenko 1982: 385 ff.

⁹⁴ Dies ist eine vereinfachende Sicht, denn es gibt zu manchen ingressiven Aktionsarten im Russischen auch einen sekundären imperfektiven Aspekt. Isačenko zählt diese dann nicht mehr zu Aktionsarten. *Закурить* hat in der Bedeutung ‚(eine Zigarette) anrauchen‘ einen imperfektiven Aspektpartner: *закуривать* (Isačenko 1982: 389-390). In seiner paarigen Verwendung ist es wohl ein Accomplishment.

⁹⁵ Und diese Tatsache spricht auch dafür, als Grundbedeutung des imperfektiven Aspekts die *актуально-длительное значение* anzusetzen, da Achievements diese gerade nicht haben. Für nicht-aktuelle Handlungen (Wiederholung, allgemeinfaktische Bedeutung etc.) hingegen können sie problemlos verwendet werden.

⁹⁶ Siehe hierzu z. B. Požarickaja 1991: 93; Rovnova 1991: 103.

Falls man das iterative Prädikat mit seinem Quantor als Ganzes nimmt, könnte man es als State behandeln, es erlaubt dann genausowenig wie diese eine zeitliche Lokalisierung: *она у нас (часто суживала) (State)*.

Bezüglich der delimitativen und der perdurativen Aktionsart habe ich keine Lösung vorzuschlagen, sie werden von Activities gebildet und werden dann zu Nicht-Activities. Dies ist auch daran ersichtlich, daß sie sich leichter in Sequenzen einordnen lassen als Activities – bei einer geschlossenen Reihe von delimitativen Aktionsarten ist jedoch das Weltwissen entscheidend:

(12) Она погуляла и почитала. (eher Sequenz)

(13) Они пошумели и посмеялись. (eher Gleichzeitigkeit)

Bei der folgenden Untersuchung haben wir es freilich mit modalisierten Sätzen zu tun. Was ändert sich an der Verbalklasse, wenn ein Prädikat modalisiert wird?

Um diese Frage zu beantworten, möchte ich einen Exkurs zu Figur und Grund (bzw. Vorder- und Hintergrund) einschalten. Diese Unterscheidung, die aus der Gestaltpsychologie stammt, hat Hopper linguistisch ausgearbeitet:

It is evidently a universal of narrative discourse that in any extended text an overt distinction is made between the language of the actual story line and the language of supportive material which does not itself narrate the main events. I refer to the former – the parts of the narrative which relate events belonging to the skeletal structure of the discourse – as FOREGROUND and the latter as BACKGROUND (Hopper 1979: 213).

In einem ersten Ansatz eignet sich der perfektive Aspekt besonders gut für den Vordergrund, der imperfektive für den Hintergrund⁹⁷.

Inwieweit eignen sich die einzelnen Verbalklassen als Figur und Hintergrund? Folgende Hierarchie läßt sich aufstellen – ganz links befinden sich die Verben, die sich typischerweise für Figuren finden⁹⁸:

Achievements > Accomplishments > Activities > States⁹⁹

Modalisierte Sätze hingegen gehören allgemein eher dem Hintergrund an:

⁹⁷ Hierbei sollte man bzgl. der einzelnen Aspektverwendungen unterscheiden. Z. B. hat die perfektische Bedeutung des perfektiven Aspekts gerade Hintergrundfunktion, siehe hierzu Chvany 1990.

⁹⁸ Bei der konkreten Zuordnung von Vordergrund und Hintergrund spielen jedoch noch andere Faktoren eine Rolle, vgl. Weiss 1995.

⁹⁹ Und wo befänden sich auf dieser Skala die perfektiven Aktionsarten? Ich würde sie links der Activities einordnen, da sie vordergründiger – eben auch gerade durch den Aspekt – als diese sind. Sie sind vielleicht so etwas wie vordergründige Activities. Ferner müßte man bei der obigen Hierarchie bei den paarigen Verben auch nach Aspekt differenzieren. So können sich Accomplishments im Englischen, wenn sie in der progressive form stehen, wie Activities oder States verhalten (siehe Hinrichs 1986: 69).

Typically, therefore, one finds in backgrounding those forms associated with a lower degree of assertiveness, and even forms designated as irrealis: subjunctives, optatives, other 'modal' verb forms (including those expressed as modal auxiliaries), and negation (Hopper 1979: 216) (Hervorhebung von mir, F.M.).

Modalisierte Sätze als Ganze sind zeitlich nicht lokalisierbar, deswegen sind sie gerade typisch für den Hintergrund.

Он читает книгу kann einen aktuellen, beobachtbaren Verlauf bezeichnen, was hingegen ist mit *он должен читать книгу?* Natürlich könnte man sich Situationen vorstellen, in denen man den letzten Satz bzgl. einer beobachtbaren Handlung äußert: das, was man beobachtet, ist jedoch dann nicht die Vorschrift, sondern die Handlung der Person. Und wenn man anhand einer beobachteten Situation eine modalisierte Proposition äußert, so gibt man gleichzeitig eine Erklärung oder fühlt sich anhand dieser Beobachtung bzgl. der Vermutung über ein Gebot bestätigt.

Eine Uminterpretation erhalten auch modalisierte Sätze, die auf die Aktualitätstest-Frage *почему он отсутствует? – он должен читать* eine Antwort geben. Eigentlich ist er nicht abwesend, weil er lesen muß, sondern er ist abwesend, weil er liest und er liest, weil er lesen muß. In diesem Fall könnte der Satz als Entschuldigung dienen.

Natürlich können zeitliche Lokalisatoren ebenfalls in modalisierten Sätzen vorkommen, lokalisiert wird allerdings dann nicht das modale Prädikat, sondern die Handlung. Der folgende Satz heißt nicht, daß um fünf Uhr das Gebot besteht zu lesen, sondern daß das Gebot besteht, um fünf Uhr zu lesen:

(14) В пять часов он должен читать.

Читать läßt sich zeitlich lokalisieren, Prädikate hingegen, die keine zeitliche Lokalisierung erlauben, erlauben sie auch nicht in modalisiertem Zustand:

(15) *В пять часов он должен уважать брата.

Ebenfalls nicht zeitlich lokalisierbar sind States und auch sie sind sehr typisch für den Hintergrund, deswegen würde ich modalisierte Sätze am ehesten den States zuschlagen. Wenn ich sämtliche modale Infinitive einem Verbalklassentyp zuordne, so ist das nicht sinnvoll.

Die beiden Sätze *нельзя любить* und *нельзя прочитать книгу* sind als States oder als hintergründig einzuordnen, die unmodalisierten Propositionen gehören jedoch zu verschiedenen Verbalklassen. Da es mir um die Aspektverwendung geht, muß ich zwischen den beiden Sätzen differenzieren. Deswegen werde ich, wenn ich von Verbalklassen rede, von den unmodalisierten Propositionen ausgehen.

Am Schluß noch zwei Bemerkungen zum Phänomen Figur – Hintergrund und Modalität:

Modalisierte wie auch negierte Sätze gehören nach Hopper dem Hintergrund an. Diese beiden Phänomene lassen sich kombinieren, sind dann negierte modalisierte Sätze noch hintergründiger? – Bei Hopper ist Figur - Hintergrund ein klassifikatorischer Begriff, bei Chvany wird er komparativ (Chvany 1985: 255 ff.) – es geht also um mehr oder weniger hintergrundfähig etc. Ich werde diesen Begriff auch so auffassen, das heißt aber keineswegs, daß ich die oben gestellte Frage positiv beantworten würde.

Es gibt ein paar Fälle, in denen modalisierte Sätze nicht als hintergründig zu klassifizieren sind. Z. B., wenn die Textsorte die Modalisierung schon vorschreibt. Dann gilt eine andere Regel: Die modalisierten Sätze, die sich dem allgemeinen Modalitätsschema unterordnen, konstituieren eher die Figur. Wenn ein Satz jedoch einem anderen Modalitätstyp zuzuordnen ist, ist er hintergründig¹⁰⁰. Auch in folgendem Fall gehört ein modalisierter Satz nicht zum Hintergrund: in manchen Kontexten wird aus einem eigentlich nicht-faktischen modalisierten Satz auf die Faktizität der Handlung geschlossen. So lassen sich dann modalisierte Sätze auch in eine Sequenz einordnen. Sie gewinnen sekundär Figurcharakter¹⁰¹.

Nachdem jetzt die beiden wichtigsten theoretischen Konzeptionen – Modalität und Aspekt – diskutiert wurden, folgt im nächsten Abschnitt ein Abriß der bisherigen Behandlung des modalen Infinitivs in der Literatur.

¹⁰⁰ „Obviously, this cannot mean that changes in the domain of modality do not occur within a text. Utterances violating the modal constraint at whatever level are thus marked as external to the foreground of the text“ (Stutterheim 1993: 12).

¹⁰¹ Stutterheim zeigt dies an einem Beispiel aus dem Deutschen: *ich bin also rechts gefahren und der stoppt und ich muß eben bremsen und es hat frisch angefangen zu regnen [...] ich bin gerutscht wie auf Schmierseife*. Der dritte Satz wird hier faktisch interpretiert, als Handlung, die auf das Ereignis „und der stoppt“ folgt (Stutterheim 1993: 14).

3. Forschungsbericht – der modale Infinitiv in der Literatur

Im folgenden sollen die Ergebnisse der wichtigsten Arbeiten zum modalen Infinitiv im Russischen vorgestellt werden. Dies erhebt keinen Anspruch auf Vollständigkeit. Die Aufmerksamkeit konzentriert sich auf Monographien bzw. eigenständige Publikationen, d. h. daß die Beschreibung, die der modale Infinitiv in Grammatiken erfährt, nicht in extenso berichtet wird.

Galkina-Fedoruk widmet ein Kapitel ihres Buches über unpersönliche Sätze in der russischen Sprache (1958: 212-241) den Infinitivsätzen, die modale Bedeutung besitzen. Somit klassifiziert sie diese Sätze als unpersönlich. Folgende Untergruppen finden sich bei ihr¹⁰²: 1. (Un)Möglichkeit, 2. Fragesätze, die hypothetische Möglichkeit mit verschiedenen modalen Nuancen formulieren, 3. Notwendigkeit, 4. Notwendigkeit, die mit der Partikel *бы* formuliert wird, 5. Wunsch, Streben, 6. Aufforderung, 7. Willenserklärung, 8. Infinitivsätze in zusammengesetzten Sätzen, 9. Infinitivsätze, die synonym zu anderen Sätzen sind, 10. Phraseologisierte Wendungen.

Die Unterteilung ist nicht einheitlich, zum einen sind es semantische Kriterien (Notwendigkeit, Willenserklärung etc.), zum anderen betreffen sie den Satztyp (Aussage vs. Fragesatz), oder sie sind formaler Art (Ab-/Anwesenheit der Partikel *бы*).

Ich möchte kurz einiges zu den Untergruppen anmerken, deren Bezeichnung nicht für sich selbst spricht, oder die ansonsten problematisch sind.

In der ersten Untergruppe finden sich Sätze, die die Bedeutung der Möglichkeit formulieren. Galkina-Fedoruk bringt dafür das Beispiel *быть буре* und bemerkt hierzu, es handele sich um „абсолютную, несомненную уверенность в возможности того действия, которое обозначено в инфинитиве“ (ebd.: 216). Wenn man vollständig von der Möglichkeit einer Handlung überzeugt ist, ist dann wirklich die Bedeutung der Möglichkeit anzusetzen? Müßte man dann nicht auch z. B. den Satz *er muß kommen* – in seiner nicht-deontischen Interpretation – zur Möglichkeit rechnen, da man ja auch hier sagen könnte, daß der Sprecher vollständig überzeugt ist, daß die Möglichkeit besteht, daß er kommt? Die „несомненная уверенность“ spricht eher gegen die Klassifizierung dieser Sätze als Möglichkeit. Oder anders gesagt, wenn man diese Sätze als Möglichkeit bezeichnet, worin besteht dann der Unterschied zwischen *es muß regnen* – *es kann regnen*?

Ebenfalls nicht ganz einleuchtend ist die Zuordnung zur Untergruppe „Willenserklärung“. Dort führt sie folgendes Beispiel an:

- (1) Как закладному бревну в лесе не бывать и на пеньке не стаивать, так бы и мою скотину медведю, и медведице, и медвежонку, вол-

¹⁰² Die Numerierung stammt von mir.

ку, и волчице, и росомахе, и рысе, век живучи, не хватывать, не цапывать, и не утаскивать. (Живая старина, zit. nach Galkina-Fedoruk 1958: 234)

Dieses Beispiel zeichnet sich weniger durch einen besonderen Modalitätstyp aus, als durch den Sprechakttyp: es handelt sich um eine Abwehrformel¹⁰³. Für diese ist die Parallelität von zwei unabhängigen Ereignissen gerade konstitutiv: so wie das eine nicht ist, soll das andere auch nicht sein/darf das andere nicht sein. Und dafür, daß ich durch das Aussprechen bewirke, daß es nicht eintritt, ist nicht ein besonderer Satztyp oder ein eigener Modalitätstyp verantwortlich, sondern ein magisches Glauben an die Wirkung von Sprache.

So sind einzelne Bemerkung von Galkina-Fedoruk aufschlußreich¹⁰⁴, aber die Einteilung ist nicht ganz offensichtlich.

Timofeev (1950) definiert Infinitivsätze als eingliedrige Sätze, deren Prädikat durch einen unabhängigen Infinitiv ausgedrückt wird (ebd.: 262). Er wendet sich gegen die Bezeichnung „unpersönlich“, da für ihn diese Bezeichnung nur auf eingliedrige Sätze zutrifft, bei denen das potentielle Agens nicht ausgedrückt wird (ebd.: 263). Die Infinitivsätze werden nach formalen Kriterien in drei Typen unterteilt: 1. Eigentliche Infinitivsätze ohne die Partikel *бы*, 2. eigentliche Infinitivsätze mit *бы* und 3. die „глагольно-инфинитивные предложения“ (ebd.: 289). Dies bezeichnet Sätze mit *было/будет*. Innerhalb der einzelnen Klassen wird nach semantischen Kriterien weiter unterteilt. Als Grundbedeutung setzt er die Notwendigkeit an (ebd.: 265).

Neben dieser Bedeutung unterscheidet er in der ersten Gruppe noch: Zweifel, Unvermeidbarkeit, (Un)Möglichkeit. Fragesätze werden ausführlich beschrieben, sie werden formal gruppiert nach Anwesenheit/Abwesenheit eines Fragewortes etc. Bei der Bedeutung des Zweifels führt er nur Fragesätze auf. Die Bedeutung der (Un)Möglichkeit ist nicht zentral, sondern „в большинстве случаев эти предложения, относящиеся к разным группам, приобретают дополнительный модальный оттенок возможности (или невозможности) под влиянием контекста, лексического значения глаголов и обстановки речи“ (ebd.: 281). Die Beispiele, die er für die Bedeutung der Möglichkeit anführt, sind sämtlich – mit zwei strittigen Ausnahmen – Fragesätze.

Bei den Fragesätzen versucht er eine Zuordnung von Möglichkeit/Notwendigkeit in Abhängigkeit vom Satztyp. Diese Zuordnung ist jedoch nicht eindeutig. So kann ein Satz wie *Куда мне положить?* sowohl paraphrasiert werden als: *Куда мне надо, следует положить?* aber bei besonderer Intonation

¹⁰³ Zur pragmatischen Behandlung solcher Sprechakte siehe Ermen (im Druck).

¹⁰⁴ Besonders interessant ist auch ihr Beispielmateriale, das nicht auf die Standardsprache beschränkt bleibt; so beruft sich Wierzbicka auch immer auf sie (z. B. 1988: 232 f.).

auch als *Куда мне можно положить?* (ebd.: 281). Bei Infinitivfragesätzen mit der Partikel *бы* kompliziert sich noch das Bild:

Вопросительные инфинитивные предложения с частицей «бы» в модальном отношении характеризуются сочетанием оттенков желательности и долженствования (последнее преобладает); но от соответствующих повествовательных и восклицательных отличаются наличием некоторого оттенка возможности (*где бы нам напиться?*, т. е. «где бы нам можно было напиться») (Тимофеев 1950: 288).

D. h. also, daß in diesen Fragesätzen die Komponenten: Wunsch, Notwendigkeit und Möglichkeit vereint wären. Das genaue Zusammenspiel dieser drei Komponenten ist jedoch nicht ersichtlich.

Gesondert behandelt er Infinitivsätze mit ausgesetzter Kopula, d. h. mit *было* oder *будет*. Innerhalb dieser Gruppen unterscheidet er a) Sätze mit *видать* und *слыхать* und b) andere Sätze. Der Unterschied zwischen Fragesätzen mit *было* und ohne besteht darin, daß erstere eindeutig auf die Vergangenheit festgelegt und immer rhetorisch zu verstehen sind. *Где было искать?* heißt nur „негде было искать“, wohingegen *где искать?* heißen kann: „где надо искать“ oder „негде искать“ (ebd.: 291).

In einem nächsten Kapitel widmet sich Timofeev der Frage der Entstehung der Infinitivsätze (ebd.: 292 ff.). Er sieht hier zwei Wege: Zum einen könnte sich der Infinitivsatz aus einem vorinfinitivischen deverbale Substantiv mit einer unpersönlichen Form von *быти* entwickelt haben. In einer nächsten Etappe wäre dieses deverbale Substantiv zum Infinitiv geworden. Diese Theorie berücksichtigt die Tatsache, daß in älteren Texten Infinitivsätze mit der Kopula in verschiedenen Tempusformen verbreitet sind. Zum anderen könnte der unabhängige Infinitiv durch syntaktische Abspaltung entstanden sein. Die Vorstufe hierzu bilden Sätze des Typs: *Поступил приказ от генерала Шувалова: нашей части сделать обходное движение с фланга и выбить противника с хутора* (Первенцев, ebd.: 269). Der letzte Weg scheint ihm wahrscheinlicher, wie er auch in einem späteren Aufsatz ausführt (1965). Natürlich hat Timofeev mit der Beobachtung recht, daß zum Teil die Übergänge zwischen den beiden Satztypen fließend sind, aber das genügt wohl nicht vollständig für den Beweis ihrer einseitigen chronologischen Abhängigkeit¹⁰⁵.

Van Holks Untersuchungen zum unabhängigen Infinitiv stehen im Zusammenhang mit seiner strukturalistisch angelegten Untersuchung zur Verwendung und Bedeutung des Infinitivs im Russischen im allgemeinen (1953). Er unternimmt eine Unterteilung der Infinitivverwendungen hinsichtlich mehrerer Kriterien: produktive vs. unproduktive Konstruktion, stilistisch eingeschränkt vs. nicht-eingeschränkt; ferner berücksichtigt er die Stellung des Infinitivs im Satz sowie die Konstruktionen, zu denen der Infinitiv in Konkurrenz steht. Der modale

¹⁰⁵ Zu einer Kritik seiner Theorie siehe Gabka 1958 und Sedel'nikov 1976.

Infinitiv in unserem Verständnis wird dort folgendermaßen charakterisiert: Er ist produktiv, stilistisch nicht restringiert und befindet sich in Konkurrenz zum finiten Verb¹⁰⁶. Seine Stellung im Satz wird als „zero-position“ (ebd.: Diagramm 3) bezeichnet – da der Infinitiv nicht mit einem Prädikat auftritt, ist die Opposition von Präposition (z. B. in *серьезно я говорю с ним не умею*) und Postposition (z. B. in *Она об этом только и мечтает: поехать за границу*) aufgehoben. Getrennt davon behandelt er den Infinitiv in Relativsätzen oder in Fragesätzen mit Fragewörtern und weist auf die Probleme der Zuordnung von Notwendigkeit und Möglichkeit hin: „The indifference as to the distinction ‘possibility/necessity’ is characteristic of the infinitive, not only in Russian, but also in other languages“ (ebd.: 70). Den narrativen und kontrastiven Infinitiv behandelt er gesondert¹⁰⁷. Unter kontrastivem Infinitiv versteht er sowohl den Infinitiv der Entrüstung als auch den adversativen Infinitiv, der sich in manchen Redewendungen findet. Diese beiden Infinitivverwendungen sind stilistisch restringiert und stehen in syntaktischer Konkurrenz zum finiten Verb. Sie können nicht im untergeordneten Satz vorkommen.

Im zweiten Teil seiner Studien zur Prädikation im Russischen setzt sich Birnbaum mit der prädikativen Verwendung des russischen Infinitivs auseinander (1965a), wobei er sowohl die Ergebnisse von Timofeev (1950) als auch van Holks (1953) aufgreift. Sein Buch gliedert sich in 5 Kapitel: im ersten kurzen Kapitel wird eine allgemeine Charakterisierung des Infinitivs im Russischen im Vergleich zu anderen slavischen Sprachen unternommen. Das zweite Kapitel bringt eine ausführliche Beschreibung der einzelnen Grundtypen des prädikativen russischen Infinitivs. Birnbaum unterscheidet hier zwischen zweigliedrigen¹⁰⁸ und eingliedrigen Infinitivsätzen. Die eingliedrigen werden wiederum nach der Anwesenheit der Partikel *бы* zweigeteilt. Die Unterteilung innerhalb der eingliedrigen Infinitivsätze folgt im Großen und Ganzen der Timofeevs. Birnbaum unternimmt jedoch eine eigene Systematisierung der Modalitätstypen, die mit einem Infinitivsatz ausgedrückt werden können; er führt hier die debitative, destinative, deliberative, imperativische und desiderative Modalität auf. Die destinative Modalität beinhaltet eine „objective inevitability or pre-determination“. Eindeutig auf diese Bedeutung sind die modalen Existenzsätze (z. B. *быть дождю*) festgelegt, die anderen Sätze sind meist ambig und lassen

¹⁰⁶ „The infinitive functions here *pro indicativo*“ (van Holk 1953: 64). Ferrel bezeichnet diese Bemerkung als ungenügend: „One is left with a wish to know just what form of the indicative he has in mind“ (1954: 273). An späterer Stelle führt van Holk aber doch noch teilweise aus, zu welchen Indikativformen der Infinitiv in Konkurrenz steht. Bei *что нам делать* nennt er nur *что мы сделаем* (1953: 99), die Variante mit *надо* wäre jedoch sicher auch ein guter Kandidat.

¹⁰⁷ Zu diesen Verwendungen siehe Exkurs 1.

¹⁰⁸ Hierzu gehören die Infinitive, die von van Holk als narrativ und kontrastiv bezeichnet werden.

eine destinative oder debitative Interpretation zu. Diese beiden Typen verhalten sich aber bei Negation verschieden, da die destinative Bedeutung in negierten und in affirmativen Sätzen auftritt, die debitative hingegen überwiegend in affirmativen. Deliberative Modalität wird hauptsächlich in Fragen realisiert. Die imperativische ist in Sätzen festzustellen, in denen der Infinitiv zur Formulierung einer Aufforderung verwendet wird. Birnbaum läßt hierbei die Frage offen, ob man hier von einem eigenen Untertypus oder „an instance of intensified debitive modality“ (ebd.: 110) auszugehen hat¹⁰⁹. Die desiderative Modalität ist bei Sätzen mit der Partikel *бы* anzutreffen, wobei hier jedoch auch die destinative Modalität im Vordergrund sein kann (ebd.: 91). Das dritte Kapitel untersucht die möglichen Transformationen der einzelnen Typen; im vierten Kapitel widmet sich Birnbaum der Frage nach dem Wesen der prädikativen Funktion des russischen Infinitivs, wobei er sich hier kritisch mit den Untersuchungen van Holks auseinandersetzt. Das letzte Kapitel beleuchtet die Probleme, die der prädikative Infinitiv bei der maschinellen Übersetzung bereitet.

Die zweite ausführliche Monographie zu Infinitivsätzen stammt von Veyrenc (1979). Infinitivsätze zeichnen sich dadurch aus, daß sie als Prädikat einen Infinitiv haben (ebd.: 7). Genauso wie Birnbaum unterscheidet Veyrenc eingliedrige und zweigliedrige Infinitivsätze. Zweigliedrige Sätze setzen sich aus Nominativ und Infinitiv zusammen. Eingliedrige Infinitivsätze können wiederum zweierlei Art sein: persönlich – dies sind Infinitive, die in Aufforderungen vorkommen, wobei diese Funktion ihnen durch die Intonation und nicht durch die Konstruktion zukommt – und zum anderen unpersönlich. Der Satz *молчать!* ist demnach persönlich, wohingegen *тебе молчать* unpersönlich ist (ebd.: 15).

Der Untersuchung der unpersönlichen Infinitivsätze wird der größte Teil des Buches gewidmet, und es sind diese Sätze, die im folgenden behandelt werden sollen. Ihre Bezeichnung als „unpersönlich“ erhalten sie aufgrund eines formalen Kriteriums, das auf die russische Sprache bezogen ist und folgendermaßen lautet:

On appelle construction impersonnelle toute construction qui présente à l'un des postes au moins de son paradigme syntaxique une désinence *-o* non opposable dans le cadre de ce paradigme (ebd.: 20).

In der Bezeichnung der Infinitivsätze als „unpersönlich“ steckt schon die These Veyrencs: Diese Sätze können nur unpersönlich sein, wenn ein Satz des Typs *ему не пройти* eigentlich als *ему ∅ не пройти* zu interpretieren ist, wobei ∅ in Opposition zu *было/будет* steht. Veyrenc führt viele Beispiele an, die die Produktivität dieser beiden letzten Satztypen beweisen sollen, denn in der Lite-

¹⁰⁹ Wenn man letzteres annimmt, müßte aber die Bedingung, daß debitative Modalität nur in nichtnegierten Sätzen vorkommt, differenzieren, da die Infinitivsätze in Aufforderungsfunktion häufig negiert vorkommen.

ratur waren Sätze mit Kopula oft, wie erwähnt, nur als Randfälle und nicht als regelmäßige paradigmatische Realisierungen gesehen worden. Sätze mit *быдем* sind allerdings selten: „La rareté relative des constructions avec *быдем* s'explique par le fait que les constructions sans copule exprimée comportent elles-mêmes nécessairement la signification future inhérente à l'expression de la modalité“ (ebd.: 33). Diese Erscheinung setzt er in Bezug zur typologischen Untersuchung Isačenkos (1974) zu ‚Haben‘- und ‚Sein‘-Sprachen. Isačenko hat gezeigt, daß die sogenannten ‚Haben‘-Sprachen Konstruktionen dieses Hilfsverb + Infinitiv zum Ausdruck von Notwendigkeit benutzen (1974: 70). Eine Parallele im Russischen – das eine reine ‚Sein‘-Sprache ist – sieht Veyrenc in der Konstruktion mit Kopula und Infinitiv (ebd.: 38).

Veyrenc unternimmt als erster den Versuch einer systematischen Zuordnung von Notwendigkeit und Möglichkeit in Infinitivsätzen. Als Grundtyp bezeichnet er den verneinten Infinitivsatz, der eine Unmöglichkeit formuliert, wobei er hier noch zwischen objektiver (*мне не пройтти*) und subjektiver (*мне не удти*) Unmöglichkeit unterscheidet. Durch „sumégativation“ kommt man dann von diesem Typ zum affirmativen Satz, der eine Notwendigkeit bezeichnet, die wiederum subjektiver (*мне удти*) als auch objektiver (*всем нам умереть*)¹¹⁰ Art sein kann (ebd.: 39). Die Unterscheidung zwischen subjektiver und objektiver Modalität scheint im Zusammenhang mit dem Aspekt zu stehen, Veyrenc erwähnt dies allerdings nicht explizit.

In dieses Schema baut er auch die Fragesätze ein: Bei Fragesätzen, die nur durch die Intonation realisiert werden, stellt er eine Umkehrung der Modalität fest: *Прочитать?* wäre also eher als Frage nach der Möglichkeit zu interpretieren, als ein „Puis-je lire?“. Genauer wird seine Theorie der Verteilung von Möglichkeit und Notwendigkeit in Fragesätzen in Kapitel II, Abschnitt 2.1.4.1. vorgestellt. Ebenfalls eine Umkehrung der Modalität bewirkt die nicht-neutrale Intonation auch in Ausrufsätzen oder Optativsätzen (ebd.: 54).

Zu den einzelnen Punkten werde ich später noch Stellung nehmen. Interessant ist dieser Ansatz auf jeden Fall, da Veyrenc dem „Wust“ von Modalitätstypen, der meist von muttersprachlichen Linguisten angeführt wird, ein einfaches, klares System entgegensetzt.

Die 70-er und die 80-er Akademiegrammatik sehen den Infinitivsatz ebenfalls als Satztyp mit vollständigem temporalen Paradigma¹¹¹. Die 70-er Grammatik gliedert die Sätze rein nach formalen Kriterien, in der neueren AG ist die Unterteilung semantisch bedingt. Die Grobgliederung erfolgt in objektive „предо-

¹¹⁰ Bei diesem Beispiel scheint nach Angabe meiner Informanten der imperfektive Aspekt besser zu sein.

¹¹¹ AG 1970: 567-570, AG 1980 II: 373-378. In der Grammatik von 1960 hingegen werden Sätze mit Kopula nicht behandelt: „В составе инфинитивного предложения нет и не может быть безличного глагола“ (II: 41).

пределенность“, wozu dann „неизбежность, долженствование, невозможность, ненужность, недопустимость“ fallen; die subjektive „предопределенность“ wird bezüglich der Anwesenheit oder Abwesenheit von zusätzlichen Partikeln wiederum zweigeteilt. Eine letzte Gruppe faßt die Sätze zusammen, die dazu dienen, eine Handlung mit einem zusätzlichen Element „оценки, субъективного отношения“ (1980 II: 375) zu charakterisieren. Aber hier, wie meist, werden den einzelnen Bedeutungen einfach nur Beispielsätze zugeordnet, während die Begründungen, an welchen Kriterien es liegt, daß ein Satz eine bestimmte Bedeutung hat, sehr spärlich sind. So steht bei der Bedeutung der „ненужность, отсутствие необходимости“ nur der Hinweis, daß für diese Bedeutung – ebenso wie für die vorher genannte Bedeutung der „невозможность“ – „обязательна отрицательная частица“ sei (ebd.: 374).

Greenberg behandelt den modalen Infinitiv im Rahmen seines Buches über den Infinitiv im Russischen (1985). Er stützt sich bei seiner Klassifikation hauptsächlich auf Veyrenc (1979). Zusätzlich untersucht er das Verhalten von Reflexivpronomen und sekundären prädikativen Adjektiven und den Wörtern *один* und *сам* in Infinitivsätzen. Er kommt zu folgenden Ergebnissen: Das potentielle Agens im Dativ kann Reflexivpronomen kontrollieren: *верить ли ему ушам своим* (ebd.: 158). Adjektive stehen im Instrumental, wohingegen *один* und *сам* im sekundären Dativ (ebd.: 164) erscheinen: *Быть первыми на луне, Не век же одному жить*. Einen Infinitivtyp, den Veyrenc nicht behandelt hatte, führt er auf: den „elaborating infinitive“. Hier hat der Infinitiv die Funktion, Satzteile noch weiter zu erklären: *У профессора была еще одна заветная мечта: установить возраст китов* (ebd.: 189). Greenberg untersucht in seiner Zusammenfassung den unterschiedlichen Grad der Unabhängigkeit des Infinitivs. Da er sich Veyrencs Theorie der Anwesenheit der Kopula anschließt, ergibt sich, daß der Infinitiv in Imperativfunktion und der narrative Infinitiv die größte Selbständigkeit besitzen, da der Infinitiv in den anderen Sätzen von der Kopula abhängt (ebd.: 191)¹¹².

Der letzte ausführliche Ansatz, der besprochen werden soll, ist neueren Datums. Bricyn hat sich im Rahmen seines Buches über den russischen Infinitiv (1990) auf 80 Seiten mit dem Infinitivsatz befaßt. Er bietet eine reichhaltige Sammlung an Beispielsätzen. Problematisch ist nur, daß ein großer Teil aus Gedichten stammt und teilweise zu wenig Kontext gegeben wird, um die Bedeutung genau zu verstehen; außerdem ist die Verssprache wegen des hohen Grades an Litera-

¹¹² Die Frage, wer von wem abhängt, wenn die Kopula vorhanden ist, wird hier nicht diskutiert. Das Smysl-Tekst-Modell bietet hier keine Lösung an, da es nur modale Infinitiv-Konstruktionen ohne ausgesetzte Kopula untersucht. In diesen ist freilich das potentielle Agens vom Infinitiv abhängig (Mel'čuk 1974: 232). Zu einer Darstellung dieser Konstruktion innerhalb der GB-Theorie siehe Franks 1995: 267 et passim.

rizität nur bedingt repräsentativ. Bei ihm findet sich auch ein kurzer Forschungsbericht zum Infinitiv hauptsächlich in der russischen Forschung (ebd.: 194-199), die westliche Forschung (z. B. Veyrenc 1979) hat er nicht zur Kenntnis genommen. Er weist zurecht darauf hin, daß bei allen Untersuchungen bis jetzt zuwenig Aufmerksamkeit der Semantik des Infinitivs selbst sowie der Art des potentiellen Agens (in seiner Terminologie: дательное субъекта) gewidmet wurde (ebd.: 199). Bei der Berücksichtigung der Semantik des Infinitivs stützt er sich auf die Prädikatenklassifikation von Bulygina und Seliverstova (1982). Seine Klassifikation der Infinitivsätze ist wiederum semantisch, jedoch zum ersten Mal werden formale Kriterien geliefert, die die Zuordnung der Sätze zu den einzelnen Typen bestimmen.

Die erste Gruppe der Infinitivsätze, die er untersucht, bilden die Sätze mit der Bedeutung „долженствование“: z. B. *мне завтра ехать на дачу* (ebd.: 208). Diese Sätze sind dadurch gekennzeichnet, daß das potentielle Agens meist genannt wird, belebt, aktiv und nicht generisch ist (ebd.: 210-211). Auch die Beziehung der Prädikate zur Zeitachse ist ausschlaggebend, bei der Bedeutung der *долженствование* bezeichnen die Infinitive „конкретные действия, которые должен совершать субъект или же, что наблюдается реже, – занятия субъекта“ (ebd.: 214-215). Wenn hingegen nicht-lokalisierbare Prädikate verwendet werden, so haben die Sätze eine ähnliche Bedeutung wie das analytische Futur: *Ему царствовать – он будет царствовать* (ebd.: 215)¹¹³.

Die nächste Gruppe hat die Bedeutung „предопределенность“, das Nomen im Dativ kann belebt und unbelebt sein. Wenn es unbelebt ist, finden sich das Verb *быть* oder Verben, die eine „нахождение в пространстве“ beschreiben wie *висеть* etc. Dieser Satztyp kommt auch verneint vor: *России не быть под Антантой* (Маяковский, ebd.: 221).

Belebte Agentes bilden eine eigene Untergruppe der Sätze, die die Bedeutung der „предопределенность“ formulieren, Брисун nennt sie „инфинитивные предложения предстояния“ (ebd.: 221). Diese Bedeutung ist an gewisse Restriktionen gebunden¹¹⁴: Das Nomen ist entweder generischer Referenz (z. B. *Коммунизм – это молодость мира, и его возводит молодым* (Маяковский)) oder aber der Infinitiv bezeichnet nicht-lokalisierbare Prädikate, am häufigsten treten die Verben *жить* und *быть* auf: *Нам здесь жить* (ebd.: 224). Diese Bedeutung kann auch durch zusätzliche lexikalische Indikatoren wie die Wörter *больше, уже, никогда, все равно* realisiert werden (ebd.: 228-229). Unter Verneinung nähern sich diese Sätze der Bedeutung der Unmöglichkeit: *без этого человеку не жить* (ebd.: 223).

¹¹³ Er bringt auch zwei Beispiele für verneinte Sätze unter der ersten Gruppe (ebd.: 209), weist aber nicht darauf hin, wie es sich mit dem Skopus der Negation verhält.

¹¹⁴ Die Bedingungen für die Realisierung dieser Bedeutung sind teilweise komplementär verteilt zu den Bedingungen der Realisierung der Bedeutung der *долженствование* (ebd.: 221).

Die Bedeutung der „невозможность“ (ebd.: 230-240) ist an den perfektiven Aspekt gebunden (ebd.: 231). Das potentielle Agens kann genannt werden (ebd.: 233), muß aber nicht (ebd.: 238).

Die vierte große Gruppe konstituieren die Sätze mit der Bedeutung der „целесообразность“ und „желательность“ (ebd.: 241-248). Diese Sätze sind meist durch die Anwesenheit der Partikel *бы* gekennzeichnet; wenn diese Partikel fehlt, sind sie immer noch durch folgende Kriterien von den anderen Satztypen zu unterscheiden: der Infinitiv kommt in beiden Aspekten vor, und das Agens wird meist nicht genannt. Von den Sätzen mit der Bedeutung der Unmöglichkeit – die ja durch eine Verneinung und den perfektiven Aspekt gekennzeichnet sind – unterscheiden sie sich dadurch, daß Sätze im perfektiven Aspekt meist ohne Verneinung auftreten.

Die letzte Gruppe bilden Infinitivsätze, die zur Aufforderung dienen (ebd.: 248-256). Seine Untersuchung der Fragesätze mit modalem Infinitiv wird in Kapitel II, Abschnitt 2.1.4.2. behandelt.

Das Interesse Wierzbickas am modalen Infinitiv ist anders gelagert, so hat sie auch die bisherige Literatur (bis auf Galkina-Fedoruk 1958) nicht berücksichtigt. Wierzbicka beschäftigt sich in ihrem Buch zu „Semantics, Culture, and Cognition“ im letzten Kapitel ausführlicher mit dem Russischen (1992: 395-441), für das sie folgende Schlüsselbegriffe aufstellt: „emotionality“, „tendency to passivity and fatalism“, „anti-rationalism“ und „moral passion“. Diese Begriffe illustriert sie anhand von lexikalischem und syntaktischem Material des Russischen. Unter der Rubrik „not being in control“ (ebd.: 413) – die wohl „tendency to passivity and fatalism“ zuzurechnen ist – führt Wierzbicka Konstruktionen mit Dativ an. Im ersten Teil untersucht sie Infinitivkonstruktionen mit Prädikaten und im zweiten Teil den modalen Infinitiv: „infinitive constructions with no lexical modals“ (ebd.: 416-424). Diese werden aufgrund semantischer Eigenschaften in vier Untergruppen unterteilt: „I want“, „it would be good/bad“, „I should“ und „I have to“. Innerhalb der einzelnen Untergruppen können sich jeweils mehrere Konstruktionen befinden. Jede Konstruktion wird anhand von Beispielen erläutert, dann folgt eine Darstellung des Konstruktionschemas, eine semantische Explikation und eine Diskussion. Unter die erste Gruppe fällt „what one wants (or might want) one cannot do“ und „what I want may not happen“. Diese beiden Typen sind formal sehr unterschiedlich, beim ersten Typus befindet sich eine Negation, der Infinitiv ist agentivisch und die Position des Dativs kann besetzt werden (*ни пройти ни проехать*). Der zweite Typus hingegen besteht nur aus einem Infinitiv und ist zusätzlich durch eine „expressive intonation“ gekennzeichnet: *Быть первым вольно одиноким! / И видеть, что блиска мета, / И слышать отзвуком далеким / Удары ног и щелк хлыста!* (Брюсов).

In der zweiten Gruppen sind drei Konstruktionen angeführt: „personal wish“ (*Сейчас бы покурить*), „a wish directed at somebody else“ (*Елена,*

тебе бы в министрах быть) und „apprehension“ (как бы не опоздать). Diese drei Typen sind durch die Anwesenheit der Partikel *бы* gekennzeichnet. Die erste Konstruktion unterscheidet sich von der zweiten durch die Besetzung des Dativs: bei der ersten muß es eine erste Person sein, bei der zweiten ist dies nicht festgelegt. Die dritte Konstruktion enthält obligatorisch eine Negation.

Zu „I should“ wird zum einen die „current obligation“ (*Ну, барин, obedать!*) und zum anderen „one doesn't know what one should do, or how“ (*Что мне было делать? Как подать ей помощь?*) gezählt. Die letzte Konstruktion ist auf Fragen festgelegt.

Bei „I have to“ ist nur ein Typus aufgelistet: „present necessity“ (*Мне ведь уезжать, – говорю я, – ты скажи, напишешь мне?*).

Wierzbickas Ausführung ist nicht auf Vollständigkeit angelegt, vgl.: „the brief survey which follows“ (ebd.: 417), deswegen ist es nur bedingt angebracht, auf Lücken hinzuweisen; beispielsweise findet aber der Satz *тебе бы только пить да жрать* keinen Platz in ihrer Unterteilung, da es hier ja keineswegs um einen „wish directed at somebody else“ gehen kann. Teilweise ist die Unterteilung auch nicht ganz einsichtig: so wird unter „current obligation“ der Satz *Может быть, мне вернуться?* angeführt, der eine Frage darstellt, obwohl das Schema, das benannt wird, ansonsten weniger auf Fragesätze zugeschrieben scheint. Nicht ganz klar ist, inwieweit die Wortstellung strikt bei Wierzbickas Konstruktionsschema berücksichtigt ist, da „(Dative)“ teilweise vor und teilweise nach dem Infinitiv angeführt wird. Letzteres ist beispielsweise bei der „current obligation“ der Fall, obwohl das gerade für den bereits zitierten Satz *Может быть, мне вернуться?* nicht paßt. Durch die umgekehrte Wortstellung ist hingegen „one doesn't know what one should do, or how“ gekennzeichnet. Bei dem *не ... ли*-Satz, der hierbei zitiert wird, würde jedoch ein Agens, wenn es genannt würde, hinter dem Infinitiv stehen. Ferner sind manche Konstruktionen angeführt, die nicht so recht in das Schema passen; zum einem taucht unter „a wish directed at somebody else“ *Ехали бы на теплые воды* (ebd.: 420) auf – man vermißt den Infinitiv; zum anderen findet sich unter „current obligation“ ein durch *пора* eingeleiteter Infinitiv (*пора идти нам с тобой*) (ebd.: 421). Hier freilich ist der Infinitiv abhängig. Die Unabhängigkeit des Infinitivs ist natürlich ein Kriterium, das Wierzbicka nicht direkt erwähnt, obwohl ihre anderen Beispiele schon dafür sprechen, daß es sich bei der von ihr besprochenen Konstruktion um unabhängige Infinitive handelt.

Wierzbicka geht es bei ihrer Diskussion natürlich nicht um formale Vollständigkeit, sondern um eine Illustration dessen, wie eine fatalistisch-passivische Haltung des „Russen“ in der Syntax widergespiegelt wird. Einen gewissen Fatalismus, der diesen Konstruktionen anhaftet, wird in ihrer semantischen Explikation durch Formulierungen wie „one can't think: if I want it, I will do it“

– diese Formulierung wird je nach Satztyp etwas variiert, bleibt aber im wesentlichen dieselbe – angedeutet¹¹⁵.

Wierzbicka ist sich dessen bewußt, daß prinzipiell das Unternehmen, Nationalcharakter an sprachlichen Ausdrücken festzumachen, nicht unangreifbar ist; diese Vorgehensweise scheint ihr jedoch vertretbar, wenn man über das richtige methodologische Inventarium verfügt: „I agree that explorations of the links between language and culture in general, and language and ‘national character’ in particular, have in the past suffered from friends as much as (or more than) they have suffered from enemies. I believe, however, that the natural semantic metalanguage based on universal semantic primitives provides us with sharper methodological tools than those which were used by our predecessors...“ (ebd.: 441).

Wenn man Wierzbickas Material – gerade jetzt im Bereich der modalen Ausdrücke – des Englischen und Russischen anschaut, ist natürlich ein Unterschied nicht zu verkennen: die Vorliebe des Russischen für Dativkonstruktionen, wo im Englischen Nominativkonstruktionen vorherrschen. Daraus läßt sich folgern, daß das Russische eine weniger subjektfreundliche Sprache als das Englische ist. Das ist ein aussagekräftiges Ergebnis. Den nächsten Schritt zu vollziehen und daraus auf die russische Seele zu schließen, erscheint mir nicht notwendig.

Bevor die einzelnen Infinitivsatztypen beschrieben werden sollen, wird in Abschnitt 4 der modale Infinitiv als Konstruktion vorgestellt und seine einzelnen Komponenten und ihre möglichen Realisierungsformen diskutiert.

¹¹⁵ Eine ähnliche Sicht ist jedoch auch in Rußland selbst anzutreffen, vgl. Erofeev in einem Interview, das er der ZEIT gegeben hat: „Daß man etwas wollen, sich dafür einsetzen und es so erlangen kann, diese Erfahrung fehlt dem russischen Volk. Darum weiß es nicht, was es will. Sein Wille ist paralysiert“ (ZEIT, 1996, Nr. 24, S. 39).

4. Der modale Infinitiv – Definition und Abgrenzung

Da die Modalität ein Operator ist, der sich auf den ganzen Satz bezieht, sind die Ausdrucksmittel von Modalität vielfältig, von verschiedenen Wortarten – (z. B. Prädikativen *надо*, Modalverben *мочь*, Satzadverbien *несомненно*, Wortbildungsmorphemen *unerträglich*) – , der grammatischen Kategorie des Modus, der Intonation bis zu syntaktischen Mitteln. Der modale Infinitiv ist ein syntaktisches Mittel zum Ausdruck von Modalität.

An einem affirmativen und einem negierten Satz läßt sich das Grundsche-ma erläutern:

- (1) Minni versucht, einen Ohnmächtigen hochzuheben, wendet sich an Mikki:
Уфф! *Мне без тебя не справиться.* (Микки-Детектив 1994, 1: 29)
- (2) Нам вместе работать. (AG 1980 II: 376)

Der modale Infinitiv setzt sich aus folgenden Bestandteilen zusammen: dem potentiellen Agens, das im Dativ genannt wird, und einem unabhängigen Infinitiv. Die Sätze können verneint und unverneint sein. Wenn man folgendes Paradigma aus der Akademiegrammatik betrachtet, sieht man, daß noch eine zusätzliche Komponente anzusetzen ist:

- (3) Здесь было не пройти.
Здесь \emptyset не пройти.
Здесь будет не пройти
Здесь было бы не пройти. (AG 1980 II: 376)

Das hieße also, daß in den obigen Sätzen noch die unpersönliche Form von *быть* im Präsens vorhanden ist (vgl. Veyrenc 1979).

Ich möchte im folgenden kurz die einzelnen Bestandteile vorstellen. Hierbei ist anzumerken, daß sich in der Art der Realisierung der einzelnen Bestandteile die verschiedenen Infinitivsatztypen ganz wesentlich unterscheiden; bzw. andersherum, daß durch die Art der Realisierung der Bestandteile die verschiedenen Infinitivsatztypen gewonnen werden.

Diese Sätze können zum Ausdruck von Notwendigkeit (affirmativer Satz) und Unmöglichkeit (verneinter Satz) verwendet werden. Wie es sich genau bei den einzelnen Infinitivsatztypen verhält, und welche Redehintergründe anzusetzen sind, behandle ich im Kapitel II. Hinzuweisen ist aber auf jeden Fall schon einmal hier, daß der modale Infinitiv in Aussagesätzen keine affirmative Mög-

lichkeit formulieren kann; bzgl. des Ausdrucks der Möglichkeit besteht demnach eine Lücke.

4.1. Das potentielle Agens

Als potentielles Agens bezeichne ich die Person, die etwas tun soll/muß/nicht kann¹¹⁶.

Die Beispiele (1) und (2) sind typisch in der Hinsicht, daß das potentielle Agens im modalen Infinitiv sich meist auf Personen bezieht. Besonders häufig sind Personalpronomen, dies hat man damit zu erklären, daß Sätze mit modalem Infinitiv (MI) meist Hintergrundinformation oder Erklärungen zu irgendwelchen Handlungen oder Unterlassungen bereits eingeführter Personen geben (vgl. z. B. Kapitel II, Abschnitt 1.1.1.-1.1.2.), deswegen sind anaphorische Pronomen so weit verbreitet¹¹⁷.

Es können auch nicht-referentielle Terme auftauchen:

- (4) *Ведь молодым людям в брак вступать, а не родителям. (Толстой, Анна Каренина 44)*

Sätze dieser Art hat von Wright einem eigenen Modalitätstyp zugeordnet: der existentiellen Modalität (1951: 1-2). Palmer hat aber zurecht darauf hingewiesen, daß sich diese Sätze immer in quantifizierte nichtmodale Sätze umformulieren lassen:

- (5) *Lions can be dangerous = some lions are dangerous (Palmer 1986: 11)*¹¹⁸

¹¹⁶ Das Nomen im Dativ hat im modalen Infinitiv einige Subjektseigenschaften, siehe hierzu Franks 1995: 253 ff. Die semantische Rolle, die man dem Nomen im Dativ zuschreiben könnte, ist heterogen; Weiss charakterisiert sie folgendermaßen: „On observe une accumulation de deux rôles: le référent du nom ou pronom au datif est d’une part conçu comme sujet à des forces supérieures qui déterminent la possibilité ou la nécessité de commettre l’acte en question, donc comme un „experier“ selon la classification Fillmoréenne; d’autre part, en tant que sujet potentiel de cet acte, il est quand-même considéré comme agent“ (1993b: 458).

¹¹⁷ Vgl. auch Veyrenc: „La prédominance statistique du pronom personnel comme représentant du constituant SNdat n’est pas une propriété essentielle. Elle est liée aux conditions de l’énonciation et s’explique par le fait que les énoncés considérés apparaissent d’ordinaire dans le dialogue ou dans le monologue, et qu’ils renvoient le plus souvent soit directement à l’auteur ou aux partenaires du discours, soit à des personnes extérieures au circuit du discours, mais déjà mentionnées dans le contexte immédiat“ (1979: 19).

¹¹⁸ Und was dann quantifiziert wird, das Nomen oder das Prädikat, hängt von der Prädikatsklasse ab; das hat Bulygina für temporale Quantoren wie z. B. *иногда* an folgenden Sätzen gezeigt: *Полиглоты иногда бывают в хорошем расположении духа – Полиглоты иногда бывают хорошими лингвистами.* Im ersten Satz wird das Prädikat quantifiziert: „Im Leben polyglotter Leute gibt es Momente...“, im zweiten Satz das Nomen „Einige polyglotte Leute sind

Auf unseren Beispielsatz übertragen: Die jungen Leute müssen heiraten, nicht ihre Eltern: Es gilt für (alle) junge(n) Leute, daß sie heiraten, es gilt für ihre Eltern, daß sie nicht heiraten¹¹⁹. Generische Äußerungen oszillieren auch in unmodalisierter Form leicht zwischen deskriptiver und präskriptiver Interpretation, dies erklärt, daß in diesem Satz die modale Bedeutung abgeschwächt ist; man wäre ja versucht zu übersetzen: „Schließlich heiraten die jungen Leute und nicht ihre Eltern“.

Theoretisch können auch referentiell bestimmte Nomen vorkommen:

(6) Лене не понять этого.

Dazu fanden sich in meinem Korpus kaum Beispiele. Selten, aber ebenfalls möglich sind Tiere in der Position des potentiellen Agens¹²⁰:

(7) В клетке спокойней: птичке не вылететь, но и коту не попасть.

Neben wirklichen Agentes können im Dativ auch Situationen genannt werden. Dann geht es darum, daß diese Situationen eintreten müssen/nicht können. Meist handelt es sich dann um modalisierte Existenzsätze. Hier ist es wohl sinnvoll, nicht mehr von potentiellen Agentes, sondern von potentiell existierenden Situationen zu sprechen:

(8) Я вижу: быть беде.

Es gibt auch Sätze, in denen die Position des Nomens im Dativ nicht besetzt ist:

(9) Умом его не понять.

Sehr häufig wird das Agens gerade in den negierten perfektiven Sätzen weggelassen; diese Sätze sind dann verallgemeinernd-persönlich zu interpretieren, sy-

gute Linguisten“ (Bulygina 1982: 37). Im obigen Beispiel, in dem nur das Nomen quantifiziert wird, liegt das weniger an dem Zeitbezug des Prädikats *heiraten* als vielmehr daran, daß wir aus unserem Weltwissen eine bestimmte Vorstellung haben über die Häufigkeit dieses Vorgangs innerhalb eines Menschenlebens.

¹¹⁹ Dies ist nicht ganz zufriedenstellend, da generische Aussagen nur in bestimmten Fällen als Allaussagen aufzufassen sind: *Hunde sind Säugetiere* = für alle Hunde gilt, daß sie Säugetiere sind; aber *Hunde bellen* ≠ für alle Hunde gilt, daß sie bellen. Dieses Problem stellt sich nicht bei der Möglichkeit, die dem Existenzquantor entspricht.

¹²⁰ Eine genaue Auflistung nicht-kanonischer Agentes, die in der Position des Dativs möglich sind, unterbleibt in dieser Arbeit. Sätze mit nicht-kanonischen Agentes sind prinzipiell sehr selten und es ist nicht zu erwarten, daß der modale Infinitiv von üblichen Hierarchien abweicht.

nonyme Formulierungen finden sich mit der OLF (обобщенно-личная форма):

(9') Умом его не поймешь.

Daneben gibt es auch Fälle, in denen man von einer verallgemeinernd-persönlichen Interpretation auszugehen hat, der Sprecher (Beispiel (10)) oder der Adressat (Beispiel (11)) aber explizit ausgeschlossen ist:

(10) Атомной бомбой народ *не убить*, / Ложью и золотом нас *не купить*, / Мы – патриоты... (Песенник о.Ж.: 25)

(11) Тебя не понять.

Was passiert, wenn wir bei den ersten beiden Beispielsätzen das Agens streichen?

(1') Без тебя не справиться.

(2') Вместе работать.

Satz (1') erhält eine verallgemeinernd-persönliche Interpretation, wie sie bereits oben beschrieben wurde. Aber Satz (2')? Er läßt sich nicht so recht einordnen. Mit einer besonderen Intonation kann mit diesem Satz jedoch eine Aufforderung formuliert werden:

(2'') Вместе работать!

Dieser Satz ist aber im Gegensatz zum vermeinten Satz nicht verallgemeinernd-persönlich zu interpretieren, sondern richtet sich an die Gesprächspartner oder – falls er nicht auf eine mündliche Äußerung beschränkt wird – an alle, die in den Wirkungsbereich dieser Aufforderung kommen. Für diese Infinitiv-Befehle ist es gerade konstitutiv, daß kein Agens genannt wird (es ist ja auch vom Sprechertyp vorgegeben)¹²¹.

Eine andere Interpretation läßt der Satz zu, wenn man sich folgenden Kontext konstruiert:

(2''') Мне надоело одной работать. Вместе работать, вот что было бы хорошо! Вместе бы работать! *Вместе работать!*

¹²¹ Genauso wie in Imperativsätzen das Subjekt im Regelfall nicht genannt werden muß, da es sich auf den Gesprächspartner bezieht.

Jetzt handelt es sich um eine Handlung, die sich die Sprecherin für sich selbst wünscht. Daß diese Interpretation viel Kontext braucht, um realisiert zu werden, liegt daran, daß sich bei klassischen Wunschsätzen die Partikel *бы* findet und zudem meist noch zusätzliche Bescheidenheitsmarker¹²².

Für Sätze mit der Partikel *бы* ist kennzeichnend, daß sie sich, wenn kein Agens dasteht, immer auf den Sprecher selbst beziehen, darauf hat zuerst Garde hingewiesen (1963: 57):

(12) *Поехать бы!*

Satz (12) heißt in seiner ersten Interpretation „ach, könnte ich fahren“ und nicht „ach, könnte man fahren“¹²³.

Fassen wir die Beobachtungen zusammen: Wenn das potentielle Agens genannt wird, steht es im Dativ. In der überwältigenden Mehrheit sind es Personalpronomen, die sich in dieser Position befinden. Am Rande kommen nichtreferentielle Terme vor, ganz am Rande auch Tiere, unbelebte Nomen oder Situationen (in Existenzsätzen). Wenn das Agens nicht dasteht, hängt die Interpretation vom Satztyp ab: Es kann dann – je nach Satztyp – verallgemeinernd-persönlich, der Gesprächspartner oder der Sprecher sein. Damit folgt der modale Infinitiv der allgemeinen Präferenzhierarchie: Sprecher > Adressat > Dritte (vgl. Givón 1984: 307). Die verallgemeinernd-persönliche Interpretation läßt sich auch hierin einordnen: sie ist umzuformulieren als „ich und du und der Rest der Welt/alle anderen“¹²⁴.

4.2. Der unabhängige Infinitiv

Konstitutiv für den modalen Infinitiv ist ein unabhängiger Infinitiv. Es gibt keine prinzipiellen semantischen Beschränkungen bzgl. der Verben, aber die einzelnen Infinitivsatztypen können Vorlieben für bestimmte semantische Verbalgruppen haben.

Die Kategorien, die der Infinitiv im Russischen ausdrücken kann, sind Aspekt und Diathese. Die überwältigende Mehrheit der Sätze ist aktivisch, aber passivische Sätze sind auch möglich:

¹²² Siehe hierzu Kapitel II, Abschnitt 1.2.

¹²³ Es wäre zu diskutieren, inwieweit man nicht hier die verallgemeinernd-persönliche Interpretation als Ausgangspunkt anzusetzen hat und den Bezug auf den Sprecher über Inferenz erklären sollte.

¹²⁴ Die Fälle, in denen die verallgemeinernd-persönliche Interpretation realisiert wird, wobei der Sprecher explizit ausgeschlossen ist (Beispiel (10)), sind abgeleitete Fälle. Aber auch hier geht es um generell unmögliche Handlungen. Der Sprecher könnte sie auch nicht bei einer anderen Verteilung der Handelnden realisieren.

- (13) Наверное, *мне быть убитым* нынче, думал штабкапитан, я чувствую. (Толстой, Повести 37)

Wichtiger als die Diathese ist der Aspekt. Die Aspektkonzeption, die verwendet wird, wurde bereits im Abschnitt 2 erläutert.

An dieser Stelle soll kurz der Begriff „unabhängiger Infinitiv“ problematisiert werden.

- (14) Но все это мечты, в действительности же осталось только одно – *поскорее уйти, не оставаться здесь ни одного часа*. (Чехов, Рассказы 33)
- (15) Лена обратилась в милицию с не совсем обычной просьбой – *посадить в тюрьму ... свою мать*. (АиФ 1995, № 21: 5)

Sind die Infinitive in diesen Sätzen unabhängig? Nicht im klassischen Sinne, denn sie benennen den Inhalt dessen, was im vorderen Satzteil bereits genannt wurde: das einzige, was bleibt (14) oder die Bitte (15). Ich möchte im folgenden so vorgehen, daß ich diese Art von Sätzen berücksichtigen werde, wenn sie eine Bedingung erfüllen: nämlich, daß sie auch alleine vorkommen könnten, wobei sie dabei keine wesentliche Bedeutungsverschiebung erfahren dürfen.

Wenn man dieser Regel folgt, kann der erste Beispielsatz auch zur Untersuchung herangezogen werden:

- (14') Она думала: *поскорее уйти, не оставаться здесь ни одного часа!*

Bei dem anderen Satztyp ist das nicht gegeben. Er könnte zwar bei Änderung der Wortstellung auch selbständig vorkommen, würde aber dann keineswegs eine Bitte formulieren.

- (15') *посадить в тюрьму ...мать!*

Nicht ganz eindeutig ist auch die Unabhängigkeit des Infinitivs in Beispiel (16):

- (16) *Погубить себя?* – не хочется. (Zolotova 1979: 48)

Ist hier der Infinitiv nicht abhängig, und wir haben es eigentlich mit dem Satz *не хочется погубить себя* zu tun, wobei sich die Sätze nur in der Wortstellung (Thematisierung des Infinitivs in (16)) und in der Prosodie unterscheiden? Der Infinitivteil alleine könnte freilich auch eine deliberative Frage sein, wenn man diesen Satz mit folgendem Beispiel vergleicht:

- (17) Аннушка к самым глазам подносила драгоценность, и глаза эти горели совершенно волчьим огнем. В голове у Аннушки образовалась вьюга: «Знать ничего не знаю! Ведать ничего не ведаю!... К племяннику? Или *распилить ее на куски...*» (Булгаков 288)

Zu bedenken ist auch, daß, wenn ein ähnlicher Satz in einem Dialog vorkommt, man ihn eindeutig als unabhängig klassifizieren würde:

- (18) В. А что же вы мясо не поставили в холодильник? *Поставить?*
А. Не надо. (PPP 1978: 236)

Bei diesen Beispielen werde ich wie bei den obigen Sätzen verfahren, in denen der Infinitiv den Inhalt einer Bitte, eines Wunsches etc. benannte: Solche Sätze werden dann innerhalb der Untersuchung behandelt, wenn sie sich in einen Kontext stellen lassen, in dem sie wirklich unabhängig sind¹²⁵.

Bis jetzt habe ich ein paar Infinitive vorgestellt, die Probleme bei der Einordnung abhängig/unabhängig machen. Bei der Behandlung der Komponente „potentielles Agens“ wurden auch Fälle diskutiert, in denen kein potentielles Agens dastand – wie schaut es mit modalen Infinitiven ohne Infinitiv aus?

- (19) – только бы ордера достать... *только бы ордера* (Ильф/Петров 70)
(20) Я хотел бы, Зоица, все-таки знать причину вашего отказа, – сдержанно сказал он. Она пожала плечами. – *Зачем вам.* Вы не поймете. (Амфитеатров 147)
(21) Куда же вы, Киса? – сказал Остап. – *Нам в автобус.* Пусть везут нам бесплатно. (Ильф/Петров 97)

Beispiel (19) ist eindeutig elliptisch, im ersten Satz wird der Infinitiv genannt, im zweiten ist er zu ergänzen (*достать*). In Beispiel (20) könnte man auch einen Infinitiv eindeutig ergänzen, er steht allerdings in einer neuen Konstruktion, im Vordersatz war er abhängig: *хотел бы знать*, jetzt ist er unabhängig: *Зачем вам знать*. Es ist jedoch die Frage, ob man hier überhaupt einen Infinitiv zu ergänzen hat und ob der Satz nicht als eigener Minisatztyp anzusetzen ist, wie es Rathmayr bei *где уж мне* als reaktive Replik tut (1988: 259)¹²⁶. In Beispiel (21) wird das Verb an keiner Stelle genannt, es ist ein Bewegungsverb zu rekonstruieren – dies ergibt sich durch die Angabe des Zielortes –, wobei aber bei diesen Sätzen nicht eindeutig zu bestimmen ist, welches. Dies illustriert auch Beispiel (22):

¹²⁵ Vgl. aber auch hierzu die Überlegungen in Kapitel II, Abschnitt 3.

¹²⁶ Vgl. auch die Konstruktion: *зачем тебе эта книга?*

- (22) Я велел детям лечь и хоть немного поспать. *Генриху завтра на работу, Дине и Саше в школу.* (Рыбаков 109)

Bei diesem Beispiel muß es sich nicht obligatorisch um dieselbe Bewegungsart handeln¹²⁷.

Es stellt sich hier natürlich die Frage, wann man bei einem Satz ohne Infinitiv einen modalen Infinitiv ansetzen kann. Beispiel (19) ist bei diesen Überlegungen nicht so ernst zu nehmen, da der zweite Satz eine genaue Wiederholung des ersten Satzes darstellt bis auf das Fehlen des Infinitivs. Wenn dieser Satz allein dastünde, wäre durchaus auch eine andere Interpretation denkbar:

- (19') только бы ордера¹²⁸...
только бы ордера достала!

Anders verhält es sich in *Генриху завтра на работу*, hier ist kontextunabhängig ein modaler Infinitiv anzusetzen. Es läßt sich ein Minimalpaar bilden, das sich nur in der Ab-/Anwesenheit der modalen Bedeutung unterscheidet¹²⁹:

- (22') *Генрих завтра на работу* – Генриху завтра на работу.

Die Auslassung des Bewegungsverbs ist im Infinitiv sehr häufig, dieser Satztyp gehört zu den Konstruktionen mit Auslassung aktionaler Prädikate.

Nicht möglich ist freilich die Auslassung des Infinitivs in modalen verneinten Sätzen, in denen die Verneinung total ist (siehe Beispiel (23)). Ferner müssen immer zwei Komponenten vorhanden sein. Diese Bedingungen gelten auch für die Weglassung aktionaler Prädikate im allgemeinen (Weiss 1993a: 53). Deswegen ist Satz (24a) nicht möglich, im Gegensatz zu Satz (24b):

- (23) *Ему не.
(24a) Вам сходить – ?Вам.
(24b) Вам сходить на следующей – вам на следующей.

¹²⁷ Diese Sätze verhalten sich wie die finiten Prädikatsweglassungen (siehe hierzu Weiss 1993a).

¹²⁸ Eindeutig – durch die Nennung des potentiellen Agens im Dativ – ist aber folgendes Beispiel: *Мне бы туда.* Апресян/Иомдин/Перцов bezeichnen diesen Satz als syntaktisches Phrasem (1978: 140).

¹²⁹ Vgl. auch Fici Giusti 1993: 75.

Exkurs 1 – Konstruktionen mit Nominativ und unabhängigem Infinitiv

In seiner Monographie hat Veyrenc (1979) zweigliedrige Infinitivsätze beschrieben, die sich aus einem Nomen im Nominativ und einem Infinitiv zusammensetzen; die folgende Beschreibung – bis auf Typ D – folgt seiner Unterteilung.

A. Narrativer Infinitiv¹³⁰

Der narrative Infinitiv besteht aus einem Nomen im Nominativ und einem unabhängigen imperfektiven Infinitiv und beschreibt den plötzlichen, überraschenden Beginn einer Handlung in der Vergangenheit.

- (1) Но вдруг сугроб зашевелился, И кто из-под него явился? Большой взъерошенный медведь, Татьяна ах! *а он реветь*. (Пушкин, Евгений Онегин 83)
- (2) Ехать уж хотел, а я с жалобой. *Он сейчас кричать*. (Гаршин 74)

Diese Konstruktion findet sich nur in narrativen Texten. Diese Sätze können durch die Partikeln *ну, давай* eingeleitet werden:

- (3) Она и говорить со мной не хотела, как будто сердилась. *Я и ну танцевать*, чтобы развеселить ее. (Достоевский, Униженные 218)
- (4) Схватил (дед) скорее котел и *давай бежать*. (Гоголь, zit. nach AG 1980 I: 360)

Die Handlung muß kontrollierbar sein, deswegen sind Sätze der Art **А дождь лить* nicht möglich (Bulygina 1982: 271)¹³¹.

Der Infinitiv in dieser doch eher untypischen Verwendung erinnert an ähnliche Konstruktionen mit dem Imperativ (eventuell zusätzlich mit *взять* eingeleitet), die ebenfalls ein unerwartetes Ereignis in der Vergangenheit bezeichnen:

- (5) *А он и крикни*.
- (6) Только не рассчитал, что матица-то гнилая была. Как только он на нее ступил, *она возьми да и провались* (Салтыков-Щедрин 50)¹³².

¹³⁰ Siehe hierzu van Holk 1951, 1953: 76 ff., Veyrenc 1979: 10 f. Eigentlich müßte man hier von Infinitivsätzen und nicht von Infinitiven sprechen. Die obige Bezeichnung folgt der Literatur.

¹³¹ Diese Beschränkung liegt nicht an der Semantik der Sätze, sondern an der Konstruktion, denn es ist z. B. möglich zu sagen: *а дождь как польет* (Bulygina 1982: 271).

¹³² Die oben beschriebene Beschränkung auf kontrollierte Handlungen scheint bei dieser Konstruktion nicht zu gelten.

Diese Verwendung von Imperativ und Infinitiv könnte man als ikonisch bezeichnen: Das Erstaunen über eine Handlung spiegelt sich wider in der Unverbundenheit von Subjekt und Prädikat. Dies gilt in gewisser Weise auch für den Infinitiv der Entrüstung.

B. Infinitiv der Entrüstung

Auf eine Verwendung in Dialogen beschränkt ist der Infinitiv der Entrüstung¹³³.

(1) Я, сердиться? (Толстой, Анна Каренина 268)

Dieser Satztyp wird nicht immer als eigenständig behandelt, bei Bricyn taucht dieser Typ unter den Pseudofragen auf (1990: 273), wobei Bricyn aber die Tatsache, daß das potentielle Agens im Nominativ vorkommt, nicht kommentiert. Ähnlich scheinen Sätze zu funktionieren, die ebenfalls reaktiv sind, in denen aber das potentielle Agens im Dativ steht:

(2) Вам было скучно? – произнесла она. – я также скучала. Я замечаю, что вы меня ненавидите... – прибавила она, потупив свои длинные ресницы. – *Вас ненавидеть! Мне? я...* – хотел было произнести... (Гоголь, Повести 341)

Funktional scheinen sich die beiden Satztypen nicht sehr zu unterscheiden. Einen Unterschied aber könnte man darin sehen, daß die „Entrüstung“ im Satztyp mit Nominativ neben Intonation und Kontext auch durch die Konstruktion wiedergegeben wird, wohingegen die Konstruktion mit dem Dativ prinzipiell auch für echte Fragen verwendet werden kann¹³⁴.

Schwierig ist die Einordnung von sogenannten Echofragen, da sie auch ohne explizites potentielles Agens vorkommen können:

(3) Да, это я! И выслушав твой рассказ, готова тебя простить! – *Простить?! Меня?! Да ты с ума сошла.* (ММ 2, 1991: 31-32)

Ist dies jetzt ein eigener Satztyp oder hat man von einem Infinitiv der Entrüstung auszugehen – d. h. das potentielle Agens wäre im Nominativ zu ergänzen

¹³³ Diese Konstruktion ist z. B. auch im Deutschen, Französischen und Englischen möglich: *Ich – und böse sein?! I – be angry?! Moi – être énervé?!* Interessant ist, wie eine Sprache ohne Infinitiv dies formuliert: im Bulgarischen kann man eine Nominalisierung verwenden *аз у плуване?!* oder es wird die *да*-Konstruktion gebraucht, die auch sonst den Infinitiv ersetzt: *аз да плувам?!*

¹³⁴ Zu dieser Konstruktion siehe auch Kapitel II, Abschnitt 3.

– oder handelt es sich um einen modalen Infinitiv (dann wäre ein potentiell Agens im Dativ zu rekonstruieren)?

Es ließe sich zwar theoretisch ein *mebe* ergänzen, dieses ist aber nach Auskunft meiner Informanten unnötig. Ich werde diese obligatorisch reaktiven Satztypen im Replikenkapitel behandeln (Kapitel II, Abschnitt 3). Der Infinitiv der Entrüstung ist ein Spezialfall, in dem die Entrüstung auch noch durch die Konstruktion ausgedrückt wird. Er ist weniger häufig als die anderen Sätze.

C. Adversativer Infinitiv

Die Kombination Nominativ + Infinitiv kommt auch in zweigliedrigen Redensarten vor, in denen ein Gegensatz formuliert wird:

(1) Жена зевать, а я спать. (Dal' 1956 I: 698)

Ein Satzteil kann auch mit einem konjugierten Verb gebildet werden:

(2) Я тебе рассказываю веселые истории, а ты спать. (zit. nach Veyrenc 1979: 12)

D. Die Konstruktion *земля пахать*

Diese Konstruktion kann bei einer Aufstellung der Kombinationen Nominativ + Infinitiv nicht fehlen. Die Besonderheit ist hier, daß ein Nominativ steht, wo man einen Akkusativ erwarten würde. Es ist auch eine Modalität anzusetzen, das in der Überschrift zitierte Beispiel könnte man übersetzen mit: „es ist notwendig, die Erde zu pflügen“¹³⁵. Diese Konstruktion war im Altrussischen bis ins 16. Jhd. verbreitet (Timberlake 1974: 219). Konstruktionen mit Nominativ anstelle von Akkusativ finden sich in modernen nordrussischen Dialekten auch bei abhängigen Infinitiven (ebd.: 16). Timberlake führt diese Konstruktion auf finnischen Einfluß zurück, von dort aus sei sie ins Baltische und Slavische gelangt (ebd.: 198).

Von einem anderen Ursprung dieser Konstruktion geht Dunn aus (1986), diese habe sich aus der „payment construction“ entwickelt. Dies hat man sich in folgenden Stufen vorzustellen:

(1) ему (есть) гривна кун.

(2) ему платити гривна кун. (zit. nach Dunn 1986: 22)

¹³⁵ Timberlake zitiert auch Beispiele, in denen er die Bedeutung der Möglichkeit ansetzt (1974: 41).

In Beispiel (1) zeigt der Nominativ das an, was gezahlt, gegeben werden muß, der Dativ nennt den „beneficiary“. In einem zweiten Schritt wird ein Infinitiv eingeführt. Zu Beginn ist diese Konstruktion auf eine Gruppe von Verben beschränkt, dann erfolgt die Ausdehnung auf alle semantischen Verbgruppen. Dies bedingt jedoch wiederum eine Uminterpretation, und statt des Nominativs tritt dann immer öfter der Akkusativ auf (1986: 26). Dunn verweist aber darauf, daß „any attempt to explain the origin of the construction in Russian can only be speculation“ (1986: 26).

Stepanov hingegen sieht die Besonderheit dieser Konstruktion nicht im Akkusativ, sondern im Infinitiv:

Аномалия русского оборота может быть теперь сформулирована и иначе, не «со стороны падежа» [...], а со стороны инфинитива; при правильном падеже (именительном) стоит ненормальный активный инфинитив, тогда как должен был бы стоять инфинитив «пассивный» (1984: 139).

Er erklärt diese Konstruktion als Folge eines Apokoinu¹³⁶: „Мне земля есть (надобъ) + Есть (надобъ) пахати“ (1988: 56). Uns soll sie im weiteren nicht beschäftigen, da es um den modalen Infinitiv in der modernen russischen Standardsprache geht.

4.3. Die Negation

Die Negation spielt eine entscheidende Rolle, sie ist obligatorischer Bestandteil mancher Satztypen, die keine affirmative Entsprechung haben. Dies läßt sich an den anfänglichen Beispielen (1) und (2)¹³⁷ verdeutlichen, wenn man den affirmativen Satz in einen negierten verwandelt und umgekehrt:

(1'') *Мне без тебя справиться.

(2'') Нам вместе не работать.

Die Regel heißt also, hinzufügen ist eher möglich als weglassen. Aus diesem Grund werden die negierten Sätze als eigene Satztypen behandelt.

Bis jetzt hatte ich nur Sätze beschrieben, bei denen der Skopus der Verneinung sich auf den ganzen Satz bezieht, es gibt aber auch Teilverneinungen:

(25) Не тебе это говорить.

¹³⁶ Apokoinu ist eine „syntaktische Konstruktion, bei der zwei Sätze ein Satzglied gemeinsam haben, das nur im zweiten Satz oder an der Berührungsstelle beider Sätze stehen kann. Es ist grammatisch-syntaktisch sowohl auf den vorausgehenden als auch auf den folgenden Satz zu beziehen“ (Bußmann 1990: 90).

¹³⁷ Die Beispielnumerierung schließt an der vor dem Exkurs an.

(26) Молчи, Длугош! – не с твоим разумом разобрать мое замысленье.
(Амфитеатров 338)

In Satz (25) wird nicht die Handlung als ganze verneint, gesagt wird nur, daß sie nicht von diesem Agens auszuführen ist.

Es stellt sich die Frage, ob Sätze mit Teilverneinung zu negierten oder zu affirmativen Sätzen zu zählen sind. Beispiel (25) läßt diese Frage noch offen, denn mit Akzent auf dem Agens ist dieser Satz auch ohne Negation möglich. Anders verhält es sich bei Beispiel (26): ohne Negation ist es nicht korrekt:

(26') *с твоим разумом разобрать мое замысленье.

Diese Überlegungen sollten zeigen, daß man beim modalen Infinitiv nicht einfach davon ausgehen kann, daß die Negation eine zusätzliche mögliche Operation sei, da es Satztypen gibt, in denen sie obligatorisch ist.

4.4. Das Tempusparadigma *было/∅/будет*

Veyrenc hat als erster die Theorie systematisch ausgeführt, daß im modalen Infinitiv immer noch eine Null – die unpersönliche Form von *sein* im Präsens – anzusetzen ist¹³⁸. Diese Theorie ist einsichtig, da dadurch die Infinitivsätze in einen größeren Zusammenhang gestellt werden und Parallelen zu Konstruktionen in anderen Sprachen gezogen werden können:

In vielen Sprachen gibt es Konstruktionen mit *haben* oder *sein* und Infinitiv zum Ausdruck von Modalität (siehe hierzu Isačenko 1974):

C'est à discuter.

Das ist zu diskutieren.

Du hast abzuspülen.

You have to answer. etc.

Problematisch ist nur bzgl. der Behandlung des modalen Infinitivs, daß sich Sätze mit *было/будет* sehr selten im heutigen Russischen finden. Hierbei muß man noch differenzieren: *было* ist noch häufiger als *будет*. So zeigte sich z. B. in meinem eigenen Korpus keine einzige Realisierung für einen MI mit *будет*. Und *было* hat bei den meisten Vorkommen nicht reine Tempusfunktion.

Bzgl. der Möglichkeit, die Kopula in andere Tempora zu setzen, unterscheiden sich die einzelnen Satztypen. Bei manchen Satztypen ist es theoretisch möglich, *было* einzuführen, bei anderen ergeben sich in ihrer Akzeptanz zwei-

¹³⁸Aber z. B. schon Tularina schreibt „инфинитивные предложения без глагола *быть* и конструкции с *было/будет* – синтаксические формы одного и того же типа простого предложения“ (1969: 63).

felhafte Sätze, bei einer dritten Gruppe von Sätzen ist es prinzipiell ausgeschlossen.

Das seltene Vorkommen des MIs in anderen Tempora wird immer mit den Interferenzen von Modalität und Tempus erklärt. Diese Erklärungen befriedigen aber nur teilweise, da das Tempusparadigma z. B. beim Modalprädikativ *надо* problemlos realisiert werden kann:

- (27) ему надо уехать.
 ему надо будет уехать.
 ему надо было уехать.

Folgender nach Veyrenc angeblich möglicher Satz wurde von keinem meiner Informanten akzeptiert:

- (28) *что мне будет делать? (Veyrenc 1979: 33)

Diese Frage bereitet mit *надо* hingegen kein Problem:

- (29) что мне надо будет делать?

Ich werde an späterer Stelle versuchen, diese Asymmetrie bzgl. der temporalen Realisierung zu motivieren (Kapitel III, Abschnitt 1.3.).

Bei der Vorstellung der anderen Komponenten hatte ich immer beschrieben, was passiert, wenn sie nicht vorhanden sind. Diese Diskussion ist natürlich schwerer bei einer Komponente durchzuführen, deren normale Realisierung die Null ist.

Anzumerken ist bezüglich dieser paradigmatischen Theorie – so die Bezeichnung von Veyrenc – folgendes: Sie ist einleuchtend zur Erklärung der Konstruktion sowie in historischer Sicht, denn Realisierungen mit expliziter Kopula waren im Altrussischen häufiger.

Hierbei stellt sich aber die Frage: wenn die MI-Sätze, die normalerweise auftreten, fast durchwegs kopulallos sind, inwieweit können die vereinzelt Sätze mit Kopula die Anwesenheit der Null rechtfertigen? Oder andersherum, wird ein Satz im Präsens als Teil eines Paradigmas mit den Realisierungen *было/будет* wahrgenommen¹³⁹?

Bei diesen Überlegungen darf man auch die pragmatische Dimension nicht vergessen:

Es gibt systematisch auf das Präsens festgelegte Sätze, die es dadurch sind, daß sie von dem Sprechakt her, mit dem sie prototypischerweise verbunden

¹³⁹ Ebeling wendet sich wegen der Seltenheit der Realisierung des Tempusparadigmas dagegen, die Modalität der Kopula zuzuschreiben, und plädiert dafür, sie am Infinitiv festzumachen (1984: 107).

werden, keinen Tempuswechsel zulassen. Da ist z. B. das Angebot: Man bietet nicht der anderen an, ihr gestern Tee einzuschenken. So erklärt sich, daß Beispiel (30) nicht möglich sein kann, da die Infinitivfrage hier für ein Angebot verwendet wird:

(30) *налить?*

(30') **было налить?*

Kritik hingegen erlaubt sehr wohl einen Vergangenheitsbezug, so findet sich *было* noch verhältnismäßig häufig in *зачем*-Fragesätzen in dieser Funktion (siehe Kapitel II, Abschnitt 2.2.2.3.1.).

Exkurs 2 – andere Realisierungen für das Tempusparadigma *было/ Ø/ будет*

A. Neben *было* und *будет* finden sich auch noch unpersönliche Formen von *стать*, *становиться*, *оказаться*, *оказываться* und *быва́ть* (AG 1980 II: 377). Sie sind sehr selten und werden deswegen nicht weiter berücksichtigt.

(1) *не воротиться стало*. (Galkina-Fedoruk 1958: 219)

B. *иметь*

Das Russische kennt – obwohl es eine reine „Sein“-Sprache ist, eine verkümmerte „Haben“-Konstruktion. Im Altkirchenslavischen diente das Hilfsverb *имѣти* zur Bildung des periphrastischen Futurs, aber auch zur Bildung von modalen Konstruktionen. Dies gibt es im heutigen Russischen nur noch als archaische Form:

(2) *Иполиту Матвеевичу пора было уходить. Все, что имело родиться, родилось и было записано в толстые книги. Все желающие повенчаться были повенчаны и тоже записаны в толстые книги.* (Ильф/Петров 9-10)

(3) *Через несколько дней было объявлено князю Андрею, что он имеет явиться к военному министру.* (Толстой, zit. nach SRJa I: 661)

(4) *Насчет залива Кара-Бугазского, – отважился наконец вымолвить Жеребцов, – я имею предложить правительству дерзкий проект.* (Паустовский, zit. nach SRJa I: 661)

Diese Konstruktion wird zum Ausdruck für „certain future“ verwendet (Isačenko 1974: 70). Isačenko betont jedoch ihren „clerical flavor“. Ferner sei

sie auf bestimmte Verben beschränkt, sie wäre z. B. nicht möglich mit *умереть* – **он имеет умереть* (ebd.) (vgl. aber Beispiel (2) mit *имело родиться*)¹⁴⁰.

Die Futurbedeutung wird in unterschiedlichem Maße von der modalen Bedeutung überlagert. Besonders deutlich ist die modale Bedeutung in Beispiel (3), hier wird ein Gebot mitgeteilt, wir hätten hier einen deontischen Redehintergrundtyp, der auf einer persönlichen Vorschrift aufbaut. In Satz (2) haben wir ein Futurum der Vergangenheit.

Im Gegensatz zum modalen Infinitiv ist diese Konstruktion jedoch persönlich: es ist ein Subjekt vorhanden.

C. Infinitivformen

Die Konstruktion *быть* + Infinitiv war im 18. Jahrhundert verbreitet¹⁴¹. Sie findet sich zum ersten Mal im Domostroj, scheint nur in ostslavischen Sprachen aufzutreten und taucht zeitlich später auf als der modale Infinitiv (Čerepanova 1972: 55-56).

(5) Грустно мне будет, но *быть терпеть*. (Радищев, Путешествие, zit. nach Čerepanova 1972: 55)

Diese Konstruktion ist noch in russischen Dialekten anzutreffen, ihre geographische Ausbreitung ist nicht genau bestimmbar (vgl. Kuz'mina 1993: 108). Die Beispiele, die Kuz'mina anführt, sind sehr vielfältig; bemerkenswert sind affirmative Sätze ohne potentiellles Agens (die folgenden Beispiele stammen alle aus Kuz'mina (1993: 107-111)):

(6) *быть замуж идти*.

Ferner finden sich viele affirmative Sätze, in denen es um eine unkontrollierte Handlung geht – hier ist also die deontische Modalität ausgeschlossen, es scheint sich um eine epistemische/fatalistische Voraussage zu handeln:

(7) ай бабка, *быть упасть тебе*.

(8) *быть ему утонуть*.

(9) *быть вам после ужина лопнуть*.

Es kommen auch verneinte Sätze vor:

¹⁴⁰ Folgender Satz wurde aber von einem (von drei hierzu befragten) Muttersprachler akzeptiert: ??*Все, что имело умереть, умерло и было записано в толстые книги*.

¹⁴¹ Galkina-Fedoruk hingegen schreibt, es fänden sich in der Literatur des 18. Jhd. nur vereinzelte Beispiele (1958: 218).

- (10) не быть сегодня жать.
 (11) не быть им сговориться.
 (12) быть не уехать тебе сегодня.

Interessant sind die Beispiele (10) und (11) in der Hinsicht, daß hier die Wortstellung freier zu sein scheint als in den Beispielsätzen mit der unpersönlichen Form von *быть*. Dort muß die Kopula vor dem Infinitiv stehen, diese Beschränkung scheint bei *быть* nicht zu bestehen. Da die Beispiele ohne weiteren Kontext geliefert werden, ist es schwer, den Modalitätstyp zu ermitteln¹⁴².

Kuz'mina beschreibt, daß es in den heutigen Dialekten zu einer Kontamination dieser Konstruktion mit expliziten Modalprädikativa kommt:

- (13) нельзя быть помнить.

Sie erklärt das damit, daß die Konstruktion nur mit den zwei Infinitiven zu wenig spezifisch in der Bedeutung ist: „утрата конструкции типа *быть лежать* связана с их широким, недостаточно специализированным значением“ (1993: 111).

Diese Konstruktion scheint eine weitere Verwendung zu haben als der echte modale Infinitiv, da auch affirmative Sätze ohne explizites potentielles Agens vorkommen können – dies ist jedoch eventuell damit zu erklären, daß der pure Infinitiv zu kurz ist, um alleine zu stehen; für eine Konstruktion, damit sie als solche erkannt wird, braucht es wohl mindestens zwei Komponenten (siehe unten). Ferner sind auch affirmative Sätzen mit belebten Agentes und unkontrollierten Handlungen anzutreffen. Ebenfalls unterscheidet sich diese Konstruktion vom modalen Infinitiv in der Wortstellung.

Im *prostorečie* ist die Kombination *занимать/привыкать + стать* anzutreffen¹⁴³:

- (14) Нам в Сибири к морозам *не привыкать стать*. (AG 1980 II: 374)
 (15) Силы мне *не занимать стать*, а я и здынул сомочку не могу. (Былины 35)

¹⁴² Man könnte vermuten, daß die Stellung der Negation etwas damit zu tun hat, ob die Modalität oder die Proposition negiert wird.

¹⁴³ Im Altrussischen fand sich neben *быть / стать* auch *умѣти* + Infinitiv (Sprinčak 1960: 97 f.).

4.5. Wieviele Komponenten müssen vorhanden sein, damit man von einem modalen Infinitiv sprechen kann?

4.5.1. Nur potentiellles Agens

- (31) Мне в институт.
- (32) Вам куда?
- (33) Мне бы туда!
- (34) Мне бы всю ночь.
- (35) Зачем вам?
- (36) Как тебе?

Beispiel (31) ist ein eigener Minisatztyp und auf Bewegungsverben festgelegt. Satz (34) ist wegen *бы* möglich. Bei Beispiel (35) könnte man in einem besonderen Kontext – als Replik – eventuell die Ellipse eines Infinitives ansetzen, obwohl sich diese Kombination verselbständigt hat. Und Beispiel (36) ist wohl kaum als MI aufzufassen, hier wäre eher *понравилось* oder ähnliches zu ergänzen.

4.5.2. Nur Infinitiv

- (30) Налить?
- (37) Молчать!
- (38) Поспать бы!

Ein Infinitiv alleine kann nur in nicht-assertiven Satztypen als modaler Infinitiv funktionieren. Die Negation kann nicht ohne Infinitiv vorkommen, die Null ist sowieso ein problematischer Fall. Verallgemeinernd könnte man sagen, daß eine Konstruktion nur dann als modaler Infinitiv aufgefaßt werden kann, wenn zumindest zwei Komponenten vorhanden sind. Diese Regel paßt natürlich nur, wenn man die nichtneutrale Satzintonation auch als Komponente akzeptiert und hinzufügt, daß der Bewegungsverb-Fall eine Ausnahme darstellt.

Was ist mit folgenden Infinitivreihen, sind das alles modale Infinitive?

- (39) Засыпать под ропот моря,
Просыпаться с шумом сосен,
Жить, сраня веселье горя,
Помня радость прошлых весен.
(Брюсов, zit. nach Pančenko 1979: 109)

Hier werden mehrere Infinitive aneinandergereiht, diese Sätze haben Ähnlichkeit mit dem Nominalsatz. Man muß aber beachten, daß es sich um ein Gedicht handelt, es gibt eine bestimmte Redesituation, der Infinitiv dient zur Schaffung eines Stimmungsbildes.

Dies sind sicher Randfälle, ich würde hier keine MIs ansetzen. Die Infinitive werden verwendet, um Handlungen auf eine neutrale Art recht unspezifisch zu benennen.

4.6. Die Wortstellung

– Die Verneinung muß, wenn die Kopula dasteht, direkt vor dem Infinitiv stehen:

- (3') *Здесь не было пройти.
Здесь было не пройти.

Hierin unterscheidet sich der modale Infinitiv von der existentiellen Dativkonstruktion, in der die Verneinung nicht vor dem Infinitiv steht, sie ist durch die Kopula oder ein *κ*-Wort vom Infinitiv getrennt:

- (40a) Мне негде было спать.
(40b) Мне было негде спать¹⁴⁴.

– Unmarkiert ist in Aussagesätzen die Anordnung des potentiellen Agens vor dem Infinitiv:

- (41) Ему не пройти.

Daneben ist jedoch auch die umgekehrte Reihenfolge anzutreffen, z. B. in folgender phraseologisierten Wendung:

- (42) Дурак дураком остался. *Не видать ему* стульев, как своей бороды.
(Ильф/Петров 80)

Timofeev schreibt zur Wortstellung: „обычным местом субъекта в предложении является его положение перед инфинитивным сказуемым. Нахождение же его после инфинитива усиливает логическую весомость

¹⁴⁴ *Было* hat in diesen beiden Sätzen verschiedene Funktionen, in (40a) ist es eine Kopula, in (40b) Existenzverb (Apresjan/Iomdin 1989: 66).

последнего, усиливает присущее предложению значение неотвратимой (роковой) неизбежности, придавая ему особую экспрессивность“ (1950: 279).

Das Nomen im Dativ zum Ausdruck von potentiell existierenden Situationen befindet sich fast immer hinter dem Infinitiv:

(8) Я вижу: *быть беде.*

In Sätzen mit der Partikel *бы* sind beide Positionen für das potentielle Agens möglich, aber die Nachstellung ist häufiger:

(43) Помолчать *бы* тебе!
Тебе *бы* помолчать!

– Abgrenzung von potentielltem Agens und indirektem Objekt

Wenn das Verb selbst einen Dativ regiert, kann es theoretisch zu Ambiguitäten kommen, ob der Dativ das potentielle Agens oder das indirekte Objekt bezeichnet. In diesem Fall ist die Wortstellung entscheidend: Das erste Nomen im Dativ benennt das Agens, das zweite das indirekte Objekt. Timofeev illustriert das an folgendem Satz:

(44) Мне дать тебе книгу. (Timofeev 1950: 264)

Problematisch ist nur, daß dieser Satz bei meinen Untersuchungen von keinem Informanten akzeptiert wurde. Auch sonst fanden sich in meinem Korpus nur wenige Beispiele mit zwei Dativen. Wenn nur ein Dativ dasteht, bezeichnet dieser bei Verben mit Dativreaktion in der Mehrzahl der Fälle das indirekte Objekt:

(45) Тебе налить?

Wenn hingegen das Verb kein indirektes Objekt zuläßt, kann er das potentielle Agens bezeichnen:

(46) Мне подождать?

Dies demonstrieren auch folgende Beispielsätze mit dem Fragewort *кому*:

(47) *Кому сюда прийти?* Ведь Софья спит. (Грибоедов 10)

- (48) Дом строится плотником. *Кому приказать строиться? Дому?* – Он не живой предмет и сам по себе строиться не может. (Galkina-Fedoruk 1958: 232)

In Beispiel (47) steht *кому* für das potentielle Agens der Handlung *kommen*, in Beispiel (48) wird damit das indirekte Objekt zu *befehlen* – wem soll man befehlen – benannt.

Die oben genannte Regel, daß, sofern zwei Dative vorkommen – was aber tunlichst vermieden wird – der erste das potentielle Agens und der zweite das indirekte Objekt bezeichnet, ist natürlich schwerlich auf Fragesätze anwendbar, da *кому* in der Standardsprache an erster Stelle steht:

- (49) Кому ей отдать кольцо?
 (50) Кому дать кольцо Маше?

Bei diesen Beispielen ist jedoch nur Satz (50) ambig: Satz (49) heißt in der nächstliegenden Interpretation: *Wem soll sie...* und nicht *wer soll ihr...*, Satz (50) läßt beide Interpretationen zu (Weiss 1993b: 455).

Nachdem ich jetzt die einzelnen Komponenten des modalen Infinitivs und ihre Realisierungen vorgestellt habe, soll im nächsten Kapitel eine Beschreibung der einzelnen Infinitivsatztypen erfolgen.

II. Empirische Anwendung

Ich habe schon begonnen, die Potentiale des modalen Infinitivs vorzustellen. Jetzt soll ausführlich und exakt eine Beschreibung der einzelnen Sätze unter-
nommen werden. Die Unterteilung des folgenden Kapitels in Abschnitte erfolgt
soweit wie möglich nach Satztypen – verstanden als Oberbegriff für Aussage-,
Aufforderungs- und Fragesatz¹⁴⁵: Ich beginne mit Nicht-Fragesätzen (Abschnitt
1.)¹⁴⁶; Abschnitt 1.1. untersucht Aussagesätze, Abschnitt 1.2. modale Infinitive
mit der Partikel *бы*¹⁴⁷. Infinitive in Aufforderungen folgen in Abschnitt 1.3.
Fragesätze werden ausführlich behandelt (Abschnitt 2.), da sie zum einen ein
häufigeres Auftreten haben und zum anderen von großer Komplexität sind. Ein
eigener Abschnitt widmet sich der Verwendung des Infinitivs in reaktiven Re-
pliken, die dadurch gekennzeichnet sind, daß lexikalische Elemente aus einer
vorhergehenden Replik wiederaufgenommen werden (Abschnitt 3.).

1. Der modale Infinitiv in Nicht-Fragesätzen

1.1. Aussagesätze

Die Aussagesätze zerfallen in mehrere Untertypen, die anhand formaler Kriteri-
en bestimmt werden. Die beiden ersten Infinitivsatztypen, die beschrieben wer-
den sollen, zeichnen sich durch die obligatorische Anwesenheit der Negation
aus; sie unterscheiden sich im Aspekt und durch die Anwesenheit der Partikel
же: negierte perfektive Sätze werden im Abschnitt 1.1.1. untersucht, negierte
imperfektive Sätze mit der Partikel *же* im Abschnitt 1.1.2. Diese beiden Infini-
tivsatztypen sind produktiv und bereiten keine Probleme bei ihrer Akzeptanz
bei Muttersprachlern.

Die darauf folgenden Infinitivsatztypen können affirmativ und negiert
sein, sie sind heterogen und zerfallen in mehrere Untergruppen, einzelne dieser
Satztypen sind von schwankender Akzeptabilität. Wenn man die Sätze in ihrer
Gesamtheit formal charakterisieren wollte, so wäre die Charakteristik negativer
Art: sie zeichnen sich dadurch aus, daß sie nicht zu einem der anderen Infinitiv-
satztypen gehören. Inhaltlich läßt sich jedoch ein positiver Zusammenhang fest-

¹⁴⁵ Auf die Satztypenproblematik gehe ich hier nicht gesondert ein, siehe hierzu z. B. Zybatow 1992.

¹⁴⁶ Diese werden als große Gruppe den Fragesätzen gegenübergestellt. Diese Vorgehensweise wählt auch die Akademiegrammatik (1980 II: 92).

¹⁴⁷ Sätze mit der Partikel *бы* werden in der Akademiegrammatik als Wunschsätze (предложения со значением желания) bezeichnet (z. B. AG 1980 II: 88). Es ist aber die Frage, ob man hierbei von einem eigenen Satztyp ausgehen sollte.

stellen, den man folgendermaßen umschreiben könnte: mit diesen Sätzen werden Handlungspläne – im Kleinen wie im Großen – formuliert.

Die einzelnen Sätze werden formal beschrieben, dann wird die Verteilung von Notwendigkeit und Möglichkeit aufgezeigt und diskutiert, welcher Redehintergrund anzusetzen ist. Auch wird untersucht, bei welchen Satztypen man von einem vollständigen oder einem defektiven Tempusparadigma (*было, будем*) auszugehen hat, bzw. welche Sätze auf das Präsens festgelegt sind. Ferner werden mögliche Paraphrasierungen mit Modalprädikativen, Modalverben oder anderen impliziten Modalitätsausdrücken angeführt.

Bei der Behandlung der Infinitivsatztypen zeigt es sich, daß nicht immer eine eindeutige Zuordnung zu den einzelnen Satztypen möglich ist, so daß man bei der Beschreibung davon ausgehen muß, daß diese Satztypen wie eine natürliche Kategorie gebildet sind: d. h. wie es typische und untypische Vertreter der Kategorie Vogel gibt, gibt es auch bei den einzelnen Satztypen Amseln und Pinguine.

1.1.1. Negierte Sätze im perfektiven Aspekt

Die negierten Sätze im perfektiven Aspekt sind diejenigen Aussagesätze, die am häufigsten sind. Sie sind nicht auf eine bestimmte Textsorte/Stilebene beschränkt: sie finden sich in der Poesie, der Literatur, der Presse, der Umgangssprache und der Politsprache. In wissenschaftlichen Texten kommen sie jedoch nicht vor.

- (1) *Не понять не ждавшим им, / Как среди огня / Ожиданием своим / Ты спасла меня. (Симонов, РЛ 558)*
- (2) *Не понимаешь ты, глупая, – говорит Егор, мечтательно глядя на небо. – Ты отродясь не понимала, и век тебе не понять, что я за человек... (Чехов, Рассказы 9)*
- (3) *Они замечательно умеют есть! [...] Понимаешь/ мы не сумеем так/ и мы все зальемся этим соусом! [...] Какая там вилка! Там никаких вилок не подают! Что вы! [...]// нам не съест так // (PPP 1978: 110)*
- (4) *Но он почему-то занял выжидательную позицию, хотя, по-моему, было совершенно ясно, что кавалерийским наскоком с пьянством, с этим многовековым злом, не справиться. (Ельцин 1990: 98)*
- (5) *Ну а если стукач на грани «запала», то ему не избежать возмездия. Его могут избить... (АиФ № 30, 1995: 10)*
- (6) *Ничего себе!! Вот так морковь! Там такая огромная! В огороде!... Мне одному не вытащить!*

– Отстань... Видишь, мне худо, а ты как всегда со своими глупостями! (Мишка 1994: 1)

Mit diesen Sätzen wird eine Unmöglichkeit mit alethischem bzw. dispositionellem Redehintergrund formuliert.

Die Verneinung ist ein obligatorischer Bestandteil der Konstruktion, ohne diese sind die Sätze ungrammatisch:

- (1') *понять им.
- (3') *Что вы! [...] // нам съесть так
- (4') *хотя, по-моему, было совершенно ясно, что кавалерийским наскоком с пьянством справиться.
- (5') *ему избежать возмездия.
- (6') *Мне одному вытащить!

Die Verneinung kann auch durch *ни... ни* erfolgen:

- (7) Вы видели стальной эталон – метр? Метр, и все! *Его ни согнуть, ни скрутить*, он всех цепляет. (Жванецкий 154)

Was ist aber mit folgendem Satz, widerspricht er nicht der obigen Anmerkung, daß die Verneinung obligatorisch sei?

- (8) Улицы такие узкие, что *едва разминуться двум машинам*. (AG 1980 II: 374)

„Die Straßen waren so eng, daß kaum zwei Autos aneinander vorbeikamen/vorbeikommen konnten.“ Dieser Satz ist nicht negiert, und er bezeichnet eine Möglichkeit. Aber die Möglichkeit ist eingeschränkt: Mehr als zwei Autos können hier nicht durchkommen. Da es sich um eingeschränkte Möglichkeit handelt (markiert durch *едва*), rechne ich diese Fälle als besonderen Untertyp zur Unmöglichkeit.

Neben *едва* kann auch *только* zum Ausdruck einer eingeschränkten Möglichkeit verwendet werden. Folgender Satz stammt aus den Bylinen:

- (9) Мудрены вырезы вырѣзаны,
А и *только в вырезы мурашу пройти*. (Былины 32)

Anders zu interpretieren ist Beispiel (10), die Konstruktion *с У-ом только X (Infinitiv)* könnte man als idiomatisch bezeichnen:

- (10) «Шел я по улице ночной, и очень я спешил домой...»... Да уж! *С моей памятью только стихи учить!* (Микки-Детектив 1994, 1: 66)

Dieser Satz ist nicht zu verstehen als „mit meinem Gedächtnis kann ich nur Gedichte lernen“, sondern als: „mit meinem Gedächtnis ist es unmöglich, Gedichte zu lernen“^{148!}“

Ohne die Marker *только*, *едва* sind die Sätze nicht korrekt:

- (10') *С моей памятью стихи учить!
 (8') *Разминутся двум машинам.

Die Interpretation sieht im einzelnen unterschiedlich aus, festzuhalten bleibt, daß diese Sätze nicht zur Formulierung einer uneingeschränkten Möglichkeit dienen, sondern daß es um eingeschränkte Möglichkeit geht. Diese ist im weiteren Sinne auch zur Unmöglichkeit zu rechnen. Formal betrachtet läßt sich sagen, daß bei diesem Satztyp entweder eine Negation (*не* oder *ни... ни*) oder das ebenfalls einschränkende *едва* oder *только* vorhanden sein müssen.

Bei den negierten Sätzen im perfektiven Aspekt sind keine Beschränkungen bezüglich des potentiellen Agens festzustellen, es finden sich alle Personen, daneben auch „unbelebte Agentes“:

- (11) *Тучи ползут и ползут, льют холодным дождем, грозя снегом. Потом упрутся в край небес, остановятся над тайгой и с тоски, что не увидеть им полдневных стран, плачут без конца, пока не изойдут слезами.* (Шишков 9)
 (12) *Но тленью не взять – ни земле, ни золе – первейшее в Ленине – дело.* (Маяковский, zit. nach Bricyn 1990: 237)

Am häufigsten sind Sätze ohne potentielles Agens. Diese Sätze sind im Normalfall verallgemeinernd-persönlich zu interpretieren, vgl. Beispiel (4) „man kann nicht/niemand kann“.

Bei manchen Sätzen ohne Agensnennung könnte man sich fragen, ob es sich nicht um die Ellipse des Personalpronomens handelt:

¹⁴⁸ Die Konstruktion *с Y-ом только X (Infinitiv)* im imperfektiven Aspekt kann aber noch eine andere Bedeutung haben: *С моими способностями только уборщицей быть!* heißt: „Mit meinen Fähigkeiten kann ich nur Putzfrau werden – etwas anderes kann ich nicht werden.“ Diese verschiedenen Lesarten scheinen damit im Zusammenhang zu stehen, ob X positiv (10) oder negativ eingeschätzt wird und wie sich Y zu X verhält.

- (13) – Остановите ее!
 Она выпьет масло из всех моих автомобилей!
 – Кажется, *ее не остановить* (Утиные истории 1993 1, 8)¹⁴⁹.
- (14) Поглядела Пелагея на конверт, вынула письмо, развернула, – *не разобрать* по неграмотности. (Зощенко 107)
- (15) Ах, Варя, грех у меня на уме!... *Не уйди мне от этого греха. Никуда не уйди.* (Островский, zit. nach Mjakotina 1983: 72)

In den Beispielen (13)-(15) könnte man eine konkrete Person ansetzen, die die Handlung nicht ausführen kann: im ersten Beispiel den Sprecher und seine Begleiter, im zweiten Beispiel Pelageja, im dritten den Sprecher.

Wenden wir uns zuerst Beispiel (13) zu. Handelt es sich hier um eine Ellipse von *нам* oder ist die verallgemeinernd-persönliche Interpretation vorzuziehen? Diese Frage ist prinzipiell schwer zu beantworten. Am besten hält man sich hier wohl an Berger, der sich mit der Abgrenzung von anaphorischer Ellipse und der Tilgung von dativischer Ergänzung der Person in unpersönlichen Konstruktionen auseinandergesetzt hat (1989: 17-18). Guiraud-Weber hat hierbei drei Fälle unterschieden: die „personne universelle“, die „ellipse contextuelle“ und die „ellipse situationnelle“ (1984: 174-177). Berger weist jedoch darauf hin, „daß in jedem Fall die verallgemeinernde Interpretation möglich ist“ (1989: 17). Wenn sich die Aussage auf einen konkreten Referenten bezieht, so geschieht das durch Inferenz: „Es ist aber nicht ausgeschlossen, daß sich die Aussage auf eine abgeschlossene Menge von Referenten bezieht („alle, die in der gegebenen Situation in Frage kommen“). Teilweise wird so der Bezug auf eine konkrete Person inferiert“ (Berger 1989: 17).

In Beispiel (13) könnte man demnach folgende Inferenz ansetzen: „niemand kann sie aufhalten“ – „niemand kann sie aufhalten, der sich in dieser Situation befindet“ – „wir befinden uns in dieser Situation und können sie nicht aufhalten. (Aber ein anderer könnte es auch nicht.)“

Und wie schaut es mit Beispiel (14) aus? Pelageja kann den Brief nicht lesen, da sie Analphabetin ist. Jemand anderer könnte den Brief eventuell lesen, wenn er in ihrer Situation wäre, den Brief geöffnet und auseinandergefaltet hätte. Was gehört aber zu ihrer Situation dazu? Gehört nicht eben dazu, daß sie Analphabetin ist? Und jemand anderer in dieser speziellen Situation könnte den Brief natürlich auch nicht lesen¹⁵⁰.

Bei Beispiel (15) ist der Fall anders gelagert, da zwei modale Infinitive aneinandergereiht sind; der zweite Satz stellt eine Wiederholung des vorhergehenden

¹⁴⁹ An diesem Beispiel sieht man wiederum, daß die epistemische Modalität einen weiteren Skopus hat als die anderen Modalitätstypen (vgl. Kapitel I., Abschnitt 1.6.).

¹⁵⁰ Diese Überlegungen sind bei diesem Beispiel etwas absurd, da man sich nicht mehr so leicht in die Situation des Analphabetentums zurück begibt. Es geht hier nicht nur um eine bestimmte äußere Situation, sondern eben um innere Dispositionen/Fähigkeiten.

den dar, nur wird das Agens nicht genannt und die Unmöglichkeit des Weggehens verstärkt durch das *никуда*; hier wäre doch eine Ellipse anzusetzen.

Zusammenfassend läßt sich zu den agenslosen Sätzen, in denen es um eine konkrete Person geht, folgendes sagen: im allgemeinen ist wohl davon auszugehen, daß die Zuordnung zu einer konkreten Person über Inferenz geschieht, wobei es hierfür allerdings Ausnahmen gibt (Beispiel (15)).

Dies sind jedoch Randfälle, meist sind Sätze ohne potentiell Agens eindeutig verallgemeinernd-persönlich.

Prinzipiell sind alle Verbalklassen anzutreffen, mit der Ausnahme natürlich, daß – da es hier um perfektive Verben geht – keine States auftreten. Am häufigsten sind Achievements, danach kommen Accomplishments.

Von Activities abgeleitete Aktionsarten können theoretisch vorkommen, sind jedoch sehr selten. Folgendes Beispiel zitiert Bricyn, wobei auch er bemerkt, daß diese Sätze sich nicht durch eine hohe Frequenz auszeichnen:

(16) Ему не запеть теперь. (Bricyn 1990: 236)

Beispiel (16) unterscheidet sich nur geringfügig von dem entsprechenden reinen Activity-Satz: *ему не петь теперь*. In beiden Fällen wird – trotz des *теперь* – eine nicht nur momentane Unmöglichkeit zum Ausdruck gebracht.

Sätze mit Activities und im imperfektiven Aspekt werden im Abschnitt 1.1.3.5.2. behandelt¹⁵¹.

Sehr häufig sind, wie erwähnt, Achievements. In vielen Beispielen findet sich das Achievement *понять* (siehe Beispiele (1), (2)).

¹⁵¹ Daß Sätze mit Aktionsarten bei dieser Konstruktion so selten sind, könnte folgenden Grund haben: Aktionsarten modifizieren Activities. Sie geben zusätzlich zur Handlung gewisse Informationen über sie, über die Dauer, benennen einen Ausschnitt. Man könnte also sagen: Aktionsart: Handlung + XY.

Prinzipiell ist die Tendenz zu beobachten, daß in verneinten Sätzen weniger Information geliefert wird als in affirmativen. Dies läßt sich an folgenden deutschen Sätzen verdeutlichen: *Heute morgen um halb acht habe ich schnell und genüßlich mit heißem Wasser geduscht.* *Heute morgen um halb acht habe ich nicht schnell und genüßlich mit heißem Wasser geduscht.* Der letzte Satz ist nur sinnvoll, wenn man ihn so interpretiert, daß sich die Verneinung nur auf die Umstände bezieht. Wenn ich nur mitteilen will, daß ich heute morgen nicht geduscht habe, wäre es absurd, die Umstände meines Nicht-Duschens zu beschreiben.

Dazu paßt auch, daß sich im Russischen, wenn Aktionsarten verneint werden, im Skopus der Verneinung häufig das Präfix befindet. Oder anders gesagt, „le préfixe exprime l’assertion et le radical de départ la présupposition du verbe dérivé“ (Mel’čuk 1987: 634). Wenn man die Handlung an sich verneinen will, genügt es, das Verbum simplex zu nehmen. Das hieße also, daß Aktionsarten bei dieser Konstruktion so selten sind, da diese Sätze die Unmöglichkeit einer Handlung überhaupt bezeichnen.

Die Akademiegrammatik behandelt die Konstruktion *не понять* zusammen mit Konstruktionen mit den Verben *видать*, *плевать* etc., da hier die Bedeutung „предопределенность“ fehlt (1980 II: 375). Diese Position soll kurz diskutiert werden.

Понять und *видать* haben ein besonderes Verhältnis zur Modalität. Der Unterschied zwischen *sehen* und *sehen können* ist weniger deutlich ausgeprägt als z. B. der Unterschied zwischen *спазieren gehen* und *спазieren gehen können*; hierauf wird oft in der Literatur verwiesen:

For the present, it is enough to mention that while to be able to run is never the same thing as to run or to be able to write a letter is by no means the same thing as to write it, it seems to be the case that, in some sense, to be able to know is to know, to be able to love is to love, and to be able to see is to see (Vendler 1967: 105).

La signification modale tend en effet à s'effacer toutes les fois qu'elle s'applique à un verbe de perception (Veyrenc 1979: 29).

Dasselbe, was Vendler bezüglich des States *wissen* feststellt, gilt auch für *verstehen*: etwas verstehen können, heißt es zu verstehen; und so enthält Satz (17) einen Widerspruch im Gegensatz zu (18):

- (17) Я могу понять такие поступки, но я их не понимаю.
 (18) Я могу написать такое письмо, но я его писать не буду.

Sind „du verstehst das nicht“ und „du kannst das nicht verstehen“ aber wirklich synonym? Sicher nicht vollständig. Vielleicht ist ein Unterschied gerade darin zu sehen, daß *nicht verstehen können* einen deutlicheren Hinweis auf Redehintergründe gibt¹⁵². Festzuhalten bleibt, daß die Opposition von *können* und *tu* bei *verstehen* und *sehen* weniger deutlich ausgeprägt ist als bei anderen Verben.

Daß bei *видать* und *понять* die Bedeutung der „предопределенность“, wie die Akademiegrammatik schreibt, nicht vorkommt, liegt demnach weniger an der Konstruktion als am besonderen Verhältnis dieser Verben zur Modalität.

Diese Eigenschaft teilt *verstehen* mit *sehen*, aber diese Verben unterscheiden sich in ihrem Auftreten im modalen Infinitiv, und deswegen behandle ich diese Sätze getrennt. *Видать* kommt auch ohne Verneinung vor und bezeichnet eine Möglichkeit (abgeschwächt):

- (19) Уже *видать*, так сказать, тухлявую походку жизни. (Зощенко 509)
 (20) Уже роса за стеклами, / Уже *видать* луну, / А я стою прикованный / К вагонному окну. (Песенник о.Л.: 52)

¹⁵² Vgl. auch Perkins, der die Verwendung von *can* in solchen Sätzen folgendermaßen charakterisiert: „CAN relates the verb of perception to external circumstances“ (1983: 40).

- (21) Нет, он одет модно и элегантно, *но сразу видать*, это ему никак не помогает, а, напротив того, усиливает его крайне безобразный вид. (Зощенко 314)

Wie aus den obigen Sätzen ersichtlich ist, findet sich *видать* häufig in unverneinten Sätzen ohne potentiell Agens, in dieser Position ist der modale Infinitiv – außer wenn er für Aufforderungen verwendet wird – nicht möglich.

Die Sätze mit *понять* hingegen passen zu den allgemeinen Regelmäßigkeiten des Vorkommens des modalen Infinitivs, sie sind obligatorisch perfektiv, das Agens kann genannt werden. Deswegen habe ich sie unter die verneinten Sätze im perfektiven Aspekt klassifiziert.

Плевать, das die Akademiegrammatik zur selben Gruppe wie *видать* und *понять* rechnet, unterscheidet sich von den anderen Verben darin, daß seine Verwendung nicht nur vom Konstruktionstyp und der Modalität abweicht: Bei X-у *плевать* zu diskutieren, ob es sich um „X kann/muß/soll/darf spucken/spuckt“ handelt, wäre abwegig, da der Satz heißt: „es ist X egal“¹⁵³.

Die verneinten Sätze im perfektiven Aspekt treten – dafür, daß die Realisierung des Tempusparadigmas insgesamt selten ist – verhältnismäßig häufig mit *было* oder *будет* auf¹⁵⁴; wobei aber das Beispiel mit *будет* von strittiger Akzeptanz ist:

- (22) Их все уважали, а отец, кроме того, оказался для него интересным собеседником, к тому же свой, фактически немец, они разговаривали только по-немецки, для Ивана Карловича это была хорошая практика, другого человека с таким чистым немецким произношением *ему, естественно, было не найти* (Рыбаков 60).
- (23) ?*Мне, видимо, не уехать будет в начале мая* (Tulapina 1969: 65).

Negierte Sätze im perfektiven Aspekt kommen auch in Nebensätzen vor, in den folgenden Beispielen ist die Bedeutung der Unmöglichkeit davon unbeeinflußt:

¹⁵³ Vgl. hierzu Ožegov: „В значен. междометия: выражает безразличное или презрительное отношение к чему-н.“ (1987: 450). Er bemerkt nichts zum Konstruktionstyp, obwohl als Beispiel ein Infinitivsatz angeführt wird. Diese Konstruktion hat aber auch eine Konkurrenz mit finitem Verb: *Директор магазина – мы на него плюем*. Ferner müßte man zur selben Gruppen wie *плевать* z. B. auch *чихать* (*мне чихать на него*) ordnen, dieses bleibt in der Akademiegrammatik jedoch unerwähnt.

¹⁵⁴ In meinem Korpus der Sätze mit genannter Kopula, das fast gänzlich aus Beispielen besteht, die in anderen wissenschaftlichen Arbeiten zitiert werden, ist folgende Verteilung festzustellen: von 71 Belegen mit *было* sind 19 negierte perfektive Sätze; von 43 Sätzen mit *будет* gehören 17 Beispiele dieser Konstruktion an.

- (24) Я не боялся их – я только сознавал, что это они враждебным магнетизмом своих глаз парализуют мою волю и что мне не одолеть их влияния – оно сильнее человека (Амфитеатров 451).
- (25) Иван почувствовал, что обессилел, что с заявлением ему не совладать (Булгаков 116).
- (26) А если встретим неудачу, от которой нынче не уйти, то воспылаем надеждой, что она у нас не надолго задержится (Зощенко 516).

Zu Beginn hatte ich bereits erwähnt, daß diese Sätze zur Formulierung einer alethischen/dispositionellen Unmöglichkeit verwendet werden. Es geht hier nicht um Handlungsnormen, sondern um eine Unmöglichkeit aufgrund von äußeren Umständen oder inneren Dispositionen. Dies läßt sich noch einmal an folgenden Sätzen verdeutlichen:

- (3') wir können nicht so essen – wir haben es vielleicht nicht gelernt, nicht die Fähigkeit.
- (6') ich kann die Mohrrübe nicht alleine herausziehen, es fehlen mir die Kräfte.
- (14') sie kann den Brief nicht lesen, weil sie nicht gelernt hat zu lesen.

Bezüglich der Zuordnung dieser Sätze zu einem Modalitätstyp besteht jedoch keine Einstimmigkeit, Zolotova zählt sie zur epistemischen Modalität: „Les phrases du type *Быть грозе, Мне не дойти* constituent une variété de la phrase infinitive à valeur *épistémique*“ (Zolotova 1994: 83).

Nehmen wir folgende Situation: Auf der Straße lärmen Preßlufthammer. A liegt im Bett. Und jetzt sage ich: „A kann nicht schlafen.“ Ist dieser Satz jetzt epistemisch oder alethisch?

Ich könnte behaupten, der Satz wäre epistemisch: Aufgrund dessen, was ich über die Zusammenhänge von Lärm und ihrem Schlafverhalten weiß, folgere ich, daß sie nicht schlafen kann.

Ich könnte genauso gut behaupten, der Satz wäre alethisch: Aufgrund ihrer Dispositionen – genauer gesagt ihrer Lärmempfindlichkeit – kann sie nicht schlafen.

Die Grenzen scheinen sich zu verwischen. Aber es gibt dennoch einen Unterschied:

Wenn ich z. B. sehe, daß sie nicht schläft, ist die epistemische Interpretation ausgeschlossen, denn sie ist nur dann möglich, wenn ich nicht weiß, wie es um ihren Schlaf bestellt ist.

Von einer epistemischen Interpretation ist demnach nur dann auszugehen, wenn ich nicht weiß, was sie wirklich tut, und dann Vermutungen aufstelle. (Daß bei dieser Vermutung Vermutungen über ihre Dispositionen einfließen,

macht den Fall problematisch. Aber in dem epistemischen Fall weiß ich eben auch nicht, wie ihre Dispositionen wirklich sind.)

Die alethische Interpretation beschreibt Zusammenhänge von äußeren Umständen und Handlungen oder Nicht-Handlungen. Für die epistemische Interpretation ist der Sprecher derjenige, der die Modalitäten vorgibt. Für die alethische ist es das Subjekt des Satzes.

Wenden wir diese Überlegungen jetzt auf den Beispielsatz von Zolotova *мне не дойти* an. Ich weiß etwas über mich und gewisse äußere Umstände. Ich weiß, daß ich nicht die Fähigkeit habe, dorthin zu gehen. Aber im Vordergrund steht nicht meine Vermutung bzgl. der Handlung, sondern mein Wissen über meine Fähigkeiten, d. h. der Modalitätstyp ist alethisch/dispositionell¹⁵⁵. Zolotova umschreibt „epistemisch“ weiter folgendermaßen: Diese Sätze formulieren „la certitude qu'a le locuteur de la faisabilité/ nonfaisabilité, la nécessité, l'inévitabilité, la prédétermination, etc., de la chose contenue dans le message“ (Zolotova 1994: 83). Wenn man epistemisch so weit faßt, sind alle modalisierten Sätze epistemisch modalisiert.

Noch zwei Anmerkungen bezüglich der Unterscheidung epistemisch vs. alethisch:

1. Wie bereits angemerkt (Kapitel I, Abschnitt 1.4.2.), kann man aus einer alethisch modalisierten Äußerung epistemisch schlußfolgern: so läßt sich aus einer alethisch unmöglichen Handlung schließen, daß die Handlung nicht stattfinden wird. Diese Schlußfolgerung kann dann die ursprüngliche Motivation verschleiern. Dies trifft für folgendes Beispiel zu, in dem diese Interpretation jedoch auch durch die konditionale Struktur des Satzes bedingt ist:

(27) Ну а если стукач на грани «запала», то ему не избежать возмездия. Его могут избить... (Лиф № 30, 1995: 10)

Auf diese Art des Oszillierens werde ich noch einmal in Kapitel III, Abschnitt 1.2. eingehen, da ihm eine Rolle bei der Ontogenese der epistemischen Lesung von Modalverben zugeschrieben wird.

2. Ein weiterer Unterschied zwischen der prototypischen Verwendung von alethischen und epistemischen Äußerungen muß noch einmal erwähnt werden: die alethischen Äußerungen haben meist etwas mit dem Wollen des Subjekts zu tun.

Das heißt: er kann nicht – selbst wenn er will, wird er nicht.

¹⁵⁵ Die epistemische Modalität ist überhaupt seltener bei Sätzen mit der ersten Person, da die Grundbedingung für sie ja gerade ist, daß man nicht weiß, was der Fall ist. Und das weiß man meistens – außer bei Zukünftigem – bzgl. der eigenen Handlungen, obwohl es auch Ausnahmen der Art *ich muß wohl eingeschlafen sein...* gibt. Die Zuordnungsschwierigkeiten bei der epistemischen Modalität sind gerade bei zukünftigen Situationen häufig.

Er muß – selbst wenn er nicht will, wird er (vgl. Wierzbicka 1972: 151, Kapitel I, Abschnitt 1.3.4.).

Die epistemischen Äußerungen hingegen lassen nichts vermuten über den Willen des Subjekts der Handlung: *Sie muß noch in der Stadt sein, ihr Auto steht nicht vor der Haustür.*

Als Ergebnis läßt sich festhalten, daß mit den negierten Sätzen im perfektiven Aspekt eine alethisch-dispositionelle Unmöglichkeit formuliert wird. Daß in besonderen Kontexten die alethische Unmöglichkeit als epistemische Schlußfolgerung uminterpretiert werden kann, liegt mehr in der Natur der Modalität als an diesem besonderen Satztyp.

Welche synonymen Formulierungen gibt es zu dieser Konstruktion? Hier muß differenziert werden zwischen Konstruktionen mit oder ohne explizites Agens.

a) mit explizitem Agens

- (28) Нам от них не уйти.
- (28a) Мы от них не уйдем.
- (28b) Нам не суждено от них уйти.
- (28c) Мы не сможем от них уйти.
- (28d) Мы не можем от них уйти.
- (28e) Нам не удастся от них уйти.

Es gibt folgende Paraphrasierungsmöglichkeiten: die perfektive Präsensform (28a) als anderen impliziten Modalausdruck. *Суждено* (Satz 28b) bringt eine zusätzliche fatalistische Nuance: Satz (28b) ist eher eine Paraphrase von *нам уже никак не уйти*.

Daneben gibt es noch die Modalverben *мочь* und *сметь*, wobei das perfektive *сметь* aber besser ist, da es stärker als *мочь* ist. Dies gilt nicht ausnahmslos: z. B. dann, wenn sich die Unmöglichkeit der Handlung eindeutig auf den Sprechzeitpunkt bezieht, ist *сметь* nicht möglich, dies läßt sich an folgendem Beispiel aus Micky-Maus illustrieren. Hier wird *удастся* am ehesten als äquivalent empfunden¹⁵⁶:

- (29) – Ты не в себе, малявка! Но я тебе покажу ойойойой. (*Donald haut seinem Konkurrenten eins auf die Schnauze*).

¹⁵⁶ Die expliziten Modalausdrücke im Russischen zu vergleichen, liegt nicht in der Absicht dieser Arbeit, siehe hierzu z. B. Weidner 1986. Wenn ich doch Unterschiede zwischen ihnen erwähne, so hat das skizzenhaften Charakter.

Тебе не запугать меня, глупый костолом. (ММ 4 1993, 5)

*ты не сможешь запугать меня.

Нельзя kommt als Paraphrase nicht in Frage, da *нельзя* mit ausgesetztem Agens auf eine deontische Lesung festgelegt ist: „модальная конструкция ‘N_{dat} + нельзя + инфинитив’ с выраженным субъектом в дательном падеже всегда выражает только запрещение“ (Salnikow 1990: 7).

b) ohne explizites Agens

Die beste Konkurrentin für negierte perfektive Sätze ohne explizites Agens ist die verallgemeinernd-persönliche Form (обобщенно-личная форма = OLF) im Präsens. Darauf wird in der Literatur oft verwiesen (z. B. Rathmayr 1976: 71, Kalabuchova 1985: 75-76); diese Sätze scheinen weitestgehend synonym zu sein¹⁵⁷, dies läßt sich an Beispiel (13) zeigen (hier geht es um einen weiblichen Roboter, der den Verstand verloren hat und sich über sämtliche Benzinvorräte hermacht):

(13) – Остановить ее! Она выпьет масло из всех моих автомобилей! – Кажется, ее не остановить. (Утиные истории 1993, 1, 8)

(13a) – Остановить ее! Она выпьет масло из всех моих автомобилей! – Кажется, ее не остановишь.

Die Ersetzbarkeit des Infinitivs durch die OLF scheint auch dann möglich zu sein, wenn – kontextuell bedingt – nur eine konkrete Person als potentielles Agens in Frage kommt:

(14a) Поглядела Пелагея на конверт, вынула письмо, развернула, – не разберешь по неграмотности.

Нельзя, невозможно sind ebenfalls als Paraphrase möglich, sie bringen jedoch zusätzliche Nuancen ein:

(13b) – Остановить ее! Она выпьет масло из всех моих автомобилей! – Кажется, ее нельзя остановить.

(13c) – Остановить ее! Она выпьет масло из всех моих автомобилей! – Кажется, ее невозможно остановить.

¹⁵⁷ Ein Muttersprachler sah hier aber folgenden Unterschied: die OLF hieße eher „keiner von uns“ und der Infinitiv wäre allgemeiner; diese Zuordnung der konkreteren Interpretation zur OLF könnte freilich durch Interferenzen mit der zweiten Person in ihrer wörtlichen Bedeutung bedingt sein.

Bei *нельзя* scheint immer eine leichte deontische Nuance mitzuspielen, möglich wäre es aber z. B., wenn sich ein zusätzliches Hindernis zwischen uns und dem Roboter befindet. *Невозможно* deutet eher auf rein objektive Hindernisse, daß z. B. der Hebel abgebrochen ist, mit dem man den Roboter anhalten kann.

Die Paraphrasemöglichkeiten sind nicht einheitlich, eindeutig ist nur die Präferenz für die OLF bei Sätzen ohne ausgesetztes Agens, d. h. für ein anderes implizites Mittel zum Ausdruck von Modalität. Welche der anderen expliziten Modalprädikative möglich sind, ist kontextabhängig.

Nachdem die negierten Sätze im perfektiven Aspekt formal beschrieben wurden, soll jetzt diskutiert werden, wozu sie verwendet werden.

Dieser Satztyp liefert Hintergrundinformation, er kann für Begründungen, verwendet werden. Mit Begründungen lassen sich verschiedene Sprechakte realisieren.

Die klassische Struktur für eine Begründung ist: X, da Y; auf die modalen Infinitivsätze übertragen: X, da -poss Y. Dies wird nicht immer so explizit formuliert, X kann weggelassen werden und ist über den Kontext zu erschließen. In Beispiel (30) sind X (er hörte auf, sie zu beachten) und Y (er verstand, daß er dieses Geheimnis nie lüften würde) vorhanden.

- (30) И лишь поняв, что ему никогда не разгадать этой тайны, он перестал обращать на них внимание. (Казаков 22)

Bei Begründungen wird oft auf überzeitliche Zusammenhänge zurückgegriffen. Das folgende Beispiel handelt von dem mißglückten Versuch, einem Reisenden die Stiefel zu klauen. Die Haupthandlung steht im Präteritum; daß der potentielle Dieb es nicht schaffte, wird damit begründet, daß man prinzipiell solche Stiefel nicht so einfach abziehen kann:

- (31) А наш проезжающий был в русских сапогах. И сразу же такой сапог, конечно, не снять благодаря его длинному голенищу. Так что неизвестный только немного сдернул этот сапог с ноги. (Зощенко 459)

Hier basiert die Begründung auf zwei Verallgemeinerungen: das Agens ist verallgemeinert und auch der Stiefel ist nicht mehr referentiell (*такой сапог*). Daß Begründungen überzeitlich sein können, ist ein weiterer Grund für das seltene Auftreten von *было*, auch wenn die Erzählzeit Präteritum ist.

Begründungen können auch zur Erstellung eines Handlungsplans dienen:

- (32) ...и добавил, что судьба гетто решена: следующую акцию можно ожидать в любой день; надо уходить в лес, но в лес без оружия не

пробиться, кордоны усилены, оружие нужно и для тех, кто не успеет уйти в лес, чтобы в случае акции оказать сопротивление. (Рыбаков 227)

Ebenfalls von der Grundfunktion Begründung ist bei den folgenden Beispielen auszugehen, wobei in Beispiel (33) auf einer Bitte insistiert wird, bei Beispiel (34) die Bitte indirekt formuliert wird: die Begründung für die Bitte ersetzt die Bitte selbst:

(33) *Как же быть? Мне одной не донести. Может, все-таки поможете.* (Rathmayr 1989: 256)

(34) Minni versucht, einen Ohnmächtigen hochzuheben und wendet sich an Mikki: *Уфф! Мне без тебя не справиться.* (Микки-Детектив 1994, 1: 29)

Bitten sind diejenigen direktiven Sprechakte, die am ehesten eine Begründung verlangen: „Hingegen werden Bitten häufig mit dem Hinweis darauf begründet, worin das Interesse des Sprechers an der Ausführung der Handlung besteht“ (Weiss 1982: 243). Bei Befehlen wäre eine solche Begründung unangebracht, da es in der Natur dieses Sprechaktes liegt, daß die Autorität des Sprechers für den Adressaten genügend Motivation ist, dem Befehl Folge zu leisten. Die Bitte ist zu unterscheiden vom „Befehl sensu stricto, der aufgrund der spezifischen sozialen Situation, die er voraussetzt (Unterordnungsverhältnis Hörer-Sprecher), gerade keine Begründung erwarten läßt“ (Weiss 1982: 243).

Festzuhalten bleibt demnach, daß die negierten Sätze im perfektiven Aspekt einen produktiven Infinitivsatztyp zur Formulierung von alethischer-dispositioneller Unmöglichkeit bilden. Die Negation ist obligatorischer Bestandteil der Konstruktion. Am häufigsten sind Sätze ohne explizites potentiell Agens in verallgemeinernd-persönlicher Bedeutung. Der Tempuswechsel ist theoretisch möglich, die Akzeptanz von *будет* jedoch strittiger als die von *было*; Sätze im Präsens überwiegen eindeutig. Diese Konstruktion kann für Begründungen verwendet werden.

1.1.2. Negierte Sätze im imperfektiven Aspekt mit der Partikel *же*

Nach der Beschreibung der verneinten Sätze im perfektiven Aspekt, die häufig auftreten und produktiv sind, möchte ich jetzt den negierten Satztyp im imperfektiven Aspekt behandeln, der ebenfalls heute noch eine produktive Konstruktion darstellt.

- (1) Должен предупредить вас, что в этом лесу охота воспрещается. [...] – *Не ворочаться же нам назад!* – сказал я. – Мы пятнадцать верст проехали! – Что делать! – вздохнул Гронтовский. – Если бы вы изволили проехать не пятнадцать, а сто тысяч верст, если бы даже король приехал сюда с Америки.... (Чехов, Рассказы 53)
- (2) Кладбище расположено в болотистой местности и гробы в могилах плавают в воде. А счетовод хотел после смерти полежать с удобствами, он накопил денег на дубовый гроб, купил хорошего красного материала для обивки [...] *Не мокнуть же ему со всем своим добром в воде.* (Гроссман, zit. nach Sémon 1986: 620)
- (3) – Позвольте вас спросить, вы почему в ресторан пришли в одном белье? – Ничего тут нету удивительного, – ответил Иван, – пошел я купаться на Москва-реку, ну и попятели мою одёжу, а эту дрань оставили! *Не голым же мне по Москве идти?* Надел что было, потому что спешил в ресторан к Грибоедову. (Булгаков 71)
- (4) – Да вы не беспокойтесь, – сказал я. – Переночую в машине, не в первый раз. [...] Вы переночуете в доме, – сказал горбоносый, – на относительно чистом белье. Должны же мы вас как-то отблагодарить.... – *Не полтинник же вам совать,* – сказал бородатый. (Стругацкий/Стругацкий 6)

Dieser Satztyp hat einige formale Besonderheiten: die Kombination *не + же* umrahmt das betonte Wort, der Infinitiv ist obligatorisch imperfektiv¹⁵⁸. Neben *же* ist auch *ведь* möglich, oder eine Kombination von *ведь* und *же*:

- (3a) Ведь не голым же мне по Москве идти.
 (3b) Ведь не голым мне по Москве идти.

Ohne *ведь* oder *же* ist die Akzeptanz des Satzes eher fraglich:

- (3') ??Не голым мне по Москве идти.

Das potentielle Agens kann genannt werden und steht – außer wenn es sich selbst im Skopus von *не + же* befindet wie im Beispiel (5) – nach dem Infinitiv (siehe Beispiel (2)):

¹⁵⁸ Folgendes Beispiel mit perfektivem Aspekt führt Veyrenc an: *Не ему же понять этого* (1979: 53). Hier ist jedoch *же* frei hinzugefügt, es ändert sich dadurch nicht der Modalitätstyp. Bei den obigen Sätzen ist *же* für die Bedeutung des Satztypes hingegen obligatorisch. Außerdem wurde das Beispiel im perfektiven Aspekt von meinen Muttersprachlern nicht akzeptiert.

- (5) *Не всем же на Тверской жить*, там для всех места не хватает. (Остров., zit. nach Ušakova 1975: 16)

Ansonsten ist die Stellung vor dem Infinitiv ausgeschlossen:

- (3'') *Мне не голым же по Москве идти.

Verallgemeinernd läßt sich sagen, daß sich vor dem *не... же*-Teil keine anderen Wörter als Partikeln oder Konjunktionen befinden dürfen.

In dieser Konstruktion treten auch „unbelebte potentielle Agentes“ auf:

- (6) Да, погиб, погиб... Но мы-то живы! Да, взметнулась волна горя, но подержалась, подержалась и стала спадать, и кой-кто уже вернулся к своему столику и – сперва украдкой, а потом и в открытую – выпил водочки и закусил. В самом деле, *не пропадать же куриным котлетам де-воляй?* Чем мы поможем Михаилу Александровичу? Тем, что голодные останемся? Да ведь мы-то живы! (Булгаков 65)
- (7) После работы, – думаю, пушусь на розыск. *Не пропадать же товару.* Где-нибудь да раскопаю. (Зощенко 530)

Bei den letzten Sätzen ist die Situation natürlich nicht durch das unbelebte Nomen im Dativ kontrollierbar, sondern durch den Sprecher (7) oder durch andere an der Situation beteiligten Personen (6). Diese können bzw. möchten etwas unternehmen, um sie zu verhindern: in Satz (6) das Kotelett essen, in Satz (7) sich auf die Suche nach dem verlorenen Gegenstand – es handelt sich um eine Gamasche – machen.

Das potentielle Agens wird bei den negierten imperfektiven *же*-Sätzen häufig nicht genannt, und man hat eine verallgemeinernd-persönliche Interpretation anzusetzen, wobei der Sprecher über Inferenz gleichzeitig der beste Kandidat ist.

Auffällig ist, daß – wenn ein potentielles Agens genannt wird – dies am häufigsten die erste Person ist. Die dritte Person findet sich in Beispielen, in denen es um erlebte Rede geht. Erlebte Rede ist als hybride Form zwischen direkter und indirekter Rede anzusiedeln¹⁵⁹. Bei der Umwandlung von direkter in indirekte Rede müssen einzelne Elemente des Satzes ersetzt werden, dies gilt in

¹⁵⁹ „Aus dem Nebeneinanderbestehen von eigenen (des Erzählers) und fremden Sprechereinstellungen und durch das Auftreten eines fremden pG (propositionalen Gehalts) muß sich ergeben, daß ER (Erlebte Rede) eine hybride Redeform ist“ (Steube 1985: 392).

erster Linie für die Shifter (Beispiel (8)), aber auch Marker einer subjektiven Einstellung können davon betroffen sein (Beispiel (9)):

- (8) Он спросил меня: «Ты завтра уезжаешь?»
 (8') Он спросил меня, уезжаю ли я завтра. (RG 1979 II: 998)
 (9) – Как это непонятно! – проговорила она. (Чехов)
 (9') Она говорила, что это *совершенно* непонятно. (LRC 1982: 320)

Die erlebte Rede hingegen ist eine Mischform, einzelne Bestandteile des Satzes bleiben unverändert wie in direkter Rede, andere erfahren einen Wechsel, wie er für die indirekte Rede typisch ist. Steube demonstriert das Phänomen „erlebte Rede“ an folgenden Beispielen:

- (10) Er hat gehört, sie sei krank oder etwas dergleichen, da hat er doch mal nachsehen müssen. (Christa T., zit. nach Steube 1985: 393)
 (11) Ach, man konnte sich strecken und die starr-feuchten Glieder langsam sich lösen und auftauen lassen. (Buddenbrooks, zit. nach Steube, ebd.)

Beispiel (10) und (11) illustrieren, daß die Personalpronomen meist einen deiktischen Wechsel erfahren. „Ein ursprüngliches *ich* kann als *er/sie* auftreten oder auch verallgemeinernd, von sich ablenkend, als *man*“ (ebd.: 393).

Dieser Wechsel von *ich* zu *er* ist auch in Beispiel (2) zu beobachten. Sofern man die Unterscheidung von erlebter Rede und erlebtem Denken beibehalten will, die Steube vorgeschlagen hat (1985: 391 ff.)¹⁶⁰, geht es hier eher um erlebtes Denken, obwohl natürlich nicht ausgeschlossen ist, daß die Person einen ähnlichen Satz geäußert hat. Ein Fall von erlebter Rede ist auch Beispiel (6), hier versetzt sich der Erzähler in die im Restaurant versammelten Personen und gibt ihre Überlegungen wieder.

Welcher Modalitätstyp ist bei den imperfektiven Sätzen mit der Partikel *же* anzusetzen? Der Aspekt läßt einen deontischen Redehintergrund vermuten. Dieser Zusammenhang von imperfektivem Aspekt und deontischer Modalität und perfektivem Aspekt und alethisch-dispositioneller Modalität gilt aber nur in verneinten Sätzen und ist natürlich nur eine Tendenz. Ferner zeigt sich diese Tendenz, wie bereits erwähnt, nur bei Accomplishments und Achievements¹⁶¹. Bei dem obigen Satztyp herrschen Activities (Beispiel (3)) und States (5) vor, aber es finden sich auch Accomplishments (4) und ein Achievement in folgendem Satz:

¹⁶⁰ Von erlebtem Denken ist dann zu sprechen, wenn ursprünglich keine wirkliche Äußerung, die an eine andere Person gerichtet wurde, vorliegt.

¹⁶¹ Siehe hierzu Kapitel I, Abschnitt 2.

- (12) Только что же делать, если мы именно касаемся этой струны. *Ведь не обходить же ее.* (Достоевский, Униженные 250)

Diese Sätze werden im Deutschen meist mit *nicht können* wiedergegeben, so Beispiel (3) „Ich konnte doch nicht nackt durch Moskau laufen“ (Meister und Margarita, 111)¹⁶².

Bei diesem Beispiel paßt der deontische Redehintergrund verhältnismäßig gut, die Regeln des Anstandes untersagen ein solch freizügiges Verhalten. Wie steht es aber mit den anderen Sätzen?

Hinsichtlich wessen kann man nicht umkehren, wenn man bereits 15 Werst gefahren ist? (Beispiel (1))

Hinsichtlich wessen kann jemand schließlich nicht naß im Grabe liegen? (Beispiel (2))¹⁶³

Hinsichtlich wessen kann man jemandem nicht Geld zustecken, um sich bei ihm zu bedanken? (Beispiel (4))

Hinsichtlich wessen können nicht alle auf der Tverskaja leben, wenn der Platz nicht reicht? (Beispiel (5))

Bei Beispiel (2) ist kaum von einem deontischen Redehintergrund auszugehen. Es gibt weder ein Gesetz, noch eine Anstandsregel, die einem verbieten, naß im Grabe zu liegen. Beispiel (5) hingegen könnte auf einen alethischen Redehintergrund verweisen: „hinsichtlich dessen, daß der Platz nicht reicht, können nicht alle...“, d. h. es werden Zusammenhänge objektiver Art hergestellt zwischen Wohnen und Platz zum Wohnen. Die Übersetzung im Deutschen mit *nicht können* deutet ebenfalls eher auf einen alethischen Redehintergrund. Aber selbst für Beispiel (3), das man noch unter den Begriff deontisch ordnen könnte, klänge im Deutschen *nicht dürfen*, das prototypisch für deontische Redehintergründe ist¹⁶⁴, etwas seltsam: *?ich darf ja schließlich nicht nackt durch Moskau laufen.* Im Deutschen scheint die Partikel *schließlich* die Verwendung von *nicht dürfen* zu verhindern, denn der Satz *ich darf nicht nackt durch Moskau laufen* bereitet keine Mühe.

Mit dem *schließlich* bzw. mit *же* appelliert der Sprecher an das Wissen des Adressaten oder eventuell an sein Normbewußtsein, dies kann er jedoch nur, wenn er selber diese Normen restlos akzeptiert hat. Und akzeptierte Normen – das heißt, man wird sie nicht durchbrechen – nähern sich höheren Gesetzen und der alethischen Modalität; aus „ich darf nicht“ wird „ich kann nicht“.

¹⁶² Zybatow übersetzt diese Sätze mit *werden*: *He нешком же иду: wir werden doch nicht etwa zu Fuß gehen* (1990: 63).

¹⁶³ Bei diesem Beispiel, in dem es sich, wie gesagt, um erlebte Rede handelt, läge im Deutschen eher die Übersetzung „er möchte ja schließlich nicht naß im Grabe liegen“ nahe.

¹⁶⁴ Vgl. die Anmerkung von Brünner/Redder anhand des folgenden Beispiels „Kann man jetzt um die Zeit überhaupt noch bohren?“: „Der Hintergrund gesellschaftlicher Normen, wie sie in Hausordnungen etc. kodifiziert sind, würde noch deutlicher bei der Verwendung von ‚dürfen‘“ (1983: 71).

Brünner/Redder erklären die Wahl von *können* in einem Textbeispiel damit, „daß der Sprecher diese Normen auch sozial anerkennt“ (1983: 71).

Schauen wir uns einmal die Funktion von *же* im Russischen an: *Же* und *ведь* verweisen auf ein geteiltes Wissen von Hörer und Sprecher. Sie werden verwendet „als Signal für den Rekurs auf schon Bekanntes“ (Rathmayr 1985: 270) und können wiedergegeben werden „mit der Paraphrase: Ich (der Sprecher) weiß, daß dir (dem Hörer) x (das, was in dem betreffenden Trägersatz gesagt wird) bereits bekannt ist“ (ebd.).

Das heißt auf Beispielsatz (3) übertragen: „Ich weiß, daß dir bereits bekannt ist, daß ich nicht nackt durch Moskau laufen kann.“

Rathmayr beschreibt die Funktion dieser Sätze folgendermaßen: „Eigene ebenso wie fremde Handlungen werden im Gespräch oft mit allgemein gültigen Handlungsgesetzen begründet. Typisch für solche Begründungen ist die allgemein-persönliche Verbalform oder der Infinitiv im Satz mit der Partikel *ведь* bzw. *же*, die unbeschränkt substituierbar sind“ (1985: 282).

Warum muß man aber bestimmte Sachverhalte begründen? In Beispiel (3) hatte der Gesprächspartner eigentlich eine andere Handlung erwartet. Darauf verweist auch die Funktion, die Zybatow dieser Partikel zuschreibt: „*же* legt den Sprecher auf die in seinem Skopus stehende Einstellung fest und stellt diese einer entgegengesetzten Einstellung des Hörers oder eines un-spezifizierten Einstellungsträgers entgegen“ (1990: 40) (Hervorhebung von mir, F.M.). Folgende besondere „Gebrauchsweisen von *же* (vor allem in festgefügtten Wendungen)“ führt er an, die auf unseren Satztyp passen: „Durch *не* wird die negative Wertung des Sprechers gegenüber dem potentiellen Sachverhalt zum Ausdruck gebracht und diese Haltung wird durch *же* einem möglichen entgegengesetzten Sachverhalt gegenübergestellt“ (ebd: 63).

Die Funktion dieser Sätze scheint jetzt klarer: sie formulieren Begründungen; die Handlung, die im Satztyp genannt wird, wird vom Sprecher negativ eingeschätzt. Diese Handlung steht im Gegensatz zu einer anderen möglichen Handlung.

Auf diese Art kann auf verschiedene Sprechakte reagiert werden: in Beispiel (1) auf einen direktiven Sprechakt (der Direktiv „fahren Sie zurück“ wird hier indirekt über „hier dürfen Sie nicht jagen“ realisiert), in Beispiel (2) wird eine Absicht begründet, in Beispiel (4) reagiert der Sprecher auf die Ablehnung einer Einladung, indem er die Einladung begründet (es gibt keine andere Möglichkeit, sich erkenntlich zu zeigen).

Noch nicht geklärt ist damit jedoch der Modalitätstyp. Wenn er weder rein-deontisch, noch rein-alethisch ist, was ist er dann? Diese Handlungen sind nicht alethisch unmöglich – wie das bei den negierten Sätzen im perfektiven Aspekt der Fall war –, sondern es wäre „einfach dumm“, unangemessen, wie ein Muttersprachler bemerkte. Wie läßt sich dieses „einfach dumm“ in das Modalitätsschema einbauen?

Es geht um die Einordnung von Handlungen in sinnvoll – sinnlos hinsichtlich dessen, was Leute wollen, hinsichtlich dessen, was sie für Ziele haben. Diese Ziele sind von recht allgemeiner Art, so daß sie jedem offensichtlich sein sollten (*же!*), und sie müssen nicht explizit ausgeführt werden. Daß eine Handlung nicht für sinnvoll gehalten wird, kann auf Überlegungen beruhen, die sich mit Normen oder mit alethischen Unmöglichkeiten auseinandersetzen. Der alethische oder deontische Redehintergrund steht jedoch nicht im Vordergrund. Ivan (Beispiel (3)) will nicht nackt durch Moskau laufen, nicht nur, weil das verboten ist, sondern weil er dann wohl nicht sehr weit käme und er sein Ziel – das Restaurant – kaum erreichen würde. Wir haben also hier einen Fall von „bedingter“ Modalität, und für sie ist gerade das Oszillieren zwischen Modalitätstypen bezeichnend (siehe Kapitel I, Abschnitt 1.4.4.).

Nachdem die Modalität dieser Sätze diskutiert wurde, soll jetzt die Tempusrealisierung untersucht werden.

Die Möglichkeit, *было* einzusetzen, scheint eher beschränkt zu sein. Ein Beispiel für *было* zitiert Veyrenc, ein anderes findet sich in der Akademiegrammatik, ein drittes bei Dostoevskij:

- (13) Но не ездить же было так до утра. (Солженицын, zit. nach Veyrenc 1979: 31)
- (14) Это наставление предназначалось, кажется, не для одной только Насти. Но не возмущаться же было всерьез. (AG 1980 II: 374)
- (15) Diskussion über vergangene Ereignisse:
 Во всяком случае, у вас очень забавное настроение мыслей, – продолжал Nicolas, – а про Агафью я, разумеется, понимаю, что вы обругать меня присылали.
 – Не на дуэль же было вас вызывать-с?
 – Ах да, бишь! Я ведь слышал что-то, что вы дуэли не любите... (Достоевский, Бесы 46)

Bei Beispiel (15) handelt es sich um ein vergangenes Ereignis, bei den anderen Beispielen ist das auch zu vermuten, aber es liegt zu wenig Kontext vor.

Sätze ohne *было* können jedoch ebenfalls problemlos zur Begründung vergangener Handlungen verwendet werden (vgl. Beispiel (3)), deswegen ist das Auftreten von *было* so selten. Begründungen basieren, wie bereits erwähnt, auf zeitlosen Zusammenhängen von Sachverhalten.

Für *будет* fand sich kein Beleg. Folgende selbstkonstruierte Beispiele wurden von Muttersprachlern nicht akzeptiert:

- (16) *Не драться же тогда будет.
 (13') *Но не ездить же будет так до утра.

Das Tempusparadigma ist bei diesen Sätzen demnach eingeschränkt, am Rande begegnen einem noch Realisierungen mit *было*; *будет* hingegen ist nicht möglich.

Bei den Paraphrasemöglichkeiten muß wiederum unterschieden werden, ob das Agens explizit genannt wird oder nicht.

Sätze ohne ausgesetztes Agens lassen sich mit der OLF paraphrasieren. Hierbei ist es notwendig, nach der Paarigkeit der Verben zu differenzieren: Bei unpaarigen Verben (z. B. *драться*) muß man *будешь* + Infinitiv wählen, bei paarigen Verben (z. B. *брать/взять*) die perfektive Präsens-Futurform in der zweiten Person Singular:

- (17) Не брать же с собой такую тяжесть. (Rassudova 1968: 80)
-> Не возьмешь же с собой такую тяжесть.
- (18) Шут с ним! Не драться же на улице! Улучу момент – и деру! Пока он сообразит, я сумочку захвачу – и был таков. (ММ 1991, 1, 11)
-> Не будешь же драться на улице.

Diese Paraphrase wird nicht durch Vergangenheitsbezug behindert:

- (3') – Позвольте вас спросить, вы почему в ресторан пришли в одном белье? – Ничего тут нету удивительного, – ответил Иван, – пошел я купаться на Москва-реку, ну и попятели мою одёжу, а эту дрань оставили! Не голым же будешь по Москве идти? Надел что было, потому что спешил в ресторан.

Bei Sätzen mit ausgesetztem Agens ist das Ergebnis nicht so eindeutig, es gibt mehrere Möglichkeiten, die aber nicht gänzlich synonyme Paraphrasierungen darstellen:

- (19) Не пускать же мне его в бальный зал.
a) Не могу же я его пустить / пускать в бальный зал.
b) Не смогу же я его пустить / пускать в бальный зал.
c) Нельзя же мне пустить / пускать его в бальный зал.

Hier kann man durch den Aspekt unterscheiden, ob es sich um ein einmaliges Ereignis (perfektiver Aspekt) oder um eine prinzipielle Unmöglichkeit (imperfektiver Aspekt) handelt. Diese Opposition ist beim modalen Infinitiv aufgehoben, da diese Sätze auf den imperfektiven Aspekt festgelegt sind. In Satz (19b) ist das Ganze ins Futur transferiert. *Нельзя* (19c) verbindet sich leichter mit einem deontischen Redehintergrund, der in diesem Fall nicht ausgeschlossen ist, aber, wie bereits erwähnt, nicht im Vordergrund steht.

Dieses Oszillieren zwischen den Modalitätstypen, – daß weder die deontische noch die alethische Modalität im Vordergrund stehen, sondern das Gebot sinnvollen Handelns – leistet am besten der modale Infinitiv.

Fassen wir die Ergebnisse zusammen: Die negierte Konstruktion im imperfektiven Aspekt mit der Partikel *же* ist ein produktiver Untertypus des modalen Infinitivs. *He + же* umrahmen das betonte Wort, vor der Negation dürfen sich keine anderen Elemente als Partikeln oder Konjunktionen befinden. Am häufigsten begegnet diese Konstruktion in direkter Rede, das potentielle Agens muß nicht genannt werden, meist bezeichnet es den Sprecher selbst. Der Modalitätstyp ist „bedingt“, das heißt, es geht um Handlungen, die als nicht sinnvoll bzw. zweckmäßig eingeschätzt werden. Dieser Satztyp dient für Begründungen. Die Realisierung des Tempusparadigmas ist eingeschränkt, vereinzelt tritt *было* auf, *будем* hingegen ist nicht gebräuchlich. Bei den Paraphrasierungsmöglichkeiten ist wiederum eine Präferenz für eine andere implizite Konstruktion – die OLF – zu beobachten.

Die nun folgenden Satztypen sind heterogener und teilweise von strittiger Akzeptanz.

1.1.3. Handlungspläne, Spielregeln, Fatum und der Lauf der Dinge

Die typische Funktion der Satztypen, die ich bis jetzt vorgestellt habe, ist es, Absichten, Handlungen, direktive Sprechakte etc. zu begründen.

Bei den restlichen modalen Infinitiven in Aussagesätzen ist es weniger einfach, ein Schlagwort ihrer Funktion zu geben. Auf den ersten Blick sieht es so aus, als könnten sie alles, wären diffus in ihrem Potential an Modalitäts- und Redehintergrundtypen. Ferner zeichnen sich die nun folgenden Sätze dadurch aus, daß die Negation nicht obligatorischer Bestandteil ist, sondern frei gesetzt werden kann. Der Großteil dieser Sätze ist imperfektiv.

Bricyn unterteilt die Sätze im imperfektiven Aspekt in zwei Gruppen, in Hinsicht darauf, ob sie die Bedeutung der Notwendigkeit (*долженствование*) oder der „предопределенность“ formulieren. Diese beiden Satzgruppen unterscheiden sich folgendermaßen: Bei den Sätzen, die die Bedeutung der „предопределенность“ formulieren, gibt es Besonderheiten bei der Realisierung des potentiellen Agens und/oder des Infinitivs. Wenn die potentiellen Agentes unbelebt oder nicht-referentiell sind, gibt es keine Vorgaben für den Infinitiv. Wenn hingegen die potentiellen Agentes referentiell sind, muß das Verb eine zeitlich nicht-lokalisierte Handlung bezeichnen. Die Bedeutung der „предопределенность“ kann auch durch lexikalische Marker realisiert werden (z. B. *больше, уже*) (Bricyn 1990: 208-230).

Diese beiden Bedeutungen – *долженствование* und *предопределенность* – sind aber eher als Endpunkte einer Skala mit dazwischen liegenden Über-

gangstypen anzusehen; dies wird bei der Behandlung der Sätze im folgenden demonstriert werden.

Explizit hat sich Bricyn nicht dazu geäußert, was bei Verneinung geschieht. Dies ist bei den einzelnen Satztypen unterschiedlich: Bei den Sätzen mit referentiellen potentiellen Agentes und zeitlich lokalisierbarer Handlung ist die Verneinung seltener, bei verneinten Sätzen treten Skopusambiguitäten auf, als Redehintergrund scheint fast alles möglich zu sein. Häufiger sind diese Sätze mit betontem potentiellen Agens, dieses kann auch verneint sein.

Die Sätze, denen die Bedeutung der „предопределенность“ zugeschrieben werden kann, kommen verneint und unverneint vor, es gibt keine Skopusambiguitäten. Meist formulieren sie eine unausweichbare Notwendigkeit, sie kann dann epistemisch oder fatalistisch interpretiert werden. Bei diesen Sätzen hat das potentielle Agens (wenn es um nicht-referentielle Terme geht) oder auch das Nomen im Dativ, wenn es unbelebt ist und es eher um potentiell auftretende Situationen geht, keine Kontrolle über die Realisierung oder Nicht-Realisierung der Situation. Die Situation als ganze kann jedoch von einer anderen Person kontrolliert sein, und so können diese Sätze sekundär dann auch eventuell einen volitiven Redehintergrund haben, dies wird aber noch zu diskutieren sein.

Die Sätze, um die es im folgenden gehen wird, sind weniger produktiv als die bisher vorgestellten, es gibt nur einzelne produktive Untertypen, die in Richtung Phraseologisierung tendieren können.

Der imperfektive Aspekt ist vorherrschend, in Ausnahmefällen steht der perfektive Aspekt. An dieser Heterogenität zeigt es sich, daß es schwer ist, nur von formalen Kriterien bei der Zuordnung der Sätze auszugehen. Denn sonst müßte man die Sätze *мне еще решать задачу* und *мне еще решить задачу* unter verschiedenen Rubriken behandeln, obwohl ihre Gemeinsamkeiten offensichtlich sind. Es bietet sich an, bei der Untersuchung von den Errungenschaften der kognitiven Linguistik¹⁶⁵ zu profitieren und die Satztypen als Kategorien zu betrachten, die Elemente beinhalten, die nicht gleichrangig sind: Genauso wie es prototypische Vögel und nicht-prototypische Vögel gibt, gibt es bei einzelnen Satztypen typische und untypische Vertreter, es gibt ein Zentrum und eine Peripherie.

Die Peripherien von verschiedenen Satztypen können sich wiederum überschneiden, d. h., daß es Sätze gibt, die den Peripherien von zwei verschiedenen Satztypen zugeordnet werden können. Dieses trifft besonders auf die affirmativen Sätze im perfektiven Aspekt zu: sie stehen an der Peripherie der Sätze, die einen Handlungsplan beschreiben, und gleichzeitig auch an der Peripherie der *бы*-Sätze. Diese Zwischentypen sind oft sehr schwankend in ihrer Akzeptanz bei Muttersprachlern oder werden als elliptisch aufgefaßt. Sätze, die hingegen im Zentrum einer Kategorie stehen, sind eindeutig nur dieser einen Kategorie zuzuordnen.

¹⁶⁵ Siehe hierzu z. B. Lakoff 1982, 1987, Kleiber 1993.

In formaler Hinsicht lassen sich diese Sätze nur negativ bestimmen: zu ihnen gehören die Sätze, die nicht einem der anderen Satztypen zugeordnet werden können. Inhaltlich aber gibt es eine Gemeinsamkeit: sie dienen zur Benennung von Handlungsplänen, Spielregeln und Fatum (verstanden als von oben bestimmte Geschehnisse/Handlungspläne bzw. der Lauf der Dinge). Innerhalb dieser Gruppe werde ich nach formalen Gesichtspunkten unterscheiden.

1.1.3.1. Affirmative Sätze im imperfektiven Aspekt

1.1.3.1.1. Affirmative Sätze im imperfektiven Aspekt zur Bezeichnung von Teilen eines Scripts

Sätze im imperfektiven Aspekt können dazu verwendet werden, Teile eines Handlungsplanes zu beschreiben, der bekannt ist; man könnte hier von Scripts¹⁶⁶ sprechen. In folgenden Beispielen z. B. das Script „Kartenspiel“ (1), „Busfahrt“ (2), „Tagesablauf (?)“ (3), „Duell“ (4):

- (1) Ей ходить.
- (2) Мне сходить на следующей.
- (3) Завтра мне рано вставать.
- (4) Вы счастливы, – сказал я Грушбицкому: – *вам стрелять первому.* (Лермонтов, zit. nach Timofeev 1950: 268)

Am häufigsten finden sich in diesem Satztyp Personalpronomen in der Position des potentiellen Agens, diese Sätze sind auf den imperfektiven Aspekt festgelegt¹⁶⁷:

- (2') *Мне сойти на следующей.
- (3') *Завтра мне рано встать.

¹⁶⁶ Der Begriff „Script“ entstammt der künstlichen Intelligenz, es geht um eine Form, in der Wissen über standardisierte Ereignisse gespeichert ist. Man verbindet z. B. mit „Restaurantbesuch“ bestimmte Handlungen, so muß vieles nicht explizit genannt werden. Eine Sequenz wie „sie gingen ins Möwenpick, wählten einen abgelegenen Tisch, der Ober reichte ihnen die Karte“ ist verständlich, obwohl z. B. ausgelassen wird, daß sie sich hinsetzen; anderes wird nicht explizit eingeführt, ist aber ebenfalls klar – der Ober, die Karte etc., da diese im Script „Restaurantbesuch“ enthalten sind. Innerhalb der Relevanztheorie werden diese Erscheinungen mit adäquatem Effekt und minimaler notwendiger Anstrengung bei der Wahl der sprachlichen Mittel erklärt (Blakemore 1992: 36).

¹⁶⁷ Auch in unmodalisierten Sätzen wird der imperfektive Aspekt verwendet, wenn es um Handlungen oder Ereignisse geht, die Teil eines feststehenden Programmes sind (vgl. Forsyth 1970: 149).

Mit affirmativen imperfektiven Sätzen wird eine Notwendigkeit formuliert, die vom Script bestimmt ist. Hier läßt sich aber auch zeigen, daß die Bedeutung der Notwendigkeit abhängig von der präsupponierten Einstellung des potentiellen Agens zur Handlung ist; mit anderen Worten: Die Bedeutung der Notwendigkeit ist dann verhindert, wenn die präsupponierte Einstellung des Agens zur Handlung positiv ist (vgl. auch Maurice 1995b)¹⁶⁸.

Dies wirkt sich auf das Paraphrasierungspotential und die deutsche Übersetzung aus.

Bei Beispiel (3) – da man im Normalfall davon ausgehen kann, daß Früh-aufstehen als etwas Unangenehmes empfunden wird – hat dieser Satz die Bedeutung der Notwendigkeit, er läßt sich mit *надо* paraphrasieren, im Deutschen kann man ihn mit „ich muß morgen früh aufstehen“ wiedergeben.

In Satz (4) hingegen wird die Handlung als positiv für das Agens angesehen – wenn man schon an einem Duell teilnimmt, ist es sicher besser, als erster zu schießen. Deswegen sind in diesem Beispiel Paraphrasen mit *надо* oder *нужно* nicht möglich – im Gegensatz zu den anderen Beispielen. Genauso ist die Übersetzung im Deutschen mit „Sie Glücklicher, Sie müssen als erster schießen“ unwahrscheinlich. Als Paraphrasierung bietet sich bei Satz (4) zum Beispiel das periphrastische Futur an (*вы будете стрелять первым*).

Auf den Zusammenhang von verpflichtenden Prädikaten und Unerwünschtheit der Handlung für das Subjekt haben auch schon Bulygina/Šmelev hingewiesen. Die Komponente der Unerwünschtheit hat einen besonderen Status: sie ist eine konversationelle Implikatur der verpflichtenden Prädikate:

Можно упомянуть, например, речевую импликацию нежелательности, связанную с ограничением свободы выбора, налагаемым операторами деонтического долженствования: *должен* часто имплицитно означает 'не хочет', *по обязанности* обычно значит 'неохотно' (С.Ф.Я. 1992: 153)¹⁶⁹.

Die Interpretation der modalen Infinitivsätze könnte man demnach wie folgt verallgemeinern: Dieses implizite Mittel zum Ausdruck von Modalität wird derart interpretiert, daß der Kontext der Implikatur des entsprechenden expliziten Mittels entspricht (vgl. Maurice 1995b: 155).

¹⁶⁸ Dies gilt in ähnlicher Form für die negierten imperfektiven Sätze, die eine theoretische Skopusambiguität (*nec -p & -nec p*) aufweisen; siehe hierzu unten.

¹⁶⁹ Diese konversationelle Implikatur kann abgelöst werden wie in folgendem Beispiel (Bulygina/Šmelev 1991: 20): *Сейчас Яконову было не только должно, но и выгодно рассказать генерал-майору об удивительном, непредвиденном успехе с шифратором (Солженицын).*

1.1.3.1.2. Affirmative Sätze im imperfektiven Aspekt zur Bezeichnung eines Handlungsplans

Ebenfalls für Teile eines Handlungsplans werden die folgenden Sätze verwendet, hier geht es jedoch nicht um Scripts, also Teile eines bekannten, schematisierten Ablaufes, sondern um individuelle Pläne, die meist das potentielle Agens für sich selbst aufstellt. Sätze mit der Partikel *еще* bilden das Zentrum dieses Satztypes:

- (5) Он же ничего не сказал // *А мне еще звонить в мастерскую.* (устн. р., zit. nach Bricyn 1990: 215)
- (6) Мне еще складывать вещи. (Rassudova 1968: 62)

Der Handlungsplan kann aber auch wie in Beispiel (7) von außen bestimmt sein:

- (7) Но Любе всего восемнадцать лет, и вот, пожалуйста, ребенок. Куда его девать, на что воспитывать, оба студенты, живут на стипендию, живут в общежитии, и *ей еще четыре года учиться.* (Рыбаков 98)

Um die Dauer zu betonen, kann der Infinitiv zweimal genannt werden und durch *и* verknüpft sein:

- (8) Мне еще работать и работать.
- (9) Чтобы отважиться на такую покупку, надо твердо знать, что не испортишь торжественное блюдо. *А до этого многим хозяйкам еще расти и расти.* (АиФ №. 28, 1994: 4)

Die beiden letzten Beispiele zeigen, daß mit diesen Sätzen zum einen eigene Handlungspläne formuliert werden können (8), zum anderen aber auch Handlungspläne, die eher mit allgemeinen Gegebenheiten im Zusammenhang stehen (9). In Beispiel (9) ist zudem das potentielle Agens nicht referentiell¹⁷⁰. Ich habe diesen Satz aber trotzdem an dieser Stelle eingeordnet und nicht zu den Sätzen, die zur fatalistischen Interpretation tendieren und in denen es um den Lauf der Dinge im Großen geht, wie bei dem weiter unten behandelten Satz *быть*

¹⁷⁰ Bei Bricyn, der eine Aufteilung der Sätze in „долженствование“ und „предопределенность“ vornimmt, gehören Sätze mit nicht-referentiellen Agentes zu letzteren (1990: 221 ff.). Mein Kriterium Handlungsplan bzw. praktisches Schließen ist weiter und gruppiert diese Sätze gemeinsam mit *мне еще звонить в мастерскую*, welche bei Bricyn zur „долженствование“ gehören.

беде. Diese Zuordnung basiert darauf, daß Beispiel (9) zum praktischen Schließen gerechnet werden kann. Vom praktischen Schließen kann man dann sprechen, wenn eine Handlung eine notwendige Vorbedingung für eine andere Handlung oder für ein erstrebenswertes Ziel ist (siehe Kapitel I, Abschnitt 1.4.4.). Das Vorhandensein eines Zieles unterscheidet diesen Satz von dem Satz *быть беде*. Aber natürlich sind die Übergänge fließend.

Den Modalitätstyp bei diesen Handlungsplansätzen eindeutig zu ermitteln, ist nicht möglich. Handlungspläne kann ein einzelner für sich entwerfen, sie können von gesellschaftlichen Regeln vorgegeben werden oder auch von objektiven Gegebenheiten.

Bei einem Teil der Handlungspläne kann man noch verfolgen, wie sie entstanden sind und von wem sie abhängen, dies ist bei den oben genannten Sätzen der Fall, andere scheinen gottgegeben, zu diesen werde ich weiter unten kommen. Die „gottgegebenen“ zeichnen sich dadurch aus, daß es kein explizierbares Ziel mehr gibt.

Als Paraphrasierungen wären bei diesen Sätzen die expliziten Modalprädikative *надо* oder *нужно* zu nennen.

Die in diesem Abschnitt vorgestellten Sätze bilden das Zentrum der Sätze zur Formulierung eines Handlungsplanes, daneben gibt es jedoch eine Peripherie, dieser widmet sich der nun folgende Abschnitt.

1.1.3.2. Die Peripherie von Sätzen zur Bezeichnung von Handlungsplänen – affirmative Sätze im perfektiven Aspekt

Affirmative Infinitivsätze finden sich am Rande auch im perfektiven Aspekt. Sie bilden eine Gruppe, die in ihrer Akzeptanz bei Muttersprachlern nicht einheitlich ist und zudem dadurch gekennzeichnet ist, daß bei einigen Sätzen von einer Ellipse eines expliziten Modalprädikativs auszugehen ist.

Noch verhältnismäßig unproblematisch sind perfektive Sätze mit *еще*:

(10) Мне еще решить задачу.

(11) Тебе еще написать сочинение.

Rassudova hatte bei der Erwähnung von Sätzen mit *еще* darauf hingewiesen, daß sie obligatorisch imperfektiv seien (1968: 62). Sie sind aber auch mit perfektivem Aspekt möglich, wenn betont wird, daß das Resultat vorliegen muß, damit sich das potentielle Agens einer anderen Handlung zuwenden kann. Es muß bemerkt werden, daß diese Sätze im perfektiven Aspekt von den meisten Muttersprachlern akzeptiert wurden, daß jedoch auch manchmal leichte Zweifel daran aufkamen, ob die Sätze korrekt seien.

Ohne *еще* werden die Sätze im perfektiven Aspekt meist nicht akzeptiert, oder zumindest wird darauf hingewiesen, daß es besser wäre, *еще* oder *надо* einzufügen.

(11') ??Мне решить задачу.

Das letzte Beispiel bereitet im imperfektiven Aspekt weniger Probleme, obwohl auch der imperfektive Satz durch die Einfügung von *еще* akzeptabler wird.

Obligatorisch ist der perfektive Aspekt bei folgenden Sätzen, in denen ein Achievement auftritt, das eine Bewegung bezeichnet:

(12) Мне только на минутку забежать в контору. (Толстой, Анна Каренина 206)

(13) Мне на минутку зайти к соседу.

Nur ist es bei diesen Beispielen nicht klar, ob sie nicht elliptisch aufzufassen sind. Mel'čuk neigt zu dieser Ansicht (mündl.), von anderen Muttersprachlern erhielt ich die Information, diese Sätze würden eigentlich die Partikel *еще* verlangen¹⁷¹. Hatte *еще* bei den vorher genannten Sätzen die Aspektkonkurrenz möglich gemacht, rettet sie in diesem Fall die Sätze vor dem eindeutigen Vorwurf der Ellipse:

(12') Мне еще на минутку забежать в контору.

Die Akademiegrammatik führt folgendes Beispiel eines affirmativen modalen Infinitivs im perfektiven Aspekt an:

(14) – Вы зачем пришли?
– Мне поговорить с учителем. (1980 II: 374)

Ein ähnliches Beispiel zitiert Rathmayr:

(15) – Ты куда?
– Мне позвонить. (1977: 193)

Rathmayr stellt diesem Beispiel den Satz *завтра мне рано вставать* entgegen. Zwischen den beiden Sätzen sieht sie folgenden Unterschied: „In Beispielsatz [...] steht die imperfektiv ausgedrückte Verpflichtung als Teil eines Planes, der feststeht und unabhängig von den Wünschen des Subjektes besteht, der pf.“

¹⁷¹ Satz (12) ist aber – wegen der Anwesenheit von *только* – besser als Satz (13).

ausgedrückten Verpflichtung gegenüber, in der jedoch auch der Wille des Subjektes, die Handlung auszuführen, mitgesagt ist“ (1977: 193).

Der Begriff Wunsch des Subjektes verbindet diese Sätze mit Beispiel (16), bei dem die Bedeutung der Verpflichtung nicht mehr vorhanden ist und der Wunsch im Vordergrund steht:

(16) Поговорить с женой, погулять с ней по саду, на ее могилке поплакать. (Чехов, zit. nach Galkina-Fedoruk 1958: 228)

Dieser Satz hat viele Gemeinsamkeiten mit den *бы*-Sätzen: das potentielle Agens wird nicht genannt und ist als der Sprecher zu verstehen, die Infinitive sind perfektiv, sehr häufig ist auch gerade die delimitative Aktionsart bei den *бы*-Sätzen. Beispiel (16) ist als peripherer Fall der *бы*-Sätze zu interpretieren, eben als *бы*-Satz ohne *бы*¹⁷².

Die Sätze (14-15) nehmen eine Zwischenstellung ein, da die Bedeutung der Verpflichtung mitschwingt und auch das potentielle Agens genannt wird. Zudem ist es nicht zufällig, daß hier ein ganzer Dialogausschnitt präsentiert wird und der modale Infinitiv in der Antwort auf eine präzise Frage steht. Ohne diese einleitende Frage sind diese Sätze in ihrer Akzeptanz schon eingeschränkter; Muttersprachler, denen diese Sätze ohne Kontext vorgelegt wurden, meinten, man müsse *бы* einfügen, oder aber die Sätze wären als Antwort auf eine Frage denkbar.

(14') ?Мне поговорить с учителем.

Diese Beispiele zeigen, daß der Begriff Ellipse nicht eindeutig ist: Wenn ein Satz nicht unabhängig stehen kann, sondern immer einen klaren Kontext, eine vorhergehende Frage etc. braucht, ist er kontextuell auch unselbständig. Und die Grenze zwischen der echten Ellipse – eindeutige Rekonstruierbarkeit eines Elementes innerhalb eines Satzes – und dieser Kontextbedingtheit ist fließend.

Zusammenfassend läßt sich zu diesen affirmativen Sätzen im perfektiven Aspekt sagen, daß sie nicht einheitlich sind in ihrer Akzeptanz und daß teilweise eine Ellipse angesetzt werden kann. Die Möglichkeit, den perfektiven Aspekt bei den *еще*-Sätzen zu verwenden, ließe sich darüber motivieren, daß hier eine Einordnung in eine Handlungssequenz stattfindet, dies ist gerade auch eine Grundfunktion des perfektiven Aspekts. Zudem haben die Sätze im perfektiven Aspekt eine „Dringlichkeitskomponente“, die Handlung soll sofort und ohne Aufschub realisiert werden, wohingegen die imperfektiven Sätze hier eher neutral sind. Gerade bei den affirmativen Sätzen im perfektiven Aspekt bietet es sich an, von Peripherien und Zentren zu sprechen: so befinden sie sich an der Peripherie der Handlungsplan-Sätze, gleichzeitig können sie an der Peripherie

¹⁷² Die *бы*-Sätze werden in Abschnitt 1.2. besprochen.

der Wunsch-Sätze, deren Zentrum Sätze mit der Partikel *бы* bilden, angesiedelt werden.

1.1.3.3. Sätze im imperfektiven Aspekt mit betontem potentiellen Agens¹⁷³

Eine in sich einheitlichere Gruppe bilden Sätze mit dem imperfektiven Aspekt, in denen das potentielle Agens betont wird. Sie sind auch sehr häufig mit Teilverneinung (es wird gesagt, daß die Handlung nicht an sich nicht auszuführen ist, sondern daß sie von diesem potentiellen Agens nicht zu tun ist).

- (17) Не тебе это говорить. (Арутjunова 1981: 360)
- (18) – В числе прочего я говорил, – рассказывал арестант, – что всякая власть является насилием над людьми и что настанет время, когда не будет власти ни кесарей, ни какой-либо иной власти. Человек перейдет в царство истины и справедливости, где вообще не будет надобна никакая власть. [...]
– На свете не было, нет и не будет никогда более великой и прекрасной для людей власти, чем власть императора Тиверия! – сорванный и больной голос Пилата разросся. [...] И не тебе, безумный преступник, рассуждать о ней! (Булгаков 35)
- (19) Можно еще раз признать, что наши проблемы по большому счету волнуют только нас и *нам их решать*. (ЛГ 5.8.1995: 9)
- (20) Судья действительно здесь, и этот судья – ты. *Тебе судить*, хорошо ли вышло (Грин 178).
- (21) Насчет СНГ – это уж *решать самим гражданам Молдовы*. (ЛГ 16.2.1994: 12)

In diesen Sätzen wird betont, daß das potentielle Agens die genannte Handlung – es geht meist um geistige Tätigkeiten – tun oder nicht tun soll. Beispiel (17) und Beispiel (18) sind metakommunikativ, sie beziehen sich auf die Kommunikation, genauer gesagt, die Rollenverteilung im Gespräch. Sie sind reaktiv¹⁷⁴.

Welcher Modalitätstyp ist anzusetzen? Es geht hier um eine Rollenverteilung, innerhalb derer es dem Agens zusteht oder nicht zusteht, die Handlung zu tun. Wer aber bestimmt diese Rollenverteilung? Zum Teil wird dies vom Sprecher bestimmt (Beispiel (17)), teilweise behauptet der Sprecher, daß dies mit

¹⁷³ Am Rande finden sich auch Belege, in denen andere Satzteile als das potentielle Agens betont sind: *не до лету лежать товару* (Зощенко 529). Da diese jedoch sehr selten sind, werden sie nicht gesondert berücksichtigt.

¹⁷⁴ Arutjunova bringt Satz (17) als ein Beispiel für „защитные реакции“ (1980: 359).

allgemeinen Gegebenheiten zusammenhänge (18); teilweise sind es die allgemeinen Umstände, jeder muß über sein eigenes Schicksal entscheiden (19).

Satz (17) kann verwendet werden, wenn der Adressat z. B. einen dritten getadelt hat, der zu spät gekommen ist, sich aber selber durch konstante Unpünktlichkeit auszeichnet. Synonyme Wendungen für diesen besonderen Fall wären¹⁷⁵:

- (17') Тебе ли это говорить!
 Кто бы говорил!
 Кто бы говорил, а ты бы помолчал.
 На твоём месте я бы промолчал / помолчал.

Eine besondere Funktion ist auch bei einigen affirmativen Sätzen zu beobachten. *тебе судить* würde ohne spezielle Kontextangabe so verstanden, daß der Sprecher nicht einverstanden ist mit einer Handlung etc. des Adressaten, sich aber weiter nicht einmischen will. Genauso interpretierbar sind auch:

(22) Тебе решать.

(23) Тебе жить.

Bei diesen Sätzen geht es um eine Art Arbeitsteilung, innerhalb eines bestimmten Programmes werden die Rollen verteilt. Innerhalb dieses Schemas sind die oben beschriebenen Sätze mit Verben der geistigen Tätigkeit nur ein Spezialfall. In Beispiel (24) befinden sich der Comic-Held Tintin und sein Begleiter, der Kapitän, im Gefängnis, sie sollen verbrannt werden. Das übergeordnete Schema heißt: Verbrennung als Strafe für Gottesfrevel. Innerhalb dieses Schemas – zumindest bei den Inkas, wie sie in Tintins Abenteuern präsentiert werden – fällt die Rolle des Feueranzündens nicht den Verurteilten zu:

- (24) Ааа!.. Теперь помню... Обрывок газеты, я заворачивал в него коробку с патронами... Все кончено... Он больше нам не понадобится... *Не нам разжигать* этот проклятый костер... (Тантан, Храм солнца: 50)

Komplexe Handlungen können auf diese Art an mehrere Personen verteilt werden:

- (25) *Мне скоро слезать. Да и вам через перегон.* Смотрите не прозевайте. (Пастернак, zit. nach Forsyth 1970: 257)

¹⁷⁵ Eine ähnliche Funktion erfüllt das englische „Look who is talking“ oder das deutsche „wer im Glashauss sitzt, soll nicht mit Steinen werfen.“

Wie es Handlungspläne im Kleinen gibt, gibt es auch Handlungspläne und Rollenverteilungen im Großen:

- (26) Григорий через стол молча и без улыбки посмотрел на нее, а потом сказал: – *Мне стареть, тебе в пору входить жениха искать.* (Шолохов, zit. nach Timofeev 1950: 279)

Стареть bezeichnet keine Handlung, die der Kontrolle des potentiellen Agens unterliegt¹⁷⁶. Hier geht es auch nicht mehr um einen Handlungsplan, sondern um den Lauf der Dinge: es läßt sich keine *um... zu*-Relation ergänzen, kein Ziel des Agens rekonstruieren, dieses Beispiel läßt sich nicht unter den Begriff „praktisches Schließen“ subsumieren. Wenn man diesen Satz noch einmal mit dem bereits zitierten Beispiel vergleicht, wird der Unterschied deutlich:

- (9) Чтобы отважиться на такую покупку, надо твердо знать, что не испортишь торжественное блюдо. *А до этого многим хозяйкам еще расти и расти.* (АиФ № 28, 1994: 4)

Beispiel (9) läßt sich noch unter einen weitgefaßten Handlungsplanbegriff fassen – das Ziel wird durch *до этого* bezeichnet –, obwohl es natürlich auch schon ein Grenzfall ist.

Das Gemeinsame an diesen Sätzen ist, daß es ein übergeordnetes Handlungsschema gibt, für das die Rollen an Einzelne verteilt werden. Manchmal wird dieses Handlungsschema auch nur von einer einzelnen Person aufgestellt. Daß dies aber sprachlich genauso formuliert wird wie bei äußeren Handlungsschemata, zeigt, daß Gebote, die von Einzelnen spontan aufgestellt werden, und allgemeine Gebote, die festgeschrieben sind, sprachlich nicht unterschieden werden.

1.1.3.4. Eine produktive Untergruppe: Bewegungsverb + quantitative Angabe (Wegbeschreibungen)

Die nun folgenden Sätze beinhalten immer ein Verb der Bewegung und eine quantitative Angabe. Sie unterscheiden sich von den bisher beschriebenen Sätzen dadurch, daß das potentielle Agens häufig nicht genannt wird, beide Aspekte anzutreffen sind und der Infinitiv nicht das oberste Rhema darstellt:

- (27) Вдруг они мне сами говорят: ой, у вас неправильно, нужно снова сделать и потом вы ... ну, *мне там пройти два квартала там ма-*

¹⁷⁶ Zum Begriff „Kontrolle“ siehe unten.

ленький подъемчик, но какой там подъем %смеется%, меня чуть ли не под руку ведут, я ничего не понимаю. потом я узнал, что это была совершенно плохая... кардиограмма. я сделал. (МФ 164)

- (28) *Идти далеко*, а Анна нас заждалась. (Достоевский, Униженные 62)
- (29) *Ехать* было недолго. (Достоевский, Униженные 227)
- (30) *А идти* было двенадцать километров. (Кзаков, zit. nach Tulapina 1969: 66)

Diese Sätze finden sich – dies ist ebenfalls eine ihrer Besonderheiten – relativ häufig mit der ausgesetzten Kopula¹⁷⁷.

Welche Bedeutung wird mit dieser Konstruktion ausgedrückt? Diese Konstruktion tritt auch schon im Altrussischen auf – neben quantitativer Angabe ist dort auch eine Angabe des Zielortes möglich – , und es wird ihr teilweise die Bedeutung der Möglichkeit zugeschrieben. Da die Sätze damals ähnlich zu funktionieren schienen und da ich nur bzgl. des Altrussischen einen Hinweis auf den Modalitätstyp gefunden habe, sollen die altrussischen Sätze und ihre Diskussion kurz vorgestellt werden.

- (31) *И оттуда идти* до Галиполя града два дни... (Пут. моск. купцов, с. 137; zit. nach SSVJa 1968: 167)
- (32) *А от того столпа Устинианова внити въ двери святыя Софии...* И пошед мало обратиться на западъ (Хож. Стеф., zit. nach Vaulina 1988: 53)

Diese Sätze sind typisch für Reisebeschreibungen vom 15. bis zum 17. Jhd. Gemäß der SSVJa bezeichnen diese Sätze eine Möglichkeit (1968: 167). Vaulina formuliert etwas weniger kategorisch, bei diesen Sätzen „может наблюдаться совмещение значений возможности и необходимости“ (1988: 53)¹⁷⁸.

Versuchen wir, den Modalitätstyp zu bestimmen. Von dort kommt man dahin? Kann man dahin kommen? Muß man zwei Tage gehen, um dahin zu kommen?

Diese Sätze oszillieren zwischen deskriptiver Lesung – wenn konkret eine Reise, ein Reisender gemeint ist – und präskriptiver Lesung, wenn sie Informa-

¹⁷⁷ Folgender Satz gehört wohl auch zu diesem Satztyp, hier findet sich keine quantitative Angabe, die Dauer wird durch die Wiederholung des Infinitivs ausgedrückt: *До воды им было еще шагать и шагать* – кому больше, кому чуть-чуть (Комсомольская правда, zit. nach Tulapina 1969: 64). Hier wird jedoch auch die Nähe zu den imperfektiven Sätzen zur Formulierung eines Handlungsplanes deutlich.

¹⁷⁸ In einem älteren Aufsatz hatte Vaulina diese Sätze noch zur Bedeutung der Möglichkeit gerechnet (1984: 21).

tionen für zukünftige Reisen geben. Um was für eine Möglichkeit handelt es sich, sofern es wirklich um eine Möglichkeit geht?

Betrachten wir noch einmal die präskriptive Lesung, die wohl auch die Grammatik im Sinne hat, da es heißt, diese Sätze seien zeitlich nicht lokalisiert (SSVJa 1968: 167). Der Modalitätstyp ist „bedingt“, zu ergänzen ist bei der präskriptiven Lesung „wenn du von A nach B kommen willst“. Die Lesung mit *können* ergibt sich, wenn das Wollen des Agens im Vordergrund steht, die Lesung mit *müssen*, wenn eher im Vordergrund steht, daß der Weg weit ist (und dadurch negativ eingeschätzt wird, auch wenn er einem positiven oder gewollten Ziel dient).

Das Oszillieren zwischen Möglichkeit und Notwendigkeit und die Probleme der Zuordnung liegen an der „bedingten“ Modalität.

In den nun folgenden Abschnitten werden negierte imperfektive Sätze untersucht – bis jetzt wurden erst Sätze mit Teilverneinung behandelt –, hierbei muß nach der Paarigkeit der Verben im Infinitiv differenziert werden.

1.1.3.5. Negierte Sätze im imperfektiven Aspekt

1.1.3.5.1. Negierte Sätze im imperfektiven Aspekt – paarige Verben

Negierte Sätze zeichnen sich durch eine Skopusambiguität aus: es kann sowohl *nec -p* „es ist notwendig, daß nicht p“ (nicht-dürfen) als auch *-nec p* „es ist nicht notwendig, daß p“ (nicht-brauchen) formuliert werden.

(33) Ему не сдавать экзамен. Он уже сдал его в прошлом году. (-*nec p*)

(34) Ему не сдавать экзамен. Запретили, так как... (*nec -p*)

Diese Ambiguität ist ebenfalls bei dem expliziten modalen Operator *надо* zu beobachten:

(35) Не надо будить ее.

Satz (35) kann zum einen heißen, *man darf sie nicht wecken* (*nec -p*) und zum anderen *man braucht sie nicht wecken* (*-nec p*) (vgl. Forsyth 1970: 248).

Die normale Interpretation von Sätzen im imperfektiven Aspekt ist jedoch die Bedeutung der Unnötigkeit¹⁷⁹. Ich habe an anderer Stelle (1995b) gezeigt, daß die Interpretation von Verbot bzw. Unnötigkeit davon abhängt, ob der Sprecher davon ausgeht, daß das potentielle Agens die Handlung tun will oder

¹⁷⁹ Ich verwende den Begriff „Unnötigkeit“ für die logische Relation *-nec p* und „Verbot“ für *nec -p*.

nicht – ähnlich wie bei den bereits besprochenen affirmativen Script-Sätzen (Abschnitt 1.1.3.1.1.). Im folgenden Beispiel will das potentielle Agens die Handlung nicht tun, der Satz ist eindeutig als Unnötigkeit zu interpretieren:

(36) Ура, нам завтра не идти в школу.

Denn „Hurra, ich bin froh, daß nicht..“, heißt, daß der Sprecher eine negative Einstellung zur Handlung – in diesem Fall zum „In-die-Schule-Gehen“ – hat, und so wäre die Interpretation als Verbot nicht angemessen. Eher auf ein Verbot festgelegt ist Beispiel (37):

(37) Дверь не открывать.

Rathmayr weist ebenfalls auf die prinzipielle Ambiguität dieses Satzes hin (1977: 191). Problematisch ist an Beispiel (37) nur, daß dieser Satz – schon einmal dadurch, daß er ohne Agens ist – typischerweise nicht verwendet wird, um ein Verbot/eine Unnötigkeit zu beschreiben, sondern um ein „mand“¹⁸⁰ zu formulieren, das heißt, ein Verbot aufzustellen. Und dann wäre die Interpretation des Verbots naheliegender als jene der Unnötigkeit, da „mands“ auf Verpflichtung und nicht auf Freistellung aufbauen.

Satz (37) wird bei den Infinitiv-Aufforderungssätzen behandelt, seine Zugehörigkeit zu diesen Sätzen ist gerade dadurch gegeben, daß das Agens nicht genannt wird.

Die Sätze, die ein Verbot formulieren, sind als deontisch anzusetzen; nicht so eindeutig ist die Zuordnung zu einem Redehintergrund bei den Sätzen, die die Unnötigkeit einer Handlung formulieren. Hinsichtlich wessen braucht er die Prüfung nicht zu machen (Beispiel (33))? Hinsichtlich dessen, daß er sie schon im letzten Jahr abgelegt hat und es eventuell gewisse Vorschriften gibt, die bestimmen, daß man Prüfungen nicht zwei Mal ablegt. So könnte man für diesen Satz auch einen weitgefaßten deontischen Redehintergrund ansetzen (der auch umfaßt, was sinnvoll, Usus ist). Der deontische Redehintergrund ist hier jedoch nicht so eindeutig.

Zusammenfassend läßt sich sagen, daß der MI in verneinten Sätzen mit imperfektivem Aspekt nicht festgelegt ist auf Modalitätstyp und Redehintergrundtyp, daß diese Sätze jedoch auch eher selten sind.

Relativ häufig sind hingegen Sätze mit *привыкать*. Das Akademie-Wörterbuch führt sie gesondert auf:

Не привыкать (стать) кому – о том что стало привычным, обычным для кого-то. (SRJa 1981 III: 398)

¹⁸⁰ Diesen Begriff verwendet Lyons als Oberbegriff für „commands, demands, requests etc.“ (1977: 745).

Wenn man sich schon bereits an etwas gewöhnt hat, braucht man sich dann nicht mehr daran zu gewöhnen – oder kann man sich dann nicht mehr daran gewöhnen? Das spielt keine Rolle, denn wenn man sich bereits an etwas gewöhnt hat, steht ein erneutes Gewöhnen nicht zur Debatte. Bei den Beispielen (38)-(40) geht es darum, daß man sich nicht mehr an *p* zu gewöhnen hat, da man *p* bereits kennt:

- (38) Я акцентирую ваше внимание на этом пункте потому, что буквально на следующий день начнется странная чехарда с трупами. Еще одна позорная и грязная история, к которым *нам уже не привыкать*. (Говорухин: 98)
- (39) (gegen Anschuldigungen gegen АиФ): Где же мудрый принцип: не губите гонца, принесшего дурную весть? Впрочем, к такой реакции властей *нам не привыкать*. Так, в свое время мы «сигнализировали» Горбачеву о его не слишком большой популярности в народе. Пресса, в том числе и "АиФ", отстояла Олега Полцова... (АиФ № 23 1995: 2)
- (40) На второй день после потрясшей всех нас трагедии – убийства Влада Листьева – президент пообещал снять с должностей и уволить со службой и Пономарева и Панкратова – начальника ГУВД. [...] Впрочем, *Пономареву не привыкать* – его уже не раз пытались отправить в отставку. [импликация: он уже привык] (Огонек 11/95, 55)

Daß es bei den Beispielen (38-40) um eine Handlung geht, an die sich das Agens bereits gewöhnt hat, wird sehr deutlich in Beispiel (40) formuliert: es ist nicht das erste Mal, daß man versucht, Ponomarev in den Ruhestand zu schicken. Dieser Satz könnte allerdings in einem anderen Kontext auch heißen, „er kann sich nicht bzw. braucht sich nicht daran zu gewöhnen“, nicht da er sich bereits daran gewöhnt hat wie in Satz (40), sondern da er z. B. sowieso bald sterben wird:

- (40') Впрочем, Пономареву уже не привыкать [он до сих пор не привык, но [нпр.] все равно скоро умрет.]

Daneben kann *не привыкать* auch zur Formulierung einer moralisch nicht vertretbaren Handlung verwendet werden, so würde man Beispiel (41) übersetzen: „wir dürfen uns nicht an die Ungerechtigkeit gewöhnen“:

- (41) Нам не привыкать к несправедливости. Надо бороться.

So läßt sich auch bei den Sätzen mit *не привыкать* sehen, daß der Skopus der Negation unterschiedlich sein kann.

1.1.3.5.2. Negierte Sätze im imperfektiven Aspekt – unpaarige Verben

- (42) Там тебе не гулять: высокий снег.
 (43) Там тебе не гулять: это не наш сад.
 (44) Нам не жить вместе.

Negierte imperfektive Sätze mit unpaarigen Verben können – wie die Sätze im perfektiven Aspekt – eine alethische Unmöglichkeit formulieren (42, 44); sie können jedoch auch einen deontischen Redehintergrund haben und zum Ausdruck eines Verbotes verwendet werden (43). Dieser Satztyp ist insgesamt sehr selten¹⁸¹.

Häufiger sind Sätze, die zusätzliche fatalistische Marker haben. Unter fatalistischen Markern verstehe ich lexikalische Elemente, die diesen Sätzen eine zusätzliche dramatische Note verleihen, wie z. B. wenn gesagt wird, daß die Handlung nicht nur jetzt unmöglich ist, sondern daß es auch in Zukunft keinerlei mögliche Welt gibt, in der sie stattfinden kann. Dies kann zusätzlich durch eine markierte Wortstellung (potentielles Agens nach dem Infinitiv) erfolgen. Diese Sätze ähneln den Sätzen, die Handlungspläne im Großen bezeichnen:

- (45) Не гулять вам больше по лугам.

Ansonsten brauchen negierte Sätze im imperfektiven Aspekt immer einen konkreten Kontext, ohne einen solchen sind sie eher von zweifelhafter Akzeptanz. Zudem werden sie teilweise als elliptisch wahrgenommen, ich erhielt bei meinen Untersuchungen die Auskunft, wenn man *надо* einfügen würde, wären die Sätze vollständig, aber auch die Einfügung von *уже* erhöht die Akzeptanz.

- (46) Мне сегодня не работать. Я больна.
 (47) Сегодня мне уже не работать. Я больна.
 (48) Сегодня мне не работать. Я свой урок сделал.

¹⁸¹ Ihre Seltenheit scheint wohl Birbaum zur Annahme zu motivieren, die debitative Modalitätstyp – die der deontischen Modalität in unserer Begrifflichkeit entspricht – wäre nur unverneint anzutreffen (1965a: 65). Es gibt jedoch am Rande schon einen deontischen Redehintergrund bei negierten Sätzen.

Diese Sätze treten zum größten Teil mit ausgesetztem Agens auf, nur ein Beispiel fand sich ohne Agens:

(49) Все равно, думаю, теперь с ней не гулять. (Зощенко 89)

Hier ist eine verallgemeinernd-persönliche Bedeutung anzusetzen; bei anderen Sätzen ohne potentiell Agens ist aber davon auszugehen, daß eine Vorschrift formuliert wird, diese Sätze werden unter Infinitiven in Aufforderungen behandelt (Abschnitt 1.3.).

Auch bei den negierten imperfektiven Sätzen kann der Skopus der Negation unterschiedlich sein; in Satz (47) geht es eher um eine Unmöglichkeit (-poss p), in Satz (48) eher um eine unnötige Handlung (-nec p), in Satz (43) um eine verbotene Handlung (nec -p).

Keine Skopusambiguität ist hingegen bei den fatalistisch markierten Sätzen anzusetzen, wie bereits erwähnt, kennt das Schicksal keine Alternative, es kennt nur Notwendigkeit und Unmöglichkeit (vgl. Kapitel I, Abschnitt 1.3.5.). Sätze mit fatalistischem Redehintergrund werden im nächsten Abschnitt genauer untersucht.

Als Ergebnis ist festzuhalten, daß es bei den verneinten Sätzen im imperfektiven Aspekt um eine Handlung geht, die nicht stattfinden wird; welche Interpretation im einzelnen ermittelt werden kann, hängt vom Kontext – besonders von der präsupponierten Einstellung des potentiellen Agens – ab. Eher selten sind die Fälle, die eindeutig als deontisch (Beispiel (34)) oder alethisch (Beispiel (42)) klassifiziert werden können, in Beispiel (34) jedoch ist es gerade wiederum nicht der Satz selbst, der diesen Modalitätstyp vorgibt, sondern die explizite Formulierung *запретили, так как...* Die negierten imperfektiven Sätze mit unpaarigen Verben werden teilweise als elliptisch wahrgenommen.

1.1.3.6. Die von oben bestimmten Geschehnisse und der Lauf der Dinge

„Lauf der Dinge“ habe ich als Überbegriff für die Sätze gewählt, die sich dadurch auszeichnen, daß man als Ursache für die Notwendigkeit oder Unmöglichkeit nicht mehr den Handlungsplan von einzelnen sehen kann. Damit im Zusammenhang steht, daß das potentielle Agens oder die betroffene Person keine Kontrolle über die Handlung haben.

Es gibt zwei Untertypen von unkontrollierbaren Situationen: „1. X вообще не является участником П. 2. X является участником П, но не контролирует П“ (Zaliznjak 1992: 64). Diese beiden Fälle lassen sich an den folgenden Beispielen illustrieren:

(50) Быть беде.

(51) А нам всем пропадать. (Грибачев, zit. nach Nebykova 1971: 69)

In Satz (50) ist der Sprecher, der von der kommenden Situation betroffen ist¹⁸², selber nicht Teilnehmer dieser Situation, es ist bezeichnend, daß er an keiner Stelle im Satz genannt wird¹⁸³. Satz (51) illustriert den 2. Fall einer nichtkontrollierbaren Situation, der Sprecher, der Betroffene, wird in der Person des potentiellen Agens genannt. Die Situation, die durch das Verb *пропадать* bezeichnet wird, ist jedoch nicht kontrollierbar. Bulygina hat einen Test zur Bestimmung von kontrollierbaren oder nicht-kontrollierbaren Prädikaten vorgeschlagen (1982: 69 ff.). Nicht-kontrollierbare Prädikate können nicht in einen *чтобы*-Nebensatz eingebunden werden, oder aber *чтобы* verliert seine zielgerichtete Bedeutung. Dies läßt sich an folgenden Sätzen verdeutlichen: in Satz (52) hat *чтобы* eine zielgerichtete Bedeutung, das Prädikat hat die Eigenschaft +Kontrolle. Diese Eigenschaft geht den beiden anderen Sätzen ab. Satz (53) ist deswegen nicht korrekt; in Satz (54) wird *чтобы* uminterpretiert und ist nicht als zielgerichtet anzusehen:

(52) Мы зашли к соседке, чтобы она не обиделась.

(53) *Солнце зашло, чтобы было темно.

(54) Его долго носило по свету, и наконец он приехал сюда, чтобы через полгода умереть здесь от малярии. (Bulygina 1982: 69)

Man könnte freilich behaupten, daß sich prinzipiell modalisierte Sätze dadurch auszeichnen, daß das Agens die Handlung nicht kontrolliert: wenn ich sage, *sie muß zur Schule gehen, da sie 6 Jahre alt ist*, kontrolliert sie dann die Handlung des „Zur-Schule-Gehens“? Hier muß man einen Unterschied machen zwischen kontrollierbaren Handlungen und dem Umstand, ob eine Handlung freiwillig erfolgt. Bei vielen modalisierten Sätzen geht es nicht um freiwillige Handlungen, aber um Handlungen, die prinzipiell der Kontrolle unterliegen. Das ist zu vergleichen mit einer anderen impliziten modalen Konstruktion des Russischen: *Х-у ...ся*: Diese Konstruktion ist nur mit Prädikaten zu bilden, die kontrollierbare Handlungen bezeichnen: *Как вам путешествуется?*, **Ему никогда не краснеется* (Bulygina 1982: 79). In dieser Konstruktion verlieren die Prädikate jedoch die Eigenschaft, vollständig kontrollierbar zu sein, sie verbinden sich

¹⁸² Für diesen Satztyp ist es gerade bezeichnend, daß der Sprecher oder auch eine ihm nahestehende Person von der kommenden Situation betroffen sein muß, siehe hierzu unten.

¹⁸³ In Ausnahmefällen kann der Sprecher allerdings die Situation kontrollieren, wenn er auch eine Beschreibung für sie gewählt hat, an der seine aktive Teilnahme nicht sichtbar ist; z. B. „jetzt gibt es Prügel“ (vgl. auch Beispiel (69)). So können auch Aufforderungen so formuliert werden: „Bis heute abend ist die Küche aufgeräumt!“

nicht mehr mit einem zielgerichteten *для вас*. **Мне плачется не для вас* (ebd.: 80).

Das heißt, daß es bei den meisten bisher behandelten Sätzen um prinzipiell kontrollierbare Handlungen geht, die Kontrolle allerdings über die Modalisierung verloren gehen kann.

Ein weiterer Test zur Bestimmung, ob ein Prädikat die Eigenschaft +/- Kontrolle hat, basiert auf modalen Redehintergründen. In Abhängigkeit davon, ob das Verb eine kontrollierbare Handlung beschreibt oder nicht, kann beim Verb *мочь* ein alethischer oder epistemischer Redehintergrund angesetzt werden:

(55) Он может промахнуться. (-Kontrolle -> epistemisch)

(56) Он может поднять 100 кг. (+Kontrolle -> alethisch) (Apresjan 1978: 137)

Da es in diesem Abschnitt um Sätze geht, die unkontrollierbare Situationen beschreiben, ist demnach der deontische Redehintergrund schon ausgeschlossen, denn Gebote und Verbote beziehen sich nur auf kontrollierbare Handlungen¹⁸⁴.

Welcher Modalitätstyp anzusetzen ist, ist nicht einfach zu bestimmen, diese Sätze beschreiben den „Lauf der Dinge“. In dem Moment, in dem das Ereignis negativ bewertet wird, können diese Sätze einen fatalistischen Redehintergrund haben.

Von diesem ist bei den Beispielen (57-59) und bei dem bereits zitierten Beispiel (51) auszugehen; hier ist die negative Konnotation deutlich. Bei referentiellen belebten Agentes ist die Realisierung dieser Bedeutung an zusätzliche Bedingungen geknüpft. Das können neben der Eigenschaft der Prädikate, daß sie unkontrollierbar sind, auch lexikalische Marker sein (Beispiel (57) *все равно*).

(57) Она думает так: *мне все равно помирать*, а котеночка жалко. (Булгаков 210)

(51) А нам всем пропадать. (Грибачев, zit. nach Nebykova 1971: 69)

(58) Столкнулись на одной дороге, и *одному из нас в пропасть лететь*. (Тренев, zit. nach Timofeev 1950: 278)

(59) Наверное, *мне быть убитым нынче*, думал штабкапитан, – я чувствую. (Толстой, Повести 37)

Der modale Infinitiv kann sich im Skopus von Einstellungsprädikaten befinden, die anzeigen, woher der Sprecher die Information über die Absichten des Schicksals gewinnt, vgl. Beispiel (59): *я чувствую...* Dieser Marker zeigt eine

¹⁸⁴ Vgl. aber die Gegenbeispiele in Kapitel I, Abschnitt 1.3.3.

Besonderheit der Sätze: woher weiß man, daß solche Dinge geschehen werden? Es sind keine rationalen Überlegungen, die einen zu der Überzeugung bringen, sondern „man fühlt es“.

Derartig „fatalistische“ Sätze sind bezeichnend für die Folklore¹⁸⁵.

- (60) Я сама, девица, знаю–ведаю,
Расплетать будет мою русую косу
Трем татарам–наездникам (Былины 288)¹⁸⁶.

An den folgenden Beispielen mit nicht referentiellen Agentes wird wiederum deutlich, daß die fatalistische Bedeutung nur bei einer negativen Konnotation der Ereignisse anzusetzen ist, Beispiel (63) stellt nur eine allgemeine Gesetzmäßigkeit fest:

- (61) Этот крест русскому человеку еще носить и носить¹⁸⁷.
 (62) *Страшно много человеку на земле терпеть*, страшно много ему бед! (Достоевский, zit. nach AG 1980 II: 150)
 (63) Ведь молодым людям в брак вступать, а не родителям. (Толстой, Анна Каренина 44)

Solche Sätze können auch für Schlußfolgerungen verwendet werden, die auf Aberglauben beruhen. Schlußfolgerungen, die auf Aberglauben beruhen, haben Gemeinsamkeiten mit der epistemischen Modalität – eben die Schlußfolgerung –, unterscheiden sich aber von ihr dadurch, daß die abergläubischen Schlußfolgerungen nur innerhalb eines begrenzteren Systems nachvollziehbar sind; denn es werden Dinge in Beziehung gesetzt, die – „wissenschaftlich“ gesehen – unabhängig voneinander sind.

- (64) А все-таки я помру, потому что за кем приходит покойник, *тому и самому за ним идти*. (Амфитеатров 386)
 (65) Даже скорей была она язычница, брали в ней верх суеверия: [...] что если метель крутит – значит, кто-то где-то удавился, а дверью ногу прищемишь – *быть гостью*. (Солженицын 48-50)

¹⁸⁵ Zum modalen Infinitiv in der russischen Folklore siehe Maurice 1995a und die dortige Bibliographie.

¹⁸⁶ Warum äußert der Sprecher solche Sätze? Teilweise möchte er vielleicht durch das Aussprechen verhindern, daß die Ereignisse wirklich eintreffen, dann käme diesen Sätzen eine Abwehrfunktion zu. Häufiger aber wohl glaubt er nicht daran, dies verhindern zu können. Vielleicht ist es jedoch ein Trost, es zumindest gewußt zu haben und vom Schicksalsschlag nicht unvermutet getroffen zu werden.

Beispiel (65) ist ein modalisierter Existenzsatz. Normalerweise findet sich bei diesen ein unbelebtes Nomen in der Position des „potentiellen Agens“. *Гость* ist belebt, jedoch auch hier geht es um das potentielle Eintreten einer Situation – die Situation, daß ein Gast kommt. Das Nomen im Dativ ist bei Existenzsätzen nicht definit. Satz (66) erinnert an die abergläubischen Sätze, es geht um eine bestimmte Art von Regeln, wie sie für Märchen oder Sagen typisch ist. Eine Person muß sie befolgen, ohne daß ihr ersichtlich ist, warum ihr bei Nicht-Befolgung ein Unglück zustößt.

(66) А водки можно требовать /В день ровно по ведру. /Коли вы больше спросите, /И раз и два исполнится /По вашему желанию, /А в третий быть беде. (Некрасов 67)

Dieses Beispiel zeigt jedoch auch die Nähe der abergläubischen Sätze zur deontischen Modalität. Hier wird ebenfalls ein System mit verbotenen und erlaubten Handlungen aufgestellt, die Bestrafung erfolgt allerdings *m i t t e l b a r* von höherer Seite: nicht: wenn ihr das tut, kommt ihr ins Gefängnis, kriegt ihr Prügel, sondern: es geschieht ein Unglück.

Dieses Regelwerk erinnert an Spielregeln, mit dem Unterschied, daß es – im Gegensatz z. B. zum Kartenspiel – um ein Spiel geht, aus dem man nicht aussteigen kann. Bei den fatalistischen Äußerungen ist man Spielfigur, bei den Handlungsplänen spielt man selbst (aber hat auch nur begrenzte Freiheiten).

Sätze mit *быть* können auch für epistemische Aussagen verwendet werden, d. h. für Schlußfolgerungen, die man eher bereit ist, als allgemeingültig anzuerkennen; der Übergang zwischen beiden ist fließend¹⁸⁸:

(67) Месяц был чеканно-тонкий, пологий, суливший обильные дожди, и Яков Лукич, взглянул на него, окончательно утвердился в мысли: «*Быть урожаю*» (Шолохов, zit. nach Bricyn 1990: 219).

Am Rande können modale Existenzsätze ebenfalls für Situationen gebraucht werden, die der Kontrolle des Sprechers oder einer Person unterliegen; dann können mit diesem Satztyp auch Entscheidungen gefällt werden; diese Sätze erinnern somit an Handlungspläne. Daß dies seltener ist, liegt daran, daß auf jeden Fall die Kontrolle über die Handlung nicht bei dem potentiellen Agens liegt: es gibt eben in diesen Sätzen auch kein potentielles Agens im eigentlichen Sinne, sondern eine potentiell realisierbare Situation.

¹⁸⁷ *Носить* könnte auch eine kontrollierte Handlung beschreiben, in dieser Verwendung: „ein Kreuz tragen – viel erleiden müssen“ hingegen ist es nicht kontrollierbar.

¹⁸⁸ Man denke an Bauernregeln der Art: „Abendrot schlecht Wetterbot“ und vergleiche sie mit den Wetterprognosen im Fernsehen, die – obwohl sie auf „wissenschaftlichen Erkenntnissen“ beruhen – auch nicht immer eine überzeugende Trefferquote haben.

- (68) И сейчас же решил: «*Быть на завтра кровопролитию*». Что заставило его принять такое *решение* – неизвестно: ибо он, собственно говоря, не был зол, а так, скотина. (Салтыков-Щедрин 30)
- (69) Сватовство наше с домом графини разрушено и восстановиться не может; но если бы могло – *ему не бывать уже более*. (Достоевский, Униженные 107-108)

Diese Interpretation wird auch durch die – etwas freie – Übersetzung des Beispiels (69) bestätigt: „so würde ich es jetzt nicht mehr befürworten“ (Ernie-drigte und Beleidigte, deutsche Übersetzung, 145).

Bei Negation können sowohl *быть* als auch *бывать* stehen:

- (70) Смелей, вперед за мир! / *Не бывать войне-пожару*, / Не плавать земному шару! / Наша воля тверже, чем гранит. (Песенник о.Л.: 24)
- (71) Призыв наш реет: / – *Не быть войне!* (Песенник о.Л.: 25)
- (72) Schiffsunglück...
– Спасайся, кто может!
– Ох! *Не быть мне сотником!* (Мишка 1994: 25)
- (73) – Московский царь Иван Грозный идет на Новгород! Поперек горла ему Свободный Новгород! Не ждите пощады!
– Не будем царскими рабами! *Не быть Новгороду под царем Иваном!* Умрем, но не сдадимся. (Мишка 1994: 22)

Teilweise (Beispiel (70), (71), (73)) könnte man einen volitiven Redehintergrund ansetzen: das, von dem ich nicht will, daß es stattfindet, das darf nicht sein¹⁸⁹. Hier wird die Formulierung einer objektiven Unmöglichkeit verwendet, um den eigenen Wunsch auszudrücken. Wenn ich sage: *X darf nicht sein* anstelle von *ich will nicht, daß X ist*, so tue ich so, als wäre mein Wollen Naturgesetz oder moralisches Gesetz¹⁹⁰. Deswegen würde ich solche Sätze als metaphorierte Verwendung ansehen und nicht als volitiv (da der Begriff sowieso problematisch ist). Bei den Sätzen (72) und (73) ist *быть* nicht Existenzverb, sondern Kopula.

Аpresjan liefert folgende Explikation für den Satztyp *быть X-у*:

¹⁸⁹ Die unterschiedliche Interpretation als Absichtserklärung oder Voraussage läßt sich auch beim englischen *will* beobachten, wenn man folgende Sätze vergleicht: *I will win next time I fight him* und *I will lose next time I fight him*. Im ersten Satz geht es um ein Ereignis, das man als wünschenswert bezeichnen kann, und so liegt die Interpretation als Absicht nahe, im zweiten Fall hingegen scheint es eher eine Voraussage zu sein (obwohl man sich natürlich auch einen Kontext konstruieren könnte, daß jemand beschließt, nicht zu gewinnen) (siehe Klinge 1993: 355).

¹⁹⁰ Vgl. Kapitel I, Abschnitt 1.3.4.

Быть X-у = Говорящий уверен, что событие X, каким-то образом затрагивающее его или другого человека, о котором он думает в момент речи, неизбежно произойдет в ближайшее время. (Апресян 1992: 29)

Wichtig ist die Komponente „событие X, каким-то образом затрагивающее его или другого человека“, wenn diese nicht vorhanden ist, wird die Konstruktion *будет/будут X* verwendet:

(74) В Архангельской и Вологодской областях осенью будут грозы.
(ebd.: 31)

Aprésjan setzt diese Verwendung als eigene Bedeutung von *быть* an und plädiert dafür, sie nicht vom modalen Infinitiv abzuleiten. Seine Argumente hierfür stehen im Zusammenhang damit, daß dieser Satztyp ein Existenzsatz ist (so z. B. Wortstellung), und damit, daß es um einen modalisierten Existenzsatz in nichtdeontischer Verwendung geht (das Nomen im Dativ bezeichnet ein *непредметное существительное*). Ferner führt er die lexikalische Beschränkung für das Nomen im Dativ als Argument an: es muß ein wichtiges Ereignis im Leben des Menschen bezeichnen (ebd.: 32). Hingegen wäre es nach Auskunft meiner Informanten bei einer – etwas pathetischen – Stadtplanung durchaus möglich zu sagen: *Здесь быть почте*.

Andererseits ist der Zusammenhang mit dem modalen Infinitiv nicht zu übersehen: zum einen die Kombination von Dativ und Infinitiv, zum anderen die modale Bedeutung. Die Wortstellung ist auch nur bedingt ein Gegenargument, da sich das Nomen im Dativ auch in anderen Fällen hinter dem Infinitiv befinden kann. Zudem gibt es noch andere quasi-existentielle Verwendungen ohne *быть*. Folgendes Beispiel stammt aus der Folklore:

(75) Не вставать-то ладе милому
Не видать-то света белаго
Не цвести травоньке по снегу. (Причитания 450)

Auch im dritten Satz dieses Beispiels haben wir einen Existenzsatz: Sätze mit anderen Verben als *быть* können nach Arutjunova/Širjaev als Existenzsätze bezeichnet werden, wenn a) das Nomen nichtdefinit ist und b) die Verben die normale Existenzform des Nomens bezeichnen (1983: 37): dies ist eindeutig der Fall bei *цвести травоньке*.

Ich würde diesen Satztyp schon als modalen Infinitiv bezeichnen, aber natürlich muß man auf die Beschränkungen hinweisen. Tendenzen zur Phraseologisierung sind bei einzelnen Infinitivsatztypen nichts Ungewöhnliches.

Die Sätze, die ich bis jetzt vorgestellt habe, scheinen sehr heterogen. Schauen wir sie uns nochmal an.

Mit ihnen können Handlungspläne formuliert werden, die jemand für sich selbst aufstellt, die Handlungen liegen in seiner Kontrolle. Daneben gibt es die Script-Sätze. Diese beinhalten Handlungen, die an sich freiwillig ausgeführt werden – ob ich bei einer Haltestelle aussteige oder nicht, entscheide ich; doch die Freiheit ist schon eingeschränkter: das Aussteigen an sich ist durch das Script vorgegeben, und wenn ich zu einem bestimmten Ziel gelangen will, kann ich auch nicht an einer beliebigen Haltestelle aussteigen. Beim Duell bestimme ich nicht mehr, wann ich schieße – da hier andere involviert sind: wenn ich mich der Situation Duell stelle, muß ich mich an die Spielregeln des Duells halten und kann mich nicht beliebig zurückziehen. (Das ist beim Kartenspiel noch etwas einfacher, aber wenn ich das Spiel plötzlich unterbreche, hat das sicher auch Konsequenzen für mich in der Art, daß man mich vielleicht nicht mehr zum Spielen einlädt). Die einzelnen Handlungen sind also noch Handlungen, doch sie sind vorgegeben vom Script. Die Handlungsfreiheit wird eingeschränkt.¹⁹¹

Wie es im Handlungspläne im Kleinen gibt, gibt es auch Handlungspläne im Großen. Ich habe als Überbegriff für diese Sätze die Bezeichnung „Lauf der Dinge“ gewählt.

In den Sätzen, die den Lauf der Dinge beschreiben, hat der Betroffene keinerlei Kontrolle über die Situation. Wenn wir weiter die Vorstellung vom Spiel verwenden wollten, könnte man sagen, daß er nur noch Spielfigur ist, jedoch nicht mehr selbst Spieler. Andere bestimmen über ihn.

Als Untergruppe der Sätze, die den Lauf der Dinge beschreiben, sind die fatalistischen Sätze anzusetzen. Diese sind noch an die zusätzliche Bedingung gebunden, daß das Ereignis für den Betroffenen negativ ist.

Diese drei Typen, die ich vorgestellt habe, unterscheiden sich also bzgl. ihrer Kontrollierbarkeit für den Betroffenen. Daß bei den Sätzen, die den Lauf der Dinge beschreiben, keine Kontrolle mehr vorliegt, zeigt sich auch daran, daß der Betroffene häufig nicht mehr in der Position des potentiellen Agens auftaucht, er wird in den Sätzen nicht mehr genannt¹⁹¹.

Es sind aber nicht streng voneinander getrennte Typen, sondern es ist eine Skala anzusetzen. Damit im Zusammenhang steht, wer für die Situation verantwortlich ist: das potentielle Agens – andere – fremde Mächte. Die nicht-agentivischen Sätze können als ganze wieder kontrollierbar sein und zum ersten Typ wandern (vgl. Beispiel (68), in dem der Bär beschließt, morgen ein Blutvergießen zu veranstalten, er erstellt sich demnach mit einem modalen Existenzsatz einen Handlungsplan).

Я АТМ
 72701

¹⁹¹ Im Altbulgarischen war es hingegen noch möglich, in diesen Sätzen den Betroffenen in einem zweiten Dativ anzuführen: ...то конечно быть великой беде брату моему (Повесть о Фроле Скобееве, zit. nach Signorini 1993b: 197).

Die prototypischen Eigenschaften der einzelnen Sätze lassen sich folgendermaßen in einer Tabelle darstellen. Hinzuweisen ist aber wiederum darauf, daß Übergangstypen zwischen den einzelnen Satztypen anzusetzen sind.

	Motivation	Kontrolle	Position im Dativ besetzt durch	Gründe für p
Handlungsplan	freiwillig	+	pot. Agens	Entscheidung des pot. Agens (prakt. Schließen)
Script		+	pot. Agens	Regeln
Lauf der Dinge	unfreiwillig	-	pot. Situation (pot. Agens)	„keine Gründe“

Auch zwischen den beiden Komponenten „potentielles Agens“ und „potentielle Situation“ gibt es Übergänge. Sätze mit nichtreferentiellen Agentes werden teilweise uminterpretiert zu potentiellen Situationen; vgl. das Gastbeispiel (65). Im Zusammenhang mit der Freiwilligkeit ist auch eine prototypische Einstellung des Betroffenen zur Handlung zu sehen, prototypischerweise ist die Einstellung des potentiellen Agens bei den Handlungsplänen positiv, bei den Sätzen, die den Lauf der Dinge bezeichnen, negativ.

Nachdem bis jetzt die einzelnen Untertypen und die möglichen Übergänge zwischen ihnen beschrieben wurden, wird im folgenden Abschnitt die Möglichkeit, das Tempusparadigma zu realisieren, diskutiert.

1.1.3.7. Das Tempusparadigma bei Sätzen, die Handlungspläne und den Lauf der Dinge beschreiben

In der Realisierung des Tempusparadigmas unterscheiden sich die einzelnen Untertypen der Sätze. Die Einfügung von *было* ist möglich bei *привыкать* (76), bei Teilverneinung (77) und – wie bereits erwähnt – bei Sätzen mit Bewegungsverben und quantitativer Angabe (78) :

- (76) Дмитриевскому было не привыкать к таким ударам судьбы. (Вельтм., zit. nach Tulapina 1969: 65)
- (77) – Но как же он согласился жить на этой даче?
– Не в общежитие мне было к нему переезжать! А снять комнату на свою стипендию он не может. (Арбузов, zit. nach Forsyth 1970: 248)
- (78) Идти было недалеко, быстрым шагом – минут десять (Ходза, zit. nach Tulapina 1969: 66)

Andere Sätze mit *было* sind eher von strittiger Akzeptanz, der folgende bei Tulapina zitierte Satz wurde fünf Muttersprachlern vorgelegt, von keinem wurde er ohne weiteres akzeptiert, zwei lehnten ihn sofort ab, die anderen drei fanden ihn zweifelhaft. Man schlug mir vor, *было* zu streichen oder *надо* einzufügen, d. h. der Satz wird als elliptisch wahrgenommen:

(79) ??Утром сыну было бежать на электричку. (Tulapina 1969: 64)

Mit *было* kann zum einen ein Irrealis der Vergangenheit bezeichnet werden, z. B. Satz (80) „wir hätten müssen“, zum anderen kann eine Notwendigkeit benannt werden, die in der Vergangenheit existierte (Satz (81)).

(80) Маэстро, мне ответил он, прости, сюда свернув, ошибся я немного. *Иным ущельем было нам идти.* (Толстой Дракон, zit. nach Čerepanova 1972: 49)

(81) *До воды им было еще шагать и шагать* – кому больше, кому чуть-чуть. (Комсомольская правда, zit. nach Tulapina 1969: 64)

Daß diese beiden Bedeutungen vorkommen, teilt der modale Infinitiv mit expliziten modalen Prädikativen: „c'est un phénomène observé constamment que les verbes modaux employés au passé peuvent exprimer le conditionnel aussi bien que le passé réel“ (Veyrenc 1979: 22).

Sätze mit *будет* sind noch wesentlich seltener, ich führe hier einmal vollständig diejenigen an, die in linguistischen Aufsätzen als Beispiele zitiert wurden:

(82) Матушка, да ведь мне с ней-то жить будет! (Остр., zit. nach AG 1980 II: 377)

(83) Мне будет ехать. (Tulapina 1969: 64)

(84) Опять мне одному будет чай пить. (Tulapina 1969: 64)

(85) На следующей остановке нам будет выходить. (Tulapina 1969: 64)

(86) А потом мне будет вам бюллетень давать. (Tulapina 1969: 64)

(87) Там, наверно, дальше будет идти. (Tulapina 1969: 66)

(88) Следующего автобуса будет долго ждать. (Tulapina 1969: 66)

Die Quantität an Sätzen mit *будет* mag auf den ersten Blick überzeugend wirken. Nicht so überzeugt waren hingegen die Muttersprachler, denen ich diese Sätze vorlegte und die sie im allgemeinen als fragwürdig bezeichneten. Sie zeigten meist dieselbe Reaktion, schlugen vor, *надо* einzufügen, um die Sätze akzeptabel zu machen. Eine Ausnahme stellt nur Satz (87) dar, der ein Bewe-

gungsverb und eine quantitative Angabe enthält. Diese Sätze bilden eine Untergruppe, bei der die Einfügung von *было* oder *будет* möglich ist. Ein anderer Test brachte eindeutigere Ergebnisse: bei keinem der mit *будет* versetzten Sätze ist *будет* obligatorisch; es kann ohne Probleme weggelassen werden.

Tulapina – von der der Großteil der bisher zitierten Beispielsätze mit *будет* stammt – führt kein Beispiel für einen negierten Satz mit *будет* an. Folgender selbstkonstruierter Satz fand auch keine Akzeptanz:

(89) *Тогда ему будет не сдавать экзамен.

Тогда wurde hier eingefügt, da es anzeigt, daß die Handlung nach einer anderen Handlung stattfinden wird und dies die Möglichkeit, *будет* einzufügen, erhöht.

Bei den modalen Existenzsätzen ist ein temporaler paradigmatischer Wechsel prinzipiell ausgeschlossen. „Форма прош. вр. образуется у всех названных предложений, за исключением предложений со значением неизбежности“ (AG 1980 II: 376). Ausnahmen stellen nur noch Redewendungen dar:

(90) Быть было ненастью, да дождь помешал. (zit. nach Dal' 1956, II: 524)

Es kann also beobachtet werden, daß *будет* fast gänzlich verdrängt ist und *было* sich nur in einzelnen Untertypen hält. Das vollständige Tempusparadigma besitzen einzig die Sätze mit Bewegungsverb und quantitativer Angabe.

Bei einzelnen Satztypen wurde schon erwähnt, welche Paraphrasierungsmöglichkeiten es gibt, dies soll im folgenden Abschnitt vollständig zusammengetragen werden.

1.1.3.8. Das Paraphrasierungspotential bei Sätzen, die Handlungspläne und den Lauf der Dinge beschreiben

Sätze, die Handlungspläne oder Teile eines Scripts bezeichnen, lassen sich mit den expliziten Modalprädikativen *надо* oder *нужно* paraphrasieren.

(3) Завтра мне рано вставать.
Завтра мне надо рано вставать

Надо oder *нужно* sind allerdings nur dann als Paraphrasemittel akzeptabel, wenn die Bedeutung der Notwendigkeit vorhanden ist. Wenn hingegen explizit formuliert wird, daß die Handlung im Interesse des potentiellen Agens ist und

so die Notwendigkeit abgeschwächt ist, müssen andere Paraphrasemöglichkeiten gewählt werden:

- (4') Вы счастливы, вам стрелять первому. – ??Вам надо стрелять первому. – Вы будете стрелять первым.

Das modale Prädikativ *остается/оставалось* bietet sich bei der Konstruktion mit Bewegungsverb und quantitativer Angabe an. *Надо* oder *должен* sind zwar auch möglich, sie betonen aber, daß die Handlung dem Willen des potentiellen Agens widerspricht; dies ist in der Infinitivkonstruktion nicht so deutlich ausgeprägt.

- (91) Идти было еще 2 километра.
Идти оставалось еще 2 километра.
Они должны были идти еще 2 километра.
Идти надо было еще 2 километра.

Negierte Sätze lassen sich mit *не надо/не нужно* paraphrasieren; diese zeichnen sich ebenfalls durch eine Skopusambiguität aus:

- (92) Ему не сдавать этот экзамен.
Ему не нужно/не надо сдавать этот экзамен.

Die am ehesten synonyme Formulierung für die modalen Existenzsätze bietet das Futur von *быть*; hierbei ist noch einmal darauf hinzuweisen, daß das Futur von *быть* eine wesentlich weitere Verwendung kennt als die modalen Existenzsätze; diese sind nur dann möglich, wenn der Sprecher oder eine ihm nahe Person vom Ereignis betroffen ist. Diese Komponente der Betroffenheit ermöglicht eine fatalistische Interpretation bei den modalen Existenzsätzen, *будет* ist hier neutraler. In negierten Existenzsätzen findet sich anstelle des Nominativs ein Genetiv (Beispiel (71')):

- (93) Быть дождю. – Будет дождь.
(71') Не бывать войне.
Не будет войны.

Bei den anderen Sätzen, die den Lauf der Dinge beschreiben, sind Paraphrasen mit *суждено* oder *предстоит* oder auch mit der perfektiven Präsensform möglich:

- (51) Нам всем пропадать – нам суждено пропадать.

In ihrem Paraphrasepotential sind die einzelnen Satztypen also nicht einheitlich. Eindeutig ist die Konkurrenz von *надо* bei den Script-Sätzen, es ist zu beobachten, daß *надо* den modalen Infinitiv in anderen Tempora gerade bei diesem Satztyp schon verdrängt hat. Bei den Sätzen, die als elliptisch wahrgenommen werden, ist ebenfalls *надо* zu ergänzen (so z. B. bei den affirmativen Sätzen im perfektiven Aspekt).

1.1.4. Zusammenfassung – der modale Infinitiv in Aussagesätzen

Produktiv und häufig sind negierte Sätze im perfektiven Aspekt. Bei ihnen ist die Negation obligatorisch, das potentielle Agens wird oft nicht genannt. Sie formulieren eine Unmöglichkeit mit alethisch-dispositionellem Redehintergrund und können zur Begründung eines Sachverhaltes (Handlung, Absicht etc.) dienen.

Ebenfalls für Begründungen verwendet werden die negierten Sätze im imperfektiven Aspekt, bei denen zusätzlich die Partikeln *же* und/oder *ведь* vorhanden sind. Sie finden sich ebenfalls oft ohne explizites potentielles Agens. Mit diesen Sätzen wird formuliert, daß die genannte Handlung nicht sinnvoll wäre. Es geht hier also um „bedingte“ Modalität: Handlungen werden eingeschätzt hinsichtlich dessen, ob sie einem bestimmten Ziel dienen oder nicht.

Die anderen Satztypen zeichnen sich dadurch aus, daß sie formal weniger klar abgegrenzt werden können. Sie dienen dazu, Handlungspläne aufzustellen und den Lauf der Dinge zu beschreiben.

Die prototypischen affirmativen Sätze stehen im imperfektiven Aspekt und stellen Handlungspläne auf oder beschreiben diese. Das potentielle Agens wird genannt.

Am Rande gibt es auch noch – besonders bei der Anwesenheit der Partikel *еще* – affirmative Sätze im perfektiven Aspekt. Diese sind aber sehr schwankend in ihrer Akzeptanz. Es läßt sich folgende Skala bzgl. der Akzeptanz aufstellen:

*мне решить задачу < мне еще решить задачу < мне решать задачу
< мне еще решать задачу.

Links befindet sich der am wenigsten akzeptable Satz¹⁹², nach rechts nimmt die Akzeptanz zu. Affirmative Sätze im perfektiven Aspekt sind zudem als elliptisch anzusehen (zu ergänzen wäre *надо*), oder sie können nur als Antwort auf eine Frage fungieren, verlangen demnach einen bestimmten Kontext. Von links

¹⁹² Von sechs befragten Muttersprachlern wurde er von einem akzeptiert. Die Stellung des dritten und des vierten Satzes ist nicht ganz eindeutig, sie sind eventuell eher gleichwertig in ihrer Akzeptanz.

nach rechts nimmt die Wahrscheinlichkeit ab, daß diese Sätze als elliptisch angesehen werden. Die Akzeptanz der Sätze ist dann eher gegeben, wenn im Kontext die Modalität schon etabliert wurde – *еще* heißt auch „unter anderem“; deswegen halten sich diese Sätze auch als Antwort auf eine Frage, da diese Frage häufig schon einen Grund des Kommens, eine Absicht voraussetzt.

Affirmative Sätze formulieren eine Notwendigkeit, die abgeschwächt sein kann, wenn die Handlung im Interesse des potentiellen Agens ist. Die Bedeutung der Möglichkeit ist in affirmativen Sätzen nur ganz am Rande zu beobachten; dann handelt es sich jedoch nicht um eine Möglichkeit, die Alternativen eröffnet – du kannst p oder du kannst q –, sondern sie ist durch die positive Einstellung des potentiellen Agens zur Handlung bedingt.

Eine produktive Untergruppe bilden Sätze mit Bewegungsverben und quantitativer Angabe. Sie sind formal dadurch gekennzeichnet, daß das potentielle Agens nicht explizit genannt werden muß, das Tempusparadigma vollständig realisiert wird und beide Aspekte anzutreffen sind.

Ebenfalls produktiv und häufig sind Sätze mit betontem potentiellen Agens, diese Sätze können auch verneint werden. Die Produktivität wirkt sich auf andere negierte Sätze im imperfektiven Aspekt aus, die teilweise eine schwankende Akzeptanz haben: Bei negierten imperfektiven Sätzen wurde mir von Muttersprachlern vorgeschlagen, die Position der Negation zu ändern, damit der Satz „besser“ würde:

?Вам не повторять этот эксперимент. – Не вам повторять этот эксперимент.

Bei den negierten Sätzen im imperfektiven Aspekt läßt sich eine prinzipielle Skopusambiguität feststellen (-nec p; nec -p), der Redehintergrund ist nicht ganz eindeutig zu bestimmen. Er kann auch deontisch sein. Negierte Sätze im imperfektiven Aspekt bei unpaarigen Verben (Activities, States) können ebenso wie die negierten perfektiven Sätze einen alethischen Redehintergrund haben, sie sind aber sehr selten.

Wenn das potentielle Agens nicht referentiell ist, geht es um Handlungspläne, die „von oben“ bestimmt sind, obwohl hier auch noch zu unterscheiden ist:

- (63) Ведь молодым людям в брак вступать, а не родителям. (Толстой, Анна Каренина 44).
- (9) До этого многим хозяйкам еще расти и расти.

Satz (9) handelt von der hohen Kunst, einen richtigen Truthahn auf dem Markt auszuwählen, dies ist das Ziel (*до этого*). Bei Satz (63) hingegen ist nicht in dieser Art ein Ziel zu exemplifizieren. Wenn ein Ziel genannt werden kann wie

in Satz (9), geht es noch um einen Handlungsplan, wenn das hingegen nicht mehr möglich ist, geht es um den „Lauf der Dinge“ – einen Handlungsplan, der „von oben“ erstellt wurde. Im Rahmen der oben skizzierten Skala ist Beispiel (9) ein Zwischentyp. Die Sätze zur Bezeichnung des „Laufs der Dinge“ können – sofern das Ereignis negativ konnotiert ist – fatalistisch interpretiert werden (vgl. aber den neutralen Satz (63)):

(61) Этот крест русскому человеку еще носить и носить.

Eine fatalistische Interpretation lassen am Rande ebenfalls die negierten Sätze im perfektiven Aspekt zu, wenn die Unmöglichkeit besonders betont wird.

(94) Нам уже никак не уйти – нам не суждено уйти.

Da die Realisierung der fatalistischen Modalität aber immer an zusätzliche Bedingungen gebunden ist, und im letzten Beispiel auch eine alethische Unmöglichkeit mitspielt, ist davon auszugehen, daß die fatalistische Modalität keinen eigenständigen Redehintergrundtyp bildet.

Ist die Handlung nicht kontrollierbar für das potentielle Agens, läßt sich ebenfalls nicht mehr von einem Handlungsplan sprechen, der einen konkreten Ursprung hat:

(51) Нам всем пропадать.

Formal haben die Sätze, die Handlungspläne und den Lauf der Dinge bezeichnen, Gemeinsamkeiten, sie unterscheiden sich bzgl. der Eigenschaft „+/-Kontrolle“ bei den Prädikaten. Die Parallelität läßt sich noch einmal an folgenden Sätzen verdeutlichen:

(26) Григорий через стол молча и без улыбки посмотрел на нее, а потом сказал: – *Мне стареть, тебе в пору входить жениха искать.* (Шолохов, zit. nach Timofeev 1950: 279)

(25) *Мне скоро слезать. Да и вам через перегон.* Смотрите не прозевайте. (Пастернак, zit. nach Forsyth 1970: 257)

In beiden Beispielen geht es um eine Rollenverteilung: wenn das Prädikat eine kontrollierbare Handlung beschreibt, können sie deontisch-präskriptiv interpretiert werden (25); wenn die Handlung nicht kontrolliert ist, so ist die Rollenverteilung von oben bestimmt (26).

Nachdem die Verwendung des modalen Infinitivs in Aussagesätzen beschrieben wurde, sollen im folgenden Abschnitt Infinitivsätze mit der Partikel *бы* behandelt werden. Diese sind durch eine hohe Produktivität gekennzeichnet.

1.2. Infinitivsätze mit der Partikel *бы*

1.2.1. *Бы*-Sätze – Wünsche, Modus, Modalität und Konditionalität

Vor einer Beschreibung der einzelnen *бы*-Satztypen in Abschnitt 1.2.2. soll dieser Abschnitt in die Problematik einführen. Es geht im folgenden um Infinitivsätze mit der Partikel *бы*. Die Partikel *бы* ist eine Moduskennzeichnung. Diese Sätze dienen meist dazu, Wünsche zu äußern. Da *бы*-Sätze innerhalb des modalen Infinitivs beschrieben werden, muß auch diskutiert werden, inwieweit hier eine modale Bedeutung anzusetzen ist. Das Zusammenspiel dieser verschiedenartigen Faktoren – Modus und Modalität – sowie auch der Funktion „Wunsch“ soll im folgenden erläutert werden.

Die Komplexität dieser Sätze sowie besonders die Interferenzen von Modalität und Modus zeigt sich auch anhand der nicht einheitlichen Beschreibung, die diese Infinitivsätze in der Literatur erfahren haben: Garde behandelt sie als unpersönlichen Konditional und stellt sie in Opposition zum persönlichen Konditional (1963). „Persönlichen Konditional“ nennt er die Verbindung eines Verbs im Präteritum mit der Partikel *бы*, unpersönlichen Konditional die Verbindung eines Infinitivs mit der Partikel *бы* (1963: 11).

Es gibt aber auch Sätze, die aus einem Infinitiv mit der Partikel *бы* bestehen, die er nicht zum unpersönlichen Konditional rechnet. Bei einem Beispiel bemerkt er: „Il n’y a pas ici de conditionnel impersonnel, mais des infinitifs, marquant la constatation d’une nécessité“ (1963: 223). Diese Anmerkung und auch die folgende Bemerkung lassen vermuten, daß zwei Konstruktionen anzusetzen wären, die formal nicht zu unterscheiden sind, da sie beide aus einem Infinitiv mit der Partikel *бы* bestehen. Im einen Fall wären sie als unpersönlicher Konditional zu bezeichnen, im anderen Fall als (modale) Infinitive mit der Partikel *бы*: „Aucun critère formel ne permet de distinguer l’un de l’autre ces deux emplois de l’infinitif accompagné de la particule *by*“ (ebd.: 170).

Auch nicht eindeutig in bezug auf diese Unterscheidung ist die Akademiegrammatik: zum einen werden Sätze mit *бы* als „предложения с формально выраженным значением желательности“ (1980 II: 375) klassifiziert; zum anderen tauchen diese Sätze auf innerhalb des vierteiligen Paradigmas, das den Infinitivsätzen zugeschrieben wird: neben Präsens (\emptyset), Futur (*будет*) und Präteritum (*было*) findet sich auch *было бы*, wobei anstelle von *было бы* auch nur *бы* stehen kann (ebd.: 376). Die Sätze, die Garde als unpersönlichen Konditional bezeichnet, wären den Sätzen „с формально выраженным значением желательности“ der Akademiegrammatik zuzuordnen, die modalen Infinitive mit der Partikel *бы* dem Teil der Paradigmarealisierung.

Bei anderen Autoren wird bei der Beschreibung der Bedeutung dieser Sätze davon gesprochen, daß Notwendigkeit und Wunsch vermischt werde: „с основным значением модальности, необходимости и сопутствующим –

желательности“ (Galkina-Fedoruk 1958: 224), „сочетание двух значений – дебитивного и желательного“ (Timofeev 1950: 284), wobei die eine oder andere Bedeutung den Vorrang haben kann.

Die Problematik läßt sich an den folgenden Beispielen verdeutlichen: Negier-te Sätze im perfektiven Aspekt mit der Partikel *бы* formulieren eine Befürchtung:

(1) Не опоздать бы!

Daneben begegnet einem die Kombination von Negation, perfektivem Aspekt und Partikel *бы* auch noch als Teil des Paradigmas:

(2) Опоздай врач на несколько минут, *больного бы уже не спасти.* (AG 1980 II: 376)

Nur bei Beispiel (1) wäre von einem unpersönlichen Konditional auszugehen.

Die Sätze sind recht verschieden, bei Satz (1) wird eine Befürchtung formuliert: „bloß nicht zu spät kommen!“, in Satz (2) steht der modale Infinitiv innerhalb des Konsequens eines Konditionalsatzes „hätte man den Kranken nicht retten können.“ Bei diesem Satz ist die modale Bedeutung – eine alethische Unmöglichkeit – deutlich zu sehen. Die Unmöglichkeit ist hier nicht nur an einen bestimmten Redehintergrund (alethischen) gebunden, sondern auch noch durch das Antezedens bedingt.

Satz (1) hingegen läßt sich nicht so einfach auf einen modalen Nenner bringen.

Die Realisierung der Bedeutung der Befürchtung ist jedoch von einer zusätzlichen Bedingung abhängig: die Handlung darf nicht durch das Agens kontrollierbar sein¹⁹³.

Ist der erste Satz aber nun einfach etwas ganz anderes oder läßt sich nicht auch hinter der Befürchtung eine modale Motivierung erkennen?

Im zweiten Satz handelt es sich, wie gesagt, um einen Konditionalsatz: Der Fall, von dem das Zutreffen des Konsequens abhängt, wird durch das Antezedens genannt. Aber auch der erste Satz ist als Konditionalsatz interpretierbar, nur befindet sich der Infinitiv in der Position des Antezedens und als Konsequens wäre ein unspezifiziertes „das wäre gut etc.“ zu ergänzen. Für diese Interpretation spricht auch das nächste Beispiel, bei dem der Wunsch durch *если* eingeleitet wird:

(3) Если бы снять с груди и плеч моих тяжелый камень [...]. (Чехов, zit. nach TFG 1990: 177)

¹⁹³ Zum Begriff der Kontrolle siehe Abschnitt 1.1.3.6.

Auf diese Interpretation verweist auch Rosengren: „Selbständig verwendete *wenn*-Optative lassen sich als selbständig auftretende Konditionalsätze ansehen“ (Rosengren 1988: 120), d. h., daß diese Sätze als strukturelle Ellipse zu betrachten sind (Zybatow 1992: 238).

Man könnte demnach die gesamten Wunschsätze als versteckte Konditionalsätze ansehen. Damit ist die Frage nach der Modalität noch nicht geklärt. Haben diese Sätze eine modale Bedeutung oder nicht?

Wünsche können durch modale Ausdrücke, die durch den Konjunktiv modifiziert werden, formuliert werden. Gehen wir erst einmal der Einfachheit halber davon aus, daß der Wünschende der Sprecher selbst ist. Dies kann dann auf zwei Arten geschehen: Man wünscht sich, etwas zu können oder etwas nicht zu müssen. Dafür, daß ein affirmativer Wunsch über eine Möglichkeit formuliert wird, ist auch Satz (3) ein Beispiel, der folgendermaßen weitergeführt wird:

(3') Если бы снять с груди и плеч моих тяжелый камень, *если бы я могла* забыть мое прошлое! (Чехов, zit. nach TFG 1990: 177)

Daß man zur Formulierung von Wünschen nur auf die Möglichkeit und auf das Nichtbestehen einer Notwendigkeit zurückgreift – und nicht auf Unmöglichkeit oder Notwendigkeit –, ist damit zu erklären, daß dies die beiden Typen von modalen Beziehungen sind, die einem Handlungsalternativen, Wahlmöglichkeiten eröffnen¹⁹⁴, und man wird sich normalerweise nicht das Bestehen von zusätzlichen Beschränkungen oder Verpflichtungen wünschen. Wenn man sagt: „ach, ich wünschte, ich müßte noch zur Schule gehen“, so wird dieser Wunsch im Zusammenhang mit einer anderen Verpflichtung geäußert, der gegenüber man die Schulpflicht vorzöge; eine normale Weiterführung wäre auch: „Ach, ich wünschte, ich müßte noch zur Schule gehen, dann bräuchte ich nicht..., dann könnte ich...“. Der letzte Satz wäre wieder ein Beleg dafür, daß man sich wünscht, etwas nicht tun zu brauchen oder etwas zu können.

Wenn man also davon ausgeht, daß es bei Wünschen um einen modifizierten Fall von Möglichkeit und Nicht-Notwendigkeit geht, dann ließe sich eine Umkehrung der Modalität betrachten, wie sie Veyrenc bei exklamativen Sätzen

¹⁹⁴ Dies kann man sich auch noch einmal an der Explikation verdeutlichen, die Wierzbicka für die modalen Ausdrücke gegeben hat: „He can do it – [...] If he wants to do that, he will do that.“ & „He doesn't have to do that – [...] if he doesn't want to do that, he will not do it“ (1972: 154-155). Dies sind die beiden Fälle, wo Wollen und Tun parallel verläuft; bei „He cannot do that“ ist es hingegen entgegengesetzt, und das würde der Kategorie Wunsch widersprechen: „if he wants to do that, he will (still) not do it“ (ebd.).

beobachtet (1979: 54)¹⁹⁵. Affirmative Aussagesätze beschreiben eine Notwendigkeit, affirmative Wunschsätze basieren auf der Möglichkeit¹⁹⁶.

Die Bedeutung des Wunsches ist also durchaus mit einer modalen Bedeutung verträglich.

Kurz zurück zum Beispiel (1), in dem eine Befürchtung formuliert wird. Wenn man es in das erarbeitete Schema einbauen wollte, müßte man es folgendermaßen umformulieren:

- (4) Ach, könnte ich doch nicht zu spät kommen! (Wunsch, daß *poss -p*) /
Ach, könnte es doch der Fall sein, daß ich nicht zu spät komme!

Diese Umformulierung ist sicher bei diesem Beispiel weniger einsichtig als bei den vorherigen. Irritierend mag auch sein, daß man den Satz eher – wenn schon modalisiert – umformulieren würde als: „ich darf nicht zu spät kommen“. Aber sicher nicht in: „ich wünsche, daß ich nicht zu spät kommen darf“. Warum ist dieses Beispiel jetzt so problematisch? Bei anderen negierten Sätzen bereitet unsere oben erarbeitete Umformulierung weniger Schwierigkeiten:

- (5) Не вставать бы мне завтра рано!

Dieser Satz läßt sich problemlos interpretieren als Wunsch, daß eine Verpflichtung nicht bestehen möge. „Ach, müßte ich morgen nicht früh aufstehen.“

Vergleichen wir die beiden negierten Sätze. Sie unterscheiden sich im Aspekt, und der Aspekt gibt hier auch schon einen Hinweis auf einen unterschiedlichen Redehintergrund. Im imperfektiven Aspekt geht es wohl darum, daß eine Notwendigkeit (z. B. deontischer Art) aufgestellt wurde. Diese Notwendigkeit steht im Widerspruch zu meinen Wünschen.

Was ist dem Satz im perfektiven Aspekt vorausgegangen? Der Satz wird sinnvollerweise nur dann geäußert, wenn ich es für möglich halte, daß ich zu spät komme. Diese Möglichkeit des Zuspätkommens ist sicher nicht deontisch, sondern eher alethisch bedingt – bedingt durch Zusammenhänge objektiver Art, wie z. B. die fortgeschrittene Uhrzeit, die Zeit, die man zum Zurücklegen gewisser Strecken braucht etc.

Der andere Redehintergrund erklärt jedoch noch nicht, daß dieser Satz eine andere Interpretation hat. Der Schlüssel dafür liegt darin, daß diese Sätze zur Formulierung von *B e f ü r c h t u n g e n* verwendet werden. Eine Befürchtung

¹⁹⁵ Er belegt diese Erscheinung an Infinitivsätzen ohne *бы*, in unserer Einordnung sind diese ein Randfall der *бы*-Sätze mit *бы*. Ferner spricht er auch von einer „Umkehrung der Modalität“ bei Fragesätzen, dort ist dies allerdings nicht so eindeutig (siehe Abschnitt 2.1.4.2.).

¹⁹⁶ Dies wäre parallel zum Polnischen zu sehen, für das Askočenskaja Konstruktionen mit Konjunktiv erwähnt, in denen die Bedeutung der Notwendigkeit in die Bedeutung der Möglichkeit übergeht (1983: 22).

ist etwas anderes als „ein Wunsch, daß nicht...“. Sonst müßten „ich befürchte, zu spät zu kommen“ und „ich wünsche, rechtzeitig zu kommen“ dasselbe sein. Sie haben natürlich etwas miteinander zu tun. „Ich befürchte, zu spät zu kommen“ beinhaltet, daß ich wünsche, rechtzeitig zu kommen, aber es heißt mehr als das.

Bei dem Aufstehen-Fall (Beispiel (5)) ist es ein „Wunsch, daß nicht...“. Wenn mein Wunsch nicht erfüllt wird, bleibt das ganze im Normalen, wenn hingegen meine Befürchtung sich erfüllt, gibt das einen Ausschlag ins Negative, und darin liegt wohl der Unterschied dieser beiden Sätze. Die negierten Befürchtungssätze sind also ein Spezialfall. Sie haben sich schon weiter von den Wunschsätzen entfernt.

Es wurde bereits darauf hingewiesen, daß sich Wunschsätze als elliptische Konditionalsätze beschreiben lassen. Konditionalsätze können *irreal* und *real* sein. *Real* ist ein Konditionalsatz, bei dem „der Bedingungssachverhalt mit den Sachverhalten der Bezugswelt [...] verträglich ist“ (Dietrich 1992: 84); bzw. *irreal* bei der Unverträglichkeit von Sachverhalt und Bezugswelt. Entsprechend lassen sich *irreale* und *reale* Wünsche unterscheiden hinsichtlich dessen, ob sie noch erfüllt werden können. Prototypischerweise beziehen sich *reale* Wünsche auf zukünftige Weltzustände, *irreale* Wünsche stellen einem *Ist-Zustand* einen anderen nicht eingetretenen erwünschten Zustand gegenüber. Diese beiden Fälle werden formal nicht unterschieden, der Kontext gibt hier Aufschluß. Die beiden verneinten Sätze, die ich bis jetzt beschrieben habe, sind *reale* Wünsche, sie können sich noch erfüllen. Die prinzipielle Ambiguität illustriert Beispiel (6):

(6) А тебе бы, дураку, попросить да поклониться. (Григорович 256)

Satz (6) könnte zum einen heißen: „Du solltest...“ aber auch „du hättest... sollen“. Daß die zweite Lesung für dieses Beispiel zutrifft, ergibt sich aus dem weiteren Kontext: der Sprecher bezieht sich auf eine vergangene Handlung des Adressaten, der so Getadelte entgegnet: „Не смел“ (ebd.)¹⁹⁷.

Ich hatte bisher die These vertreten, daß in den *бы*-Sätzen eine modale Bedeutung vorhanden sei. Wenn man die *бы*-Sätze aber als Antezedens eines elliptischen Konditionalsatzes betrachtet, gibt es noch eine andere Möglichkeit: man könnte davon ausgehen, daß die Modalität durch die Konditionalität modifiziert oder sogar neutralisiert wird. Diese These vertritt Veyrenc:

Mais le plus souvent, quand une construction infinitive s'enchaîne dans une proposition conditionnelle, elle perd sa sémantique modale, et, avec elle, son constituant SNdat et sa capacité de variation paradigmaticque. [...] L'effacement de la sémantique modale est lié au fait que la signification d'éventuel propre à la réalisation conditionnelle tend à neutraliser la signification

¹⁹⁷ Nur *irreal* sind Sätze mit *было бы*: Нам было бы не справиться. Diese sind jedoch sehr selten.

modale attachée à la construction infinitive: on sait qu'il existe en général une forte affinité entre les verbes modaux et les auxiliaires de modes relevant de l'éventuel (Veyrenc 1979: 45).

Veyrencs Bemerkung bezieht sich jedoch auf explizite Konditionalsätze. Deswegen spricht er auch davon, daß die Position des Nomens im Dativ nicht besetzbar ist. Dies trifft hingegen nicht für alle Wunschsätze zu. Dafür, daß – ob immer und in welchem Maße, sei erst einmal dahin gestellt – die Modalität neutralisiert wird, könnte folgendes Beispiel sprechen, in dem parallel ein modaler Infinitiv und eine finite Form auftreten:

- (7) А если свой последний час / Нам повстречать в бою смертельном,
/ Земля родная, помни нас – / [...] А если свой последний час /
найдем в бою смертельном (Биография 1986: 10)

Das Antezedens hat keine Faktizität, diese Eigenschaft teilt es mit den modalen Prädikaten. Warum sollte man dann noch innerhalb eines Antezedens modalisieren oder welchen Unterschied könnte das bewirken?

- (8) Wenn ich dich nur wiedersehen würde!
Wenn ich dich nur wiedersehen könnte!
Если бы я еще раз встретила с тобой!
Если бы я еще раз могла встретиться с тобой!

Der mit *könnte/mogla* modifizierte Satz macht deutlich, daß die Realisierung der Bedingung außerhalb meines Machtbereiches liegt, bei dem Satz im bloßen Konjunktiv ist das zu vermuten, es ist jedoch weniger deutlich ausgeprägt. Nicht-faktisch sind aber beide Sätze.

Festzuhalten bleibt folgendes:

1. Wünsche lassen sich als Wunsch, eine Handlung unternehmen zu können (Möglichkeit) oder als Wunsch, eine Handlung nicht unternehmen zu müssen (Unnötigkeit, d. h. „nicht brauchen“), realisieren.

2. Wünsche sind als Antezedens eines Konditionalsatzes zu interpretieren. Im Antezedens eines Konditionalsatzes kann die Modalität modifiziert oder sogar neutralisiert werden¹⁹⁸.

An dieser Stelle soll noch kurz das Verhältnis vom Konsequens zur Modalität erwähnt werden. Kratzer hat nachgewiesen, daß das „wenn“ in Konditio-

¹⁹⁸ Bei anderen Antezedentes, die nicht als Wünsche aufzufassen sind, sind die Dinge wohl noch komplexer:

- (a) Wenn sie zum Arzt hätte gehen müssen, hätte...
(b) Wenn sie zum Arzt hätte gehen können, hätte...
(c) Wenn sie zum Arzt gegangen wäre, hätte...

Müssen und *können* scheinen in dem oben genannten Beispiel auch damit im Zusammenhang zu stehen, ob das potentielle Agens die Handlung tun wollte (*müssen*: nein; *können*: ja).

nalsätzen stets einen Quantor einschränkt, der nicht immer explizit genannt wird, oft ist gerade ein „notwendigerweise“ zu ergänzen (Kratzer 1978: 207). „Wenn im Folgesatz eine andere als die nec-Modalisierung ausgedrückt werden soll, muß das markiert werden“ (Dietrich 1992: 83). Dies ist für unsere Sätze aber nicht relevant, da sich ja – wenn ein modaler Infinitiv im Konsequens steht – eine eindeutige Modalisierung findet.

Bis jetzt wurde davon gesprochen, daß die Modalität in den Wunschsätzen modifiziert oder sogar neutralisiert wird, noch nicht geklärt wurde damit aber die Frage, ob zwei Satztypen anzusetzen sind?

Wenn man sich nochmal die anfangs zitierten Sätze vor Augen hält und man davon ausgeht, daß sich der Befürchtungssatz umformulieren läßt in: „ach, könnte es der Fall sein, daß ich nicht zu spät komme,“ und ihn mit „dann hätte man den Kranken nicht retten können“ vergleicht, so könnte man den Unterschied auch im Skopus der Negation ansetzen:

- (1) Не опоздать бы! (Wunsch (poss -p))
- (2) Опоздай врач на несколько минут, *больного бы уже не спасти.*
Modus (-poss p)

Man könnte jetzt entweder von zwei verschiedenen Satztypen ausgehen; oder aber man setzt einen Satztyp an und macht die unterschiedliche Stellung – im Antezedens (d. h. in einem Nebensatz) und im Konsequens (d. h. in einem Hauptsatz) – für die Unterschiede verantwortlich.

Dafür, daß jedoch nicht alle *бы*-Sätze auf einen modalen Infinitiv + *бы* zurückzuführen sind, sprechen neben den Skopusunterschieden / der Umkehrung der Modalität noch formale Unterschiede:

Die meisten Sätze mit der Partikel *бы* sind affirmativ und stehen im perfektiven Aspekt. Das Agens wird nicht genannt, bezieht sich aber auf den Sprecher. Affirmative Aussagesätze sind hingegen normalerweise imperfektiv, und das potentielle Agens muß genannt werden.

Dies demonstrieren die nächsten Beispiele. Wenn man sich einen bestimmten Kontext konstruiert, sind sie wohl möglich, es sind aber nicht die typischen und die häufigen Sätze.

- (9) ?Ему бы еще решать задачу.
- (10) *Вам бы сходить на следующей остановке.

Die Unakzeptabilität liegt am Aspekt: die typischen affirmativen *бы*-Sätze verlangen einen perfektiven Aspekt, korrekter wäre: *Ему бы еще решить задачу* oder *ему бы еще порешать задачу*.

Als Ergebnis läßt sich festhalten, daß die typischen und häufigen *бы*-Sätze keine direkte Entsprechung ohne *бы* haben. Daneben gibt es auch modale Infi-

nitivsätze, die durch die Partikel *бы* modifiziert werden. Diese sind wesentlich seltener.

Die typischen *бы*-Sätze bilden das Antezedens eines elliptischen Konditionals, die anderen Sätze hingegen stehen im Konsequens eines Konditionalsatzes.

Von einer modalen Grundbedeutung ist bei beiden Satzarten auszugehen. Bei den modalen Infinitivsätzen, die direkt durch die Partikel *бы* modifiziert werden, ist die modale Bedeutung dieselbe, wie sie bei Aussagesätzen zu erwarten ist. Bei den anderen Sätzen ist die modale Bedeutung – im Vergleich zu Aussagesätzen – modifiziert, im Extremfall kann es hier zu einer Neutralisierung der Modalität kommen, von der z. B. Veyrenc ausgeht. (Deswegen gehören sie auch für mich alle zum modalen Infinitiv. Der Unterschied ist nur der, daß die einen Sätze von Aussagesätzen abgeleitet sind und die anderen einen eigenen Satztyp bilden und mehr Eigenständigkeit erreicht haben.) Bei einigen Satztypen ist die Modalität noch deutlicher ausgeprägt, andere Satztypen haben sich verselbständigt, so ist es bei den negierten Sätzen im perfektiven Aspekt sicher beschreibungsökonomischer, mit Begriffen wie Befürchtung zu operieren, als modale Operatoren und den Skopus der Negation zu untersuchen.

Diese Sätze sind besonders komplex, da man davon ausgehen kann, daß es sich um elliptische Konditionalsätze handelt, so daß es hier zu Interferenzen von Modalität, Modus und Konditionalität kommt.

Bei der nun folgenden Beschreibung geht es im wesentlichen um die eigenständigen *бы*-Sätze, d. h. die *бы*-Sätze, die nicht zurückzuführen sind auf die Gleichung modaler Infinitiv + *бы*¹⁹⁹.

Folgende Instanzen müssen bei der Beschreibung unterschieden werden: a) Sprecher b) potentielles Agens c) Quelle der Modalisierung/modalisierendes Subjekt/Wünschender, d. h. derjenige, der sagt: „ach, könnte p“ oder „ach, müßte nicht p“.

1.2.2. *Бы*-Sätze – Beschreibung

1.2.2.1. Der Sprecher als potentielles Agens²⁰⁰

1.2.2.1.1. Affirmative Sätze

Die erste Person ist typisch für affirmative Sätze, d. h., wenn kein Agens explizit genannt wird, geht es um den Wunsch einer Handlung des Sprechers selber.

¹⁹⁹ Nicht behandelt werden Sätze mit *чтобы*, bei denen ebenfalls Infinitive mit Agens im Dativ möglich sind, siehe hierzu Bricyn 1990: 289-298, Junghanns 1992: 174-176.

²⁰⁰ Wenn man Vaulina folgt, ist gerade beim ersten Auftreten der Sätze mit *бы* ein Zusammenfall von Agens und Sprecher festzustellen: „Субъект действия и лицо говорящее совпадают, то есть субъект выражен формой 1-го лица“ (1982: 82).

Die *бы*-Sätze ohne explizites Agens sind am häufigsten: von 79 affirmativen Sätzen mit der Partikel *бы* fanden sich 39 ohne Agens; dies ist weniger als die Hälfte insgesamt, wenn man sie jedoch den einzelnen Sätzen mit Agens nach Person unterschieden gegenüberstellt, bilden sie die größte Gruppe²⁰¹.

Daß sich die Sätze ohne Agens auf den Sprecher beziehen, hat Garde anhand des folgenden Minimalpaars – persönlicher Konditional und Infinitiv mit der Partikel *бы* – demonstriert:

(11) Отдохнуть бы! – Отдохнула бы! (Garde 1963: 57)

Hier bezeichnet der Satz mit dem Infinitiv einen Wunsch des Sprechers bezüglich seiner eigenen Handlung, der zweite Satz im persönlichen Konditional bezieht sich auf den Adressaten. Garde spricht bei den Infinitivsätzen von einem „véritable optatif“ (1963: 68).

Die folgenden Beispiele illustrieren diese Konstruktion:

(12) Куда угодно, *лишь бы удрать от этих психов!* (Тантан Храм солнца....: 56)

(13) Б. Сходить бы//

В. Ну сходи//

Б. А ты? (PPP 1978: 226-227)

(14) Она так несчастна! Когда я слышу ее стон, лицо ее искажается таким тяжелым и долгим страданием, что сердце мое разрывается на части, что я, вне себя, готов хоть в ад – *лишь бы понять и прекратить ее горе... лишь бы вернуть ей счастье и покой*, о которых она рыдает. (Амфитеатров 431)

(15) Переработал уже два часа. Устал до изнеможения. *Скорее бы поставить «Волгу» в гараж, добраться до дому и завалиться в постель.* (Крокодил 1991, 34: 9)

Diese Sätze sind sehr produktiv. Es ist eine Vorliebe für Achievements und für die delimitative Aktionsart zu beobachten²⁰²:

²⁰¹ Bei den Sätzen mit ausgesetztem Agens gab es in meinem Korpus 14 mit der ersten, 8 mit der zweiten und 18 mit der dritten Person.

²⁰² Was die Achievements mit der delimitativen Aktionsart gemeinsam haben, ist nicht ganz ersichtlich. Wahrscheinlich ist es allerdings nicht zufällig, daß Padučeva in einem Aufsatz eine delimitative Aktionsart unter die Achievementverben einordnet (1990a: 10). Zur Kritik an dieser Vorgehensweise siehe Kapitel I, Abschnitt 2.

Die Häufigkeit der delimitativen Aktionsart wäre über die Bescheidenheitsattitude erklärbar: der Sprecher möchte keine maßlosen Wünsche äußern.

- (16) Жаль, нет дома графа Гичовского – *посоветоваться бы с ним, поговорить...* Он, наверное, знаток по этой части.
(Амфитеатров 153)

Wie bereits erwähnt, können mit dieser Konstruktion reale und irrealer Wünsche formuliert werden. Beispiel (16) beschreibt einen irrealen Wunsch, da die Vorbedingung für die Realisierung – daß der Graf zu Hause ist – nicht gegeben ist. Ohne Kontext läßt sich aber nicht ermitteln, ob es sich um einen realen oder irrealen Wunsch handelt.

Daneben gibt es auch Sätze, in denen das Agens nicht genannt wird und sich trotzdem eindeutig nicht auf den Sprecher bezieht, in folgendem Beispiel ist er sogar explizit ausgeschlossen:

- (17) *Меня не худо бы спросить*, Ведь я ей несколько сродни, По крайней мере, искони Отцом недаром называли. (Грибоедов 34)

Garde erklärt dies folgendermaßen: Die ursprüngliche Bedeutung der Sätze entspricht französischen Sätzen mit *он*: „Par un glissement de sens bien naturel, il en vient à indiquer très souvent une action que le locuteur désire faire lui-même. De même que *он*, en français populaire, tend à remplacer *nous*“ (1963: 58).

Es ist hierbei jedoch ein Unterschied z. B. zu den negierten verallgemeinernd-persönlichen Sätzen ohne explizites Agens im perfektiven Aspekt in quantitativer Hinsicht zu sehen: bei den agenslosen negierten perfektiven Sätzen ist die verallgemeinernd-persönliche Interpretation die normale, die Zuordnung zu einer Einzelperson geschieht über Inferenz. Bei den *бы*-Sätzen hingegen ist die quantitativ normale Zuordnung die zum Sprecher. Die verallgemeinernde Bedeutung ist eher selten, und meist ist der Sprecher – im Gegensatz zu Beispiel (17) – mitinbegriffen:

- (18) *Взять бы этого Канта*, да за такие доказательства года на три в Соловки. (Булгаков 18)

In Beispiel (19) ist ebenfalls nicht der Sprecher das potentielle Agens, hier ist dies jedoch auch durch die Anrede bedingt. Auch nicht von einer Gleichsetzung hat man in Beispiel (20) auszugehen, in dem der *бы*-Satz eingebettet ist. Bricyn rechnet ähnliche Beispiele zu den „целые предложения“ und paraphrasiert sie mit „так как хотели только одного“ (1990: 293):

- (19) Вы насмешники, *лишь бы только посмеяться* над провинциальными. (Гоголь, Драм.пр. 69)

- (20) Но туземцы не боятся ни трудностей, ни лишений, презирают опасность самой жизни своей, *лишь бы достать куст Огненного Цвета.* (Амфитеатров 329)

Das potentielle Agens kann auch versprachlicht sein:

- (21) *Мне бы, думаю, только номер занять, а там пущай из меня лепешку делают.* (Зощенко 483)
- (22) *Хоть бы землячка для сочувствия... Хоть бы мне землячка встретить...* (Зощенко 18)
- (23) – *Нам бы только двинуть этот ящик.*
– А ну, еще! Он двигается. (ММ 4, 7)
- (24) *Мне бы, – говорит, – перед смертью на лоно природы поехать, посмотреть, какое это оно.* (Зощенко 351)

Der Satz (21) zeigt, daß es bei diesen Sätzen wirklich um ein Antezedens eines Konditionalsatzes geht, wobei hier das ansonsten als „das wäre gut“ zu rekonstruierende Konsequens differenziert wird: „wenn ich nur..., dann ist mir der Rest egal“.

Бы-Sätze können zusätzlich durch Partikeln gekennzeichnet sein, *только* ist am häufigsten, aber es findet sich auch *хоть* oder *лишь*; *скорее* bezeichnet einen ungeduldigen Wunsch (Bricyn 1990: 247)²⁰³.

Die bisher angeführten Sätze standen im perfektiven Aspekt, dies ist auch der Normalfall, der imperfektive Aspekt ist seltener, er findet sich bei States (26) oder wenn die Dauer explizit betont wird (27).

- (25) Один раз еду в трамвае и думаю: «*Вот бы ехать, ехать, никуда не приезжать.*» (Володин, zit. nach Bulygina/Šmelev 1982: 315)
- (26) – Аньелку! а где же тот невольник? *Лишь бы знать, а сабли не жалко...* (Амфитеатров 337)
- (27) – Эх, славное место! – сказал философ. – *Вот тут бы жить, ловить рыбу в Днепре и в прудах, охотиться с тенетами или с ружьем за стрепетами и крольшнепами!* (Гоголь, zit. nach Garde 1963: 58)

Mit den bis jetzt beschriebenen Beispielen wurde immer ein Wunsch des potentiellen Agens formuliert, Satz (28) ist anders gelagert:

²⁰³ *Лишь* und *только* zählen zu den ограничительные частицы, ihr Auftreten kann parallel zu der Vorliebe für die Verwendung der delimitativen Aktionsart gesehen werden.

- (28) *Мне бы, говорит, жеребцу, в армии служить и защищать отечество, а я живу в седьмом номере и пользуюсь электрической энергией и другими коммунальными услугами. (Зощенко 32)*

Auffällig ist ebenfalls der imperfektive Aspekt, obwohl es sich z. B. bei *защищать* um ein Accomplishment handelt²⁰⁴. Hier geht es um eine Verpflichtung, die im Gegensatz zum Verhalten des Sprechers steht (eingeleitet durch *а*). Garde würde wohl diesen Satz nicht als unpersönlichen Konditional bezeichnen, da hier die Bedeutung der Notwendigkeit deutlich zutage tritt. Man könnte also den obigen Satz so interpretieren, daß ihm ein „normaler“ modaler Infinitiv zugrundeliegt, in dem durch *бы* die Notwendigkeit modifiziert ist.

Es gibt aber noch eine andere mögliche Interpretation, die ebenfalls auf Garde beruht. Er hatte bei Sätzen mit der zweiten oder dritten Person darauf hingewiesen, daß diese Sätze zweideutig sind hinsichtlich dessen, ob das potentielle Agens selbst Urheber des Wunsches ist oder ob es der Sprecher ist. Vorgehend läßt sich das an folgenden Beispielen verdeutlichen:

- (29) *Тебе бы отдохнуть как следует!*
 (30) –«Выпил!»! «Выпил!»! – заорал он. – Тебе бы все «выпил!»! *Тебе бы все пить да жрать!* (Попов 15)

Bei (29) und (30) ist das Agens der Adressat, diese Sätze unterscheiden sich aber in den Sprechakten, die mit ihnen realisiert werden: in Satz (29) geht es um einen Rat, in Satz (30) um einen Vorwurf. Wie kommt diese unterschiedliche Interpretation zustande? Um diese Frage zu beantworten, muß man sich anschauen, *w e r* wünscht. In Satz (29) wünscht der Sprecher dem Adressaten, er möge sich erholen (daß dies wohl auch im Interesse des Adressaten liegt, lassen wir beiseite). In Satz (30) wünscht der Sprecher keineswegs dem Adressaten, daß dieser immer saufen und fressen möge: er macht ihm zum Vorwurf, daß er nichts anderes im Kopf hat, nichts anderes „wünscht“, als zu saufen und zu fressen. Bei (30) ist demnach von einem Wunsch des Adressaten, bei (29) von einem Wunsch des Sprechers auszugehen.

Genauso wie der Wünschende mit dem Agens bei Sätzen in der zweiten oder dritten Person zusammenfallen oder unterschiedlich sein kann, kann das auch bei der ersten Person der Fall sein: Bei den bisherigen Sätzen fielen beide

²⁰⁴ Der imperfektive Aspekt ist aber nicht obligatorisch, Fougeron führt ein ähnliches Beispiel im perfektiven Aspekt an: *Мне бы посмеяться а я обижаюсь* (1991: 249). Sie betont, daß die Umstellung (potentielles Agens hinter den Infinitiv) nicht möglich ist, da ansonsten ein Wunsch formuliert wird (ebd.).

immer zusammen, in Beispiel (29) ist ein fremdes Wünschen bezüglich der Handlungen anzusetzen²⁰⁵.

Man muß jedoch anmerken, daß dieser Fall der Nichtübereinstimmung von potentielltem Agens und wünschender Person für die erste Person nicht typisch ist, es ist das einzige Beispiel, das in meinem Korpus auftrat. Aber es zeigt, daß die Ambiguität, die Garde für die zweite und die dritte Person angesetzt hat, ebenfalls für die erste Person gilt.

Als Peripherie der *бы*-Sätze sind diejenigen Sätze zu nennen, die dieselben formalen Besonderheiten wie diese besitzen, in denen sich aber kein *бы* befindet:

- (31) *Поговорить с женой, погулять с ней по саду, на ее могилке поплакать.* (Чехов, zit. nach Galkina-Fedoruk 1958: 228)

Beispiel (31) teilt mit den *бы*-Sätzen den Aspekt, die typische Verbalklasse (mit *но*-modifizierte Activities) und die Tatsache, daß das Agens ausgelassen wird und als Sprecher zu verstehen ist. Und es wird ebenso, wie bei den klassischen *бы*-Sätzen, ein Wunsch formuliert. Mit diesen formalen Besonderheiten läßt sich eine Zuordnung zu den *бы*-Sätzen motivieren. Mit den affirmativen Aussagesätzen hingegen hat der Satz wenig Gemeinsamkeiten (s. hierzu auch Kapitel II, Abschnitt 1.1.3.2.).

Nachdem die affirmativen *бы*-Sätze beschrieben wurden, soll im folgenden Abschnitt das Funktionieren der negierten *бы*-Sätze erläutert werden.

1.2.2.1.2. Negierte Sätze

Meist stehen die negierten *бы*-Sätze im perfektiven Aspekt und dienen zur Formulierung einer Befürchtung:

- (32) *Только бы на кого-нибудь не натолкнуться!... Только бы никого не было возле машины! ... Только бы!* (Бондарев 275)
- (33) *Нужно только выбрать самый счастливый! Не ошибиться бы!* (Donald vor Laden mit Amuletten) (ММ 1991, 1: 17)
- (34) *И сразу меня как-то осенило: не попасть бы, думаю, под мотор.* (Зоценко 24)
- (35) *Как бы не забыть ее телефон!* (Forsyth 1970: 259)

²⁰⁵ Bei dem bereits zitierten Beispiel von Fougeron *Мне бы посмеяться а я обижаюсь* ist als Instanz, die einschätzt, daß eine andere Handlung angemessen wäre, der Sprecher selbst anzusetzen.

Fakultativ kann hier auch *как* stehen wie in Beispiel (35), es geht um eine Handlung, die nicht vom Agens kontrolliert werden kann²⁰⁶. Am häufigsten sind Achievements. Natürlich bezeichnen nicht alle Achievements unkontrollierte Handlungen – ein Gegenbeispiel wäre *прийти / приходиться* –, aber sie bezeichnen oft unkontrollierte Handlungen, was mit ihrem momentanen Charakter zusammenhängt. Dieser verbindet sich leicht, jedoch nicht obligatorisch mit Unkontrolliertheit²⁰⁷.

Die Handlung darf nicht vom Agens kontrollierbar sein, sie muß allerdings als eine Handlung eingeschätzt werden, bei der man etwas tun kann, um sie zu verhindern. Diese Restriktion hat Bulygina für die Verwendung des negierten perfektiven Imperativs festgestellt: „в форме совершенного вида здесь могут выступать лишь глаголы, обозначающие события, которые не зависят от воли субъекта (хотя говорящий и предполагает, что ситуация в целом контролируется адресатом – в том смысле, что событие может быть предотвращено)“ (1982: 75). Diese Beschränkung gilt in gleicher Weise für die Infinitivsätze, die man als Entsprechung zu den Imperativsätzen sehen kann, die eine Warnung formulieren (vgl. hierzu auch Garde 1963: 102).

Der Begriff „Befürchtung“ ist mehrdeutig, dies zeigen die Untersuchungen zum Verb *бояться*. Vereinfachend läßt sich sagen, daß sich die Bedeutungen von *бояться* hinsichtlich dessen unterscheiden, wie die Komponenten „X hält p für schlecht“ und „X hält p für wahrscheinlich“ verteilt sind, d. h. welche Komponente assertiert und welche präsupponiert wird (Zaliznjak 1983):

(36) Боюсь туда идти. (ich halte es für schlecht)

(37) Боюсь ошибиться. (ich halte es für wahrscheinlich)

In Klammern wurde die assertierte Komponente angegeben, die andere Komponente wird jeweils präsupponiert. Wenn man diese beiden Beispiele betrachtet, haben die negierten *бы*-Sätze mehr Ähnlichkeit mit dem zweiten Fall: präsupponiert wird, daß das Eintreten der Situation schlecht ist, behauptet wird, daß es wahrscheinlich ist. Dies hieße, die negierten *бы*-Sätze wären im Zusammenhang mit der zweiten Bedeutung von *бояться* zu sehen²⁰⁸. Natürlich haben sie jedoch eine eingeschränktere Anwendung, da zum Beispiel der Befürchtende

²⁰⁶ Zum Begriff Kontrolliertheit siehe Abschnitt 1.1.3.6.

²⁰⁷ So sind manche Verben nur, wenn sie unkontrollierte Handlungen bezeichnen, Achievements, ansonsten aber Accomplishments: z. B. **Он долго узнавал от меня новость.* (nicht absichtlich → Achievement und der imperfektive Aspekt von Achievements verbindet sich nicht mit *долго*, deswegen ist der Satz nicht korrekt), aber *Он долго узнавал у меня дорогу к рынку.* (absichtlich/kontrolliert → Accomplishment). Апресян, von dem diese Beispiele stammen, bemerkt aber: „В частности, нельзя согласиться с тем, что достижения (=Achievements) не обозначают произвольных или непроизвольных действий“ (1988: 67).

²⁰⁸ Das heißt, mit ihnen kann ein Teilaspekt der Bedeutung *бояться* III nach Zaliznjak (1992: 86 ff.) bzw. *бояться* I.1b. bei Iordanskaja/Met'čuk (1990: 345 ff.) formuliert werden.

meist der Sprecher ist und sich die *бы*-Sätze auf zukünftige Handlungen beziehen, wohingegen *бояться* auch verwendet werden kann, wenn es um eine Situation in der Vergangenheit geht und der Befürchtende nicht weiß, wie es sich wirklich verhält. Ferner lassen die *бы*-Sätze keine erneute Verneinung zu.

- (37) *Боюсь ошибиться. – Не ошибиться бы! – Как бы не ошибиться!*
 (38) *Боюсь, чтобы она не поехала верхом. – ∅*

Sätze mit Verneinung im imperfektiven Aspekt sind wesentlich seltener, sie können einen Wunsch formulieren, eine Verpflichtung würde nicht bestehen (Beispiel (5)), oder aber sie formulieren, daß eine andere Handlung als die vorliegende nötig wäre (Beispiel (39) und (40)). Die zweite Bedeutung wird besonders deutlich, wenn zwei Handlungen einander gegenüber gestellt werden (*не р, а q*).

- (5) *Не вставать бы мне завтра рано!*
 (39) *В такую ночь и нам бы не молчать, воевать!* (Симонов, zit. nach Вісун 1990: 224)
 (40) *Нам бы не ждать, а броситься на них всем сразу, столько тысяч есть, и забрать в плен.* (Горький, zit. nach Galkina-Fedoruk 1958: 224)

Wie kommt es aber, daß so unterschiedliche Dinge mit derselben Konstruktion formuliert werden können? Gemeinsam ist den Sätzen, daß eine Diskrepanz zwischen der realen Welt (entweder eines Gebotes oder einer Handlung) und den Wünschen des Sprechers anzusetzen ist. Der Sprecher hat eine negative Einstellung zur Handlung („früh aufstehen“, „schweigen“, „warten“); die Sätze unterscheiden sich in ihrem Zeitbezug: Satz (5) bezieht sich auf eine zukünftige Handlung, Satz (39) auf eine derzeit stattfindende Handlung. Satz (5) benennt einen individuellen Wunsch, bei Satz (39) könnte man vermuten, daß der Sprecher sich im Einklang mit allgemein moralischen Instanzen sieht. Die ungewünschte Handlung ist im einen Fall schon eingetreten, im anderen Fall ist sie in die Zukunft verlagert. Dies mag die unterschiedliche Interpretation der Sätze bedingen. Formal sind diese zwei verschiedenen Interpretationen auch durch die Wortstellung gekennzeichnet²⁰⁹.

Die verschiedenen Bedeutungen könnte man wiederum mit dem Skopus der Negation in Verbindung bringen: *nec -p* (39) und *-nec p* (5).

²⁰⁹ Dies ist jedoch nach Information von Muttersprachlern nicht obligatorisch.

In folgendem Beispiel werden zwei Handlungen nicht entgegengesetzt, denn *не уходит* läßt sich in diesem Kontext paraphrasieren als *остаться здесь*. Deswegen ist der nächste Satz zu interpretieren wie Beispiel (5):

(41) Никуда бы не уходить, остаться бы здесь навсегда.

Es ergibt sich also folgendes Bild: affirmative Sätze im perfektiven Aspekt, die einen Wunsch formulieren, sind am produktivsten. Das produktive Gegenstück auf der verneinten Seite sind perfektive Sätze, die eine Befürchtung formulieren. Daneben gibt es noch kleinere Satztypen, die eher auf „normale“ modale Infinitive zurückzuführen sind.

1.2.2.2. Das potentielle Agens fällt nicht mit dem Sprecher zusammen

Wie ich eben erwähnt hatte, muß man unterscheiden, ob die wünschende Person mit dem potentiellen Agens der Handlung zusammenfällt oder nicht. Dies ist zwar auch bei den Sätzen mit der ersten Person theoretisch relevant, praktisch gesehen sind Nichtübereinstimmungen dort aber sehr selten. Bei der zweiten und dritten Person ist diese Doppeldeutigkeit wesentlich häufiger. Deswegen werden diese Sätze getrennt behandelt.

1.2.2.2.1. Das modalisierende Subjekt fällt nicht mit dem potentiellen Agens zusammen

Bei den nächsten Sätzen geht es um einen Wunsch des Sprechers bezüglich der Handlung des Adressaten. Diese Sätze sind wiederum vorwiegend perfektiv, bei unpaarigen Verben (45) oder wiederholten Handlungen (44)²¹⁰ steht der imperfektive Aspekt. Es können irrealer (6) und realer Wünsche (42) formuliert werden. Je nach präsupponierter Interessenlage des Adressaten können Ratschläge (42) oder Verwünschungen (43) realisiert werden.

(42) Нет/ а мне наоборот /все ласково отвечают /«Далековато /вам бы поехать»// (PPP 1978: 122)

(6) А тебе бы, дураку, попросить да поклониться. – Я не смел. (Григорич 256)

(43) Меня сам ни разику не бил, ... То есть был так и раз – я с золвкой поссорилась, он ложку мне об лоб расшибил. Вскочила я

²¹⁰ Dieses von Ušakova zitierte Beispiel ist jedoch von strittiger Akzeptanz.

от стола: «Заслунуться (*sic*) бы вам, подавиться, трутни!» И в лес ушла. Больше не трогал. (Солженицын 66)

(44) Вам бы вступаться за Павла-то! (Ušakova 1975: 7)

(45) Душонка ты мелкопоместная, ничтожность этакая! Тебе бы, гнусной бабе, молчать, да и только. (Гоголь, Мертвые души 307)

Bricyn weist darauf hin, daß diese Konstruktion ungewöhnlich ist, wenn klar ist, daß die Handlung rein für den Sprechenden wünschenswert ist (1990: 245). Er demonstriert es an folgendem Beispiel:

(46) ?Тебе бы принести мне книгу. (ebd.)

Dieser Satz ist im persönlichen Konditional unproblematisch:

(47) Ты бы принёс мне книгу. (ebd.)

Andererseits scheint diese Konstruktion doch möglich zu sein, wenn die Handlung rein im Interesse des Sprechers ist, dafür spricht zumindest die Verwünschung (43), hier geht es natürlich nicht mehr um eine Handlung, die vom potentiellen Agens kontrolliert wird. Satz (46) wäre nur in einem Kontext korrekt, in dem er keine Bitte formuliert, sondern eine Bedingung für eine andere Handlung darstellt. Mit Satz (48) kann hingegen eine Bitte formuliert werden, hier wird ein Wunsch als indirekte Realisierung eines Direktivs verwendet:

(48) Мне бы справочку получить.

Die Sätze können auch verneint sein, im perfektiven Aspekt äußert der Sprecher die Befürchtung, dem Adressaten könnte eine negative, von diesem nicht kontrollierte Handlung zustoßen:

(49) Не простудиться бы вам!

Häufiger sind aber negierte Sätze im imperfektiven Aspekt, die den Wunsch formulieren, der Adressat würde eine Handlung nicht ausführen.

(50) – Слушай меня, малыш. Тебе я доверяю больше всех. Что бы здесь не случилось, Кира должна остаться живой и невредимой. [...] но Киру ты мне сохрани. Уведи по крышам, по подвалам, как хочешь, но сохрани. Понял?

– Понял, – сказал он. – Не уходить бы вам сегодня...

– Ты слушай. Если я через три дня не вернусь, бери Киру и вези.

[...] Понял?

– Понял. *А только лучше вам не уходить...*

– Рад бы. Не могу: служба... (Стругацкий/Стругацкий 468)

Im letzten Beispiel zeigt sich, daß diese Sätze am Rande auch – wie bereits erwähnt – ohne *бы* auftreten können, hier ist es aber eine Wiederholung, und es findet sich zusätzlich ein lexikalischer Marker: *лучше*²¹¹.

1.2.2.2.2. Das modalisierende Subjekt fällt mit dem potentiellen Agens zusammen

Die folgenden Beispiele illustrieren die *бы*-Sätze, bei denen das modalisierende Subjekt das potentielle Agens ist:

- (51) Полно, Наумыч, – сказал он ему. – *Тебе бы все душить да резать.* Что ты за богатырь? (Пушкин, Капитанская дочка 75)
- (30) –«Выпил!»! «Выпил!»! – заорал он. – *Тебе бы все «выпил!»! Тебе бы все пить да жрать!* (Попов 15)
- (52) Отчего не почищен сюртук? *Тебе только бы все спать, такой!* – сердито сказал Михайлов. – Чего спать? – проворчал Никита. – день-деньской бегаешь, как собака... (Толстой, Повести 37)
- (19) Вы насмешники, *лишь бы только посмеяться* над провинциальными. (Гоголь, Драм.пр. 69)
- (53) Б. Смотри/ вот это нужно или не нужно? [...]
 А. Это нужно было когда-то// Может пригодится // [...]
 Б. Пригодится/ так всегда //Всякий хлам/ *лишь бы не выкидывать*// Пригодится может всегда// (PPP 1978: 234)

Hier fallen wünschende Person und potentielles Agens zusammen. Obligatorisch ist für diesen Satz die Partikel *только, все* oder *лишь*. Der Sprecher schreibt dem Adressaten einen Wunsch zu, in den meisten Fällen drückt er gleichzeitig seine negative Haltung diesem Wunsch gegenüber aus. „C'est-à-dire que le locuteur attribue à l'interlocuteur ou à un tiers une intention que, probablement, celui-ci ne serait pas disposé à avouer“ (Garde 1963: 63). Diese negative Einstellung des Sprechers zum Wunsch des anderen ist aber nicht obli-

²¹¹ Bricyn behandelt Sätze mit *лучше бы* oder *хорошо бы* unter den Infinitivsätzen (1990: 246). Es ist aber anzuzweifeln, ob in Sätzen mit *лучше* noch ein unabhängiger Infinitiv anzusetzen ist. Diese Sätze zeichnen sich ferner dadurch aus, daß sie ein vollständiges Tempusparadigma besitzen (vgl. Arutjunova 1989: 83). Sätze mit *лучше* oder *хорошо* sind jedoch synonyme Paraphrasierungen der *бы*-Sätze.

gatorisch; bei Sätzen mit der zweiten Person scheint sie jedoch vorherrschend. Bei den nächsten beiden Sätzen mit der dritten Person ist bei Satz (54) von einer negativen Einstellung des Sprechers zur Handlung auszugehen, bei Beispiel (55) ist das Gegenteil der Fall:

- (54) А что его, дурака, напонадила, так он и не стоит того; *ему бы все в грязном ходить*. Вон какой халат на нем: подарили, да стоит ли он такого халата? *Ему бы только нализаться прежде всего*. (Достоевский, Униженные 215)
- (55) Мама ответила, что гонорар – это не довод, она заплатит любой гонорар, если понадобится, продаст дом и себя все продаст [...], *лишь бы выручить отца*. (Рыбаков 110)

Prinzipiell ist für die Sätze, in denen ein Vorwurf formuliert wird, der imperfektive Aspekt typisch. Dies liegt daran, daß dieser Vorwurf häufig mit einer Übertreibung einhergeht, es wird dem anderen nicht nur ein momentaner Wunsch, sondern ein ständiger Wunsch unterstellt. Aber es findet sich auch der perfektive Aspekt (19). Diese Sätze können auch verneint werden, in Beispiel (53) wird der Gesprächspartnerin vorgeworfen, daß sie immer etwas nicht tun will.

Wie kommt es dazu, daß diese Sätze verwendet werden können, um einen Vorwurf zu formulieren? Wie kann ein und dieselbe Konstruktion für einen Ratschlag und einen Vorwurf verwendet werden?

Das Gemeinsame an diesen Bedeutungen ist der Wunsch, der aber von verschiedenen Personen ausgeht. Ursprünglich wurden diese Sätze wohl nur zum Ausdruck des Sprecherwunsches bzgl. seiner eigenen Handlungen verwendet. In dem Moment, in dem als potentielles Agens eine andere Person auftaucht, findet eine Zweiteilung statt. Man könnte davon ausgehen, daß bei Sätzen, in denen ein Wunsch des Agens wiedergegeben wird, dies von der direkten Rede hergeleitet wird und der Sprecher den Adressaten zitiert. Es wäre also ein Fall von erlebter Rede: dazu würde auch passen, daß das Personalpronomen geschiftet wird, die anderen Teile aber wie in direkter Rede bleiben. Die Bedeutung des Vorwurfs kommt mittelbar: was für einen Grund hat man, dem Adressaten zu sagen, was dieser will, denn das weiß er ja eigentlich selbst? Wann ist eine solche Äußerung relevant? Wenn man dem Adressaten dessen Wunsch mitteilt und dies für den Adressaten neu ist, so ist dies wohl oft ein Wunsch, den der Adressat, wie Garde schreibt, sich selbst nicht zugestehen würde (1963: 63). Für die Motivation über erlebte Rede spricht auch das *выпил*-Beispiel (30), in dem vorher der Adressat explizit zitiert wird (Anführungszeichen!).

Sätze mit der dritten Person funktionieren genauso wie die Sätze mit der zweiten Person. Häufiger wird aber ein neutraler Wunsch der dritten Person genannt, man könnte hier auch von „erlebtem Denken“ sprechen:

- (56) Теперь, говорят, у ней три миллиона; князь-то и смекнул: *вот бы Алешу женить!* (Достоевский, Униженные 67)

Ferner wird bei Sätzen mit der dritten Person, in denen es nicht um den Wunsch des potentiellen Agens geht, oft nicht ein konkreter Wunsch des Sprechers, sondern eher ein allgemeines Gebot sinnvollen Handelns formuliert. (Wiederum ein Beispiel dafür, daß personen- und soziozentrische Modalitäten gleich behandelt werden).

- (57) Тут произошла абсолютная дрянь и неразбериха. *Володьке бы, конечно, в шутку все превратить.* А он очень обиделся. [...] Володька кричит: – А бес вас разберет! Насажали разных баб, а мне разбирайся. (Зощенко 414)

1.2.3. Infinitive in Konditionalsätzen – Aufstellung

Die Sätze, die ich bisher beschrieben habe, haben gemeinsam, daß man sie als Antezedens eines elliptischen Konditionalsatzes auffassen kann. Daneben steht der Infinitiv häufig auch im Antezedens vollständiger Konditionalsätze. Hierfür gibt es folgende Möglichkeiten:

если бы + Infinitiv
если + Infinitiv
 Infinitiv + *бы*
 Infinitiv (seltener)

- (58) *Если бы с ним поговорить,* – вдруг мечтательно сказал арестант, – я уверен, что он резко изменился бы. (Булгаков 32)
- (59) Здесь говорят об угрозе голода. Но *если применить* твое правило, голода не будет. (Магазин 1992, 2, 3)
- (60) *Пожить бы тебе* со мной годов пяток, заворотили бы мы дела. (Гоголь, zit. nach van Holk 1953: 59)
- (61) *Сказать вам сон:* поймете вы тогда. (Грибоедов 16)

Если mit Infinitiv ohne Agensnennung findet sich sehr häufig, es ist nicht auf eine Textsorte beschränkt und z. B. auch in wissenschaftlichen Texten anzutreffen. Das Agens ist dann verallgemeinernd-persönlich. Es ist wiederum die Frage, ob hier eine modale Bedeutung anzusetzen ist; in den obigen Fällen ist sie eher neutralisiert, eventuell könnte man in Beispiel (58) von einer impliziten Möglichkeit ausgehen. Bricyn bemerkt folgendes hierzu: „Примеры, в кото-

рых инфинитивная конструкция получает имплицитно выраженное модальное значение, весьма немногочисленны и специфичны“ (1990: 286)²¹².

Infinitivsätze mit der Partikel *бы* im Konsequens eines Konditionalsatzes verhalten sich anders und erinnern an die modalen Infinitive in Aussagesätzen; zum Schluß noch ein paar explizite Fälle:

- (62) А только, если бы не барин, *не видать бы вам* этих самых денег. (Островский, zit. nach Galkina-Fedoruk 1958: 213)
- (63) А если б он прямо с типографией начал – *быть бы ему теперь генералом*. (Салтыков-Щедрин 44)
- (64) Вообще, для Лалы большое счастье, что она живет в конце XIX, а не XVII века... *Иначе не миновать бы ей костра*. (Амфитеатров 185-186)

In Beispiel (64) ist die konditionale Bedeutung implizit durch das *иначе* (vgl. Garde 1963: 147) gegeben: „wenn es anders gewesen wäre“, d. h. in diesem Beispiel konkret: „Wenn sie nicht im 19. Jhd., sondern im 17. Jhd. gelebt hätte.“

1.2.4. Infinitive mit der Partikel *бы* – Zusammenfassung

Infinitivsätze mit der Partikel *бы* sind komplex, da es zu Interferenzen von Modalität und Modus kommt. Die Grundbedeutung, die anzusetzen ist, ist der „Wunsch“. Wünsche können als Antezedens eines elliptischen Konditionalsatzes aufgefaßt werden. Modalisierte Wünsche haben zwei Grundformen: *poss p* und *-nec p*. Diese Umkehrung der Modalität – in Aussagesätzen ist die Verteilung der Modalitätsoperatoren genau umgekehrt – ist auf die implizite Konditionalität zurückzuführen. In manchen Fällen scheint man aber auch damit rechnen zu müssen, daß die Konditionalität die Modalität neutralisiert oder zumindest die Opposition – modalisiert vs. unmodalisiert – abgeschwächt ist.

Infinitivsätze, die sich im Konsequens eines Konditionalsatzes befinden, sind auf andere modale Infinitivsätze zurückzuführen.

Die Wunschsätze hingegen bilden einen selbständigen Konstruktionstyp. Am häufigsten sind affirmative Sätze im perfektiven Aspekt, diese können sowohl reale als auch irrealer Wünsche bezeichnen. Negierte Sätze im perfektiven Aspekt formulieren eine Befürchtung.

²¹² Deutlicher ist eine modale Bedeutung in folgendem von Bricyn zitierten Beispiel: *Если бы ему завтра ехать, он сказал бы* (1990: 287). Hier ist jedoch auch das potentielle Agens explizit ausgedrückt und das scheint das Auftreten einer modalen Bedeutung zu erleichtern.

Bei Sätzen mit der zweiten Person als potentiellm Agens muß unterschieden werden, ob es sich um einen Wunsch des potentiellen Agens oder des Sprechers handelt. Diese Unterscheidung ist theoretisch auch bei Sätzen in der ersten Person zu treffen, dort ist sie aber seltener relevant. Wenn es sich um einen Wunsch des potentiellen Agens handelt, ist dieser meist – jedoch nicht obligatorisch – von Seiten des Sprechers negativ bewertet, und es wird ein Vorwurf geäußert. Diese Sätze sind überwiegend imperfektiv. Wenn der Sprecher die wünschende Person ist, werden meist Ratschläge formuliert, am Rande finden sich aber auch Sprechakte wie Verwünschungen.

Бы-Sätze mit der dritten Person unterscheiden sich nicht wesentlich von Sätzen mit der zweiten Person, es wird allerdings häufiger neutral über den Wunsch der dritten Person berichtet.

Wie wir gesehen haben, ist bei der Mehrzahl der *бы*-Sätze als potentielles Agens der Sprecher anzusetzen. Die im nächsten Abschnitt folgenden Sätze haben als potentielles Agens hingegen typischerweise den Adressaten. Sie dienen zur Formulierung von Aufforderungen.

1.3. Der Infinitiv bei Aufforderungen

„не ...ать, не ...ить!“
(Магазин 1992, 2: 3)

An dieser Stelle soll kurz die Verwendung des Infinitivs für Aufforderungen besprochen werden. Diese Sätze haben formal Gemeinsamkeiten mit den unverneinten Infinitivsätzen, die eine Notwendigkeit formulieren. Sie unterscheiden sich aber von ihnen dadurch, daß sie häufiger im perfektiven Aspekt stehen und daß das potentielle Agens im Normalfall nicht genannt wird und als der Angesprochene zu interpretieren ist. Wenn sie negiert sind, unterscheiden sie sich durch den Aspekt von den Sätzen, die eine Unmöglichkeit formulieren, da die negierten Infinitive in Aufforderungsfunktion überwiegend imperfektiv sind. Zudem haben sie eine besondere Intonation. Auf einzelne Übergangsfälle wird jedoch im folgenden noch einzugehen sein.

Der Infinitiv steht in diesen Konstruktionen in Konkurrenz zum Imperativ. Er ist aber kategorischer: „*exprimant un ordre catégorique ou brutal*“ (Guiraud-Weber 1988: 100) oder wirkt unpersönlicher (Forsyth 1970: 291). In bestimmten Situationen findet er sich häufig, besonders „*vis-à-vis des inférieurs (par l'âge ou la situation sociale)*“ (Guiraud-Weber 1988: 100).

Die Verwendungsweise kann man sich anhand des Leechschen Würfels verdeutlichen: Leech hatte in seinem Modell zur Beschreibung von Höflichkeit einen dreidimensionalen Würfel entworfen, der folgende Dimensionen umfaßt: a) Macht, die der Sprecher über den Hörer hat, b) soziale Distanz von Sprecher zu Hörer, c) Kosten–Nutzen für Sprecher bzw. Hörer. Mit diesem Würfel kann

er erklären, mit wieviel Höflichkeitsaufwand zu rechnen ist: Am größten ist der Aufwand, wenn der Hörer Macht über den Sprecher hat, die soziale Distanz groß ist und zudem die Kosten hörerseitig sind: z. B. wenn ein Untertan um die Hand der Tochter des Königs anhält (Leech 1977: 24).

Für die Verwendung des Infinitivs in Imperativ-Funktion ist nur die Macht-Dimension ausschlaggebend, dabei können die Gesprächspartner durchaus vertraut sein – vgl. Beispiel (1), in dem Pilatus an seinen Hund einen Infinitiv adressiert:

- (1) *Не трогать*, Банга, – сказал прокуратор больным голосом. (Булгаков 310)

In den nächsten Beispielen richten sich die Infinitive an ein Kind (Beispiel (2)), an die Neffen (3), an Untergebene (4):

- (2) Ну все/ собирай игрушки/ *мыться и спать* (PPP 1978: 229)
 (3) Они – короли?! Вы что, с ума посходили?! *А ну-ка живо разжечь огонь и приготовить ужин!* (ММ 1991, 2, 12)
 (4) Да что ж это такое? *Вывести его вон*, черти б меня взяли! (Булгаков 187)

Auch für folgende Situationen – einen Banküberfall, die Marine – ist der Infinitiv gut geeignet:

- (5) *Всем стоять!* Стреляем без предупреждения! Деньги на стойку! (ММ 1989, 4)
 (6) *Слить воду из трюмов!* (ММ 1991 1, 21)

Infinitive sind auch typisch für Aufschriften, Anweisungen, d. h. sie richten sich in diesem Fall nicht an eine bestimmte Person, sondern an den Personenkreis, der in den Wirkungsbereich der Anordnung kommt. Hier kann man natürlich nicht mehr davon sprechen, daß der Infinitiv einen kategorischen oder brutalen Befehl formuliert; für Kochrezepte z. B. ist es einfach die normale Form (Beispiel (10)); in Satz (9) geht es um ein Angebot.

- (7) (Ein Bär, der sich vor Hasen fürchtet, läuft mit einem Schild herum.) *Ядовитый! Кроликам в пищу не употреблять.* (ММ 1991 4, 22)
 (8) Однодневная творческая путевка. *Обращаться к М. В. Подложной.* (Булгаков 59)
 (9) В ногах Ивановой постели загорелся матовый цилиндр, на котором было написано: «*Пить*». Постояв некоторое время, цилиндр

(sic) начал вращаться до тех пор, пока не выскочила надпись: «Няня». (Булгаков 87)

- (10) Приготовить мясной фарш с луком, посолить, поперчить, вбить в него 2 яйца, хорошо перемешать... (Сизова, Готовим по-домашнему 62).

Zum Teil tritt der Infinitiv dann in Konkurrenz zu Substantiven (9).

Ich hatte am Anfang als Charakteristik der Sätze erwähnt, daß das Agens nicht genannt wird. Dem widersprechen folgende Beispiele:

- (5) *Всем стоять!* Стреляем без предупреждения! Деньги на стойку! (ММ 1989, 4)
- (7) *Ядовитый!* Кроликам в пищу не употреблять. (ММ 1991 4, 22)

Die Akademiegrammatik läßt dies bei den Infinitiven in Aufforderungsfunktion zu: „Предложения со значением побуждения [...] обычно употребляются без субъективного детерминанта в форме дат. п. [...]. Однако позиция такого детерминанта здесь всегда открыта“ (AG 1980 II: 374); Veyrenc hingegen schließt diese Sätze von den persönlichen Infinitivsätzen, zu denen der Infinitiv in Aufforderungsfunktion gehört, aus (1979: 15).

Hier muß zwischen einer funktionalen und einer formalen Argumentation unterschieden werden: nach der funktionalen Argumentation gehören diese Sätze zu den Sätzen in Aufforderungsfunktion, von der formalen Sicht unterscheiden sie sich von ihnen.

Diese Sätze mit ausgesetztem Agens sind Randfälle und befinden sich an der Peripherie der Aufforderungssätze. Könnte man aber den Banküberfallsatz nicht zu den Script-Sätzen rechnen²¹³? Im Unterschied zu den Scriptsätzen, die verwendet werden können, um ein Gebot zu beschreiben, dient dieser Satz aber dazu, ein Gebot aufzustellen. Diese Unterscheidung ist natürlich nur eine relative, denn meist können Sätze für beides verwendet werden. Veyrenc hat sicher recht mit seinem Hinweis, daß in den Aufforderungssätzen die Bedeutung der Aufforderung über die Intonation realisiert wird, in den anderen Sätzen jedoch durch die Konstruktion (1979: 15). Das Argument der Intonation ist natürlich bei den Aufschriften nicht zu verwenden, hier aber ergibt sich die Bedeutung der Aufforderung über diese spezielle Minitextsorte. Und sie ist auch nicht auf Aufforderungen festgelegt, in Beispiel (9) geht es eher um ein Angebot.

Statt des Agens im Dativ kann auch der Nominativ zur Anrede verwendet werden:

²¹³ Zu diesen Sätzen siehe Abschnitt 1.1.3.1.

- (11) – Молчи! – крикнул отец и затопал ногами. – Ты должен слушать, что я говорю! Что хочу, то и говорю, а ты – молчать! (Чехов, Рассказы 51)
- (12) А вы – стоять на крыльце, и ни с места! И никого не впускать в дом стороннего, особенно купцов! (Гоголь, Драм. пр. 52)
- (13) А вы – не принимать никого! Слышишь, всем говорить, что меня нет дома. (Гоголь, Драм. пр. 199)
- (14) Милиция! Взять ее! (Булгаков 131)

Bei diesen Sätzen ist für die Bedeutung der Aufforderung die Intonation ausschlaggebend. Die Pause – angezeigt im Schriftbild durch einen Gedankenstrich – scheint obligatorisch zu sein, in Beispiel (14) ist die Anrede vom Infinitiv sogar durch die Satzgrenze getrennt. Von ihrer Funktion gehören diese Sätze ebenfalls zu den Sätzen in Aufforderungsfunktion. Von den anderen Satztypen, die sich durch die Kombination Nominativ + Infinitiv auszeichnen (siehe Kapitel I, Exkurs 1), unterscheiden sie sich durch die Funktion und durch die Intonation.

Das potentielle Agens kann auch indirekt durch eine Lokalangabe versprachlicht werden:

- (15) Молчать на втором столбе! (Булгаков 179)

Infinitivsätze können auch verwendet werden, wenn der Ausführende nicht anwesend ist: „исполнителем бывает либо [...] либо лицо/лица, не участвующие в речевом акте“ (TFG 1990: 233):

- (16) О р д и н а р е ц . К т о р о т н ы й ? Н е ч а е в . Я . О р д и н а р е ц . *Роте продвинуться насколько возможно.* (Толстой, zit. nach TFG 1990: 233)

In diesem Fall ist der Satz synonym zu *пусть рота продвинется* (ebd.).

Der Infinitiv ist ebenfalls möglich, wenn es nur einen bestimmten Kreis von Personen gibt, die dafür zuständig sind und es für den Sprecher keine Rolle spielt, wer es tut (Zolotova 1979: 45):

- (17) У н я т ь с т а р у ю в е д ь м у , – с к а з а л П у г а ч е в . (Пушкин, zit. nach Zolotova 1979: 45)

Die Aspektverwendung ist ähnlich wie im Imperativ: „Both aspects occur, depending upon considerations similar to those governing the use of the

imperative“ (Forsyth 1970: 291). Bei Verneinung ist der imperfektive Aspekt vorherrschend:

- (18) Не читать, не говорить, не выходить... Америку и Англию обзывать, после 21-х в туалете не ...ать, больше трех не ...ять, после двух не ...еть. (Магазин 1992, 2, 3)

Der perfektive Aspekt steht bei Warnungen. Bricyn behauptet, der perfektive Aspekt wäre in negierten Sätzen nicht möglich (1990: 250); folgende Beispiele sprechen gegen diese Auffassung. In Beispiel (21) ist die Bedeutung der Warnung – die Handlung ist nicht kontrollierbar – sehr deutlich:

- (19) И еще: *не пропустить никого*. Хоть улыбочку, если не будет времени бросить слово, хоть малюсенький поворот головы. Все, что угодно, но только не невнимание. От этого они захиреют... (Булгаков 254)
- (20) Да, если спросят, отчего не выстроена церковь при богоугодном заведении, на которую назад тому пять лет была ассигнована сумма, то *не позабыть сказать*, что начала строиться, но сгорела. (Гоголь, Драм. пр. 22)
- (21) Осторожней! *Ноги лошадям не переломать!* [...] – скомандовал Дроздовский. [...] Да, если переломаем ноги лошадям, на себе придется тащить орудия. (Бондарев 53)
- (22) *И не забыть их проздравить!* Если забудешь, мы напомним сурово, по-морскому, по-мужицкому. (Жванецкий 123)

Bei den nächsten Beispielen handelt es sich um Aufforderungen an sich:

- (23) *Звонить, звонить! Сейчас же звонить!* Его быстро разъяснят! (Булгаков 49)
- (24) Съездить к Султановой. Написать доверенность. Узнать адрес Все-роскодрама. Подать заявление прокурору... (Хармс 112)

Dies sind Randfälle; bei Satz (23) ist der Zusammenhang mit Sätzen, die eine Aufforderung bezeichnen, noch deutlicher, in Satz (24) wird ein Handlungsplan aufgestellt, jedoch eher in Form einer Liste (vgl. auch Einkaufslisten).

Bezüglich der Frage, ob mit Infinitiven auch eine Erlaubnis formuliert werden kann, besteht keine einheitliche Meinung. „В отличие от повелительных и прохибитивных предложений с императивными формами глагола инфинитивные предложения не допускают пермиссивной интерпретации“ (TFG 1990: 233). Nach Bricyn hingegen ist es möglich, mit diesen Sätzen eine Erlaubnis zu formulieren, wenn zusätzliche lexikalische Anzeiger

vorhanden sind: „Лексическим показателем приказа-разрешения выступает наличие в предложениях слов *ладно, так и быть, хорошо* и др.“ (1990: 255). Sämtliche Beispiele, die Bricyn heranzieht, haben eine Besonderheit:

(25) – Выгружать, что ли? – *Конечно, выгружать*, – сказал мужик, не до лету лежать товару. (Зощенко 529)

Diese Sätze wiederholen replikenartig den Infinitiv, der in der Frage genannt wird. Und wenn die Handlung schon, in welcher Form auch immer, von einer anderen Person angeboten wurde, ist der Befehl weniger kategorisch, aber von wirklicher Erlaubnis zu sprechen, wäre zumindest im obigen Beispiel nicht angemessen; es geht eher darum, daß der Befehl bereits durch einen Infinitivfragesatz vorweggenommen wurde. Daß diese Sätze im Gegensatz zu den bisherigen Sätzen reaktiv und nicht initiativ sind, teilen sie natürlich mit dem Sprechakt Erlaubnis. Man denke nur an Sequenzen der Art: *Klopfen an der Tür – „Herein.“*

Nachdem der Infinitiv jetzt in Aufforderungs-, Aussage- und *бы*-Sätzen beschrieben wurde, schließt sich jetzt die Behandlung des Infinitivs in Fragesätzen an.

2. Der modale Infinitiv in Fragesätzen

Der folgende Abschnitt widmet sich modalen Infinitiven in Fragesätzen. Fragesätze nehmen beim modalen Infinitiv eine besondere Stellung ein, dies zum einen quantitativ – die meisten modalen Infinitive finden sich in Fragesätzen –, und zum anderen formal: es gibt weniger Restriktionen; zudem läßt sich hier die pragmatische Dimension weniger ausblenden als bei den anderen Satztypen. Bevor die einzelnen Infinitivfragesätze beschrieben werden (Abschnitt 2.2.), führt der folgende Abschnitt in die Problematik von Fragen und Fragesätzen ein.

Der Abschnitt (2.1.1.) betont die Notwendigkeit der Unterscheidung von Fragen und Fragesätzen und stellt eine Fragesatzklassifikation vor. Der Sprechakt „Frage“ ist Gegenstand von Abschnitt 2.1.2., darauf folgt eine Diskussion der rhetorischen Verwendung von Fragesätzen (Abschnitt 2.1.3.). Nach einer Vorstellung der Behandlung des modalen Infinitivs in Fragesätzen bisher (2.1.4.) bringt Abschnitt 2.1.5. eine Zusammenfassung einiger Besonderheiten modalisierter Fragesätze und die Einführung der Begriffe aus der Gesprächsanalyse, auf die bei der Beschreibung des modalen Infinitivs in Fragesätzen zurückgegriffen wird.

2.1. Der modale Infinitiv in Fragesätzen – Vorbemerkung

2.1.1. Fragen und Fragesätze

Der Begriff „Fragesatz“ nimmt Bezug auf einen bestimmten Satztyp; dieser ist streng vom Sprechakt „Frage“ zu unterscheiden, denn nicht alle Fragesätze dienen dazu, Fragen zu stellen, und nicht alle Fragen werden mit Fragesätzen gestellt. Uns wird im folgenden Abschnitt der modale Infinitiv im Satztyp Fragesatz beschäftigen, der Begriff „Fragesatz“ wird demnach formal aufgefaßt: hierzu gehören die Sätze, die durch besondere formale Marker als solche gekennzeichnet sind: durch Fragewörter (z. B. *как, когда, ли* etc.) oder nur bzw. zusätzlich durch eine besondere Intonation.

Formal lassen sich Fragesätze in zwei große Gruppen teilen: in Entscheidungsfragen (im Russischen nur durch die Intonation gekennzeichnet oder zusätzlich durch die Partikeln *ли, разве*) und Ergänzungsfragen (mit Fragewörtern wie *как, когда, кто* etc.)²¹⁴.

²¹⁴ Entscheidungsfragen erwarten die Antwort *ja/nein*, Ergänzungsfragen verlangen die Füllung einer propositionalen Lücke, eben jener, die durch das Fragewort benannt wird; daneben gibt es aber auch Fälle, in denen eine Entscheidungsfrage als Ergänzungsfrage funktioniert: *У вас много детей?* erwartet eine Nennung der Anzahl (Bulygina/Šmelev 1982: 318).

Von ihrer Funktion her sind Fragesätze weniger leicht zu klassifizieren. Ich werde die Klassifikation von Restan (1966, 1969) vorstellen und dann zwei Verwendungen von Fragesätzen (echt und rhetorisch) erörtern.

Restan, der sich in seiner Untersuchung mit Entscheidungsfragen beschäftigt, unterteilt Fragesätze in zwei große Gruppen: in informative Fragen, deren Ziel es ist, eine Antwort zu erhalten, und in nicht-informative Fragen. Bei den informativen Fragen sind die rein-informativen Fragen (Beispiel (1)) von den präsumptiv-informativen Fragen zu unterscheiden (Beispiel (2)). Bei den letzteren hält der Sprecher eine der möglichen Antworten für wahrscheinlicher (Beispiel (2) eine positive Antwort):

- (1) Вы спите?
- (2) Вы, наверно, поедете в деревню? (Restan 1966: 136).

Zu den nicht-informativen Fragen gehören die rhetorischen Fragen, sie sind von der Form her Fragesätze, beinhalten jedoch eine Behauptung des Gegenteils: Sätze mit Negation haben eine positive Bedeutung, positive eine negative (1969: 381).

- (3) Ну какой ты муж? Посмотри ты на себя! Станет ли тебя жена бояться после этого? (Остр., zit. nach Restan 1966: 144)

Neben den rhetorischen Fragen zählt Restan zu den nicht-informativen Fragen nicht-rhetorische Fragen, die „разные эмоциональные оттенки, как например удивление, недоумение, смущение, раздражение, злость, несогласие, протест и многие другие“ formulieren (Restan 1966: 145).

- (4) Кити, что ж это такое?... Я не понимаю этого... Ты не танцуешь мазурку? (Толстой, zit. nach Restan 1966: 145).

Dubitative Fragen nehmen hingegen eine Zwischenstellung zwischen informativen und rhetorischen Fragen ein: ihr Ziel ist es, etwas Unbekanntes zu erfahren, das teilen sie mit den informativen Fragen; dadurch, daß sie das Entgegengesetzte des formal Formulierten annehmen, erinnern sie an die rhetorischen Fragen:

- (5) Надо ли это писать? (Restan 1969: 389-390) -> Annahme: *не надо*.

Restans Klassifikation basiert auf folgenden Parametern:

- Ziel, etwas zu erfahren (rhetorisch vs. echt-informativ)
- Zusätzlich vorhandene Annahmen des Sprechers, eine Möglichkeit der Antwort wird für wahrscheinlicher gehalten (dubitativ, präsumptiv). Franck spricht

hier von Tendenzfragen: „Fragen, die in sich schon solch eine vorweggenommene Bewertung der Wahl der Reaktionen enthalten, nenne ich Fragen mit Tendenz“ (1980: 67).

– Das letzte Kriterium ist formaler Art: ob die Annahme des Sprechers der Form nach mit der Frage übereinstimmt, oder ob eine Umpolung (positiv in negativ und vice versa) stattfindet (keine Umpolung: präsumptiv, Umpolung: dubitativ).

Ich werde kurz die zwei Extrempunkte – die echte Frage und die rhetorische Frage – vorstellen und dabei die Probleme, die bei einer Zuordnung auftauchen, diskutieren²¹⁵.

2.1.2. Die „echten“ Fragen – der Sprechakt Frage

In Searles Klassifikation gehört der Sprechakt „Frage“ zu den direktiven Sprechakten, d. h. zu den Sprechakten, die eine Übereinstimmung der Worte mit der Welt erreichen sollen. „Questions are a species of directives since they are attempts by S to get H to answer – i.e. to perform a speech act“ (Searle 1976: 11). Lyons wendet ganz richtig dagegen ein, daß dann ein *Nein* als Antwort auf eine Entscheidungsfrage als Verweigerung der Erfüllung interpretiert werden könnte (1980: 357). Wunderlich schlägt einen eigenen Untertypus vor: die erotetischen Sprechakte (1976: 167 ff. et passim)²¹⁶. Eine Zwischenposition nehmen Reis/Rosengren ein:

Keine von diesen Lösungen (Zuordnung der Fragen zu den Direktiven vs. Aufstellung eines eigenen Sprechakttyps, F.M.) scheinen uns das Richtige zu treffen. Es ist u.E. eher so, daß der Sprechakttyp der Frage mit dem der Assertion zusammengehört, indem beide kognitiv relevante Sprechakttypen sind, wobei die Assertion im Standardfall eine kognitive Lücke beim Adressaten schließen und die Frage entsprechend auf eine kognitive Lücke beim Sprecher hinweisen will, die vom Adressaten zu schließen ist. Von der Assertion unterscheidet sich die Frage allerdings auch u.a. dadurch, daß sie mit der Antwort [...] ein (diskursorientiertes) Paar bildet (1991: 7).

Dieses Zitat verweist darauf, daß man Fragen nicht isoliert untersuchen kann, sondern sie im Gesprächszusammenhang betrachten muß. Das Kriterium, ob eine Antwort erwünscht ist oder nicht, spielt auch bei der Unterscheidung echte Frage vs. rhetorische Frage eine Rolle.

²¹⁵ Schwierigkeiten bereitet die Behandlung von Fragen in einer Semantik, die mit Wahrheitswerten operiert. Der Versuch von Karttunen, Fragen als Menge ihrer wahren Antworten zu bestimmen, ist problematisch, da dann affirmative und negierte Fragesätze nicht zu unterscheiden wären: *Did you see Susan? – Didn't you see Susan?* (Wilson/Sperber 1988: 94).

²¹⁶ Zu einer Diskussion dieser beiden Ansätze siehe auch Meibauer 1986: 55-60.

Das Problem, welche Erwidierungen als Antworten zu verstehen sind, ist nicht einfach auf einer syntaktischen Ebene zu lösen. Teilweise wird behauptet, eine Antwort unterscheide sich von der syntaktischen Struktur der Frage nur dadurch, daß die Stelle der Variablen gefüllt wird²¹⁷. Dies ist allerdings keineswegs bei den meisten Antworten der Fall, und nicht alle Erwidierungen, die auf diese Art gebildet werden, sind echte Antworten:

- (6) – Какие цветы растут в саду?
– В саду растут красивые цветы. (Rachilina 1990: 14)

Das letzte Beispiel würde im Normalfall eher als abweichend wahrgenommen werden, zu erwarten wäre eine Aufzählung der Blumensorten: *лилии и маргаритки* etc. Die meisten echten Antworten berücksichtigen keineswegs die syntaktische Struktur der Frage (Rachilina 1990: 14)²¹⁸.

- (7) – Да где же денег взять прикажете? Ведь восемь тысяч на улице не найдешь.
– Пускай твой господин продаст хоть тебя самого, а мне он заплатит (*sic*) в назначенное время. (Лермонтов, zit. nach Rachilina 1990: 15)

Rachilina unternimmt eine semantische Lösung des Problems, wie die Klasse von möglichen Antworten auf Fragen zu bestimmen ist, da die syntaktische Methode hier versagt. Wichtiger aber scheint es m. E., die pragmatische Ebene zu berücksichtigen: Antworten müssen der Relevanzmaxime Folge leisten. Und das tun im weiteren Sinne natürlich auch andere Äußerungen, die nicht-direkt als Antwort zu bezeichnen sind.

So können auch „im Gespräch erfinderische kooperative Reaktionen auf Fragen nützlicher sein [...] als Antworten“ (Levinson 1990: 292).

- (8) A: Ist Peter da?
B: Sie erreichen ihn unter Nummer vierunddreißig zweiundsechzig (ebd.)

Im letzten Beispiel ist die Antwort „nein“ ausgelassen, und kooperativ wird eine Lösung geboten.

²¹⁷ Vgl.: „Eine Antwort A auf eine Frage F ist ein Satz bzw. eine Folge von Sätzen, der bzw. die dem in der Struktur der Frage F vorgegebenen Antwortschema genügt und die in der Frage F festgelegten Einsetzungsbedingungen für die im Fragesatz enthaltenen Frageunbekannten erfüllt“ (Conrad 1978: 51).

²¹⁸ Und bei den Fragen mit modalem Infinitiv darf die Antwort in den meisten Fällen nicht dieselbe Struktur wie die Frage aufweisen.

Levinson spricht bei Frage-Antwort von einem Nachbarschaftspaar „gepaarte Äußerungen“ (1990: 303). Man muß hierbei aber beachten, daß es sich um Begriffe verschiedener Ebenen handelt: eine Frage ist ein Sprechakttyp, eine Antwort hingegen nicht, vgl. hierzu die Bemerkung von Bublitz:

Die Sprechhandlungsmuster FRAGEN und ANTWORTEN sind daher nicht Exemplare ein und desselben Typs von Sprechhandlungen, sondern zweier unterschiedlicher Typen, so daß man die Sequenz ‚Frage – Antwort‘ spezifizieren und genauer von der Sequenz ‚Frage – Zustimmung‘ oder ‚Frage – Feststellung‘ oder auch ‚Frage – Frage‘ u.a. sprechen sollte, mit der hinzugefügten Bedingung, daß die Folgehandlung als Antwort fungiert (Bublitz 1987: 20).

Frage – Antwort sind demnach nur als diskursorientierte Begriffe zu verwenden, wohingegen die Frage auch ein Sprechakt ist.

Bezüglich der Nachbarschaftspaare²¹⁹ ist anzumerken, daß natürlich nicht immer Dialoge so konstruiert sind, daß ein Nachbarschaftspaar abgeschlossen wird und dann das nächste folgt. Oft gibt es Einschubsequenzen (Levinson 1990: 303). Ich zeige dies an dem Nachbarschaftspaar Bitte – Annahme/Ablehnung. In Beispiel (9) folgt auf eine Bitte nicht die Annahme/Ablehnung, sondern es wird zwei Mal um Präzisierung (Präzisierungsfrage) nachgesucht, daraufhin wird die Bitte modifiziert:

- (9) – Уступите-ка их мне, Настасья Петровна?
 – Кого, батюшка?
 – Да вот этих-то всех, что умерли.
 – Да как же уступить их?
 – Да так просто. Или, пожалуй, продайте.

(Гоголь, Мертвые души 83)

Bis jetzt hatte ich Fragen beschrieben, deren hauptsächliche Funktion es ist, Information zu erbeten. Daneben gibt es noch Fragen, die nicht nur eine Antwort verlangen, sondern indirekt auch noch eine nonverbale Handlung. Franck unterscheidet lokale und nicht-lokale Obligationen und erklärt hiermit die Häufigkeit der Realisierung mancher Sprechakte über Fragen:

Das Besondere an (Informations-) Fragen ist, dass hier die lokalen und nicht-lokalen Obligationen zusammenfallen; oder man könnte auch sagen: die einzigen Obligationen sind lokale Obligationen. Bei einer Aufforderung oder einem Angebot gibt es sozusagen zwei Ebenen: die des Akzeptierens und die des Erfüllens. Die erste ist die Ebene der Konversation bzw. der lokalen

²¹⁹ Bublitz kritisiert die Vorstellung von Nachbarschaftspaaren: „Die von mir angestellten Untersuchungen englischer Alltagsgespräche (eines bestimmten Typs [...]) haben unter anderem auch ergeben, daß solche festen, eingespielten Sequenzen selten sind. Alltagsgespräche scheinen generell nicht aus Folgen derartiger ‚paariger‘ Sequenzmuster zu bestehen (sieht man vom Typ AUSSAGEN – AUSSAGEN ab)“ (1987: 36). Andererseits demonstriert Levinson die Relevanz dieser Nachbarschaftspaare ebenfalls anhand von Alltagsgesprächen.

Obligationen; die zweite ist die Ebene der nicht-lokalen Obligationen und der faktischen Ausführung der Handlung, zu der man den anderen oder sich selbst verpflichtet hat (Franck 1980: 57-58).

Damit ist auch zu erklären, daß Fragen häufig für direktive Sprechakte verwendet werden und höflicher sein können. „Die rein konversationellen lokalen Obligationen wiegen sozial weniger schwer. [...] Daher sind sie in geringerem Mass eine Zumutung für den anderen“ (ebd.: 58)²²⁰.

Manche Verwendungen von Fragen für direktive Sprechakte sind im höchsten Maße konventionalisiert wie das oft zitierte: „Kannst Du mir einmal das Salz reichen?“, bzw. im Russischen mit einer Verneinung: *Вы не могли бы передать мне соль?* (Bulygina/Šmelev 1982: 317).

Daneben gibt es auch weniger konventionalisierte Verwendungen von Fragen für Direktive.

Folgendes Beispiel wird bei Comrie als indirekte Realisierung eines Direktivs angeführt – der Sprecher fordert den Adressaten auf, ihm eine einfachere Erklärung zu geben, nimmt zu diesem Zweck jedoch keinen Imperativ, sondern eine Frage:

(10) Как бы это объяснить попроще? (Comrie 1984: 42)

Comrie bemerkt jedoch zurecht, daß man dieses Beispiel kaum als konventionalisierte Verwendung einer Frage als Direktiv ansehen kann: „rather the interpretation of these questions as directives is on the basis of the speaker's and addressee's shared knowledge of universal principles of conversational interaction“ (ebd.).

Fragen können auch für konditionale kommissive Sprechakte verwendet werden, also für Sprechakte, in denen der Sprecher sich selbst zu einer Handlung verpflichtet unter der Bedingung, daß der Adressat zustimmt.

(11) Налить?

Die Verwendung dieses Satztypes für ein Angebot ist häufiger als die Verwendung einer *как*-Frage als Direktiv, sie ist jedoch an die Bedingung geknüpft, daß die Handlung im Interesse des Adressaten ist.

Besonders reich in ihrem Sprechaktpotential sind Fragesätze, die keine lokalen Obligationen eröffnen. Das folgende Beispiel ist metakommunikativ: der Sprecher reagiert auf eine Äußerung des Gesprächspartners und weist darauf hin, daß unerwünschte Zeugen vorhanden sind. Es wird eine Kritik geäußert. Beispiel (12) ist somit eher rhetorisch:

²²⁰ Fragen sind jedoch nicht immer höflicher als direkte Aufforderungen, zu Beispielen siehe Conrad 1983: 360.

(12) Зачем об этом говорить при детях? (Арутюнова 1981: 360)

Die verschiedenen indirekten Sprechakte, die mit Hilfe von Fragen realisiert werden, unterscheiden sich im Grade der Konventionalisiertheit. Am ehesten als konventionalisiert zu bezeichnen ist die bloße Infinitivfrage in der Funktion des Angebotes; es handelt sich hierbei noch um eine „echte“ Frage, da der Sprecher eine Information des Gesprächspartners braucht, um zu wissen, ob er die angebotene Handlung ausführen soll.

2.1.3. Die rhetorischen Fragen

Rhetorische Fragen sind eine besondere Verwendung des Satztypes Fragesatz, sie formulieren keine echten Fragen²²¹ und sind auch nicht auf einen bestimmten Sprechakttyp festgelegt²²².

Eine Frage wird dadurch als rhetorisch erkannt, daß ihre Einleitungsbedingung – der Sprecher weiß nicht, ob p – offen verletzt wird²²³. Es entsteht eine „Implikatur durch Verletzung der Qualitätsmaxime“ (Levinson 1990: 113). Die Qualitätsmaxime lautet: „Try to make your contribution one that is true“ (Grice 1975: 46). Wie Meibauer richtig bemerkt hat, geht es bei rhetorischer Verwendung aber weniger um Falschheit, sondern um Unaufrichtigkeit (1991: 229).

Bei den beiden Fragesatztypen ist von verschiedenen Präsuppositionen auszugehen:

Entscheidungsfragen haben die Präsuppositionen der Disjunktion ihrer möglichen Antworten; Alternativfragen präsupponieren die Disjunktion ihrer Antworten, die Präsuppositionen von W-Fragen erhält man, indem man das W-Fragewort „durch die angemessene existentiell quantifizierte Variable ersetzt“ (Levinson 1990: 185)²²⁴.

Rhetorische Fragen verneinen diese Präsuppositionen: „A positive question has the effect of a sentence, where the interrogative word is replaced by ‘no one’, while a negative question has the effect of a sentence where the interrogative word is replaced by ‘everyone’“ (Comrie 1984: 40).

(13) Кто себе зла желает?

²²¹ Deswegen ist eigentlich der Begriff „rhetorische Frage“ irreführend, genau genommen müßte man sagen: rhetorische Verwendung von Fragesätzen.

²²² Zu diesem Ergebnis kommt auch Meibauer, wobei er dies aber anders begründet – nämlich damit, daß es auch rhetorische Aufforderungen und Behauptungen gibt: „Daher ist die Annahme eines eigenen Sprechakttyps ‚rhetorische Frage‘ überflüssig“ (Meibauer 1986: 183).

²²³ Dies würde jedoch auch auf die Prüfungsfrage zutreffen, die nicht rhetorisch sein sollte. Zu anderen Fällen von Verwendungen von Fragen siehe auch Wilson/Sperber 1988: 91 ff.

²²⁴ Meibauer spricht hier nicht von einer Existenzpräsupposition, sondern einer Existenzimplikatur (1991: 224 ff.).

(14) Кто не хочет быть честным? (ebd.)

Wenn wir einen Satz nehmen wie „Wer war denn immer für dich da, wenn es Ärger gab?!", könnte dieser in seiner nicht-echten Interpretation zum einen – wie bei Comries Beispielsatz – heißen „niemand war für dich da“, aber er könnte zum anderen heißen „X“, d. h. eine bestimmte Person, eventuell auch „der Sprecher war für dich da“. Es ist also bei den affirmativen rhetorischen *wer*-Ergänzungsfragen die negative Interpretation „niemand“ nur eine mögliche, jedoch nicht die einzige Interpretation. Meibauer geht hier von einer Skala von möglichen Implikaturen aus; die negative Annahme scheint die präferierte zu sein (1991: 239)²²⁵. So ist die Festlegung darauf, daß sich bei rhetorischen Fragen immer eine Umpolung (positiv – negativ) findet, zu eng²²⁶. Meibauer liefert eine weitergefaßte Bestimmung: „Diese Fragen sind genau dann rhetorisch, wenn sie eine indirekte assertive Lesart haben“ (1986: 76)²²⁷.

Rhetorische Fragen erwarten im Normalfall keine Antwort: „rhetorische Fragen (sind) solche Fragen, die auf Grund kontextueller oder situativer Zusammenhänge bzw. Gegebenheiten im Moment der Fragestellung im Prinzip bereits als beantwortet gelten können“ (Conrad 1982: 423). Rehbock spricht hier von „Antwortevidenz“ (1984: 160). Dies kann durch Kontext oder allgemein geteiltes Wissen vorgegeben werden, Rehbock führt folgende Möglichkeiten auf: „kontextfreies Alltagswissen“, „gemeinsames Wissen über Gesprächspartner, Gesprächssituation und Gesprächsverlauf“, „kontextuelle, diskursiv oder explikativ begründete Evidenzstützungen, oft innerhalb der Frage selbst“ (1984: 160-161).

Wie schaut es mit folgenden Beispielen aus, in denen die Antwort vom Sprecher selbst geliefert wird?

(15) Хотят ли русские войны? Нет. (Comrie 1984: 40)

(16) К кому обращаться? Конечно к Леве. Видный работник... (Рыбаков 104)

(17) Wieviele Staaten beteiligten sich an der Aktion? Nun, es waren zehn. (Meibauer 1986: 104).

Meibauer zählt Beispiel (17) zu den rhetorischen Fragen, Comrie klassifiziert Beispiel (15) als nicht-rhetorisch. Gegen die Bezeichnung rhetorisch spricht,

²²⁵ Da aber auch referentielle Interpretationen möglich sind, kommt er zum Schluß, daß es sich bei den rhetorischen Fragen um konversationelle und nicht konventionelle Implikaturen handelt.

²²⁶ Dies trifft jedoch auf die meisten rhetorischen Fragen zu, im Korpus von Rehbock zeichnen sich 90% der rhetorisch verwendeten Fragen dadurch aus, daß das Gegenteil des formal formulierten behauptet wird (1984: 156).

²²⁷ Dieser Bestimmung widerspricht es gerade auch, die „Topik einführenden Fragen“ rhetorisch zu nennen (siehe unten).

daß z. B. die Frage *К кому обращаться?* an sich noch keine Aussage ist, noch könnte man bei dieser Frage selbst von Antwortevidenz sprechen²²⁸.

Comrie zählt diese Fragen zu den „topic-introducing questions“ (1984: 40). Ich schließe mich hier Comrie an und betrachte diese Beispiele als besondere Verwendung des Fragesatzes zur Topikalisierung.

Das Kriterium der Beantwortbarkeit zur Unterscheidung zwischen echten und rhetorischen Fragen ist nur bedingt brauchbar, da rhetorische Fragen beantwortet werden können. Rehbock zitiert Fälle von Selbstbeantwortung²²⁹:

- (18) Wer im Westen kann so gewissenlos sein, die Polen in den Aufruhr zu hetzen? Wer wäre bereit, ihnen militärische Hilfe zu geben und damit [...] den Risikomechanismus in Gang zu setzen? *Niemand*. Dann soll man auch mit der Scheinheiligkeit aufhören. (Spiegel, zit. nach Rehbock 1984: 169).

Doch diese Antworten sind besondere Antworten: „Es handelt sich also nicht eigentlich um Fragebeantwortung, sondern um (emphatische) Antwortexplikationen“ (Rehbock 1984: 170). Die Unterscheidung zwischen Selbstbeantwortung und topikalischer Verwendung eines Fragesatzes kann nur getroffen werden, wenn man den Wissensstand des Gesprächspartners berücksichtigt. So könnte Beispiel (15) auch als rhetorische Frage mit darauf folgender Selbstbeantwortung interpretiert werden, wenn aus dem Kontext schon klar ist, daß die Russen keinen Krieg wollen.

In vielen Fällen ist es jedoch nicht einfach zu unterscheiden, ob es sich um eine Tendenzfrage (eine „echte Frage“ in der Hinsicht, daß der Sprecher Information wünscht, mit „unechten“ Elementen – er hat bestimmte Vermutungen bzgl. der Antwort) oder eine rhetorische Frage handelt²³⁰.

Dieses Problem wird besonders bei den *warum*-Fragen eine Rolle spielen.

- (19) – Лиза, вы не знаете, зачем это меня... обыскивали? – спросила у нее гувернантка.
– У барыни (sic) пропала брошка в две тысячи... – сказала Лиза.
– Да, но зачем же меня обыскивать?

²²⁸ Innerhalb der Relevanztheorie wird der Unterschied zwischen echten und rhetorischen Fragen darin gesehen, für wen die Antwort relevant ist: bei echten Fragen ist die Antwort für den Sprecher relevant, bei rhetorischen Fragen für den Adressaten (Wilson/Sperber 1988).

²²⁹ Und die Nichterwartbarkeit einer Antwort ist als Kriterium nur bei dialogischen Texten anzusetzen (Rehbock 1984: 177). Natürlich sind echte Fragen für monologische Texte untypischer, obwohl es auch den deliberativen Fragesatztyp in Monologen gibt.

²³⁰ Vgl.: „Im Dialog ist der Übergang von Tendenz-Fragen zu rhetorischen Fragen oft fließend“ (Franck 1980: 67).

– Всех, барышня, обыскивали. И меня всю обыскивали. (Чехов, Рассказы 30)

Hier in diesem Beispiel reagiert die Adressatin mit einer Antwort und die Frage ist nicht rein-rhetorisch. Diese Interpretation ist jedoch dadurch bedingt, daß die Sprecherin Raum läßt für eine Antwort; derselbe Satz könnte in anderem Kontext als rein-rhetorisch interpretiert werden:

- (19a) – Лиза, вы не знаете, зачем это меня... обыскивали? – спросила у нее гувернантка.
 – У барыни пропала брошка в две тысячи... – сказала Лиза.
 – Да, но зачем же меня обыскивать? Я честный человек.

Bzgl. des englischen Satzes „Why paint your house purple?“ gab es eine Diskussion, ob dieser Satz als Frage oder als Kritik zu verstehen ist. Wenn der Satz als Kritik zu verstehen ist, dann könnte man davon ausgehen, daß der Satz rhetorisch interpretiert wird. Wierzbicka plädiert für eine andere Lösung des Problems: die Illokution ist nicht mit den Schlagwörtern „Frage“ oder „Kritik“ zu benennen, sondern es muß eine Explikation der Illokution erfolgen. Die Explikation, die sie liefert, beinhaltet unter anderem folgendes Element: „I assume that you can't (say it)“ (1986: 77). Bei einer rein-rhetorischen Frage wäre wohl die Komponente: „I know that you can't say it“ anzusetzen. Ausführlicher wird hierauf im Abschnitt 2.2.3.1. eingegangen.

Es sind also unbedingt Zwischenstufen zwischen echter Frage und rhetorischer Frage anzusetzen.

Auf den ersten Blick mag jetzt irritieren, daß eine rhetorische Frage damit in Zusammenhang gebracht wird, daß der Sprecher davon ausgeht, der Hörer könne die Frage nicht beantworten – vorher war ja davon die Rede gewesen, daß bei rhetorischen Fragen die Antwort dem Hörer bekannt ist. Keine Antwort auf diese *warum*-Frage geben zu können, heißt aber, keinen Grund nennen zu können; d. h. die evidente Antwort wäre „es gibt keinen Grund“.

Bei den oben diskutierten Beispielen stand die Interpretation als rhetorische oder eher echte Frage mit der unterschiedlichen Position der Fragesätze innerhalb eines Gesprächsbeitrages im Zusammenhang. Prinzipiell können rhetorische Fragen in allen möglichen Positionen innerhalb eines Gesprächsschrittes²³¹ stehen: Am Anfang, in der Mitte, am Ende, sie können auch „einen ganzen Gesprächsschritt füllen“ (Rehbock 1984: 159, dort auch Beispiele). Wenn ein Satztyp aber zwischen echter und rhetorischer Interpretation vage ist, kann die Position die Interpretation beeinflussen; die Position am Ende eines Ge-

²³¹ Gesprächsbeiträge entsprechen in der Terminologie von Rehbock „Gesprächsschritten“.

sprachsschrittes ist verständlicherweise für echte Fragen typischer als die anderen Positionsvarianten²³².

Rhetorische Fragen zeichnen sich also dadurch aus, daß sie informieren und nicht erfragen. Sie können sehr unterschiedliche Funktionen haben, ihnen wird ein argumentatorischer Charakter zugeschrieben: „Die Frage ist eingebaut in einen Argumentationszusammenhang, der dem Hörer angeboten wird, und durch die Frage wird der Hörer dazu stimuliert, die Antwort selbst zu finden. Dies ist für den Prozeß der Meinungsbildung beim Hörer psychologisch vorteilhafter, als wenn der Sprecher einfach die Antwort als Behauptung aufstellt“ (Conrad 1982: 423-424). Auf die Funktion rhetorischer Fragen, Information nicht direkt zu liefern, sondern dem Hörer die Möglichkeit zu bieten, sie sich selbst zu erarbeiten, verweisen auch Wilson/Sperber: „she (the speaker) also manifestly expects him to know it already, or to be in a position to work it out for himself without being told“ (1988: 98). Dies läßt sich auch an folgendem Beispiel zeigen:

(20) Ты домой? – Куда же еще? (Arutjunova 1986: 55)

Die Motivation dieser rhetorischen Frage kann darin gesehen werden, daß fremdinitiierte Eigenkritik der Fremdkritik vorgezogen wird²³³.

Eine Antwort auf die Frage *Куда же еще?* stände im Widerspruch zur ersten Frage. Diese rhetorische Frage wird als indirekte Kritik verwendet, dies kommt dann zustande, wenn der Hörer die Frage *Куда же еще?* beantwortet, bzw. dadurch, daß er sie nicht beantworten kann.

Welche Sprechakte damit realisiert werden können, in welchen Gesprächszügen sie auftauchen, wird im folgenden bezüglich der Fragesätze mit dem modalen Infinitiv noch zu klären sein.

Nach Meibauer gibt es keinen eigenen rhetorischen Fragesatztyp: „Anschließend haben wir uns mit dem Problem beschäftigt, ob es rhetorische Fragesatztypen gibt. Diese Frage wurde verneint, da rhetorische Fragen offensichtlich in Form aller unterscheidbaren Fragesatztypen vorkommen“ (1986: 82). Aber es gibt natürlich Elemente, die die Rhetorizität von Fragen anzeigen²³⁴.

²³² Das liegt daran, daß am Ende eines Gesprächsschrittes ein Sprecherwechsel stattfindet und demnach dem Gesprächspartner die Möglichkeit gegeben wird zu antworten.

²³³ Diese Präferenz könnte man parallel zu der Präferenz von Eigenkorrektur gegenüber Fremdkorrektur sehen, zu letzterer siehe Levinson 1990: 338 ff.

²³⁴ Dazu, welche Elemente im Deutschen auf eine rhetorische Verwendung hindeuten können, siehe Meibauer 1986: 111-159.

Bei den Fragesätzen mit modalem Infinitiv wird deutlich werden, daß manche Infinitivfragesatztypen leichter eine rhetorische Interpretation zulassen als andere.

Festzuhalten bleibt, daß der Unterschied zwischen echten und rhetorischen Fragen graduell zu sehen ist. Davon scheint auch Meibauer auszugehen, wenn er davon spricht, daß Suggestivfragen „als schwache rhetorische Fragen analysiert werden“ (1986: 183) können.

2.1.4. Behandlung des modalen Infinitivs in Fragesätzen bei Veyrenc (1979) und Bricyn (1990)

Zwei Ansätze zur Behandlung modalisierter Fragesätze werde ich vorstellen. Modalisierte Fragesätze sind komplex, da man es hier mit zwei Konzepten – eben der Besonderheit der Fragesätze – und der Modalität zu tun hat. Das Ergebnis ist nicht eine bloße Addition von Fragesatz + Modalität, sondern es kommt zu Interferenzen. Die beiden Konzepte, die diskutiert werden sollen, unterscheiden sich hinsichtlich dessen, ob sie als Ausgangspunkt der Betrachtung die Modalität oder die Fragesätze haben.

2.1.4.1. Die modale Sicht – Veyrenc (1979)

Veyrenc wählt als Ausgangspunkt seiner Beschreibung der modalen Infinitive in Fragesätzen die Modalität. Genauso wie er ein Konzept zur Bestimmung von Notwendigkeit und Möglichkeit in Aussagesätzen vorstellt, entwickelt er eines für Fragesätze (1979: 55-59). Bei Fragesätzen, die nur durch die Intonation gekennzeichnet sind, spricht er von einer Umkehrung der Modalität, da die Verteilung von Möglichkeit und Notwendigkeit dort umgekehrt zu der in Aussagesätzen ist. Es ergibt sich folgendes Schema:

positiv – Frage nach Möglichkeit: *прочитать?* ‚Puis-je lire?‘

negiert – basiert auf Notwendigkeit: *Эту книгу не прочитать?* ‚Ne-faut-il pas lire ce livre?‘

Fragesätze mit Fragewort verhalten sich wie Aussagesätze²³⁵.

Bei negierten rhetorischen Fragen sind die Verhältnisse nicht mehr so klar:

.. *С кем ему не согласиться?* (Avec qui devrait-il ne pas s’entendre?!)
 (Avec qui pourrait-il ne pas s’entendre?!)
 (Avec qui ne pourrait-il pas s’entendre?!)
 (ebd.: 57).

²³⁵ Zu der Verteilung von Möglichkeit und Notwendigkeit, die er für Aussagesätze ansetzt, siehe Kapitel I, Abschnitt 3.

Diese Zuordnung ist nicht unumstritten: so beinhalten pure Infinitivfragen des Typs *налить?* seiner Meinung nach die Frage nach einer Möglichkeit, der Akademiegrammatik gemäß hingegen „вопрос о том, что должен делать“ (1980 II: 146). Hier die Modalität zu bestimmen, ist nicht unproblematisch, da weder *можно налить?* noch *надо налить?* akzeptable Paraphrasen von *налить?* sind²³⁶.

Veyrens Zuordnung von Notwendigkeit und Möglichkeit in rhetorischen Fragen ist sehr komplex und auf den ersten Blick nicht unbedingt überzeugend. Zusätzlich wäre es wünschenswert, hier auch noch den Redehintergrund anzuzeigen und die Art der Notwendigkeit oder Möglichkeit zu spezifizieren.

2.1.4.2. Die fragetheoretische Sicht – Bricyn (1990)

Bricyn stützt sich bei seiner Untersuchung der modalen Infinitive in Fragesätzen auf die Klassifikation von Bally (1950: 39-40). Er unterscheidet vier Typen, die ersten drei Typen bilden verschiedene „echte“ Fragen, unter dem letzten Typ finden sich rhetorische Fragen. Fragen beinhalten zwei Komponenten: zum einen formulieren sie ein Nicht-Wissen, zum anderen benennen sie das Thema der Antwort. Die zweite Komponente steht im engen Zusammenhang mit der Aufforderung an den Hörer zu antworten. Wenn beide Komponenten vorhanden sind, handelt es sich um „побудительные“, sonst um „непобудительные вопросы“ (Bricyn 1990: 260). Die непобудительные вопросы formulieren ein Nicht-Wissen, Bricyn vergleicht sie mit Aussagesätzen der Art: *я не знаю, как...* (ebd.)²³⁷. Die непобудительные вопросы sind typisch für den Monolog (ebd.: 263).

Bricyn unterscheidet drei Typen von echten Fragen in Hinsicht darauf, worauf sich das Nicht-Wissen bezieht.

1. Typ: „модально-неопределенные нереперентные вопросительные предложения“ (ebd.: 261 ff.)

(21) тебя подождать?

Das Nicht-Wissen betrifft die „бытийность модального предиката“. Wenn man die Begriffe Thema und Rhema heranzieht, dann läßt sich sagen, daß bei diesem Fragesatztyp der Modalitätsoperator rhematisch ist, die Handlung selbst

²³⁶ Die Frage *прочитать?* wird wahrscheinlich auch anders interpretiert als die Frage *налить?*, da die Angebots-Bedeutung bei der zweiten naheliegender ist.

²³⁷ Lyons bezeichnet diesen Fall als „Frage aufwerfen“ anstelle von „Frage stellen“ (1983: 358).

thematisch. Dies sieht man an den Antworten auf diese Fragen, hier steht ein modaler Operator, z. B. *надо* oder auch ein Imperativ²³⁸.

Ebenfalls zu diesem Satztyp gehören Sätze, in denen das Bestehen einer Notwendigkeit überhaupt erfragt wird: *тебе завтра ехать в командировку?*

In Monologen treten die *непобудительные вопросы* auf: *Забывать? Простить? – Нельзя!* (ebd.: 263).

2. Typ: „пропозитивные нереферентные вопросительные предложения“ (ebd.: 264 ff.)

(22) *переступить или вернуться?* (Федоров)

Bekannt ist dem Sprecher bei diesem Fragesatztyp, daß er etwas tun muß/kann, er fragt jetzt, um welche Handlung es geht: Diese Fragesätze „опираются на пресуппозицию знания говорящим наличия модального отношения к неизвестной ему пропозицию“ (ebd.). Hier ist die Thema-Rhema-Struktur demnach umgekehrt: Thematisch ist der modale Operator, rhematisch die Handlung.

Wenn mehrere Handlungen erwogen werden, kommen auch Ergänzungsfragen vor: *Мне читать или рисовать? – Что мне делать?*

3. Typ: „референтные вопросительные предложения“ (ebd.: 266 ff.)

(23) *А насчет Гришки... Может, и вправду поговорить?* (Иванов)

Der Sprecher möchte mit diesen Fragen „установить истинность своих знаний, предположений, сомнений“ (ebd.). Das heißt also, daß Modalitätsoperator und Proposition thematisch sind, als Rhema ist ein Existenzverb anzusetzen²³⁹.

Dieser Satztyp kann durch die Wörter *действительно, вправду, верно, может быть* etc. gekennzeichnet sein.

²³⁸ „Die Bestätigung der in der Frage geäußerten Vermutung erfolgt durch eine Wiederholung der vom Fragenden gewählten Ausdrücke. In der Regel werden dabei nur die Ausdrücke wiederholt, die in der Frage das Rhema 1. Stufe bilden“ (Mehlig 1989: 177).

²³⁹ Um die komplexen Informationsstrukturen von Sätzen abbilden zu können, schlägt Mehlig eine Umformulierung mit Nominalisierung und Seinsverb vor. Dies läßt sich an folgendem Beispiel veranschaulichen: *Игорь вам все еще не показывал фотографии своей семьи? – Нет, Игорь показывал нам фотографии своей семьи.* Dieser Beispielsatz hat existentiell-verifikative Funktion, „der Satz informiert lediglich über die Existenz [...] eines im Vortext bereits erwähnten Sachverhalts“. Die Thema-Rhema-Struktur läßt sich durch Nominalisierung verdeutlichen: {показывание фотографий}_{Тема} {было}_{Рхема} (Mehlig 1989: 156).

Frage- und Modalitätsoperator sind zwei Operatoren, die auf die Proposition wirken; so könnte man sich Bricyns Fragesatztypen folgendermaßen veranschaulichen:

1. Тип: $p \text{ ?(mod)}$
2. Тип: $\text{mod ?}p$
3. Тип: $\text{?(mod } p)$

4. Тип „Псевдовопросы“ (ebd.: 271 ff.)

Diese Sätze dienen nicht dazu, Information zu bekommen, sondern sie liefern Information, formal sind sie Fragesätze, aber funktional sind sie ein Untertyp von Aussagesätzen „своеобразной разновидности повествовательных предложений, сохраняющей формальные особенности предложений вопросительных“ (ebd.: 271). Der Übergang von echten Fragen zu rhetorischen Fragen ist fließend: *Ему сходить в магазин?* kann als echte Frage geäußert werden, es kann auch als Rückfrage zusätzlich mit emotionalen Nuancen beladen werden oder auch rein rhetorische Funktion haben: *Сходить ему в магазин! Придумал!* (ebd.: 272). Zu diesem Fragesatztyp zählt Bricyn auch die Verbindung von Nominativ und Infinitiv – den Infinitiv der Entrüstung (siehe Kapitel I, Exkurs 1).

- (24) Котельникова отстаивать? Это по какому же случаю, товарищи? Человек работника побил, а мы его отстаивать? Пусть сам себя отстоит (Лавренев, zit. nach Bricyn 1990: 273).

Bricyn kommentiert die Anwesenheit des Nominativs, wo sich bei anderen Satztypen ein Dativ findet, nicht.

Diese Vorgehensweise ist sicher überzeugend, als Kritik kann nur geäußert werden, daß die pragmatische Dimension zu wenig berücksichtigt wird. Der Satz *подавать чай, что ли?* würde bei Bricyn zu Typ 3 gehören, der Satz *налить? – налей* zu Typ 1. Diese Zuordnung ist berechtigt, verschleiert jedoch die Gemeinsamkeiten der beiden Sätze auf pragmatischer Ebene: so wären beide wohl als konditionale Kommissiva zu verstehen. Ferner könnte auch eine systematische Untersuchung über die Position der einzelnen Fragesätze im Gespräch – ob sie vorwiegend reaktiv oder initiativ sind – von Nutzen sein. Die Sätze, die in reaktiven Repliken auftauchen und Elemente des vorherigen Gesprächszuges wiederholen, würden bei Bricyn undifferenziert zu den rhetorischen – in seiner Terminologie „Pseudofragen“ – gerechnet werden. Diese Vorgehensweise berücksichtigt zu wenig ihre Besonderheit.

Bevor ich zur Beschreibung des modalen Infinitivs in Fragesätzen übergehe, sollen kurz die Besonderheiten von modalisierten Fragesätzen erläutert werden.

2.1.5. Einige Besonderheiten modalisierter Fragesätze

Daß je nach Person ein modalisierter Satz prototypischerweise verschiedenen Sprechakten zugeordnet werden kann, hatte ich bereits erwähnt: So wird „du mußt gehen“ eher eine Aufforderung sein, „ich muß gehen“ eher eine Entschuldigung (siehe Kapitel I, Abschnitt 1.7.3.).

Unterscheiden können sich nun Aussage- und Fragesätze auch hinsichtlich dessen, wer prototypischerweise als modalisierendes Subjekt anzusetzen ist:

So ist bei „ich kann gehen“ keine Präferenz für ein bestimmtes modalisierendes Subjekt festzustellen, hingegen wird bei „kann ich gehen?“ die nächstliegende Interpretation sein, daß der Adressat das modalisierende Subjekt ist (Brünner/Redder 1983: 57).

Noch eine weitere Besonderheit von modalisierten Fragesätzen im Vergleich zu anderen Fragesätzen läßt sich bzgl. der Person feststellen:

Bei dialogischen Texten gilt die Tendenz, „eine Null im Aussagesatz als *ja* bzw. *ты* und im Fragesatz als *ты* bzw. *вы* zu deuten“ (Berger 1989: 21). Dies läßt sich an folgendem Dialogausschnitt verdeutlichen:

- (25) – понял? – понял.
– ты понял? – я понял.

Dies ist einleuchtend, da eine Frage nach einer vergangenen Handlung des Sprechers selber sicher seltener ist.

Bei der bloßen Infinitivfrage verhält es sich genau umgekehrt: wenn nichts dasteht, ist die präferierte Interpretation, daß der Sprecher das potentielle Agens ist:

- (11) налить?
(11') тебе налить?

Sogar wenn formal ein Dativ dasteht (11'), wird dieser in diesem Satztyp eher als indirektes Objekt denn als potentielles Agens interpretiert²⁴⁰. Dies muß man mit dem Sprechakt „Angebot“ in Zusammenhang bringen, der normalerweise mit diesem Satztyp realisiert wird.

Diese Zuordnung eines nicht explizit genannten Agens gilt jedoch nicht für rein reaktive Fragesatztypen, dort hängt die Interpretation vom vorhergehenden Gesprächszug ab. Beispiele dafür, daß jede Person gemeint sein kann, finden sich bei den *зачем*-Frage, Beispiel (19) für die dritte Person, Beispiel (12) für die zweite Person (siehe auch Abschnitt 2.2.2.3.1.).

²⁴⁰ Dies gilt aber nur für Verben, die ein indirektes Objekt zulassen.

Ich habe jetzt Beispiele für das Zusammenspiel der auf verschiedenen Ebenen angesiedelten Kategorien Fragesatz, Person, Modalität und Sprechakt gebracht. Jetzt möchte ich noch kurz die Besonderheiten des modalen Infinitivs in Fragesätzen zusammenfassen, die eine gesonderte Behandlung dieser Sätze rechtfertigen.

a) Häufigkeit, keine Textsortenbeschränkung

Der modale Infinitiv ist in Fragesätzen wesentlich häufiger als in anderen Satztypen. Er ist auch nicht auf bestimmte Textsorten beschränkt, und manche Infinitivfragesätze treten auch in wissenschaftlichen Texten auf. Stilistisch wird diese Verwendung nach Auskunft von Muttersprachlern als neutral empfunden:

(26) Однако возникает проблема: как отличать презумптивный вопрос от чисто-информативного в тех случаях, когда мы имеем дело не с многими возможными, потенциальными ответами, а только с двумя взаимоисключающими альтернативами? (Restan 1966: 137)

b) Die meisten modalen Infinitive in Fragesätzen haben keine Entsprechung bei den Aussagesätzen

(27) *Дать тебе книгу.
Дать тебе книгу?

Bei vielen unvernünftigen Sätzen im perfektiven Aspekt erhielt ich von Muttersprachlern die Information, diese Sätze wären nur als Fragen denkbar. Es gibt zwar einige Sätze, bei denen eine Entsprechung zu den Aussagesätzen hergestellt werden kann, aber diese bilden quantitativ eine zu vernachlässigende Untergruppe.

(28) Быть грозе. -> Быть грозе?

Dies ließe sich auf folgende Art verallgemeinern: Wenn ein Satztyp als Aussagesatz funktioniert, läßt er sich als Fragesatz umformulieren. Ein Fragesatz hingegen läßt sich meist nicht direkt in einen Aussagesatz umwandeln.

Es ist wohl ein allgemeines Phänomen, daß in deskriptiver Funktion größere syntaktische Restriktionen zu beobachten sind als in der Verwendung als Aufforderung oder Frage. Nicht-affirmative Satztypen können es sich eher erlauben, kürzer zu sein, weniger Information zu liefern, ohne unverständlich zu sein. Man könnte sich überlegen, welche Satztypen mit dem Wort *молоко* gebildet werden könnten: Für *молоко?* oder *молоко!* läßt sich schneller ein Kontext konstruieren als für *молоко*. Andererseits hat gerade das Russische mit seinen Nominalsätzen eine produktive Möglichkeit, deskriptive Sätze zu bilden,

die nur aus einem Wort bestehen. Es gibt freilich Beschränkungen bei den Nominalsätzen, und gerade der *молоко*-Satz eignet sich weniger dafür.

Mehr syntaktische Freiheiten sind so in der Gegenfrage zu beobachten, darauf verweist Krejdlin:

Переспросы «нарушают» и многие синтаксические закономерности, не относящиеся к порядку слов. Так, сочинительные конструкции типа *ты встретил Петра и какую девушку?* недопустимы при обычных вопросах и возможны при переспросах (Крейдлин 1982: 94).

c) Besonderheiten der Verteilung von Notwendigkeit und Möglichkeit in Fragesätzen

c1) In Fragesätzen kann im Gegensatz zu Aussagesätzen eine Möglichkeit formuliert werden

(29) Вы не знаете, как послать отсюда заказное письмо? (Rassudova 1968: 62)

In Beispiel (29) möchte der Sprecher wissen, wie er die Handlung ausführen kann.

c2) Die Opposition von Notwendigkeit und Möglichkeit ist weniger deutlich ausgeprägt

Die Opposition von Notwendigkeit und Möglichkeit scheint in manchen Fragesätzen neutralisiert zu sein. In folgendem Beispiel erhielt ich bei einer Bitte um Paraphrasierung die Antwort, daß in diesem Fall *надо* und *можно* eigentlich dasselbe bedeuten würden.

(29) Как поступить?

Auch im Deutschen ist der Unterschied zwischen *Wie soll man sich verhalten?* *Wie kann man sich verhalten?* weniger deutlich ausgeprägt als bei *man muß sich so verhalten / man kann sich so verhalten*.

d) Die Aspektverwendung ist nicht (nur) auf die Opposition Möglichkeit – Notwendigkeit zurückzuführen

Im Zusammenhang damit, daß die Opposition „Notwendigkeit – Möglichkeit“ weniger deutlich ausgeprägt ist, steht auch, daß der Aspekt frei werden kann für andere typische Aspektfunktionen, in *как*-Fragen läßt sich die Opposition „prinzipiell – konkreter Einzelfall“ durch den Aspekt ausdrücken (Beispiel (29) und (30)):

(30) Как поступать?

In bloßen Infinitivfragen ist die Aspektverwendung hingegen ähnlich wie im Imperativ.

e) Fragesätze unterscheiden sich von Aussagesätzen hinsichtlich ihres Paraphrasierungspotentials

Bei Aussagesätzen hatten wir gesehen, daß oft Paraphrasen mit expliziten modalen Prädikaten wie *надо*, *нужно* möglich waren. Bei manchen Infinitivfragesätzen ist die Einfügung weniger gut möglich.

(31) Зачем мне врать?
?Зачем мне нужно врать?

Hier bekam ich von Muttersprachlern den Hinweis, die Einfügung eines expliziten Modalprädikats wäre unnötig. Dies ist interessant anzumerken, da gerade affirmative Aussagesätze durch die Einfügung von *надо* „besser“, „akzeptabler“ wurden.

Ferner gibt es eine Reihe von Fragesatztypen, die so eng mit einem bestimmten Sprechakttyp in Verbindung gebracht werden, daß bei einer Bitte um Paraphrasierung andere Möglichkeiten zur Realisierung des Sprechaktes genannt werden.

(11) налить?
вы будете? / можно вам предложить / вы хотите...? / разрешите

e) Besonderheiten bei der Realisierung des Tempusparadigmas

Die Einfügung von *было* ist oft durch den Sprechakttyp ausgeschlossen, Angebote z. B. beziehen sich auf zukünftige Handlungen. Bei anderen Satztypen ist eine Einfügung von *было* zwar möglich, deutet aber auf einen besonderen Fragetyp hin: „недоуменный вопрос“, der sich dadurch auszeichnet, „что вполне адекватным ответом [...] является молчание“ (Апресян/Ломдин 1989: 72):

(32) Где же было ночевать?

Einige der Besonderheiten, die ich genannt hatte, zeigen deutlich, daß man bei einer vollständigen Beschreibung dieser Sätze die pragmatische Dimension

berücksichtigen muß. Es geht bei den folgenden Sätzen meist um modale Infinitive in Gesprächen. Ich führe kurz die wichtigsten Begriffe an²⁴¹.

Die kleinste dialogische Einheit ist ein Gesprächsaustausch²⁴². Er kann aus zwei, aber auch mehr Gesprächsbeiträgen²⁴³ bestehen²⁴⁴:

- (33) A1 Peux-tu me passer le sel?
 B1 Mais bien sûr
 A2 Merci beaucoup
 (B2 Pas de quoi) (Moeschler/Reboul 1994: 480)

Ein Gesprächsbeitrag kann mehrere Züge enthalten:

- (34) Вы его застрелили, этого бывшего барона?
 – Натурально, – ответил Аззелло, – как же его не застрелить? Его обязательно надо застрелить. (Булгаков 269)

In Beispiel (34) besteht der Gesprächsbeitrag von Azazello aus drei Zügen.

Gesprächsbeiträge können reaktiv oder initiativ sein. A1 von Beispiel (33) ist initiativ, B1 reaktiv. Präzisierungsfragen (Beispiel (9)) sind reaktiv und initiativ: sie reagieren auf den vorhergehenden Gesprächsbeitrag (reaktiv), verlangen aber eine Reaktion, haben eine bestimmte Fortsetzungserwartung (initiativ).

- (9) – Уступите-ка их мне, Настасья Петровна?
 – Кого, батюшка?
 – Да вот этих-то всех, что умерли.
 – Да как же уступить их?
 – Да так просто. Или, пожалуй, продайте.

(Гоголь, Мертвые души 83)

²⁴¹ Ich halte mich hier im wesentlichen an Franck 1980, verwende aber den Begriff „Gesprächszug“ anstelle von „Konversationszug“, etc.

²⁴² Der Begriff „Gesprächsaustausch“ (échange) stammt von der Genfer Schule. In ihrer Konzeption bilden nach den Gesprächsaustauschen die Gesprächszüge (interventions) die nächstkleinere Einheit. Diese setzen sich wiederum aus dominierenden und subordinierten Sprechakten zusammen (siehe hierzu Roulet et al. 1985; eine Zusammenfassung und Diskussion findet sich bei Moeschler/Reboul 1994: 479-486, eine deutsche Zusammenfassung bei Drescher/Kotschi 1988, von dort stammen auch die deutschen Übersetzungen). Dieser Ansatz wird jedoch nicht weiter verwendet.

²⁴³ Diese nächstkleineren Einheiten sind nicht mehr dialogisch.

²⁴⁴ Vgl. auch den bereits oben erwähnten Begriff „Nachbarschaftspaar“ von Levinson (1990: 302), in dem folgenden Beispiel handelt es sich aber nicht um ein „Paar“, andere nichtpaarige Nachbarschaftspaare lassen sich damit erklären, daß mit Einschubsequenzen zu rechnen ist.

Franck spricht hier von „reaktiv-initiativen oder auch gemischten Zügen“ (1980: 54).

Die Definition von „Zug“ unternimmt Franck über den Begriff Sprechakt: „Als Zug wird ein Sprechakt (oder eine Reihe von Sprechakten) im konversationellem Kontext bezeichnet“ (ebd.: 50). Aber diese sind nicht gleichzusetzen:

Die Betrachtungsweise, ob eine gegebene Äußerung als Zug oder als Sprechakt betrachtet wird, hängt davon ab, in welcher Weise man den konversationellen Kontext in die Analyse mit einbezieht, bzw. inwieweit man den Sprechakt als Element in der übergreifenden Organisationsform der Konversation sieht; auf jeden Fall aber besteht eine enge Abhängigkeit der Bestimmung als das eine oder das andere. Eine typische Zug-Bestimmung ist z.B. die Kategorie ‚Antwort‘, als Sprechakt gesehen ist dasselbe oft, aber nicht immer, eine Behauptung (Franck 1980: 51).

Dazu muß angemerkt werden, daß natürlich eine Antwort auch aus mehreren Zügen bestehen kann und eventuell auch aus mehreren Sprechakten.

Bei den folgenden modalen Infinitiven in Fragesätzen werde ich auch versuchen zu bestimmen, welche Sprechakte typischerweise mit ihnen realisiert werden. Auf die Sprechaktproblematik kann ich nicht gesondert eingehen. Ich stütze mich im wesentlichen auf die Sprechakttypologie von Searle (1976)²⁴⁵.

Ich verwende deutsche Begriffe für die Benennung typischer Sprechakte²⁴⁶, werde aber auf allfällige Einschränkungen hinweisen. So spreche ich von einem „Angebot“ bei Handlungen, die im Interesse des Adressaten sind und die der Sprecher vorschlägt (kommissiver Sprechakttyp). Das Verb „anbieten“ kann auch in weiteren Kontexten verwendet werden: „sie bot mir an, bei ihr zu übernachten / sie bot mir ein Bier an.“ Die einzelnen Sprechakte haben natürlich keinen Universalienstatus: „Every language imposes a certain categorization on the universe of speech acts“ (Wierzbicka 1987b: 10).

Es wird sich in der folgenden Untersuchung zeigen, daß manche Infinitivsatztypen für bestimmte Sprechakte prädestiniert sind.

²⁴⁵ Darauf, daß Kontinuen zwischen den einzelnen Sprechakttypen anzusetzen sind, wurde schon hingewiesen (siehe Kapitel I, Abschnitt 1.7.5.). Bei Kalisz/Kubiński werden die Sprechakte sogar als „radial category“ angesehen (1992).

²⁴⁶ Eine andere Möglichkeit wäre es, eine Explikation der Illokution zu liefern, wie das Wierzbicka unternimmt (1986). Dieser Aufwand kann jedoch hier nicht betrieben werden.

2.2. Beschreibung des modalen Infinitivs in Fragesätzen

Im folgenden werde ich die Fragesätze mit dem modalen Infinitiv beschreiben. Hierbei nehme ich eine formale Gliederung in Entscheidungs- (Abschnitt 2.2.1.) und Ergänzungsfrage (Abschnitt 2.2.2.) vor.

Die Fragesätze sollen hinsichtlich folgender Phänomene untersucht werden:

- formal: Wie verhält es sich mit der Nennung des potentiellen Agens, dem Aspekt, der Negation, ist ein Tempuswechsel möglich?
- modal: Lassen sich Aussagen über die Verteilung von Notwendigkeit und Möglichkeit machen, die allgemeineren Charakter haben, oder ist diese Verteilung gänzlich durch den Kontext bestimmt? Welche Redehintergründe sind anzusetzen?
- Lassen sich diese Fragesätze mit Hilfe expliziter Modalitätsausdrücke paraphrasieren?
- Haben sie eine präferierte Stellung im Dialog, d. h. sind sie vorwiegend initiativ oder reaktiv?
- Lassen sich Aussagen machen, wo sie auf der Skala echte Frage – rhetorische Frage anzusetzen sind?
- Gibt es präferierte Sprechakte, die mit ihnen realisiert werden?

2.2.1. Entscheidungsfragen

Entscheidungsfragen können nur durch eine besondere Intonation gekennzeichnet sein (Abschnitt 2.2.1.1.) oder auch durch Fragepartikeln wie *ли*, *разве*, *неужели* (Abschnitt 2.2.1.2.). Die beiden letzten Fragepartikeln werden aber wegen ihres seltenen Vorkommens nicht gesondert behandelt.

2.2.1.1. Fragesätze ohne Fragewort

Bei den Fragesätzen ohne Fragewort sind folgende Untertypen anzutreffen:

- Die bloßen Infinitivfragesätze, in denen zusätzlich Partikeln auftreten können (Abschnitt 2.2.1.1.1.).
- Infinitivfragesätze, die durch *может* /*может быть* eingeleitet werden (Abschnitt 2.2.1.1.2.).

2.2.1.1.1. Die bloßen Infinitivfragesätze

Galkina-Fedoruk zufolge sind bloße Infinitivfragesätze nicht sehr häufig (1958: 220). In meinem Korpus hingegen fanden sich viele Belege, wobei jedoch bei den Beispielen aus der RRR eine eindeutige Präferenz für ein begrenztes Register an Verben zu beobachten ist, ferner scheinen sie am häufigsten am Eß-/Küchentlich geäußert zu werden.

- (1) налить?
- (2) А. *Ее порезать / да?*
В. Разрежь пополам //(PPP 1978: 238)
- (3) Я пойду и сделаю, как вы научили. *Дать вам еще бутылку?*
– Н-нет, – сказал Проктор и посмотрел на меня сложно, как бы ожидая повода сказать «да». (Грин 76)
- (4) В. (к Б.) *Вам налить кофе?*
Б. Ага [...]
В. (к А.) *Тебе налить кофе Ира?*
А. Ага
В. (к Д.) *Вам кофе налить?*
Д. Я налью// (PPP 1978: 231)
- (5) Мне подождать?

Das potentielle Agens wird in diesen reinen Infinitivfragesätzen gewöhnlich nicht genannt. Gemeint ist im Normalfall der Sprecher, seltener steht das potentielle Agens explizit da (Beispiel (5)). Wenn bei einem Infinitiv mit Dativrektion nur ein Dativ steht, so bezeichnet dieser im Normalfall das indirekte Objekt und nicht das potentielle Agens (Beispiel (4))²⁴⁷.

Von einer anderen Interpretation hat man dagegen bei folgendem Beispiel auszugehen:

- (6) – Мессир, – ответил Азazelло, – разрешите мне сказать. У нас двое посторонних: красавица, которая хнычет и умоляет, чтобы ее оставили при госпоже, и кроме того, с ней, прошу прощения, ее боров. [...]
– А борова к поварам!
– *Зарезать?* – испуганно вскрикнула Маргарита, – помилуйте, мессир, это Николай Иванович, нижний жилец. (Булгаков 253)

²⁴⁷ Theoretisch läßt aber ein Satz wie *мне дать?* beide Interpretationen zu: also *soll ich...?* oder *soll jemand mir...?*

Kurz zur Erläuterung der Situation: neben Margarita sind Nataša und Nikolaj Ivanovič auf dem Satansball erschienen, Nikolaj Ivanovič ist in einen Eber verwandelt worden. Azazello fragt Voland, was mit diesen Personen zu tun sei, und Voland gibt den Befehl, den Eber zu den Köchen zu bringen. Margarita befürchtet, er solle geschlachtet werden und setzt sich dagegen zur Wehr.

Das potentielle Agens der Handlung *запезать* ist nicht die Sprecherin – d. h. Margarita –, sondern eine dritte Person. Paraphrasieren ließe sich das Beispiel als: „Wollen Sie, daß er geschlachtet wird?“ (vgl. die deutsche Übersetzung: „geschlachtet soll er werden!“ (255)). Die Äußerung beruht auf der Schlußfolgerung, die Margarita aus dem Befehl zieht, und sie formuliert ihre negative Einstellung dazu. Dieser Gesprächszug ist nicht initiativ im Gegensatz zu den initiativen Beispielen (1-5), und das bedingt seine Besonderheit²⁴⁸. Ohne Kontext würde der Satz verstanden werden als „soll ich...?“ Dieses Beispiel ist eher als Infinitiv der Entrüstung anzusehen, obwohl kein Agens im Nominativ genannt wird. Der Übergang zwischen diesem reaktiven Gesprächszug und den „echten“ Infinitiven der Entrüstung ist fließend (vgl. Kapitel I, Exkurs 1).

Der Aspekt ist im Normalfall perfektiv, in folgenden Fällen kann auch der imperfektive Aspekt verwendet werden:

- (7) *наливать?*
 (8) *А. А морковку-то положить?*
В. Положи морковку [...]
А. Мам/ а морковки много класть?
В. Маленькую морковочку там положи/ (PPP 1978: 237-238)

Bei Satz (7) ist z. B. davon auszugehen, daß vom Einschenken schon die Rede war; der Sprecher möchte jetzt wissen, ob der Zeitpunkt gekommen ist, die Handlung als solche ist bereits bekannt. Ähnlich ist auch die Aspektverwendung in Beispiel (8) zu erklären: Bei der ersten Erwähnung (*А морковку-то положить?*) wird der perfektive Aspekt gebraucht, bei der Zweiterwähnung der imperfektive (*а морковки много класть?*), der Sprecher fordert nur noch Zusatzinformation. Die Aspektverwendung folgt hier den Regeln des Aspekts beim Imperativ, der imperfektive Aspekt wird im Imperativ z. B. bei wiederholten Aufforderungen gebraucht (Forsyth 1970: 208).

Die Sätze sind im Normalfall unverneint, es kann jedoch auch eine Verneinung stehen:

²⁴⁸ Die Äußerung von Margarita erfüllt keine Obligationen, denn da der vorhergehende Befehl sich nicht an sie richtet, ist ihr Redebeitrag als „freiwillig“ einzuordnen. Aber gleichzeitig reagiert sie auf den Befehl, und die Besonderheit dieses Satzes ist nur über den engen Zusammenhang mit dem vorhergehenden Gesprächszug zu erklären.

- (9) – Уберите сейчас же ваше золото, – сказал профессор, гордясь собой, – вы бы лучше за нервами смотрели. Завтра же сдайте мочу на анализ, не пейте много чаю и ешьте без соли совершенно.
– *Даже суп не солить?* – спросил буфетчик.
– Ничего не солить, – приказал Кузьмин. (Булгаков 209)

In Beispiel (9) tritt der Infinitivfragesatz in einer Rückfrage auf: der Sprecher möchte eine Präzisierung der Aufforderung *ешьте без соли совершенно*, der Gesprächszug ist demnach initiativ-reaktiv. Bei Ersterwähnung, also außerhalb eines besonderen Kontextes, ist ein verneinter Satz eher unwahrscheinlich.

Die Negation spielt in Entscheidungsfragen eine besondere Rolle, denn eine Entscheidungsfrage eruiert, ob ein bestimmter Sachverhalt zutrifft oder nicht: „negating a general question should have no effect (other than inverting the polarity of the answering words ‘yes’ and ‘no’), since if a given proposition is true, its negation is necessary false, and vice versa“ (Comrie 1984: 33-34). So kommt der Negation in Entscheidungsfragen eine besondere Funktion zu: „their function, however, is concerned not with the truth value of the proposition contained in the question, but rather with pragmatics“ (ebd.: 34). Darauf wird bei den negierten *ли*-Fragesätzen noch zurückzukommen sein (Abschnitt 2.2.1.2.). Die Negation in Beispiel (9) ist jedoch dadurch motiviert, daß der Infinitivsatz in einer Rückfrage eines Direktivs vorkommt, in dem die Unterlassung einer Handlung gefordert wird.

Eine Einfügung von *было* oder *будет* ist nicht möglich²⁴⁹:

- (1') *было налить?

Um was für einen Modalitätstyp handelt es sich in den obigen Beispielen? Auf den ersten Blick scheint diese Frage etwas problematisch zu beantworten zu sein, da keine synonymen Formulierungen mit expliziten Modalprädikaten möglich sind. Bei der Bitte um Paraphrasierung erhielt ich folgende Ergebnisse:

- (1'') налить?
вы будете? / можно вам предложить / вы хотите...? / разрешите?

Paraphrasiert wurde der Sprechakt Angebot, nicht der Modalitätstyp. Dies spricht dafür, daß hier ein sehr enger Zusammenhang zwischen Infinitivsatztyp und Sprechakt anzusetzen ist, der natürlich auch durch die Semantik des Verbs bedingt wird.

Im Deutschen würde man diese Sätze mit *sollen* übersetzen, explizit ließe sich dieses folgendermaßen formulieren: *wollen Sie, daß ich... / хотите, что-*

²⁴⁹ Wenn *было* nicht möglich ist, ist auch *будет* nicht akzeptabel. Deswegen wird im folgenden teilweise nur die Setzung von *было* diskutiert.

бы я...? Das heißt, es geht um eine zukünftige Handlung des Sprechers, modalisierendes Subjekt ist der Angesprochene. Am Rande wäre auch denkbar, daß sich der Sprecher A bei B über das Bestehen einer Verpflichtung, die von C aufgestellt wurde, erkundigt:

(10) написать это?

In Beispiel (10) könnte es um den Willen einer abwesenden Drittperson gehen. Der Adressat ist in diesem Fall nur verbaler Vermittler des Wollens eines Abwesenden.

Es ist also eindeutig ein nicht-alethischer Redehintergrund anzusetzen; wenn man will, kann man von volitiver Modalität sprechen oder auch von deontischer Modalität im weiten Sinne.

Dieser Fragetyp ist im Normalfall initiativ, oder er wird als Präzisionsfrage verwendet, auf jeden Fall erzeugt er eine Fortsetzungserwartung, erfordert eine Antwort. Diese erfolgt dann mit *Да/нет*, Imperativ, modalen Prädikaten etc.

In der Funktion als Angebot scheint der Infinitivfragesatz fast unschlagbar, dies dokumentiert die Quantität der Belege in der RRR; die Kürze ist ökonomisch, und da es sich um ein Angebot handelt, d. h. einen inhärent höflichen Sprechakt (Leech 1983: 84), ist sie im Normalfall auch nicht störend. Bei großer sozialer Distanz²⁵⁰ wird man allerdings eine andere Form wählen, einer höher gestellten Person gegenüber wird man eine Auswahl präsentieren; man wird sie nicht fragen, ob man ihr einschenken soll, sondern ihr eine Palette von Getränken zur Auswahl bieten.

(1'') Что вам налить?
 Что вы любите?
 Что вы будете пить?

Neben dem Sprechakt Angebot kann dieser Satztyp auch verwendet werden als Frage, ob eine Verpflichtung besteht, und damit eine Aufforderung vorwegnehmen (Beispiel (5)).

In Beispiel (11) geht es ebenfalls nicht um ein Angebot. Ein Angebot setzt voraus, daß ich glaube, daß meine Handlung im Interesse des Angesprochenen ist, vgl. die Formulierung dieser Komponente bei Wierzbicka: „I think of X as something that could be good for you“ (1987b: 191). In Beispiel (11) ist das nicht gegeben, hier geht es nicht um den Willen des Adressaten, sondern um sein Wissen, um ihn als Instanz, die weiß, was gut oder schlecht für den Spre-

²⁵⁰ D. h., es geht um die soziale Dimension im Leechschen Würfelmodell, siehe Abschnitt 1.3.

cher ist²⁵¹. Es hat ein Interessentransfer stattgefunden, und es handelt sich nicht mehr um ein Angebot, sondern um eine Bitte um Rat²⁵²:

- (11) – А этот // *ремантодин* еще принимать?
– Принимайте (Устн. речь, zit. nach Bricyn 1990: 262)²⁵³.

Auch im folgenden Beispiel wird um einen Rat gebeten, die Handlung soll hinsichtlich dessen beurteilt werden, ob sie überhaupt sinnvoll ist, es sind die Interessen von mehreren Personen involviert:

- (12) (es geht um eine Waise)
– Что-то надо решать с Олей.
– *Забрать?* – спрашивает отец и смотрит на меня. [...]
– Некуда забирать, – отвечаю я, – маме хватает и нас, и Дины, и Саши, и Игоря. (Рыбаков 140)

Die bisherigen Fragesätze haben gemeinsam, daß es um eine zukünftige Handlung des Sprechers geht²⁵⁴. Hinsichtlich dessen, in wessen Interesse die Handlung ist (Angebot vs. Bitte um Rat) und ob ein Machtgefälle zwischen Adressat und Sprecher besteht (Angebot vs. Frage nach Verpflichtung), unterscheiden sie sich.

Es ist nicht ganz klar, ob Infinitivfragesätze auch zur Bitte um Erlaubnis verwendet werden können. Bricyn zitiert folgendes Beispiel:

- (13) Соколов: Михаил Юрьевич... *выносить?* Лермонтов (обернулся).
Что? Соколов: Можно, говорю, выносить? (Лавренев, zit. nach Bricyn 1990: 262)

²⁵¹ Dieser Interessentransfer ist wohl allgemein typisch für deontische Modalität; so können ebenfalls Verbote als Motivierung den Schutz der Einzelperson haben; vgl.: „Nicht aus dem Fenster lehnen.“

²⁵² Bricyn liefert leider nicht mehr Kontext zu diesem Beispiel, es wäre interessant zu sehen, ob der Infinitivfrage nicht doch eine Aufforderung vorangegangen ist und die Infinitivfrage hier präzisierende Funktion hat. So oder so ist aber klar, daß bei diesem Beispiel die Interessen des Sprechers der Infinitivfrage betroffen sind.

²⁵³ Bei diesem Beispiel geht es eindeutig um die Interessen des Fragenden. Ob es wirklich deswegen nur als Bitte um Rat interpretiert werden kann, ist fraglich, falls sich die Frage an einen Arzt richtet. Der Arzt ist anerkannte Instanz, er schreibt dem Patienten unter Berücksichtigung von dessen Gesundheit vor, was dieser zu tun hat. Wenn ein Freund einem sagt: „hör auf zu rauchen“ wird man dies eher als Ratschlag auffassen, als wenn einem ein Arzt dasselbe sagt, obwohl beide Male die Interessen des Adressaten berücksichtigt sein können.

²⁵⁴ Angebote lassen sich oft auf verschiedene Weisen formulieren, ein Angebot kann auch sein: „Bitte bedienen Sie sich.“ Der Infinitivfragesatz ist jedoch auf eine **H a n d l u n g** d e s **S p r e c h e r s** festgelegt.

Hier jedoch scheint man eher eine Ellipse von *можно* ansetzen zu müssen. Diese Interpretation liegt gerade auch bei Beispiel (14) nahe:

- (14) К. Посмотреть (можно?)?
А. Посмотреть
В. Закрыто
А. уже сегодня поздно //
К. Заглянуть//
А. Ах заглянуть/ ну так/ заглянуть пожалуйста (PPP 1978: 104)

Diese Verwendungen des Infinitivs steht im engen Zusammenhang zum Imperativ. In der folgenden Aufstellung sind bei den Paaren das Agens und die Interessenlage gleich, nur der Sprechakt ändert sich:

Imperativ („tu p!“)	Infinitiv („soll ich p tun?“)
Befehl	Frage nach Verpflichtung (Beispiel (5))
Bitte	Angebot (Beispiel (1))
Rat	Bitte um Rat (Beispiel (11-12))
Erlaubnis	??Bitte um Erlaubnis (Beispiel (13-14))
Einladung	—

Das Angebot wurde als Entsprechung zur Bitte behandelt, da man davon ausgehen kann, daß im Normalfall eine Handlung angeboten wird, die, sofern das Angebot ausbleibt, vom Gesprächspartner erbeten, aber nicht befohlen werden kann. Dies trifft für die Verwendung des *налить*-Fragesatzes im Gastgeber-Kontext zu.

Es ist höflicher, der Bitte durch ein Angebot zuvorzukommen, da man dadurch die andere Person nicht in Verlegenheit bringt, eine Aufforderung zu äußern. „Bei Handlungen scheint z. B. das Entlocken eines Angebotes dem Vorbringen einer Bitte bevorzugt zu werden, sofern es möglich ist“ (Levinson 1990: 340)²⁵⁵. Dies ist auch gerade am Fall von *налить?* recht deutlich; wenn der Gast äußern würde „и мне налейте“, hätte der Gastgeber schon Anlaß, sich zu entschuldigen.

Oben habe ich einige Funktionen von Imperativen aufgeführt; nicht alle haben eine Entsprechung in den Infinitivfragesätzen. So fand sich keine Entsprechung für den Imperativ, der für eine Einladung verwendet wird (z. B. *приходите ко мне!*) auf der Seite der Sprechakte, die mit einem Infinitivfragesatz realisiert werden können. Eine Bitte um eine Einladung ist jedoch prinzipiell kein häufiger Sprechakt, da eine Einladung gerade beinhaltet, daß sie frei-

²⁵⁵ Das hängt damit zusammen, daß Befehle inhärent unhöfliche Sprechakte sind und Angebote inhärent höfliche Sprechakte (Leech 1983: 84).

willig erfolgt. Wenn man jemanden bitten will, einen einzuladen, was ja theoretisch denkbar wäre, dann muß man ein explizites Mittel hierfür wählen.

Für den Sprechakt „Angebot“ ist die Formulierung als Frage naheliegend, da es sich um einen konditionalen Sprechakt handelt, dessen Realisierung von den Wünschen des Gesprächspartners abhängt. Wunderlich spricht hierbei von einem „bedingten Versprechen“²⁵⁶: „Die Bedingung dabei ist, daß der Adressat die betreffende Handlung auch tatsächlich wünscht. Deshalb wird vom Adressaten eine Stellungnahme erwartet, in der er sich zu dieser Bedingung äußert; bevorzugtes Mittel, eine Stellungnahme in Form einer Antwort zu erhalten, ist die Frage“ (1976: 289).

In Infinitivfragesätzen können zusätzliche Partikeln auftreten²⁵⁷, in Beispiel (15) wird der Infinitivfragesatz durch *так* eingeleitet:

- (15) Тем более что несколько строк... и хотел просить разрешения благосклоннейшей публики.
 – Читайте! – рявкнул голос в конце залы.
 – *Так читать-с?*
 – Читайте, читайте! – раздалось много голосов. (Достоевский, Бесы 412)²⁵⁸

Так steht, wenn die Handlung schon naheliegend ist. Der Sprecher erwartet eine positive Antwort: er kann „sich das höchstwahrscheinliche Zutreffen der Präsumption aus dem kontextuellen oder situativen Zusammenhang erklären“ und knüpft „an diesen gleichsam“ an (Rathmayr 1985: 123).

Sehr häufig ist auch *что ли*, es „verleiht dem Gespräch einen umgänglichen und entgegenkommenden Charakter“ (Rathmayr 1985: 131), zudem müssen die Gesprächspartner miteinander vertraut sein, sonst wird es als unangenehm empfunden.

- (16) (es geht um eine Brautschau)
 – Сколько вам лет от роду?
 – А лет, – отвечает, – не так много, как кажется. Лета мои не считаны. А год рождения, сказать – не соврать, одна тыща восемьсот восемьдесят шестой.
 – Ну, – говорю, – время горячее, долго считать не приходится.

²⁵⁶ Hier wird „Versprechen“ in einem weiteren Sinne verwendet, da man gerade bei *налить*? nicht von einer Umformulierung „ich verspreche, Dir einzuschenken“ ausgehen würde.

²⁵⁷ Ausführlich kann ich auf die Bedeutungsmodifikation, die die Partikeln bewirken, nicht eingehen. Es sei auf die Spezialliteratur zu Partikeln im allgemeinen verwiesen, z. B. Rathmayr 1985; *Les particules énonciatives en russe contemporain* 1986, 1987, 1988; Zybatow 1990; Baranov/Plungjan/Rachilina 1993.

²⁵⁸ Bezeichnenderweise wird auch in diesem Beispiel die Bitte um Erlaubnis nicht mit dem bloßen Infinitivfragesatz formuliert, der Infinitiv tritt erst in einer Rückfrage auf.

Ежели не врет, то ладно.

– Нет, – говорит, – не вру. [...] *Собираться, что ли?*

– Да, – говорю, – собирайтесь. (Зощенко 37)

Laut Rathmayr dient die Partikel dazu, anzuzeigen, daß der Sprecher „am Zutreffen der seiner Frage zugrundeliegenden Präsumpcion zweifelt“ (1985: 131). In Beispiel (16) möchte die Sprecherin wissen, ob sie den Gesprächspartner richtig interpretiert hat.

Eine Eigenart des *prostorečie* ist die Initialstellung:

(17) *Что ли мне чайку попить.* (AG 1980 II: 388)

Im Skopus von *что ли* können sich auch andere Komponenten als der Infinitiv befinden: Nach Restan sind Sätze dieses Typus im imperfektiven Aspekt meist rhetorische Fragen (Beispiel (18)), sie können jedoch auch präsumptiv sein (Beispiel (19)) (Restan 1969: 481):

(18) Кулигин: *С него, что ль, пример брать!* Лучше уж стерпеть. (Остр., zit. nach Restan 1969: 481)

(19) – *Чего? Вещи, что ли, нести, гражданин?* – спросил он деловым тоном.
– *Вещи... Вот чемодан... Легкий...* (Зощенко, zit. nach Restan 1969: 481)

Bis jetzt habe ich nur die dialogischen Infinitivfragesätze vorgestellt. Infinitivfragesätze kommen aber auch in monologischen Äußerungen vor. Dann benennen sie Handlungen, die hinsichtlich ihrer Zweckmäßigkeit für den Ausführenden beurteilt werden sollen.

(20) Мы согласны с нашим автором, что в жизни слишком мало поводов для смеха. Так что? *Теперь самим ложиться в гроб, да еще и заколотить его без чужой помощи?* Веселее, «тщательнее» надо смотреть на жизнь, уважаемые сатирики! (АиФ № 24, 1995: 2)

Hier ist das potentielle Agens nicht auf den Sprecher beschränkt, es geht darum, ob die Handlung, die im Infinitiv genannt wird, im allgemeinen sinnvoll ist oder nicht. Einer Gegenpartei (*наш автор*) wird eine Schlußfolgerung unterstellt und diese zurückgewiesen. Diese Verwendung ist rhetorisch, der Marker für die Rhetorizität ist innerhalb des Fragesatzes selbst anzusetzen: es ist ja klar,

daß sich niemand freiwillig in den Sarg legt und es auch nicht möglich ist, ihn selbst zuzunageln²⁵⁹.

Zwei Alternativen, die zur Wahl stehen, können durch *или* verbunden werden. Bei folgendem monologischen Beispiel geht es um die Erwägung, welche der beiden Handlungen angemessen ist:

(21) Как пьют на Востоке

Сколько помнит себя человечество, перед ним всегда остро стоял вопрос: *пить или не пить?* И если пить, то что и сколько? А если не пить, то как тогда расслабляться или, выражаясь по-современному, отвязываться, – курением ли табака, или чего покрепче: марихуаны, например, или гашиша? (АиФ № 20, 1995: 4)

Или-Fragesätze dienen der Entscheidungsfindung bei Handlungsplänen. Auf diese Art kann in Erwägung gezogen werden, ob eine Handlung vollbracht oder unterlassen werden soll. Daß beide Alternativen (p oder nicht p) explizit genannt werden, heißt, daß beide als gleichwahrscheinlich betrachtet werden. Statt des negierten Infinitivs kann auch *нет* stehen:

(22) *Ехать или не ехать мне на этот вечер?* Еще однажды увидеть ее, дыхнуть одним с нею воздухом, наслушаться ее голоса, молвить последнее прости! Кто бы устоял против таких искушений. (Бестужев-Марлинский 313)

(23) Курорты Абхазии: *ехать или нет?*

На вопрос, вынесенный в заголовок, однозначный ответ дать трудно. (АиФ № 23, 1995: 6)

Der imperfektive Aspekt ist bei Negation häufig, auch wenn der nicht-negierte Infinitiv perfektiv ist (24); dies ist aber nicht obligatorisch (25):

(24) ...и решал вопрос: *принять ванну или не принимать.* (Ильф/Петров 176)

(25) И перед Иосифом встала дилемма: *сказать Штальбе об этом паспорте или не сказать?* (Рыбаков 207)

Neben diesen Beispielen, in denen erwogen wurde, eine Handlung zu tun oder zu unterlassen (p oder nicht p), können zwei verschiedene Handlungen zur Erwägung präsentiert werden (p oder q):

²⁵⁹ Vgl. Rehbock „kontextuelle, diskursiv oder explikativ begründete Evidenzstützungen, oft innerhalb der Frage selbst“ (1984: 160-161).

(26) *Дарить или завещать?*

Хочу, чтобы после моей смерти она (квартира) осталась племяннице... Но вот не знаю, что лучше – завещать квартиру или подарить? (АиФ №. 23, 1995: 6)

Anders gelagert ist folgender Satz, in dem *или* ein finites Verb und einen Infinitiv verbindet:

(27) Ты понял меня или ударить тебя? (Булгаков 26)

In Beispiel (27) wird eine Drohung formuliert. Angebot und Drohung haben gemeinsam, daß sie konditionale Sprechakte sind (Wunderlich 1976: 272). Die Interpretation als Drohung wird hier gewährleistet, da es offensichtlich ist, daß die Handlung „schlagen“ nicht im Interesse des Adressaten ist. Um ein Angebot handelt es sich hingegen im formal ähnlich konstruierten Beispiel (28), hier sind jedoch die Konjunkte vertauscht:

(28) И. Завернуть вам или так возьмете? (PPP 1978: 273)

Insgesamt ist bei den *или*-Sätzen die vorher beobachtete Vorliebe für den perfektiven Aspekt nicht anzutreffen. Diese Sätze sind nicht auf einen Sprechakt festgelegt, sie dienen im allgemeinen der Entscheidungsfindung (oft steht im Vortext explizit das Verb *решать* (Beispiel (24))).

Die bisher beschriebenen Satztypen haben keine Entsprechung bei den Aussagesätzen, sie bilden die größte Gruppe innerhalb der bloßen Infinitivfragesätze. Daneben gibt es auch Fragesätze, die sich von Aussagesätzen nur durch die Intonation unterscheiden:

(29) Тебе уже идти?

(30) Быть грозе?

(31) Ему не пройти?

(32) Ему было не пройти?

Diese sind wesentlich seltener, sie verhalten sich wie die entsprechenden Aussagesätze; so ist z. B. auch *было* möglich, im Gegensatz zu den Verwendungen des Infinitivs in den bisher beschriebenen Fragesätzen.

Nach dieser Behandlung der bloßen Infinitivfragesätze mit ihren einzelnen Untertypen widmet sich der nun folgende Abschnitt den Infinitivfragesätzen, die durch einen epistemischen Marker, d. h. *может/может быть*, gekennzeichnet sind.

2.2.1.1.2. Infinitivfragesätze, die durch *может/может быть* eingeleitet werden

Bulygina/Šmelev plädieren – wie bereits erwähnt – dafür, Sätze mit *может/может быть* nicht als Fragen anzusehen, sondern den Sprechakt Hypothese anzusetzen. Dafür, daß diese Sätze von Fragesätzen abgeleitet sind, spricht ihre Form – zumindest, was die modalen Infinitive anbelangt (siehe hierzu Kapitel I, Abschnitt 1.7.5.).

Infinitivfragesätze mit *может* zeichnen sich durch eine hohe Frequenz aus.

- (1) А. Мам/ а что ему еще сделать на обед?
В. Второе что-нибудь // *Может сейчас поставить кусочек рыбки?*
 [...]
 А. Мам/ давай я поставлю// Рыбу он уже ел сегодня// *Может кусочек кролика?* (PPP 1978: 236)

Das Agens muß nicht genannt werden und bezieht sich auf den Sprecher selbst. Wenn das potentielle Agens dasteht, bezeichnet es meist die erste Person im Singular oder Plural (Beispiel (2)); Lomov bringt ein Beispiel mit der zweiten Person (3); ein Beispiel mit der dritten Person mußte konstruiert werden (4).

- (2) (Beratung, wie man der Kirche wieder zu Reichtum verhelfen kann)
А может, нам, братцы, грехи отпущать за деньги? У кого какой грех – гони монетку... И квиток получай на руки... Ай, ей-богу... Тут, без сомнения, шум поднялся, смешки, возгласы. (Зощенко 319)
- (3) *Может быть, вам поговорить с ним?* (zit. nach Lomov 1977: 54)
- (4) *Может быть, ей поговорить с ним?*

Wenn erfragt wird, ob eine bestimmte Person ebenfalls die Handlung ausführen soll, steht vor der Nennung des potentiellen Agens *и*. Folgendes Beispiel stammt aus einer Werbung von Hitachi für Backmaschinen:

- (5) *Бäcker: Что-то покупателей сегодня маловато... Пойду-ка прогуляюсь..... Мм..м. Аромат свежеепеченного хлеба! (probiert) Восхитительно! Теперь понятно, почему люди не идут ко мне в булочную... Гениально. (Ihm wird erklärt, wie dieses Gerät funktioniert). *Может, и мне приобрести такую?* (АиФ № 22, 1995: 6)*

Auch hier dominiert der perfektive Aspekt, der imperfektive Aspekt steht bei Fragen von prinzipieller Relevanz (Beispiel (2)) oder bei Negation²⁶⁰:

- (6) Раз недруг – *повесить*, – хрипло сказал отец Цупик. [...] – Как-то мне, знаете ли, все равно. *Но, может быть, все-таки не вешать?*
 ... *Может быть, сжечь*, как вы полагаете, дон Рэба?
 – Да, пожалуй, – задумчиво сказал дон Рэба.
 (Стругацкий/Стругацкий 477)

Verneinte Sätze sind seltener und setzen die Erwägung oder Erwähnung der un-
 vermeinten Handlung voraus. Die Einfügung von *было* ist im allgemeinen nicht
 korrekt:

- (5') *Может, и мне было приобрести такую?

Wie sieht es mit der Modalität in diesen Sätzen aus? Der Redehintergrund
 scheint wiederum nicht-alethisch, es geht um die Beurteilung von Handlungen
 hinsichtlich dessen, ob sie sinnvoll sind oder nicht. Im Gegensatz zu den Ange-
 bots-Sätzen wird nicht der Wille des Adressaten erfragt, sondern der Sprecher
 präsentiert die Handlung dem Adressaten und bittet ihn um eine Einschätzung;
 es geht demnach um deliberative Fragen. Paraphrasen mit expliziten Modalope-
 ratoren sind nur bedingt möglich. Bei der Bitte um Umformulierung erhielt ich
 folgende Ergebnisse:

- (7) может, мне тоже записаться?
 может, я тоже запишусь?
 не записаться ли также и мне?
 может, мне тоже стоит записаться?

Nach Restan gehören diese Sätze zu den präsumptiven Fragen (1969: 212),
 d. h. daß sie nicht rhetorisch sind, aber der Sprecher die angezeigte Alternative
 für wahrscheinlicher oder besser hält.

Welche Sprechakte werden damit realisiert? Wenn das potentielle Agens
 der Handlung der Sprecher selbst ist, soll der Adressat nur seine Meinung zu
 dieser äußern, er ist nicht direkt in die Handlungen involviert. Sind sowohl
 Sprecher als auch Adressat Agentes, können mittels des erörterten Satztyps
 Vorschläge geäußert werden (Beispiel (2)). Diese Fragesätze sind eher initiativ,
 was eindeutig ist, wenn mit ihnen ein Vorschlag unterbreitet wird: so eröffnen
 sie dann Obligationen und verlangen eine Reaktion (vgl. Beispiel (2), (6)).

²⁶⁰ Bei Negation ist der imperfektive Aspekt die Regel (Restan 1969: 378).

2.2.1.2. Fragesätze mit der Fragepartikel *ли*

Die Fragesätze mit der Partikel *ли* lassen sich in zwei große Gruppen einteilen: Die erste Gruppe umfaßt Sätze des Schemas *Не выпить ли нам шампанского!*. Sie bilden einen eigenständigen Infinitivsatztyp; auch kann man ihnen eine Illokution zuordnen. Der zweiten Gruppe gehören alle übrigen *ли*-Sätze an, die in Form und Funktion nicht einheitlich sind. Auf letztere soll zuerst eingegangen werden.

Im Skopus von *ли* kann sich der Infinitiv oder ein anderer Satzteil befinden²⁶¹. Die Sätze, in denen *ли* im Skopus den Infinitiv hat, treten mit und ohne ausgesetztes Agens auf. Wenn dieses nicht genannt wird, bezieht es sich auf den Sprecher oder ist verallgemeinernd-persönlich.

- (1) pot. Agens = Sprecher
 - А вот что лучше: где ты живешь?
 - Скажу. Но это не лучше; а сказать ли, что лучше?
 - Ну, что?
 - А вот что! Видишь? – И он указал мне... (Достоевский, Униженные 125)
- (2) pot. Agens = verallgemeinernd-persönlich
 Скандал
 1 апреля: *верить ли «Новостям»?*
 На первом общенациональном телеканале больше нет государственных новостей. Во всяком случае, скоро не будут. Общественное российское телевидение, чье вещание, похоже, все-таки начнется с 1 апреля, заявило о намерении покупать все без исключения программы... (Аиф №13, 1995: 8)
- (3) Но к делу! *Объяснять ли мне теперь вам, зачем я пришел сюда? Я пришел, чтоб...* (Достоевский, Униженные 108)

Der Infinitiv kann sowohl perfektiv als auch imperfektiv sein. Er ist häufiger imperfektiv als beim bloßen Infinitivfragesatz. Der imperfektive Aspekt in Beispiel (3) erklärt sich dadurch, daß hier der Sprecher fragt, ob es überhaupt noch

²⁶¹ Fragesätze mit *ли* unterscheiden sich von bloßen Fragesätzen dadurch, daß bei *ли* keine Alternative für wahrscheinlicher gehalten wird (Baranov/Kobozeva 1983: 267). Das würde auch erklären, daß der Infinitivfragesatz ohne *ли* für Angebote verwendet wird, da der Sprecher bei Angeboten davon ausgeht, daß die Handlung im Interesse des Angesprochenen ist, er also die genannte Alternative für wahrscheinlicher hält. Baranov/Kobozeva begründen die Tatsache, daß sich *ли* nicht mit epistemischen Markern wie *наверно* verbindet, auch damit, daß die *ли*-Sätze frei von Präferenzen sind (ebd.: 268). Diese Beschränkung bei der Kombination ist eines der Argumente, die Bulygina/Šmelev für die Aufstellung des Sprechaktes „Hypothese“ anführen (Č.F.Ja. 1992: 131).

nötig ist (*стоит или не стоит*)²⁶². Bei Verwendung des perfektiven Aspekts (*объяснить ли?*) würde er eher nach dem Willen des Adressaten fragen (*вы хотите, чтобы я вам...*).

Der imperfektive Aspekt tritt daneben in Fragen von allgemeingültigem Inhalt (4) oder bei unpaarigen Verben auf (Beispiel (5)):

- (4) Если имя автора дается в скобках, считать ли постановку точки после закрывающей скобки ошибкой? (РЯШ, zit. nach Restan 1969: 364)
- (5) Ждать ли в этом году пожаров на торфяниках?
На начало июня в Московской области уже зафиксировано 109 лесных пожаров... (АиФ № 23, 1995: 1)

Diese Sätze sind unverneint, die verneinten Sätze bilden eine eigene produktive Gruppe.

Theoretisch ist ein Tempuswechsel möglich, vgl. folgendes Beispiel mit *было*, welches aber als literarisch einzustufen ist; für eine Einfügung von *будет* gab es keine Belege:

- (6) Стыдиться ли было своей бритой головы и половинчатой куртки? (Достоевский, zit. nach Tulapina 1969: 66)

Was ist zum Modalitätstyp zu sagen? Es handelt sich in den obengenannten Fällen sicher eher um Notwendigkeit als um Möglichkeit. Der Modalitätstyp ist volitiv – wenn es nicht um Fragen allgemeiner Nützlichkeit oder Sinnlosigkeit geht, sondern um den Willen des Gesprächspartners wie in Beispiel (1). Eventuell ist es jedoch nicht ganz zufällig, daß in diesen Sätzen Verben des Sprechens verwendet werden und diese Sätze zur Gesprächssteuerung dienen. Bei den anderen Sätzen geht es um eine allgemeine Angemessenheit, also um weitgefaßte deontische Modalität.

Bezüglich der Paraphrasierung besteht keine Einheitlichkeit: bei Beispiel (1) *сказать ли* ist keine Paraphrasierung mit expliziten Modaloperatoren möglich, bei den anderen läßt sich durchaus mit *надо*, *следует* paraphrasieren, oder aber mit einem finiten Verb (неопределенно-личная форма):

- (4) Если имя автора дается в скобках, считать ли постановку точки после закрывающей скобки ошибкой?
...надо ли считать...
...стоит ли считать...

²⁶² Vgl. die deutsche Übersetzung: „brauch ich Ihnen jetzt noch zu erklären...“ (146).

- (5) *Ждать ли в этом году пожаров на торфяниках?*
 надо ли ждать ...?
 Ожидаются ли в этом году ...?

Sätze dieses Typs sind meist echte Fragen und sind eher initiativ als reaktiv. Anders verhält es sich mit folgendem Beispiel:

- (7) Как вы могли, мамá, сказать про скандал? – вспыхнула Лиза. – Я поехала сама, с позволения Юлии Михайловны, потому что хотела узнать историю этой несчастной, чтобы быть ей полезной. – «Историю этой несчастной!» – со злобным смехом протянула Прасковья Ивановна. – *Да стать ли тебе мешаться в такие «истории»?* Ох, матушка! Довольно нам вашего деспотизма! – бешено повернулась она к Варваре Петровне... (Достоевский, Бесы 144-145)

Hier steht der Fragesatz innerhalb eines Gesprächsbeitrages und kommentiert eine Äußerung bzw. Handlung der Gesprächspartnerin. Dieser Fragesatz ist reaktiv und rhetorisch, der Modalitätstyp deontisch, es wird der Sprechakt Kritik/Tadel geäußert²⁶³.

Ли kann in seinem Skopus auch das potentielle Agens haben:

- (8) – Бутлер, вы получите жалованье завтра, когда протрезвитесь, иначе у вас не останется ни гроша.
 – Хорошо! – вскричал Бутлер, [...] – Прекрасные вы говорите слова! *Вам ли выступить в роли опекуна*, когда даже околевавшая кошка знает, что вы представляете собой по всем кабакам – настоящим, прошлым и будущим?! (Грин 26)

Im letzten Beispiel ist der Fragesatz reaktiv: der Sprecher reagiert auf die Absichten, die der Gesprächspartner geäußert hat und weist sie zurück. Diese Frage ist dubitativ oder sogar rhetorisch.

Eine solche Funktion haben auch Sätze, in denen *ли* einen anderen Satzteil in seinem Skopus hat:

- (9) – Нет, я лучше в служанки наймусь.
 – [...] ну к кому ты можешь наняться?
 – Ко всякому мужику. [...]
 – Да мужику и не надо такой работницы...

²⁶³ Die rhetorische Lesung könnte auch durch die Verbindung von *стать* + Infinitiv motiviert sein, so drücken Sätze mit der finiten Form von *стать* mit nachgestelltem Subjekt meist eine Verneinung des Sachverhaltes aus: *Стану я читать!* (Šmelev 1958: 64).

- Ну к господам.
- *С твоим ли характером жить у господ?*
- С моим. (Достоевский, Униженные 168-169)

In diesen Sätzen wird nicht an der Angemessenheit der Handlung an sich gezweifelt, sondern nur daran, daß sie von dem angegebenen Agens ausgeführt werden soll (*вам* im Beispiel (8)) bzw. an anderen Umständen (z. B. Charakter (Beispiel (9))).

Im folgenden Beispiel wird Zweifel an einer Äußerung zum Ausdruck gebracht, da es dem Sprecher unwahrscheinlich scheint, daß ein „solcher“ Mensch (*такому ли мужику*) in Paris gewesen sein kann²⁶⁴. Seine Bedenken werden durch eine erneute Bekräftigung zurückgewiesen.

- (10) – Он сейчас рассказывал, что в Париже был. [...] – вот врет-то, должно быть!
- ...не обижайте-с. Были-с. Ездили-с.
 - *Ну, такому ли мужику в Париже быть?*
 - Были-с. Могли-с. (Достоевский, Униженные 142)

Diese Fragen sind eher rhetorisch, die Beantwortung in Beispiel (11) ist als „emphatische Antwortexplikation“ (Rehbock 1984: 170) anzusehen:

- (11) *Нам ли замыкаться в кругу одних и тех же лиц, однажды избранных в руководящие органы? Это не наш курс. (Правда, zit. nach Restan 1969: 383)*

Daß die rhetorische Interpretation naheliegend ist, wenn nicht der Infinitiv im Skopus des Fragepronomens ist, konnte schon an den *что ли*-Fragesätzen beobachtet werden.

Der imperfektive Aspekt ist vorherrschend, der perfektive jedoch möglich. Der folgende Satz formuliert eine Unmöglichkeit wie die negierten Aussagesätze im perfektiven Aspekt:

- (12) *Вам ли понять, почему я спокойный. (Маяковский, zit. nach Брисун 1990: 274)*

Было kann stehen, wenn es um eine vergangene Handlung geht, ist jedoch stilistisch als „literarisch“ markiert.

²⁶⁴ Verallgemeinerungen finden sich oft in rhetorischen Fragen, so bemerkt Stepanova bzgl. rhetorischer Fragen: „Это не конкретное положение дел, имеющее место во внеязыковой действительности, а положение дел как таковое“ (1986: 37).

- (13) Они развелись, и *ей ли было после умолять его о помощи.*
(Достоевский, Униженные 357)

Diese Sätze treten auch verneint auf, ihre Verwendung ist ebenfalls vorherrschend rhetorisch, betont wird, daß das Gegenteil dessen, was formal erfragt wird, der Fall ist.

- (14) Нам ли не соглашаться с таким предложением? (Restan 1969: 384)
(15) Ему ли не написать статью? (Bricyn 1990: 274)

Bemerkenswert ist, daß über den Umweg der rhetorischen Verneinung implizit die Möglichkeit betont werden kann – so in Beispiel (15): „er kann es natürlich...“ Die Bedeutung der uneingeschränkten Möglichkeit ist hingegen bei Aussagesätzen ausgeschlossen²⁶⁵.

Wenn *ли* in seinem Skopus andere Elemente als den Infinitiv hat, tendieren die Fragesätze zur rhetorischen Verwendung. Sie sind meist reaktiv und der Sprecher äußert seinen Zweifel an der Durchführbarkeit der Absichten des Gesprächspartners (Beispiel (9)) oder seinen Zweifel an der Wahrheit der Äußerung, indem er sagt, die Handlung sei unmöglich (Beispiel (10)).

Nach diesen Satztypen, die nicht einheitlich und nicht auf eine Illokution festgelegt sind, möchte ich jetzt einen sehr produktiven Satztyp vorstellen, bei dem der Infinitiv von *не... ли* umrahmt wird.

- (16) *Не выпить ли нам шампанского!* Как думаете, мой поэт? – Я не буду пить, не хочу! (Достоевский, Униженные 248)
(17) – *А не съест ли нам еще по порции чипсов? С сыром?* – Брр! Нет! Мы уже съели четыре порции! Хватит! (Утиные истории 1993, 15)
(18) Zwei Betrunkene liegen am Boden und reden darüber, ob sie noch etwas trinken oder heimfahren sollen: – *А не выпить ли нам еще?* или домой поедем? – Если встанем, то выпьем, а если не встанем, то домой поедем. (zit. nach Rathmayr 1985: 129)
(19) *Не поставить ли самоварчик?* – робко спросила она; но никто ей не ответил, и она опять обратилась к Нелли. (Достоевский, Униженные 316)
(20) См., например, сатирические формулы Салтыкова-Щедрина: Политико-экономическое рассуждение на тему: *Не устроить ли колбасную...* (ВЯ, zit. nach Restan 1969: 364)

²⁶⁵ Siehe hierzu Abschnitt 1.1.1.

Das potentielle Agens wird meist genannt. Wenn es genannt wird, ist *нам* am häufigsten. Wenn es nicht dasteht, bezieht es sich ebenfalls auf den Sprecher + X oder ist verallgemeinernd-persönlicher Art. Die Negation ist obligatorisch, die Wortstellung (das potentielle Agens steht nach dem Infinitiv) festgelegt²⁶⁶. Der Negation kommt hier eine besondere Funktion zu. Daß man *не-Infinitiv-ли* nicht einfach als Addition der einzelnen Bestandteile auffassen kann, läßt sich an folgendem Beispiel zeigen, in dem *не... ли* ein „оценочное слово“ umrahmt (Bricyn 1990: 268-269):

- (21) Не лучше ли тебе Дать первому пример благоразумный... (Пушкин, zit. nach Bricyn 1990: 268-269)

Hier läßt sich *не лучше* keinesfalls durch *хуже* ersetzen²⁶⁷:

- (21') *Хуже тебе Дать первому пример благоразумный...

Ich hatte oben bereits erwähnt, daß die Negation in Entscheidungsfragen eine besondere Funktion hat: hier ist sie pragmatisch zu interpretieren. Sie verrät etwas darüber, welche Alternative für wahrscheinlicher gehalten wird. Auf diese Funktion werde ich gleich noch einmal zurückkommen.

Der Aspekt ist perfektiv²⁶⁸. Der Tempuswechsel scheint nicht möglich, hierfür müßte man *надо* wählen:

- (19') *Не поставить ли было самоварчик?
Не надо ли было....

Der Modalitätstyp ist wiederum volitiv-deontisch: „hinsichtlich dessen, was du willst, was dir sinnvoll erscheint, sollen wir nicht?“

Als Paraphrase zu diesen Sätzen bietet sich die Konstruktion *может + Infinitiv* an; auf diese Parallelität verweisen sowohl Restan (1969: 389) als auch Bricyn (1990: 268):

- (22) Не истопить ли баньку? -> Может быть, истопить баньку? (Restan 1969: 389)

²⁶⁶ Wenn *не...ли* nicht den Infinitiv umrahmt, handelt es sich meist um rhetorische Fragen, s.o.

²⁶⁷ Vgl. auch die Bemerkung Arutjunovas (1989: 75) bei einem ähnlichen Beispiel: „Ici, *Ne lučše li* [...] signifie *lučše!*“.

²⁶⁸ In meinem Korpus fand sich kein Beispiel im imperfektiven Aspekt, bei folgendem selbst-konstruierten Satz *А не молчать ли нам?* erhielt ich von Muttersprachlern die Information, das Beispiel wäre nicht ungrammatisch, aber sie könnten sich keinen möglichen Kontext vorstellen. Bei der Verwendung der ingressiven (*замолчать*) oder delimitativen (*помолчать*) Aktionsart ließ sich hingegen sofort ein Kontext imaginieren.

Bei *не... ли* mit Agensnennung ist als Paraphrase auch *может* + perfektive Präsensform möglich:

- (17) – *А не съест ли нам еще по порции чипсов? С сыром?*
 – Брр! Нет! (Утиные истории 1993, 1, 15)
 Может, съедим еще....

Nach Restan gehören diese Sätze zu den dubitativen Fragen, d. h., es wird bezweifelt, was formal verneint wird: demnach wird die unverneinte Proposition für die wahrscheinlichere Alternative gehalten (1969: 388f)²⁶⁹.

Die Fragesätze des Schemas *не*-Infinitiv-*ли* sind vorwiegend *initiativ*. Sie dienen zur Formulierung eines Vorschlages. Im Russischen ist die Negation typisch für Fragen in Aufforderungsfunktion. Daß die Negation hier pragmatische Bedeutung hat und nicht semantische, läßt sich an der Antwort sehen. Die Antwort – d. h. *да* oder *нет* – ist bei negierten Fragesätzen, in denen die Negation nur eine pragmatische Rolle spielt, genauso, als wären die Fragesätze nicht negiert (siehe Comrie 1984: 36 f.). In Beispiel (17) wird der Vorschlag mit *нет* abgelehnt, die Antwort ist demnach unbeeinflusst von der Negation im vorhergehenden Satz.

Mit diesen Fragesätzen wird ein Vorschlag geäußert. Meist geht es um eine gemeinschaftliche Handlung von Sprecher und Adressat²⁷⁰, der Sprecher hat eine positive Einstellung dazu und verpflichtet sich, die Handlung auszuführen, wenn der Adressat ihr zustimmt. Dieser Sprechakt ist wiederum konditional: die Ausführung der Handlung hängt vom Willen des Adressaten ab. Dies bedingt auch, daß die Realisierung über eine Frage naheliegend ist²⁷¹. Wunderlich paraphrasiert den Sprechakt Vorschlag folgendermaßen: „Wenn du nichts anderes willst, tu h / laßt uns g tun“ (1976: 289). Bei den *не... ли*-Sätzen geht es meist um eine gemeinsame Handlung von Sprecher und Adressat, es fand sich jedoch auch ein Beispiel für einen Vorschlag einer alleinigen Handlung des Adressaten.

- (23) Степан Трофимович, *не дать ли вам знать сейчас же Варваре Петровне о происшедшем?* – предложил я.
 – Боже меня упаси! – вздрогнул он и вскочил с места. – Ни за что, никогда... (Достоевский, Бесы 378)

²⁶⁹ Bei Baranov/Kobozeva wird diese Präferenz vorsichtiger formuliert: *не... ли*-Fragesätze werden verwendet, wenn der Sprecher nicht genügend Information zur sicheren Annahme des positiven Sachverhaltes hat, gleichzeitig allerdings „полагается истинной позитивная альтернатива“ (1983: 272).

²⁷⁰ D. h. diese Sätze werden eher in der Funktion des englischen *propose* verwendet (zu diesem siehe Wierzbicka 1987b: 188).

Im inneren Monolog können Handlungspläne erörtert werden:

- (24) Это, мол, единственное местечко, где я, не тревожась, пью и кушаю. *Не начать ли мне, думает, вообще в храмах закусывать.* [...] Но не тут-то было. Только он выпил [...], как вдруг зашатался, побледнел... (Зощенко 438)

Wenn der Sprecher allein potentielles Agens der zukünftigen Handlung ist, kann um Rat gebeten werden.

- (25) А знаешь что, Наташа. *Не поехать ли мне поскорей к нему?* [...] – Поезжай, поезжай, голубчик. (Достоевский, Униженные 112)
- (26) Садитесь, однако, и пейте чай, и признаюсь, я очень устал... *не прилечь ли мне и не приложить ли уксусу к голове, как вы думаете?* – Непременно, – вскричал я. (Достоевский, Бесы 373)

Das nächste Beispiel hat eine Besonderheit: die präsentierte Handlung hängt vom Adressaten ab, und da jener nicht zustimmt, ist die Handlung nicht möglich.

- (27) Двадцать человек набралось за пять минут. Когда дело было увенчано, пришел секретарь, прослышавший о заманчивых перспективах автомобильного клуба.
– А что, ребятки, – сказал он, – *не записаться ли также и мне?*
– Запишись, старик, отчего же, – ответил Авдотьев, – только не к нам. У нас уже, к сожалению, полный комплект, и прием новых членов прекращен... (Ильф/Петров 186)

In Abhängigkeit vom potentiellen Agens können mit dem vorgestellten Satztyp folgende Sprechakte geäußert werden (am häufigsten tritt er bei Vorschlägen einer gemeinsamen Handlung auf):

POTENTIELLES AGENS	SPRECHAKT
wir	Vorschlag (gemeinsame Hdlg.) (Bsp. (17))
ich	Bitte um Rat (25, 26) (??Angebot Bsp. (19)) im Monolog: Erwägung eines Handlungsplans (Bsp. (24))
du	Vorschlag (Bsp. (23))

271 „Auch beim Vorschlag wird eine Stellungnahme erwartet, deshalb kann auch er mit einer Frage realisiert werden“ (Wunderlich 1976: 289).

2.2.1.3. Zusammenfassung der Funktion und Verwendung der Infinitiv-Entscheidungsfrage

Reine Infinitivfragesätze werden dazu verwendet, Angebote zu machen oder Handlungspläne zu entwerfen. Vorherrschend ist als potentiell Agens der Sprecher. Diese Sätze sind meistens initiativ. Fragesätze, die rein reaktiv sind und zusätzlich durch die Intonation die negative Haltung des Sprechers zur genannten Handlung zum Ausdruck bringen, verhalten sich anders (Beispiel (6), Abschnitt 2.2.1.1.), ihre Interpretation hängt von der vorhergehenden Replik ab.

Bei den bloßen Infinitivfragesätzen ist meist als modalisierendes Subjekt der Adressat anzusetzen, bei den *или*-Fragesätzen oder *может* wird er um seine Meinung gebeten. Er soll dann diese Handlung hinsichtlich dessen beurteilen, ob sie sinnvoll für den Sprecher ist. Diese Funktion haben auch Infinitivfragesätze in Monologen, hier präsentiert der Sprecher sich selbst Möglichkeiten und wägt ab. Die Realisierung des Tempusparadigmas (*было* und *будет*) ist nicht möglich, die Verwendung der Negation eingeschränkt. Der Aspekt hat hier nicht die Funktion, Möglichkeit von Notwendigkeit zu unterscheiden. Seine Verwendung ist von allgemeinen Faktoren der Aspektverwendung bestimmt, bei dem bloßen Infinitivfragesatz ist sie ähnlich wie im Imperativ. Aber nicht nur bei der Aspektverwendung, sondern auch ansonsten hat der bloße Infinitivfragesatz einen engen Bezug zum Imperativ.

Harweg beschreibt die Erfragungen von Imperativen des Typs „soll ich gehen?“ auf folgende Weise: „Sie sind Sätze, die, indem sie die fusionierten Gebilde, die die Imperative nun einmal sind, fragend diffusionieren“ (1994: 6). Wilson/Sperber erwähnen eine Sprache, die in Fragesätzen den Imperativmodus zulässt, und zwar das Omotische in Südäthiopien (1988: 99). In den europäischen Sprachen braucht man andere Mittel dafür, im Deutschen erfüllt *sollen* diese Funktion, im Russischen ist es der Infinitivfragesatz²⁷².

Der Modalitätstyp ist nicht alethisch, sondern volitiv, deontisch oder „bedingt“ (sinnvoll, sinnlos, angebracht).

Paraphrasierungsmöglichkeiten mit expliziten Modaloperatoren sind im allgemeinen nicht möglich.

Diese Fragesätze sind größten Teils nicht rhetorisch, eine Ausnahme bilden nur einige Sätze mit *что-ли*, besonders wenn sich der Skopus der Partikel nicht auf den Infinitiv beschränkt. Diese Tendenz läßt sich auch bei den *не... ли*-Fragesätzen beobachten, in deren Skopus sich nicht der Infinitiv befindet.

Hinsichtlich der Verwendung für gewisse Sprechakte sind Entscheidungsfragen mit unabhängigen Infinitiven prädestiniert für Kommissiva (Angebot, Frage nach Verpflichtung) und bedingte Sprechakte (Angebot, Vorschlag). Dies

²⁷² In Grünbergs Beispielsammlung zu Übersetzungsmöglichkeiten des deutschen *sollen* ins Russische ist gerade der Infinitiv die häufigste Übersetzung von *sollen* in Fragesätzen (1994).

ist damit zu erklären, daß die bedingten Sprechakte von der Stellungnahme des Adressaten abhängen, und um diese zu gewinnen, bietet sich die Formulierung als Frage an. Die Realisierung der einzelnen Sprechakte ist natürlich noch immer von anderen Faktoren abhängig. Wenn die Handlung eindeutig nicht im Interesse des Adressaten ist, kann mit dem Satztyp auch z. B. eine Drohung formuliert werden.

Daneben erscheinen auch Fragesätze, die sich von Aussagesätzen nur durch die Intonation unterscheiden. Sie sind quantitativ zu vernachlässigen. Die Mehrzahl der Sätze zeichnet sich gerade dadurch aus, daß sie keine Entsprechung bei den Aussagesätzen hat.

Innerhalb der *ли*-Fragesätze bilden die negierten Sätze, in denen *не...ли* den Infinitiv umrahmt, eine eigene produktive Untergruppe. Hiermit werden meist Vorschläge geäußert. Auch für Vorschläge können durch *может* eingeleitete Infinitivfragesätze verwendet werden. Der *не...ли*-Fragesatz ist in der Restanschen Klassifikation dubitativ, d. h., daß das Entgegengesetzte des formal Formulierten angenommen wird. Der *может*-Fragesatz ist hingegen präsumptiv: die formulierte Alternative wird für wahrscheinlicher gehalten. So können, wenn eine Alternative für wahrscheinlicher gehalten wird, beide Konstruktionen verwendet werden:

- (1) Не зажечь ли огонь?
- (2) Может зажечь огонь?

Die beiden Satztypen unterscheiden sich aber in folgenden Punkten: Das potentielle Agens ist bei *может* + Infinitiv typischerweise der Sprecher, bei *не... ли* hingegen häufiger der Sprecher und der Adressat. Zudem sind die *не... ли*-Sätze höflicher, d. h. in symmetrischen Beziehungen sind beide Konstruktionen möglich, in asymmetrischen wird *не... ли* vorgezogen²⁷³. Ferner ist bei dem *может*-Satz auch der imperfektive Aspekt möglich, wohingegen die *не...ли*-Fragesätze in meinem Korpus durchgehend perfektiv sind. Natürlich läßt die *не...ли*-Konstruktion auch keine erneute Negation zu, wohingegen mit *может* auch eine negierte Proposition als wahrscheinlichere Alternative präsentiert werden kann. Als indirekte Aufforderung, p zu tun, ist der negierte *ли*-Satz also wahrscheinlicher: Dies steht damit im Zusammenhang, daß im Russischen oft die Negation in indirekten Aufforderungen verwendet wird²⁷⁴:

- (3) Вы не скажете, как попасть в театр?

²⁷³ Deswegen ist wahrscheinlich *не... ли* auch häufiger mit pluralischem potentiellen Agens, da eine indirektere Formulierung angebracht ist, wenn der Adressat als Handelnder involviert werden soll.

²⁷⁴ Das Russische zeichnet sich überhaupt durch eine Vorliebe für die Verwendung negierter Fragesätze aus und unterscheidet sich hierin z. B. vom Polnischen (Besters-Dilger 1988: 79).

Verallgemeinernd könnte man sagen, daß Infinitiventscheidungsfragen verwendet werden, um zu erfragen: „ist p gut?“. Und über Inferenz – im Dialog richtet sich diese Frage ja an jemanden – sind es dann häufig die Interessen des Adressaten, die tangiert werden. Es ließe sich bzgl. der verschiedenen Interessen, die betroffen sein können, folgende Hierarchie aufstellen: Adressat > Sprecher > Dritte. Wenn die Interessen Dritter betroffen sind und es sich nicht um Einzelpersonen handelt, geht es um Fragen nach moralischem Verhalten. Bei der Besetzung der Stelle des potentiellen Agens ist eine eindeutige Präferenz für die erste Person, also den Sprecher selbst, festzustellen.

Nachdem jetzt die Verwendung von unabhängigen Infinitiven in Entscheidungsfragen beschrieben wurde, folgt im nächsten Abschnitt eine Untersuchung der Infinitive in Ergänzungsfragen.

2.2.2. Der modale Infinitiv in Ergänzungsfragen

Ergänzungsfragen sind sehr vielfältig in Form und Funktion. Sie werden in drei Gruppen geteilt:

- Fragesätze mit *где/куда/когда/откуда* und obliquem *кто/что* (Abschnitt 2.2.2.1.)
- Fragesätze mit *как* (2.2.2.2.)
- Ergänzungsfragen mit Fragewörtern des Grundes (Abschnitt 2.2.2.3).

Es können hierbei nicht alle Kombinationsmöglichkeiten zur Sprache kommen: nur am Rande behandelt werden abhängige Infinitivfragesätze, d. h. Sätze, in denen der Infinitivfragesatz durch *я не знаю* etc. eingeleitet ist²⁷⁵.

2.2.2.1. Fragesätze mit *где/куда/когда/откуда* und obliquem *кто/что*

2.2.2.1.1. Fragesätze mit *где*

Fragesätze mit *где* sollen zuerst vorgestellt und ausführlicher beschrieben werden als die Fragesätze mit *куда/откуда/когда*, die in vieler Hinsicht ähnlich funktionieren. Die Infinitivfragesätze mit *где* sind produktiv, sie begegnen in der RRR, der Publizistik und der Literatur:

- (1) Ф. *А нам где (пауза) усесться? Как вы думаете?*
Б. Ну сюда/ сюда (PPP 1978: 69)
- (2) – У нас входят в моду балы...
– И балы нам не удаются. [...] Бал – это особое состояние души, серьезная наука и место – где – как бы шутя – выдавали замуж, делали карьеру, заводили романы, решали судьбу... И все это как

²⁷⁵ Hierzu sei verwiesen auf Bricyn 1990: 299-300.

бы с легкостью необычайной, необыкновенной, – *где нам ее сейчас взять*²⁷⁶? (АиФ № 21, 1995: 16)

- (3) (Прасковья) [...] забежала ко мне все в келью в карты погадать. [...] а я-то смеюсь: «Ну *где вам*, говорю, мать Прасковья, *письмо получить*, коли двенадцать лет оно не приходило?» Дочь у ней куда-то в Турцию муж завез, и двенадцать лет ни слуху ни духу. (Достоевский, Бесы 127)
- (4) – *А где взять золото?*
– У тебя нет?
– Для Гриши нет! (Рыбаков 217)
- (5) К тому же противник слышит радио, значит, надо зашифровывать, потом расшифровывать, на это уходит время, *а где его взять в боевых условиях?* (Рыбаков 230)
- (6) Олеся смотрела на Леву, как и я, снизу вверх. Она выросла в простой семье, мать ее была домашней хозяйкой [...] и Олеся тянулась залевой, хотела, так сказать, соответствовать ему, хотела учиться, хотела работать, быть самостоятельной... *Но где у нас работать*, куда пойти, двадцатые годы, нэп, в стране безработица, а о нашем городке и говорить нечего. (Рыбаков 77)
- (7) Подмосковье
Где искать родники
Вокруг Москвы, как и в самой столице, родников немало. Совместите прогулку с удовольствием испить родниковой водицы. (АиФ № 26, 1995: 7)

Wie aus den Beispielen ersichtlich wird, können diese Fragesätze mit und ohne potentiell Agens auftreten, beide Aspekte sind möglich (imperfektiver Aspekt z. B. bei Activities *работать* (Beispiel (6)), *искать* (7)). Sie sind im Normalfall unnegiert. Es finden sich auch Fragesätze mit *было* oder *будет*:

- (8) *Где уж американцам было узнать*, что ложь и что правда. (Огонек, zit. nach Tularina 1969: 66)
- (9) ??Увы, все гибнет: кров и пища. *Где будет взять?* (Пушкин, Медный всадник, zit. nach Tularina 1969: 62)

Beispiel (8) ist eindeutig eine rhetorische Frage, dies wird durch *уж* verstärkt. Beispiel (9) ist heute von zweifelhafter Akzeptanz, Muttersprachler schlugen mir vor, entweder *будет* zu streichen oder *можно* einzufügen, um einen korrekten Satz zu erhalten.

²⁷⁶ Die Kombination *где взять...?* hat eine hohe Frequenz.

Eindeutig auf die rhetorische Verwendung sind Fragesätze festgelegt, deren Verb keine Zirkonstanten des Ortes erlaubt (Beispiel (3)). Mit ihnen wird eine Unmöglichkeit formuliert. Die anderen Fragesätze sind bezüglich der Einteilung in rhetorisch oder echt nicht festgelegt. Hier ist der Kontext entscheidend: In Beispiel (6) werden im Anschluß an den Fragesatz die Schwierigkeiten erläutert: *в стране безработица*. Dies muß allerdings nicht auf eine rein-rhetorische Lesung hindeuten, es heißt nicht „es gibt keine Möglichkeit, eine Arbeit zu finden“, sondern eher „es ist sehr schwer, eine Arbeit zu finden“. Beispiele dieser Art legen gerade nahe, Zwischenstufen zwischen rhetorischen und echten Fragen anzusetzen²⁷⁷.

Где-Fragesätze können auch in Überschriften vorkommen und benennen das Thema des Artikels (Beispielsatz (7)). Diese Funktion kann man parallel zur topikalierenden Funktion sehen; hier wird aber ein übergreifendes Topik eingeführt, eine Anleitung gegeben, „wie man zu verfahren hat, wenn man...“, die „Antwort“ ist der ganze Artikel.

Die Zuordnung von Möglichkeit und Notwendigkeit ist nicht einfach zu bestimmen: wenn im Vordergrund der Wunsch des potentiellen Agens steht, die angegebene Handlung zu tun, liegt Möglichkeit nahe. Wenn hingegen das Augenmerk auf die objektiven Gegebenheiten gerichtet ist, von denen die Realisierung abhängt, ist die Interpretation der Notwendigkeit wahrscheinlicher. Aber dies sind nur Tendenzen, denn prinzipiell ist der Unterschied Notwendigkeit vs. Möglichkeit bei diesen Fragesätzen weniger ausgeprägt (vgl. auch die Diskussion in Abschnitt 2.2.2.2.). Ebenfalls nicht genau bestimmbar ist der Modalitätstyp: Wenn der Adressat Bestimmungsgewalt hat und modalisierendes Subjekt ist, kann man von volitiver/deontischer Modalität sprechen (eventuell Beispiel (4)), ansonsten geht es um objektive Zusammenhänge und alethische Modalität (Beispiel (5, 6)), bzw. wiederum „bedingte“ Modalität (7).

Die Paraphrasierungsmöglichkeiten hängen davon ab, ob die Fragesätze echt oder rhetorisch verwendet werden. Die echten Fragen lassen sich mit *надо* oder *можно* paraphrasieren, dies zeigt auch die prinzipielle Undeterminiertheit²⁷⁸ des Infinitivsatzes bzgl. dieser Unterscheidung.

- (4) – А где взять золото?
Где можно / надо взять золото?

²⁷⁷ Dieses Beispiel könnte vermuten lassen, daß auch die alethische Modalität graduierbar ist: *es ist unmöglich – es ist fast unmöglich*.

²⁷⁸ Man könnte sich streiten, ob es in diesen Fällen um Vagheit oder Ambiguität geht. Da die Opposition zwischen Möglichkeit und Notwendigkeit überhaupt nicht so deutlich in diesen Fragesätzen ausgeprägt ist, wäre eventuell eher Vagheit anzusetzen; andererseits ist je nach Kontext schon eine Präferenz für eine Interpretation auszumachen, und das spräche eher für Ambiguität.

Bei Beispiel (4) ist die Setzung von *можно* wahrscheinlicher, da man davon ausgehen kann, daß *взять золото* eine erwünschte Handlung ist. Für *надо* müßte man sich etwa folgenden Kontext vorstellen: Jemand hat befohlen, Gold zu verwenden, und *где надо взять золото* ist eine klärende Rückfrage, wie der andere meint, daß dies bewerkstelligt werden soll.

Für die rhetorische Verwendung lassen sich synonyme Formulierungen mit der negierten existentiellen Dativkonstruktion bilden (10): das gilt aber nur für Sätze, in denen das Verb eine Ortsangabe zuläßt (11). Ansonsten sind synonyme Formulierungen ohne *где* möglich (11'):

(10) негде его взять.

(11) *негде ей понять.

(11') она не сможет понять / ей не понять.

Wenn in einem Fragesatz das Agens besonders betont wird, sind synonyme Formulierungen mit modalem Infinitiv mit Teilverneinung möglich (Bricyn 1990: 278). Satz (12) ist eine phraseologisierte Wendung:

(12) Где уж ему, дураку, сказки рассказывать. (Чехов, zit. nach Bricyn 1990: 278)

Не ему, дураку, сказки рассказывать.

Zusammenfassend läßt sich sagen, daß diese Fragesätze echt oder rhetorisch sein können. Es ist keine Präferenz für bestimmte Sprechakte zu eruieren, sie können Fragen sein; in rhetorischer Funktion formulieren sie eine Unmöglichkeit (Beispiel (3)). Im Gegensatz zu den im vorhergehenden Abschnitt beschriebenen Entscheidungsfragen sind sie eindeutig seltener für kommissive Sprechakte.

Die anderen Fragesätze mit *куда*, *когда*, *откуда* funktionieren in vielem sehr ähnlich und sollen deswegen weniger ausführlich behandelt werden.

2.2.2.1.2. Fragesätze mit *куда*

Fragesätze mit *куда* können sowohl echt sein (Beispiel (13)), als auch ein Oberthema eröffnen (14). Beispiel (14) ist eine Überschrift eines Leserbriefes an „Аргументы и Факты“:

(13) – *Куда пойти?*

– На площадь...

(14) *Куда обратиться*

Мой муж уже несколько лет страдает псориазом, а в последнее

время к этому добавилась аллергия на те лекарства, которые он вынужден принимать... (АиФ № 23, 1995: 13)

- (15) *Ну а куда ехать трем миллионам польских евреев?* Гитлер занял Европу и евреев уже не выпускал, готовил «окончательное решение еврейского вопроса». (Рыбаков 173)

Beispiel (15) ist eher rhetorisch, wobei dies durch den Kontext bedingt ist – nach dem *куда*-Fragesatz wird ausgeführt, daß es keinen Ort gibt, wo sie hingehen können. Statt die Frage *куда ехать* zu beantworten, werden Gründe für die Unmöglichkeit genannt. Dies ist gerade eine Besonderheit von rhetorischen Fragen, daß „sich die Kohärenz der Frage mit dem vorausgehenden und/oder folgenden Kontext nur über das Bindeglied der präsupponierten Antwort herstellt“ (Rehbock 1984: 158):

Auf die rhetorische Lesung ist ein Satz festgelegt, wenn das Verb keine *куда*-Valenz eröffnet:

- (16) (Он) патетически восклицает: «Жените меня!» Прошу его паспорт. Там пятеро детей вписано. «*Куда же вам, – говорю, – еще жениться?*» Оказывается, он разочаровался в жене и ему нужна женщина, которой бы он восхищался. (АиФ № 15, 1995: 9)

2.2.2.1.3. Fragesätze mit *когда*

Когда-Fragesätze sind seltener; es traten keine Belege in meinem Korpus auf, und ich mußte auf Beispiele von Timofeev zurückgreifen. Sie können echt sein (Beispiel (17)) oder auch rhetorisch (Beispiel (20)); wenn der Moment, der zum Vollzug der Handlung bestimmt werden soll, also das „*когда*“ vom Gesprächspartner abhängt, ist von einem volitiv-deontischen Redehintergrund auszugehen (Beispiel (18)).

- (17) *Когда вам ехать?* (Timofeev 1950: 272)
 (18) *Когда мне зайти?* (Timofeev 1950: 272)
 (19) *Когда ж мне к тебе еще побываться-то?* (Островский, zit. nach Timofeev 1950: 272)
 (20) *Когда ж тут хромать?* Тут, братец ты мой, уж не до хромоты (Шолохов, zit. nach Timofeev 1950: 272)

2.2.2.1.4. Fragesätze mit *откуда*

In meinem Korpus fand sich kein Beispiel für eine echte Verwendung eines *откуда*-Fragesatzes, ein diesbezügliches Beispiel läßt sich jedoch konstruieren:

- (21) – *Откуда взять деньги?*
– Спроси у своего брата.

Im nächsten Beispiel wird durch den Kontext, -- genauer genommen durch die Formulierung *сам понимаешь* – angezeigt, daß es sich nicht um eine echte Frage handelt²⁷⁹. Dieser Fragesatz hat die Funktion, dem Adressaten das Problem zu verdeutlichen, er wird einbezogen in die Überlegung:

- (22) За трехлитровую банку просят 5-6 тыс. и обязательно при этом скажут: «Бери, сынок, очень натуральное, без сахара. Сам понимаешь – *откуда его взять?*» (АиФ № 23, 1995: 6)

Ebenso ist folgender Fragesatz durch den Kontext bedingt eher als nicht-echt zu bezeichnen. Der modale Infinitiv ist ein Teil der Verteidigungsrede:

- (23) Begemot hat im Laden Manderinen etc. geklaut und gegessen. Korov'ev verteidigt ihn:
Бедный человек целый день починает примуса; он проголодался... а *откуда же ему взять валюту?*
Павел Иосифович, обычно сдержанный и спокойный, крикнул на это сурово:
– Ты это брось! – и махнул вдаль уже нетерпеливо [...]
Но Коровьев [...] продолжал:
– Откуда? – задаю я всем вопрос! Он истомлен голодом и жаждой! [...]
Ну, взял на пробу горемыка мандарин. (Булгаков 339)

Der Modalitätstyp ist bei Umformulierung in Assertion alethisch: Begemot hatte keine Möglichkeit, sich Valuta zu beschaffen. Die rhetorische Interpretation ist hier durch Wissen über die Situation in der damaligen Sowjetunion bedingt,

²⁷⁹ Vgl. die Explikation, die Padučeva für eine rhetorische Frage gibt: „Кому это надо? – я полагаю, что ты понимаешь, что это никому не надо...“ (1981: 92; zit. nach Stepanova 1986: 39). Stepanova schlägt eine Modifizierung dieser Komponente vor; die Beispiele, aufgrund derer sie zu diesem Schluß kommt, sind Fälle, in denen die rhetorische Frage verwendet wird, um auf eine gegenteilige Behauptung des Gesprächspartners zu reagieren. In ihrer Formulierung lautet diese Komponente folgendermaßen: „ты должен понимать (т. е. поймешь, если сам подумаешь / понял бы, если бы сам подумал о возможном значении X)“ (1986: 40).

diesen Fall könnte man mit Rehbock „kontextfreies Alltagswissen“ nennen (1984: 160-161).

Oft kommt *откуда знать* vor. Es steht in reaktiven Gesprächszügen und dient dazu, das Vorhandensein einer zuverlässigen Informationsquelle in Frage zu stellen. Die rein-rhetorische Funktion ist in Beispiel (24) auch dadurch gegeben, daß der *откуда*-Fragesatz ein Zug innerhalb eines Gesprächsbeitrages ist, nach *откуда знать* wird ein Grund für die Zweifel an der vorhergehenden Äußerung angeführt.

- (24) – Кстати, говорят, будто я очень похожа на нее.
– *Откуда же знать это?* После Зоси не осталось портрета. (Амфитеатров 384)

Wenn *откуда мне знать* auf eine Frage folgt, dient dies dazu, zu kennzeichnen, daß die Antwort normalen Anforderungen an eine Antwort „X ist sich sicher/weiß, daß p“ nicht gerecht wird. In Beispiel (25) äußert der Sprecher danach eine Vermutung – markiert durch *может*; in (26) eine Begründung dafür, daß er keine Antwort geben kann:

- (25) Как вы думаете, почему шевалье (sic) просил сыновей грормачты на всех макетах?
– *Откуда мне знать?* Может, он был педантом и хотел, чтобы сыновья доделали его работу до конца. (Тантан Един., 27)
- (26) – А как он называется, этот остров?..
– *Откуда мне знать!* ... Он не обозначен ни на одной карте. (Тантан сокр. 23)

Diese Fälle sind eindeutig nicht bevorzugte Reaktionen. Bevorzugt wäre eine vollständige Antwort – z. B. eine Namensnennung in Beispiel (26). „Nichtbevorzugte zweite Teile (sind) durch verschiedene Arten struktureller Komplexität markiert“ (Levinson 1990: 306). Der Infinitivsatz *Откуда мне знать* leitet hier die Ankündigung des nicht-bevorzugten Teils.

Wenn man mit dem Konzept der „Responsivität“ von Gesprächszügen arbeitet, so sind die oben beschriebenen Gesprächszüge weniger responsiv als eine vollständige Antwort²⁸⁰.

²⁸⁰ „Je nachdem, wie Gesprächsakte den Determinationen ihrer Vorgängerakte entsprechen, d. h. auf sie ‚antworten‘, sind sie in unterschiedlicher Weise und unterschiedlichem Maße r e s p o n s i v“ (Henne/Rehbock 1982: 211).

2.2.2.1.5. Fragesätze mit obliquem *кто/что*

Bei den Fragesätzen mit obliquem *кто/что* gibt es keine Beschränkung bzgl. des Kasus, bis darauf, daß der Nominativ nicht anzutreffen ist. Bzgl. der *кто*-Fragesätze ist anzumerken, daß *кому* sowohl das potentielle Agens benennen (27) als auch indirektes Objekt (28) sein kann. Beispiel (28) ist eine echte Frage, (27) rhetorisch:

(27) Кому забыть!

(28) В. Кому печатать дать? (PPP 1978: 92)

Vielfältiger und häufiger sind Sätze mit obliquem *что*.

Hierbei muß man unterscheiden, ob bei den *что*-Fragesätzen das Fragepronomen eine Leerstelle des Prädikats füllt oder nicht. In folgenden Beispielen hat es Aktantenfunktion:

(29) *Чем объяснить высокую эффективность «кодирования» от ожирения по методу Сергея Смелова?*

(В. Николаева, Воронежская обл.)

В результате кодирования по методу С.Смелова, руководителя Московского медицинского центра "Серсо", – у пациента формируется устойчивое отвращение к перееданию – основной причине ожирения. (АиФ 1995, № 20: 9)

(30) *Ходят слухи, что среди женатых мужчин добровольцами распространяется самиздатовская методичка – «Основы романа на стороне». Иначе чем объяснить тот факт, что схемы поведения особы под названием «женатый мужчина» совпадают на 99 процентов? Пользуйтесь и вы, дорогие подруги, нашей статьей! (АиФ 1995, №. 15: 9)*

Diese Beispiele zeigen, daß die Interpretation, ob es sich um eine echte (Beispiel (29)) oder eine rhetorische Frage (Beispiel (30)) handelt, wiederum vom Kontext abhängt.

Eindeutig auf die rhetorische Lesung hingegen sind die Sätze festgelegt, in denen sich das oblique *что* durch *зачем* ersetzen läßt, also keine Aktantenposition einnimmt (Bricyn 1990: 275 ff.). Diese Sätze sind durchwegs im imperfektiven Aspekt; oft tritt *к чему* auf:

(31) *Куда ты теперь? Ведь отделался, кончил работу, так чего ж тебе домой-то спешить? Ночуй у нас. (Достоевский, Униженные 352)*

- (32) – Ты сказать нам, где твой друг...²⁸¹ Где он?.. [...] – Впрочем, к чему скрывать... Вы хотите видеть Тантана?.. Он к вашим услугам, господа; он у вас за спиной. (Тантан, Храм солнца 26)
- (33) Все равно бежать тебе некуда, так чего пытаться-то?! Ха-ха! (Микки-Детектив, 1994, 1: 91)

Das potentielle Agens wird meist nicht genannt und bezieht sich auf den Sprecher (Beispiel (32)) oder auf den Adressaten (33), es könnte aber auch verallgemeinernd-persönlich interpretiert werden. Dies läßt sich an Beispiel (32) zeigen: „ich habe keinen Grund, euch das zu verheimlichen – es gibt überhaupt keinen Grund, das zu verheimlichen“. Genannt wird das Agens, wenn es besonders betont wird.

- (34) Товарищи, чем нам самим об этих отдаленных материях рассуждать – давайте позвоним, например, какому-нибудь авторитетному товарищу и спросим, как он про этот международный вопрос думает. (Зощенко 472-473)

Diese Sätze formulieren, daß die Handlung nicht nötig ist, daß es keinen Grund für sie gibt; sie enthalten also eine implizite Verneinung. Bei Beispiel (34) hat diese den Status einer Teilverneinung, die Handlung ist nicht an sich sinnlos, sinnlos ist nur, daß sie von diesem potentiellen Agens (*нам*) ausgeführt wird. Ausführlicher behandelt werden die *зачем*-Sätze, die genauso funktionieren (Kapitel 2.2.2.3.1.).

Durch eine häufiges Auftreten ist die Frage *что делать?* gekennzeichnet:

- (35) *Что делать*, прочитав объявления типа «сваха», «знакомства», «замуж в Европу». (ЛиФ 1995, № 15: 9)

Relativ oft finden sich Sätze mit *было* – dafür daß *было* insgesamt selten ist; *будет* soll angeblich auch möglich sein (Veyrenc 1979: 33), wurde aber von keinem meiner Muttersprachler akzeptiert. *Было* ist jedoch nicht obligatorisch, selbst wenn es um eine vergangene Handlung geht. Dies demonstriert Beispiel (36), in welchem eine vergangene Handlung gerechtfertigt wird.

- (36) (über den Roman, den der Ich-Erzähler geschrieben hat, Nelli hat ihn gelesen und ist entsetzt)

²⁸¹ Hier sprechen die Inkas, die im Comic „Приключения Тантана – Храм солнца“ durch mangelhafte Russischkenntnisse charakterisiert werden. Diese Verwendung des Infinitivs muß demnach nicht weiter motiviert werden.

Зачем, зачем он умер? [...] – Кто это? – Да вот этот, молодой, в чашотке... в книжке-то? – *Что же делать*, так надо было. – Совсем не надо. (Достоевский, Униженные 273)

- (37) В сильном беспокойстве выбежал я опять [...] я пошел к доктору; того тоже не было дома [...] *Что было делать?* Я отправился к Бубновой ... (Достоевский, Униженные 286)
- (38) Я просидел с ней часа два, утешал ее и успел убедить во всем. Разумеется, она была во всем права, во всех своих опасениях. У меня сердце было в тоске, когда я думал о теперешнем ее положении; боялся я за нее. *Но что ж было делать?* (Достоевский, Униженные 212)

Interessant ist ein Vergleich der Verwendung von *было* in den Beispielen (37) und (38): In (37) ist nicht von einer rhetorischen Frage auszugehen, geschildert werden die damaligen Überlegungen des Sprechers; Beispiel (38) ist hingegen rhetorisch: „Was hätte ich tun können – ich konnte nichts anderes tun.“

Häufiger ist jedoch heutzutage eindeutig die Verwendung ohne *было*, obwohl die Setzung von *было* bei diesen Fragesätzen von Muttersprachlern problemlos akzeptiert wurde.

2.2.2.1.6. Zusammenfassung der Funktion und Verwendung der Fragesätze mit *где/куда/откуда/когда/кто/что*

Fragesätze mit *где/куда/откуда/когда/кто/что* sind sehr vielfältig in ihrer Funktion, sie können echt oder rhetorisch sein. Auf die rhetorische Verwendung sind Fragen festgelegt, bei denen das Prädikat keine diesbezüglichen Valenzen eröffnet; diesen Unterfall gibt es bei *где/куда/откуда/что*-Fragesätzen. Bei rein-rhetorischer Verwendung sind *где, куда, откуда* oder auch *как* fast austauschbar (vgl. Besters-Dilger 1988: 91), betont wird eine Unmöglichkeit:

- (39) Где вам письмо получить?
 Как вам письмо получить?
 Куда вам письмо получить?
 Откуда вам письмо получить?

Hierzu ist aber anzumerken, daß bei *откуда* die Richtungsbedeutung in diesem Beispiel nicht vollständig ausgeblendet ist, vorzustellen wäre die Verwendung eines solchen Fragesatzes, wenn der Adressat keine Bekannten hat, die ihm schreiben könnten.

Ansonsten hängt die Interpretation rhetorisch oder echt vom Kontext ab. Der Redehintergrund ist bei den *где/куда/откуда/когда*-Fragesätzen meist alethisch, es geht um objektive Zusammenhänge von Handlungen und ihren äußere-

ren Umständen (Ort, Richtung etc.). Wenn der Adressat oder eine andere Person Bestimmungsgewalt über das potentielle Agens hat und von ihm die Realisierung der angezeigten Handlung abhängt, kann der Redehintergrund auch volitiv-deontisch sein. Dies ist jedoch wesentlich seltener der Fall als bei den reinen Infinitivfragesätzen.

Bei den *что*-Fragesätzen geht es meist um die Einschätzung der Handlung als sinnvoll/sinnlos, also um „bedingte“ Modalität.

Die Zuordnung von Möglichkeit und Notwendigkeit ist bei der echten Verwendung der Fragesätze als Fragen nicht eindeutig und hängt vom weiteren Kontext ab. Die Paraphrasierungsmöglichkeiten sind unterschiedlich, je nachdem, ob die Fragen rhetorisch sind oder nicht. Bei rhetorischer Verwendung gibt es verschiedene Möglichkeiten der Wiedergabe des Fragesatzes in Form eines Aussagesatzes (existentielle Dativkonstruktion etc.). In nicht-rhetorischer Verwendung ist es zum Teil möglich, *надо* oder *можно* einzufügen, wobei die Sätze aber dann an Unbestimmtheit verlieren, da die Infinitivsätze gerade nicht auf Möglichkeit oder Notwendigkeit festgelegt sind.

Beide Aspekte kommen vor, das Agens kann genannt werden. Am Rande findet sich auch eine Realisierung mit *было* und *будет*; die Sätze mit *будет* wurden jedoch von den befragten Muttersprachlern als abweichend wahrgenommen. Fragesätze mit *было* sind durchwegs rhetorisch – bis auf eine Ausnahme –, d. h. *было* hat meist nicht rein temporale Funktion. Auch Sätze ohne *было* können sich auf vergangene Handlungen beziehen. Verallgemeinernd läßt sich bei den Infinitivfragesätzen sagen, daß sie nicht auf einen Zeitbezug festgelegt sind. Bei rhetorischer Verwendung ist die Nichtobligatheit von *было* bei Vergangenheitsbezug jedoch auch darauf zurückzuführen, daß häufig eine Verallgemeinerung anzutreffen ist; die Unmöglichkeit (bzw. Unnötigkeit) einer Handlung wird betont, indem man darauf hinweist, daß sie nicht nur zu dem damaligen Zeitpunkt, sondern prinzipiell unmöglich (sinnlos/unnötig) ist. In nicht-rhetorischer Verwendung dienen diese Sätze hauptsächlich der Erstellung eines Handlungsplanes.

2.2.2.2. Fragesätze mit *как*

Fragesätze mit dem Fragewort *как* sind überaus produktiv, sie begegnen einem neben der Literatur, der Publizistik, der Umgangssprache auch in wissenschaftlichen Texten:

- (1) Перед нами возникает вопрос о том, является ли данная модель единственной моделью порождения текста, а если она не является таковой, то *как выбрать* лучшую. (Апресян 1966: 266)

Daß das potentielle Agens genannt werden kann, belegt Beispiel (2), dies ist aber selten (von 60 Fragesätzen mit *как* in meinem Korpus nur 8 Mal). Wenn es nicht genannt ist, ist der Sprecher gemeint oder es ist verallgemeinernd-persönlich zu interpretieren (in Beispiel (4) allerdings nur ein Teil der Menschheit – die Frauen):

- (2) Что делать, Мелок? *Как нам выпутаться?* (Тантан Сокр.: 34)
 (3) Похоже, я попал в серьезный переpleт! *Как из него выпутаться?* (Тантан Един... 37)
 (4) Счастливы обычно те женщины, которые умеют любить себя. *Как этому научиться?* Разделите лист бумаги на две части. С одной стороны напишите свои положительные качества... (АиФ № 15, 1995: 9)

In Beispielsatz (4) ist von einer topikalisierenden Funktion des Fragesatzes auszugehen, dies ist typisch für monologische Äußerungen.

Der Aspekt ist meist perfektiv, der imperfektive Aspekt steht z. B. bei Fragen, in denen es um allgemeine Handlungsanweisungen geht (6), oder bei unpaarigen Verben (5):

- (5) Марфа! Мне не найти теперь покою! Марфа! *Как без тебя на свете жить?* (Мишка 1994: 8)
 (6) – *А как ее стирать?*
 – В чистку // (PPP 1978: 268)

Auf die Verwendung des Aspekts wird noch bei der Diskussion der Verteilung von Notwendigkeit und Möglichkeit zurückzukommen sein. Negierte Sätze mit der Fragepartikel *как* bilden eine eigene Untergruppe und werden gesondert behandelt.

Die Setzung der Kopula *было* ist möglich, Beispiel (7) ist eine rhetorische Frage:

- (7) И как тут было удержаться от слез! (Абрамов, zit. nach Veyrenc 1979: 27)

Tulapina zitiert sechs Beispiele für *как*-Fragesätze mit *будет*; die Akzeptanz dieser Sätze ist jedoch nach meinen Untersuchungen sehr eingeschränkt:

- (8) ??Как им будет поступить в этом году в институт? (Tulapina 1969: 66)

Was ist zur Verteilung von Möglichkeit und Notwendigkeit zu sagen?

Rassudova bringt folgende Beispiele, an denen sie zeigen will, daß die Zuordnung von Möglichkeit und Notwendigkeit vom Aspekt abhängt: der imperfektive Aspekt formuliere eine Notwendigkeit, der perfektive eine Möglichkeit – dies entspräche dann den Tendenzen, die in Aussagesätzen zu beobachten sind (vgl. Abschnitt 1.1.4.):

(9) *Как посылать ваше письмо: авиа или простым?*

(10) *Вы не знаете, как послать отсюда заказное письмо?* (Rassudova 1968: 62)

Bei Satz (9) betrifft das Unwissen des Sprechers die Frage, „каким образом следует его отправлять“ (ebd.), hingegen bei Satz (10) möchte der Sprecher erfahren, „как он может осуществить желаемое действие“ (ebd.) (Hervorhebung von mir, F.M.).

Diese beiden Sätze unterscheiden sich ebenfalls im Modalitätstyp, beim *können*-Beispiel ist der Redehintergrund alethisch, beim *müssen*-Beispiel deontisch-volitiv – modalisierendes Subjekt ist der Adressat: „wie wollen Sie, daß ich...“²⁸².

Diese Regel des Zusammengehens von perfektivem Aspekt – Möglichkeit, imperfektivem Aspekt – Notwendigkeit gilt nicht ausnahmslos. Dies illustrieren die perfektiven Beispiele (11) und (12); so bezeichnet Satz (11) eine Möglichkeit, Satz (12) hingegen eine Notwendigkeit:

(11) *Как пройти на Дерибасовскую?* (Жванецкий 23)

(12) *Как понять ваше выражение*²⁸³?

Die Ursache der Verteilung von Möglichkeit und Notwendigkeit in diesen Aussagesätzen kann also nicht nur im Aspekt gesehen werden.

Vergleichen wir die Beispiele: In Satz (11) möchte der Sprecher die Handlung ausführen, der Adressat soll ihm mitteilen, wie es geht, die Interessen des Adressaten sind nicht tangiert. Anders verhält es sich in Beispiel (12): hier kann der Adressat entscheiden, wie seine Aussage zu verstehen ist, wie er will, daß sie verstanden wird. An den Adressaten wird explizit durch das *ваше выражение* in Beispiel (12), *ваше письмо* in Beispiel (9) verwiesen: er ist das

²⁸² Dies ist wiederum ein Indiz dafür, daß die deontische Modalität auf der Notwendigkeit aufbaut, die alethische hingegen auf der Möglichkeit (vgl. Kapitel I, Abschnitt 1.5.).

²⁸³ In diesem Beispiel ist auch der imperfektive Aspekt möglich. Der perfektive wurde aber nur von einem von sechs befragten Muttersprachlern nicht akzeptiert.

modalisierende Subjekt und dadurch kommt die Bedeutung der Notwendigkeit zustande²⁸⁴.

Daß der Aspekt nicht nur zur Unterscheidung von Notwendigkeit und Möglichkeit dient, läßt sich auch an folgenden Beispielen zeigen:

(13) Как поступить?

(14) Как поступать?

Der Unterschied zwischen Beispiel (13) und Beispiel (14) liegt nicht im Modalitätstyp, sondern darin, daß sich Beispiel (13) auf einen konkreten Einzelfall bezieht, (14) hingegen erfragt, wie man sich überhaupt zu verhalten hat. Ob es sich in diesen Beispielen um Notwendigkeit oder Möglichkeit handelt, ist nicht so einfach zu ermitteln, denn die Opposition Möglichkeit vs. Notwendigkeit scheint in diesen Fragesätzen weniger klar ausgeprägt zu sein²⁸⁵.

Wenn der Aspekt nicht mehr für die Unterscheidung von Notwendigkeit und Möglichkeit gebraucht wird, kann er die sonst für ihn typischen Bedeutungen, d. h. generell – vs. konkretfaktisch, schon bekannt vs. neueingeführt ausdrücken.

Mit diesen allgemeinen Aspektbedeutungen ist auch der imperfektive Aspekt in Beispiel (9) zu erklären. Rassudova bringt noch den Hinweis „Известно, что письмо следует отправить“ (1968: 62). D. h., daß bei Beispiel (9) davon auszugehen ist, daß ein Gebot, den Brief abzuschicken, vorausgegangen ist; das, was der Sprecher jetzt will, ist eine Präzisierung, die Notwendigkeit der Handlung wurde jedoch vorher etabliert. Die Aspektverwendung erinnert hier an die bloßen Infinitivfragesätze (vgl. Abschnitt 2.2.1.1.1.) oder an den Imperativ. Dies erklärt auch, warum sich eine Tendenz der Verbindung des imperfektiven Aspekts mit der Notwendigkeit und des perfektiven Aspekts mit der Möglichkeit feststellen läßt: die Bedeutung der Notwendigkeit ist gerade dann häufig, wenn der Infinitivsatz sich auf ein bereits etabliertes Gebot bezieht. Dies ist aber nur eine Tendenz und keine Regel²⁸⁶.

Festhalten läßt sich bzgl. der Verteilung von Notwendigkeit und Möglichkeit in diesen Fragesätzen folgendes: 1. die Opposition ist weniger deutlich ausgeprägt, 2. Notwendigkeit wird realisiert, wenn der Hörer modalisierendes Sub-

²⁸⁴ Dies hat man sich folgendermaßen zu erklären: Wenn der Wille des Adressaten erfragt wird, kann man normalerweise davon ausgehen, daß er akzeptiert wird und sich der Fragende daran hält. In anderen Kontexten könnte man hierbei freilich auch eine Möglichkeit ansetzen, so bei einer Beratung, wenn mehrere Personen um ihre Meinung gebeten werden: „Und wie willst du, daß ich...?“ Hier könnten dann auch Alternativen aufgezeigt werden, die betreffende Person könnte danach äußern: „ich kann p, aber ich kann q.“ Dies ist jedoch weniger typisch.

²⁸⁵ Vgl. auch Lomov: „различия между модальными значениями возможности и необходимости прослеживаются не всегда четко“ (1977: 108).

²⁸⁶ Vgl. auch Lomov 1977: 108.

jekt ist, wenn hingegen die Interessen des Sprechers im Vordergrund stehen, ist die Bedeutung der Möglichkeit naheliegend.

Auch bei den nächsten imperfektiven Beispielen ist die Grenze zwischen Möglichkeit und Notwendigkeit schwer zu ziehen. Hier werden Zusatzbedingungen genannt; d. h. es werden die Fälle präzisiert, in denen das Problem auftaucht:

- (15) Район наш, как я уже рассказывал, скотоводческий, а как покупать скот, если крестьянин этих миллионов не берет? (Рыбаков 65)
- (16) Однако возникает проблема: как отличать презумптивный вопрос от чисто-информативного в тех случаях, когда мы имеем дело не с многими возможными, потенциальными ответами, а только с двумя взаимоисключающими альтернативами? (Restan 1966: 137)
- (17) Если вашу квартиру залило
Как себя вести, если над головой расплывается пятно на потолке?
 Предлагаем алгоритм поведения в этой ситуации. (АиФ № 20, 1995: 2)

In diesen Beispielen geht es nicht um die Frage, wie man sich insgesamt zu benehmen hat, sondern, „wie man sich zu benehmen hat, wenn...“. Die Verwendung des imperfektiven Aspekts ist dadurch motiviert, daß die Aufmerksamkeit nicht einzelnen konkreten Situationen gewidmet ist, sondern Typen von Situationen. Der Modalitätstyp ist „bedingt“, dies erklärt auch das Oszillieren zwischen Notwendigkeit und Möglichkeit (siehe Kapitel I, Abschnitt 1.4.4.).

Als Paraphrasierungsmöglichkeit bietet sich bei den *как*-Fragesätzen je nachdem, ob Möglichkeit oder Notwendigkeit im Vordergrund steht, *надо/нужно* oder *можно* an. Bei Beispiel (16) könnte man *нужно* und *можно* einfügen, letzteres mit perfektivem Aspekt, der Unterschied ist nach Aussagen von Muttersprachlern nicht spürbar.

Was ist zur Stellung dieser Fragesätze im Dialog zu bemerken? Hier muß differenziert werden:

Dem Fragesatz mit deontischem Redehintergrund kann eine präzisierende Funktion zugeschrieben werden, d. h. es ist eine echte Frage – in der Hinsicht, daß eine Antwort erwartet wird – aber gleichzeitig reaktiv, denn sie reagiert auf einen vorhergehenden Befehl/Bitte etc. Fragesätze mit alethischem Redehintergrund sind meist initiativ, sie führen neue Information ein, dies wird auch durch die Einleitung *вы не знаете* bei Beispiel (10) deutlich.

Daneben sind Fragesätze mit dem Fragewort *как* auch häufig in monologischen Äußerungen, der Sprecher erwägt damit Handlungspläne (Beispiel (3)).

Mit diesem Modell können auch rhetorische Fragen formuliert werden, wobei diese Interpretation wiederum nicht durch die Struktur des Fragesatzes

selbst vorgegeben wird, sondern durch den Kontext bedingt ist. In Beispiel (18) kommt die rhetorische Interpretation auch dadurch zustande, daß *как* nicht mit *каким образом* paraphrasierbar ist²⁸⁷:

- (18) Но, понимаете, городок маленький, и если Люба, допустим, сказала бывшей школьной подруге: «Зайди вечером», то с этой подругой приходят и другие поздравить Любу с окончанием института, а заодно и посидеть за одним столом с летчиками – *как упустить такой случай?!* (Рыбаков 159)

In Beispiel (19) ist die rhetorische Lesung durch kontextfreies Alltagswissen vorgegeben, in einem Ratgeber für Rabeneltern könnte der *как*-Fragesatz auch echt sein.

- (19) Жена спряталась, но ее нашли, велели идти на улицу и выполнять все приказы. Жена сказала, что дома дети, *как их бросить?* Приказали взять детей... (АиФ № 26, 1995: 7)

Bei rhetorischer Verwendung wird eine alethische (ursprünglich wohl moralische) Unmöglichkeit formuliert²⁸⁸.

Folgende rhetorische Fragen sind zusätzlich durch Partikeln gekennzeichnet:

- (20) «Не был, стало быть непременно что-нибудь помешало, а не то что разлюбил!», – вот как будет думать моя Наташа! *Да и как тебя разлюбить?* Разве возможно? (Достоевский, Униженные 183)
- (21) Я же просто стыдился сказать им, чем занимаюсь. *Ну как, в самом деле, объявить прямо, что не хочу служить, а хочу сочинять романы.* (Достоевский, Униженные 27)

Hier sind Paraphrasen mit *никак* oder *нельзя, невозможно* möglich.

Daneben gibt es auch nicht rein-rhetorische Fragen, bei denen jedoch angezeigt wird, daß die Lösung des Problems schwierig ist.

- (22) Даже если допустить фантастическую возможность того, что удастся выйти из гетто и пробиться в лес, то что делать дальше?

²⁸⁷ Es hat hier also nicht Aktantenfunktion im Gegensatz zu Beispiel (6).

²⁸⁸ Die Unterscheidung zwischen moralischer und alethischer Unmöglichkeit ist nicht immer eindeutig zu treffen; oder anders gesagt, das, was für mich moralisch völlig unmöglich ist, ist für mich ab irgendeinem Punkt auch alethisch unmöglich: Ich kann es nicht tun (siehe auch Kapitel I, Abschnitt I.4.1.).

Как кормить людей, содержать, защищать? Надвигается осень, а за ней зима. (Рыбаков 276)

Die Partikel *же* steht, wenn der Sprecher davon ausgeht, daß die Antwort nicht einfach zu geben ist; sie aber gleichzeitig auch dringend ist²⁸⁹. Daß diese Verwendung nicht rhetorisch sein muß, zeigt sich an Beispiel (24), in dem die Frage beantwortet wird, der Gesprächspartner hat eine Idee:

- (23) Научите меня, Иван Петрович: вот я чувствую теперь, что я Наташина соперница, я ведь это знаю, *как же мне поступать?* Я потому и спросила вас: будут ли они счастливы. Я об этом день и ночь думаю. (Достоевский, Униженные 241)
- (24) – Это катастрофа! – Ни один механизм не может работать без смазки! – *Как же нам ее остановить?*
– У нас есть идея. (Утиные истории 1993, 1 9-10)
- (25) Как же доставить эту махину?! (Mickymaus grübelt über Zeichnung) (ММ 1993, 6, 31)
- (26) *Но как же практически провести мероприятие в жизнь, подвести, так сказать, базу?*
[...] – Повторяю, что практически дело зависит только от вашей самостоятельности. (Ильф/Петров 254)

Diese Fragesätze kommen auch in abhängiger Position vor. Bei den Beispielen (27) und (28) werden sie schon durch *проблема* bzw. *вопрос* eingeführt, der Fragesatz nennt dann den Inhalt des Problems (Beispiel (27)) oder der Frage (28)); Beispiel (29) illustriert die Einleitung dieser Fragesätze durch Verben geistiger Tätigkeit:

- (27) И встала проблема – чем заняться? *Как заработать на хлеб насущный?* (Рыбаков 69)
- (28) Но встал вопрос: *как увести их из гетто?* Уйти ничего не стоит, но что потом? (Рыбаков 255)
- (29) Полтора месяца я проболела. Было время подумать, *как действовать дальше.* (АиФ № 22: 1995)

²⁸⁹ Zybatow bemerkt bei *же* in einer Ergänzungsfrage, daß der Sprecher „die Vordringlichkeit seiner Frage“ unterstreiche: „die Antwort muß gefunden werden, obwohl in der konkreten Fragesituation keine Aussicht auf Antwort gegeben ist“ (1990: 54); Padučeva spricht ebenfalls von Dringlichkeit: „il se manifeste parfois une valeur correspondant à l'exigence impatiente d'une réponse“ (1988: 31).

Die folgende Verwendung von *как* + Infinitiv ist phraseologisiert: *как (же) (X-у) быть (с Y-ом)*.

Das potentielle Agens wird meist nicht genannt, die Position Y ist nur in der Hälfte der Belege besetzt. Mit Y wird eine Situation durch den Mitspieler der Situation benannt. Dies demonstriert Beispiel (30): „Kinder“ steht für die Situation: „den Kindern die Verhaftung des Vaters mitteilen“. Hier wird dies dann explizit ausgeführt, ansonsten ist aus dem Kontext zu erschließen, welche Situation gemeint ist. Dieser Satztyp kommt sowohl in der wissenschaftlichen Literatur (31) als auch in der RRR (32) vor:

- (30) И тогда мама объявляет решение:
– Завтра я с Борисом поеду в Чернигов [...]. Денег, сколько тот скажет, столько и даст. *Теперь как быть с детьми?*
Речь шла о Фиме и Любе: сообщать им об аресте отца или не сообщать? (Рыбаков 113)
- (31) *А как быть со словами типа старье?* В определенных контекстах и ситуациях слово *старье* явно вызывает обиду адресата. (Земская 1994: 135)
- (32) так// свет/ (нрсбр.) включай //
С. А/ а как же быть с магнитофоном/ а можно и то и то/ да?
А. конечно. (PPP 1978: 45)

Hier geht es darum, wie man sich in einer bestimmten Situation verhalten muß²⁹⁰, wenn der Adressat Bestimmungsgewalt hat, kann auch nur sein Wille im Vordergrund stehen (Beispiel (32)).

Die bisher beschriebenen Sätze sind nicht auf die Interpretation echte Frage vs. rhetorische festgelegt; eindeutig rhetorisch hingegen sind die Fragesätze mit *как не*:

- (33) *Как не напомнить о журналисте Борзенко, Герое Советского Союза?* Он умеет писать. Он умеет не только писать. И настал час, когда он... (Эренбург, zit. nach Gusarova 1969: 82)

Im nächsten Beispiel wird durch den *как-не*-Fragesatz eine notwendige Folge der vorher beschriebenen Ereignisse genannt. Daß die Frage rhetorisch zu verstehen ist in dem Sinne: „natürlich muß man da an Vorhersehen glauben“, sieht man an der Reaktion der Interviewerin, die diesen Glauben der Gesprächspartnerin als Tatsache aufgreift *в силе рока вы убедились*:

²⁹⁰ Vgl. die Explikation von Апресян: „*Как быть?* = Говорящий спрашивает, как следует поступить в сложившейся ситуации“ (1992: 30).

- (34) Они соединились с первой встречи. Живут в счастливом браке. *Ну как тут не поверить в провидение?*
 – В силе рока вы убедились, а как насчет звездно-планетных сочетаний типа знаков Зодиака? (АиФ №. 15, 1995: 9)

Häufiger sind *как-не*-Fragesätze jedoch als „реплики-повторы“, diese werden in Abschnitt 3 behandelt.

Zusammenfassend kann festgestellt werden, daß die Fragesätze mit *как* nicht eindeutig mit einem Sprechakt verbunden werden können, es geht eher um den Sprechakt Frage/Bitte um Auskunft – sofern die Fragen echt sind und im Dialog vorkommen. In Monologen sind es Überlegungen, die zur Erstellung eines Handlungsplanes führen sollen.

Wenn diese Fragen rhetorisch sind, so ist ihre Funktion eine andere, sie dienen beispielsweise dazu, Begründungen zu liefern für ein Verhalten (Beispiel (21)) oder dafür, daß man einem Befehl nicht Folge leistet (Beispiel (19)).

2.2.2.3. Ergänzungsfragen mit Fragewörtern des Grundes

Ergänzungsfragen mit Fragewörtern des Grundes haben einige Besonderheiten, wenn man sie mit den bisher vorgestellten Fragesatztypen vergleicht.

Man könnte das damit in Zusammenhang bringen, daß Gründe keine Valenzen sind: Sie liefern zusätzliche Information, sie sind aber nicht in der Prädikatsstruktur obligatorisch vorgegeben, wie eine *куда*-Valenz bei *пойти* oder eine *где*-Valenz bei *находиться*²⁹¹. Dies gilt jedoch ebenfalls für das temporale *когда*²⁹², im Unterschied zu diesem lassen sich aber mit *warum* alle Mitspieler eines Prädikats und dieses selbst hinterfragen:

Er geht ins Kino. → Warum ins Kino? Warum geht er und fährt nicht?
 Warum geht er und nicht seine Freundin?

Bemerkenswert ist ferner, daß man Gründe häufig in einem ganzen Nebensatz exemplifiziert: *она делала это, потому что...* Es existiert zwar auch *из-за*, dieses läßt sich jedoch immer durch einen Satz ausführen und beinhaltet eine inhaltliche Verkürzung, der wichtigste Mitspieler einer Situation steht für die Situation:

²⁹¹ Dies kann ebenso für *как* zutreffen, das allerdings nicht so extrem diese Besonderheiten zeigt.

²⁹² Dies stellt auch Progovac fest und bemerkt: „A more promising direction would be to differentiate them along the referential/non-referential dimension [...] *why* and *how* cannot be long-distance extracted because they are non-referential (i.e., there are no indexicals corresponding to them, cf. *then* and *there*, corresponding to *when* and *where*)“ (1994: 101-102). Im Deutschen gibt es jedoch *darum*.

- (1) Мне мысль одна эта противна, жениться из-за денег. (Толстой, zit. nach СРЯ I: 644)
– hier wäre eine naheliegende Interpretation: „weil ich Geld haben will/um Geld zu bekommen“
- (2) Он слишком любил ее, когда она был жива, не замечая меня из-за своего счастья. (Короленко, zit. nach СРЯ I: 644)
– „weil er glücklich war“

Andererseits ist es nicht möglich, alle *потому что*-Nebensätze durch *из-за* umzuformulieren.

Progovac weist auf eine andere Besonderheit der Angabe von Gründen hin (1994: 101), die bei den Beispiel (3) und (4) deutlich wird:

- (3) Mary uttered a curse at no conference.
(4) Mary uttered a curse for no reason.

Die Verneinung des Ortes beinhaltet, daß die Handlung nicht stattfand (Beispiel (3))²⁹³. Wenn man etwas grundlos tat, heißt das keinesfalls, daß man es nicht tat. Satz (4) besagt, daß sie geflucht hat, ist also faktisch.

Eine echte Ergänzungsfrage setzt voraus, daß die Stelle des Fragepronomens „durch die angemessene existentiell quantifizierte Variable ersetzt“ werden kann (Levinson 1990: 185)²⁹⁴.

Wer ist da?	Annahme: <i>Irgendjemand ist da.</i>
Wohin gehst du?	Annahme: <i>Du gehst irgendwohin.</i>
Wem gibst du das Buch?	Annahme: <i>Du gibst irgendjemandem das Buch.</i>
Was gibst du ihr?	Annahme: <i>Du gibst ihr etwas.</i>

Nicht so klar ist das, wenn Gründe erfragt werden:

Warum tut sie das? – Sie tut das aus einem Grund/einfach so.

„Einfach so“ ist jedoch auch ein Grund: es gibt mehrere Gründe, es gibt bessere und schlechtere Gründe, anders gesagt, Gründe werden nicht von allen in gleicher Weise akzeptiert. Sie sind bei allen Handlungen anzusetzen, wenn man davon ausgeht, daß der Mensch ein vernunftbegabtes Wesen ist. Vernünftig sein heißt gerade, Gründe für Handlungen zu haben. Gründe werden weniger sprachlich vorausgesetzt als eher von der Alltagserfahrung her. Deswegen ist der Schritt zum Zweifel schneller vollzogen, wenn man beginnt, nach ihnen zu

²⁹³ Hierbei handelt es sich aber wohl eher um eine konversationelle Implikatur, da diese ablösbar ist: „sie hat auf keiner Konferenz geflucht, sondern auf der Gartenparty im letzten Sommer“.

²⁹⁴ Dies ist aber nicht bei allen Ergänzungsfragen der Fall, so könnte sich bei einer Frage der Art: *wer möchte noch ein Eis?* auch niemand finden, der dieses Bedürfnis hat. Vorausgesetzt wird in der Frage jedoch, daß sich jemand finden könnte.

fragen. Zudem besteht ein enger Zusammenhang zwischen „bedingter“ Modalität und Gründen: wenn es keine Gründe für eine Handlung gibt, ist sie sinnlos, wenn man Gründe für Handlungen hat, dienen sie einem bestimmten Ziel.

Festzuhalten bleibt folgendes:

- Gründe sind keine Valenzen.
- Gründe sind subjektiv, das, was für den einen ein Grund ist, mag für den anderen kein akzeptabler Grund sein.
- Daß Handlungen „begründet“ sind, ist weniger sprachlich als von einer Alltagserfahrung vorgegeben.

Diese Faktoren bedingen, daß Fragesätze mit Fragewörtern des Grundes sich leichter als indirekte Sprechakte deuten lassen, von „warum willst Du das tun?“ kommt man rascher zu „tu es nicht!“ als bei „wohin willst Du gehen?“

In Infinitivfragesätzen treten *зачем, отчего, почему* auf, die Verteilung ist nicht ausgeglichen, es ist die Tendenz zu beobachten, daß die letzten beiden nur negiert gebraucht werden, der *зачем*-Fragesatz nur unnegiert.

2.2.2.3.1. Fragesätze mit *зачем*

Fragesätze mit *зачем* sind produktiv, das Agens wird meist nicht genannt und kann sich auf alle Personen beziehen oder verallgemeinernd-persönlich sein:

(5) 1. Person

Кто-то суетился, кричал, что необходимо сейчас же, тут же, не сходя с места, составить какую-то коллективную телеграмму и немедленно послать ее.

Но какую телеграмму, спросим мы, и куда? *И зачем ее посылать?*
(Булгаков 64-65)

(6) 2. Person

И я хочу снова ее поцеловать...

Но она освободилась из моих рук. [...]

– Ну, Галя, *зачем ломаться?*

Она встала.

– Я думала, вы другой, а вы такой же, как и все. (Рыбаков 235)

(7) 3. Person

Немцов вел себя во время эфира очень неприлично. Мы договорились обсуждать две проблемы: [...] Я высказывал свою версию, потом он – свою. *Но зачем переходить на личность?*

Я говорю: почему в Нижегородской области такой высокий уровень преступности, смертности, наркомании, венерических заболеваний?

По сифилису Нижегородская область, по официальным данным, опережает даже Москву и Санкт-Петербург.

А он говорит мне: «Раз это вас волнует, давайте вас подлечим». (АиФ №. 25, 1995: 1)

(8) verallgemeinernd-persönlich

Если вы где-нибудь прочитаете или услышите: «Лечу алкоголизм и наркоманию!» не верьте. Это кто-то хочет самоутвердиться. Или просто заработать денег. И первое, и второе вполне объяснимо. *Но зачем обнадеживать неизлечимо больных?* (Огонек, 44-45. 1994, 13)

Wer gemeint ist, wenn das Agens nicht explizit benannt wird – und das ist in den meisten Fällen der Fall – bestimmt der Kontext²⁹⁵. Diese Fragesätze reagieren auf eine Intention, eine Aufforderung, eine Handlung und das Agens ist dasselbe wie in dem Sprechakt oder der Handlung, auf die sich die *зачем*-Sätze beziehen.

Der Aspekt ist durchwegs imperfektiv. Dies ist dadurch bedingt, daß der Sinn der jeweiligen Handlung angezweifelt wird, bzw. die Handlung sogar als sinnlos angesehen wird; dies verbindet sich im Russischen mit dem imperfektiven Aspekt²⁹⁶. Das heißt, daß der Aspekt hier auch schon einen Hinweis darauf gibt, daß an der Notwendigkeit der Handlung gezweifelt wird.

Eine Negation ist im Normalfall nicht vorhanden, bei Negation stehen *почему* und *отчего*. Folgendes Beispiel des Schemas *зачем не* + perfektiver Aspekt ist von strittiger Akzeptanz, bei einer Ersetzung von *зачем* durch *почему* wird es sofort akzeptabel.

- (9) – Вы подслушали меня или прочитали мои записки.
– Ну вот! *Зачем не предположить возможности, более благородной*

²⁹⁵ Es könnte eventuell auch in Erwägung gezogen werden, daß man immer von einer verallgemeinernden Lesung auszugehen hat und die Bestimmung eines konkreten Referenten über Inferenz funktioniert (vgl. die Diskussion in Abschnitt 1.1.1.).

²⁹⁶ „Other negated expressions of necessity and obligation, whatever their meaning is in a given context, are combined almost exclusively with imperfective complements“ (Forsyth 1970: 273). Teilweise wird der imperfektive Aspekt hier mit der allgemein-faktischen Bedeutung erklärt (Šigurov 1993: 74). Šigurov geht von zwei Untertypen der allgemein-faktischen Bedeutung aus, „обобщенно-событийное“ und „обобщенно-назывное“, wobei die erste sich mit finiten Verbalformen verbindet, die zweite mit Infinitiven (ebd.). Es ist die Frage, ob man die allgemein-faktische Bedeutung nicht auf finite Formen beschränken sollte, um den Begriff nicht übermäßig auszuweiten. Natürlich aber gibt es einen Zusammenhang zwischen dieser Verwendung des imperfektiven Infinitivs und der allgemein-faktischen Bedeutung. Mehlig bezeichnet die allgemein-faktische Bedeutung als „Referenz auf den Typ“, vgl. „wer hat so einen Sachverhalt (einen Sachverhalt dieser Art) schon ausgeführt?“ (Mehlig, Vortrag gehalten im WS 1992/93 an der Münchner LMU). Häufig ist bei den *зачем*-Sätzen eine ähnliche Verallgemeinerung anzutreffen: *wie kann man überhaupt so etwas in dieser Art tun!*. Dies ist jedoch nicht immer der Fall, vgl. Beispiel (25). Um den Begriff allgemein-faktisch nicht zu sehr zu verwässern, würde ich den imperfektiven Aspekt in diesen Fragesätzen nicht hierzu zählen, obwohl natürlich ein Zusammenhang besteht.

и лестной для моего самолюбия? Зачем не предположить, что я – ваш брат. (Амфитеатров 435)

Während *было* beim modalen Infinitiv prinzipiell sehr selten ist, ist es dagegen relativ häufig in den *зачем*-Sätzen, obwohl die überwältigende Mehrheit der *зачем*-Sätze temporal nicht markiert ist. Die Beispiele (10) und (11) illustrieren die Verwendung mit *было*:

- (10) Госпожа Минкина, ах, как хороша! Немного нервозна. *Зачем же было жечь горничной лицо шипцами для завивки!* Конечно, при этих условиях зарежут! (Булгаков 261)
- (11) Вейдле называет самого себя «счастливым» – хотя ему «и в голову не приходило гоняться за счастьем». *Да и зачем ему было гоняться за счастьем*, когда оно само с первого дня его жизни сопутствовало ему повсюду. (Одоевцева, zit. nach Veurenc 1979: 28)

Sätze mit *было* sind in der Mehrzahl der Fälle faktisch: die Handlung hat in der Vergangenheit stattgefunden: In Beispiel (10) hat Frau Minkina dem Zimmermädchen das Gesicht verbrannt und wurde dafür bestraft (*Конечно, при этих условиях зарежут!*). Seltener sind Sätze mit *было* nicht-faktisch wie in Beispiel (11). „Er hat keinen Grund, dem Glück hinterherzulaufen und lief ihm auch nicht hinterher.“

Die relative Häufigkeit von *было* ist damit in Verbindung zu bringen, daß diese Sätze für Kritik²⁹⁷ verwendet werden; wenn sich diese Kritik auf vergangene Handlungen bezieht, kann die Tempus-Kennzeichnung *было* vorhanden sein. Dies ist aber nicht obligatorisch. Man kann Kritik konkret formulieren, indem man sagt, *das, was du da getan hast, war nicht angebracht*. Oder aber man verallgemeinert: *du hast X getan. X ist an sich nicht angebracht*. So hat folgendes Beispiel ohne *было* als Ausgangspunkt, daß der Lehrer Stühle zertrümmert hat (demnach eine Handlung in der Vergangenheit), es ist jedoch prinzipiell nicht angebracht, Stühle zu zertrümmern:

- (12) Я раз слушал его: ну, покамест говорил об ассириянах и вавилонянах – еще ничего, а как добрался до Александра Македонского, то я не могу вам сказать, что с ним сделалось. Я думал, что пожар, ей-богу! Сбежал с кафедры и что силы есть хватить стулом об пол.

²⁹⁷ Es können auch Intentionen kritisiert werden, d. h. Kritik bezieht sich nicht obligatorisch auf vergangene Handlungen. Kritik ist freilich immer reaktiv, sie kann sich aber auch auf Äußerungen beziehen, die selber wieder zukünftige Handlungen ankündigen.

Оно, конечно, Александр Македонский герой, но зачем же стулья ломать? от этого убыток казне. (Гоголь, Драм. пр. 14)

Was läßt sich bzgl. der Verteilung von Notwendigkeit und Möglichkeit sagen? Diese Fragesätze beziehen sich nicht auf die Fähigkeiten – selbst wenn es um geplante Handlungen geht, bei denen diese Interpretation ja zumindest denkbar wäre – sondern darauf, ob eine Handlung sinnvoll ist oder nicht. Es ist demnach eine weitgefaßte deontische Notwendigkeit bzw. „bedingte“ Modalität anzusetzen. Und bei rhetorischer Verwendung beinhalten diese Fragesätze eine Verneinung²⁹⁸.

Надо / нужно kann eingefügt werden, wenn es wirkliche Gründe gibt. Dies läßt sich am folgenden Beispiel verdeutlichen; mit dem modalen Infinitiv wird eine Kritik formuliert, bei der Einfügung von *нужно* geht der Sprecher hingegen davon aus, daß der andere wirklich einen Grund hat zu lügen, und möchte seine Ziele erfahren:

- (13) *зачем тебе врать?* → не имеет смысла.
зачем тебе нужно врать? → какая у тебя цель?

Нужно läßt sich demnach am ehesten ohne große Bedeutungs­differenz bei echten Fragen einsetzen:

- (14) А весной, по большой воде поплывешь вниз.
 – Зачем, папаша? – спросил Прохор и взглянул на мать. Из ее глаз текли слезы. – *Зачем же мне туда ехать?*
 – Ну, это не твое дело. Слушай. (Шишков 15)
 → *Зачем же надо/нужно мне туда ехать?*

Im folgenden Beispiel ist weniger wahrscheinlich, daß eine wirkliche Frage nach Gründen gestellt wird. Hier ließe sich zwar auch theoretisch *нужно* einfügen, aber nach Auskunft meiner Informanten ist es einfach überflüssig und „меньше говорят“; denn eigentlich heißt der Satz: „warum behauptest du, daß ich lüge“, er hat somit eine metakommunikative Komponente.

- (15) *зачем мне врать?*

²⁹⁸ Innerhalb des Skopus der Verneinung kann sich sowohl die Proposition als auch der Modalitätsoperator befinden, paraphrasieren ließen sich die rein-rhetorischen Fragen sowohl mit: „es ist nicht notwendig, p zu tun“ (-nec p) als auch mit „es ist notwendig, p nicht zu tun“ (nec -p). Die Interpretation hängt vom weiteren Kontext und der Interessenlage ab: wenn die Handlung nicht im Interesse des Sprechers ist, liegt nec -p nahe (Beispiel (12)), wenn hingegen die Interessen des Sprechers nicht tangiert sind, eher -nec p (Beispiel (25)).

(15') ?зачем мне нужно врать²⁹⁹?

Der eindeutig rhetorische *зачем*-Fragesatz kann durch eine existentielle Dativkonstruktion paraphrasiert werden oder durch einen Aussagesatz mit *не нужно*:

(16) – Да зачем домой? Вздор какой! Зачем домой? – *Да зачем же мне оставаться здесь?* Ведь я уже сказал, что следует. (Гоголь, zit. nach Č.F.Ja. 1992: 74)

-> Мне незачем оставаться здесь.

(17) – Мне туда, за ним? – спросил беспокойно мастер, тронув поводья.
– Нет, – ответил Воланд, – *зачем же гнаться по следам того, что уже окончено?* (Булгаков 369)

-> не нужно гнаться по следам того...

Зачем-Fragesätze mit finitem Verb sind ebenfalls eher echte Fragen³⁰⁰. Die unterschiedliche Funktion von *зачем* + Infinitiv und *зачем* + finites Verb wird an dem nächsten Beispiel deutlich, wo beide vorkommen:

(18) – Лиза, вы не знаете, зачем это меня... обыскивали? – спросила у нее гувернантка.

– У барыни пропала брошка в две тысячи... – сказала Лиза.

– *Да, но зачем же меня обыскивать?*

– Всех, барышня, обыскивали. И меня всю обыскивали. (Чехов 53, 30)

Зачем это меня... обыскивали? ist eine echte Frage, *зачем же меня обыскивать?* formuliert eine leichte Kritik, einen Zweifel an der Akzeptabilität der Gründe. Andererseits gibt es doch Gründe dafür, wenn alle durchsucht werden, dann wird auch die Gouvernante nicht ausgelassen. Bei diesem Beispiel kann man sich jetzt fragen, ob es sich um eine rhetorische oder eine echte Frage handelt: es ist wohl ein Zwischentyp. Eher als echte Frage ist Beispiel (14) einzuordnen, dies liegt hier auch daran, daß es dem Sohn – er stellt die Frage – nicht zusteht, die Gründe für die Befehle seines Vaters anzuzweifeln.

In *зачем*-Fragesätzen kann die Partikel *же* auftauchen. Das heißt jedoch nicht, daß diese Fragen rein-rhetorisch sind, sondern, daß der Sprecher in stärkerem Maße davon ausgeht, daß der Adressat keine Antwort zu liefern hat.

Das nächste Beispiel hat eine Besonderheit, der Sprecher übt schon durch die Benennung der Handlung des Gesprächspartners Kritik:

²⁹⁹ Im Deutschen würde man für die Übersetzung von (15) *sollte* wählen, für (15') hingegen *soll*.

³⁰⁰ Vgl. auch Č.F.Ja. 1992: 74.

- (19) – Сейчас тебе дадут поесть.
 – Я не хочу есть, – ответил Левий.
 – *Зачем же лгать?* – спросил тихо Пилат, – ты ведь не ел целый день. (Булгаков 318)

Untersuchen wir Beispiel (19): Pilatus bietet Levij etwas zu essen an – in ziemlich kategorischer Form, da er es tut, indem er ankündigt, daß man ihm zu essen geben wird. Als Angebot läßt sich diese Äußerung nur dadurch interpretieren, daß Essen im Interesse von Levij sein müßte. Levij lehnt ab. Pilatus kritisiert diese Ablehnung, indem er ihn einer Lüge bezichtigt und dies motiviert: Levij habe doch den ganzen Tag nicht gegessen.

Der Satz *warum lügen* beinhaltet demnach die Präsupposition, daß der andere lügt, und eine Kritik daran. Daß Lügen an sich nicht sinnvoll ist, ist gemeinsam geteiltes Wissen. Und so steht in diesem Fall im Vordergrund, daß der andere lügt; hier ist der Unterschied zwischen dem Infinitiv und einem finiten Verb weniger stark ausgeprägt:

- (19') – Сейчас тебе дадут поесть.
 – Я не хочу есть, – ответил Левий.
 – *Зачем же ты лжешь,* – спросил тихо Пилат, – ты ведь не ел целый день.

Dies ist bei den *зачем*-Fragesätzen immer dann zu beobachten, wenn die Handlung im Infinitiv an sich schon negativ bewertet ist, vgl. hierzu auch folgendes Beispiel von Dostoevskij:

- (20) – *Да зачем же доходить до такого зверства?*
 – До какого зверства?
 – До которого дошла эта женщина и вы с нею.
 – А, вы называете это зверством, – признак, что вы все еще на помочах и на веревочке. (Достоевский, Униженные 259)

Diesen Unterschied demonstrieren ebenfalls folgende deutsche Sätze: Beispiel (21) kann eine echte Frage nach Gründen sein, bei Beispiel (22) hingegen steht im Vordergrund, daß der Adressat sich erniedrigen läßt.

- (21) Warum spielst du Schach?
 (22) Warum läßt du dich so erniedrigen?

Bei dieser Art von *warum*-Fragesätzen ist schon von der Benennung her gegeben, daß *p* sinnlos/unangebracht ist. Diese Besonderheit wirkt sich darauf aus, daß die Paraphrasierung mit einem finiten Verb keinen großen Unterschied be-

wirkt, denn wenn die Handlung an sich negativ bewertet ist, braucht man die Sinnlosigkeit nicht durch die äußere Form zu betonen.

An dieser Stelle möchte ich noch einmal kurz auf ähnliche Fragesätze im Englischen eingehen:

(23) Why paint your house purple?

(24) Why are you painting your house purple?

Bzgl. des Fragesatzes mit finiter Form läßt sich anmerken, daß „in one class of contexts, the normal meaning of the question is conveyed. In another class of contexts, given certain conversational postulates, a very different meaning can be conveyed“ (Gordon/Lakoff 1975: 96). Der Satz mit Infinitivkonstruktion hingegen „can never be a straightforward question“ (ebd.)³⁰¹. Bei dem Infinitivsatz wurde diskutiert, ob mit ihm eine Frage, eine Kritik oder beides formuliert wird.

Wierzbicka schlägt hier eine andere Vorgehensweise vor: Die Illokution des Satzes muß in kleinere Einheiten zerlegt werden, denn „its illocutionary structure can't be captured accurately in terms of global categories such as a *s k* and *c r i t i c i s e*“ (1986: 77). Ihre Beschreibung lautet folgendermaßen:

I say: I want you to say, if you can, why you/we should do X

I assume that you can't (say it)

I think that it is not a good thing to do

I say this because I want to say what I think (ebd.)

Um diese Erklärung auf die russischen Beispiele zu übertragen, müßte man Modifizierungen vornehmen. So können sich die russischen *зачем*-Sätze prinzipiell auf alle Personen beziehen.

Bzgl. des echten Fragesatzes (*зачем же мне ехать туда*) (14) scheint auch die zweite Komponente weniger mit „I assume“ als mit „ich würde es mir wünschen“ eingeleitet werden zu müssen. Dies hätte man sich etwa so vorzustellen: „ich würde mir wünschen, daß du es nicht sagen kannst und selber einsehst, daß es nicht sinnvoll ist.“ Diese besondere Interpretation ist hier dadurch motiviert, daß der Gesprächspartner Befehlsgewalt über den Fragestellenden hat. Der Sprecher hat ihn als modalisierendes Subjekt anerkannt.

Bei den Sätzen, in denen das Fragewort des Grundes mit einer negativ konnotierten Handlung kombiniert wird, sind die zweite und die dritte Komponente schon von der Benennung der Handlung an sich gegeben, nicht erst durch den Satztyp.

³⁰¹ Der russische Satz kann es aber in Randfällen doch, siehe Beispiel (14).

Das prinzipielle Oszillieren zwischen echter und rhetorischer Frage gewährleistet die 2. und im geringeren Maße auch die 3. Komponente (daß es heißt, „ich denke, es ist nicht gut“, aber nicht „ich weiß, daß es nicht gut ist“).

Listen wir die typischen Sprechakte auf, die mit diesem Fragesatz realisiert werden können. Dabei muß nach dem potentiellen Agens differenziert werden. Bei der Nennung der typischen Sprechakte werden meist zwei mögliche Fälle aufgeführt, so beim ersten Punkt zum einen „Zweifel daran, daß die Handlung sinnvoll ist,“ und zum anderen „Kritik“. Diese beiden Fälle sind als Endpunkte einer Skala mit möglichen Übergängen zu betrachten.

Potentielle Agens ≠ Sprecher

1. Handlung einer anderen Person – Zweifel daran, daß sie sinnvoll ist/Kritik (Beispiel (6))

– sekundär: Rechtfertigung: X hat p getan. Dafür geschah ihm t. t ist negativ. – Rechtfertigung der negativen Folge durch: Warum hat er auch p getan (Beispiel (10)).

2. Absicht einer anderen Person – Zweifel am Sinn/Aufforderung, die Handlung zu unterlassen:

(25) Спрашиваем публику плачевным голосом: давно ли, дескать, «Пенкин» ушел. Может, его можно по берегу догнать. Публика говорит: – *Зачем вам догонять?* Это «Пенкин» стоит. Только это теперь «Гроза». (Зощенко 25)

3. Reaktion auf einen Direktiv, die Einleitungsbedingung des direktiven Sprechaktes wird hinterfragt: „S wünscht, daß H A tut“ (Searle 1986: 100):

(26) – Если так, жените меня на здешней хозяйке. – Вас? *Да зачем вам жениться?* – Как зачем? Вот, позвольте заметить, странный немножко вопрос! А известное дело зачем. (Гоголь, zit. nach Č.F.Ja. 1992: 74)

4. Innerhalb eines Gesprächsbeitrages: Zweifel am Sinn von Absichten dritter Personen/Zurückweisung einer Überlegung über die Absichten von Drittpersonen, diese Überlegung muß nicht explizit genannt werden. In folgendem Beispiel wird durch den *зачем*-Fragesatz ein Gerücht über die Absichten der Nazis zurückgewiesen:

(27) Сначала в эти слухи не верили, не хотели верить, боялись верить, особенно старики. *Зачем это немцам?* Ведь они нуждаются в ра-

бочей силе, заставляют людей работать, как волов, *зачем же убивать?* Кто будет валить лес, разгружать составы... (Рыбаков 208)

Potentielles Agens = Sprecher

5. Behauptung des anderen bzgl. meiner Handlungen – Zweifel an der Richtigkeit der Aussage/Zurückweisung der Behauptung (Beispiel (15)). Diese Fragen beziehen sich auf den Modus und nicht auf das Diktum³⁰².

6. Direktiver Sprechakt – Zweifel daran, daß es sinnvoll für mich ist, diese Handlung auszuführen.

(28) – До свидания! Не забудьте проверить букву Д!

– Букву Д? *Зачем нам проверять букву Д?* (Тант. Един. 60)

Bei den *зачем*-Fragesätzen kann beobachtet werden, daß sie sich nicht exakt auf der Skala rhetorisch – echt positionieren lassen, jedoch zur rhetorischen Verwendung tendieren. Fragesätze mit *зачем* sind reaktiv, sie können sich auch ohne explizites Agens auf alle Personen beziehen.

Die Funktion dieses Satztyps hängt vom vorhergehenden Sprechakt ab. Mit ihm zeigt der Sprecher eine negative Reaktion an. Bzgl. des Paraphrasierungspotentials muß differenziert werden: bei echten Fragen ist eine Einfügung von *надо/нужно* möglich; wenn eine Kritik schon über die Benennung der Handlung realisiert wird (z. B. *лгать*), kann auch mit Hilfe eines finiten Verbums paraphrasiert werden. Bei rein-rhetorischer Verwendung ist eine Paraphrase mit einem Aussagesatz mit *незачем* oder *не нужно* möglich.

Die Paraphrasierungsmöglichkeiten unterscheiden sich jedoch vom modalen Infinitiv, da sie nicht seine Unbestimmtheit bzgl. der Bestimmung echte Frage vs. rhetorische Verwendung teilen. Auch hinsichtlich des Tempus ist der modale Infinitiv nicht festgelegt (*было* ist zwar möglich, aber peripher)³⁰³, die anderen Paraphrasierungen müssen hier explizit das Tempus markieren.

2.2.2.3.2. Fragesätze mit *почему не/отчего не*

Fragesätze mit *почему не/отчего не* sind seltener als die positiven *зачем*-Fragesätze. Sie funktionieren ähnlich mit umgekehrten Vorzeichen. Konnte man

³⁰² Zu dieser Unterscheidung siehe Arutjunova 1970. Ich werde im Abschnitt 3.1.7. noch darauf zurückkommen. Prinzipiell ist zwar davon auszugehen, daß Infinitivfragesätze sich obligatorisch immer auf das Diktum und nicht auf den Modus beziehen. Beispiel (15) ist eine Ausnahme, die dadurch bedingt ist, daß ein Verb des Sprechens im *зачем*-Fragesatz auftaucht.

³⁰³ Vgl. die Anmerkung von Arutjunova bzgl. der *зачем*-Fragesätze mit Infinitiv: „В случае эквивалентности общему отрицательному ответу вопрос базируется на инфинитиве несом. вида, независимо от того, относится ли он к прошедшему или будущему времени“ (С.Ф.Я. 1992: 74).

die *зачем*-Fragesätze bei einem potentiellen Agens der zweiten Person verwenden, um zu sagen: „tu es nicht/ du hättest es nicht tun sollen etc.“, so haben diese Sätze die Funktion zu äußern: „tu es doch/ es gibt keinen Grund, es nicht zu tun.“ Die *почему не*-Sätze werden weniger ausführlich behandelt.

Aber schauen wir uns diese Sätze erst einmal von der formalen Seite an: Sie treten mit und ohne explizites Agens auf, die Negation ist Bestandteil des Konstruktionstypes³⁰⁴. In Beispiel (31) ist das „potentielle“ Agens unbelebt, hier ist von einer Personifikation auszugehen.

- (29) – Это вы сами выдумали? [...]
 – Мне показалось еще за границей, что можно и мне быть чем-нибудь полезной. Деньги у меня свои и даром лежат, *почему же и мне не поработать для общего дела?* К тому же, мысль как-то сама собой вдруг пришла. (Достоевский, Бесы 114)
- (30) (Ein Künstler will von einer Frau ein Porträt anfertigen, sie ist abgeneigt, ihr Mann versucht, sie zu überreden) – Ты этого хочешь? – *Почему не пойти навстречу человеку? И почему нам не иметь твоего портрета?*
 Мама снова посмотрела на отца.
 – Хорошо, пусть будет по-твоему. (Рыбаков 93)
- (31) – Гадаю-то я гадаю. [...] Все одно выходит: дорога, злой человек, чье-то коварство [...] враки все это, я думаю, Шатушка, как по-твоему? Коли люди врут, *почему картам не врать?* – смешала она вдруг карты. (Достоевский, Бесы 126)

Der perfektive Aspekt herrscht vor, der imperfektive steht bei unpaarigen Verben (*иметь*, Beispiel (30)), oder wenn es um prinzipielle Fragen geht:

- (32) В. Ну хотя в общем-то пальто мы носим/ *почему нам не носить тряпочные туфли!*
А. Так что вот это по-моему очень перспективно//
Б. Ну это элегантно? (PPP 1978: 197)

Beispiele mit *было* sind als literarisch einzustufen:

³⁰⁴ Daneben fand sich auch ein Beleg für einen unnegierten *отчего*-Satz, die Verteilung Negation + *почему* oder *отчего*, *зачем* unnegiert ist nur eine starke Tendenz: *Отчего же бояться распечатанные брать?* (PPP 1978: 262). Bei diesem Beispiel wurde mir jedoch wiederum von Muttersprachlern spontan vorgeschlagen, *отчего* durch *зачем* zu ersetzen.

- (33) А ведь река существует тысячелетия; *почему же щуке было не зайти лет пятьсот назад и водиться в реке*, подобно тому как водится иная рыба? (Солухин, zit. nach Tularina 1969: 66)
- (29') Почему же и мне было не поработать для общего дела?

Es geht im allgemeinen um sinnvolle Handlungen; der Redehintergrund ist deontisch bzw. „bedingt“ zu nennen. Im Normalfall wird nicht eine Angabe des Grundes erwartet, warum man p nicht tut. Dies sieht man auch an Beispiel (30): ein Mann versucht, seine Frau zu überreden, doch ein Porträt anfertigen zu lassen, indem er ihr nahelegt, daß nichts dagegen spricht. Sie stimmt zu „*пусть будет по-твоему*“; reagiert also auf die erkannte Intention. Im Korpus fand sich kein Beispiel, in dem im darauf folgenden Gesprächsbeitrag ein Grund genannt wurde³⁰⁵. Ein solches läßt sich jedoch konstruieren, vgl. Beispiel (36).

Im allgemeinen sind Paraphrasierungen mit *нельзя* möglich:

- (29) Почему же и мне не поработать для общего дела?
Почему же и мне нельзя поработать для общего дела?

Почему не-Fragesätze sind typischerweise reaktiv; mit ihnen reagiert der Sprecher auf eine mögliche Kritik oder Ablehnung, indem er diese dadurch entkräftigt, daß er sagt, es gibt keinen Grund, die Handlung nicht zu unternehmen (Beispiel (29)). Ein möglicher entgegengesetzter Sachverhalt – im folgenden Beispiel wäre dies, kein Fest zu veranstalten – muß aber nicht explizit erwähnt werden. In Beispiel (34) ist der *почему не*-Satz ein Glied innerhalb einer Argumentationskette:

- (34) И у меня возникла идея отпраздновать тридцатилетие совместной жизни моих родителей, тем более в сороковом году отцу исполнилось пятьдесят лет. Тридцать лет – дата! Пятьдесят лет – тоже дата! *Почему и не отметить?* (Рыбаков 153)

In Beispiel (35) wird ein (ironischer) Vorschlag unterbreitet.

- (35) Да, кстати, Ляпсус, почему вы Трубецкой? *Почему вам не взять псевдоним еще получше?* Например, Долгорукий? Никифор Долгорукий! Или Никифор Валуа? (Ильф/Петров 218)

³⁰⁵ Ähnlich funktioniert wohl die englische Konstruktion *Why not do X*, siehe hierzu Wierzbicka 1986: 77-78. Aber es gibt natürlich auch *why*-Fragesätze mit finiten Formen, die man nicht durch die Angabe eines Grundes beantwortet, vgl. „*Why don't you come for supper tonight? you do not answer by saying Because I have a previous engagement*“ (Hiž 1978: 211). Hier ist das durch den Sprechakt „Einladung“ bedingt.

Diese Fragesätze sind ebenfalls – wie die *зачем*-Sätze – eher als rhetorisch zu bezeichnen, jedoch ein Beispiel für eine echte Frage ließ sich konstruieren:

- (36) – *А почему ж гостя не встретить?*
– Ты знаешь, что нам квартира не позволяет.

Fragesätze mit *отчего* funktionieren genauso, sie sind allerdings seltener:

- (37) И уж меня, брат, четверо суток за тебя продергивают. За бергамот мне, конечно, на том свете сорок грехов простят, но, думаю, *отчего же не посидеть* вечерок по-приятельски? Я и употребил стратагему: написал, что, дескать, такое дело, что если не придешь, то все наши корабли потонут. (Достоевский, Униженные 216-217)

Welche Sprechakte im einzelnen mit diesem Satztyp realisiert werden können, hängt vom potentiellen Agens und vom Zeitbezug ab; die gemeinsame Funktion, die man den Sätzen zuordnen kann, ist, daß sie argumentativ sind. Es können eigene Absichten gerechtfertigt werden (29), oder auch der Versuch unternommen werden, jemanden zu überzeugen, p zu tun. Der Sprechakt Vorschlag, von dem man bei Beispiel (35) auszugehen hat, ist nicht sehr typisch, denn zur Realisierung von Vorschlägen dient der im nächsten Abschnitt behandelte Satztyp *почему бы не*.

2.2.2.3.3. Fragesätze mit *почему бы не*

Почему бы не-Sätze stellen eine produktive Konstruktion dar. In der überwiegenden Anzahl der Fälle ist als potentielles Agens eine zweite Person anzusetzen, und der Aspekt ist perfektiv, eine Ausnahme bilden nur State-Verben (Beispiel (38)):

- (38) Почему бы не жить в мире и спокойствие? (Жванецкий 315)

Bei Activities wird eine perfektive Aktionsart vorgezogen:

- (39) ?Почему бы нам не пить?
(40) Почему бы нам не выпить?

Die Negation und die Partikel *бы* sind obligatorische Bestandteile der Konstruktion. Im Unterschied zu den vorherigen Fragesätzen eröffnen die *почему бы не*-Sätze lokale Obligationen:

- (41) *Почему бы вам не послать кого-нибудь из ваших охранников! Они справятся лучше меня! – Пстой! У них выходной!* (ММ 1991, 3, 26)
- (42) – О'кей, Марко! Я, кажется, готов снова взяться за ваше дело! – Отлично! *Тогда почему бы вам не вернуться к мистеру Тэлони? Он сможет рассказать вам обо всех повадках моей птички!*
(В тот же вечер Микки услышал подробнейшую лекцию об орлах-капуцинах...) (Микки-Детектив 1994, 1: 74)

Bei den Beispielen (41) und (42) ist der Sprechakt Vorschlag anzusetzen; in (41) wird er abgelehnt, in (42) angenommen. Diese Annahme muß bei (42) – es handelt sich um einen Ausschnitt aus dem Comic *Micky-Maus* – erschlossen werden: im darauffolgenden Bild befindet sich Micky bei „Télon“.

Diese Art, Vorschläge zu machen, unterscheidet sich von dem *не-Infinitiv ли*-Satztyp, der ebenfalls für Vorschläge verwendet werden kann³⁰⁶, dadurch, daß mit dem *почему*-Satz ein mögliches Hindernis aus dem Weg geräumt werden kann; indirekt kann damit eine Zustimmung zu einem Vorschlag formuliert werden:

- (43) *А не зайти ли нам к старому дону? – спросил он. – Совершенно не вижу, почему бы трем благородным донам не зайти к старому дону Сатарине,* – сказал дон Сэра. (Стругацкий/Страгацкий 414)
- (44) – Почему в провинции нет никакой игры мысли? Например, вот ваша шахсекция. Так она и называется: шахсекция. Скучно, девушки! *Почему бы вам, в самом деле, не назвать ее как-нибудь красиво,* истинно по-шахматному. Это вовлекло бы в секцию союзную массу. Назвали бы, например, вашу секцию: «Шахматный клуб четырех коней», или [...] Хорошо было бы! Звучно!
Идея имела успех.
– И в самом деле, – сказали васюкинцы, – *почему бы не переименовать нашу секцию в «Клуб четырех коней»?*
[...] Остап организовал под своим почетным председательством минутное заседание, на котором секцию единогласно переименовали в «Шахклуб четырех коней». (Ильф/Петров 250)

Am Rande können diese Sätze eine Handlung des Sprechers rechtfertigen: So könnte man Satz (45) auch äußern, wenn die benannte Handlung (*вынуть*) bereits stattgefunden hat und „abgeschlossen“ wurde. Ebenfalls von einer Rechtfertigung ist bei Beispiel (46) auszugehen; diese Interpretation ist durch *и* ge-

³⁰⁶ Vgl. Abschnitt 2.2.1.2.

kennzeichnet. Ohne *и* und bei gemeinschaftlicher Handlung von Sprecher und Adressat ist die Interpretation als Vorschlag hingegen wahrscheinlicher (Beispiel (47)):

- (45) Почему бы нам *и* не выпить?
- (46) Если Микки развлекается, *почему бы и* мне не повеселиться? (ММ 1991 3, 2)
- (47) – Кажется, у меня есть идея..
 – Говорите..
 – *Почему бы нам не повидаться с вашим другом, капитаном Честером?*... Вы говорили вчера, что его судно, кажется, «Вальми», стоит сейчас в Ла-Рошели?
 – Великолепная мысль! Поехали... (Тантан, 7 хруст...: 58-59)

Paraphrasierungen bei einem potentiellen Agens der zweiten Person sind mit dem persönlichen Konditional, Imperativ oder Modalprädikativen möglich, wobei sich diese Formulierungen in ihrer Stärke unterscheiden; nach unten nimmt die Stärke der Aufforderung zu:

- (48) почему бы тебе не подать заявление об уходе?
 не подал бы ты...
 Подай ...
 ты должен подать...

Bei Sätzen mit der ersten und dritten Person besteht die Möglichkeit, mit *нельзя* zu paraphrasieren, wenn *бы* gestrichen wird:

- (46) Если Микки развлекается, *почему бы и* мне не повеселиться?!
 Если Микки развлекается, *почему* мне *нельзя* повеселиться?!

2.2.2.3.4. Zusammenfassung: Fragesätze mit Fragewörtern des Grundes

Untersucht wurden Sätze mit *зачем*, *почему* und *отчего*. *Зачем*-Fragesätze sind im Normalfall nicht negiert und auf den imperfektiven Aspekt festgelegt, sie reagieren auf eine Absicht, eine Handlung etc. Sie tendieren zur rhetorischen Verwendung. Die *почему*- und *отчего*-Fragesätze sind hingegen tendenziell negiert und der perfektive Aspekt ist vorherrschend, auch hier ist eine Präferenz für die rhetorische Verwendung zu beobachten. Die negierten *почему*-Fragesätze mit der Partikel *бы* eröffnen im Gegensatz zu den anderen Fragesätzen recht häufig lokale Obligationen, erfordern eine Reaktion. Sie dienen, wenn das potentielle Agens der Adressat oder der Sprecher und der Adressat ist,

hauptsächlich zur Formulierung von Vorschlägen. Wenn das Agens der Sprecher alleine ist, können auch Handlungen gerechtfertigt werden (besonders deutlich bei *почему бы и мне*).

Die Aspektverwendung gibt schon einen Hinweis auf den eher rhetorischen Status der Sätze, Parallelen zur Aspektverwendung im Imperativ können aufgezeigt werden:

warum tust du nicht p? -> tu p! (perfektiver Aspekt)

warum tust du p? -> tu nicht p! (imperfektiver Aspekt)

Zu dieser vereinfachenden Sicht der Aspektverwendung im Imperativ muß bemerkt werden, daß positive Imperative selbstverständlich nicht auf den perfektiven Aspekt beschränkt sind. Der imperfektive Aspekt ist jedoch bei paari-gen Verben an zusätzliche Bedingungen gebunden; es läßt sich schon sagen, daß die neutrale Aufforderung im perfektiven Aspekt steht. Eindeutiger ist die Präferenz für den imperfektiven Aspekt bei negierten Imperativen, sofern es nicht um unkontrollierte Handlungen geht.

Festzustellen bleibt, daß die wenigsten Verwendungen des Infinitivs in Fragesätzen mit Fragewörtern des Grundes darauf angelegt sind, Gründe zu erfahren. Sie greifen ins Handlungsgeschehen ein oder kommentieren.

Nach dieser Behandlung der verschiedenen Fragesatztypen schließt der folgende Abschnitt mit der Beschreibung der *реплики-повторы* an, teilweise überschneiden sich diese mit den in diesem Abschnitt behandelten Fragesätzen. Wegen formaler Besonderheiten sowie ihrer spezifischen Funktion wird den *реплики-повторы* jedoch ein eigener Abschnitt gewidmet.

3. Die obligatorisch reaktiven Infinitivsätze: реплики-повторы

Der nun folgende Abschnitt widmet sich Infinitivsätzen, die in reaktiven Gesprächszügen stehen und sich durch die Wiederholung von lexikalischen Elementen eines vorhergehenden Gesprächszuges auszeichnen. Diese gehören zu den sogenannten „реплики-повторы“. Die Untersuchung gliedert sich in zwei Teile, der erste Teil (Abschnitt 3.1.) liefert eine Charakteristik der Spezifik der Sätze, von einer Begriffsbestimmung der „реплики-повторы“ über eine formale Beschreibung und eine Erläuterung ihrer Funktion. Im zweiten Teil (Abschnitt 3.2.) soll eine Möglichkeit der Klassifikation der реплики-повторы mit Infinitiven vorgestellt werden.

3.1. Beschreibung

3.1.1. Begriffsbestimmung, die „реплики-повторы“

Die „реплики-повторы“ könnte man gesamt unter die rhetorischen Fragen subsumieren, dies würde indes ihrer Eigenart nicht gerecht werden, denn sie haben eine spezifische Dialogfunktion und zeichnen sich durch formale Besonderheiten aus:

„Реплики-повторы“ sind reaktive Gesprächszüge, die durch die Wiederaufnahme lexikalischer Bestandteile mit einem vorhergehenden Gesprächszug verbunden sind. Bei einigen dieser Repliken finden sich unabhängige Infinitive³⁰⁷. Diese sollen im weiteren untersucht werden. Švedova bestimmt dialogische Repliken folgenderweise:

Обмен двумя высказываниями, из которых второе зависит от первого [...] второе высказывание в своей структуре зависит от первого и без него не существует [...] Это сочетание в целом является коммуникативной единицей диалога и представляет собою закономерный объект синтаксического исследования (Шведова 1960: 281).

Solche Wiederholungsrepliken (WDH-Repliken) können auf verschiedene Sprechakte folgen; anhand des Sprechaktes, auf den sie reagieren, wird in Abschnitt 3.2. eine Klassifikation der Beispiele unternommen.

WDH-Repliken sind reaktiv in der Hinsicht, daß sie auf eine vorherige Äußerung reagieren und mit dieser formal verbunden sind, sie können nicht initiativ sein. Sie können jedoch auch auf assertive Sprechakte folgen, die in

³⁰⁷ Bei Zolotova bilden diese Sätze einen eigenen Untertyp, sie bringt bei ihren Beispielen aber nur die Replik mit Infinitiv, so daß sich nicht erkennen läßt, ob und welche Teile wiederholt werden. Dabei weist sie explizit auf ihre Besonderheit hin: „дающие обобщенную номинацию ситуации или – как знак этой ситуации – повторяющие часть предшествующей реплики“ (1990: 348).

geringerem Maße Obligationen eröffnen. Bei Yokoyama werden derartige Fälle „freiwillig weiterführende“ Beiträge genannt (1986: 130 ff.). Der Begriff „reaktiv“ wird aber im folgenden verallgemeinernd für die gesamten WDH-Repliken verwendet.

Normalerweise treten Wiederholungsrepliken im Dialog auf. Am Rande habe ich aber auch Fälle berücksichtigt, in denen sie in Monologen vorkommen; man hat dort von einem dialogischen Mittel auszugehen, das die Monologe entliehen haben. Eine ähnliche Interpretation scheint auch Švedova anzusetzen, wenn sie bei Beispielen aus Monologen bemerkt: „Аналогично значение диалогических форм в монологе“ (1960: 327).

Die WDH-Replik mit unabhängigem Infinitiv steht meist nicht alleine und bildet nur einen Gesprächszug innerhalb eines Gesprächsbeitrages:

- (1) Вы его застрелили, этого бывшего барона?
 – Натурально, – ответил Азазелло, – как же его не застрелить?
 Его обязательно надо застрелить. (Булгаков 269)

Der Gesprächsbeitrag von Azazello besteht aus drei Zügen: 1. „natürlich“, 2. „Wie hätte ich (man) anders gekonnt“, 3. „Man mußte ihn unbedingt erschießen“. Der erste Gesprächszug (*Натурально*) hätte alleine als Antwort fungieren können, der zweite (*как же его не застрелить*) wäre alleine etwas knapp, jedoch denkbar. Der dritte (*Его обязательно надо застрелить*) liefert eine Begründung für die Handlung, wäre hingegen alleine nicht responsiv. *Как же его не застрелить* und *Его обязательно надо застрелить* sind quasisynonymisch, betont wird die Notwendigkeit der Handlung, bzw. die Unmöglichkeit, die Handlung zu unterlassen³⁰⁸. Die beiden Gesprächszüge unterscheiden sich jedoch im Grade ihrer Responsivität.

In Beispiel (1) folgt die WDH-Replik nicht direkt auf den Gesprächszug, an den sie durch die Wiederholung lexikalischer Bestandteile gebunden ist. So kann es im Einzelfall schwierig sein zu entscheiden, mit welchem Gesprächszug die Wiederholungsreplik verbunden ist. Dieses Problem illustriert Beispiel (2):

- (2) – Пристал: «Жени меня, Домна Платоновна!» – Изволь, – говорю,
 – женю; *отчего*, говорю, *не женить?* – женю. (Лесков, zit. nach Švedova 1960: 340)

Hier könnte man zum einen annehmen, daß sich die Replik auf den Imperativ des vorherigen Gesprächsbeitrages (*Жени меня*) bezieht; zum anderen könnte sie aber auch mit dem vorherigen Gesprächszug (*женю*) desselben Gesprächs-

³⁰⁸ Nec p und -poss -p sind modallogisch äquivalent, zu Problemen bei der Übertragung dieser Gleichung auf eine natürliche Sprache siehe Kapitel I, Abschnitt I.5.

beitrages verbunden sein. In solchen Fällen wird man davon ausgehen müssen, daß der am nächsten liegende Gesprächszug derjenige ist, zu dem die Wiederholungsreplik gehört – sofern keine formalen Faktoren dagegen sprechen. Hier spricht die Form für diese Interpretation, da gerade WDH-Repliken, die auf Aussagesätze folgen, häufig mit *отчего не* eingeleitet werden.

3.1.2. Bestandteile der Wiederholung

Ich hatte die WDH-Repliken auf Sätze beschränkt, in denen ein lexikalischer Bestandteil einer vorhergehenden Äußerung wiederholt wird. Für unsere Beispiele heißt das, daß ein finites Verb durch einen Infinitiv wiederaufgenommen wird³⁰⁹:

- (3) – Вре-ешь?! – *Чего мне врать: на свои глаза свидетелей не надо.* (Мамин-Сиб., zit. nach Švedova 1960: 316)

Das finite Verb kann in allen Tempora vorkommen, in Beispiel (3) steht es im Präsens, jetzt hier ein Beispiel für Präteritum (4), für perfektives (5) und für imperfektives Futur (6):

- (4) – А разве ты не писал? – спросил я – *Как не писать!* Два письма послал... (Л. Толст., zit. nach Švedova 1960: 337)
- (5) – А что, ежели туда сигануть? – вдруг спрашивает солдат из Ельца. – Небось, покамест долетишь, так об стенки головой изобьешься? – *Как не избиться..* Изобьешься, – уверенно отзывался Меркулов. – В лучшем виде изобьешься. (Куприн, zit. nach Guseva 1969: 81)
- (6) Пробовать будешь? – спросил Потапов. – *Чего тут пробовать!* (Рыбаков, zit. nach Švedova 1960: 316)

Der Aspekt des Infinitivs stimmt in der Mehrzahl der Fälle mit dem Aspekt des finiten Verbs überein. Es kann auch ein Aspektwechsel stattfinden, dann wird meist ein finites perfektives Verb durch einen imperfektiven Infinitiv wiederaufgenommen. Dieser Aspektwechsel scheint am häufigsten zu sein, wenn widersprochen wird: von sieben WDH-Repliken, die auf einen direktiven Sprechakt ablehnend reagieren, tritt sechs Mal ein Aspektwechsel auf.

Beispiel (7) illustriert eine andere Funktion des Aspektwechsels:

³⁰⁹ In anderen Replikentypen wird oft nur das Rhema wiederholt (Č.F.Ja. 1992: 72).

- (7) – А ты что, с ней уговорился, что ли? – спросил я.
 – Зачем уговорился? – ответил мужик. – Жена это мне. *Что мне с ней зря уговариваться?* (Зощенко 528)

Dieses Beispiel enthält zwei Wiederholungsrepliken: die erste mit einer wörtlichen Wiederholung des finiten Verbuns in der Verbindung mit *зачем*, in der zweiten Replik wird die finite Form im perfektiven Aspekt durch einen Infinitiv im imperfektiven Aspekt wiederaufgenommen³¹⁰.

Dem imperfektiven Aspekt kann die Funktion zugeschrieben werden, von einer konkreten Handlung zu verallgemeinern: „При акцентировании в повторе мысли о действии вообще возможна (а иногда и обязательна) не только замена спрягаемой формы инфинитивом, но и замена видовой формы глагола“ (Švedova 1960: 292). So könnte man bei Beispiel (7) formulieren: „warum sollte ich ü b e r h a u p t irgendetwas mit ihr besprechen“. Verallgemeinerungen eignen sich gut für kategorische Zurückweisungen.

Ferner läßt sich die Verwendung des imperfektiven Aspektes auch damit erklären, daß eine implizite Verneinung oft durch den imperfektiven Aspekt wiedergegeben wird: „глагол несовершенного вида чаще выступает при экспрессивно-ироническом выражении отрицания“ (Šmelev 1958: 65).

Daneben gibt es auch Beispiele, in denen ein imperfektives finites Verb durch einen perfektiven Infinitiv aufgenommen wird:

- (8) – А ты *понимаешь*, об чем березы говорят? – Дак они по-своему, по березьи говорят! Надо язык ихний знать. *А то где понять!* (Казаков, zit. nach Šmelev 1976: 134)
- (9) – Паул, сделай одолжение, вперед *не серди* меня.
 – *Где вас рассердить*, тетушка. (TN, zit. nach van Holk 1953: 69)

In einem formal ähnlich gebildeten Beispiel – die WDH-Replik wird ebenfalls durch *где* eingeleitet – ist hingegen der Wechsel perfektiver Aspekt beim finiten Verb, imperfektiver Aspekt beim Infinitiv anzutreffen:

- (10) – Вы бы за меня заступились? – *Где мне за вас заступаться?* (Švedova 1960: 300)

Unterschiedlich ist natürlich die Funktion der *где*-Replik, in Beispiel (9) wird zustimmend auf einen Direktiv reagiert; in Beispiel (10) steht in der Vordersequenz ein Fragesatz, mit dem eine Bitte formuliert wird, diese wird abgelehnt.

³¹⁰ Hier könnte man wiederum diskutieren, worauf sich die Replik mit Infinitiv bezieht, die wahrscheinlichste Lösung scheint zu sein, daß sie eine Verstärkung der ersten Wiederholungsreplik leistet, sich damit also auf beide vorherigen Erwähnungen von *уговорился* bezieht.

Der perfektive Aspekt in Beispiel (8) ist dadurch bedingt, daß eine Unmöglichkeit formuliert wird, und diese verbindet sich normalerweise mit dem perfektiven Aspekt. Ferner ist *понять/понимать* in dieser Bedeutung ein Achievement und für Achievements ist der perfektive Aspekt typischer³¹¹.

Šturmin bringt die Aspektverwendung mit dem Tempus in Zusammenhang:

Синтаксическое настоящее выражается глаголами несовершенного вида, синтаксическое прошедшее и будущее как глаголами несовершенного, так и глаголами совершенного вида (1973: 179).

Dieser Behauptung widerspricht Beispiel (8). Ansonsten ist die Aussage von Šturmin sicher tendenziell richtig, jedoch nicht sehr erstaunlich, da sie die allgemeine Aspekt-Tempus-Zuordnung im Russischen beschreibt. Wenn die Handlung in der Vergangenheit steht, kann in der Replik auch *было* auftauchen, dies ist aber bei Vergangenheitsbezug keineswegs obligatorisch und insgesamt eher selten:

- (11) Убит или ранен? Как же вы не знаете, ведь он с нами шел. И отчего вы его не взяли?
– *Где тут было брать*, когда жарынь этакая. (Толстой, Повести 60)

Es kommt auch vor, daß das Prädikat des ersten Satzes kein finites Verb, sondern z. B. ein Prädikativ ist und in der WDH-Replik ein davon abgeleitetes Verb im Infinitiv steht, dies ist z. B. bei den *как не*-Repliken möglich (Švedova 1960: 294):

- (12) – Рад? – *Как же не радоваться!* (Некр., zit. nach Švedova 1960: 337)

Bei Existenzsätzen wird *есть/нет* der ersten Replik durch *быть* ersetzt:

- (13) – Неужели женихов нет? – *Как женихов не быть?* Четвертый год сватаются. (Остр., zit. nach Švedova 1960: 337)

Einen Spezialfall der Wiederholungsreplik stellen Sätze dar, in denen kein lexikalisches Element der ersten Replik wörtlich wiederholt wird, bzw. nur teilweise, und stattdessen der Vordersatz paraphrasiert wird. Dies läßt sich an folgenden Sätzen demonstrieren:

³¹¹ Das geht soweit, daß ein Muttersprachler mir gegenüber behauptete, der imperfektive Aspekt eines Achievements, es war auch in diesem Fall *понимать*, werde so gut wie nicht verwendet.

- (14) – Может, с дороги чаю покушаете? – спросила дьячиха. – *Куда тут чай распивать!* (Чехов, Ведьма, zit. nach Švedova 1960: 317)
- (15) «Как? Почему такое? – закричит. – Почему *не во-время приехал?* Нешто я собака какая, чтоб цельный день с вами, чертями, возиться? Почему утром не приехал? Вон! Чтоб и духу твоего не было. Завтра приезжай!» [...] – «Ваше высокоблагородие! Истинно, как перед богом... вот вам крест, выехал я чуть свет. *Где ж тут к сроку поспеть*, ежели господь... мать божия... прогневался и метель такую послал?» (Чехов, Рассказы 18)
- (16) – Пусть идет к доктору или в полицию. – *Куда ей искать доктора!* Она еле дышит... (Чехов, Рассказ без конца, zit. nach Švedova 1960: 317)

In den Beispielen (14) und (15) ist die Beziehung zwischen den beiden Teilen offensichtlich: *чаю покушать* und *чай распивать* könnte man als quasisynonymisch bezeichnen (14); *не во-время приехать* und *к сроку поспеть* als antonymisch (Beispiel (15)). In Beispiel (16) beschreibt die zweite Replik eine Vorbedingung zur Handlung, die in der ersten Replik genannt wird³¹².

WDH-Repliken können sich ebenfalls auf einen nonverbalen vorderen Teil beziehen:

- (17) Ха, ха, ха!... *Да как же не смеяться-то?* С кем вы спорите? Ха, ха, ха! (Островский, zit. nach Gusağova 1969: 83)

Diese Beispiele sind an der Peripherie der WDH-Repliken anzusiedeln, so bemerkt Švedova zu den Beispielen (14) und (16): „Такие реплики, естественно, отходят от описываемых типов повторов“ (1960: 317).

3.1.3. Zusätzliche Elemente

Bis jetzt wurde nur erwähnt, daß Teile der vorherigen Äußerung wiederholt werden, es treten jedoch auch zusätzliche Bestandteile auf. Hierbei handelt es sich in erster Linie um (Frage-)Partikeln. Einige der verschiedenen möglichen (Frage-)Partikeln werden in Abschnitt 3.2. bei der Klassifikation der einzelnen Satztypen aufgelistet.

Hinzukommen kann auch eine Negation; diese ist rhetorisch zu verstehen, denn sie dient der Behauptung des Gegenteils:

³¹² Dieser Fall ist eigentlich etwas komplexer, da „suchen“ noch weniger als eine Vorbedingung ist und sich die Konnotation ergibt, daß es sinnlos ist; vgl. auch im Deutschen: *wo soll sie jetzt schon einen Doktor suchen* vs. *wo soll sie jetzt schon einen Doktor finden*.

- (1) Вы его застрелили, этого бывшего барона?
 – Натурально, – ответил Азazelло, – *как же его не застрелить?*
 Его обязательно надо застрелить. (Булгаков 269)

Hier ist der *как же не*-Zug parallel zum affirmativen *Его обязательно надо застрелить* zu betrachten; auf den Unterschied im Grade der Responsivität wurde bereits hingewiesen (3.1.).

Freidhof spricht hier von „Indikatoren des Widerspruches“ (1994: 46), dies muß aber nicht unbedingt eine Negation sein, er zitiert folgendes Beispiel von Švedova (1956: 75).

- (18) – Может быть, отдохнуть?
 – *Вздор отдохнуть!*

Hier ist es allerdings fraglich, ob man noch einen modalen Infinitiv ansetzen kann; dieses Problem wird in Abschnitt 3.1.5. diskutiert werden.

Die Anwesenheit der Negation ist unabhängig davon, ob der Bezugsge-
 sprächszug negiert ist oder nicht (siehe unten) und steht dann, wenn betont wer-
 den soll, daß ein Sachverhalt der Fall ist. Das heißt, die Negation ist unab-
 hängig davon, ob widersprochen wird oder nicht; sie bezieht sich auf die Pro-
 position. Deswegen trifft die Bezeichnung „Indikator des Widerspruches“ auf
 die Negation nur bedingt zu (siehe auch Abschnitt 3.1.4.).

Da es sich bei den WDH-Repliken um modale Infinitive handelt, kann zu-
 sätzlich ein potentielles Agens im Dativ auftauchen. Oft wird es nicht genannt.
 Die folgenden Beispiele könnten die Vermutung nahelegen, daß dies vom je-
 weiligen Konstruktionstyp abhängt: In beiden wird eine Frage negativ beant-
 wortet und gleichzeitig zurückgewiesen:

- (19) Обижаясь? – *Чего там обижаться!* (Švedova 1960: 291)
 (20) Обижаясь? – *Где уж мне обижаться!* (Švedova 1960: 291)

Nach Information von Muttersprachlern kann aber in beiden Satztypen das
 Agens hinzugefügt bzw. ausgelassen werden.

In Existenzsätzen kann das „potentielle Agens“ auch unbelebt sein – in
 Beispiel (21) ist es als *самовару* eindeutig zu erschließen; in negierten Exi-
 stenzsätzen erscheint das potentielle Agens auch im Genitiv (Beispiel (13)):

- (21) – Нет ли самовара? – *Как не быть!* (Švedova 1960: 294)
 (22) Что ты, что ты, какой волк, померещилось: вишь! *Какому тут
 волку быть!* (Достоевский, zit. nach Šmelev 1976: 133)

- (13) – Неужели женихов нет? – *Как женихов не быть?* Четвертый год сватаются (Остр., zit. nach Švedova 1960: 337)

Außer in Existenzaussagen sind unbelebte potentielle Agentes kaum zu erwarten.

Einen Randfall der WDH-Repliken stellt der Infinitiv der Entrüstung dar (siehe auch Kapitel I, Exkurs 1). Im „klassischen“ Fall unterscheidet er sich von den WDH-MI-Repliken dadurch, daß das potentielle Agens im Nominativ und nicht im Dativ auftaucht. Schwierig wird die Zuordnung nur, wenn das Agens nicht genannt wird und die WDH-Replik durch einen reinen Infinitiv konstituiert ist³¹³. WDH-Repliken, die nur aus einem Infinitiv bestehen, sind nicht eindeutig zuzuordnen. Sie nehmen eine Zwischenstellung ein (23b); (23a) ist hingegen ein echter Infinitiv der Entrüstung, (23c) ein modaler Infinitiv:

(23) Ты сердишься.

(23a) я, сердиться?!

(23b) сердиться?

(23c) сердиться мне?

3.1.4. Funktion

Wiederholungsrepliken im allgemeinen – d. h. nicht solche mit Infinitiv – haben unterschiedliche Funktionen: Manchmal kann die Wiederholungsreplik auch „nicht durch die Erstfrage provoziert (sein), sondern lediglich Ausdruck einer verzögernden Gesprächstaktik“ (Weiss 1981: 222). Diese Funktion hat z. B. die Wiederholung von *жена* in Verbindung mit dem Thematisierer *-то* in Beispiel (24):

- (24) – Ты, умница, есть у тебя жена? – *Жена-то?* Есть. Как не быть жене. (Тургенев, zit. nach Švedova 1960: 302)

Dies ist aber nicht die Funktion von Repliken mit Infinitiven³¹⁴.

³¹³ Nach Bricyn ist dies der häufigste Typ der referentiellen Fragen (der dritte Typus, siehe Abschnitt 2.1.4.2.). Er bringt folgendes Beispiel: *Молодой рабочий: Учиться хочу. – Левченко-отец: Учиться?* (Bricyn 1990: 267). Gerade bei diesem Beispiel ist es indes nicht klar, ob es sich um einen typischen MI bei der WDH-Replik handelt, da ein abhängiger Infinitiv aus dem Vordergesprächszug wiederaufgenommen wird. Dieses Problem wird noch in Abschnitt 3.1.5. diskutiert.

³¹⁴ Rathmayr unterscheidet drei Grundfunktionen von reaktiven Repliken: a) Repliken, die nur bestätigen oder verneinen, b) Repliken, die zur Bestätigung oder Verneinung noch zusätzliche

Prinzipiell können den WDH-Repliken stets zwei Funktionen zugeschrieben werden: sie liefern zum einen Information bzgl. eines bestimmten Sachverhaltes und stellen ihn zum anderen gleichzeitig als evident dar. Als Reaktion auf Fragen kann dadurch eventuell die Berechtigung der Frage angezweifelt werden, d. h. daß die Einleitungsregel der Frage, nämlich „S kennt die Antwort nicht“ (Searle 1983: 102) nicht berücksichtigt wurde (siehe auch Padučeva 1982: 309)³¹⁵.

(25) – Разве помнишь? – Да как не помнить? (Остр., zit. nach Švedova 1960: 337)

In dem konkreten Beispiel heißt das folgendes: a) „ich erinnere mich“, b) „es ist ja klar, daß ich mich erinnere“. Aus b) folgt dann „warum fragst du überhaupt“. Die WDH-Repliken thematisieren also implizit auch den Kommunikationsakt³¹⁶. Dies kann als Mittel einer kategorischen Bestätigung verwendet werden: „Warum fragst du überhaupt, es ist doch klar, daß p“ bedeutet eben auch „es ist p und nichts anderes als p“.

Häufig ist diese Art, auf eine Frage zu reagieren, wenn die Frage des Gesprächspartners nicht rein-informativ ist, sondern beispielsweise präsumptiv; d. h. wenn der Sprecher eine Alternative für wahrscheinlicher hält (Restan 1969: 374)³¹⁷.

Betrachten wir noch einmal folgendes Beispiel:

(7) – А ты что, с ней уговорился, что ли? – спросил я.
– Зачем уговорился? – ответил мужик. – Жена это мне. *Что мне с ней зря уговариваться?* (Зощенко 528)

Information enthalten, c) unvollständige Repliken, über die sich sagen läßt, daß sie „несут весьма неопределенную смысловую информацию и, в основном, выражают только эмоциональную реакцию собеседника“ (1988: 255). Die reaktiven Infinitivrepliken nehmen eine Zwischenstellung ein.

³¹⁵ Es ließe sich diskutieren, welche der Griceschen Maximen hier betroffen ist. Eventuell die Quantitätsmaxime, die da lautet: „Make your contribution as informative as is required“ (Grice 1975: 45). Der Sprecher der WDH-Replik geht davon aus, daß der andere die erfragte Information eigentlich selbst wissen müßte. Andererseits könnte man auch in Erwägung ziehen, daß es sich in derartigen Beispielen um einen Bruch der Relevanzmaxime handelt; dieser Bruch beträfe jedoch nur die Formulierung als Frage, nicht das Thema an sich. Diese letzten Überlegungen könnten einen vermuten lassen, daß es sich um einen Bruch der Maxime der Art und Weise handelt, obwohl die Untertypen, die Grice hier anführt, nicht eindeutig auf unsere Fälle zutreffen.

³¹⁶ Explizite Thematisierung des Kommunikationsaktes geschieht mit Hilfe von Sprechaktverben, z. B. *К чему ты это говоришь? Не стоит говорить об этом* (Агуджунова 1970: 47-48).

³¹⁷ Zur Restanschen Frageklassifikation siehe Abschnitt 2.1.1.

Что ли deutet bei Beispiel (7) darauf hin, daß es sich um eine präsumptive Frage handelt. Die Annahme des Gesprächspartners wird durch die WDH-Repliken zurückgewiesen.

WDH-Repliken mit Infinitiv können auch als Reaktion auf andere Sprechakte darauf verweisen, daß die Einleitungsbedingungen nicht gegeben sind. In Beispiel (26) erteilt der erste Sprecher dem zweiten einen Rat, in der WDH-Replik wird die erste Einleitungsregel: „S hat Grund zu glauben, daß A H nützen wird“ (Searle 1983: 104) hinterfragt:

- (26) – До свидания! Не забудьте проверить букву Д!
 – Букву Д? Зачем нам проверять букву Д? (Гант. Един. 60)

WDH-Repliken haben zwei Grundfunktionen, sie können widersprechen oder bestätigen³¹⁸. Die Anwesenheit einer Negation ist aber unabhängig davon, ob bestätigt oder ob widersprochen wird: eine Negation steht, wenn betont wird, daß p der Fall ist (wobei p nicht verneint sein darf). Dies läßt sich an folgenden, parallel aufgebauten Reaktionen auf einen Direktiv zeigen: in beiden Beispielen wird in der WDH-Replik betont, daß der Sprecher p nicht tun wird. In Beispiel (27) wurde er dazu aufgefordert, in Beispiel (28) wurde hingegen das Gegenteil von ihm verlangt. Die WDH-Repliken sind jedoch beide unverneint³¹⁹.

- (27) (Чайка:) одним словом, не обижайся. (Полина:) *А что обижаться?* (Софронов, zit. nach AG 1980 II: 393)
 (28) – Ты сходи! – *Что мне ходить!* (Švedova 1960: 292)

Genau dasselbe gilt für negierte WDH-Repliken: sie dienen dazu zu sagen, daß p der Fall ist. Hier ist eine direkte Gegenüberstellung der beiden Möglichkeiten jedoch schwierig: In meinem Korpus fand sich kein Beleg, in dem ein negierter Satz abgelehnt wird³²⁰. So ist Beispiel (30) von fraglicher Akzeptanz, es wurde

³¹⁸ Vgl. auch Freidhof, der bei seinen vier Möglichkeiten von „reaktiven Sprechakten“ neben Rückfrage, reaktiver Präzisierung, die reaktive Bestätigung und den reaktiven Widerspruch anführt (Freidhof 1994: 42).

³¹⁹ So bemerkt auch Arutjunova bzgl. der Kategorie des Zustimmens oder Ablehnens bei Repliken mit Fragewörtern des Grundes, daß von einer Ablehnung dann auszugehen ist, wenn die WDH-Replik formal – d. h. bzgl. der Anwesenheit der Negation – identisch mit dem vorhergehenden Gesprächszug ist (Č.F.Ja. 1992: 78). Dieses Phänomen stimmt mit der oben angemerkteten Verteilung überein: Eine nicht negierte WDH-Replik enthält eine implizite Verneinung, und, wenn sie auf einen affirmativen Bezugssatz erfolgt, wird ein Widerspruch formuliert.

³²⁰ Das müßte man sich folgenderweise vorstellen: A sagt: „es ist nicht p der Fall“ und B reagiert darauf: „wie sollte p nicht der Fall sein!“

nur von drei der sechs befragten Muttersprachler ohne zu zögern für richtig befunden:

- (29) – Я так взволновалась! [...]
 – *Как же не взволноваться?* У меня у самого поджилки затряслись.
 (Булгаков 270)
- (30) ?– Я не взволновалась! [...]
 – *Как же не взволноваться?* У меня у самого поджилки затряслись.

Diese allgemeine Regel der Anwesenheit der Negation trifft jedoch auf das folgende Beispiel nicht zu³²¹. Hier wird der in dem vorausgehenden Gesprächsbeitrag geäußerte Rat angenommen. Švedova kommentiert Beispiel (31) folgenderweise: „Повторы с частицей *и то* [...] выражают подтверждение, присоединение к мысли, утверждению, точке зрения собеседника“ (1966: 333):

- (31) Тебе бы самому сходить. – *И то сходить / – Сходить и то.* (Švedova 1960: 333)

Dies ist aber eines der wenigen Beispiele, die aus dem oben genannten Schema fallen. Hier könnte man sich jedoch fragen, ob es sich bei der Infinitivreplik um eine echte Infinitivkonstruktion handelt. Man könnte in dieser Konstruktion auch davon ausgehen, daß einfach obligatorisch ein Element wörtlich wiederholt wird, das hieße, der Infinitiv in der Replik wäre durch die vorhergehende Infinitivkonstruktion bedingt. Diese Interpretation wird auch durch andere Beispiele bestätigt, in denen ebenfalls durch *и то* eine wörtliche Wiederholung eingeleitet wird:

- (32) – Глянь, Василиса, никак ведь баба ревет? – А и то, – говорит, – ревет! (Салтыков-Щедрин, zit. nach Švedova 1960: 334)

Festzuhalten bleibt, daß die Formulierung einer Annahme oder einer Ablehnung sich normalerweise nicht auf die An-/Abwesenheit der Negation auswirkt.

Neben diesen Beispielen, die verwendet werden, um zu sagen, daß p der Fall ist/sein wird oder nicht, gibt es noch andere Repliken, die eine Randstellung einnehmen: mit ihnen wird nicht formuliert, daß p der Fall ist oder nicht, sondern sie dienen zur Formulierung von „p, aber p ist ja noch sehr wenig“:

³²¹ Ebenfalls aus dem Negationsschema fällt eine Replik mit *сом*, diese wird in Abschnitt 3.2.3. angeführt.

- (33) А что же я тогда буду делать? *Я тогда умру... да что умереть!* Я бы и рада теперь умереть. А вот какво жить-то мне без него? Вот что хуже самой смерти .. (Достоевский, Униженные 43)
- (34) Где же гости? – спросила Маргарита у Коровьева. – Будут, королева, будут, сейчас будут. В них недостатка не будет. И, право, я *предпочел бы рубить дрова*, вместо того чтобы принимать их здесь на площадке.
– *Что рубить дрова*, – подхватил словоохотливый кот, – я *хотел бы служить кондуктором в трамвае*. (Булгаков 257)

Fassen wir zusammen: WDH-Repliken haben zwei Grundfunktionen³²², sie können bestätigen oder widersprechen. Wenn sie bestätigen, können sie im Sinne von „ich verstehe dich vollkommen“ interpretiert werden, zum anderen kann jedoch auch ein Zweifel daran geäußert werden, daß der vorhergehende Sprechakt berechtigt ist, da es offensichtlich ist, daß p der Fall ist.

3.1.5. Handelt es sich bei diesen реплики-повторы immer um modale Infinitive?

Bis jetzt kam schon bei ein paar Infinitivrepliken die Frage auf, ob sie zum modalen Infinitiv gerechnet werden können. Dieses Problem soll hier kurz erläutert werden.

Eindeutig scheinen die Fälle als modale Infinitive bezeichnet werden zu können, in denen sich neben dem unabhängigen Infinitiv ein potentielles Agens im Dativ findet. Etwas schwieriger ist die Einordnung bei Infinitivsätzen ohne Agens. Könnte man hier nicht behaupten, es handele sich einfach um eine Wiederaufnahme eines Bestandteils in der Grundform, genauso wie in WDH-Repliken ein Substantiv im Nominativ wiederaufgenommen werden kann? Und wenn man bei den Infinitiven von modaler Bedeutung spricht, so müßte man konsequent sein und diese ebenfalls bei der Wiederaufnahme von Nomen ansetzen. Aber es wäre freilich absurd, einen neuen Begriff wie „modale Nomen“ einzuführen. Folgende Beispiele illustrieren die Wiederaufnahme von Substantiven im Nominativ:

- (35) – Вы шутите. – Что за *шутки*. (Švedova 1960: 322)
- (36) – Придираешься к ребенку. – Хорош *ребенок*. (Švedova 1960: 293)

Ein weiteres Problem macht sich in Sätzen der folgenden Art bemerkbar:

³²² Švedova erwähnt, daß sich die WDH-Repliken durch eine expressive Färbung (1960: 283) auszeichnen. Was genau unter „expressiv“ zu verstehen ist, wird nicht ersichtlich.

- (37) – Анна, я должен предостеречь тебя.
– *Предостеречь?* В чем? (Толстой, zit. nach Solov'eva 1965: 108)
- (38) Свет-то тушить будете? – *Где тушить!* Все прибегать будут: то того, то другого. (Толст., zit. nach Švedova 1960: 318)

Erst einmal zu den Beispielen (37) und (38). Das Problem bei ihnen ist, daß im Vordersatz ein *abhängiger* Infinitiv steht. Und die erste Bedingung für den MI war, daß der Infinitiv *unabhängig* ist. Jetzt wird ein *abhängiger* Infinitiv aus dem Vordersatz wieder aufgegriffen. Was ist er dann? Kann man dann noch einen modalen Infinitiv ansetzen?

Die Frage scheint man für Beispiel (37) eher mit nein beantworten zu wollen im Gegensatz zu Beispiel (38): hier wird der Infinitiv durch *зде* eingeleitet, das – wenn es wie in diesem Fall nicht-lokal interpretiert werden kann – ein Indikator für eine rhetorische Verwendung ist. Und häufig finden sich Infinitivsätze mit *зде*, in denen auch das potentielle Agens im Dativ genannt wird; d. h. in einer Konstruktion, die eindeutig dem modalen Infinitiv zuzuordnen ist.

Folgende Überlegung könnte hilfreich bei der Lösung derartiger Probleme sein:

Jeder einzelne Satz ist zugleich auch als Teil des Systems zu sehen. Wenn bei einem einzelnen Satz die Verwendung des Infinitivs anders motiviert sein könnte als bei den modalen Infinitiven, so steht er doch in einem engen paradigmatischen Zusammenhang zu formal ähnlichen Sätzen. Wenn es echte MI-Sätze gibt, wie *зде ему было...* dann wirkt sich das auf Sätze wie *зде + Infinitiv* aus, selbst wenn man im konkreten Einzelfall annehmen könnte, daß es sich nur um die Wiederholung eines *abhängigen* Infinitivs und nicht um eine eigene Konstruktion handelt. Und im weiteren Sinne wirkt sich das auch auf Infinitivsätze aus, in denen ein *abhängiger* Infinitiv wiederaufgenommen wird, ohne daß zusätzliche Fragepartikeln auftreten.

Ein derartiger Zusammenhang zu einer echten modalen Konstruktion kann bei der Wiederaufnahme von Nomen nicht hergestellt werden. Und deswegen würde ich doch auch diese Infinitivrepliken als Randfälle zum modalen Infinitiv rechnen. Aber natürlich sind manche von ihnen nicht so gute Vertreter für modale Infinitive und Beispiel (37) ist sogar ein recht schlechter.

Wenn man davon ausgeht, daß es bei den WDH-Repliken mit Infinitiv um modale Infinitive geht, muß auch eine modale Bedeutung anzusetzen sein. Švedova bemerkt bzgl. der Repliken mit *куда*: „В репликах, повторяющих глагол в форме инфинитива, может присутствовать значение неосуществимости, неизбежности, независимой от чьей-либо воли“ (1960: 317).

Die Begriffe „значение неосуществимости, неизбежности“ erinnern recht deutlich an die Charakterisierungen, die modale Infinitivsätze sonst erhalten. Kann man jedoch bei allen Infinitivrepliken eine modale Bedeutung ansetzen und wenn ja, welche?

Gusarova unterscheidet in ihrer Untersuchung der *как не*-Sätze – die ja typischerweise WDH-Repliken sind – drei Bedeutungen: sie können nur affirmativ-konstatierend sein oder auch die Bedeutung „необходимость“ (Beispiel (39) und (40)) oder „неизбежность“ haben (Beispiel (41) und (42))³²³.

- (39) *Как не напомнить о журналисте Борзенко, Герое Советского Союза? Он умеет писать. Он умеет не только писать. И настал час, когда он предпочел автомат.* (Эренбург, zit. nach Gusarova 1969: 82)
- (40) *Как же ему не разговаривать! Надобно же ему показать-то, что в университете был.* (Островский, zit. nach Gusarova 1969: 82)
- (41) Ты представить себе не можешь, до какой степени может изобраться наконец человек! Впрочем, *как не представить!* (Достоевский, zit. nach Gusarova 1969: 82)
- (42) Не будь тебя – *как не впасть в отчаяние* при виде всего, что совершается дома? (Тургенев, zit. nach Gusarova 1969: 82)

Sie führt folgende Beispiele an, die nur konstatierend sind, demnach keine modale Bedeutung tragen:

- (43) (Мурзавецкая): У вас тут храмовой праздник неподалеку, а ты, чай и не знаешь? (Купавина): *Как не знать?* На моем лугу гулянье бывает. (Островский, zit. nach Gusarova 1969: 82)
- (44) – Слушайте, – говорит, – есть дело. Можно обоим заработать тысячу. Хотите? – *Ну как не хотеть?* (Куприн, zit. nach Gusarova 1969: 82)

Die unterschiedliche Interpretation kann man darauf zurückführen, daß die beiden letzten Beispiele eindeutig als WDH-Repliken zu interpretieren sind. Jedoch auch hier könnte man eine modale Bedeutung ansetzen, bei Beispiel (44) wäre sie folgenderweise zu paraphrasieren: „wie könnte es der Fall sein, daß ich nicht will“. Bei diesen Sätzen ist die modale Bedeutung jedoch nicht im Vordergrund, denn im Vordergrund steht die Dialogfunktion, d. h. die bestätigende Aussage, daß p der Fall ist. Von einer WDH-Replik hat man aber auch in Beispiel (41) auszugehen: *Ты представить себе не можешь, ... как не представить!* Daß Gusarova bei diesem Beispiel eine modale Bedeutung ansetzt, mag hier jedoch dadurch bedingt sein, daß bei der Ersterwähnung *представить* schon von *не можешь* „du kannst nicht“ abhängig ist. Die WDH-Replik nimmt die vorhergehende Modalität mit anderem Vorzeichen wieder auf.

³²³ Leider liefert Gusarova bei ihren Beispielen nicht mehr Vortext, so daß nicht eruiert werden kann, bei welchen der Belege eindeutig eine WDH-Replik anzusetzen ist.

Manche Repliken lassen synonyme Formulierungen mit expliziten Modalausdrücken zu, diese könnten Hinweise über den Modalitätstyp liefern. So gibt es bei *как не*-Repliken synonyme Formulierungen mit *нельзя не*³²⁴:

- (45) Ну полноте – что это все хандрите? – *Как не хандрить?!* (Сухово-Кобылин, zit. nach Gusarova 1969: 83)
 →Нельзя не хандрить.

Was verrät die Formulierung -poss -p über den Modalitätstyp von *как не*-Infinitiv? Es gäbe hier theoretisch zwei Möglichkeiten *как не modal p* und *как modal не p*? Intuitiv gesehen trifft eher das letzte zu, besonders, wenn man jetzt modal durch poss ersetzt: „Wie ist es möglich, daß nicht p?!“ Diese Formulierung muß man noch mit der zugehörigen rhetorischen Frageintonation verbinden, so daß eine äußere Verneinung dazukommt und das Fragepronomen gestrichen wird: -poss -p.

Daß diese Interpretation richtig ist, demonstriert ebenfalls eine andere Paraphrasierungsmöglichkeit von Beispiel (46):

- (46) – Помнишь, Мавра?
 – *Как не помнить.* (Достоевский, Униженные 92)
 конечно помню; как я могу забыть!

Und *забыть* ist zu interpretieren als „sich nicht erinnern“ und so hätte man die Konstruktion: „wie kann ich mich nicht daran erinnern, wie kann es der Fall sein, daß ich mich nicht erinnere?“.

Was für ein Redehintergrund ist bei der modalen Bedeutung anzusetzen? Bei den obigen Beispielen ist er am ehesten alethisch: es gibt keine äußeren Umstände, die einen beispielsweise hindern, sich zu erinnern (46).

Eine andere Zuordnung des Modalitätstypes unternimmt Weidner bei Beispiel (47), das sie als Übersetzung des deutschen quotativen *sollen* anführt:

- (47) Und sind gnädige Frau bis jetzt leidlich zufrieden mit ihrem Aufenthalt in unserer Stadt? Oh, sagte Frau von Rinningen gleichgültig, gewiß. Warum sollte ich nicht zufrieden sein? О, безразлично уронила госпожа вон Ринлинген. – *Почему бы мне быть недовольной.* (Weidner 1986: 269)

Von quotativer Modalität kann man sprechen, wenn die Quelle des Wissens ein Hören-Sagen ist (siehe Kapitel I, Abschnitt 1.3.1.). Bei der Verwendung von

³²⁴ Inwieweit die Formulierung *нельзя не* den selben Grad an Responsivität hat, wird unten noch diskutiert werden.

почему бы не wird hier selbstverständlich Bezug auf eine andere sprachliche Äußerung genommen. Dies ist aber gerade die Spezifik der WDH-Repliken. Und wenn man dieses Beispiel quotativ nennen würde, müßte man das bei jeder WDH-Replik so machen, jede Form von Zitieren, Wiederaufnehmen wäre demnach ein Fall von quotativer Modalität. Es ist aber nicht so, daß der modale Infinitiv ein typisches Mittel zum Ausdruck von quotativer Modalität ist, denn er kann sich nur dann auf eine andere sprachliche Äußerung beziehen, wenn er direkt auf diese Äußerung erfolgt. Diese Beschränkung gilt keineswegs für die Verwendung des deutschen *sollen*; vgl. *er soll in Kiev gewesen sein*, hier ist eine Übersetzung mit dem modalen Infinitiv ausgeschlossen. Deswegen würde ich bei den WDH-Repliken nicht von quotativer Modalität ausgehen, da das „quotative“ Element, das man bei ihnen ansetzen könnte, rein durch die Wiederholung von lexikalischen Elementen gegeben ist und nicht der Konstruktion zuzuschreiben ist.

Zusammenfassen lassen sich diese Überlegungen bzgl. der modalen Bedeutung der WDH-Repliken folgendermaßen: Es ist eine modale Bedeutung anzusetzen, diese steht jedoch nicht im Vordergrund, da die primäre Funktion der WDH-Repliken ist, zu sagen, daß p der Fall ist oder nicht. Es erscheint mir daher müßig, bei jeder Replik zu untersuchen, um welchen Modalitätstyp es geht, da ihre primäre Funktion eine andere ist.

Bei Wiederaufnahmen von abhängigen Infinitiven wurde bereits diskutiert, ob von einem modalen Infinitiv auszugehen ist. Noch bei einem anderen Konstruktionstyp könnte man sich streiten, ob es sich um eine Infinitivreplik handelt. Hierzu erst einmal zwei Beispiele und dann zwei mögliche Interpretationen:

(48) – Так вы же могли не дать ему сумку (которую он потерял)
– *Где (уж) мне/куда мне* (до этого) (Rathmayr 1988: 259)

(49) (Мелания) Притворяется он (Булычев) сумасшедшим. Притворяется... (Ксения) Ой ли? *Где уж ему* (Горький, zit. nach Šturmin 1973: 176).

Šturmin ergänzt das Gor'kij-Beispiel durch den Infinitiv *Где уж ему притворяется* (ebd.). Rathmayr hingegen hat *до этого* eingefügt, d. h. es würde sich hier um einen eigenen Minisatztyp handeln, der den „готовые реплики в разговорной речи“ zuzurechnen ist (1988: 256). D. h., in Šturmins Interpretation geht es um einen Infinitivsatz, jedoch nicht so in der Interpretation von Rathmayr. Befragte Muttersprachler empfanden *где уж мне* als vollständig und konnten mir nicht sagen, ob ein Infinitiv oder *до этого* zu ergänzen wäre.

Allerdings gehören diese Sätze nicht zu den WDH-Repliken, da keine lexikalischen Bestandteile wiederholt werden. Es ist sicher nicht sinnvoll, alle *где*

уж-Сätze als Infinitivsätze ohne Infinitive zu behandeln, obwohl ein Zusammenhang zwischen ihnen besteht³²⁵.

Festzuhalten bleibt, daß die WDH-Repliken dem modalen Infinitiv zuzurechnen sind. Daß in einzelnen Fällen die modale Bedeutung unspezifiziert bleibt, ist mit ihrer Funktion – Bestätigen oder Widersprechen – zu erklären. Bei diesen Sätzen steht diese spezifische Funktion im Vordergrund und nicht die Modalität. Randfälle der WDH-Repliken bilden Sätze, in denen ein abhängiger Infinitiv eines vorhergehenden Gesprächszuges wiederaufgenommen wird.

Anderen Randfällen wird der nun folgende Abschnitt gewidmet.

3.1.6. Randfälle („echte“ Fragen etc.)

Eine weitere Gruppe von Sätzen erfüllt die formalen Bestimmungen der WDH-Repliken – eben die Wiederaufnahme lexikalischer Elemente –, fällt indes in anderer Hinsicht aus der Reihe. Dies läßt sich an den nächsten Beispielen demonstrieren:

(50) – Тогда, говорит, напиши мне в крайнем случае заявление.

Я говорю: – *А что там написать?* Он говорит: – Пиши...

(Зощенко 532)

(28) – Ты сходи! – *Что мне ходить!* (Švedova 1960: 292)

Formal sind beide Beispiele parallel aufgebaut, die WDH-Replik wird mit *что* eingeleitet, das finite Verb des Vordersatzes durch einen Infinitiv wiederaufgenommen. Die Sätze unterscheiden sich indes im Aspekt, bzgl. der Anwesenheit des potentiellen Agens und in der Interpunktion/Intonation. Von der Funktion her ist der Unterschied offensichtlich: in Beispiel (50) wird eine Präzisierung erbeten, in Beispiel (28) eine Aufforderung abgelehnt. Damit steht auch im Zusammenhang, daß *что* nur bei Beispiel (50) Aktantenfunktion hat. Der Unterschied zwischen den beiden Sätzen spiegelt sich gleichmaßen im Paraphrasierungspotential wider:

(50') Что можно там написать?

(28') *что мне нужно/можно ходить.

³²⁵ Bei Šmelev werden mit *где* und *куда* eingeleitete Sätze, in denen diese ihre lokale Bedeutung verloren haben, zu syntaktischen Phrasemen (фрагменты) gerechnet. *Где* und *куда* sind dann austauschbar. Unter seinen Beispielen finden sich Fälle mit und ohne Infinitiv. Er äußert sich nicht dazu, ob immer ein Infinitiv zu ergänzen ist (1976: 133-135).

Die echten WDH-Repliken funktionieren wie Satz (28). Als ihre Besonderheit wurde ja auch bestimmt, daß mit diesen WDH-Repliken zweierlei geleistet wird: eine Antwort (Reaktion) mit einer Information, verbunden mit einer Einschätzung – Zweifel an der Berechtigung einer Frage etc. Die echten Fragen gehören nicht zu den eigentlichen WDH-Repliken: es sind normale Fragen, die nur, da sie um Präzisierung bitten, d. h. reaktiv-initiativ sind, auf dem lexikalischen Bestand eines vorhergehenden Gesprächszuges basieren können.

Noch eine weitere Unterscheidung ist bei den WDH-Repliken zu treffen: so gibt es Konstruktionen, die typischerweise auf dem lexikalischen Bestandteil eines vorhergehenden Gesprächszuges aufbauen und andere, die dies eher akzidentuell tun:

- (51) – Неужели, Феденька, ты к обновленцам перейти собрался?...
 – *А почему, мать, не перейти мне к обновленцам? А обновленцы что – не люди? – Люди, конечно, люди, – согласилась матушка.*
 (Ильф/Петров 22)

Der Satztyp *почему не* kann auch selbständig vorkommen – er ist nicht darauf angewiesen, lexikalische Elemente des Vortextes wiederaufzugreifen – dies verdeutlicht Beispiel (52):

- (52) Es geht um einen schlechten Dichter, dem vorausgesagt wird, welchen Text er als nächstes verfassen würde:
 – Для ремонта сочините нового Гаврилу. Я вам даже начало могу сказать. Подождите, подождите... Сейчас... Вот: «Гаврила стул купил на рынке, был у Гаврилы стул плохой». Скорее запишите. Это можно с прибылью продать в «Голос комода»... Эх, Трубецкой, Трубецкой!.. Да, кстати, Ляпсус, почему вы Трубецкой? *Почему вам не взять псевдоним еще получше?* Например, Долгорукий... (Ильф/Петров 218)

Hier wurde soviel Kontext angeführt, um zu zeigen, daß der Satz mit *MI* selbständig ist. *Кстати* dient gerade auch dazu, einen Themawechsel anzukündigen.

So erfüllen die *почему не*-Sätze als Satztyp in geringerem Maße die Bedingung der WDH-Replik, nach der der zweite Teil nicht selbständig sein darf. Dies läßt sich auch beim nächsten Beispiel anmerken, das bereits angeführt wurde:

- (26) – До свидания! Не забудьте проверять букву Д!
 – Букву Д? *Зачем нам проверять букву Д?* (Тант. Един. 60)

Die Unterscheidung, ob eine Formulierung systematisch als WDH-Replik funktioniert oder nur akzidentiell lexikalische Mittel wiederaufgenommen werden, die Formulierung jedoch auch selbständig vorkommen kann, ist nicht immer ganz einfach zu treffen. So hat man wohl von einer mehr oder weniger typischen Form der WDH-Repliken auszugehen. Die *как не*-Konstruktion ist am häufigsten in der Position als WDH-Replik, am Rande findet sie sich auch in anderen Kontexten. Genau das Umgekehrte gilt für *зачем*-Fragesätze: sie treten zwar immer in reaktiver und nicht in initiativer Position auf, müssen jedoch nicht auf lexikalischen Bestandteilen der vorhergehenden Replik aufbauen, obwohl es auch Fälle wie Beispiel (26) gibt.

Bevor ich zu einer Klassifikationsmöglichkeit der WDH-Repliken komme, möchte ich zwei Konkurrenten der Infinitivrepliken diskutieren: WDH-Repliken mit finiten Formen und Konstruktionen mit Modalprädikativen.

3.1.7. Konkurrenz – Repliken mit finiten Formen und Repliken mit Modalprädikativen

Arutjunova hat in ihrer Untersuchung der *почему*-Repliken darauf hingewiesen, daß man einen Unterschied machen muß zwischen den „стимулы и реакции, прямо ориентированные на сообщение, или диктум, и стимулы и реакции, связанные субъективным отношением говорящего к сообщению, или модусом“ (1970: 45).

Dies läßt sich an folgendem Beispiel illustrieren:

- (53) *М а р и я* : О, и Игнасио здесь? Значит что-то стряслось! *И г н а с и о* : *Почему стряслось?* *М а р и я* : Ты никогда не приходишь так просто. (Бакланов, zit. nach Arutjunova 1970: 52)

Hier bezieht sich die *почему*-WDH-Replik mit einem finiten Verb nicht auf die Gründe des Ereignisses, sondern auf die Gründe, die die Gesprächspartnerin für ihre Äußerung hat (ebd.: 53); d. h. auf den Modus – im Sinne von Arutjunova – der vorherigen Äußerung.

Почему-Repliken mit Infinitiv hingegen kann die Eigenschaft zugeschrieben werden, daß sie sich nur auf die Proposition oder das Diktum beziehen (Č.F.Ĵa. 1992: 78):

- (54) *К о ч к а р е в* . Ну, уж это мое дело. Дай мне только слово, что потом не будешь отнекиваться. *П о д к о л е с и н* . *Почему не дать?* Изволь, я не отпираюсь: я хочу жениться. (Гоголь, zit. nach Č.F.Ĵa. 1992: 78)

Dieselbe Verteilung scheint gleichermaßen für *зачем*-Fragesätze zu gelten, wenn man noch einmal folgendes Beispiel heranzieht:

- (7) – А ты что, с ней уговорился, что ли? – спросил я.
 – Зачем уговорился? – ответил мужик. – Жена это мне. *Что мне с ней зря уговариваться?* (Зощенко 528)

Hier betrifft die Replik mit der finiten Form die Behauptung des Gesprächspartners: „warum meinst du, daß ich p hätte tun sollen“, die Infinitivreplik hingegen verneint die Notwendigkeit der Handlung an sich.

Daß der zitierende Fragesatz – d. h. die Replik mit einer finiten Form – auf die Äußerung des Gesprächspartners gerichtet ist, die Infinitivfrage auf den Inhalt, wird besonders bei folgendem Beispiel deutlich. Hier ist jedoch die Infinitivfrage reaktiv-initiativ, sie erfordert eine Antwort, ist eine Präzisionsfrage:

- (55) – Давай! – *Что «давай»?*
 – Давай! – *Что тебе дать?* (Arutjunova 1986: 56)

Demnach ist die finite Form nur bedingt eine Konkurrenz zu den WDH-Repliken mit Infinitiv, da sich die WDH-Replik auf die Proposition bezieht, die WDH-Repliken mit finiter Form auf den Modus (im Sinne von Arutjunova). Diese beiden WDH-Replikentypen unterscheiden sich ebenfalls bzgl. der Verteilung der Negation: WDH-Repliken mit finiten Formen sind im allgemeinen bzgl. der An-/Abwesenheit der Negation formal gleich konstruiert wie der Satz, auf den sie sich beziehen. Diese Beschränkung gilt jedoch nicht bei den WDH-Repliken mit Infinitiv.

Bei manchen Infinitivrepliken sind „synonyme“ Sätze mit Modalprädikativen möglich. So weist Gusarova auf die Parallelität der *как не*-Sätze und der *нельзя не*-Sätze hin:

- (45) Ну полноте – что это все хандрите? – *Как не хандрить?!* (Сухово-Кобылин, zit. nach Gusarova 1969: 83)
 → *Нельзя не хандрить.*

Die Sätze sind anscheinend synonym, aber keineswegs austauschbar, da sie einen unterschiedlichen Grad an Responsivität besitzen. Der Satz mit *нельзя не* wurde von meinen Informanten als unvollständige Antwort empfunden – im Gegensatz zum *как не* -Satz³²⁶:

³²⁶ Vgl. die Diskussion von Beispiel (1) in Abschnitt 3.1.

(45') Ну полноте – что это все хандрите? – ?Нельзя не хандрить.

Allgemein läßt sich zur Paraphrase mit expliziten Modaloperatoren sagen, daß diese immer die Streichung des Fragewortes bedingen und oft weniger responsiv sind als die Infinitiv-WDH-Replik.

Nach dieser Beschreibung der Form und der Funktion der WDH-Replik mit Infinitiv stellt der folgende Abschnitt eine Klassifikation der WDH-Repliken vor. Bei jedem Untertypus werden mögliche Formen der Realisierung angeführt.

3.2. Vorschlag der Klassifikation der WDH-Repliken

Klassifiziert werden die WDH-Repliken nach dem vorhergehenden Sprechakt, dabei wurden Fragen, assertive und direktive Sprechakte unterschieden. Bei der Zuordnung zu einzelnen Sprechakten wurde von der nächstliegenden Interpretation ausgegangen. Kommissive wurden beispielsweise nicht gesondert aufgeführt, obwohl bei einem Satztyp davon anzunehmen ist, daß er sich zwischen assertivem und kommissivem Sprechakt befindet³²⁷. Für eine Aufstellung eines eigenen Untertyps der WDH-Repliken, die auf Kommissive folgen, waren jedoch zu wenige Belege zu verzeichnen. Die Wahl dieser drei Sprechakttypen ist demnach dadurch bedingt, daß diese Sprechakte die häufigsten waren, auf die sich eine WDH-Replik bezieht.

Es wurden über 100 WDH-Repliken untersucht, doch ist die Anzahl der Beispiele zu gering, um gesicherte Aussagen über alle Varianten der Realisierung zu machen. Dennoch können Tendenzen aufgezeigt werden.

3.2.1. WDH-Repliken auf den Sprechakt „Frage“

Am häufigsten sind WDH-Repliken nach vorhergehenden Entscheidungsfragen. Daß Ergänzungsfragen als vorhergehender Gesprächsbeitrag seltener sind, erklärt sich dadurch, daß WDH-Repliken keine propositionalen Lücken füllen, sondern nur bejahen und verneinen können.

Die Repliken, die auf eine Entscheidungsfrage reagieren, wurden wiederum unterteilt in Hinsicht darauf, ob sie dazu dienen zu formulieren: „p ist der Fall“ oder „p ist nicht der Fall“.

Die Anwesenheit einer Negation im vorhergehenden Fragesatz hat keine Auswirkung auf die Form der WDH-Replik. Wenn betont wird, daß p der Fall

³²⁷ Vgl. Beispiel (12) unten.

ist, steht die Negation, wenn betont wird, daß *p* nicht der Fall ist, sind die Repliken nicht negiert³²⁸:

- (1) – А разве ты не писал? спросил я – *как не писать!* Два письма послал... (Л. Толст., zit. nach Švedova 1960: 337)
- (2) – А разве ты писал? спросил я – *как не писать!* Два письма послал...

Folgendermaßen lassen sich die möglichen Reaktionen auf Entscheidungsfragen formal darstellen: die Unterstreichung von *p* symbolisiert, daß die Repliken nicht nur eine Antwort geben, sondern gleichzeitig auch auf ihre Evidenz verweisen. (Dies kann eine Kritik am Fragestellenden beinhalten, oder es kann nur betont werden, daß *p* der Fall ist und nichts anderes als *p*).

(-)*p*? -> *p*

(-)*p*?-> -*p*

Auffällig ist zweierlei: zum einen zeichnen sich bejahende Repliken in meinem Korpus durch eine höhere Frequenz aus, zum anderen sind sie formal weniger heterogen³²⁹.

Folgende Realisierungen treten in meinem Korpus für (-)*p*? -> *p* auf:

как (же) не, еще бы не, почему не, почему бы не, отчего (же) не, чего (же) не

Hierzu muß angemerkt werden, daß *как (же) не* die bei weitem am häufigsten verwendete Formulierung ist³³⁰. Ich habe oben alle vorkommenden Fälle aufgeführt, es muß hierbei differenziert werden, ob sie typische Formulierungen für WDH-Repliken sind: dies ist bei *как не* eindeutig der Fall, nicht so hingegen bei *почему бы не* (vgl. Abschnitt 3.1.6.).

Ich füge jeweils Beispiele für die häufigsten WDH-Replikentypen an:

- (3) – Так вот вы и добиваетесь, чтобы его арестовали? Правильно я вас понял?...
- Совершенно правильно! *И как же не добиваться*, вы подумайте сами! (Булгаков 92)

³²⁸ Zudem hat die Negation in Entscheidungsfragen eine besondere Funktion, siehe hierzu Abschnitt 2.2.1.1.1.

³²⁹ D. h. auch bei diesen Repliken läßt sich die Tendenz beobachten, daß es 50 Arten ja zu sagen gibt und 500 Arten nein zu sagen, wie Bernard Shaw in einem Aphorismus feststellt (zitiert bei Solov'eva 1965: 109).

³³⁰ Von 27 Beispielen werden 19 mit *как не* eingeleitet.

- (4) Помнишь, мы говорили с тобою про Зосю Здановку?
 – *Еще бы не помнить!*
 – Ну, так ты – мой граф Петш, а я – твоя Зося! (Амфитеатров 384)

(-)p?-> -p wurde folgenderweise realisiert:

что чего, где (уж), вот еще, из-за, куда (ж), на что, откуда

- (5) – Раз на коне ночью приехал к окну, пьяный. Прослился.– Что же, не пустила? – *А что пустить!* (Толст., zit. nach Švedova 1960: 329)
- (6) Вре-ешь?! – *Чего мне врать:* на свои глаза свидетелей не надо. (Мамин-Сиб., zit. nach Švedova 1960: 316)

Bei diesem Typus ist ein Aspektwechsel (perfektiv -> imperfektiv) anzutreffen (Beispiel (7)), die Beispiele ohne Aspektwechsel überwiegen jedoch.

- (7) – А ваши косточки, Володя, – ласково сказал Зыбин. – Ваши рожки да ножки. Вот мы их и предъявим. Ведь вы их еще не зарыли?
 Корнилов загадочно посмотрел на него.
 – *А что мне их зарывать.* – сказал он. – Что их зарывать, если...
 А история с костями была такая. (Домбровский, Факультет ненужных вещей, zit. nach Mendoza (im Druck)).

Für WDH-Repliken auf Ergänzungsfragen fanden sich nur vereinzelte Beispiele, so daß keine Formalisierung unternommen wurde. WDH-Repliken können, wie erwähnt, nichts anderes als ja und nein sagen. Deswegen können sie als Reaktion auf Ergänzungsfragen nicht alleine dastehen, sondern sie leiten eine Antwort ein. Sie formulieren, daß die Frage unnötig ist, da die Antwort selbstverständlich ist, die Antwort muß aber trotzdem gegeben werden (im Gegensatz dazu können sie als Reaktion auf Entscheidungsfragen selbständig sein, vgl. Beispiel (4)).

- (8) – Где же он сейчас? – Ну, *где же ему быть,* – натурально, в вытрезвителе. (Булгаков 154)

WDH-Repliken treten auch nach *warum*-Fragesätzen auf. *Warum*-Fragesätze beinhalten oft eine Kritik etc., die WDH-Repliken haben die Funktion, diese Kritik zurückzuweisen (anschließend wird noch eine Begründung geliefert):

- (9) – Ваши брильянты! – закричал он, пугаясь силы своего голоса. – В стул! Кто вас надоумил? Почему вы не дали их мне?
– *Как же было дать вам брильянты, когда вы пустили по ветру имение моей дочери?* – спокойно и зло молвила старуха.
(Ильф/Петров 16)
- (10) – Убит или ранен? Как же вы не знаете, ведь он с нами шел. И отчего вы его не взяли?
– *Где тут было брать, когда жарынь этакая.* (Толстой, Повести, 60)

3.2.2. WDH-Repliken auf assertive Sprechakte

Ebenfalls relativ häufig sind WDH-Repliken auf assertive Sprechakte; sie treten oft innerhalb eines Gesprächsbeitrages auf, der Sprecher bekräftigt dann seine vorangegangene Aussage.

Bei den Aussagesätzen kommt der Verneinung eine andere Rolle zu als in den Entscheidungsfragen, deswegen werden negierte Sätze bei der folgenden Formalisierung gesondert aufgeführt.

Theoretisch gibt es demnach folgende Möglichkeiten (p. steht für einen Aussagesatz, eine Behauptung, daß p):

- 1) p. -> p (d. h. ein affirmativer Satz wird bestätigt, bzw. es wird gesagt, daß p berechtigt ist)
- 2)-p. -> \neg p (d. h. ein negierter Satz wird bestätigt, bzw. es wird gesagt, daß nicht p berechtigt ist)
- 3) p. -> \neg p (d. h. ein affirmativer Satz wird zurückgewiesen, es wird gesagt, daß p nicht der Fall ist/nicht berechtigt ist)
- 4)-p. -> p (d. h. ein negierter Satz wird zurückgewiesen, es wird gesagt, daß doch p der Fall ist)

Nur für die ersten drei Möglichkeiten fanden sich Realisierungen im Korpus.

1) p. -> p

как (же) не, отчего (же) не, почему не, почему бы не

Auffällig sind die Parallelen dieser Realisierungen zu denen der ja-Reaktion auf die Entscheidungsfragen.

- (11) Я так взволновалась...
– *Как же не взволноваться?* У меня у самого поджилки затряслись.
(Булгаков 270)
- (12) Я буду переносить ваши письма; *отчего же не переносить?*³³¹ Это лучше, чем теперешнее (Достоевский, Униженные 41)³³².

2) -р. -> -р

откуда, да и чем было, да и к чему было, да что было

Typ 2) ist seltener als Typ 1). Bemerkenswert ist die Häufigkeit von *было*.

- (13) – А я вас не знаю.
– *Откуда ж вам меня знать!* (Булгаков 219)
- (14) Агасфер не был ни честолюбив, ни тщеславен, *да и чем было тщеславиться*: оскорбил и ударил беспомощного человека.
(Крокодил 1992, № 10: 8)

3) р. -> -р

где, откуда, чего же тут

- (15) – Может, еще мы на след попадем... – *Где понасть, где понасть*
(Švedova 1960: 318)

Die Untertypen 2) und 3) sind seltener. Auffallend ist, daß mit *откуда* sowohl eine Ablehnung (16) als auch eine Zustimmung (13) formuliert werden kann.

- (16) – Да преудивительная вещь: Моллок определил, во-первых, острое неврастеническое состояние – ну, в этом ничего особенного нет, и раньше бывало, – но причину-то тому, представьте, он полагает – ну, как бы вы думали, что?! Нашел у Дебрянского все признаки жесточайшей малярии...
– Малярия на острове Корфу? Полно, граф, вы шутите! *Откуда быть здесь малярии*: камень и вода – вот и весь Корфу. Малярия

³³¹ Die Tendenz zur Verwendung des perfektiven Aspekts nach *отчего/почему не* (vgl. Abschnitt 2.2.2.3.2.) gilt nicht für die WDH-Repliken.

³³² Gerade in diesem Beispiel könnte man davon ausgehen, daß sich dieser Sprechakt zwischen Assertiv und Kommissiv befindet (vgl. Mendoza (im Druck)).

бывает только там, где почва отравлена болотом, гнилою водою.
(Амфитеатров 203)

- (13) – А я вас не знаю.
– *Откуда ж вам меня знать!* (Булгаков 219)

Hierzu läßt sich freilich einiges anmerken. Bei Beispiel (16) ist der Bezug der WDH-Replik nicht eindeutig, wahrscheinlich ist sie im Zusammenhang mit der noch in Form einer Gegenfrage angezweifelten Annahme des Gesprächspartners *Малярия на острове Корфу?* zu betrachten. Dafür spricht auch, daß die Null – *быть* im Präsens – im Infinitiv wiederaufgenommen wird. Die Infinitivreplik ist demnach eher ein Schritt in der Argumentationskette.

Andererseits könnte man das Beispiel auch so umformulieren, daß die *откуда*-Replik eindeutig eine ablehnende WDH-Replik ist:

- (17) Ему показалось, что есть малярия на острове Корфу.
– *Откуда быть там малярии?*

Für den vierten Fall ($-p \rightarrow p$) wurde folgendes Beispiel konstruiert, das bzgl. seiner Akzeptanz, wie erwähnt (Abschnitt 3.1.4.), nicht eindeutig ist:

- (18) ?– Я не взволновалась.
– *Как же не взволноваться? У меня у самого поджилки затряслись.*

3.2.3. WDH-Repliken auf direktive Sprechakte

WDH-Repliken kommen auch als Reaktion auf direktive Sprechakte vor, dieser Fall ist allerdings seltener als die WDH-Repliken als Reaktion auf Fragen oder assertive Sprechakte.

Hier gibt es – genauso wie bei den assertiven Sprechakten wiederum theoretisch vier Möglichkeiten. (Das Ausrufezeichen nach der Proposition symbolisiert den direktiven Sprechakt):

- 1) $p!$ \rightarrow p
- 2) $-p!$ \rightarrow $\neg p$
- 3) $p!$ \rightarrow $\neg p$
- 4) $-p!$ \rightarrow p

Ich führe bei den einzelnen Untertypen die Arten der Realisierung sowie Beispiele an.

1) р! -> р

почему (же) не, и то

- (19) – Скажи, в чем дело? – *Почему же не сказать?* Скажу. (Č.F. Ja. 1992: 78)

2) -р! -> -р

где, а что, тоже, что мне тут еще

- (20) – Паул, сделай одолжение, вперед не серди меня.
– *Где вас рассердить*, тетушка (TN, zit. nach van Holk 1953: 69)

3) р! -> -р

что, чего, как

- (21) – Покажь гостиницы. – Гостиницы-то? *Что их показывать.* (Švedova 1960: 307)

Für diesen Untertypus ist der Aspektwechsel (perfektiv -> imperfektiv) typisch.

4) -р! -> р

вот

- (22) – Ты, пожалуйста, не сердись. – *Вот, сердиться!* (Толстой, zit. nach Švedova 1960: 314)

Hier ist gleichermaßen der Fall peripher, daß ein negativer Satz abgelehnt wird. Es findet sich zwar bei den direktiven Sprechakten ein Beispiel (22), dieses fällt aber zusätzlich aus dem allgemeinen Negationsschema, das eruiert werden konnte. Kein Beispiel für die Ablehnung einer negierten Behauptung kommt hingegen bei den WDH-Repliken vor, die auf assertive Sprechakte reagieren. Ob das systematischen Charakter hat, kann nur vermutet werden. Sicher ist aber festzustellen, daß die Ablehnung eines negierten Falles durch Betonung, daß p der Fall ist, sehr selten ist. Warum? Einen negierte Assertion ablehnen, heißt zu verneinen, daß etwas Negatives der Fall ist. Da das in den WDH-Repliken im Normalfall über eine zusätzliche Verneinung geschieht, werden die Verhältnisse sehr komplex, daher geschieht es eher in expliziter Form.

3.3. Zusammenfassung

Im Zentrum dieses Abschnittes standen WDH-Repliken (реплики-повторы) mit Infinitiv. Sie wiederholen lexikalische Bestandteile des Vortextes, d. h., daß ein finites Verb durch einen Infinitiv wiederaufgenommen wird. Hinzukommen können Fragepartikeln und eventuell eine Negation. Die Negation steht unabhängig davon, ob eine Zustimmung oder ein Widerspruch geäußert wird. Negierte Sätze besagen, daß *p* der Fall ist; unnegierte Sätze formulieren, daß *p* nicht der Fall ist. Bei den WDH-Repliken sind teilweise eigene Konstruktionen anzutreffen und zum anderen auch Konstruktionen, die nur akzidentiell lexikalische Elemente des Vortextes aufgreifen. Deswegen kann man auch hier von einem Zentrum der WDH-Repliken und einer Peripherie ausgehen. Ebenfalls an der Peripherie der MI-Repliken sind Sätze anzusiedeln, die einen abhängigen Infinitiv wiederaufnehmen. Bei den meisten Sätzen ist eine modale Bedeutung anzusetzen, die jedoch nicht im Vordergrund steht; wichtig ist ihre spezifische Dialogfunktion. Am häufigsten sind WDH-Repliken als Reaktion auf Fragen, danach kommen Assertive, WDH-Repliken auf Direktive sind wesentlich seltener.

III. Hierarchien/Erklärungsansätze: der modale Infinitiv – eine Konstruktion im Rückzug?

1. Hierarchien/Erklärungsansätze

Die bisherige Beschreibung des modalen Infinitivs hat gezeigt, daß man von einzelnen Infinitivsatztypen auszugehen hat, die sich zum einen in ihrer Modalität (Modalitätstyp sowie Redehintergrundstyp) unterscheiden, zum anderen jedoch einen verschiedenen Grad an Produktivität besitzen. Nicht symmetrisch in ihrer Frequenz sind ebenfalls die einzelnen Satztypen: Fragesätze sind bei weitem am häufigsten. Bei den Aussagesätzen besteht beim Ausdruck der affirmativen Möglichkeit eine Lücke. Aussagesätze können zum Ausdruck von Notwendigkeit und Unmöglichkeit verwendet werden, der Ausdruck der Unmöglichkeit ist jedoch wesentlich häufiger. Die einzelnen Infinitivsatztypen unterscheiden sich auch bei der Möglichkeit, das Tempusparadigma zu realisieren.

Im folgenden Kapitel soll versucht werden, einige dieser Asymmetrien zu motivieren. Ich stütze mich dabei auch auf Daten aus dem Spracherwerb und aus der Sprachgeschichte. Die Daten aus dem Spracherwerb betreffen zum größten Teil das Englische, da es eine in dieser Hinsicht gut untersuchte Sprache ist. Diese Vorgehensweise scheint insofern angebracht, als es um Tendenzen geht, die anscheinend übereinzelsprachlich sind.

Es kann festgestellt werden, daß es zentrale und weniger zentrale Bereiche der Modalität gibt. Die weniger zentralen Bereiche zeichnen sich dadurch aus, daß sie in der ontogenetischen Entwicklung später sind. Die sprachgeschichtliche Entwicklung kann natürlich nur bedingt parallel zum Spracherwerb gesehen werden; so ist das spätere Auftreten der epistemischen Modalität durch die kognitiven Fähigkeiten des Kindes bedingt, und dies läßt sich nicht auf die Sprachgeschichte übertragen. Aber es gibt sprachgeschichtlich frappierende Parallelen: so kann beobachtet werden, daß Ausdrücke, die epistemisch und deontisch verwendet werden können, zuerst die deontische Bedeutung innehatten.

Die Theorie, die ich zu beweisen versuche, ist, daß der modale Infinitiv als implizites Mittel zum Ausdruck von Modalität besser die zentralen Bereiche der Modalität abdeckt als die nicht-zentralen. Bei diesen Überlegungen muß allerdings stets berücksichtigt werden, welche Konkurrenten der modale Infinitiv hat. So ist z. B. die deontische Modalität ein zentraler Bereich, hier ist das Zurückweichen des modalen Infinitivs durch explizite Konkurrenten wie den Imperativ oder das modale Prädikativ *надо* bedingt.

Es können nicht alle Asymmetrien und Besonderheiten des modalen Infinitivs behandelt werden, aber zumindest bei einigen eklatanten soll eine Motivierung versucht werden. Erklärt werden soll die Lücke, die bzgl. des Ausdruckes der affirmativen Möglichkeit besteht (Abschnitt 1.1.), die Peripherie der episte-

mischen Modalität (Abschnitt 1.2.), die mangelnde Produktivität des Tempusparadigmas (Abschnitt 1.3.) sowie die unausgewogene Verteilung der einzelnen Satztypen (Abschnitt 1.4.).

Diese Daten sollen verglichen werden mit dem Altrussischen (2.1.) und den Resten des modalen Infinitivs in anderen slavischen Sprachen (2.2.). Da phraseologisierten Wendungen mit unabhängigem Infinitiv in den anderen slavischen Sprachen eine zentrale Stellung zukommt, wird russischen Phraseologismen mit Infinitiven ein kurzer Exkurs gewidmet. Eine Zusammenfassung der Ergebnisse unternimmt Abschnitt 3.

1.1. Asymmetrien bei der Verteilung der Modalitätstypen (verstanden als Oberbegriff für *nec*, *poss*)

Bei den Aussagesätzen läßt sich bezüglich der Verteilung der Modalitätstypen folgende Hierarchie aufstellen³³³:

$$(A) \quad -\text{poss } p \gg \text{nec } p > -\text{nec } p \gg \gg \text{poss } p^{334}$$

(nec -p)

Diese Hierarchie ist in manchen Punkten ganz eindeutig: eindeutig ist, daß sich die Unmöglichkeit als häufigster, produktivster Modalitätstyp ganz links befindet; ebenso eindeutig ist die periphere Stellung der Möglichkeit, also ihre Positionierung ganz rechts. Bzgl. der dazwischen liegenden Typen könnte man sich streiten. Ob die Notwendigkeit häufiger als die Unnötigkeit ist, ist nicht ganz klar; ebenfalls nicht einfach zu positionieren ist das Verbot (*nec -p*). Dieses läßt sich zwar modallogisch auf die Unmöglichkeit zurückführen, unterscheidet sich jedoch im typischen Redehintergrund: der typische Redehintergrund für die Unmöglichkeit ist nicht deontisch, für das Verbot hingegen deontisch. Die Positionierung der Notwendigkeit vor der Unnötigkeit wurde mit Rücksicht auf die fatalistischen Sätze unternommen bzw. die Sätze, die von oben bestimmte Handlungspläne formulieren. Bei ihnen ist nämlich der Ausdruck der Notwendigkeit vorherrschend.

Das bessere Funktionieren der Unmöglichkeit zeigt sich daran, daß ihre Realisierung – wenn man von ein paar semantisch abweichenden Verbalgruppen (*понять* etc., siehe hierzu Kapitel II, Abschnitt 1.1.1.) absieht – von keinen zusätzlichen Faktoren abhängt. Anders ist es hingegen bei der Bedeutung der Not-

³³³ Drei „>“ sind der Höchstwert.

³³⁴ Hier besteht keine Parallelität zu der von Löbner aufgestellten Hierarchie (1990: 84).

wendigkeit. Die Stärke ihrer Ausprägung ist z. B. durch die präsupponierte Einstellung des potentiellen Agens zur Handlung bedingt³³⁵.

Wenn man die oben beschriebene Hierarchie anschaut, läßt sich feststellen, daß der modale Infinitiv zum Ausdruck der beiden stärkeren Typen (in der Formulierung von Löbner 1990: 85) besser funktioniert als zum Ausdruck der beiden schwächeren Typen, die „Wahlmöglichkeiten“ eröffnen.

Der Modalitätstypus der Unnötigkeit (-nec p), der nicht in dieses Schema paßt, wird nur dann realisiert, wenn die präsupponierte Einstellung des potentiellen Agens zur Handlung negativ ist. Und unter dieser Bedingung ist er von seiner Wirkung her gleich einem Verbot (nec -p), d. h., unter dieser besonderen Bedingung wirken beide auf eine Nicht-Realisierung der Handlung hin.

Diese Zweigliedrigkeit des Modalitätsschemas (nec und -poss) bestätigt sich bei den fatalistischen Sätzen, die nur ein ja oder ein nein kennen: „für das Schicksal gibt es keine Alternative“ (Kratzer 1978: 137). Im extremen Fall könnte dieses ja und nein formuliert werden als: „p ist der Fall/wird der Fall sein“ und „p ist nicht der Fall/wird nicht der Fall sein“. Diese nicht mehr modale Umformulierung gilt besonders dann, wenn es um die Beschreibung von Regelmäßigkeiten geht, bei denen weder ein besonderer Modalitätstyp noch ein eigenständiger Redehintergrund anzusetzen ist – wie in *ведь молодым людям в брак вступить, а не родителям*³³⁶.

Genauer motiviert werden soll die Asymmetrie Möglichkeit – Unmöglichkeit. Im folgenden geht es um eine alethische (Un)Möglichkeit, d. h. eine (Un)Möglichkeit, die auf äußeren Umständen und Dispositionen basiert.

Daten aus der Spracherwerbsforschung belegen die zentralere Stellung der Unmöglichkeit:

So hat Richards bei seinen Untersuchungen³³⁷ festgestellt, daß englische Kinder *can't* vor *can* erwerben³³⁸. Der Spracherwerb geht bei *can* in folgenden Stufen vor sich (D steht für einen Aussagesatz, Q für einen Fragesatz):

(B) can't (D) -> can (D) -> can (Q) -> can't (Q) (Richards 1990: 126)

³³⁵ Deswegen scheint die Behauptung von Timofeev, daß der modale Infinitiv auf der Notwendigkeit aufbaut (1950: 265), eher für das Altrussische zuzutreffen als für das moderne Standardrussisch.

³³⁶ Andererseits kann man eventuell auch bei unmodalisierten Sätzen einen besonderen Redehintergrund konstituieren, hinsichtlich dessen den Sätzen ein Wahrheitsgehalt zugeordnet wird. „Götter sind unsterblich“ ist wahr im Alten Griechenland, über seinen Wahrheitsgehalt im Zürich der 90-er Jahre läßt sich streiten, vgl. Hiz: „Truth may vary depending on the disciplines we talk about“ (1978: 215).

³³⁷ Richards hat sieben Kinder ein knappes Jahr beobachtet, das jüngste war ein Jahr, zehn Monate am Anfang, das älteste zwei Jahre, sieben Monate (1990: 32).

³³⁸ Auch Stephany verweist auf das Auftreten der negierten Form von *can* vor der affirmativen (1986: 386-387).

Das ist umso bemerkenswerter, als es der allgemeinen Tendenz widerspricht, daß unverneinte Sätze vor den korrespondierenden negierten erworben werden (ebd.) (vgl. auch Givón 1995: 43).

Die Ergebnisse von Smoczyńska beim polnischen Spracherwerb bestätigen diese Verteilung: „One of the earliest uses of the modal verb *może* is that of expressing inability“ (1993: 164). An anderer Stelle formuliert sie es noch einmal: „the expression of inability preceded that of ability“ (ebd.: 165)³³⁹.

In der russischen Sprachgeschichte läßt sich beobachten, daß *смѣти* zum Ausdruck von (Un)Möglichkeit in den meisten Fällen verneint ist (Vaulina 1988: 93). Dies gilt in gleicher Weise für *умѣти* (ebd.: 44)³⁴⁰.

Wie aber hat man sich zu erklären, daß die Unmöglichkeit zentraler ist als die Möglichkeit? Eventuell damit, daß sie informativer ist: wenn ich weiß, daß jemand etwas tun kann, weiß ich nichts darüber, ob er es tut. Wenn ich hingegen weiß, daß jemand etwas nicht tun kann, kann ich davon ausgehen, daß er es nicht tut.

Eine Funktion negierter modaler Sätze, die eine Unmöglichkeit formulieren (siehe Kapitel II, Abschnitt 1.1.1.), ist die Äußerung einer Begründung. Als Begründung eignet sich ebenfalls die Unmöglichkeit besser als die Möglichkeit.

(1) Sie tut p, da sie q nicht tun kann.

(2a) Sie tut p, da sie p tun kann. (?)

(2b) Sie tut p, da sie q tun kann. (?)

Hier ist (2a) redundant, denn wenn sie p tut, dann folgt daraus, daß sie p (alethisch) tun kann, bei (2b) dagegen ist der inhaltliche Bezug nicht klar.

Zusammenfassend kann gesagt werden, daß die Unmöglichkeit – zumindest im Spracherwerb – zentraler ist als die Möglichkeit. Die Lücke des Ausdruckes der affirmativen Möglichkeit beim modalen Infinitiv könnte demnach darauf zurückgeführt werden, daß der modale Infinitiv die zentralen Teilbereiche eher abdeckt als die peripheren.

³³⁹ Diese Tendenz scheint für das Englische *can* überhaupt zu gelten, wenn man Goossens folgt: „Since *can* specifically functions in the interrogative [...] and in the negative...“ (1982: 75).

³⁴⁰ Signorini bemerkt bei ihren Untersuchungen der Ausdrücke für Modalität im Russischen in der ersten Hälfte des 18. Jhd.: „Модальные предикативы, обозначающие невозможность, более частотны, чем предикативы со значением возможности. [...] Как показывает собранный материал, конструкция ‘невозможно + SV (inf)’ [...] в сравнении с утвердительным вариантом ‘возможно + SV (inf)’ отличается частотностью употребления и многозначностью“ (1993a: 54).

ben³⁴⁴. So wurden z. B. im Englischen *shall*, *will* und *must* zuerst deontisch verwendet, der epistemische Gebrauch setzt später ein. Diese Tendenz zeigt sich nicht nur im Englischen: „The historical and indeed developmental change from deontic to epistemic may seem surprising [...]. Nevertheless, the change is crosslinguistically robust“ (Traugott 1989: 36).

Die spätere Entwicklung der epistemischen Modalität bei Kindern kann damit begründet werden, daß die epistemische Modalität komplexe kognitive Fähigkeiten voraussetzt. Dies gilt freilich nicht für die diachrone Entwicklung. So gibt es natürlich Ausdrücke für epistemische Modalität in früheren Sprachzuständen³⁴⁵, aber wenn Formulierungen einen deontischen und einen epistemischen Redehintergrund zulassen, so läßt sich sagen, daß die deontische Verwendung älter ist³⁴⁶.

Wie hat man sich vorzustellen, daß sich die epistemische Modalität aus der deontischen entwickelt? Hierfür gibt es zwei Theorien: die eine beschreibt diesen Prozeß als Metaphorisierung (Bybee/Pagliuca 1985), die andere als „Konventionalisierung einer konversationellen Implikatur“ (Traugott 1989). Erstere soll zuerst vorgestellt werden.

Semantischer Wandel vollzieht sich gemäß Bybee/Pagliuca auf folgenden Stufen: „universal paths of semantic change along which lexical meaning develops into grammatical meaning, and grammatical meaning further generalizes“ (1985: 75). Diese Verallgemeinerung der Bedeutung kann über „metaphorical extension“ (ebd.: 72) vor sich gehen. Bei den Modalverben sieht es folgendermaßen aus:

The obligation sense of *have to* predicates certain conditions on a willful agent: *x* is obliged to *y*. The epistemic sense is a metaphorical extension of obligation to apply to the truth of a proposition: *X* (a proposition) is obliged to be true (Bybee/Pagliuca 1985: 73)³⁴⁷.

³⁴⁴ Sie scheinen ebenfalls aus den Markern für alethisch-dispositionelle Modalität entstanden zu sein, dies wird in der Literatur jedoch nur teilweise berücksichtigt. Deswegen ist im folgenden hauptsächlich von deontischer Modalität die Rede. Vgl. aber: „All of the historical evidence available on the semantic development of modals points to the unidirectional evolution of agent-oriented modalities into epistemic modalities“ (Bybee/Pagliuca 1985: 66). („Agent-orientated modality“ ist ein Oberbegriff für deontische und dispositionelle Modalität).

³⁴⁵ „Summing up, Old English had ways to express epistemic possibility and especially predictive probability...“ (Goossens 1982: 84). Die Modalverben spielen hierbei keine zentrale Rolle (ebd.).

³⁴⁶ Diese Tendenz zeigt sich auch in einer Kreolsprache (Antiguan Creole) (Shepherd 1982: 317).

³⁴⁷ Vgl. eine ähnliche Analyse der epistemischen Modalität bei Johnson: „Some set of premises, or available evidence, forces me to conclude (or bars me from concluding) that *X* is the case“ (1987: 56). Sweetser geht ebenfalls von einer Metapher aus: Die epistemische Modalität ist nicht „a kind of modality unrelated to root modality, but [...] an essential metaphorical application of our sociophysical modal concepts to the epistemic world“ (1990: 68).

Diese Erklärung erscheint einleuchtend, obwohl die Vorstellung, daß ein Satz verpflichtet wird, wahr zu sein, einen gewissen Abstraktionsgrad besitzt.

Nach Traugott haben auch Metaphern eine Rolle bei der Ausbildung der deontischen Modalität gespielt: „A shift from owing concrete debts such as money to owing certain behaviours (cf. *sculan) can indeed be seen as metaphoric transfer based on similarities“ (1989: 50). Parallel dazu könnte man das russische *долг* -> *должен* sehen.

Andere Metaphern für Modalität sind räumlicher Art³⁴⁸, z. B. im Russischen: *необходимость*³⁴⁹, *неизбежность*, *предстоит*. Eine Wegmetapher liegt auch Beispiel (3) zugrunde. Wenn nur ein Weg offensteht, hat man keine Alternativen; beschrieben wird demnach eine notwendige Handlung:

- (3) Теперь же, когда еще ничего не решено, у вас один только путь: признаться в несправедливости вашего иска. (Достоевский, Униженные 230)

Für die Entwicklung deontisch – epistemisch schlägt Traugott jedoch eine andere Motivierung vor. Sie basiert darauf, daß man aus nicht-epistemisch modalisierten Sätzen immer etwas über ihre epistemische Wahrscheinlichkeit ableiten kann. So läßt sich z. B. aus einem Verbot folgern, daß die entsprechende Handlung nicht sehr wahrscheinlich ist, oder „from permission one can implicate expectation“ (1989: 51). Diese Folgerung hat den Status einer konversationellen Implikatur. Die Entwicklung der epistemischen Modalität ist dann als „Konventionalisierung dieser konversationellen Implikatur“ (ebd.: 50) zu betrachten³⁵⁰.

Aber zurück zum modalen Infinitiv: Erklären könnte man also die periphere Stellung der epistemischen Modalität damit, daß sich manche Formulierungen für epistemische Modalität aus denen für deontische oder alethische entwickeln. Der modale Infinitiv hätte demnach diese Entwicklungsstufe nur ansatzweise durchlaufen.

³⁴⁸ Räumliche Vorstellungen können auch Metapherspender für Aspektmarkierung sein (vgl. Comrie 1976: 100). Und besonders natürlich für Tempusmarkierung: Bei ihrer typologischen Untersuchung der lexikalischen Prävenienz von Futurmarkern stellen Bybee/Pagliuca fest, daß sich am häufigsten neben Verben, die Wünsche bezeichnen, Bewegungsverben finden (1987: 110).

³⁴⁹ Vgl. die Explikation, die Bulygina/Šmelev dem Prädikativ *необходимо* geben: „*Необходимо* указывает на условие, которое нельзя обойти, двигаясь к намеченной цели“ (1991: 17, Hervorhebung von mir, F.M.).

³⁵⁰ Ebenfalls von einer Konventionalisierung einer konversationellen Implikatur gehen Traugott/König bei der Entwicklung des englischen *since* aus, das ursprünglich temporal verwendet wird und dann eine kausale Bedeutung gewinnt (1991: 194-199).

Am Rande ist von einem epistemischen Redehintergrund bei modalen Existenzsätzen auszugehen. Existenzsätze sind dadurch gekennzeichnet, daß sich kein potentiell Agens in der Position des Dativs findet, sondern eine potentiell existierende Situation. Dies paßt ebenfalls zur Ausbildung der epistemischen Modalität. Nehmen wir die Entwicklung des englischen *will*: es wird zuerst mit konkreten Agentes, denen eine Verpflichtung auferlegt werden kann, verwendet, ist demnach eindeutig nicht epistemisch. In einer nächsten Stufe verbindet sich *will* auch mit Situationen, wird epistemisch interpretiert, da man Situationen nicht in dieser Weise „verpflichten“ kann. Abgeschlossen ist die Entwicklung in dem Moment, in dem eine epistemische Interpretation auch bei agentischen Subjekten möglich ist (vgl. Bybee 1987: 113-114). Ähnliches läßt sich auch im Spracherwerb beobachten: „the epistemic modality develops from the prediction of events not controlled by the child“ (Stephany 1986: 392)³⁵¹.

Die erste Stufe der Herausbildung der epistemischen Modalität ist bei Sätzen mit nicht-agentischen Subjekten zu sehen. Diese Sätze lassen ebenfalls beim modalem Infinitiv am ehesten eine epistemische Interpretation zu.

Das bisher Gesagte bezieht sich auf die periphere Stellung der epistemischen Modalität, nichts wurde allerdings zum Verhältnis von deontischer und alethischer Modalität bemerkt. Hierzu fand sich auch kein Hinweis bei den Untersuchungen zum Spracherwerb. Dort wird explizit nur die deontische Modalität genannt, obwohl dann auch Konzepte wie Fähigkeit auftauchen (z. B. bei Smoczyńska 1993).

Festgestellt werden kann jedoch, daß zum einen in Aussagesätzen die deontische Modalität eine peripherere Stellung hat als die alethische Modalität und zum anderen die deontische Modalität weniger deutlich ausgeprägt ist, wenn sie auftritt (z. B. bei den Scriptsätzen, vgl. Kapitel II, Abschnitt 1.1.3.1.1.). Eine Erklärung dieser Phänomene ist nicht einfach, es handelt sich bei den folgenden Überlegungen eher um Vermutungen.

Auffällig ist, daß bei den eher deontischen Sätzen das potentielle Agens im Normalfall genannt wird, wohingegen es bei alethischen Sätzen häufig ausgespart wird. Wenn die deontischen Sätze obligatorisch affirmativ wären, könnte man das damit erklären, daß die bloßen affirmativen Sätze (sie würden ja minimal nur aus einem Infinitiv bestehen) zu kurz wären und es eine zusätzliche Komponente braucht, damit die Konstruktion als solche erkannt wird. Die Obligatorik des potentiellen Agens kann jedoch auch bei den negierten deontischen Sätzen beobachtet werden. Ebenfalls deutet *нельзя* mit potentiell Agens auf eine deontische Lesung hin (Salnikow 1990: 7). Es scheint zumindest beim MI so zu sein, daß für die alethische Modalität alle gleich sind, bei der deontischen

³⁵¹ Diese Schritte der Entwicklung der epistemischen Modalität scheinen eher für die Metaphermotivierung zu sprechen.

Modalität hingegen individuell unterschieden wird³⁵². Das erklärt trotzdem noch nicht die Bevorzugung der alethischen Modalität.

Die typische Funktion deontischer Ausdrucksmittel ist es, Gebote und Verbote aufzustellen, nicht sie zu beschreiben. Hier – bei der zweiten Person – gibt es einen starken Konkurrenten: den Imperativ. Der modale Infinitiv hält sich gerade in den Funktionen, in denen der Imperativ nicht verwendet werden kann. Dies ist besonders deutlich ausgeprägt beim modalen Infinitiv mit Teilverneinung, wenn sich im Skopus der Negation das potentielle Agens befindet. In dieser Position ist der modale Infinitiv nicht durch einen Imperativ ersetzbar³⁵³:

(4) Не тебе говорить этого.

(5) *Не ты говори этого.

Der modale Infinitiv ist weniger vom Verschwinden bedroht, wenn er eine besondere Funktion hat. Produktiv ist ebenfalls der modale Infinitiv in den negierten imperfektiven *же*-Sätzen. Hier ist der einzige ernstzunehmende Konkurrent, bei dem dasselbe Oszillieren der Modalitätstypen zu beobachten ist, ein anderer impliziter Modalitätsausdruck: die OLF.

Ferner muß als Konkurrent *надо* berücksichtigt werden: *надо* füllt die Lücken der deontischen Modalität, wo der modale Infinitiv versagt³⁵⁴. Bei der Realisierung des Tempusparadigmas hat sich *надо* bereits durchgesetzt, dies gilt eindeutig für *будет* und in geringerem Maße auch für *было*: **что будет делать* –> *что надо будет делать*.

Eventuell könnte man die schwache Stellung der deontischen Modalität auch damit erklären, daß deontische Sätze mit MI sehr diffus in ihrem Bedeutungspotential sind³⁵⁵. Andererseits kann ein gewisses Maß an Unbestimmtheit auch bei produktiven Satztypen festgestellt werden – so bei den *зачем*-Fragesätzen, die nicht festgelegt sind bzgl. der Unterscheidung rhetorisch vs. echt und ebenfalls nicht bzgl. des Tempus (Kapitel II, Abschnitt 2.2.3.1.).

Die Asymmetrien bei der Verteilung der Redehintergründe lassen sich demnach folgenderweise erklären: Die epistemische Modalität ist peripherer, was die Da-

³⁵² Der modale Infinitiv würde so weniger das Prinzip „Vor dem Gesetz ist jeder gleich“ als vielmehr „quod licet Iovi, non licet bovi“ exemplifizieren.

³⁵³ Wenn man in einer solchen Situation den Imperativ verwenden will, muß man trotzdem die Verbalform verneinen, kann aber z. B. vor einer Pause das Agens nennen: *ты – не говори этого*.

³⁵⁴ Gegen Ende des 15. Jhd. wird die Rolle von *надо́бь* zum Ausdruck der Notwendigkeit größer (Vaulina 1988: 135).

³⁵⁵ Diese Begründung hatte Kuz'mina für das Verschwinden des doppelten Infinitivs in Dialekten angeführt (1993: 11) (vgl. Kapitel I, Exkurs 2).

ten aus dem Spracherwerb belegen: sie tritt wesentlich später auf. In der Sprachgeschichte läßt sich beobachten, daß Formulierungen für epistemische Modalität sich aus solchen für deontische entwickeln können. Der modale Infinitiv hätte demnach diese Entwicklung nicht vollzogen. Der Vorrang der alethischen Modalität vor der deontischen könnte in Aussagesätzen durch die Konkurrenz von *надо* und dem Imperativ bedingt sein.

1.3. Lücken bei der Realisierung des Tempusparadigmas

Wie bei der Beschreibung des modalen Infinitivs deutlich wurde, ist die vollständige Realisierung des Tempusparadigmas sehr selten. Eine Ausnahme stellen nur die Sätze mit Bewegungsverb und quantitativer Angabe dar³⁵⁶. Ferner muß differenziert werden: *было* ist bei manchen Satztypen möglich, *будет* hingegen wurde im allgemeinen von Muttersprachlern nicht als akzeptabel empfunden.

(E) Ø >>> *было* >>> *будет*

Der einzige Satztyp, bei dem eine Einfügung von *будет* teilweise akzeptiert wurde, sind die negierten perfektiven Aussagesätze. Das könnte man damit erklären, daß die Verneinung und der Infinitiv als Einheit wahrgenommen werden, in Art eines Prädikativs: *будет (не найтн)*.

Zu beobachten ist weiterhin, daß *было* meist nicht rein temporale Funktion zukommt. Am häufigsten ist es in dem besonderen Fragetyp „недоуменный вопрос“, der sich dadurch auszeichnet, „что вполне адекватным ответом [...] является молчание“ (Аргесжан/Ломдин 1989: 72).

Было und *будет* sind hingegen in der Folklore weiter verbreitet. Dort kann ihnen indes ebenfalls nicht rein temporale Funktion zugeschrieben werden. Dies ist besonders bei der Verwendung von *будет* deutlich³⁵⁷. In folgendem Beispiel aus den Hochzeitsliedern konnte keine Regelmäßigkeit bei der Setzung von *будет* eruiert werden (es geht um Überlegungen, welchen Bräutigam die Sprecherin wählen soll):

(6) Как то мне за старого замуж итти?
Эдак то, эдак то, вот эдак то.
Как то мне про старого постель стлать: [...]
Как то мне со старым лечь будет: [...]

³⁵⁶ Vgl. Kapitel II, Abschnitt 1.1.3.7.

³⁵⁷ Zu einer nicht temporalen Funktion von *было* siehe Maurice 1995b.

Как то мне за ровню замуж итти? [...]
 Как то мне по ровню постелю стлать? [...]
 Как то мне с ровнюшкой спать будет? [...]
 Как то мне ровнюшку обнять будет? (Свадебные 41-42)³⁵⁸

Es scheint hier eher eine freie Variante zu sein; dafür spricht ebenfalls, daß sich die Folklore im allgemeinen durch einen Variantenreichtum auszeichnet³⁵⁹.

Um die periphere Stellung von expliziten Tempusmarkierungen beim Infinitiv in der heutigen russischen Standardsprache zu erklären, muß man das Verhältnis Modalität und Tempus im allgemeinen anschauen.

1.3.1. Modalität und Futur

Daß Modalität und Futur aufs Engste zusammenhängen, ist allgemein bekannt. So sind viele Futurmarker modalen Ursprungs: von dem *habere*-Futur des Romanischen bis zum *Wollen*-Futur des Englischen, der Balkansprachen³⁶⁰ etc. Synchron zeigt der Ansatz von Vater, daß im Deutschen *werden* rein modal zu verstehen ist (1975)³⁶¹. Die Gemeinsamkeit von Futur und Modalität liegt in der Nichtfaktizität.

Futur ist an sich etwas Besonderes, sprachlich wirkt sich dies darauf aus, daß in den meisten Sprachen das präteritale System komplexer ist als das Futur-system³⁶². Die Erklärung hierfür ist, daß man nichts Genaues über die Zukunft wissen kann und deswegen auch nicht ein so großes Bedürfnis verspürt, bei dem, was man nicht genau weiß, zu differenzieren. Freilich können sprachlich zukünftige Ereignisse als Gewußtes behandelt werden³⁶³:

³⁵⁸ Vgl. Maurice 1995b.

³⁵⁹ Vgl. Maurice 1995b: 240-241.

³⁶⁰ Die Balkansprachen zeichnen sich dadurch aus, daß beide Futurbildungsmöglichkeiten parallel vorhanden sind, so geht im Bulgarischen die verneinte Form des Futurs auf *haben* zurück, die affirmative hingegen auf *wollen*. Im Rumänischen sind ebenfalls beide Bildungen vertreten, bei der *habere*-Konstruktion ist jedoch die Bedeutung der Notwendigkeit nie ganz ausgeblendet (vgl.: „Der temporale Wert ist in jeder Situation primär, auch wenn eine modale Bedeutung in bezug auf ein Gebot nicht ganz auszuschließen ist“ (Beyrer/Bochmann/ Bronsert 1987: 200)).

³⁶¹ Eine andere Quelle für die Entwicklung des Futurum sind räumliche Vorstellungen: man denke an das Gehen-Futur (im Englischen, im Französischen etc.). Dies ist aber eine Einbahnstraße. Futurformen werden nicht wieder uminterpretiert zu räumlichen Vorstellungen (Fleischman 1982: 24).

³⁶² Dies gilt auf jeden Fall für die europäischen Sprachen. Comrie zweifelt sogar die Existenz eines eigenen Futurs in diesen an: „in European languages, in particular, the future tense seems to be weak or non-existent as a grammatical category“ (1985: 48).

³⁶³ Bezeichnenderweise kann im Englischen dann bei Referenz auf ein Ereignis, das nach dem Sprechmoment eintreten wird, das Präsens verwendet werden, vgl. „the train departs at five o'clock tomorrow morning“ (Comrie 1985: 47).

What purports to be a *statement* describing a future event is therefore, of necessity, a subjectively modalized utterance: a prediction rather than a statement. The subjectivity factor is a crucial one, since the distinction drawn in 1.6 depends not on any objective, ontological notion of 'future reality', but on the *speaker's conviction* that the predicated event will at some future moment constitute reality. The speaker can treat the future as known, whether or not he is epistemologically justified in doing so. (Fleischman 1982: 20)

Der Ansatz von Fleischman zeigt noch weitere Dimensionen des Zusammenspiels von Futur und Modalität. Bei ihrer diachronen Untersuchung der romanischen Sprachen kommt sie zum Ergebnis, daß man von einem typologischen Kreislauf auszugehen hat: Modale Anzeiger entwickeln sich zum neutralen Futur. Das neutrale Futur bekommt dann wiederum modale Nuancen. Dies bewirkt ein Bedürfnis nach einem neutralen Futur. Ein neues Futur wird kreiert (ebd.: 108 et passim)³⁶⁴.

Die Lücke der Verwendung von *bydem* mit modalem Infinitiv könnte man durch die Interferenzen von Futur und Modalität erklären. Modalisierte Aussagen mit expliziten Modalausdrücken im Futur sind allerdings teilweise möglich im Russischen, vgl. *nado bydem*. Sie sind jedoch nicht sehr zentral. So kann wiederum beobachtet werden, daß der modale Infinitiv als implizites Mittel eher für den Ausdruck von typischen Verwendungen als von peripheren dient; denn bei der Tempusrealisierung ist die Verdrängung durch explizite Modalitätsmarkierungen so gut wie abgeschlossen.

In der Literatur wird darauf hingewiesen, daß der MI ein Tempusparadigma besitzt, in modalen Existenzsätzen die Verwendung von *bydem* hingegen prinzipiell ausgeschlossen ist (vgl. AG 1980 II: 376). Die normale Funktion von Existenzsätzen mit modalem Infinitiv ist die Vorhersage. Eine Vorhersage ist per se schon auf Zukünftiges ausgerichtet. Natürlich gibt es auch Futurum der Vergangenheit, dies ist jedoch keine zentrale Verwendung. Vorhersagen sind der erste Schritt zur epistemischen Modalität³⁶⁵, aber auch zum Futur, worauf verschiedentlich hingewiesen wurde: „The development of the prediction use is a crucial stage in the diachronic sequence, since some of the other uses that futures have in common are derivable from prediction“ (Bybee/Pagliuca

³⁶⁴ Hier stellt sich natürlich die Frage, welches das Auxiliar der Zukunft für das Futurum z. B. des Französischen sein wird. Fleischman stellt mehrere Kandidaten vor: *vouloir*, *devoir*, vgl.: „il ne veut pas pleuvoir“; „elle doit, plus exactement elle devait, se marier le mois prochain“ (1982: 144-146).

³⁶⁵ Vgl. Goossens 1982: 80; Stephany 1993: 140.

1987: 110)³⁶⁶. Dies könnte erklären, daß die Setzung von *bydem* in Existenzsätzen nicht möglich ist³⁶⁷.

1.3.2. Modalität und Präteritum

Modalität ist besonders eng mit dem Futur verbunden, aber es sind auch Interferenzen von Modalität und Präteritum zu beobachten.

Aufschlußreich sind in dieser Hinsicht wiederum die Daten aus dem Spracherwerb: Stephany beschreibt, daß zuerst die Trennung in modal und nicht-modal erfolgt, danach erst kommen die Tempora: „Only after this division of verb forms into modal and nonmodal ones has occurred do the non-modal forms divide into present and past forms“ (1986: 388)³⁶⁸. Das heißt, am Anfang war die Opposition Faktizität vs. Nichtfaktizität.

Teilweise kann bei Kindern beobachtet werden, daß das Präteritum nicht temporal verwendet wird: „the first use of the imperfective past has been observed to be not a temporal, but a modal one, serving to describe simulated activities“ (Stephany 1986: 393)³⁶⁹

Die Interferenzen zwischen Modalität und Futur sind selbstverständlich intensiver. Zu überlegen wäre aber folgendes bzgl. der Seltenheit von *было* beim modalen Infinitiv: wenn es stimmt, daß zuerst die Unterscheidung zwischen Faktizität und Nichtfaktizität stattfindet, dann ist eigentlich verständlich, daß die Unterscheidung innerhalb des Nichtfaktischen später ist bzw. peripherer. Und der Rückzug des modalen Infinitivs mit *было* wäre wiederum dadurch motiviert, daß er als implizites Mittel zum Ausdruck von Modalität sich eher im Zentrum der Modalität hält als an der Peripherie.

³⁶⁶ Die Vorhersage kann auch für Aufforderungen verwendet werden, dies ist aber eine spätere Entwicklung, wenn man Bybee/Pagliuca/Perkins folgt: „We also propose that the use of future for imperative develops out of the prediction sense, and thus is a later use“ (1991: 28).

³⁶⁷ Im Altrussischen war zumindest die Setzung von *было* noch möglich: *И почему было Москвь царством быть...* (Сказание об убиении Данила Суздальского и о начале Москвы, zit. nach Signorini 1993b: 197).

³⁶⁸ Daß im Bereich des Nichtfaktischen seltener temporal differenziert wird, zeigt sich auch am russischen Konjunktiv, ähnlich scheint es auch im Tatarischen zu sein (Chrakovskij 1980: 38). Das Tschechische besitzt verschiedene Formen für Konjunktiv Präsens und Präteritum, dieser Unterschied ist jedoch nicht temporal: „Можно думать, что во всех тех случаях, когда косвенные наклонения имеют парадигму временных форм, эти формы используются главным образом для обозначения различных модальных значений“ (ebd).

³⁶⁹ Dies könnte man vielleicht damit erklären, daß die ersten nicht-realen, nur möglichen Welten, mit denen Kinder konfrontiert werden, Märchen, Geschichten etc. sind. Und diese sind im Präteritum abgefaßt. Wenn das Kind jetzt selbst eine Nicht-Realität erschafft, greift es auf dieselbe Form zurück.

Der Rückzug des modalen Infinitivs im Russischen ist besonders deutlich bei der Realisierung des Tempusparadigmas. Im Altrussischen waren Sätze mit expliziter Kopula noch sehr lebendig (siehe hierzu Abschnitt 2.1.).

1.4. Die Satztypenhierarchie

Eine Hierarchie bei der Verwendung des modalen Infinitivs in Satztypen aufzustellen ist nicht ganz einfach, eindeutig läßt sich jedoch feststellen, daß der Infinitiv in Aussagesätzen den meisten Beschränkungen unterliegt.

(F)	Fragesätze			Aussagesätze
	бы-Сätze	>>		
	Aufforderungssätze			

Innerhalb der Nicht-Aussagesätze wurde nicht differenziert, da der modale Infinitiv hier einfach produktiv ist.

Bei Aussagesätzen sind folgende Restriktionen anzutreffen: verneinte Sätze sind wesentlich häufiger, die Nennung des potentiellen Agens ist bei den affirmativen Sätzen obligatorisch, die Aspektwahl ist nicht frei. Von diesen Restriktionen ist ein Teil der Fragesätze ausgenommen: es kann eine Möglichkeit formuliert werden, die Setzung des Agens ist fakultativ, die Aspektverwendung ist von allgemeinen Faktoren der Aspektverwendung bestimmt. Es gibt jedoch auch Fragesätze, die Beschränkungen aufweisen. Diese stellen einzelne produktive Satztypen dar; Kandidaten hierfür sind:

- может (быть) + Infinitiv
- не-Infinitiv-ли
- зачем (же) + imperfektiver Infinitiv
- почему бы не + (tendenziell) perfektiver Infinitiv
- как не + Infinitiv (prädestiniert für реплики-повторы)
- отчего/почему не + (tendenziell) perfektiver Infinitiv

Diese Fragesatztypen sind nicht nur durch formale Beschränkungen, sondern auch dadurch gekennzeichnet, daß ihnen eine bestimmte Funktion zukommt, sie also für bestimmte Sprechakte prädestiniert sind³⁷⁰.

Unter den Aussagesätzen sind die negierten am häufigsten. Häufig ist der modale Infinitiv auch in Fragesätzen. Auch in anderen Bereichen sind Zusammenhänge zwischen negierten Aussagesätzen und Fragesätzen zu beobachten: so z. B. bei der Verwendung des englischen Indefinitpronomens *any*: „*any* is very frequent in sentences implying negation or doubt (questions, conditions)“ (Jespersen 1962: 181). Es gibt noch andere Wendungen, die nur bei Vernei-

³⁷⁰ Vgl. die Beschreibung der einzelnen Satztypen im Kapitel II, 2.2.2.

nung und in Fragen auftreten können. Die dem Verb *понять* quasisynonymische Wendung *взять в толк* ist ein Beispiel hierfür: man kann sagen *Он никак не мог взять в толк, что от него требуется* oder *Ты когда-нибудь возьмешь в толк, что от тебя требуется?*, aber nicht **Он взял в толк, что от него требуется* (Apresjan 1978: 146).

In dieses Schema paßt ebenfalls die existentielle Dativkonstruktion im Polnischen. Sie wird von der Konstruktion mit *nie ma kto* bedrängt, ist jedoch weniger bedroht in Fragen oder bei Negation (Weiss 1993b: 451).

Eine Erklärung dieser Phänomene müßte der Tatsache Rechnung tragen, daß Aussagesätze prototypischerweise dafür verwendet werden, auszudrücken, daß p der Fall ist. Diese Faktizität teilen die anderen Satztypen nicht. Und die Faktizität an sich ist wohl untypisch für die Verwendung des Infinitivs. Diese ungleiche Verteilung der Satztypen, in denen das Auftreten eines unabhängigen Infinitivs wahrscheinlicher ist, zeigt sich in ähnlicher Form auch in anderen slavischen Sprachen (siehe Abschnitt 2.2.).

2. Überlegungen zur Entwicklung des modalen Infinitivs

2.1. Einige Besonderheiten des modalen Infinitivs im Altrussischen

Der modale Infinitiv im Altrussischen kann hier nicht in aller Ausführlichkeit behandelt werden. Es sollen nur ein paar eklatante Unterschiede besprochen werden³⁷¹.

So kann beobachtet werden, daß die Setzung der Kopula im Altrussischen wesentlich weiter verbreitet war.

Die Beschreibung der Sätze mit Kopula in den einzelnen historischen Grammatiken ist nicht einheitlich. In einigen Grammatiken werden die Sätze mit ausgesetzter Kopula getrennt von den Infinitivsätzen behandelt, diese Sätze demnach als zwei verschiedene Konstruktionen angesehen³⁷². Borkovskij/Kuznecov motivieren dies auf folgende Weise:

Совершенно очевидная конкретность значения глагола *есмь* – *быти* не позволяет рассматривать примеры с указанным сочетанием как инфинитивные. Следует отметить, что *будеть* иногда отсутствует в предложении, но легко восстанавливается на основании контекста (1963: 390).

³⁷¹ Zur Entstehung der Infinitivsätze und einer kritischen Auseinandersetzung mit der Theorie Timofeevs (1950) siehe Gabka (1958).

³⁷² So z. B. bei Stecenko 1972: Infinitivsätze mit Kopula (82-83), ohne Kopula (88-89).

Aus ihrer Beschreibung wird allerdings nicht ersichtlich, wann man von einer Ellipse von *будеть* und wann man von einem Infinitivsatztyp auszugehen hat, diese Zweiteilung der Konstruktion scheint nicht beschreibungsökonomisch³⁷³.

In anderen Grammatiken hingegen werden diese Sätze gemeinsam beschrieben (Sprinčak 1960: 95-97, Borkovskij 1978: 278-283, Buslaev 1875: 145³⁷⁴). Welche Konstruktion ist nun älter? Diesbezüglich werden beide Theorien vertreten:

Sedel'nikov (1968, 1976) vertritt die Position, daß die Sätze mit Kopula die ursprünglichen Sätze sind, die kopulalosen hingegen abgeleitet: „Связочные ИП представляют собой первичную структуру, бессвязочные произошли от них“ (Sedel'nikov 1976: 52). Kopulalose Sätze treten jedoch bereits im Gemeinslavischen auf (ebd.: 53)³⁷⁵.

Mrazek, der die Infinitivsätze im Altkirchenslavischen untersucht, kommt dagegen zu folgendem Ergebnis: „В рамках собственно инфинитивных предложений выражение 3 л. ед. ч. глагола БЫТИ касается, в сущности, только части самостоятельных конструкций“ (1963: 110). Seiner Meinung nach sind die kopulalosen Infinitivsätze älter (ebd.: 113).

Bei den Realisierungen mit expliziter Kopula unterscheidet sich das Altrussische vom heutigen Standardrussisch nicht nur in der Frequenz, sondern auch in der Wortstellung. Im heutigen Standardrussisch darf in verneinten Sätzen die Kopula nicht zwischen Verneinung und Infinitiv stehen. Diese Beschränkung gilt nicht im Altrussischen³⁷⁶:

- (1) Яко же азъ разумѣхъ, 3 дъни не бѣ приити ему – и сего ради приложи себѣ 3 мѣсяци. (Пат. печ., zit. nach Borkovskij 1978: 281)

Neben dem Vorkommen der verschiedenen Tempora von *быть* begegnet einem auch die Kombination Imperativ + Infinitiv. Gemäß Veyrenc ist erst in dem Moment von einer modalen Bedeutung des Infinitivsatzes auszugehen, wenn diese Konstruktion schwindet (1979: 40). Denn an sich ist eine modale Bedeu-

³⁷³ Sie weisen darauf hin, daß Konstruktionen mit *будеть* kaum in kirchenslavischen Texten auftreten, in Chroniken selten sind, hingegen sehr häufig in Urkunden; daraus schließen sie auf den umgangssprachlichen Charakter dieser Konstruktion (1963: 391).

³⁷⁴ Buslaev geht jedoch davon aus, daß die Infinitivkonstruktion prinzipiell elliptisch ist: „при котором подразумевается, *льзя, нельзя, должно* и т. п.“ (ebd.).

³⁷⁵ Ursprüngliche Kopulasätze unterschieden sich nicht von anderen Sätzen in ihrer Modalität, sondern nur in Bezug darauf, welcher Grad von Beteiligung dem Agens an der Handlung zugesprochen wurde (1976: 56).

³⁷⁶ Die Konstruktion *быти* + Infinitiv in Dialekten zeichnet sich ebenfalls durch freiere Wortstellung aus, vgl. Kapitel I, Exkurs 2.

tung nicht kompatibel mit einem Imperativ in Aufforderungsfunktion; so gibt es keine Imperativform bei modalen Prädikaten³⁷⁷.

Bis jetzt wurden formale Unterschiede des modalen Infinitivs im Altrussischen angeführt³⁷⁸, wie schaut es mit den Modalitätstypen aus³⁷⁹?

Es ist eindeutig festzustellen, daß der Infinitiv zum Ausdruck von deontischer Modalität – Notwendigkeit und Verbot – weiter verbreitet war als heute. In juristischen Texten ist er vorherrschend; freilich hat man zu bedenken, daß der Modalitätstyp hier durch die Textsorte vorgegeben ist³⁸⁰:

- (2) *Вже ли не боудеть кто его мьста, то положити за голову 80 гривень...* (Пр. рус. послов., л. 615 об., zit. nach Borkovskij 1978: 279)

Bemerkenswert ist ferner, daß diese Sätze häufig ohne potentiellles Agens auftreten.

Der Infinitiv steht in dieser Verwendung teilweise in Konkurrenz zum Imperativ. In normativen Texten des 17. Jhd. ist der Infinitivsatz jedoch weiter verbreitet: „это объясняется тем, что показатели лица в парадигме императива лимитируют поле адресата, а в таких текстах адресат не ограничен“ (Signorini 1993b: 199). Auch bei ihren Untersuchungen zum Ausdruck der Modalität in der ersten Hälfte des 18. Jhd. bemerkt Signorini die Produktivität des modalen Infinitivs zur Formulierung von Vorschriften und Instruktionen. Parallel dazu kommen jedoch in dem von ihr untersuchten Text „Юности честное зеркало (1717)“ auch Imperativsätze vor (1993a: 63)³⁸¹.

Im Gegensatz dazu ist die Verwendung des modalen Infinitivs für deontische Modalität im heutigen Russischen peripherer. Produktiv ist jedoch der bloße Infinitiv heute in Anweisungen, d. h. nicht mehr in der Textsorte Gesetz-

³⁷⁷ Vulina zitiert jedoch ein Beispiel, in dem *мочи* im Imperativ steht: *Не мози оубо льнити ся нъ по всьмъ сими ходи по вся дъни...* (Изборник 1076 г., zit. nach Vulina 1986: 30).

³⁷⁸ Als weitere formale Besonderheit ist in älteren Texten festzustellen, daß beim Infinitiv von *быть* die Kurzform eines Adjektivs oder eines Partizips im Dativ steht. Diese Konstruktion war fast bis zur Mitte des 19. Jhd. gebräuchlich (Bulachovskij 1954: 329): *И мне спокойну быть? – о, нет!* (Лерм., Анг. смерти, 1831, zit. nach ebd.).

³⁷⁹ Die epistemische Modalität wird nicht berücksichtigt, da sich keine eindeutigen Verwendungen des modalen Infinitivs in dieser Funktion fanden.

³⁸⁰ In den heutigen Gesetzestexten hat der modale Infinitiv diese Vorrangstellung aufgegeben. Martynenko hat die Ausdrücke für objektive Modalität in der sowjetischen Gesetzgebung untersucht, das Vorkommen von Infinitiven beläuft sich dort auf 1,8 %. In dem Beispiel, das er für die Verwendung eines Infinitivs zitiert, kommt dem Infinitiv jedoch nominale Funktion zu: *Долг гражданина СССР – бороться с хищениями...* (1988: 134). Am häufigsten sind hingegen finite Verbformen: *Автономная республика находится в составе союзной республики* (ebd.: 132).

³⁸¹ Borkovskij/Kuznecov sehen ebenfalls den Imperativ als Konkurrenten, wenn sie darauf hinweisen, daß in persönlichen Briefen eher der Imperativ verwendet wird (1963: 393).

zestext, dafür aber in der Textsorte Gebrauchsanweisung³⁸². Kann man davon ausgehen, daß hierin die Fortführung des deontischen Infinitivs der Gesetzestexte zu sehen ist? Anzumerken ist dazu, daß der Infinitiv in Gebrauchsanweisungen normalerweise ohne Nennung des potentiellen Agens erfolgt; hingegen ist die Nennung des potentiellen Agens in den altrussischen Gesetzestexten häufiger. Und zum anderen ist die Verwendung eines unabhängigen Infinitivs für Anweisungen in vielen europäischen Sprachen anzutreffen und an sich nichts Ungewöhnliches.

Bei den Aussagesätzen konnte beim Ausdruck der Möglichkeit eine Lücke beobachtet werden. Bestand diese schon im Altrussischen?

Die Ergebnisse sind nicht so eindeutig, Sprinčak bemerkt: „Так, современные выражения ‘можно, следует, надо, нельзя, не следует + инфинитив’, а также повелительные формы нередко передавались инфинитивным предложением“ (1960: 96).

Die Beispiele, die am häufigsten bei der Bedeutung der Möglichkeit aufgeführt werden, lassen sich folgendermaßen gruppieren:

A. Konstruktionen mit Bewegungsverben, besonders typisch „для тех отрывков ‘Хожений’, в которых автор объясняет, как попасть к тому или иному памятному месту“ (Borkovskij 1978: 280):

- (3) А отъ града Иерусалима на вѣстокъ ко Иердану *шествовати* и тамъ недалече отъ Вифанни течеть вода ись камени. (Хож. Игн. Смол., с. 21, zit. nach Borkovskij 1978: 280)

Diese Konstruktion ist mit einer quantitativen Angabe auch noch im heutigen Russischen verbreitet, zu einer Diskussion des Modalitätstyps siehe Kapitel II, Abschnitt 1.1.3.4.

B. Konstruktionen mit einer besonderen semantischen Gruppe von Verben: *видѣти, зрѣти, мнѣти, знать, чуть* (Borkovskij 1978: 280; Buslaev 1875: 145-146).

- (4) бѣ видѣти чудо преславно. (Сказ. о Б. и Гл., zit. nach Borkovskij 1978: 280)

Daß Sätze mit diesen Verben zum Ausdruck von Möglichkeit funktionieren können, kann auf das besondere Verhältnis dieser Verben zur Modalität zurückgeführt werden (siehe Kapitel II, Abschnitt 1.1.).

³⁸² Vgl. die Anweisung zu Kinderüberraschungen: *Игрушку не давать детям младше 3-х лет во избежание попадания мелких частей в рот или дыхательные пути.*

C. Andere Fälle

Neben diesen klar abgegrenzten Gruppen von Sätzen, die die Bedeutung der Möglichkeit ausdrücken, werden noch vereinzelt andere Sätze angeführt:

- (5) нѣст бо иноя вѣры лучше нашеи... сею бо вѣрою живущи грѣхов избыти и муки вѣчная гознути, но жизни вѣчныя причастнику быти... (Посл. Феод. Печ., zit. nach Borkovskij 1978: 280)

Untersuchen wir dieses Beispiel: ‚wer gemäß diesem Glauben lebt, der kann sich von den Sünden befreien und die ewigen Qualen vermeiden.‘ Bei der Übersetzung wurde ebenfalls *können* gewählt. Allerdings geht es sicher nicht darum, daß, wenn man im richtigen Glauben lebt, man die ewigen Qualen vermeiden kann oder auch nicht, sondern darum, daß der richtige Glaube die notwendige Vorbedingung zur Vermeidung von Qualen ist. Ansonsten wäre der Satz kaum argumentativ tragbar. Daß die Bedeutung der Möglichkeit realisiert wird, liegt an der positiven Konnotation des im Infinitiv genannten Zustandes/Handlung.

Signorini zitiert folgendes Beispiel für die Bedeutung der Möglichkeit aus dem 17. Jhd.:

- (6) ... тут (sic) намъ начевать (Повесть о купце, купившем мертвое тело и ставшем царем, 74, zit. nach Signorini 1993b: 196).

Sie kommentiert diesen Satz folgendermaßen: „А из контекста (Слуга же отвеша: Сей двор постоялой, тутъ намъ начевать) ясно, что речь идет о вольном решении провести ночь в том месте, куда пришли персонажи повести. Слова ‘сей двор постоялой’, находящиеся в пресуппозиции, раскрывают модальное значение возможности ночевать в этом месте“ (Signorini 1993b: 200). Wie schon im Beispiel (5) ist die Handlung im Interesse des potentiellen Agens. Man könnte den Satz jedoch auch so interpretieren, daß die Herberge für Übernachtungen bestimmt ist. Daß eine Übernachtung vorgesehen ist, wird wohl vom Script Reise vorgegeben, bestimmt wird nur noch der Ort.

Laut Georgieva unterscheidet sich das Altrussische im Ausdruck der Möglichkeit vom modernen Russischen: „Наибольшим своеобразием древнерусского языка в области инфинитивных предложений является широкое распространение соответствующих предложений с модальным оттенком возможности действия. [...] В процессе развития языка оказались устойчивыми только отрицательные их варианты“ (1968: 18-19). Sie führt drei Beispiele für die weite Verbreitung dieser Sätze an, in einem davon steht ein Verb der Bewegung, im zweiten *знать* (ebd.: 19). Der Ausdruck der Möglichkeit scheint jedoch – bei Betrachtung der Belege, die in den gängigen Grammatiken zitiert werden – auch in älteren Sprachstufen nicht zentral zu

sein. So bemerkt auch Borkovskij, daß die verneinten Sätze mit der Bedeutung der Unmöglichkeit häufiger sind (1978: 281).

Es ergibt sich folgendes Bild: Die Bedeutung der Möglichkeit konnte im Altrussischen formuliert werden, nahm aber keine zentrale Stellung ein. Häufig ist sie bei Sätzen mit Bewegungsverben oder bei Sätzen mit einer besonderen semantischen Gruppe von Verben, die ein spezifisches Verhältnis zur Modalität im allgemeinen haben. Daneben gibt es noch andere Sätze, denen die Bedeutung der Möglichkeit zugeschrieben werden kann. Hier aber ist nicht von einer Möglichkeit auszugehen, die Alternativen eröffnet, sondern die Bedeutung der Möglichkeit ist dadurch bedingt, daß die Handlung im Interesse des potentiellen Agens ist. Am Rande findet sich in diesem Spezialfall ebenfalls heute noch die Bedeutung der Möglichkeit³⁸³.

2.2. Reste des modalen Infinitivs in anderen slavischen Sprachen

Franks stellt folgende Hierarchie für die Verwendung des modalen Infinitivs in slavischen Sprachen auf (1995: 227):

Russisch > Polnisch > Slovenisch/Serbokroatisch/Slovakisch

Der modale Infinitiv scheint im Ukrainischen, das Franks nicht berücksichtigt, sehr ähnlich wie im Russischen zu funktionieren: So ist die Setzung der Kopula möglich, wobei *буде* sehr selten ist, *було* hingegen verhältnismäßig häufig, „but its temporal meaning is then secondary to the modal designation of a possibility hithero unrealized“ (Shevelov 1963: 133). Mit Infinitivsätzen kann eine Unmöglichkeit formuliert werden: *Небо синє [...] Не продивитис' його глибини, не досягнути оком до краю!* (Мирн., zit. nach Shevelov 1963: 136); sie können mit verneintem Agens vorkommen: *Не тобі питати* (ebd.). Es treten modalisierte Existenzsätze auf: *Бути, бути ц'ого ранку Великому грому* (ebd.). Shevelov bemerkt den Vorrang der ersten Person in Fragesätzen ohne explizites Agens: *Що ж тепер робити? Зайти в кімнату...* (ebd.: 135). Ein unabhängiger Infinitiv kann in kategorischen Aufforderungen verwendet werden: *Мовчати!* (ebd.); es finden sich Realisierungen mit *би*: *Ох-ох! старі, старі! Сидім' би вам тіл'ки на печі та жуват' калачі* (Шевч., zit. nach Shevelov 1963: 134). Bei den phraseologisierten Sätzen unterscheidet sich das Ukrainische vom Russischen, Shevelov führt sie unter „ascertaining impersonal infinitive sentences“ an, dort taucht neben *чутти*, *звати* auch das Verb *дяку-*

³⁸³ Vgl. Kapitel II, Abschnitt 1.1.3.1.1.

вати („danken“) auf: den Satz *Дякувати вам* gibt Shevelov mit ‚Thank you‘ wieder (ebd.: 137).

Das folgende phraseologisierte Beispiel übersetzt er mit einer Möglichkeit:

- (1) З таким військом було жити не вмирати. „With such an army one could live, not die“ (1963: 138-139)³⁸⁴.

Hier ist jedoch wiederum wahrscheinlich die Armee eine notwendige Bedingung zum Überleben, die Bedeutung der Möglichkeit ergibt sich über die positive Konnotation des Prädikats. Um genauer sagen zu können, in welchen Punkten das Ukrainische und das Russische in der Verwendung des modalen Infinitivs differenzieren, wäre eine genauere Untersuchung notwendig.

Eindeutig kann festgestellt werden, daß die Konstruktion Dativ + Infinitiv im Altpolnischen weiter verbreitet war als im heutigen Polnischen. Franks schreibt: „it should be borne in mind that Polish, while still showing the dative subject construction, seems to be in the process of losing it“ (1995: 272). Dies ist bei Weiss (1993b) ausgeführt. Der modale Infinitiv hält sich im Polnischen nur noch in Randgebieten. Sein Rückgang ist darauf zurückzuführen, daß zum einen der Dativ im Polnischen zum Ausdruck des Agens peripher ist – und im modalen Infinitiv kommt ihm eben auch Agensfunktion zu –, und zum anderen der Infinitiv keine gesicherte Position hat: „le datif ainsi que l’infinitif simple se tiennent en polonais moderne sur la défensive“ (ebd.: 481). Dadurch ist die Wahrscheinlichkeit, daß sie zusammen auftreten, sehr gering. Und manche Verwendungen des Infinitivs zeichnen sich gerade dadurch aus, daß die Position des Dativs nicht besetzt werden darf, dies ist z. B. der Fall in den deliberativen Fragen (siehe unten Beispiel (5)). Hierzu muß angemerkt werden, daß das potentielle Agens in diesen Sätzen auch im Russischen in der Mehrheit der Fälle nicht genannt wird³⁸⁵. Im Unterschied zum Polnischen ist im Russischen der Dativ in dieser Funktion, die eine Mischung von Agens und Experiencer darstellt, jedoch höchst produktiv: dies zeigt sich am deutlichsten daran, daß der modale Infinitiv teilweise durch eine explizite Konstruktion mit *надо* verdrängt wird, die ebenfalls einen Dativ verlangt.

In welchen Positionen ein unabhängiger Infinitiv im Polnischen noch möglich ist, demonstrieren die folgenden Beispiele:

- (2) Nie Panu o tym sądzić. (Weiss 1993b: 445)
 (3) ... gdzie nie dojechać samochodem. (Urban, zit. nach ebd.: 446))
 (4) Było ją zaprosić. (ebd.: 446)

³⁸⁴ Eine vergleichbare Konstruktion begegnet einem im Polnischen: *Mnie tu żyć nie umierać* (Weiss 1993b: 445).

³⁸⁵ Vgl. Kapitel II, Abschnitt 2.2.2.2.

- (5) Jak cię przekonać, że cię Kocham? (ebd.: 447)
 (6) Dolać Pani? (ebd.: 447)
 (7) Gdzie takiemu nędzarzowi myśleć o żonie! (ebd.: 448)
 (8) A teraz spać! (ebd.: 447)

Der modale Infinitiv taucht noch auf in einer Konstruktion mit Teilverneinung (2)³⁸⁶. Die Beispiele (3-6) sind dadurch gekennzeichnet, daß das Agens nicht genannt werden darf, in (3) wird eine Unmöglichkeit formuliert, mit *było* eine Kritik geäußert (4). Beispiel (5) zeigt eine Verwendung des Infinitivs in deliberativen Fragen. Der Infinitivfragesatz in Funktion eines Angebotes (Beispiel (6)) wird als elliptisch interpretiert (Weiss 1993b: 447), in der rhetorischen Frage (7) steht sogar noch ein Dativ, jedoch auch diese Verwendung ist als „tout à fait marginal“ zu bezeichnen (ebd.: 448). Produktiv hingegen ist der Infinitiv für Aufforderungen (Beispiel (8)) (ebd.: 447). Der modale Existenzsatz war scheinbar im Polnischen noch im 19. Jhd. gebräuchlich, hierbei kann es sich jedoch auch um eine Entlehnung aus dem Russischen handeln (ebd.: 449-450).

Bemerkenswert ist, daß im Polnischen der Infinitiv in der Angebotsfunktion als elliptisch zu verstehen ist, zu ergänzen wäre das Modalverb *mieć* (ebd.: 447)³⁸⁷. Dies steht im Gegensatz zum Russischen, wo nicht von einer Ellipse auszugehen ist, da es weder ein Modalverb noch ein Modalprädikativ gibt, das diese Funktion erfüllt. Man müßte *хочешь, чтобы я* wählen, doch das ist weniger ökonomisch.

Es scheint so zu sein, daß dort, wo sich der modale Infinitiv im Polnischen hält, er auch im Russischen produktiv ist. Im Russischen kann er freilich mehr.

Die Untersuchungen von Weiss machen deutlich, daß man bei der Suche nach Resten des modalen Infinitivs sich anschauen muß, welche Stellung dem Dativ und welche Stellung dem Infinitiv³⁸⁸ zukommt. Bei der nun folgenden Betrachtung anderer slavischer Sprachen werden jedoch nur die Verwendungen des unabhängigen Infinitivs aufgeführt, die in gängigen Grammatiken zitiert werden.

Im Slovenischen ist ein modaler Infinitiv in älteren Sprachstufen noch vorhanden. Lencek zitiert *Kaj nam je napraviti?* und *Otrokom je molčati* (1982: 51). Diese werden heute hingegen als veraltet empfunden. *Kaj napraviti?* scheint

³⁸⁶ Birkenmayr sieht in der ähnlichen Konstruktion *to nie tobie ja ratować* einen Russizismus (1981: 104). Wahrscheinlich ist die Konstruktion mit verneintem potentiellen Agens im Polnischen semantisch auf bestimmte Verben beschränkt.

³⁸⁷ Die Konstruktion mit *mieć* entspricht dem deutschen *sollen* (Weiss 1987: 270).

³⁸⁸ Die Untersuchung von Mayerthaler/Fliedl/Winkler zur Infinitivprominenz in romanischen Sprachen (1993) ist leider auf abhängige Infinitive beschränkt, ansonsten könnte ein Vergleich mit der Verwendung von Infinitiven in romanischen Sprachen aufschlußreich sein.

noch möglich zu sein, ist jedoch als literarisch einzustufen. In negierten Aufforderungen ist ebenfalls ein Infinitiv anzutreffen: *Ne metati steklenic*.

Ein unabhängiger Infinitiv kann im Slovakischen zur Formulierung von Aufforderungen dienen, so entspricht dem Russischen *He pазораривамъ* im Slovakischen *Nerozprávaj* (Svetlik 1966: 175 f.). Als Äquivalent von *Чмо деламъ* wird neben *Čo máme robiť* auch *Čo robiť* angegeben. Wenn jedoch das Agens spezifiziert werden soll, muß eine finite Form gewählt werden (ebd.: 176-179)³⁸⁹. In diesen Fragesätzen kann keine Kopula gesetzt werden. Ferner findet sich der Infinitiv im Slovakischen noch bei Verben der Wahrnehmung, wie z. B. *počut'*, *vidiet'*, *poznať*. Die Agensnennung ist nicht möglich: *bolo by ju poznať zd'aleka*. Hier ist die Bedeutung der Möglichkeit anzusetzen: *možno poznať* (Isačenko 1954: 372-373).

Im Tschechischen ist der modale Infinitiv noch als buchsprachliche Variante zum Ausdruck der Notwendigkeit mit *bylo* zu finden: *Bylo jim hloubit studny* (RG 1979: 834). Dies wird allerdings heutzutage als veraltet empfunden³⁹⁰: Karlík et al. sprechen hier von einem Archaismus (1995: 410)³⁹¹. Ein unabhängiger Infinitiv ist bei Prädikaten der Wahrnehmung vertreten: *Je vidět školul škola* (RG 1979: 833)³⁹². Der Imperativ in Aufforderungsfunktion scheint eher peripher. Am Rande kommen noch unabhängige Infinitive zur Formulierung eines Wunsches vor, aber ohne Konjunktivmarker und ohne Nennung des potentiellen Agens: *Jen se vyspat* (ebd.: 834). Bei Fragesätzen ist *mít* vorherrschend, möglich ist jedoch am Rande noch ein Infinitiv: *Kam to postavit?*, *Přestěhovat se tam nebo ne?* (ebd.: 834). Der Infinitiv in Verwendung eines Angebotes scheint prinzipiell möglich zu sein, ist jedoch nicht typisch: *nalít?*

Beim Serbokroatischen müßte eigentlich nach Dialekten differenziert werden, da diese sich in der Verwendung des Infinitivs oder der *da*-Konstruktion unterscheiden³⁹³. Birbaum charakterisiert die Verwendung des Infinitivs folgendermaßen:

³⁸⁹ Isačenko führt als Äquivalenz russischer modaler Infinitivfragesätze im Slovakischen ebenfalls die Konstruktion mit *mám* an (1954: 369).

³⁹⁰ Vgl. auch Bauer, der zur Entwicklung des Tschechischen bemerkt: „za typ *bylo mu odjiti se šiti typ musel // měl odejít*“ (1972: 131).

³⁹¹ Nur als buchsprachlich und nicht als veraltet wird hingegen der Satz *Matce bylo pečovat o pět dětí* eingestuft (Karlík et al. 1995: 538).

³⁹² In der gesprochenen Sprache ist nach Karlík et al. der Nominativ jedoch häufiger (1995: 409). Und in diesem Fall hat man von einer anderen Konstruktion auszugehen, die an den modalen Infinitiv im Deutschen erinnert: *Von hieraus ist die Schule zu sehen*.

³⁹³ Nicht berücksichtigt werden das Makedonische und das Bulgarische, da hier der Infinitiv geschwunden ist. Interessant ist jedoch, daß z. B. das Bulgarische auch für die Angebotsfrage

Auch den torlakischen Mundarten fehlt der Infinitiv [...]. In den übrigen štokavischen Mundarten [...] läßt sich überall ein Nebeneinander und eine Konkurrenz zwischen Infinitiv- und *da* + Präsens-Konstruktionen beobachten. Das gilt auch von der (sich auf das Štokavische gründenden) heutigen serbokroatischen Schriftsprache, wobei zu bemerken ist, daß der Unterschied im Gebrauch der einen oder anderen Konstruktion zumindest teilweise als stilistische Differenzierung, aber auch als verschiedene semantisch-funktionelle Schattierungen ausdrückend (und häufig vom Regens abhängig) sowie schließlich als eines der Kriterien zur Unterscheidung von „Serbisch“ (*da*-Satz) und „Kroatisch“ (Infinitiv) interpretiert worden sind. (Birnbäum 1965b: 53-54)

Deswegen wurde das Kroatische untersucht. Der Infinitiv ist möglich in Aufforderungen: *Čuvati nasade!* (Katičić 1986: 143)³⁹⁴. Ein unabhängiger Infinitiv kommt noch bei Wunschsätzen vor: *Mislím: oh, ležati na meku!* (ebd.: 477). Er hält sich ebenfalls bei Verben der Wahrnehmung: *Izidoh iz kuće, u tami niti je koga vidjeti niti što čuti* (Branec/Hraste/Živković 1965: 257). Für den Infinitiv mit Teilverneinung findet sich eine interessante Konstruktion mit Possessivpronomen „Unseres ist es“: *Naše je paziti da se zakoni poštuju* (ebd.: 258). Die *Was-tun?*-Frage kann ebenfalls mit einem Infinitiv formuliert werden: *Što činiti?* Hierbei ist sogar die Agensnennung möglich: *Što mu je činiti?* Dies wird jedoch heutzutage als veraltet empfunden, denkbar wäre es aber noch in pathetischer Rede.

Faßke sieht den Infinitiv im Obersorbischen als Konkurrenten des Imperativs beim „Ausdruck des Befehls, des Wunsches oder der Aufforderung“ (1981: 330): *>Stanyć! Slěkać < rjeješe k tomu* (Brězan, zit. nach Faßke 1981: 330). Daneben gibt es Konstruktionen mit *być* + Infinitiv bei Verben der Wahrnehmung (*widžeć, słyšeć, spóznać, zhonić, čuć*) sowie den Verben *dóstać, pomhać* und *rěčeć*: *Město je widžeć* (ebd.: 85)³⁹⁵.

Es ergibt sich folgendes Bild bzgl. der Reste des modalen Infinitivs in den slavischen Sprachen: Eindeutig kann festgestellt werden, daß er sich im Russischen und Ukrainischen am besten hält (das Weißrussische wurde nicht berücksichtigt). Am Rande finden sich noch Konstruktionen im Polnischen. Im Tschechischen und Slovenischen werden Konstruktionen mit modalem Infinitiv als veraltet empfunden, teilweise (Tschechisch) werden sie aber noch von Grammatiken als buchsprachliche Varianten zugelassen. Wenn Verwendungen eines unabhängigen Infinitivs beobachtet werden können, so darf meist das Agens nicht genannt werden. Tendenziell stabil ist der Infinitiv in Aufforderungsfunk-

(russ. *налить*?) ebenfalls die *da*-Konstruktion verwendet, die auch sonst den Infinitiv ersetzt: *да ти наля ли?*

³⁹⁴ Vgl. auch die Verwendung des Infinitivs in der bereits zitierten Anweisung zur Kinderüberraschung: *Pročitati i sačuvati*.

³⁹⁵ Hier steht der Infinitiv in Konkurrenz zum Verbalsubstantiv: *Město je k widženju* (ebd.: 85).

tion; er hält sich ebenfalls recht gut bei Verben der Wahrnehmung, hierbei handelt es sich allerdings um eine klar umrissene Gruppe. Die einzelnen Sprachen unterscheiden sich darin, welche Verben und ob auch andere Verben als Verben der Wahrnehmung dazuzuzählen sind. Die nächste mögliche Position sind Fragesätze, hier wird die Verwendung des unabhängigen Infinitivs jedoch teilweise als elliptisch wahrgenommen. Am Rande ist er ebenfalls möglich in Sätzen, die Wünsche formulieren. Eindeutig ist, daß der Infinitiv in Aussagesätzen am schwächsten ist.

Die Betrachtung der anderen slavischen Sprachen hat gezeigt, daß phraseologisierten Wendungen ein besonderer Status zukommt; deswegen soll an dieser Stelle kurz auf die phraseologisierten Verwendungen des modalen Infinitivs im Russischen eingegangen werden.

Exkurs 3 – Phraseologisierte Verwendungen des modalen Infinitivs im Russischen

Bei den phraseologisierten Sätzen³⁹⁶ mit modalem Infinitiv kann man von mehreren Typen ausgehen. Ich werde diese nur vorstellen, von einer vollständigen Beschreibung oder Auflistung wird Abstand genommen³⁹⁷.

Der erste Typus ist dadurch gekennzeichnet, daß er formal einem der üblichen MI-Typen zuzuordnen ist. So ist beispielsweise die Wendung *не сойти мне с этого места* phraseologisiert³⁹⁸, hiermit wird gemäß Ožegov eine „клятвенное уверение в истинности чего-н.“ (1987: 647) formuliert. Diese Verwendung ist jedoch formal genauso konstruiert wie die negierten perfektiven Infinitivsätze. Sie steht in Konkurrenz zur perfektiven Präsensform: *не сойду с места, пока не получу милости* (Гоголь, Мертвые души 433). Diese Paraphrase ist ebenfalls bei den nicht phraseologisierten negierten perfektiven Infinitiven anzutreffen. Folgende Beispiele sind dieser Kategorie zuzurechnen:

– *не счесть*: „очень много“ (FSRLJA 1991 II: 197)

³⁹⁶ Von einer Diskussion des Begriffes Phraseologismus wird hier abgesehen, siehe hierzu z. B. Burger/Buhofer/Sialm 1982. Mel'čuk (1960) operiert mit den Begriffen „устойчивость“ und „идиоматичность“. Letzterer geht auf Bar-Hillel (1964) zurück. Einen Versuch, die Rezeption von Mel'čuks Konzeption zu beschreiben, unternimmt Biedermann 1983.

³⁹⁷ Nicht berücksichtigt werden modale Infinitive in Sprichwörtern.

³⁹⁸ In der Begrifflichkeit von Mel'čuk (1960) ist diese Wendung nicht durch Festigkeit (устойчивость) gekennzeichnet, da keines der Elemente das Auftreten der anderen mit großer Wahrscheinlichkeit voraussagt. Sie ist hingegen idiomatisch, da sie sich durch eine besondere Übersetzung auszeichnet.

- (1) Дом красивый и просторный – *Разных комнат в нем не счесть.*
(Крокодил № 34, 1991: 8)

– *с лица воду не пить*: „Кто-либо должен быть снисходителен к недостаточной привлекательности, красоте жениха или невесты“ (FSRLJA 1991 II: 48)

- (2) – Но мы договорились, что попробуем года через два [...] пожениться.
– Она красивая?
– Нормальная. *С лица воду не пить.* (АиФ № 20, 1995: 9)

– *не шубу шить*: „О чем-либо совершенно ненужном, бесполезном“ (FSRLJA 1991 II: 263)

- (3) Но нам, конечно, с этого извинения не шубу шить. (Зощенко 435)

Die folgende Wendung ist dadurch charakterisiert, daß das Verb *несдобровать* nur noch in einer Infinitivkonstruktion anzutreffen ist:

- (4) – Если эти глупости дойдут до Штальбе, *то кое-кому несдобровать!*
– пригрозила Сарра... (Рыбаков 249)

Die bisher zitierten Beispiele sind dadurch gekennzeichnet, daß sie syntaktisch in das Schema des modalen Infinitivs passen.

Andere Verwendungen hingegen zeigen hier Besonderheiten:

– *умереть мне на (этом) месте*: „Выражение клятвы, уверенья в истинности своих слов“ (FSRLJA 1991 II: 219)

- (5) – Кто-то громко произнес: – Ну, ей-богу, видел свет, *умереть мне на этом месте!* (Борисов, zit. nach FSRLJA 1991 II: 219)

Diese Konstruktion ist affirmativ und perfektiv, dies ist bei den anderen modalen Infinitiven nur am Rande möglich³⁹⁹. Zu dieser Kategorie gehören ebenso: *с ума сойти* zur Formulierung eines Erstaunens (6), *(только) поускать*, das eine hohen Grad einer Eigenschaft andeutet (7) und *раз плюнуть*, das besagt, daß eine Handlung sehr einfach zu realisieren ist (8):

³⁹⁹ Passen würde diese Konstruktion noch in die allgemeine Verwendung des modalen Infinitivs, wenn man sie den *бы*-Sätzen ohne *бы* zuschlägt.

- (6) *Сума сойти/* какая неожиданность// (PPP 1978: 216)
- (7) В общем, Михаил Николаевич трудяга, *каких поискать*, – подвел черту начальник участка СУ-27 Свердловского домостроительного комбината Сергей Улитин. (АиФ № 22, 1995: 2)
- (8) – Рой быстрее! Надо, чтобы вода из родника попадала прямо в наш ларек!
– *Раз плюнуть!* За пять минут! (Мишка, 1994: 3-4)

(На)плевать und чихать dienen der Formulierung, daß die Handlung dem potentiellen Agens „egal ist“:

- (9) – весь профсоюзный комитет объединения, «заступник рабочего класса и верный борец за его интересы», сидит «тепло», то есть на контракте, и разъезжает по бесплатным путевкам, и *им чихать* на всех рабочих вместе взятых, и заодно и на свои непосредственные обязанности (АиФ № 24, 1995: 1)
- (10) Впрочем, *плевать на них*. (Зощенко 8)
- (11) *Администратору*, само собой, *на Гиппократа этого с высокого дерева наплевать* и на его эту клятву тоже. (Крокодил № 10, 1992: 4)

Видать/слыхать können affirmativ und negiert vorkommen. Die affirmative Verwendung steht im Widerspruch zu den allgemeinen Regeln der Verwendung des modalen Infinitivs. Ebenfalls ist als Besonderheit zu nennen, daß mit ihnen eine Möglichkeit ausgedrückt werden kann⁴⁰⁰. Synonyme Formulierungen sind mit *видно, слышно* möglich. Ähnliche Wendungen halten sich auch in den meisten anderen slavischen Sprachen (siehe oben); man könnte sich aber fragen, inwieweit es sich wirklich noch um Infinitive handelt:

- (12) Нет, он одет модно и элегантно, *но сразу видеть*, что ему никак не помогает, а, напротив того, усиливает его крайне безобразный вид. (Зощенко 314)
- (13) Глаз ее было не видеть под вуалем. (Амфитеатров 51)
- (14) Спустя почти пятьдесят лет после нашей Победы рухнула последняя в мире империя. Однако почему-то *не очень слышать народного ликования*, вполне естественного по такому, несомненно, историческому случаю. (АиФ № 17, 1995: 3)

Eine eigene Kategorie konstituieren Verwendungen mit Verben des Sprechens, diese können sehr unterschiedliche Funktionen haben, *что и говорить* formu-

⁴⁰⁰ Dies ist jedoch dadurch bedingt, daß Verben der Wahrnehmung ein besonderes Verhältnis zur Modalität haben, vgl. Kapitel II, Abschnitt 1.1.1.

liert beispielsweise eine Zustimmung, (*ну это еще*) *как сказать* einen Zweifel (Gak 1994: 9). Ebenfalls häufig sind unabhängige Infinitive in parenthetischer Verwendung – meist mit metakommunikativer Funktion –, diese sind teilweise gänzlich delexikalisiert, „о чем свидетельствует отклонение от обычных норм сочетаемости: *словом сказать, признаться сказать*“ (Gak 1994: 9)⁴⁰¹.

Wenn man diese phraseologisierten Verwendungen mit denen vergleicht, die in anderen slavischen Sprachen anzutreffen sind, so ergeben sich Parallelen bei den Verben der Wahrnehmung und des Sprechens (Obersorbisch).

3. Zusammenfassende Betrachtung zur Entwicklung des modalen Infinitivs

Im vorausgegangenen Kapitel wurde die Frage erörtert, ob der modale Infinitiv im Russischen im Rückzug ist. Dabei wurde versucht, die Hierarchien der Positionen aufzuzeigen, in denen sich der modale Infinitiv besser oder schlechter hält.

Zuerst wurde die asymmetrische Verteilung der verschiedenen Modalitätstypen (*nec p*, *-poss p*, *poss p* etc.) untersucht. Auffällig ist bei den Aussagesätzen die Lücke, die bzgl. der affirmativen Möglichkeit existiert, wohingegen die Bedeutung der Unmöglichkeit überaus häufig ist. Im Altrussischen gab es mehr Fälle der Formulierung einer Möglichkeit mit modalem Infinitiv, jedoch war sie auch hier nicht zentral. Demnach kann man hierbei nicht unbedingt von einem Rückzug ausgehen. Daß die Unmöglichkeit, jedoch nicht die Möglichkeit formuliert werden kann, deutet darauf hin, daß der modale Infinitiv für die beiden Typen modaler Beziehungen, die keine Alternativen eröffnen – *nec p* und *-poss p* –, besser funktioniert. Im Spracherwerb – nach den Untersuchungen von Richards für das Englische (1990) und Smoczyńska für das Polnische (1993) – läßt sich beobachten, daß die Unmöglichkeit zentraler ist als die Möglichkeit. So wird *can't* vor der affirmativen Form erworben. In anderen slavischen Sprachen – mit Ausnahme des Ukrainischen – ist der modale Infinitiv in Aussagesätzen nur noch peripher, deswegen können sie nicht zum Vergleich herangezogen werden.

Der modale Infinitiv kann nur am Rande zum Ausdruck epistemischer Modalität dienen. Sprachgeschichtlich läßt sich beobachten, daß beispielsweise Modalverben zuerst nicht-epistemische Bedeutungen innehaben und die Entwicklung der epistemischen Modalität sich auf einer zweiten Stufe vollzieht. Die epistemische Modalität ist im Spracherwerb ebenfalls wesentlich später. Der

⁴⁰¹ Es ist fraglich, ob bei diesen Wendungen von einer modalen Bedeutung ausgegangen werden kann. Magin zitiert einen Beleg, in dem *признаться* dem deutschen *ich muß bekennen* entspricht: „Die Bäume, ich muß bekennen, die Bäume taten mir leid,... – Деревья – признаться, мне тогда было особенно жаль деревьев“ (1989: 79).

modale Infinitiv hat diese sekundäre Stufe, auf der sich die epistemische Modalität herausbildet, nur am Rande durchlaufen.

Ein Rückzug des modalen Infinitivs zeigt sich eindeutig bei den Realisierungen des Tempusparadigmas, denn die explizite Nennung der Kopula war im Altrussischen wesentlich häufiger. Die Reste einer Verwendung des modalen Infinitivs mit *было* sind meist nicht rein temporaler Natur, *будет* ist so gut wie nicht möglich. Der modale Infinitiv wird hier von expliziten Modalprädikativen – in erster Linie *надо* – verdrängt. Dieser Rückzug wurde damit motiviert, daß die Tempusmarkierung bei der Modalität nicht zentral ist. Da die Interferenzen zwischen Futur und Modalität stärker sind, schwindet zuerst die Futurmarkierung. Und hier läßt sich die Tendenz beobachten, daß für „Ungewöhnliches“ eher ein explizites Mittel erforderlich ist. Einwenden kann man gegen diese Überlegung, daß bei der existentiellen Dativkonstruktion die Verwendung von *будет* z. B. noch wesentlich häufiger ist. So muß die These modifiziert werden: eine implizite Konstruktion kann dann in nicht-zentralen Gebieten bedroht sein, wenn sie ernstzunehmende Konkurrenten hat und keine spezifische Funktion entwickelt.

Bei den Satztypen bestätigt sich die schwache Position der Aussagesätze auch in den anderen slavischen Sprachen, dort ist sie allerdings extremer ausgeprägt. Wenn in den anderen slavischen Sprachen (abgesehen vom Ostslavischen und teilweise dem Polnischen) noch unabhängige Infinitive anzutreffen sind, dann gerade in Nicht-Aussagesätzen. Eine Ausnahme stellen nur phraseologisierte Wendungen dar. Eine analoge Satztypenhierarchie läßt sich auch z. B. am Deutschen beobachten, vgl. Lewandowski: „Reine Infinitive bringen die Bedeutung des Verbalstamms bzw. den Verbalbegriff ohne grammatische Einschränkung zum Ausdruck. Ihren Verwendungsbereich bilden u.a. Aufforderung, Frage oder Wunsch (Anfangen! Was tun?)“ (1990 I: 442). Dies liegt wohl daran, daß Aussagesätze prototypischerweise deskriptive Funktion haben, und diese ist für Infinitive nicht typisch.

Welche Phänomene zeigen an, daß eine Konstruktion sich im Rückzug befindet?

Eine Konstruktion kann sich nur dann im Rückzug befinden, wenn sie ernsthafte Konkurrenten hat. Hierbei sind beim modalen Infinitiv Konkurrenten, die zusätzlich zum Infinitiv eingefügt werden können, von denen zu unterscheiden, die den Infinitiv ersetzen. Zu den ersteren ist *надо* – bzw. in Frage-sätzen auch *можно* – zu zählen, zu den zweiten der Imperativ. Bei *надо* + Infinitiv läßt sich der Rückzug folgendermaßen beobachten: der erste Schritt des Rückzuges kann festgestellt werden, wenn die Konstruktion zwar als akzeptabel, aber doch als elliptisch wahrgenommen wird. Auf der nächsten Stufe wird die Konstruktion nicht mehr als korrekt empfunden. Diese verschiedenen Stufen lassen sich an folgenden Sätzen verdeutlichen; der erste Satz wird als korrekt, jedoch eventuell als elliptisch empfunden; der zweite Satz wird als abwei-

chend wahrgenommen, er wäre allerdings noch vorstellbar in unachtsamer Rede, der letzte Satz hingegen ist unakzeptabel, es müßte *можно* ergänzt werden.

мне только на минутку забежать в контору > утром сыну было бежать на электричку > *Где будет взять?

Auf der ersten Stufe befindet sich offenbar die Angebotsfrage (*Dolać Pani?*) im Polnischen, sie ist möglich, aber elliptisch; ebenso werden einige Fragesätze im Tschechischen als elliptisch interpretiert. Es ist natürlich nicht so, daß diese Konstruktionen dann obligatorisch schwinden. Der deutsche Satz *Wie mit Ausländern umgehen?* (ZEIT 19.1.1996, 36) ist m. E. nicht unbedingt vollständig, aber seine Kürze, seine Vagheit – heißt er, ‚wie soll man mit Ausländern umgehen‘ oder ‚wie kann man mit Ausländern umgehen?‘ – kann sich auch wiederum als praktisch erweisen.

Wenn man von Rückzug des modalen Infinitivs spricht, müssen doch zwei Konstruktionen erwähnt werden, bei denen er – obwohl es sich um Aussagesätze handelt – produktiv ist. Das sind zum einen die negierten perfektiven Sätze, zum anderen die negierten imperfektiven Sätze mit der Partikel *же*. Hier hat er jedoch eine spezifische Funktion. Und der einzige ernstzunehmende Konkurrent – ist das Zufall? – ist ein anderes implizites Mittel zum Ausdruck von Modalität – die OLF.

IV. Zusammenfassung der Ergebnisse und Ausblick

Diese Arbeit hat unternommen zu zeigen, daß es sich beim modalen Infinitiv im Russischen nicht prinzipiell um eine produktive Konstruktion handelt, sondern um einzelne produktive Infinitivsatztypen und andere, bei denen ein Rückzug festgestellt werden kann. Schauen wir uns die Infinitivsatztypen nochmals an:

Unter den Aussagesätzen sind negierte Sätze produktiv: zum einen perfektive Sätze zur Formulierung einer dispositionellen/alethischen Unmöglichkeit, zum anderen imperfektive Sätze mit der Partikel *жe*, die betonen, daß eine Handlung nicht zweckmäßig ist. Diese Sätze werden für Begründungen verwendet, über Begründungen lassen sich dann andere Sprechakte wie beispielsweise die Bitte realisieren. Daneben sind noch einzelne Untergruppen bei den Aussagesätzen zu nennen, die verhältnismäßig häufig sind: hier sind in erster Linie Sätze mit betontem Agens anzuführen und am Rande Sätze, die Teile eines Scripts oder eines Handlungsplanes bezeichnen. Affirmative Sätze im perfektiven Aspekt sind hingegen nur eingeschränkt möglich, sie werden häufig als elliptisch empfunden. Ebenfalls nicht-zentral sind negierte Sätze im imperfektiven Aspekt ohne Partikel *жe*. Genauso wie es Handlungspläne im Kleinen gibt, gibt es auch Handlungspläne im Großen: diese können beispielsweise mit den modalen Existenzsätzen formuliert werden. Der Redehintergrund ist hierbei manchmal unspezifisch, er kann jedoch auch fatalistisch und am Rande epistemisch sein. Der fatalistischen Modalität kommt jedoch beim modalen Infinitiv keine zentrale Stellung zu.

In den Aussagesätzen ist beim Ausdruck der Möglichkeit eine Lücke festzustellen. Dies wurde damit erklärt, daß die Möglichkeit mit dispositionellem Redehintergrund weniger zentral ist als die Unmöglichkeit. Dieselbe Verteilung legen die Daten aus dem Spracherwerb nahe: so wird beispielsweise im Englischen *can't* vor *can* erworben, obwohl ansonsten Kinder affirmative Sätze vor den korrespondierenden negierten erlernen. Wenn sich bei einzelnen Satztypen die Bedeutung der Möglichkeit ansetzen läßt, dann ist diese Interpretation durch die positive Bewertung der Handlung seitens des potentiellen Agens bedingt. Dies trifft auch für das Altrussische zu, in dem derartige Sätze noch häufiger zu sein scheinen. Aber die Bedeutung der Möglichkeit ist ebenso im Altrussischen nicht vorherrschend.

Veranschaulichen wir uns noch einmal, wann die Bedeutung der Möglichkeit am ehesten realisiert wird:

- (a) „echte Möglichkeit“ – du kannst p oder du kannst q.

Es ist positiv konnotiert, Wahlmöglichkeiten zu haben (genauso wie es höflich ist, einem Gesprächspartner Optionen zu lassen).

(b) „besondere Möglichkeit“ – du mußt p & du willst p/p ist gut für dich

Durch diese „besondere Möglichkeit“ wird die Handlung festgelegt; da sie jedoch gewünscht wird, wird diese Festlegung nicht als Beschränkung empfunden. (a) und (b) sind dadurch verbunden, daß man von einer positiven Konnotation auszugehen hat. Am ehesten finden sich noch modale Infinitive zur Realisierung der (b)-Möglichkeit.

Был-Sätze sind als eigenständige Satztypen anzusetzen und nicht als Summe von MI + Partikel *был*. Hierfür spricht die Aspektverwendung und die Umkehrung der Modalität. Mit ihnen können Wünsche und Befürchtungen formuliert werden, wobei differenziert werden muß, von wem der Wunsch ausgeht. Sie können daneben auch für die Sprechakte Ratschlag, Tadel und Verwünschung verwendet werden.

Der unabhängige Infinitiv in Aufforderungen ist an eine bestimmte Äußerungssituation (hierarchische Verhältnisse) oder Textsorte (Anweisung) gebunden.

Die erwähnten Satztypen sind jedoch nicht streng von einander getrennt, es sind Übergänge zu beobachten. Sie sind wie eine natürliche Kategorie organisiert, d. h., daß es typischere und untypischere Vertreter gibt. Sätze, die nicht dem Zentrum eines Satztypes zugeordnet werden, können an den sich überschneidenden Peripherien zweier Satztypen angesiedelt werden. Ich verdeutliche das noch einmal an einem Beispiel:

- (1) Мне еще задачу решать.
- (2) Мне еще задачу решить.
- (3) Мне поговорить с учителем.
- (4) Поговорить с женой, погулять с ней по саду, на ее могилке поплакать.
- (5) Отдохнуть бы!

Die Beispiele (1-5) zeigen den Übergang zwischen den Sätzen zur Formulierung eines Handlungsplans und den Wunschsätzen. Satz (1) steht im Zentrum der Handlungsplansätze. Charakteristisch ist hierfür die Nennung des Agens, die Partikel *еще* und der imperfektive Aspekt. Satz (2) entfernt sich vom Zentrum durch die Verwendung des perfektiven Aspektes. Satz (3) ist zusätzlich durch die Abwesenheit der Partikel *еще* gekennzeichnet. Bei Satz (4) wird kein Agens genannt, gemeint ist der Sprecher selbst. Hiermit wird ein Wunsch formuliert. Diese Bedeutung kann eventuell bereits schon bei Satz (3) angesetzt werden,

dort könnte man jedoch gleichzeitig auch vom Vorhandensein einer Notwendigkeit ausgehen. Satz (5) ist ein klassischer *бъ*-Satz.

Hierzu ist einiges anzumerken. So ist der *бъ*-Satztyp wesentlich gefestigter und stabiler als der Satztyp zur Formulierung von Handlungsplänen. Dies zeigt sich schon darin, daß Satz (1) ohne *еще* eine schwankende Akzeptanz besitzt. Was leistet dieses *еще*? Es bindet den Satz in einen bestimmten Kontext ein: „unter anderem noch“. Und es ließe sich vermuten, daß im Kontext schon konkretisiert wurde, daß es sich um eine Nennung von Verpflichtungen handelt. Ebenso ist Satz (3) nur in einem bestimmten Kontext akzeptabel: wenn er beispielsweise als Antwort auf eine Frage erfolgt, die schon ankündigt, daß es um ein Ziel, eine Absicht oder einen Zweck geht.

Die Sätze an der Peripherie können ebenfalls durch eine schwankende Akzeptanz gekennzeichnet sein oder/und dadurch, daß sie als elliptisch empfunden werden. Dies gilt besonders für den Satz (3) und in geringerem Maße auch für Satz (2).

Fragesätze mit modalem Infinitiv zeichnen sich durch eine hohe Frequenz aus. Sie sind auch weiter in ihrer Verwendung, was die Textsorten betrifft: Infinitivfragesätze treten auch in wissenschaftlichen Texten auf.

Bei den Infinitivfragesätzen muß differenziert werden: zum einen gibt es Satztypen ohne Beschränkungen hinsichtlich der Nennung des potentiellen Agens und der Aspektverwendung, zum anderen sind Satztypen anzusetzen, die in formaler Hinsicht Restriktionen aufweisen. Dazu zählen beispielsweise die *warum*-Sätze: so zeigt sich die starke Tendenz, daß *зачем* nur unnegiert mit imperfektivem Aspekt, *почему/отчего* hingegen negiert vorkommen. Diese Sätze tendieren zur Phraseologisierung. Hierzu sind neben den bereits erwähnten Sätzen ferner zu zählen: *не*-Infinitiv-*ли*, *почему бы не* Infinitiv, *может* Infinitiv.

Infinitiventscheidungsfragen sind prädestiniert für kommissive (Angebot, Frage nach Verpflichtung) und für konditionale Sprechakte (Vorschlag, Rat, schlag). *Warum*-Sätze greifen ins Handlungsgeschehen ein oder kommentieren (Kritik). Die anderen modalen Infinitive in Ergänzungsfragen sind weniger auf einen bestimmten Sprechakttyp festgelegt.

Eine eigene Untergruppe bilden Infinitivsätze, die durch die Wiederaufnahme lexikalischer Elemente an eine vorhergehende Replik anschließen. Mit ihnen wird geäußert, daß p der Fall ist oder nicht. Hierbei kann man ebenfalls von einem Zentrum und einer Peripherie ausgehen. Im Zentrum sind die *как не*-Sätze anzusetzen, die typischerweise gerade in den *реплики-повторы* vorkommen. Daneben gibt es noch andere Fragesätze, die nur akzidentiell lexikalische Elemente des Vortextes wiederaufnehmen, jedoch auch selbständig auftreten können. Die Mehrzahl der Belege für *реплики-повторы* folgt auf vorausgehende Entscheidungsfragen, und mit ihnen wird formuliert, daß p der Fall ist. Die modale Bedeutung hingegen ist eher schwach ausgeprägt.

Die vorgestellten Infinitivsatztypen unterscheiden sich bzgl. der typischen Re-dehintergründe. Die alethisch-dispositionelle und die deontische Modalität sind hier vertreten. Daneben ist häufig eine „bedingte“ Modalität anzutreffen, die einen Zwischentypus darstellt. Die epistemische Modalität kommt hingegen kaum vor. Dies kann dadurch motiviert werden, daß die epistemische Modalität an sich nicht-zentral ist. Beim Spracherwerb tritt sie relativ spät auf; sprachgeschichtlich kann beobachtet werden, daß, wenn Ausdrücke eine nicht-epistemische und eine epistemische Lesung haben, die nicht-epistemische vor der epistemischen anzutreffen ist. Der modale Infinitiv hat demnach diese zweite Stufe nicht durchlaufen. Die Randfälle, in denen eine epistemische Modalität anzusetzen ist, passen ebenfalls in dieses Bild: am ehesten bildet sich die epistemische Modalität bei nicht kontrollierbaren Situationen heraus. Und so wird beispielsweise eine epistemische Modalität am Rande bei den Existenzsätzen realisiert.

Veyrenc hatte als erster die These systematisch ausgeführt, daß der modale Infinitiv als Konstruktion mit Kopula anzusehen ist (1979). Das ist im heutigen Russischen aber weniger deutlich ausgeprägt: bei der Realisierung des Tempusparadigmas ist ein Rückzug des modalen Infinitivs zu beobachten. Im Altrussischen waren modale Infinitive mit ausgesetzter Kopula noch weit verbreitet. Am deutlichsten ist der Rückzug bei *будет* ausgeprägt, dieses ist so gut wie gar nicht mehr anzutreffen. So ist nach Veyrenc der Satz *что мне будет делать* möglich, wurde jedoch von keinem der von mir befragten Muttersprachler als akzeptabel empfunden. Hier wird der modale Infinitiv durch explizite Modalausdrücke – vor allem *надо* – ersetzt. Man könnte demnach davon ausgehen, daß der modale Infinitiv ein defektives Tempusparadigma besitzt. Aber auch *было* ist nicht stabil. In Fragesätzen ist es teilweise möglich, dabei kommt ihm jedoch meist keine temporale Funktion zu. In Aussagesätzen hingegen ist es wiederum peripher. So wurden affirmative Sätze mit *было* als abweichend wahrgenommen, teilweise erhielt ich den Hinweis, derartige Konstruktionen seien jedoch vorstellbar in unaufmerksamer Rede – wenn eigentlich *надо* ausgelassen wird. Auch hier hat man demnach von einer Ellipse auszugehen.

Eine Konstruktion kann sich nur dann zurückziehen, wenn sie echte Konkurrenten hat. Bei den Konkurrenten des modalen Infinitivs gibt es zum einen solche, die ihn ersetzen – wie beispielsweise der Imperativ. Die anderen Konkurrenten sind solche, die einfügbar wären. Und bei den letzteren läßt sich die Verdrängung beobachten. Der erste Hinweis, der andeuten kann, daß eine Konstruktion bedroht sein könnte, ist, wenn sie zwar als akzeptabel, jedoch als elliptisch wahrgenommen wird. In einer zweiten Stufe wird sie nur als elliptisch und als unakzeptabel empfunden. Dieses sind mögliche Stufen des Verschwindens einer Konstruktion, das heißt aber keineswegs, daß man immer bei elliptischen Konstruktionen davon auszugehen hat, daß sie verschwinden werden.

Im Vergleich mit den anderen slavischen Sprachen ist eindeutig, daß der modale Infinitiv sich im Russischen (und Ukrainischen)⁴⁰² noch am besten hält. Tendenziell ist jedoch festzustellen, daß in den Teilbereichen, in denen er noch in den anderen slavischen Sprachen vorkommt, er ganz hervorragend auch im Russischen funktioniert. Bestätigt wurde so die Satztypenhierarchie: Wenn unabhängige Infinitivverwendungen noch in anderen Sprachen anzutreffen sind, dann am ehesten in Nicht-Aussagesätzen (bis auf phraseologisierte Wendungen). Dies überrascht nicht, sind doch Nicht-Aussagesätze genau die Bereiche, in denen auch z. B. im Deutschen ein unabhängiger Infinitiv möglich ist.

Der relative Widerstand des modalen Infinitivs im Russischen ist natürlich auch dadurch bedingt, daß im Russischen der Dativ zur Benennung eines Agens-Experiencer sehr produktiv ist. Das zeigt sich daran, daß als Konkurrent *надо* auftritt, das ebenfalls einen Dativ verlangt. Der Dativ in dieser Funktion scheint hingegen in der Westslavia weniger resistent, das könnte die dortige Verdrängung durch Modalverben beeinflusst haben. Da man ja die Konkurrenten immer berücksichtigen muß, wenn man von einem Rückzug ausgeht, ist noch einmal der Hinweis anzubringen, daß der modale Infinitiv gerade in den beiden negierten produktiven Satztypen als ernstzunehmenden Konkurrenten einen anderen impliziten Modalitätsausdruck hat: die OLF. Und das scheint ein Feind zu sein, der nicht übermächtig ist.

Was wären die Prognosen für den modalen Infinitiv im Russischen? Wenn die beobachtete Entwicklung in dieser Form weiter ginge, so würden sich immer mehr die einzelnen Satztypen verfestigen. Das Tempusparadigma wird wohl in Aussagesätzen gänzlich schwinden. Einzelne Satztypen würden immer mehr phraseologisiert, so wäre irgendwann der modale Existenzsatz nur noch mit einer streng abgegrenzten Gruppe von Nomen in der Position des Dativ möglich. *Было* könnte sich in einzelnen Fragesätzen noch halten, aber ausschließlich zum Marker werden, daß es sich nicht um eine echte Frage handelt. Bedroht ist der modale Infinitiv in Fragesätzen prinzipiell freilich nicht, der *налить?*-Typus wird sicher noch einige Zeit überdauern, wenn sich nicht ein anderes Mittel für die Modalisierung, die als Ausgangspunkt den Wunsch des Adressaten hat, findet.

⁴⁰² Das Weißrussische wurde nicht untersucht.



Literaturverzeichnis

- Arutjunova, N., D.
 1989 Les phrases de préférence opérationnelle en russe. In: *Etudes de linguistique à partir du domaine russe: traduction, énonciation – aspect*, Poitiers: La licorne. 71-85.
- Austin, J. L.
 1961 Ifs and Cans. In: Ders.: *Philosophical Papers*, Oxford: Clarendon Press. 153-180.
- Baak, J. J. v. (Hrsg.)
 1984 *Signs of Friendship. To Honour A.G.F. van Holk, Slavist, Linguist, Semiotician*, Amsterdam: Rodopi.
- Bally, C.
 1950 *Linguistique générale et linguistique française*. Berne: Francke.
- Bannour, A.
 1983 Pour une sémantique linguistique, un argument supplémentaire: Etude de certains aspects du comportement des modaux *devoir* et *pouvoir*. In: Bange, P. et al. (Hrsg.): *Logique. Argumentation. Conversation. Actes du Colloque de Pragmatique. Fribourg, 1981*, Berne et al.: Lang. 9-110.
- Bar-Hillel, Y.
 1964 Idioms. In: Ders.: *Language and Information*, Jerusalem: Addison-Wesley Publishing Company. 47-55.
- Bauer, J.
 1972 *Syntactica slavica*. Brno: Universita J. E. Purkyně.
- Berger, T.
 1989 Die transphrastische koreferentielle Subjekts- und Objektsellipse im Russischen. In: Girke, W. (Hrsg.): *Slavistische Linguistik 1988*, München: Sagner. 9-34.
- Besters-Dilger, J.
 1988 *Zur Negation im Russischen und Polnischen*. München: Sagner.
- Beyrer, A., K. Bochmann, S. Bronsert
 1987 *Grammatik der rumänischen Sprache der Gegenwart*. Leipzig: Enzyklopädie.
- Biedermann, J.
 1983 Über die Termini *ustojčivost'* und *idiomatičnost'*: Rezeptionsversuche. In: *Wiener slavistischer Almanach* 11: 89-110.
- Birkenmayr, W.
 1981 Modaler Kontext und Verbalaspekt im Polnischen und Russischen. In: *Anzeiger für slavische Philologie* XII: 97-105.
- Birnbaum, H.
 1965a *Studies on Predication in Russian II, on the Predicative Use of the Russian Infinitive*. Memorandum RM-4477-PR. Santa Monica: The Rand Corporation.
 1965b *Balkanslavisch und Südslavisch*. In: *Zeitschrift für Balkanologie* (3): 12-63.
- Blakemore, D.
 1992 *Understanding Utterances*. Oxford, Cambridge: Blackwell.

- Brabec, I., M. Hraste, S. Živković
 1965 Gramatika hrvatskosrpskoga jezika. Zagreb: Školska knjiga.
- Brünner, G., A. Redder
 1983 Studien zur Verwendung der Modalverben. Tübingen: Narr.
- Bubliz, W.
 1987 Der ‚Reaktive Redebeitrag‘ neben ‚Antwort‘, ‚Replik‘, ‚Response‘ und verwandten Begriffen. Duisburg: L.A.U.D.
- Budniczenko, L.
 1992 О категории субъективной модальности в советской лингвистике 70-80. In: Bartoszewicz, A. (red.): *Studia z filologii rosyjskiej i słowianskiej. Język rosyjski epoki radzieckiej* Tom 20, Warszawa: Wydawnictwa Uniwersytetu Warszawskiego. 109-116.
- Burger, H., A. Buhofer, A. Sialm (Hrsg.)
 1982 *Handbuch der Phraseologie*, Berlin, New York: de Gruyter.
- Bußmann, H.
 1990 Lexikon der Sprachwissenschaft. Zweite, völlig neu bearbeitete Auflage. Stuttgart: Kröner.
- Bybee, J. L., S. Fleischman (Hrsg.)
 1995 *Modality in Grammar and Discourse*, Amsterdam/Philadelphia: Benjamins.
- Bybee, J. L., W. Pagliuca
 1985 Cross-Linguistic Comparison and the Development of Grammatical Meaning. In: Fisiak, J. (Hrsg.): *Historical Semantics. Historical Word-Formation*, Berlin, et al.: Mouton. 59-83.
 1987 The Evolution of Future Meaning. In: Ramat, A. G., O. Carruba, G. Bernini (Hrsg.): *Papers from the 7th International Conference on Historical Linguistics*, Amsterdam/Philadelphia: Benjamins. 109-122.
- Bybee, J. L., W. Pagliuca, R. D. Perkins
 1991 Back to the Future. In: Traugott, E. C., B. Heine (Hrsg.): *Approaches to Grammaticalization. Volume II. Focus on Types of Grammatical Markers*, Amsterdam/Philadelphia: Benjamins. 17-58.
- Calbert, J. P.
 1975 Towards the Semantics of Modality. In: Calbert, J. P., H. Vater (Hrsg.): *Aspekte der Modalität*, Tübingen: Narr. 1-70.
- Chvany, C. V.
 1985 Backgrounded Perfectives and Plot Line Imperfectives (Toward a Theory of Grounding in Text). In: Flier, M. S., A. Timberlake (Hrsg.): 247-273.
 1990 Verbal Aspect, Discourse Saliency, and the So-Called ‚Perfect of Result‘ in Modern Russian. In: Thelin, N. B. (Hrsg.): *Verbal Aspect in Discourse*, Amsterdam/Philadelphia: Benjamins. 213-235.
- Coates, J.
 1995 The Expression of Root and Epistemic Possibility in English. In: Bybee, J., S. Fleischman (Hrsg.): 55-65.
- Cole, P., J. L. Morgan (Hrsg.)
 1975 *Syntax and Semantics. Vol. 3: Speech Acts*, New York: Academic Press.

Comrie, B.

- 1976 *Aspect*. Cambridge: Cambridge University Press.
 1984 Russian. In: Chisholm, W. S. (Hrsg.): *Interrogativity: A Colloquium on the Grammar, Typology, and Pragmatics of Questions in Seven Diverse Languages*. Amsterdam/Philadelphia: Benjamins. 7-46.
 1985 *Tense*. Cambridge: Cambridge University Press.

Conrad, R.

- 1978 *Studien zur Syntax und Semantik von Frage und Antwort*. Berlin: Akademie-Verlag.
 1982 Rhetorische Fragen. In: *Zeitschrift für Slawistik XXVIII(3)*: 420-428.
 1983 Fragesätze als indirekte Sprechakte. In: Růžička, R., W. Motsch (Hrsg.): *Untersuchungen zur Semantik*, Berlin: Akademie-Verlag. 343-367.

Conte, M.-E.

- 1995 Epistemico, deontico, anankastiko. In: Giacalone Ramat, A., G. Crocco Galèas (Hrsg.): 3-9.

Crocco Galèas, G.

- 1995 Modalità dinamica: il verbo neogreco *boró*. In: Giacalone Ramat, A., G. Crocco Galèas (Hrsg.): 35-58.

Dietrich, R.

- 1992 *Modalität im Deutschen: zur Theorie der relativen Modalität*. Opladen: Westdeutscher Verlag.

Dittmar, N., A. Reich (Hrsg.)

- 1993 *Modality in Language Acquisition*. Berlin, New York: de Gruyter.

Dorn-Mahler, H., J. Grabowski

- 1991 Fragen, Aufforderungen und Intonation. In: Reis, M., I. Rosengren (Hrsg.): 289-301.

Drescher, M., T. Kotschi

- 1988 Das „Genfer Modell“. Diskussion eines Ansatzes zur Diskursanalyse am Beispiel der Analyse eines Beratungsgesprächs. In: *Sprache & Pragmatik – Arbeitsberichte 8*: 1-46.

Dunn, J. A.

- 1986 The Nominative and Infinitive Construction and the Development of Infinitive Sentences in Russian. In: *Oxford Slavonic Papers XIX*: 1-28.

Ebeling, C. L.

- 1984 On the Meaning of the Russian Infinitive. In: Baak, J. J. v. (Hrsg.): 97-130.

Ermen, I.

i.Druck Pragmatik der verbalen Aggression im Serbokroatischen.

Faßke, H.

- 1981 *Grammatik der obersorbischen Schriftsprache der Gegenwart*. Bautzen: Domowina-Verlag.

Ferrell, J. (Rez.)

- 1954 A.G.F. van Holk, *The Semantic Spectrum of the Russian Infinitive*. Leiden: A. W. Sijthoff's Uitgeversmaatschappij, 1953. In: *The American Slavic and East European Review XIII*: 372-373.

Fici Giusti, F.

1993 Incomplétude et complétude dans la langue russe de la conversation. In: Karolak, S., T. Muryn (Hrsg.): 67-85.

Fleischman, S.

1982 *The Future in Thought and Language*. Cambridge: Cambridge University Press.

Fletcher, P., M. Garman (Hrsg.)

1986 *Language Acquisition*, Cambridge: Cambridge University Press.

Flier, M. S., A. Timberlake (Hrsg.)

1985 *The Scope of the Slavic Aspect*, Columbus: Slavica.

Forsyth, J.

1970 *A Grammar of Aspect*. Cambridge: Cambridge University Press.

Fougeron, I.

1991 La conjonction adversative *a* en russe contemporain et son rôle dans l'organisation du texte. In: *BSL* 86(1): 245-272.

Franck, D.

1980 *Grammatik und Konversation*. Königstein/Ts.: Scriptor.

Franks, S.

1995 *Parameters of Slavic Morphosyntax*. New York et al.: Oxford University Press.

Fraser, B.

1975 Hedged Performatives. In: Cole, P., J. L. Morgan (Hrsg.): 187-210.

Freidhof, G.

1994 Reformulierung und Wiederholung in dialogischen Repliken der Umgangssprache und der Schönen Literatur. In: *Zeitschrift für slavische Philologie* 54(1): 38-57.

Gabka, K.

1958 Zur Geschichte des Infinitivsatzes und der Konstruktion mit der Konjunktion *чтобы*. In: *Zeitschrift für Slawistik* III: 235-253.

Garde, P.

1963 *L'emploi du conditionnel et de la particule *by* en russe*. Aix-en-Provence: Editions Ophrys.

Giacalone Ramat, A., G. Crocco Galèas (Hrsg.)

1995 *From Pragmatics to Syntax. Modality in Second Language Acquisition*, Tübingen: Narr.

Givón, T.

1984 *Syntax. A Functional-Typological Introduction. Volume 1*. Amsterdam/Philadelphia: Benjamins.

1990 *Syntax. A Functional-Typological Introduction. Volume 2*. Amsterdam/Philadelphia: Benjamins.

1995 *Functionalism and Grammar*. Amsterdam/Philadelphia: Benjamins.

Goossens, L.

1982 On the Development of the Modals and of the Epistemic Function in English. In: Ahlqvist, A. (Hrsg.): *Papers from the 5th International Conference on Historical Linguistics*, Amsterdam/Philadelphia: Benjamins. 74-84.

- Gordon, D., G. Lakoff
 1975 Conversational Postulates. In: Cole, P., J. L. Morgan (Hrsg.): 83-106.
- Greenberg, G. R.
 1985 The Syntax and Semantics of the Russian Infinitive. Ann Arbor: University Microfilms International: Copyright by Greenberg.
- Grice, H. P.
 1975 Logic and Conversation. In: Cole, P., J. L. Morgan (Hrsg.): 41-58.
- Groefsema, M.
 1995 *Can, May, Must and Should: A Relevance Theoretic Account*. In: *Journal of Linguistics* 31: 53-79.
- Grünberg, M.
 1994 „sollen“ eine Beispielsammlung. In: *Mitteilungen für Lehrer slawischer Fremdsprachen* 67: 40-43.
- Guiraud-Weber, M.
 1984 Les propositions sans nominatif en russe moderne. Paris: Institut d'études slaves.
 1988 L'aspect du verbe russe. Aix-en-Provence: Publications de l'Université de Provence.
- Hamburger, H.
 1984 The Absolute Use of the Verb in General and in Russian in Particular. In: Baak, J. J. v. (Hrsg.): 145-163.
- Harweg, R.
 1994 Modus und Modalität. In: Jachnow, H. H., N. B. Mečkovskaja, B. J. Norman, et al. (Hrsg.): 1-23.
- Heine, B.
 1995 Agent-Orientated vs. Epistemic Modality: Some Observations on German Modals. In: Bybee, J. L., S. Fleischman (Hrsg.): 17-54.
- Henne, H., H. Rehbock
 1982 Einführung in die Gesprächsanalyse. Berlin, New York: de Gruyter.
- Hinrichs, E.
 1986 Temporal Anaphora in Discourses of English. In: *Linguistics and Philosophy* 9: 63-82.
- Hiž, H.
 1978 Difficult Questions. In: Hiž, H. (Hrsg.): *Questions*, Dordrecht, Boston: Reidel. 211-226.
- Hoffmeister, J.
 1955 Wörterbuch der philosophischen Begriffe. Hamburg: Meiner.
- Holk, A. G. F. van
 1951 On the Actor-Infinitive Construction in Russian. In: *Word* 7: 136-143.
 1953 The Semantic Spectrum of the Russian Infinitive. Leiden: A. W. Sijthoff's Uitgeversmaatschappij.
 1982 Reflections on the Syntax of the Russian Infinitive. In: *Russian Linguistics* 6: 255-275.
- Hopper, P. J.
 1979 Aspect and Foregrounding in Discourse. In: Givón, T. (Hrsg.): *Syntax and Semantics, Volume 12, Discourse and Syntax*, San Diego et al.: Academic Press. 213-241.

Householder, F. W.

1971 Mood, Modality, and Illocution. In: Ders.: *Linguistic Speculations*, Cambridge: Cambridge University Press. 81-96.

Huddleston, R. D.

1971 *The Sentence in Written English: A Syntactic Study Based on an Analysis of Scientific Texts*. Cambridge: Cambridge University Press.

Hudin, J.

1994 Negative Modal Constructions in Russian. In: *Russian Linguistics* 18, 1: 17-52.

Iordanskaja, L., I. Mel'čuk

1990 Semantics of Two Emotion Verbs in Russian. *Bojat' sja to Be Afraid & nadejat' sja to Hope*. In: *Australian Journal of Linguistics* 10: 307-357.

Isačenko, A. V.

1974 On 'Have' and 'Be' Languages. In: Flier, M. S. *Slavic Forum. Essays in Linguistics and Literature*, The Hague, Paris: Mouton. 43-77.

⁴1982 *Die russische Sprache der Gegenwart. Formenlehre*. München: Hueber.

Jachnow, H.

1994 Zum Modalitätsbegriff und zur Modalitätsbehandlung in neueren slavischen und deutschen linguistischen Nachschlagewerken und Standardgrammatiken. In: Jachnow, H. H., N. B. Mečkovskaja, B. J. Norman, et al. (Hrsg.): 52-90.

Jachnow, H. H., N. B. Mečkovskaja, B. J. Norman et al. (Hrsg.)

1994 *Modalität und Modus. Allgemeine Fragen und Realisierung im Slavischen*, Wiesbaden: Harrasowitz.

Jespersen, O.

¹⁶1962 *Essentials of English Grammar*. London: University Press.

Johnson, M.

1987 *The Body in the Mind*. Chicago et al.: The University of Chicago Press.

Junghanns, U.

1992 Diachronische und synchronische Aspekte einiger russischer infinitiver Konstruktionen mit finaler Bedeutung. In: Reuther, T. (Hrsg.): *Slavistische Linguistik 1991*, München: Sagner. 155-183.

Kalisz, R., W. Kubiński

1992 Speech Act as a Radial Category. In: Górska, E. (Hrsg.): *Images from the Cognitive Scene*, Kraków: Universitas. 73-85.

Karlík, P. (et al.) (Hrsg.)

1995 *Příručí mluvnice češtiny*. Brno: Nakladatelství lidové noviny.

Karolak, S., T. Muryn (Hrsg.)

1993 *Complétude et incomplétude dans les langues romanes et slaves*, Cracovie: Wydawnictwo naukowe WSP.

Karttunen, L.

1972 Possible and Must. In: Kimball, J. P. (Hrsg.): *Syntax and Semantics. Volume 1*, New York, London: Seminar Press. 1-27.

- Katičić, R.
1986 *Sintaksa hrvatskoga književnog jezika*. Zagreb: Globus.
- Kenny, A.
1975 *Will, Freedom, and Power*. Oxford: Basil Blackwell.
- Kiefer, F.
1987 *On Defining Modality*. In: *Folia Linguistica XXI*, 1: 67-94.
- Kleiber, G.
1993 *Prototypensemantik*. Tübingen: Narr.
- Klinge, A.
1993 *The English Modal Auxiliaries: From Lexical Semantics to Utterance Interpretation*. In: *Journal of Linguistics* 29: 315-357.
- Kratzer, A.
1976 Was „können“ und „müssen“ bedeuten können müssen. In: *Linguistische Berichte* 42: 1-28.
1978 *Semantik der Rede. Kontexttheorie, Modalwörter, Konditionalsätze*. Königstein/Ts.: Scriptor.
1981 *The Notional Category of Modality*. In: Eikmeyer, H.-J., H. Rieser (Hrsg.): *Words, Worlds, and Contexts. New Approaches in Word Semantics*, Berlin, New York: de Gruyter. 38-74.
- Krüger, K.
1993 *Zum Ausdruck von Modus und Modalität im Russischen*. In: Eichler, E., K. Krüger, A. Thiele (Hrsg.): *Wort und Text. Slavistische Beiträge zum 65. Geburtstag von Wolfgang Sperber*, Frankfurt a.M. et al.: Lang. 117-123.
- Lakoff, G.
1982 *Categories and Cognitive Models*. Copyright G. Lakoff: Reproduced by L.A.U.T. (Linguistic Agency University Trier).
1987 *Women, Fire, and Dangerous Things*. Chicago: Chicago University Press.
- Lang, E.
1979 *Zum Status der Satzadverbiale*. In: *Slovo a slovesnost XL*: 200-213.
- Leech, G.
1977 *Language and Tact*. L.A.U.T. Series A Paper no. 46. Trier.
1983 *Principles of Pragmatics*. London, New York: Longman.
- Leech, G., J. Coates
1980 *Semantic Indeterminacy and the Modals*. In: Greenbaum, S., G. Leech, J. Svartvic (Hrsg.): *Studies in English Linguistics for Randolph Quirk*, London, New York: Longman. 79-90.
- Lehmann, V.
1986 *Satzsemantische oder verarbeitungssemantische Aspektbeschreibungen*. In: Rathmayr, R. (Hrsg.): *Slavistische Linguistik 1985*, München: Sagner. 147-175.
1988 *Der russische Aspekt und die lexikalische Bedeutung des Verbs*. In: *Zeitschrift für Slavische Philologie XLVIII*: 170-181.

- Lencek, R. L.
1982 *The Structure and History of the Slovene Language*. Columbia: Slavica.
- Levinson, S. C.
1990 *Pragmatik*. (Ins Deutsche übersetzt von Ursula Fries). Tübingen: Niemeyer.
- Lewandowski, Th.
1990 *Linguistisches Wörterbuch*. 3 Bände. Heidelberg, Wiesbaden: Quelle und Meyer.
- Löbner, S.
1990 *Wahr neben Falsch. Duale Operatoren als die Quantoren natürlicher Sprachen*. Tübingen: Niemeyer.
- LRC
1982 *Limba rusă contemporană*. (Hrsg. Evseev, I. et al). București: Editura didactică și pedagogică.
- Lycan, W. G.
1994 *Modality and Meaning*. Dordrecht, Boston, London: Kluwer Academic Publishers.
- Lyons, J.
1977 *Semantics: 2*. Cambridge: Cambridge University Press.
1983 *Semantik*. Bd. 2. München: Beck.
- Magin, M.
1989 *Die Wiedergabe der deutschen Modalverben im Russischen*. In: *Zielsprache Russisch* 10: 69-87.
- Mahler, E.
1936 *Die russische Totenklage*. Leipzig: i.K.b. Otto Harrassowitz.
- Maslov, J. S.
1981 *Functional Completeness and Morphological Regularity of the Aspectual Paradigm*. In: Flier, M. S., A. Timberlake (Hrsg.): 103-106.
- Matthews, R.
1991 *Words and Worlds. On the Linguistic Analysis of Modality*. Frankfurt a.M. et al.: Lang.
- Maurice, F.
1995a *Der modale Infinitiv in der russischen Folklore*. In: Weiss, D. (Hrsg.): *Slavistische Linguistik 1994*, München: Sagner 1995. 223-244.
1995b *Die Verteilung von Notwendigkeit und Möglichkeit im russischen modalen Infinitiv*. In: Dippong, H. (Hrsg.): *Linguistische Beiträge zur Slavistik aus Deutschland, Österreich und der Schweiz*, München: Sagner.
- Mayerthaler, W., G. Fliedl, C. Winkler
1993 *Infinitivprominenz in europäischen Sprachen*. Tübingen: Narr.
- Mehlig, H. R.
1981 *Satzsemantik und Aspektsemantik im Russischen*. In: Hill, P., V. Lehmann (Hrsg.): *Slavistische Linguistik 1980*, München: Sagner. 95-151.
1985 *Aspektsemantik, Satzsemantik und Negation*. In: Lehfeldt, W. (Hrsg.): *Slavistische Linguistik 1984*, München: Sagner. 174-210.

- 1989 Thema-Rhema-Gliederung und Verbalaspekt. In: Girke, W. (Hrsg.): *Slavistische Linguistik 1988*, München: Sagner. 147-196.
- Meibauer, J.
 1986 Rhetorische Fragen. Tübingen: Niemeyer.
 1991 Existenzimplikaturen bei rhetorischen W-Fragen. In: Reis, M., I. Rosengren (Hrsg.): 223-242.
- Mel'čuk, I. A.
 1987 Un affixe dérivationnel et un phrasème syntaxique du russe moderne. In: *Revue des études slaves* 59(3): 631-648.
- Mendoza, I.
 i. Druck Zur „und“-Verknüpfung im Russischen. *H, a, und da* als pragmatische Konnektoren.
- Mills, M. M.
 1992 Conventionalized Politeness in Russian Requests: A Pragmatic View of Indirectness. In: *Russian Linguistics* 16(1): 65-48.
- Moeschler, J., A. Reboul
 1994 Dictionnaire encyclopédique de pragmatique. Paris: Editions du Seuil.
- Motsch, W., R. Pasch
 1987 Illokutive Handlungen. In: Motsch, W. (Hrsg.): *Satz, Text, sprachliche Handlung*, Berlin: Akademie-Verlag. 11-80.
- Nagle, S. J.
 1990 Modes of Inference and the Gradual/Rapid Issue: Suggestions from the English Modals. In: Andersen, H., K. Koerner (Hrsg.): *Historical Linguistics 1987*, Amsterdam/Philadelphia: Benjamins. 353-362.
- Nielsen, J. N.
 1985 On the Semantic Structure of the Category of Modality in Russian. In: Bjørmager, K. et al. (Hrsg.): *50 let years Jahren år slavisk institut; Aarhus universitet*, Aarhus: Arkona. 171-187.
- Nietzsche, R.
 1980 Die fröhliche Wissenschaft. In: Ders.: *Sämtliche Werke. Kritische Studienausgabe. Hrsg. v. G. Colli u. M. Montinari. Band 3*, München: dtv. 343-651.
- Öhlschläger, G.
 1984 Forschungsbericht. Modalität im Deutschen. In: *Zeitschrift für germanistische Linguistik* 12: 229-246.
- Padučeva, E. V.
 1988 La particule *že*: sémantique, syntaxe et prosodie. In: *Les particules énonciatives en russe contemporain*, 3, Paris: Institut d'études slaves. 11-43.
- Palmer, F. R.
 1986 Mood and Modality. Cambridge: Cambridge University Press.
 Les particules énonciatives en russe contemporain
 1986-1988 Tomes 1-3. Paris: Institut d'études slaves.
- Pasch, R.
 1979 Propositionale Einstellung des Sprechers und die Konstitution von Sprechakten. In: *Slovo a slovesnost* XL: 118-123.

Perkins, M. R.

1983 *Modal Expressions in English*. London: Pinter.

Progovac, L.

1994 *Negative and Positive Polarity. A Binding Approach*. Cambridge: Cambridge University Press.

Rappaport, G. C.

1985 *Aspect and Modality in Contexts of Negation*. In: Flier, M. S., A. Timberlake (Hrsg.): 194-223.

Rathmayr, R.

1976 *Die perfektive Präsensform im Russischen*. Wien: Verlag der österreichischen Akademie der Wissenschaften.

1977 *Aspektkonkurrenz in modalen Kontexten*. In: Girke, W., H. Jachnow (Hrsg.): *Slavistische Linguistik 1976*, München: Sagner. 186-201.

1985 *Die russischen Partikeln als Pragmalexeme*. München: Sagner.

1988 *Определение коммуникативного значения реплик-реакций с неполнозначными словами в разговорной речи*. In: *Problemi di morfosintassi delle lingue slave*, Bologna: Tecnoprint. 253-269.

1989 *Ein *нет* ist noch lange kein *нет*: Ablehnen und Insistieren im Russischen*. In: Raecke, J. (Hrsg.): *Slavistische Linguistik 1988*, München: Sagner. 245-270.

1994 *Pragmatische und sprachlich konzeptualisierte Charakteristika russischer direkter Sprechakte*. In: Mehlig, H. R. (Hrsg.): *Slavistische Linguistik 1993*, München: Sagner. 251-278.

Rehbock, H.

1984 *Rhetorische Fragen im Gespräch*. In: Cherubim, D., H. Henne, H. Rehbock (Hrsg.): *Gespräche zwischen Alltag und Literatur*, Tübingen: Niemeyer. 151-179.

Reis, M., I. Rosengren (Hrsg.)

1991 *Fragesätze und Fragen. Referate anlässlich der 12. Jahrestagung der Deutschen Gesellschaft für Sprachwissenschaft, Saarbrücken 1990*, Tübingen: Niemeyer.

Reis, M., I. Rosengren

1991 *Einleitung*. In: Dies. (Hrsg.): 1-11.

Richards, B.

1990 *Language Development and Individual Differences*. Cambridge: Cambridge University Press.

Rosengren, I.

1984 *Die Einstellungsbekundung im Sprachsystem und in der Grammatik*. In: Stickel, G. (Hrsg.): *Pragmatik in der Grammatik. Jahrbuch 1983 des Instituts für deutsche Sprache*, Düsseldorf: Schwann. 152-174.

1988 *Die Beziehung zwischen Satztyp und Illokutionstyp aus einer modularen Sicht*. In: *Linguistische Studien A 185 Berlin*, 113-138.

Roulet, E.

1993 *Des formes et des emplois des modalisateurs de proposition dans l'interaction verbale*. In: Dittmar, N., A. Reich (Hrsg.): 27-40.

Roulet, E. et al.

1985 *L'articulation du discours en français contemporain*, Berne et al.: Lang.

Sadock, J. M., A. M. Zwicky

1985 Speech Act Distinction in Syntax. In: Shopen, T. (Hrsg.): *Language Typology and Syntactic Description. Volume I Clause Structure*, Cambridge: Cambridge University Press. 155-196.

Salnikow, N.

1990 Употребление видов глагола в русском языке. Употребление инфинитива в конструкциях со словом *нельзя*. In: *Mitteilungen für die Lehrer slawischer Fremdsprachen* 59: 1-10.

Searle, J. R.

1975 Indirect Speech Acts. In: Cole, P., J. L. Morgan (Hrsg.): 59-82.

1976 A Classification of Illocutionary Acts. In: *Language in Society* 5: 1-23.

1983 Sprechakte. Ein sprachphilosophisches Essay. Frankfurt a.M.: Suhrkamp.

Sémon, J.-P.

1986 *Postojat'* ou la perfectivité de congruence. Définition et valeurs textuelles. In: *Revue des études slaves* LVIII(4): 609-635.

Shevelov, G. Y.

1963 *The Syntax of Modern Literary Ukrainian*. The Hague: Mouton & Co.

Shepherd, S.

1982 From Deontic to Epistemic: An Analysis of Modals in the History of English, Creoles, and Language Acquisition. In: Ahlqvist, A. (Hrsg.): *Papers from the 5th International Conference on Historical Linguistics*, Amsterdam/Philadelphia: Benjamins. 316-323.

Siewierska, A.

1991 *Functional Grammar*. London, New York: Routledge.

Smoczyńska, M.

1993 The Acquisition of Polish Modal Verbs. In: Dittmar, N., Reich, A. (Hrsg.): 145-169.

Stalnaker, R. C.

1972 Pragmatics. In: Davidson, D., G. Harman (Hrsg.): *Semantics of Natural Language*, Dordrecht: Reidel. 380-397.

Steedman, J. M.

1977 Verb, Time, and Modality. In: *Cognitive Science* 1: 216-234.

Stephany, U.

1986 Modality. In: Fletcher, P., M. Garman (Hrsg.): *Language Acquisition*, Cambridge et al.: Cambridge University Press. 375-400.

1993 Modality in First Language Acquisition: The State of the Art. In: Dittmar, N., A. Reich (Hrsg.): 133-144.

1995 Modality in First and Second Language Acquisition. In: Giacalone Ramat, A., G. Crocco Galèas (Hrsg.): 105-120.

Steube, A.

1985 Erlebte Rede aus linguistischer Sicht. In: *Zeitschrift für Germanistik* 16: 389-406.

Stutterheim, C. v.

1993 Modality: Form and Function in Discourse. In: Dittmar, N., A. Reich (Hrsg.): 3-26.

Sweetser, E.

1990 From Etymology to Pragmatics. Cambridge: Cambridge University Press.

Timberlake, A.

1974 The Nominative Objekt in Slavic, Baltic, and West Finnic. München: Sagner.

Traugott, E.

1989 On the Rise of the Epistemic Meaning in English: An Example of Subjectification in Semantic Change. In: *Language* 65(1): 31-55.

Traugott, E. C., E. König

1991 The Semantics-Pragmatics of Grammaticalization Revisited. In: Traugott, E. C., B. Heine (Hrsg.): *Approaches to Grammaticalization. Volume 1. Focus on Theoretical and Methodological Issues*, Amsterdam/Philadelphia: Benjamins. 189-218.

Vater, H.

1975 *Werden* als Modalverb. In: Calbert, J., H. Vater (Hrsg.): *Aspekte der Modalität*, Tübingen: Narr. 71-148.

Vendler, Z.

1967 *Linguistics in Philosophy*. Ithaca, New York: Cornell University Press.

Veyrenc, J.

1979 *Les propositions infinitives en russe*. Paris: Institut d'études slaves.

Wachowicz, K.

1978 Q-morpheme Hypothesis, Performative Analysis and an Alternative. In: Hiž, H. (Hrsg.): *Questions*, Dordrecht, Boston: Reidel. 151-163.

Weidner, A.

1986 *Die russischen Übersetzungsäquivalente der deutschen Modalverben*. München: Sagner.

Weiss, D.

1981 *Konversationsanalyse: Materialien zu einer sprachlichen Interaktionsgrammatik*. In: Hill, P., V. Lehmann (Hrsg.): *Slavistische Linguistik 1980*, München: Sagner. 202-242.

1982 *Begründungserwartung und implizite Kausalität*. In: Girke, W. (Hrsg.): *Slavistische Linguistik 1981*, München: Sagner. 234-263.

1987 *Funkcjonowanie i podchodzenie polskich konstrukcji typu „mam coś do załatwienia“, „coś jest do załatwienia“*. In: Pohl, A., Vincenz, A. de (Hrsg.): *Deutsch-Polnische Sprachkontakte. Beiträge zur gleichnamigen Tagung 10.-13. April 1984 in Göttingen*, Köln, Wien: Böhlau. 265-285.

1993a *Die Faszination der Leere*. In: *Zeitschrift für slavische Philologie* III(1): 48-82.

1993b *Infinitif et datif en polonais moderne – un couple malheureux*. In: Karolak, S., T. Muryn (Hrsg.): 443-487.

1995 *Zur Rolle der Temporalität bei der Textkonstitution*. In: Jachnow, H., M. Wingender (Hrsg.): *Temporalität und Tempus*, Wiesbaden: Harrasowitz. 245-272.

Weist, R. M.

1986 *Tense and Aspect*. In: Fletcher, P., M. Garman (Hrsg.): *Language Acquisition*, Cambridge: Cambridge University Press. 356-374.

Wierzbicka, A.

- 1972 *Semantic Primitives*. Frankfurt a. M.: Athenäum.
- 1986 A Semantic Metalanguage for the Description and Comparison of Illocutionary Meanings. In: *Journal of Pragmatics* 10: 67-107.
- 1987a The Semantics of Modality. In: *Folia Linguistica* 21(1): 25-43.
- 1987b *English Speech Act Verbs. A Semantic Dictionary*. Sydney et al.: Academic Press.
- 1988 *The Semantics of Grammar*. Amsterdam/Philadelphia: Benjamins.
- 1992 *Semantics, Culture, and Cognition. Universal Human Concepts in Culture-Specific Configurations*. New York, Oxford: Oxford University Press.

Wildenhahn, B.

- 1983 Über theoretische Unzulänglichkeiten in den Definitionen der sprachlichen Modalität. In: *Zeitschrift für Phonetik, Sprachwissenschaft und Kommunikationsforschung* 86(4): 387-398.

Wilson, D., D. Sperber

- 1988 Mood and the Analysis of Non-Declarative Sentences. In: Dancy, J., J. M. E. Moravcsik, C. C. W. Taylor (Hrsg.): *Human Agency. Language, Duty, and Value*, Stanford, California: Stanford University Press. 77-99.

Wittgenstein, L.

- 1990 Philosophische Untersuchungen. In: Ders.: *Tractatus logico-philosophicus. Werkausgabe Band 1*, Frankfurt a.M.: Suhrkamp. 225-580.

Wright, G. H. von

- 1951 *An Essay in Modal Logic*. Amsterdam: North-Holland Publishing Company.
- 1977 *Handlung, Norm und Intention. Untersuchungen zur deontischen Logik*. (Herausgegeben und eingeleitet von H. Poser). Berlin, New York: de Gruyter.
- 1979 *Norm und Handlung. Eine logische Untersuchung*. Königstein/Ts.: Scriptor.

Wunderlich, D.

- 1976 *Studien zur Sprechakttheorie*. Frankfurt a.M.: Suhrkamp.

Yokoyama, O. T.

- 1986 *Discourse and Word Order*. Amsterdam/Philadelphia: Benjamins.

Ziegerer, P.

- 1994 *Die Nacherzählformen im Bulgarischen*. München: Sagner.

Zolotova, G. A.

- 1994 Les phrases infinitives en russe. In: *La revue russe* 7: 77-90.

Zybatow, L.

- 1990 *Was die Partikeln bedeuten. Eine kontrastive Analyse Russisch – Deutsch*. München: Sagner.
- 1992 Satzart, Satztyp, Satzmodus und die slawistische Sprachwissenschaft. In: *Zeitschrift für Slawistik* 37(2): 231-241.

АГ

1960 Грамматика русского языка. Москва: Издательство Академии Наук СССР.

1970 Грамматика современного русского литературного языка. Москва: Наука.

1980 Русская грамматика. Москва: Наука.

Апресян, Ю. Д.

1966 Идеи и методы современной структурной лингвистики. Москва: Просвещение.

1978 Языковая аномалия и логическое противоречие. Мауенова, М. R. (red.): *Text. Język. Poetyka*, Wrocław et al.: Ossolineum. 129-151.

1988 Глаголы моментального действия и перформативы в русском языке. В: Караулов, Ю. Н. (отв.ред.): *Русистика сегодня. Язык: Система и ее функционирование*, Москва: Наука. 57-78.

1992 Лексикографические портреты (на примере глагола *быть*). В: *Информ. процессы и системы* (3): 20-33.

Апресян, Ю. Д., Л. Л. Иомдин

1989 Конструкция типа *негде спать*: синтаксис, семантика, лексикография. В: *Семантика и информатика* Вып. 29. Москва: ВINITI: 34-92.

Апресян, Ю. Д., Л. Л. Иомдин, Н. В. Перцов

1978 Объекты и средства модели поверхностного синтаксиса русского языка В: *Македонски јазик ХХИХ*: 125-171.

Арутюнова, Н. Д.

1970 Некоторые типы диалогических реакции и «почему»-реплики в русском языке. В: *Научные доклады высшей школы* (3): 44-58.

1981 Фактор адресата. В: *Известия АН СССР, серия литературы и языка* 40(4): 356-367.

1986 Диалогическая цитация (К проблеме чужой речи). В: *Вопросы языкознания* 1: 50-64.

1990 Феномен второй реплики или о пользе спора. В: Та же (отв.ред.): *Логический анализ языка. Противоречивость и аномальность текста*, Москва: Наука. 175-189.

Арутюнова, Н. Д., Е. Н. Ширяев

1983 Русское предложение. Бытийный тип. Москва: Русский язык.

Аскоченская, В. Ф.

1982 Синонимика модальных конструкций со значением желательности. В: Васильева, М. Ф. (отв.ред.): *Материалы по русско-славянскому языкознанию*, Воронеж: Воронежское издательство. 21-26.

Баранов, А. Н., И. М. Кобозева

1983 Семантика общих вопросов в русском языке (категория установки). *Известия АН СССР, серия литературы и языка* 42(3): 263-274.

Баранов, А. Н., В. А. Плунгян, Е.В. Рахилина

1993 Путеводитель по дискурсивным словам русского языка. Москва: Помовский и партнеры.

Борковский, В. И. (ред.)

1978 Историческая грамматика русского языка. Москва: Наука.

Борковский, В. И., П. С. Кузнецов

1963 Историческая грамматика русского языка. Москва: Издательство Академии Наук.

Брицын, В. М.

1990 Синтаксис и семантика инфинитива в современном русском языке. Киев: Наукова думка.

Булаховский, Л. А.

1954 Русский литературный язык первой половины XIX века. Москва: Государственное учебно-педагогическое издательство министерства просвещения РСФСР.

Булыгина, Т. В.

1982 К построению типологии предикатов в русском языке. В: Селиверстова, О. Н. (ред.): *Семантические типы предикатов*, Москва: Наука. 7-83.

Булыгина, Т. В., А. Д. Шмелев

1982 Диалогические функции некоторых типов вопросительных предложений. В: *Известия АН СССР, серия литературы и языка* 41(4): 314-326.

1991 Концепт долга в поле долженствования. В: Арутюнова, Н. Д. (отв.ред.): *Логический анализ языка. Культурные концепты*, Москва: Наука. 14-21.

1993 Коммуникативная модальность: констатация возможности, гипотезы и квази-сообщения. В: Fici Giusti, F., S. Signorini (ред.): *Категория сказуемого в славянских языках: Модальность и актуализация*, München: Sagner. 55-65.

Буслаев, Ө.

1875 Историческая грамматика русского языка. Синтаксисъ. Москва: Издание братьевъ Салаевыхъ. (Fotomechan. Neudruck der Originalausgabe, Leipzig 1977).

Ваулина, С. С.

1984 О средствах выражения модального значения возможности в древнерусском языке XI-XIV вв. В: Васильева, М. Ф. (отв.ред.): *Материалы по русско-славянскому языкознанию*, Воронеж: Издательство Воронежского университета: 17-22.

1986 Реализация модальных значений в конструкциях с повелительным наклоном в древнерусском языке XI-XIV вв. В: Васильева, М. Ф. (отв.ред.): *Материалы по русско-славянскому языкознанию*, Воронеж: Издательство Воронежского университета. 25-31.

1988 Эволюция средств выражения модальности в русском языке. Ленинград: Издательство Ленинградского университета.

Гак, В. Г.

1994 Речевые рефлексы с речевыми словами. В: Арутюнова, Н. Д. (отв.ред.): *Логический анализ языка. Язык речевых действий*, Москва: Наука. 6-10.

Галкина-Федорук, Е. М.

1958 Безличные предложения в современном русском языке. Москва: Издательство Московского университета.

Георгиева, В. Л.

1968 История синтаксических явлений русского языка. Москва: Просвещение.

Гусарова, Т. Н.

1969 Инфинитивные мнимо-отрицательные конструкции в современном русском языке. В: *Русский язык в школе* 5: 81-84.

Даль, В.

1956 Толковый словарь живого русского языка. Москва: Государственное издательство иностранных и национальных словарей.

Зализняк, А. А.

1983 Семантика глагола *бояться* в русском языке. В: *Известия АН СССР, серия литературы и языка* 42(1): 59-66.

1992 Исследования по семантике предикатов внутреннего состояния. München: Sagner.

Земская, Е. А.

1994 Категория вежливости в контексте речевых действий. В: Арутюнова, Н. Д. (отв.ред.): *Логический анализ языка. Язык речевых действий*, Москва: Наука. 131-136.

Золотова, Г. А.

1979 О синтаксической природе современного русского инфинитива. В: *Филологические науки* 5: 43-51.

1990 О русских инфинитивных предложениях. В: Björklund, M. et al. (Hrsg.): *Carina amicorum. Carin Davidsson septuagenariae*, Åbo: Åbo Academy Press. 341-350.

Исаченко, А. В.

1954 Грамматический строй русского языка в сопоставлении с словацким. Морфология. Братислава: Издательство словацкой академии наук.

Калабухова, Т. А.

1985 Потенциальное значение высказываний с формами совершенного вида при отрицании. В: *Функциональный анализ грамматических аспектов высказывания*, Ленинград: Наука. 72-82.

Кобозева, И. М., Н. И. Лауфер

1991 Семантика модальных предикатов долженствования. В: Арутюнова, Н. Д. (отв.ред.): *Логический анализ языка. Культурные концепты*, Москва: Наука. 169-175.

Ковшова, М. Л.

1994 Концепт судьбы. Фольклор и фразеология. В: Арутюнова, Н. Д. (отв.ред.): *Понятие судьбы в контексте разных культур*, Москва: Наука. 137-142.

Крейдлин, Г. Е.

1982 О порядке слов в вопросительных предложениях с несколькими вопросительными словами. В: Григорьев, В. П. (отв.ред.): *Проблемы структурной лингвистики 1980*, Москва: Наука. 92-98.

Кузьмина, И. Б.

1993 Синтаксис русских говоров в лингвогеографическом аспекте. Москва: Наука.

Ломов, А. М.

1977 Очерки по русской аспектологии. Воронеж: Издательство Воронежского университета.

Мартыненко, В. В.

1988 Выражение объективно-модальных значений в текстах советского конституционного законодательства. В: *Русское языкознание* Вып. 16: 130-135.

Мельчук, И. А.

1960 О терминах «устойчивость» и «идиоматичность». В: *Вопросы языкознания* 4: 73-80.

1974 Опыт теории лингвистических моделей «смысл \Leftrightarrow текст». Москва: Наука.

Мразек, Р.

1963 К дативно-инфинитивным конструкциям в старославянском языке. В: *Šborník Prací Filosofické fakulty Brněnské university A* 11: 107-126.

Мякотина, В. М.

1982 О статусе модальных элементов в частных видовых функциях. В: Васильева, М. Ф. (отв.ред.): *Материалы по русско-славянскому языкознанию*, Воронеж: Издательство Воронежского университета. 103-106.

1983 Функционирование формы настоящего-будущего совершенного с модальным значением невозможности на наглядно-примерной основе (на материале языка XIX века). В: Васильева, М. Ф. (отв.ред.): *Материалы по русско-славянскому языкознанию*, Воронеж: Издательство Воронежского университета. 69-72.

Небыкова, С. И.

1970 Модальность необходимости и возможности в современном русском языке (на материале научной литературы). В: *Вестник Московского университета* 4: 59-71.

1971 Связь модальности инфинитивных предложений с развитием видо-временной системы русского языка. В: Валимова, Г. В. (отв.ред.): *Вопросы синтаксиса русского языка*. Ростов-на-Дону: Государственный педагогический институт. 66-72.

Немец, Г. П.

1991 Актуальные проблемы модальности в русском языке. Ростов-на-Дону: Издательство Ростовского университета.

Никитина, С. Е.

1994 Концепт судьбы в русском народном сознании (на материале устнопоэтических текстов). В: Арутюнова, Н. Д. (отв.ред.): *Понятие судьбы в контексте разных культур*, Москва: Наука. 130-136.

Ожегов, С. И.

191987 Словарь русского языка. Москва: Русский язык.

Падучева, Е. В.

1982 Прагматические аспекты связности диалога. В: *Известия АН СССР, серия литературы и языка* 41: 305-313.

1990а Вид и лексическое значение глагола (от лексического значения глагола к его аспектуальной характеристике). В: *Russian Linguistics* 14(1): 1-18.

1990б Между предложением и высказыванием. Субъективная модальность и синтаксическая неподчинимость. В: *Revue des études slaves* LXII(1-2): 303-320.

Панченко, О. Н.

1979 Об инфинитивных рядах в стихотворной речи. В: *Русский язык в школе* (3): 107-110.

Пожарицкая, С. К.

1991 О семантике итеративных глаголов в севернорусских говорах. В: Азарх, Ю. С. (отв.ред.): *Современные русские говоры*, Москва: Наука. 84-94.

Рассудова, О. П.

1968 Употребление видов глагола в современном русском языке. (nachgedruckt bei Sagner, München 1981) Москва: Издательство Московского университета.

Рахилина, Е. В.

1990 Семантика или синтаксис? (К анализу частных вопросов в русском языке). München: Sagner.

Рестан, П. А.

1966 Вопросительное предложение, его формы и функции. В: *Scando-Slavica* XII: 132-148.

1969 Синтаксис вопросительного предложения. Oslo et al.: Universitetsforlaget.

Ровнова, О. Г.

1991 Многократные глаголы в одном вологодском говоре. В: Азарх, Ю. С. (отв.ред.): *Современные русские говоры*, Москва: Наука. 94-103.

РГ

1979 Русская грамматика, Том 2. (red.: Barnetová, V. et al.), Praha: Academia, nakladatelství československé akademie věd.

Светлик, Я.

1966 Русский синтаксис в сопоставлении с словацким. Братислава: Словацкое педагогическое издательство.

Седельников, Е. А.

1968 Инфинитивные предложения в древнерусском языке (по памятникам XI-XIV вв.). В: *Научные доклады высшей школы* (3): 66-77.

1976 Об исконной структуре русских инфинитивных предложений. В: *Научные доклады высшей школы* (6): 50-59.

Селиверстова, О. Н.

1982 Второй вариант классификационной сетки и описание некоторых предикативных типов русского языка. В: Та же (ред.): *Семантические типы предикатов*, Москва: Наука. 86-157.

Синьорини, С.

1993a Проблема книжности и не книжности в языке России первой половины XVII века. *Ricerche slavistiche. Vol. XXXIX-XL 1992-1993 11. Contributi Italiani all'XI Congresso Internazionale degli Slavisti (Bratislava 30 agosto-8 settembre 1993)*, Roma: La Fenice Edizioni. 49-66.

1993b Инфинитивные предложения в русском языке XVIII века. В: Fici Giusti, F., S. Signorini (ред.): *Категория сказуемого в славянских языках: Модальность и актуализация*, München: Sagner. 195-207.

Соловьева, А. К.

1965 О некоторых общих вопросах диалога. В: *Вопросы языкознания* (6): 103-110.

Спринчак, Я. А.

1960 Очерк русского исторического синтаксиса. (Простое предложение). Киев: Радянська школа.

СРЯ

1981 Словарь русского языка в четырех томах. (Академия наук СССР). Москва: Издательство «Русский язык».

ССВЯ

1968 Сравнительно-исторический синтаксис восточнославянских языков. Типы простого предложения. Москва: Наука.

Степанов, Ю. С.

1984 Оборот *земля пахать* и его индоевропейские параллели. В: *Известия АН СССР, серия литературы и языка* 2: 128-143.

1988 Текстовая теория русских падежей в описательном и сравнительно-историческом языкознании. В: Караулов, Ю. Н. (отв. ред.): *Русистика сегодня. Язык: Система и ее функционирование*, Москва: Наука. 31-57.

Степанова, Е. Б.

1986 О значении риторического вопроса. В: *Вестник Московского университета, сер. 9. филология* 43(2): 36-42.

Стеценко, А. Н.

1972 Исторический синтаксис русского языка. Москва: Высшая школа.

Тимофеев, К. А.

1950 Об основных типах инфинитивных предложений в современном русском литературном языке. В: Виноградов, В. В. (отв. ред.): *Вопросы синтаксиса современного русского литературного языка*, Москва: Государственное учебно-педагогическое издательство министерства просвещения РСФСР. 207-301.

1965 К вопросу о происхождении инфинитивных предложений в русском языке. В: *Научные доклады высшей школы* (2): 105-113.

Труб, В. М.

1993 К проблеме семантического описания желаний. В: *Wiener Slawistischer Almanach* 31: 275-298.

Тулапина, Э. М.

1969 Инфинитивные предложения с *было/будет*. В: *Русская речь* (4): 62-68.

ТФГ

1990 *Теория функциональной грамматики. Ред. колл.: А. В. Бондарко, Т. В. Булыгина, Ю. С. Маслов et al.: Темпоральность. Модальность*, Ленинград: Наука.

Ушакова, Л. И.

1975 Употребление видов глагола в независимом предикативном инфинитиве. Канд. дисс. Воронеж.

ФСРЛЯ

1991 Фразеологический словарь русского литературного языка. (Под ред. А. И. Федорова). Новосибирск: «Наука» Сибирское отделение.

Храковский, В. С.

1980 Соотношения модальных и временных компонентов высказывания. В: Češka, J. (předseda): *Otázky slovanské syntaxe. IV/2*, Brno: Univerzita J. E. Purkyně v Brně. 33-39.

Черепанова, О. А.

1972 Инфинитивные конструкции с формами *быть* в русском языке. В: *Научные доклады высшей школы* (4): 49-58.

Ч.Ф.Я.

1992 *Человеческий фактор в языке. Коммуникация, модальность, дейксис*. (отв. ред.: Т. В. Булыгина), Москва: Наука.

Шатуновский, И. Б.

- 1990 Аномалия и отрицание (к проблеме «перенесения отрицания»). В: Арутюнова, Н. Д. (отв.ред.): *Логический анализ языка. Противоречивость и аномальность текста*, Москва: Наука. 71-83.

Шведова, И. Ю.

- 1956 К изучению русской диалогической речи. В: *Вопросы языкознания* (2): 67-82.
1960 Очерки по синтаксису русской разговорной речи. Москва: Издательство Академии Наук СССР.

Шведова, Л. Н., Т. Т. Трофимова

- 1987 Пособие по употреблению видов глагола для работы с филологами-русистами. Москва: Русский язык.

Шигуров, В. В.

- 1993 Обобщенно-фактический тип употребления глаголов несовершенного вида в контексте отрицания действия. В: *Филологические науки* (4): 72-86.

Шмелев, Д. Н.

- 1958 Экспрессивно-ироническое выражение отрицания и отрицательной оценки в современном русском языке. В: *Вопросы языкознания* (6): 63-75.
1976 Синтаксическая членимость высказывания в современном русском языке. Москва: Наука.

Штурмин, Н. Е.

- 1973 Инфинитивные мнимо-утвердительные конструкции в современном русском литературном языке. В: Чепасова, А. М. (отв.ред.): *Вопросы современного русского литературного языка. Выпуск 6*, Челябинск: Издательство Челябинского пединститута. 174-183.

Quellen der Beispiele

Zeitungen

АиФ = Аргументы и факты

Крокодил

ЛГ = Литературная газета

Магазин. Иронический журнал, выпуск первый/второй. Москва 1992, Типография издательства «Московская правда».

Огонек

Правда

Anderes

Амфитеатров, А.: Жар-Цвет. Москва 1993: Terra.

Бестужев-Марлинский, А. А.: Сочинение в двух томах. Том 1. Москва 1958: Государственное издательство художественной литературы.

Биография = Наша Биография. Песенник. Песни последних лет, 5 выпуск. Москва 1986: Музыка.

БЛ = Блатная лира. Сборник тюремных и лагерных песен. (Собрал и составил Яков Вайскопф). Иерусалим 1981: o.V.

Бондарев, Ю. С.: Собрание сочинений. Москва 1974: Художественная литература.

Булгаков, М. А.: Мастер и Маргарита. Москва 1988: Художественная литература. (Übers.: aus d. Russ. v. Th. Reschke. Meister und Margarita. Frankfurt a.M. 1990: Luchterhand).

Былины = Былины. Москва 1988: Советская Россия.

Достоевский, Ф. М. (Бесы): Бесы. Роман в трех частях. Ленинград 1990: Лениздат.

Достоевский, Ф. М. (Униженные): Униженные и оскорбленные. Ленинград 1989: Художественная литература. (Übers.: aus d. Russischen v. M. Kegel. Erniedrigte und Beleidigte. München 1983: dtv Weltliteratur).

Ельцин, Б.: Исповедь на заданную тему. Ст. Петербург 1990: Час пик.

Гаршин, В.: Красный цветок. Сигнал. [Garschin, W.: Die rote Blume. Das Signal. Russisch/Deutsch]. Stuttgart 1981: Reclam.

Гоголь, Н. В.: Драматические произведения. Москва 1985: Художественная литература.

Гоголь, Н. В.: Мертвые души. Москва 1978: Художественная литература.

Гоголь, Н. В.: (Повести): Вечера на хуторе близ диканьки. Миргород. Повести. Ревизор. Алма-Ата 1984: Жазушы.

Гончаров, И. А.: Сон Обломова. [Gontscharow, I.: Oblomows Traum Russisch/Deutsch]. Stuttgart 1987: Reclam.

Грибоедов, А. С.: Горе от ума. Москва 1957: Государственное издательство художественной литературы.

Григорович, Д.: Избранное. Москва 1984: Художественная литература.

Грин, А.: Бегущая по волнам. Рассказы. Москва 1989: Художественная литература.

Жванецкий, М. М.: Год за два. Москва 1989: Художественная литература.

- Зощенко, М.: Избранное. Ленинград 1989: Лениздат.
- Ильф, И., Е. Петров: Двенадцать стульев. Золотой теленок. Орджоникидзе 1979: Издательство ИР.
- Казаков, Ю.: Арктур – гончий пес. [Kasakow, Ju.: Arktur, der Jagdhund. Russisch/Deutsch]. Stuttgart 1976: Reclam.
- Микки-Детектив (1994, 1). Egmont Russia.
- Мишка 1994. Мишка. Москва: Махаон.
- ММ 1989 = Микки Маус (Walt Disney). Москва, Физкультура и спорт.
- ММ 1991-1993 = Mickey Mouse (Walt Disney) Рига: Егмонт Латвия. 1991, № 1, 2, 3; 1993, № 1, 3, 4, 6.
- МФ = Машинный фонд русского языка. (Институт РАН) Новые тексты.
- Некрасов, Н. А.: Избранные произведения. Киев 1984: Советская Россия
- Песенник (о.Л.). Песенник. о.О., о.V.
- Попов, Е.: Жду любви не вероломной. Москва 1989: Советский писатель.
- Причитания = Mahler, E. (1936). Die russische Totenklage. Leipzig: i.K.b. Harrassowitz.
- Пушкин, А. С.: Евгений Онегин. Москва 1957: Государственное издательство художественной литературы.
- Пушкин, А. С.: Капитанская дочка. Москва 1952: Государственное издательство художественной литературы
- RL. Russische Lyrik. Russisch/Deutsch. Stuttgart 1983: Reclam.
- Розов, В. С.: Затейник [Rosow, W.: Der Kulturleiter. Russisch/Deutsch]. Stuttgart 1987: Reclam.
- PPP (1978): Русская разговорная речь. Тексты. Отв. ред. Е. Земская. Москва: Наука.
- Салтыков-Щедрин, М. Е.: Карась-идеалист [Saltykow-Schtschedrin, M.: Die idealistische Karausche. Russisch/Deutsch] Stuttgart 1983: Reclam.
- Свадебные = Mahler, E. (1960). Die russischen dörflichen Hochzeitsbräuche. Berlin: i.K.b. Harrassowitz.
- Сизова, А. В.: Готовим по домашнему. Москва 1987: Народная культура.
- Солженицын, А.: Матренин двор. [Solschenizyn, A.: Matrjonas Hof. Russisch/Deutsch. Stuttgart 1971: Reclam.
- Стругацкий, А., Б. Стругацкий: Избранное. Москва 1990: Московский рабочий.
- Тантан (7 хруст...). Эрже: Приключение Тантана. 7 хрустальных шаров. Paris, Tournai: Casterman.
- Тантан (Един...). Эрже: Приключение Тантана. Тайна «Единорога». Paris, Tournai: Casterman.
- Тантан (Сокр.). Эрже: Приключение Тантана. Сокровища кровавого рокама. Paris, Tournai: Casterman.
- Тантан (Храм солнца....). Эрже: Приключение Тантана. Храм солнца. Paris, Tournai: Casterman.
- Толстой, Л. Н.: Анна Каренина. Москва 1970: Художественная литература.
- Толстой, Л. Н.: Повести и рассказы. Москва 1988: Художественная литература.
- Утиные истории, (Disney's Duck Tales), 1, 1993. Egmont, Latvia.

Хармс, Д.: Горло бредит бритвою. Рига 1991: Пресс намс.

Чехов, А. П.: Дама с собачкой. [Tschecchow, A.: Die Dame mit dem Hündchen. Russisch/Deutsch]. Stuttgart 1979: Reclam.

Чехов, А. П.: Рассказы. Москва 1953: Государственное издательство художественной литературы.

Шишков, В.: Угрюм-река. Київ 1956: Державне видавництво художествої літератури.